AGB
Da
5
3

Handbuch
der
Claſſiſchen Literatur
der Griechen,

oder

Anleitung zur Kenntniſs

der Griechiſchen

Claſſiſchen Schriftſteller,

ihrer Schriften und der beſten Ausgaben und Ueberſetzungen derſelben.

Zum Gebrauch der Schullehrer,

der Studierenden auf Gymnaſien und Univerſitäten, und aller Freunde der claſſ. Literatur.

Von

Wilhelm David Fuhrmann,

Evangeliſch-reformirten Prediger zu Hamm, in der Grafſchaft Marck.

Zweiten Bandes zweite und letzte Abtheilung.

Rudolſtadt,

im Verlage der Hof- Buch- und Kunſthandlung.

1808.

D 5/3

Handbuch der Classischen Literatur,

oder

Anleitung zur Kenntniss der Griechischen und Römischen Classischen Schriftsteller, ihrer Schriften und der besten Ausgaben und Uebersetzungen derselben.

GYMNAS. BIBLIOTHEK BAMBERG

Zum Gebrauch der Schullehrer, der Studierenden auf Gymnasien und Universitäten, und aller Freunde der class. Literatur.

Von

Wilhelm David Fuhrmann,

Evangelisch-reformirten Prediger zu Hamm, in der Grafschaft Marck.

Zweiten Bandes zweite Abtheilung.

Rudolstadt,
im Verlage der Hof- Buch- und Kunsthandlung.
1808.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Vorrede.

Bei der Herausgabe der *letzten* Abtheilung des *zweiten* Bandes dieses Handbuchs *der class. Lit. der Griechen* habe ich den Käufern und Besitzern desselben nichts weiter zu sagen, als dass ich die *Zusätze*, *Abänderungen* und *Verbesserungen*, welche die frühere Erscheinung des ersten Bandes (1804) nothwendig macht, und worauf ich sonst aufmerksam geworden bin, zu Ende des zweiten Bandes der *Römischen — class. Lit.* sorgfältig nachtragen werde. Der *erste Band* von der *Römischen class. Lit.* dürfte in der Jubilatemesse 1809 erscheinen.

Uebrigens wünſche ich dieſem Werke eine fernere günſtige Aufnahme. Möchte es ein Mittel zur Beförderung des häufigeren Studiums der claſſiſchen Lit. des Alterthums werden!

Hamm am 23ſten Apr. 1808.

W. D. Fuhrmann.

Inhalt.

Siebenter Abschnitt.

	Seite
Aerzte.	3 — 91
Ueberhaupt. Einleitung und Sammluug mehrerer Schriften griechischer Aerzte.	3 — 4
1. Hippocrates.	4 — 32
2. Xenocrates der Arzt.	33 — 35
3. Pedanius (Pedacius) Dioscorides.	35 — 38
4. Aretaeus.	39 — 45
5. Soranus.	45 — 46
6. Rufus.	47 — 48
7. Claudius Galén (Galenus).	49 — 83
8. Oribasius.	83 — 86
9. Aetius.	87 — 89
10. Alexander von Tralles.	89 — 91

Achter Abschnitt.

Geschichtschreiber unter den Griechen.	92—495
Einleitung zur Geschichte der griechischen Geschichtschreiber.	92 — 93

	Seite
I. Herodot.	93—146
II. Thucydides.	146—187
III. Xenophon.	187—231
IV. Ctesias.	232—235
V. Heraclides aus Pontus (Ponticus).	236—241
VI. Polybius.	242—268
VII. Dionyss von Halicarnass.	269—284
VIII. Diodor von Sicilien.	285—310
IX. Flavius Josephus.	310—342
X. Plutarch.	343—370
XI. Arrian.	371—391
XII. Aelian.	391—404
XIII. Appian.	404—416
XIV. Dio Cassius Cocceianus oder Cassius Dio.	416—433
XV. Herodian.	433—446
XVI. 1) Philostrat der ältere.	446 —
2) Philostrat der jüngere.	446 f.
— Julian.	463.
XVII. Julius Pollux.	463—465
XVIII. Zosimus.	465—475
XIX. Hesychius (von Milet.)	475 u. 476
XX. Procop.	476—486
XXI. Agathias.	487—488
XXII. Zonaras.	488—491
XXIII. Tzezes oder Tzeza (Joh.)	491
XXIV und XXV. Dares Phrygius und Dictys Cretensis.	491—495

Seite

Neunter Abschnitt.

Geographische Schriftsteller unter den Griechen. 496—555
Einleitung. —
I. Hanno. 497—505
II. Eratosthenes. 505—513
III. Strabo. 513—526
IV. Dionyss der Periegete. 527—532
V. Arrian. 532
VI. Claudius Ptolemaeus. 532—543
VII. Pausanias. 543—551
VIII. Stephan von Byzanz. 552—555

Zehnter Abschnitt.

I. Mathematiker. 556—603
I. Euklides. 556—569
II. Archimedes. 570—579
III. Appollonius von Perga. 579—585
IV. Hipparch. 585—588
V. Pappus. 588—590
VI. Theon. 590
VII. Diophantus (Diophantes). 590—592

II. Kriegsschriftsteller (Taktiker).
I. Onosander. 593—595
II. Polyänus. 596—602
III. Aelian. 602

Seite

Eilfter Abschnitt.

Classische Schriftsteller der Griechen über die Oekonomie oder Landwirthschaft. 603—604

Hesiod. 603

Aristoteles. ibid.

Sammlung: Die *Geoponica*. 603 f.

Zwölfter Abschnitt.

Griechische Rechtsgelehrte.

I. Eustathius. 605—607

II. Mich. Psellus. 607—609

III. Const. Harmenopulus. 609—610

Handbuch
der
Classischen Literatur
oder
Anleitung zur Kenntniss
der
Griechischen Classiker.

Zweiten Bandes
Zweite Abtheilung.

Siebenter Abſchnitt.

A e r z t e.

Ueber die Geſchichte der Arzeneikunſt bei den Griechen vergl. man *Meuſel's* Leitfaden z. Geſchichte der Gelehrſamkeit I. S. 309 f. 405 f; *Wachler's* Handbuch der Geſchichte der literäriſchen Cultur. Ir Bd. (Marb. 1804. gr. 8.) S. 107 f. 179 f; *Eichhorn's* Geſchichte der Literatur. Ir Bd. (Gött. 1805. gr. 8.) S. 296 f. — *K. Sprengel's* Verſuch einer pragmatiſchen Geſchichte der Arzeneikunde. *1ſter Theil* 2te Abth. No. 4., desgl. im 3ten und 4ten Abſchn. S. 111 — 152. *2ter Theil*, im 5ten Abſchn. S. 3 — 227, woſelbſt von der Geſchichte der Arzeneikunde bei den Griechen, von den älteſten Zeiten bis auf den Verfall der Wiſſenſchaften gehandelt wird, und wo auch biographiſche Notizen von den einzelnen Aerzten ertheilt, ſo wie auch die Verdienſte derſelben gewürdigt werden; die 2te Ausgabe des 1ſten Theils dieſes Werks erſchien Halle (bei Gebauer) 1800. gr. 8.

Eine Sammlung der alten griechiſchen Aerzte beſorgten 1) *Heinrich Stephanus*, unter dem Titel: *Medicae artis principes, poſt Hippocratem et Galenum. Graeci latinitate donati. Aretaeus, Rufus Epheſius, Oribaſius, Paulus Aegineta, Aetius, Alexander Trallianus, Actuarius, Nic. Myrepſus. Latini: Corn. Celſus* etc. Paris, 1567. 2 Voll. fol.;

a) *Albr. von Haller* unter der Aufschrift: Principum artis medicae collectio. Lausannae, 1768 — 74. XI Vol. in 8. enthält den Hippocrates, Aretaeus, Alexander, Trallianus, Rhazes, Cellus und C. Aurelianus. Den 6 — 11ten Band hat *P. R. Vicat* unter *Haller's* Aufsicht besorgt; Editio IIda et emendata. Ibid. 1784. f. 8. Die Werke eines jeden Arztes in dieser Sammlung sind auch einzeln unter besondern Titeln zu haben.

I. Hippocrates.

Man sehe über denselben nach Hist. de la medecine, par Dan. le Clerc. P. 1. L. 3. C. 1 — 32; *Sprengel* a. a. O. Th. I. S. 212 — 266; *desselben* Apologie des Hippocr. und seiner Grundsätze. Leipzig, (bei Schwikert) 1789 und 1792. gr. 8. 2 Bände, 3 Rthlr.; auch von der Lebensgeschichte des Hippocr. in der Einleitung S. 1 — 140.; vergl. A. L. Z. 1794. II. S. 497 f.; allg. teutsche Bibl. 91 Bds. 2tes Stück. S. 413 f. — *Sorani* Ephesi vita Hippocratis, vor den mehrsten Ausgaben der Werke des *Hippocr.* und eine in Fabricii Bibl. graec. nach der ersten Ausgabe Vol. XII. p. 675 nachgewiesene und eingerichtete Biographie. — *Brucker* hist. crit. philos. T. I. p. 1223 f. T. VI. p. 324; *Haller's* Bibl. medicinae practica T. I. Bernae, 1776. gr. 4. p. 29 — 102; *K. A. Wohlfahrt's* Biographien griechischer Aerzte. Halle, 1770. gr. 8. Cap. XI. S. 1 — 76: „Hippocrates," [nur nach *le Clerc* aus dem angeführten Werke desselben]; *J. H. Fischer* Diss. de Hippocrate, eius scriptis, eorumque editionibus. Coburgi, 1777. 4; Dubitationes de Hippocratis vita, patria, genealogia forsan mythologicis et de quibusdam eius libris multo antiquioribus, quam vulgo creditur auctore *J. B. Boulet.* Parisiis, anno 12. reipubl. (Diese dreisten Zweifel in Rücksicht mehrerer

biographischen Umstände des *Hippocr.* *) hat *C. le Gallois* in den recherches chronologiques sur Hippocrate à Paris 1804. gr. 8. (6 ggr.) gründlich widerlegt. „Bruchstück von dem Leben des Arztes Hippocr. aus „Cos" vor dem 1sten Bd. von *Grimm's* teutscher Uebersetzung der Werke dieses Arztes.

I. Leben des Hippocrates.

Dieser Vater der gelehrten Aerzte und der Heilkunde war einer von der unter dem Namen der *Asclepiaden* bekannten Familie der Aerzte, d. h. von den Abkömmlingen des *Aesculap's* [Ἀσκλήπιος]. Man setzte ehehin sein Zeitalter zu früh. Es fällt in's Jahr der Welt 3516, oder 460 = 370 J. vor Chr. Geburt. Sein Vater war *Heraclides* und sein Geburtsort die Insel *Cos*, auf welcher er Olymp. 80 — 1, [nach Andern 87 — 3.] 428 (nach Andern 460) J. vor Chr. Geb. geboren wurde. Ob *Herodicus Selibrianus* aus Thracien und *Prodicus* seine Lehrer in der Arzneikunde gewesen sind, ist ungewiss.

*) *Boulet* nämlich glaubt, dass man die Zeit der Geburt des *Hippocr.* nicht genau bestimmen könne, dass er früher, als man gewöhnlich wähnt, gelebt habe, weil man schon zur Zeit des peloponnesischen Krieges seine Schriften kannte, und weil *Plato* von ihm mit mehrerer Hochachtung rede, als man gewöhnlich dann zu thun pflegt, wenn der zu Lobende noch lebt oder erst kürzlich verstorben ist. Er meint auch, dass *Hippocr.* nicht von Cos, sondern aus Thracien gebürtig gewesen sey; das, was er von seinen Vorfahren sage, müsse man im mythologischen Sinne nehmen; die Schriften des *Hippocr.* wären Sammlungen der besten Schriften verschiedener Aerzte, die zu verschiedenen Zeiten gelebt hätten. Vielleicht habe sie *Hippocr.* zum Theil ins Griechische übersetzt; vielleicht auch einige selbst verfertigt und die Sammlung veranstaltet. Die ächten Schriften unter denselben erklärt er für viel älter, als man gewöhnlich glaubt.

So viel ist gewiss, dass er einen sehr guten theoretischen Unterricht genoss und ganz philosophisch gebildet wurde, wenn man gleich nicht mit bestimmter Gewissheit den Rhetor *Gorgias* von Leontium (s. I. B. S. 587 f.) und den *Heraclit* als seine Lehrer in diesem Fache angeben kann. Er hatte auch als Freund Umgang mit dem Philosophen *Demokrit* von Abdera. *Hippocrates* verliess Cos und practicirte einige Jahre zu Thasus, Abdera, Larissa, Meliboea, Cyzikus (in Thessalien.) Ja er reiste durch ganz Griechenland, vorzüglich durch Thessalien und Thracien und auch wahrscheinlich durch einen grossen Theil des nördlichen Asiens. Wie er nachher in sein Vaterland zurückkehrte, gab er Andern in der Arzneikunde für Geld Unterricht. In seinem Alter zog er abermals nach Griechenland und starb — Olymp. 102 oder Olymp. 106 — 11. (nach Saxe,) 370 oder 351 Jahre vor Chr. Geburt, in einem Alter von 85 bis 90 Jahren, zu Larissa in Thessalien. Nach seinem Tode wurde *Hippocrates* mehr als bei seinem Leben — seiner Schriften wegen — und zwar nicht wenig geschätzt. Denn mit welchem Eifer hat man sie fast in alle Sprachen übersetzt!! Die Hebräer, Syrer, Araber, (diese vorzüglich) Spanier, Franzosen, Engländer, Holländer, Italiäner, Teutsche und andere Völker haben sie in ihre Sprache übergetragen und erläutert.

Seinem *Character* nach war er offen, und redlich im Geständniss seiner Schwäche und einiger von ihm begangenen Fehler, sich seiner Kräfte bewusst, uneigennützig, frei von aller Ruhmbegierde und Verläumdungssucht, religiös oder ein Verehrer der Götter, sorgsam in Ausübung der Kunst, — kurz — ein rechtschaffener Mann.

II. Seine Verdienfte als Arzt und Wundarzt.

Sein Hauptverdienft war, dafs er die Medicin den Prieftern entrifs. — War gleich *Hippocrates* ein Philofoph, fo fchied er doch die *Philofophie* von der *Medicin* und bediente fich ihrer nur um feine Sinne zu einer richtig verfahrenden Beobachtung zu leiten, und um in jedem Falle das Befondere vom Allgemeinen abzufondern. Er ward demnach der Stifter jener vernünftigen Schule, *die alle Theorie auf Erfahrung* baute, nach derfelben die allgemeinen Grundfätze berichtigte und jene nach einer philofophifchen Methode anwandte. Sehr glücklich traf er zwifchen *Dogmatismus* und *Empirismus* den Mittelweg. Denn er zeigte, dafs in der Heilkunde der empirifche Weg allein zur Erweiterung und zur Vollkommenheit führe; dafs aber die Vernunft irre leite, wenn fie fich in Regionen der überfinnlichen Welt Speculationen überläfst, und fich nicht von der Erfahrung ficher leiten läfst. Wenn *Hippocrates* aber auch die Aerzte an forgfältige Beobachtung und Erfahrung am Krankenbette verwiefs, fo empfahl er bei denfelben aber auch *vernünftiges Nachdenken* zu beweifen. Sein Hauptgrundfatz war: „*die Natur ift es, die die Krankheiten heilt.*“ Nach demfelben drang er auf Beobachtung des Ganges der Natur und empfahl die Krankheitsheilungen *per exfpectationem.* — — Die *Pathologie* und vorzüglich die *Semiotik*, die er unübertreffbar lieferte und in welcher er mehr als in der *Therapie* leiftete, vermehrte er mit wichtigen Beobachtungen, gab die erfte kunftmäfsige — aber noch magere *Diätetik*, und ordnete die *Therapeutik.* Seine *anatomifchen* und *phyfiologifchen* Kenntniffe dagegen find fehr mangelhaft und dürftig, weil man zu

ſeiner Zeit es noch nicht wagte, über die Thieranatomie hinauszugehen. *Hippocrates* kannte nicht einmal den gemeinſchaftlichen Urſprung des Gefäſssyſtems. — Die *Chirurgie* hat er ſehr verbeſſert. Um mich kurz zu faſſen — *Hippocrates* iſt den Aerzten das, was *Homér* den Dichtern und anderen Gelehrten iſt. Seine Schriften bilden das älteſte Denkmal der Arzneikunſt. Er bleibt auch immer das Muſter, wie unbefangene Beobachtungen angeſtellt, verarbeitet, beſchrieben und auf's neue angewandt werden müſſen. Seine Mängel muſs man mit ſeinem Zeitalter entſchuldigen.

Vgl. die unpartheiiſche Würdigung der *Hippocr.* Verdienſte in des Hofraths und Prof. *Heckers* zu Erfurt Schrift: *Die Heilkunſt auf ihren Wegen zur Gewiſsheit; oder die Theorien, Syſteme und Heilmethoden der Aerzte ſeit Hippocr.* etc. *Erfurt*, (bei Henning) 1802. gr. 8. S. 26 — 42. „Hippocr. *Syſtem*, ſein Einfluſs auf den bisherigen Zuſtand der Medicin, ſeine Theorie überhaupt, — ſeine *Pathologie* und *Semiotik*, — ſeine *Diätetik*, ſeine Heilmethode, — ſein eigentliches Verdienſt um die Kunſt, und — nachtheiliger Einfluſs der Hippocratiſchen Lehre auf die Heilkunſt."

„In der Periode, wo in Griechenland Wiſſen„ſchaften und Künſte auf einen hohen Grad der „Vollkommenheit geſtiegen waren und die Anſtalten „in den Geſundheitstempeln durch die Prieſter ſich „nicht mehr erhalten konnten, erhob ſich eine *Fa„milie* von Asclepiaden über das bisherige Gewerbe „ihres Ordens. Es war die *Hippocratiſche*, die auſser „anderen berühmt gewordenen Männern, nach und „nach *ſieben Hippocrates* zählte, welche alle mehr „oder weniger zu der glücklichen Richtung mit„wirkten, welche die mediciniſche Kunſt nach dem „groſsen Ziele der Vollkommenheit nehmen ſollte. „Was die *ganze Familie, nicht in einem Menſchen-*

„*alter*, ſondern *in einem Zeitraume von mehr als* „200 *Jahren, zum Vortheil der Kunſt that,* „das *hat nachher die Geſchichte Einem Hippocra-* „*tes zugeſchrieben.*" *)

III. Schriften des Hippocrates.

Er faſste eine Menge lehrreicher mediciniſcher Werke ab, in welchen er über das Fach der Arzneigelahrtheit, die erſten wahrhaft wiſſenſchaftlichen Belehrungen gab, die für's Alterthum und auch für die folgende Zeit einen ausgezeichneten Werth hatten. Noch jetzt ſind ſie ſogar leſenswerth. Einige, (wie man ſogleich ſieht,) können nicht von ihm herrühren; andere mögen wohl aus den ächten zuſammengeſetzt und mit falſchen oder ſpäteren Zuſätzen verunſtaltet, und daher keine ſicheren Quellen ſeyn. Andere ſind bloſs theoretiſch und in Rückſicht unſerer Zeiten viel zu mangelhaft; aber doch dem Literator, der die Fortſchritte der Kunſt ſtudirt, brauchbar. Einzelne Partien, z. B. die Angaben von gebrauchten Arzneien, oder Recepte von Pflanzen und Mineralien, gewähren keinen beſonderen Nutzen; es bleibt nämlich hie und da zweifelhaft, was darunter für Körper zu verſtehen ſind.

Von den 72 ihm beigelegten *Schriften*, die im joniſchen Dialect abgefaſst und mit Atticismen untermiſcht ſind, rühren die wenigſten von ihm, ſondern von verſchiedenen Autoren ſpäterer Zeiten her. Selbſt die *ächten* ſind faſt ſämmtlich verſtümmelt und mit fremden Zuſätzen vermehrt worden; dieſs ergiebt ſich aus den offenbar in dieſen Büchern vorfindlichen Widerſprüchen. Diejenigen Schriften,

*) S. *Hecker* a. a. O. S. 26. §. 19.

in welchen am meisten raisonnirt wird, sind höchst zweifelhaft. Sehr wahrscheinlich kann man diese Verfälschung dem Schwiegersohne des *Hippocrates*, dem *Polybus* auf Cos, dem *Diocles*, *Proxagoras*, und der Gewinnsucht bei Anlegung der Bibliotheken durch *Attalus* und *Ptolemäus Philadelphus* beilegen. Schon die Söhne des *Hippocr.* — *Thessalus* und *Draco* in Macedonien, nebst *Polybus* nahmen, weil sie mit seinen Grundsätzen die Dialectik verbanden, manche Veränderungen mit dessen Schriften vor, änderten die Ordnung u. s. w. Diese mochten auch, wie ihre Nachfolger, die vom *Hippocrates* zu verschiedenen Schriften hinterlassene Data abgefasst und ausgeführt haben. Nach dem Augenschein sind auch einige Schriften des *Hippocr.* unvollendet; sie hängen nicht recht zusammen; einige Sätze sind nur kurz abgefasst und gleichsam nur hingeworfen, so dass sie bloss zur Erinnerung niedergeschrieben zu seyn scheinen. Viele *unächte* sind vortrefflich, lesenswerth und des *Hippocr.* nicht unwerth. Im Zeitalter der Ptolemäer wurden dem *Hippocr.* besonders mehrere Schriften untergeschoben, welche späterhin die höhere Kritik von den ächten abzusondern gesucht hat. Zur Zeit des Imperators *Hadrian* veranstalteten *Artemidor*, *Capito* und *Dioscorides* nach sehr sicheren Grundsätzen eine neue Recension seiner Werke.

Vgl. Dr. *Chr. G. Gruner* censura librorum Hippocrateorum, qua veri a falsis, integri a suppositis segregantur. Collegit ex optimis quibusque auctoribus Erotiano, Galeno, Mercuriali; Foesio, J. A. Fabricio, Hallero, aliisque, omnia recensuit, diiudicavit, novumque in ordinem redegit. Vratisl. 1772. 8.; editio nova [völlig unverändert] ibid. 1773. 8.

Erotian, ein Zeitgenosse des Imperat. Nero, hat in seinem Glossario in Hippocratem, [in *J. G. Fr.*

Franzen's Sammlung unter dem Titel: Erotiani, Galeni et Herodoti gloſſaria in Hippocratem, ex recens. Henr. Stephani, gr. et lat. access. emendat. Henr. Stephani, Barth. Euſtachii, Adr. Heringae etc., recens. ſuasque arimadverſſ. adiecit etc. Lipsiae (jezo bei Eurich.) 1780. 8. $2\frac{1}{6}$ Rthlr. mehr die vermeinten Schriften des *Hippocr.* nach den Materien geordnet, als die ächten von den unächten abgeſondert. *Galén* aber hat, wenn gleich ſeine beſondere Schrift, die er zur Unterſuchung der Aechtheit und Unächtheit der Schriften des *Hippocr.* aufgeſetzt hat, welche aber nicht mehr vorhanden iſt, in der Schrift: de libris propriis, die nach ſeiner Meinung ächten Schriften verzeichnet; allein er iſt bei einigen doch zweifelhaft. *Palladius*, ein Sophiſt, hat in ſeinen Scholien *εἰς τό περί ἀγμῶν* Ἱπποκράτους, bei der Gelegenheit, daſs er angiebt, nach welcher Ordnung die Schriften des *Hippocr.* zu leſen ſind, diejenigen Schriften angegeben, die er für ächt hält. — *Hieronymus Mercurialis* ſchied in der censura operum Hippocratis, Venetiis, 1583. 4. Baſileae 1583 und bei der Ausgabe der Werke des *Hippocr.* Venetiis 1588. fol. die Schriften des *Hippocr.* 1) in *ächte*, vom *Hippocr.* ſelbſt abgefaſste und ausgegebene; 2) in *ächte*, vom *Hippocr.* aufgezeichnete, [ſkizzirte] aber nicht vollendete und nachher bisweilen auch mit Einſchiebſeln bekannt gemachte; 3) in *unächte*, jedoch nach *dem Sinne* des *Hippocr.* verfertigte, und 4) in *völlig unächte* Werke. Nach denſelben und wenn man eine kurze, — ungeſchmückte, abgebrochene, nachdrückliche, mehrentheils — jedoch nicht immer — plane, gemeinhin *joniſche* Schreibart, Wichtigkeit des Vortrags, richtiges, aber nur ſelten gefälltes Urtheil und Mangel an Theorieſucht — als unverkennbare Merkmale der Aechtheit annimmt, ſo ſind

A) *folgende Schriften des Hippocr. ächt.*

1. Ἐπιδημιῶν, *von den Landseuchen* oder von den allgemeinen, — unter dem grofsen Haufen eingeriffenen Krankheiten, und zwar das 1ste und 3te Buch. Diese nützliche Schrift hat *Hippocr.* offenbar früher, als alle übrigen Schriften oder zuerst aufgesetzt. Die Ueberschriften der Abschnitte rühren nicht vom *Hippocr.* her. Buch 2. 4 — 7 sind ihm untergeschoben.

2) Προγνωστικα oder *προγνωστικων*, *von dem, was sich bei Krankheiten vorher wissen läfst*, *von der Prognosis;* ist ganz oder doch mehrentheils dem Texte nach unverstellt vorhanden. *Artemidòr* und *Dioscorides* haben jedoch einige Stellen abgeändert. Diese Schrift ist in einer guten Ordnung und vielleicht nicht lange nach No. 1. abgefafst worden.

3) Ἀφορισμοὶ, *Aphorismen*, oder *kurze Lehrsätze und Vorschriften aus der Arzneikunde.* Sie fassen in der Kürze ungemein viel Wichtiges in sich; man findet in denselben gleichsam die Quintessenz von seinen übrigen Schriften, oder eine Sammlung von trefflichen, durch eine lange Reihe von Jahren bestätigten medicinischen Regeln, welche die Natur der Krankheit, deren Zeichen, das Aufhören derselben, die Gefahr während derselben u. s. f. betreffen. Es ist für gelehrte Aerzte eine Hauptschrift. Die 7 ersten Abschnitte rühren ausgemacht vom *Hippocr.* her, nicht aber der 8te Abschnitt. (*αφοϱισμοι παρεμεβλημενοί.*)

4) Πεϱί διαίτης ὀξέων: *von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten.* Der letztere Theil (nach *Linden's* Ausgabe, von §. 34. an) ist ausgemacht

unächt, wenn gleichwohl ſehr alt. In dieſer Schrift findet man ſchon alle Spuren und Anleitungen von der antiphlogiſtiſchen Methode, von dem Fieber zu befreien.

5) Περὶ ἀέρων, ὑδάτων, τόπων: *Von der Luft, den Waſſern und Climaten.* In dieſer Schrift herrſcht vorzüglich der joniſche Dialect, und die attiſche Reinheit und Gravität. Durch dieſes — ungemein vortreffliche Werk hat *Hippocr.* ein ſo nachahmenswürdiges als ſchwer zu übertreffendes Muſter für mediciniſche Topographien und mediciniſche Beobachtungen gegeben. Es iſt eine ſo muſterhafte Art zu philoſophiren, daſs jeder denkende Gelehrte dieſe Schrift ſehr intereſſant finden muſs. Von dieſem Theil der Phyſiologie gilt ſie als eine Haupt- und Grundſchrift. Sie enthält auch viele Merkwürdigkeiten aus der Phyſiologie des Menſchen; ſie lieſt ſich mit einem Vergnügen, als ſich nur immer ein Werk leſen läſst, worin der Verf. von Erſcheinungen ausgeht, um die unbekannten Urſachen zu finden.

6. Περὶ τῶν ἐν κέφαλῇ τρωματων: *Von den Kopfwunden*; dieſs iſt die erſte Schrift aus dem Alterthume, die chirurgiſchen Inhalts iſt. —

7) Ὅρκος, oder *der Eid*, nebſt ſeinen Aphoriſmen, eine ſeiner berühmteſten Schriften.

8) Περὶ ἀγμῶν: *Von den Beinbrüchen.* Wenn gleich *Palladius* am a. O. ſchreibt: „man weiſs nicht gewiſs, von welchem *Hippocr.* dieſe Schrift herrührt„ —: ſo ſetzt er jedoch hinzu: „kurz und gut, es iſt von dem *Hippocr.*, der die *Aphoriſmen*, das *Prognoſticon* und von der *Diät* geſchrieben hat.“

9) Περὶ ἄρθρων [ἀρδρων]: *Von den Gelenken. Erotian*, *Galén*, *Palladius* u. m. a. erkennen dieſe Schrift für ächt. Sie iſt eine Fortſetzung von No. 8; und ein ſehr gelehrt und mühſam abgefaſstes Werk, das vom *Galén* in 4 Abſchnitte abgetheilt wurde. Daraus, daſs *Hippocr.* in No. 8. die bekannte Fabel von den Amazonen erzählt, und in No. 9. nur allein der Lähmung der Knaben, welche die Amazonen vornehmen, erwähnt, folgt nicht, daſs eine von beiden Schriften, oder beide (wie *Gruner* will) unächt wären. Denn es iſt kein Widerſpruch, wenn man an einer Stelle und in einer Schrift das nicht erwähnt, was man anderwärts und in einer anderen Schrift anführt. Selbſt daraus, daſs der Vfr. von beiden Schriften in No. 9. das wiederholt, was ſchon in No. 8. geſagt worden iſt, folgt die Unächtheit nicht.

B. *Unächte und ſolche Schriften, die nach dem Hippocrates, oder von anderen ſeines Namens verfertigt worden ſind.*

Viele aus dieſer Claſſe ſind ſehr vortrefflich, leſenswerth und des *Hippocr.* nicht unwürdig.

Auſser dem 2ten, 4. 5 — 7ten Buche (τῶν) Επιδημιῶν (ſ. oben S. 2.) gehören hieher:

1) Περὶ Χυμῶν, *de humoribus.* Wahrſcheinlich iſt ein anderer *Hippocr.* davon Vfr., wenigſtens iſt es durch viele fremde Zuſätze ſehr verunſtaltet worden. Der Stil hat eine erzwungene und räthſelhafte Kürze und Dunkelheit. Vielleicht hat *Hippocr.* bloſs die Grundlage oder einige kurze hingeworfene Sätze davon verfertigt; denn hie und da ſcheint dieſe Schrift völlig hippocratiſch; anderwärts aber iſt ſie *theils* kurz und dunkel, *theils*

dagegen ſo wenig gedrängt, daſs man ſich vielmehr an den holperichten Vortrag ſtöſst. Sie enthält eben nicht viel Nützliches.

2) Κωάκαι προγνώσεις; *Coiſche Vorherſagungen*, oder von den Kennzeichen der Krankheiten und ihrem Erfolge; enthält viel Unrichtiges und Ungewiſſes, in einer dunkeln — veralteten Schreibart.

3) Προῤῥητικόν: *Vorherſagungen, zwei Bücher.* Wenigſtens iſt das zweite Buch nach *Erotian* unächt. *Galén* verwirft aber auch das erſte in ſeinem Commentar über daſſelbe, in welchem er es vom Anfange bis zu Ende mit vielem Unwillen, als eine wahre Schnurre behandelt hat. Der Stil iſt gar nicht der Schreibart des *Hippocr.* ähnlich. Buch II. hängt gar nicht mit dem erſten zuſammen; in demſelben herrſcht eine andere Manier und eine etwas geringere Kürze. Uebrigens findet ſich in dieſem Werke viel Wichtiges; es iſt auch mehr wie andere Schriften des *Hippocr.* in ſich zuſammenhängend.

4) Περί κρισιῶν: *Von den Entſcheidungen*, iſt offenbar aus denjenigen Schriften des *Hippocr.*, welche die Semiotik betreffen, zuſammengeſetzt; überdies iſt dieſe Schrift auch in vielen Stellen verſtümmelt. —

5) Περί κρισίμων: *Von den Entſcheidungstagen*, iſt aus dem 3ten Buche des *Hippocr.* von den Krankheiten und aus der Schrift de internis affectionibus excerpirt und offenbar unächt.

6) Κατ' ἰητρεῖων: *Von den Verrichtungen zur Wundarzneikunde.* Die Unächtheit iſt nicht ſo ganz entſchieden; vielleicht iſt die Grundlage vom *Hippocrates* angefertigt worden.

7) Μοχλικός: *Mochlicus.* Iſt aus der Schrift des

Hippocr. de articulis et de fracturis excerpirt und offenbar unächt.

8) Περί ελκῶν: *Von den Geſchwüren*; iſt wahrſcheinlich ächt, aber verſtümmelt, indem die Ordnung verworren iſt und manche ungereimte Recepte hinzugeſetzt worden ſind.

9) Περί συριγγων: *Ueber die Fiſteln.* Sowohl der verwirrte Vortrag in dieſer Schrift, als auch die ſehr ſonderbar zuſammengeſetzten — in derſelben vorgeſchriebenen — Heilmittel zeugen, daſs dieſelbe unächt iſt.

10) Περί αἱμοῤῥοιδῶν: *Von den Hämorrhoiden*, oder von *der goldenen Ader*, iſt mit No. 9. von ebendemſelben Inhalte, und rührt nicht vom *Hippocr.*, ſondern von einem ungenannten Arzte von *Cnidos* her.

11) Περί ἐγκατατομῆς ἐμβρυου: *Von dem Herausſchneiden einer Leibesfrucht.* Dieſes Werkchen iſt unächt, weil *Galén* und *Erotian* deſſelben gar nicht erwähnen, und weil der Stil gar nicht hippocratiſch iſt.

12) Περί ἀνατομῆς: *Von der Zergliederung.* Dieſer Schrift gedenken *Erotian* und *Galén* ebenfalls nicht. —

13) Περί παθῶν: *Von den Affecten*; iſt dem Inhalte und der Diction nach hippocratiſch, aber nach *Galén* und anderen iſt *Polybus* der Vfr.

14) Περί τῶν ἐντός παθῶν: *Von den innerlichen Krankheiten* (*heftigen Gemüthsneigungen*); aus dem Inhalte und der Art der Behandlung ergiebt ſich, daſs nicht *Hippocr.*, ſondern einer ſeiner Schüler der Vfr. iſt.

15) Περί ὄψιος: *Vom Gesichte*, ist blofs ein Fragment, welches die Krankheiten der Augen zum Gegenstande hat. An sich ist diese Schrift nicht viel werth und des *Hippocr.* nicht würdig, jedoch verdient sie noch einige Rücksicht; es gedenkt z. B. der Vfr. der Harification der Augen, (eine recht herrliche Sache!) Weil es zur Zeit des *Hippocr.* keinen Augenarzt gab, weil die Schreibart nicht hippocratisch, weil alles ohne Ordnung abgefafst ist und weil *Galen* und *Erotian* dieser Schrift nicht erwähnen, so ist sie wohl nicht vom *Hippocr.* abgefafst worden.

16) Περί νούσων, 4 Bücher: *Von den Krankheiten.* *Galén* erklärt sie des *Hippocr.* unwürdig; man trifft zwar darin eine sehr gute Ordnung, aber nicht des *Hippocr.* Geist, Simplicität und Kenntnisse an.

17) Περί γυναικείων; *Von den Krankheiten der Weiber*, 2 *Bücher.* *Galén* hält es für kein des *Hippocrates* würdiges Werk, und fast alle neueren Aerzte, z. B. *Haller*, *Gruner* u. a. halten es für unächt.

18) Περί παρθενίων, *Von den Krankheiten der Jungfrauen*; hat mit No. 17. einen und denselben Vfr., und scheint von No. 17. die Einleitung auszumachen.

19) Περί γυναικείης φύσιος: *Von der weiblichen Natur.* Ist gröfstentheils aus No. 18. excerpirt, und enthält eine — ganz von der hippocratischen Schule abweichende Behandlung der Krankheiten; ist daher offenbar unächt, oder wenigstens verunstaltet. Vgl. *Theod. Georgiades* de morbis uteri secundum Hippocratis librum περὶ γυναικείης φύσιος. Jenae, 1797; 4. welcher die Unächtheit noch näher erweist.

20) Περί ἀφόρων: *Von der* [weibl.] *Unfruchtbarkeit*, gleichsam ein Anhang von No. 17; nach

der jetzigen Gestalt dieser Schrift ist sie wenigstens nicht vom *Hippocr.* abgefaſst worden.

21) Περὶ ἐπικυήσιος: *Von der Ueberschwängerung.* Die alten Aerzte erwähnen gar dieser Schrift nicht.

22) Περὶ ἱερῆς νούσου: *Von der Fallsucht* (*Epilepsie.*) Es ist eine sehr merkwürdige Schrift, weil darin alle übernatürlichen Ursachen dieser Krankheit verworfen werden. Deshalb und weil die Schreibart die dem *Hippocr.* eigene Kürze nicht an sich hat, ist sie keine Schrift des *Hippocr.* von *Cos*, vielleicht aber jenes *Hippocr.*, welcher ein Sohn des *Draco* war.

23) Περὶ μανίης: *Vom Wahnsinn.* Die alten Aerzte kennen diese Schrift nicht.

24) Περὶ φαρμάκων; diese Schrift enthält Vieles, was man schon in den Aphorismen findet; die alten Aerzte erwähnen dieser Schrift nicht.

25) Περὶ ἐλλεβορισμου: ist aus den Aphorismen, desgl. aus No. 2. (A. oben S. 12.) und aus No. 4. (A, oben S. 12.) zusammen geschrieben, und hat mit No. 17. einen und denselben Verfasser.

26) Περὶ φυσῶν. Der Inhalt zeigt, daſs dies Werkchen nach den Zeiten des *Hippocr.* abgefaſst worden ist.

27) Περὶ ἀδενων: *de glandulis.* Ist offenbar unächt; dies ist auch die deutliche Bestimmung *Galen's.* Sowohl der Inhalt, als der Stil bestätigen dieses.

28) Περὶ ὀδοντο φυίης: *de dentitione.* Ist ganz practisch, die Diction des *Hippocr.* ist ganz darin nachgeahmt.

29) Περὶ διαίτης: *Von der Diät, drei Bücher.*

Rühren ſie gleich nicht vom *Hippocr.* her, ſo ſind ſie doch ſehr alt, und wo nicht vor, doch zur Zeit des *Hippocr.* von einem gewiſſen Arzte, (ob es *Ariſto*, oder *Pherecydes*, *Eurypho*, *Phaon* oder *Philiſtion* oder ein anderer Heilkünſtler war? das läſst ſich nicht beſtimmen), abgefaſst.

30) Περὶ ἐνυπνίων: *Von den Träumen.* Der Vfr. zeigt ſich ſehr abergläubig; z. B. er zeigt, was Sonne, Mond und Sterne, im Traume erſchienen, für die Geſundheit für eine Bedeutung haben, wenn ſie hell, dunkel, rein, befleckt, *in* oder *auſser* ihrem natürlichen Gange verletzt, verlöſcht und aufgehalten erſcheinen.

31) Περὶ φυσιος ἀνδρώπου: *Von der Natur des Menſchen.* Nach *Galén* iſt dieſe Schrift unächt; ſie faſst auch ganz unhippocratiſche Vorſchriften in ſich; der letzte Theil derſelben rührt offenbar von fremder Hand her. Vgl. *Gl. Manueli* (Byzantini) diſſ. libri: περὶ φύσιος ἀνδρώπου, qui inter Hippocraticos exſtat, cenſura. Jenae.

32) Περὶ τροφῆς: *de alimento.* Dieſe Schrift iſt nur noch ſehr verſtümmelt vorhanden, und wahrſcheinlich lange nach dem *Hippocr.* abgefaſst worden.

33) Περὶ διαίτης ὑγιεινῆς: *Von einer nützlichen Lebensweiſe.* Wahrſcheinlich iſt *Polybus* der Verfaſſer.

34) Περὶ τόπων τῶν κατ᾽ ἀνθρωπον: *de locis in homine*; iſt der Diction und Abfaſſung nach, der Schrift unter No. 27. (S. 18.) ähnlich.

35) Περὶ ὀστέων φύσιος: *Von der Natur der Knochen*; iſt, wie es die darin erwähnten anatomiſchen Erfindungen ausweiſen, erſt nach der Zeit des *Ariſtoteles* und *Hierophylus* abgefaſst worden.

36) Περὶ φλεμῶν: *Von den Adern;* iſt ein Theil von No. 35.

37) Περὶ σαρκῶν: *Von den Fleiſcharten.* Dies Buch iſt nach den Zeiten des *Eraſiſtratus* verfertigt worden.

38) Περὶ καρδιης: *Vom Herzen*, gehörte urſprünglich wohl zu No. 37. und rührt aus eben dieſem Zeitalter her.

39) Περὶ αἰῶνος: *Vom Alter.*

40) Περὶ γονῆς: *de genitura*, hat mit der Schrift: περὶ φύσιος παιδιου No. 41. viele Aehnlichkeit.

41) Περὶ φύσιος παιδιου: *de natura pueri*; vielleicht iſt *Polybus* der Vfr. —

42) Περὶ ἑπταμήνου: *Vom ſiebenmonatlichen Kinde;* iſt, wenn gleich nicht eine Schrift des *H.*, doch ſehr alt.

43) Περὶ ὀκταμήνου: *Von dem achtmonatlichen Kinde*, eine Fortſetzung von No. 42., iſt ebenfalls alt.

44) Νόμος, *oder Vorſchriften für die, welche ſich mit der Arzneikunde befaſſen wollen.*

45) Περὶ ἰητροῦ: *Von den Pflichten eines Wundarztes.*

46) Περὶ εὐσχημοσύνης: *de honeſtate* oder *de honeſto ornatu.* Der Inhalt iſt ganz von der Denkungsart des *Hippocr.* verſchieden. Entweder hat ein ſtoiſcher Philoſoph, oder ein der ſtoiſchen Philoſophie ergebener Arzt dieſe Schrift aufgeſetzt; Vgl. *J. H. Bernard über den Verf.* des Buchs: περὶ εὐσχημοσύνης *in einem Briefe an J. J. Reiske, in deſſelben Leben*, Leipzig, 1783. 8. S. 263—267. Sie handelt von den Gebräuchen der Weltweisheit in der Arzneikunſt, vom Character der ächten Aerzte und der

Charlatane, von der Lehrart, von der Natur in Erlernung und Ausübung der Arzneikunst, von den moralischen Tugenden und der Religion eines Arztes, von seiner Aufführung bei allerlei in Praxi vorkommenden Gelegenheiten. Der Vortrag in dieser Schrift ist an sich mehr wie in anderen Schriften, die dem *Hippocr.* beigelegt werden, undeutlich.

47) Παραγγελία. Ist nach den Zeiten des *Hippocrates* von einem Arzte von der empirischen Secte abgefasst worden.

48) Περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς, ist ebenfalls lange nach des *Hippocr.* Tode verfertigt worden.

49) Περὶ τέχνης.

50) Das Buch aus der elfenbeinernen Capsel, ist eins der selteneren, aber auch unerheblichen Stücke von *Hippocr.* unächten Schriften, welches davon den Namen hat, weil das Ganze, welches in 24 Aphorismen besteht, in einer elfenbeinernen Capsel am Grabe des *Hippocr.* soll gefunden worden seyn.

51) *Briefe.* Verschiedene derselben sind offenbar unächt; der Inhalt derselben ist jedoch nicht offenbar geschmacklos und elend. Der Brief an den *Damaget* ist gewiss nicht ächt. —

Diese Schriften des *Hippocr.* sind noch in unsern Zeiten nützlich; der Arzt muss sie studiren. *Hippocr.* ist ein Muster in der Angabe simpler Kuren. Manches, was man für eine neue Erfindung in der Arzeneilehre ausgab, findet man schon beim *Hippocrates.* Was *Celsus* in einer rednerischen Diction vorbringt, ist aus dem *Hippocr.* entlehnt. *Baglio* ertheilt dem *Hippocr.* folgendes Lob: „*Hippocr.* redete die Sprache der Natur und nicht einer künstlichen

Vernunft. Weder die alte Welt kannte in der Arzeneikunst je seines Gleichen, noch wird die späte Nachwelt je seines Gleichen kennen."

Vgl. *G. E. Baldinger's Progr. de lectione Hippocratis medicis summe necessaria. Jenae*, 1768. 4.

Sein Stil und seine Diction

hat, was seine ächten Schriften betrifft, Simplicität und Kürze, Würde, Nachdruck, Deutlichkeit und Gründlichkeit. *Hippocrates* bedient sich gewöhnlicher Ausdrücke. Zuweilen, und zwar nach Maßgabe der Materie, sagt er eine und dieselbe Sache zwei bis drei Mal. Zuweilen wechselt eine Construction mit der anderen ab. Am Gebrauche gewisser Ausdrucksarten und Meinungen, an seiner Empfehlung gewisser Arzeneimittel hat man überdies innere *Merkmale von seinen ächten und unächten Schriften.* Wenn er gleich den dorischen Dialect wählte, so schrieb er doch, nach *Aelian* *) dem *Democrit* zu Gefallen im *jonischen Dialect.* Weil aber *Democrit* nicht zu Milet oder Abdera geboren worden ist, woselbst man jonisch redete: so ist es wahrscheinlicher, dass er deshalb sich des jonischen Dialects bediente, weil dies die damalige Spracharť der Gelehrten war. Man findet auch nur in den — dem *Hippocrates* untergeschobenen Schriften, dorische Worte und Ausdrücke. Es ist ihm eine simple und der Natur der Sache angemessene Sprache so sehr eigen, dass man es als ein richtiges Merkmal seiner ächten Schriften annehmen kann, dass in denselben keine θεωρηματα, in den unächten dagegen aber Schlüsse und Folgerungen vorkommen.

*) Var. hist. B. IV, 20.

IV. *Interpretatoren des Hippocrates.*

Hippocrates hat von den früheren Zeiten an eine groſse Menge von Commentatoren gefunden. Vorzüglich verfaſste *Galén* einen beſondern Commentar über des *Hippocr.* Schriften, und rechnete es ſich zum gröſsten Verdienſte an, dieſe Schriften aufgeklärt zu haben. — Aber auch eine Menge anderer Gelehrten vor und nach *Galén*, ſelbſt eine Menge Araber und Arabiſten haben ſie erläutert. Die Kenntniſs aller dieſer Commentarien, welche der Zweck der Kürze hier anzuführen verbietet, und zwar nicht bloſs den Verfaſſern nach, ſondern nach ihren Arbeiten, nach dem Geſichtspuncte, den ein jeder bei ſeiner Arbeit gefaſst hat, und nach dem Erfolg der Ausführung gewährt *P. S. C. Preü in ſeiner Diſſ. de interpretibus Hippocratis graecis. Alt.* 1795. 8. 4 Bogen. Man findet hier ſehr gute Nachrichten, nur nicht von den arabiſchen und arabiſtiſchen Commentatoren, und Schade iſt es, daſs *Preü* die griechiſchen Commentatoren nicht chronologiſch, ſondern nach den verſchiedenen Secten geordnet hat. Vgl. auch *Fabricii* Bibl. graeca ed. Harleſs, Vol. II. p. 522 f. 609. bei den einzelnen Ausgaben der Werke des *Hippocrates.* — *Aubry* hat einen *Commentar* über das erſte und dritte Buch der Volkskrankheiten des *Hippocr.* geliefert. Aus d. Franz. Leipz. 1787. 8. Viele von den kleineren Erläuterungsſchriften ſpäterer Gelehrten hat *Baldinger* in den ſelectis doctorum virorum epiſtolis, in quibus *Hippocr.* explicatur, denuo editis. Göttingae, 1782. gr. 8. geſammelt.

V. *Ausgaben der Schriften des Hippocrates.*

A. *Von den ſämmtlichen Werken deſſelben.*

Die *editio princeps* erſchien graece. Venetiis

(ap. Aldum) 1526. fol. — Die anſehnlichſte, wenn gleich nicht nach einer kritiſchen Berichtigung des Textes zu empfehlende, Ausgabe iſt folgende:

Hippocratis Coi et Claudii Galeni Pergameni: ἀρχιατρῶν opera. Renatus Charterius (Chartier) plurima interpretatus univerſa emendavit, inſtauravit, notavit, auxit, ſecundum diſtinctas medicinae partes in XIII. Tomis digeſſit et coniunctim graece et lat. primus edidit. Lutetiae Pariſiorum 1679. *fol.* 13 *Bände.*

Wenn gleich *Chartier* an dieſe an ſich ſehr unbequeme, freilich ſehr ſplendide — ſchon 1639. angefangene, erſt nach *Chartiers* Tode 1679. vollendete Ausgabe 50,000 Rthlr. verwandt, und ſehr viele Codices, ſofern ſie in Frankreich aufzufinden waren, verglichen hat, ſo hat er doch nicht nach den beſten derſelben die ohnſtreitig richtigen Lesarten in den Text aufgenommen. Alles iſt nur oben hin bearbeitet, und es ſind ſehr viele Fehler begangen. Man findet die Werke des *Hippocr.* und *Galén's* in dieſer Ausgabe in gewiſſe Claſſen gebracht. B. I—IX. faſſen die Werke des *Hippocr.* in ſich.

Eine *bequeme Handausgabe* iſt die *Haller'ſche*, die einen Theil von deſſelben Ausgabe von den Werken alter griechiſcher Aerzte ausmacht; (ſ. oben S. 4.) unter dem Titel: *Hippocratis opera omnia. Recenſuit et praefatus eſt Alb. de Haller. T. I — IV. Lauſannae*, 1769 *ff.* 8. *editio altera, nova praef. aucta. T. I - IV. Ibid.* 1784 *f.* 8. — Viel vorzüglicher iſt jedoch folgende neue Ausgabe:

Hippocratis Coi opera quae exſtant in ſectiones VII. diviſa, ex interpretatione Anutii Foeſii lat. prolegomena etc., Hippocratis vitam, in-

dicemque verborum difficilium et minus usitatorum adiecit Jo. Friedr. Pierer. T. I—III. Altenburgi (im literär. Comptoir) 1806. gr. 8. $5\frac{1}{3}$ Rthlr.

B. *Ausgaben von verschiedenen einzelnen Schriften.*

AA. *Von den ächten.*

1) Von No. 1, oben S. 12.

(Epidemia) Ἱπποκράτους ἐπιδημιον τό πρωτον και τό τριτον: *Hippocratis de morbis popularibus liber primus et tertius. His accomodavit novem de febribus commentarios Jo. Freind, M. D. Londini* 1717. 4. Nachgedruckt Londoni (Amstelodami) 1717. 4. 2 Rthlr. und mehrmals.

Der Text ist berichtigt, wiewohl *Freind* dabei zu bedenklich verfahren ist.

2) Von No. 2, oben S. 12. (προγνωστικα) ist ausser der nach der Textberichtigung sehr schätzbaren Ausgabe des Joh. Opsopaeus, nebst dem iusiurando, aphorismen und proerrhetic. libr. I. II. und Coac. praesag. — gr. et lat. Francof. 1587. 12. — Die neueste und beste Ausgabe ist folgende: Ἱπποκρατους αφορισμοι *et praenotionum liber. Rec. notasque addidit Fr. Mar. Bosquillon. Vol. I. II. Parisiis* 1787. 12. Im ersten Bande findet man die Aphorismen und Prognostica, und zwar nach der Ausgabe des *Foesius*, nebst verschiedenen Lesarten, die sowohl in jener aufgenommen, als auch in den Noten gesammelt worden sind.

3) Von No. 3, oben S. 12. Von den *Aphorismen* giebt es eine grosse Anzahl von Ausgaben; ich er-

wähne ausser der oben erwähnten sehr vortreffli-chen *Bosquillon*'schen Ausgabe folgende, die eben-falls zu empfehlen ist:

Hippocratis aphorismi, ad fidem veterum monumentorum castigati, latine versi, auctore Jo. Bapt. le Febure de Villebrune. Constantin. (Paris) 1779. 12.

In derselben ist der verstümmelte Text so viel als möglich war, durch Vergleichungen alter Hand-schriften und alter Versionen wieder hergestellt. Auch der Druck und das ganze Aeussere ist gut.

4) Als die beste Ausgabe von No. 5. (oben S. 13.) *περὶ ἀέρων* u. s. f. preise ich folgende als die vorzüg-lichste, zugleich mit einer französischen Uebersetzung begleitet, an:

Ἱπποκράτους περὶ ἀέρων, ὑδάτων, τοπῶν: traité d'Hippocrate des airs, des eaux et des lieux. Traduction nouvelle. Avec le texte grec; collationné sur deux Mss. des notes critiques, hist. et medicales, un discours préliminaire, un tableau comparativ des vents anciens et modernes, une carte géographique, et les ind. necessaires. Par Coray. T. I. II. A Paris l'an IX. (1800.) 8. 13 Fr. 50 C.

Bei dieser Ausgabe, die den Worten und Sätzen nach kritisch bearbeitet worden ist, sind zwei alte Handschriften der franz. kaiserl. Bibliothek zu Paris und alte lateinische Uebersetzungen zur Berichtigung des nach *Foesius* Ausgabe abgedruckten Textes, in welchem durchgängig die Jonismen wieder hergestellt worden sind, benutzt worden. Mit der feinsten und sorgfältigsten Kritik ist der Text berichtigt, und sehr oft ungemein glücklich emendirt worden. Der 2te

Theil enthält die franzöſiſchen Noten, welche Sacherklärungen in ſich faſſen, die von tiefer Sprach- und eben ſo groſser Sachkenntniſs zeugen. Man muſs die richtige Interpretation des Herausgebers bewundern. Vgl. *Jen. Lit. Z.* 1805. I. 481 ff. und 489 f.

BB. *Von den dem Hippocrates beigelegten, mehrentheils unächten Schriften erwähne ich folgende Ausgaben.*

1) Von No. 12. (oben S. 16.) περὶ ανατομῆς iſt die Ausgabe in *D. W. Triller's Commentatione de nova Hippocratis editione adornanda, qua ſpeciminis loco libellum de anatome recenſuit, emendavit et comm. med. critico perpetuo illuſtravit. Lugd. Bat.* 1728. 4. auch in *Triller's Opusc. Vol. II. p.* 238 f. befindlich.

2) Von No. 15. (oben S. 17.) περὶ ὄψιος: *de viſu* iſt folgende Ausgabe nicht ohne Werth: *Hippocratis de viſu libellus. In memor. optimi patris J. Fr. Jugler, ſeparatim et emendatius edidit, notisque et aliorum et ſuis illuſtravit Jo. H. Jugler. Helmſtadii*, (bei Fleckeiſen). 1792. 8. 9 Ggr.

Der Text iſt berichtigt und mit einer lateiniſchen Verſion begleitet; unter demſelben ſtehen die Varr., nd von S. 47 an geht der Commentar, der jedoch mehr einen Dilettanten als Kenner verräth.

3) Von No. 46. (oben S. 20.) περὶ εὐσχημοσύνης iſt folgende einzelne Edition bemerkenswerth: *Tractatus de philoſophia medici; ſive* Ἱπποκράτους Κώου περὶ εὐσχημοσύνης. *Hippocratis Coi liber de honeſtate, quem recenſuit, interpretatione latina notisque perpetuis et commentario illuſtravit, itemque prolegomena de ſtatu antiquae philoſophiae et medicinae graecanicae praemiſit et ex communicatione Henr.*

Chr. Crügeri adhuc inedita ſcholia graeca et gnomos Ms. bibliothecae Reg. Paris. huiusque et edit. Aldin. Venet. 1526. *Var. lectionis atque ipſius laudati viri animadverſiones in eundem librum adjunxit Ge. Matthiae. Goettingae,* 1740. 4. 16 gGr.

Eine zwar mit einer groſsen Sorgfalt unternommene, aber gar zu ausführliche Bearbeitung; vgl. *Leipz. gel. Z.* 1740. S. 172 — 175. — —

VI. Ueberſetzungen der Schriften des Hippocrates.

1) *Von allen Schriften.*

a) *Teutſche.*

Hippocrates Werke. Aus dem Griechiſchen überſetzt und mit Erläuterungen verſehen von Joh. Fr. Carl Grimm. IV. Bände. Altenburg (bei Richter) 1781 — 92. 8. 6 Rthlr. 22 gGr.

Im *erſten Bande* findet man die ausgemacht ächten Schriften des *Hippocr.* überſetzt, zugleich nebſt dem von Fabeln möglichſt gereinigten Leben des *Hippocr.* Es iſt nur Schade, daſs der letzte Band bis dahin noch nicht erſchienen iſt. Bei dieſer Ueberſetzung, die mit Fleiſs abgefaſst, richtig, treu, genau und treffend, nur nicht immer geſchmeidig, ſondern ſchleppend, zuweilen zu umſchreibend und nicht der Kürze des Originals entſprechend iſt, liegt der Text in der *Mack*'ſchen (unvollendeten) Ausg. T. I. II. Viennae Auſtriae, 1743 — 49. fol., jedoch mit Vergleichung der *Froben*'ſchen, *Linden*'ſchen, *Chartier*'ſchen und *Föſe*ſchen Ausgaben, zum Grunde. Der Stil iſt etwas affectirt und gezwungen. Die Oeconomie und In-

haltsanzeige von jeder Schrift, so wie die Nachrichten vom Verfasser und Alter jedes Buchs, sind vorzüglich schätzbar. Sehr vorzüglich sind indess die jedem Bande angehängten, erläuternden — die Heilmittel des *Hippocr.* aufklärenden, — die Uebersetzung nach den gewählten Lesarten rechtfertigenden und überhaupt den Text aufhellenden, — sehr zahlreichen Anmerkungen.

Folgende Uebersetzung fasst nur einige Schriften des *Hippocr.* bald in ihrem ganzen Umfange, bald bloss einzelne Stellen und Theile in sich:

Hippocrates Werke, theils ganz, theils stückweise, verteutscht von Chr. Gottfr. Gruner — in desselben Bibliothek der alten Aerzte, in Uebersetzungen und Auszügen. Zwei Theile, Leipzig (bei Weidmann) 1780. 1782. gr. 8. $3\frac{1}{2}$ Rthlr.

Man trifft im ersten Bande die ächten, im 2ten Bande die unächten Schriften, mehrentheils jedoch nur in Auszügen, und zwar nach den 6 Fächern: *Physiologie, Lebensordnung, Pathologie, Chirurgie, Zeichenlehre* und *Therapie*, in einer guten, wenn gleich nicht immer den Sinn des *Hippocr.* erreichenden und nicht immer dem Original angemessenen, zuweilen zweideutigen, unverständlichen oder unanständigen Ausdrucke abgefassten Uebersetzung an. —

b) *Französische:*

Die Uebersetzung von *A. Dacier: les oeuvres d'Hippocrate traduites en françois avec des remarques et conférées sur les manuscripts de la Bibl. du roi. II. Voll. A Paris.* 1697. 8. ist nicht schlecht.

Eine neuere Ueberſetzung iſt folgende: *Traductions des oeuvres médicinales d'Hippocrate ſur le texte grecque, d'après l'edition de Foes. IV. Voll. Toulouſe et Paris*, 1802. gr. 8. 20 Fr.

2) *Von einzelnen Schriften.*

a) *Von den Aphorismen* (ſ. oben S. 12.)

Teutſche. — Die beſte iſt die von *Kurt Sprengel*, die in deſſelben oben S. 4. angeführten *Apologie* des *Hippocr.* Th. II. befindlich iſt. Sie iſt meiſtens von *Grimm* entlehnt, jedoch hie und da abgeändert, verbeſſert und mit einem ausführlichen Commentar begleitet, in welchem die Vergleichung der pathol. Sätze des *Hippocr.* mit den neueren das Wichtigſte iſt.

Franzöſiſche Ueberſetzung:

Hippocratis aphorismes traduits d'après la collation de vingt-deux manuſcrits et les interprètes orientaux par Jean. Bapt. le Febure de Villebrune. Paris, 1786. 12.

Dieſe ſehr gut gerathene Ueberſetzung iſt genau nach der oben S. 25. bemerkten Ausgabe und der Textrecenſion in derſelben verfertigt; zugleich ſind dabei mehrere orientaliſche Ueberſetzungen verglichen. *Le Febure de V.* zeigt ſich in derſelben ſowohl als Arzt, als auch als Philoſoph.

b) Von der Schrift: *Von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten* (No. 4, ſ. oben S. 12.) iſt die teutſche Uebertragung (von *J. F. K. Grimm*) unter dem Titel: *Hippocrates Buch von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten, aus dem*

Griechischen übersetzt. *Altenb.* (bei Richter) 1772. gr. 8. 6 gGr. gelungen, und ist durch eine Menge von Anmerkungen sehr gut, vorzüglich in Rücksicht der von *Hippocr.* angeführten Gewächse erläutert.

c) Von No. 5. (s. oben S. 13.) *Von der Luft, dem Wasser und Climaten* ist folgende teutsche Uebertragung schätzbar: *Abhandlung des Hippocr. von der Luft, den Wassern und von den Gegenden, nach der französischen Bearbeitung des Dr. Coray*, von *Georg*, *Ritter von Hogelmüller*, *mit einer Charte und Tabelle. Wien*, (bei Schallbacher) 1804. 8. 1 Rthlr. 18 gGr., aber ohne die mindeste Spur von philologischer Kenntniss, nicht nach dem Grundtexte, sondern nach *Coray's* französischer Uebersetzung, getreu und ziemlich fliessend, jedoch nicht ohne mehrere Sprachfehler, abgefasst. Auch ist *Coray's* Einleitung, wiewohl mit Weglassung einiger Stellen übersetzt, mit verschiedenen Sacherläuterungen desselben begleitet, beigefügt worden.

Von *Coray's* französ. Uebersetzung s. ob. S. 26.

d) Als die beste Uebersetzung von No. 6. (s. oben S. 13.) *Von den Kopfwunden*, ist folgende zu bemerken, wenn sie gleich nur mittelmässig ist.

Hippocrates von den Kopfwunden. Aus dem Griechischen übersetzt von Chr. Gottfr. Carl Braune. Leipz. (bei Dyk) 1785. 8. 3 *Bog.*

Geht zwar aus derselben eine öftere gute Sprach- und Sachkenntniss hervor, so ist sie doch mit vielen Unrichtigkeiten, Auslassungen und willkührlichen Zusätzen verwebt. *Braune* hat sich

dabei viele Freiheiten erlaubt und manche griechische, wohl übersetzbare Ausdrücke nicht übersetzt.

e) Von A. No. 2. (s. oben S. 12.) und B. No. 3. (s. oben S. 15.) *Von den prognost. und den proerrheticis* des *Hippocr.*, ist die französische Uebertragung von *J. Pet. le Febure Villebrune* meisterhaft. Sie ist überschrieben: *Prognostiques et proerrhétique d'Hippocrate avec tous les passages parallèles, trad. par* etc. *A Paris*, 1795. 12. 5 Livr.

f) Von B. No. 9. (S. 16.) *Von den Fisteln*, findet man *J. F. M. Herbell's* Uebersetzung unter dem Titel: *des Hippocr. und des Corn. Celsus Abhandl. über die Fisteln*, in *Peter Camper's* kleinen Schriften, 2ten Bandes 1stes Stück. *Leipzig*, 1785. 8. und vorher einzeln Frkft., 1781. 8. empfehlenswürdig.

g) Von No. 45. (s. oben S. 20.) Περὶ ἰητρου̃, hat *F. O. Dewetz* eine Uebersetzung unter der Aufschrift geliefert: *Hippocrates von der Kunst, oder Schutzschrift der heiligen Kunst, aus dem Griechischen übersetzt von* etc. *Wien*, 1802. 8. —

II. Xenocrates der Arzt.

Vgl. *Halleri* Bibl. botanica. T. I. p. 89 f. und die Vorrede vor *Ancora*'s Ausgabe der Xenocratiſchen Schrift de Alimento, ſ. unten.

A. *Von den Lebensumſtänden*

des *Xenocrates* ſind wenig Nachrichten vorhanden. Er, der durch den Beinamen *der Arzt*, von mehreren ſeines Namens unterſchieden worden iſt, war zu *Aphrodiſias* geboren, und lebte zu des Imperator *Tiber*'s oder (nach *Gruner*) zu *Nero*'s Zeiten, alſo nach Chr. Geb. 365. —

B. *Drei Werke*

faſste er ab:

1) Περὶ τῆς ἀπὸ των ζωων ὀφελεια.

2) *De herbis et mirabilibus.*
Beide ſind verloren gegangen.

3) Περὶ τῆς ἀπὸ ἐνύδρων τροφῆς: *de alimentis ex aquatilibus.*

Dieſe letztere iſt die einzige vom *Xenocr.* noch übrige Schrift, die uns *Oribaſius* erhalten hat in ſeinen *collectaneis medicis.* *Galén* und *Aetius* gedenken derſelben noch immer mit Empfehlung. Sie iſt in ihrer Art claſſiſch. Aus derſelben können wir uns einen ziemlich vollſtändigen Begriff von der Fiſchkunde der Alten und von dem damaligen Zuſtande der Naturgeſchichte der Fiſche, vorzüglich der eſsbaren, wie auch mehrerer Schaalthiere und Conchylien, machen. Sie verdient von den Freunden des Alterthums und von den Naturforſchern geleſen zu werden. Auſ-

ſerdem hat ſie bei der Critik des *Plinius*, welcher aus derſelben ſchöpſte, und bei der Vergleichung der Fragmente von den griechiſchen Aerzten über denſelben Gegenſtand beim *Athenaeus*, einen vorzüglichen Werth.

C. *Ausgabe*

vorzüglicher als die Ausgabe von *Franz* *) iſt folgende:

Ξενοκρατους περὶ etc. *ſive de alimento ex aquatilibus cum lat. interpretatione J. B. Roſarii, ſcholiis Conr. Geſsneri et notis integris J. Fr. Franzii. Accedunt novae variantes lectiones ex cod. Mſſ. depromptae, et animadverſſ. Diamantis Coray nunc primum editae itemque adnotatt. in auctorem, additamenta in gloſſarium Franzii, hodiernam ichthyologiam illuſtrantia et lucubratio de piſcium eſu Cajetani de Ancora. Neapoli*, 1794. gr. 8.

Mehrentheils iſt dieſe Ausgabe ein — aber ſchöner und richtiger Abdruck der *Franzi*ſchen Ausgabe mit den Druckfehlern; allein die Varianten aus 2 Handſchriften der franz. Kaiſerl. Bibliothek zu Paris und *Gruner's lection: Xenocratis*, **)

*) Unter dem Titel Ξενοκρατους περὶ τῆς ἀπὸ ἐνύδρων τροφῆσ *cum latina interpretatione J. B. Roſarii* et *C. Geſneri ſcholiis nunc primum integritati reſtituit, var. lect., animadverſſ. illuſtravit atque gloſſarium adiecit J. G. Fr. Franzius, Lipſiae*, (bei Sommer) 1774. 8. 12 gGr. Dieſer Herausgeber hat ſich in Anſehung der Lesarten leichtgläubig und nicht gewiſſenhaft genug bewieſen.

**) Dr. *Chr. Gottfr. Gruner's* variae lectiones Xenocrateae. Jenae, 1777. 4to., enthalten die Varianten von dieſer Schrift des *Xenocr.* nach einer Moskauer — von

so wie *D. Coray's* critische Anmerkungen, sind sehr schätzbar. Letzterer hat die meisten und schwierigen Stellen durch glückliche Muthmaſsungen ergänzt und verbessert. *Franzen's* Glossarium zum *Xenocr.* ist durch Prof. *Macri* und durch den Herausgeber selbst, sehr vermehrt worden. *Gessner's*, *Franzen's* und *Ancora's* Anmerkungen unter dem Texte sind mehrentheils naturgeschichtlich. —

III. Pedanius (Pedacius) Dioscorides oder Dioscurides.

Vgl. *Dan. le Clerc* hist. de medicina P. III. L. 2, c. 2. p. 622 f.; *Sprengels* Versuch einer Geschichte der Arzeneikunde.

I. Von des Diosc. Lebensumständen

hat man nur folgende dürftige Nachrichten. Er war aus Anazarbe oder Anazarbus in Cilizien gebürtig, und lebte im ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, ohngefähr um die Jahre nach Chr. Geb. 64 ff. In seiner Jugend that er Kriegsdienste und gab sich dabei schon mit dem Studium der Arzneigel. ab. Für dasselbe, und um die Pflanzen näher kennen zu lernen, (denn die Botanik wurde der Gegenstand seiner Lieblingsneigung)

Matthaei verglichenen Handschrift, die Lesarten aus dem *Fabrizius*'schen Text (in der Bibl. graeca Vol. IX. p. 454 — 474), nach der ersten Ausgabe und aus einem cod. des *Vossius* vergl. *Stoschii* museum critic. Vol. I. Fasc. III. p. 2617.

reiste er mehrmals durch Europa und Asien. Als Arzt stand er in einem grossen Ansehen und gehörte als solcher unter die *Empiriker* (oder Anhänger der Hippocratischen Methode) und *Dogmatiker*, oder er erklärte die Wirkungen der Arzeneien aus den Elementarqualitäten der Arzeneimittel, wobei er aber nicht die verschiedenen Grade berücksichtigte, die erst später eingeführt wurden. *Diosc.* war auch ein sehr grosser Pflanzenkenner. —

II. Von seinen Schriften

sind mehrere erwiesen untergeschoben.

Aecht und sein Hauptwerk ist:

1) Περὶ ὕλης ἰατρίκης, oder περὶ ὑλικων: *de materia medica*, *oder vom Bereitungsstoff der Arzeneimittel*, *V* Bücher. Dieses Werk ist zwar *eines Theils* eine vollständige Compilation aus älteren griechischen Aerzten; *anderen Theils* aber auch aus eigenen Erfahrungen und Beobachtungen geschöpft, die er auf seinen vielen Reisen, im Gefolge des römischen Heers aufsammelte, und auf welchen er Gelegenheit hatte, sowohl viele auswärtige Naturerzeugnisse kennen zu lernen, als auch die Wirkungen derselben zu erproben. Wenn gleich der *Stil* in dieser Schrift grosse Mängel hat,*) so begründete es doch so sehr seinen Ruhm, dass der grösste Theil der Gelehrten 17 Jahrhunderte hindurch bloss aus seinem Werke die Botanik und materiam medicam zu entwickeln suchten, es zum Grunde ihres Unterrichts legten, und

*) Vgl. über die Vorzüge und Mängel dieser Schrift *Alb. Haller's* Biblioth. botanica T. I. (Tiguri, 1771. 4.) p. 97 ff.

es als die höchſte und einzige Quelle in beiden Wiſſenſchaften anſahen. Man that nichts, als daſs man es *entweder* bloſs abſchrieb, oder *daraus* Auszüge verfertigte, oder Commentare über daſſelbe abfaſste. Noch im 16ten Jahrhundert ſtand man in der Einbildung, als ob *Dioſc.* ſchon alle in Teutſchland, Frankreich und England gefundenen Pflanzen beſchrieben habe; weit ſpäterhin kam man zur Einſicht, daſs man jetzt wenigſtens den 4ten Theil der von ihm beſchriebenen Gewächſe gar nicht einmal kenne. Deshalb, und weil es das einzig vollſtändige Werk iſt, was aus früheren Zeiten über Botanik und die Arzeneimittellehre übrig iſt, verdient es auch alle Werthſchätzung. Noch jetzt ſehen es ganze — halbgebildete Nationen für das non plus ultra in beiden Wiſſenſchaften an. —

Vgl. über die griech. Handſchriften des *Dioſcorides* in der kaiſerl. Bibliothek zu Wien, von *Baldinger, Haller, Weigel*, „in Baldingers mediciniſchem und phyſiſchem Journal Heft 32, woſelbſt von den beiden von *Lambecius* und *Kollar* genauer beſchriebenen Codd., näher die Rede iſt. —

III. Ausgaben ſeiner Schriften.

Editio princeps: griechiſch unter dem Titel: Πεδανιου Διοσκορίδου αναξαρβέως περὶ ὕλης ἰατρικῆς λογοι ἕξ. Ἔτι περὶ ἰοβόλων ἐν ᾧ περὶ λυσσῶν τοῦ κυνὸς, σημείωσις τε τῶν ὑπ αὐτῶν δεδηγμένων καὶ θεραπεία. Νικάνδρου τοῦ κολοφωνιου ποίητοῦ Θηριακὰ μετα σχολίων. Του αὐτοῦ ἀλεξιφάρμακα. Venetiis (bei Aldus) 1499. fol.

(Eigentlich ſine loco et anno.) Der Text iſt nach mehreren Handſchriften verglichen; 2te vermehrte Ausg. ebend. 1518. gr. 8.

Die Ausgabe unter dem Titel: Pedacii Dioſcoridis Anazarbei opera, quae exſtant, omnia. Ex nova interpretatione *Jani Antonii Sarraceni.* Addita ſunt ad calcem eiusdem interpretis ſcholia, in quibus variae codicum variorum lectiones examinantur, diverſae de medica materia, ſeu priscorum, ſeu etiam recentiorum ſententiae proponuntur ac interdum conciliantur: ipſius denique autoris corruptiora, obſcuriora, difficilioraque loca reſtituuntur, illuſtrantur, et explicantur. Francofurti, 1598. fol. iſt nicht ohne Werth, weil der Text nach *Goupyl's* Ausg. Paris, 1549. 8. abgedruckt worden iſt, weil am Rande aus vielen Handſchriften und Ausgaben die Lesarten geſammelt ſind, und weil dieſe Ausgabe alle Schriften des *Dioſc.* in ſich vereinigt.

Beſſer würde gewiſs die Ausgabe des Freiherrn *van Swieten's*, die er 1770 mit *Jacquin* und *Kollar* vorhatte, und wornach er die 2 Codd. der Kaiſerl. Bibliothek zu Wien abdrucken laſſen wollte, ausgefallen ſeyn. Allein ſie kam nicht zu Stande. Die Kupferſammlung von 490 Platten, (1773. längl. fol.) iſt in der bemerkten Bibl. zu Wien befindlich. Vgl. *Götting. Anz. v. gel. Sachen*, 1773. I. S. 10 f.

Man vergleiche auch noch *Joh. Bapt. Caſp. d'Anſſe de Villoiſon's* Verbeſſerungen und Aufklärungen zu den Schriften des *Dioſc.* in ſeinen epiſtolis vinarienſibus etc. Tiguri, 1783. 8. und deſſen Anecdota graeca. Venet. et Paris, 1781. T. II. S. 136 f. —

IV. Ueberſetzung.

Von dem Werke: *Von den Arzeneimitteln*, hat man zwar eine *teutſche* Ueberſetzung von *Johann Danz von Aſt.* Frankf. a. M., 1548. fol., mehr-

mals daſelbſt, zuletzt 1609 aufgelegt; desgleichen von *Georg Handſch.* Prag, 1565. fol.; beide Ueberſetzungen ſind aber veraltert. — Mit den franzöſ. Ueberſetzungen iſt das derſelbe Fall. —

IV. Aretaeus.

Vgl. *Dan. le Clerc's* u. *Sprengel's* angef. Werke zur Geſchichte der Medicin. Jenes P. II. L. IV. p. 508 f.; dieſes Th. 2. Abſch. V. §. 43.; *Saxii* Onomaſt. lit. T. II. p. 273 f.; *Haller* Bibl. chirurg. T. I. p. 64.; *deſſelben* Bibl. anat. S. 70 f.; *Joh. Wigan* de Aretaei aetate, ſecta, medicinali ſcientia cet. Diſſ. vor deſſelben Ausgabe des Aretaeus; *Chauſepie* nouv. Diction. hiſt. et crit. voce — *Arété.*

A. *Lebensumſtände.*

Auch von dieſem ſehr berühmt gewordenen Arzte ſind noch wenigere Nachrichten vorhanden. Man weiſs gar nicht einmal mit Zuverläſſigkeit das Zeitalter, in welchem er gelebt hat. *) Iſt es gleich erwieſen, daſs er nicht vor den Zeiten der römiſchen Imperatoren gelebt habe, ſo läſst es ſich doch nicht als entſchieden gewiſs annehmen, daſs er [wie viele Literatoren wollen] bald nach dem Regierungsantritt des *Nero*, etwa in den Jahren nach Chr. Geb. 54 — 81, wenigſtens ſpäter als der ältere *Plinius* — unter Trajan gelebt habe. Man kann wahrſcheinlich die Zeit ſeiner Blüthe vom Jahre nach Chr. Geb. 90 datiren. — Der Ort ſeines

*) Vgl. C. G. *Kühn* de dubia aetate Aretaei. Lipſiae, 1779. 4.

Aufenthalts iſt eben ſo unbekannt. Er war aber aus Cappadocien gebürtig.

Aus ſeinen noch vorhandenen Schriften ergiebt es ſich, daſs er ein kenntniſsvoller, einer der vortrefflichſten Aerzte, nächſt *Hippocr.* der beſte Beobachter und der treueſte Maler der Natur unter den alten Aerzten war. Seine Gemälde der Krankheiten ſind treffend und getreu, ſein Ausdruck kurz, nervig und kraſtvoll, ſeine Diagnoſe richtig, die Vorherſagung naturgemäſs und die Heilungsart zweckmäſsig. Höchſt ſelten überraſcht ihn noch Sectengeiſt, höchſt ſelten verleitet ihn die damals herrſchende Theorie zu einigen leicht verzeihlichen Fehltritten. Er hat, wenn man den *Hippocr.* ausnimmt, in der Lehre von den Krankheiten mehr geleiſtet, als alle übrigen Aerzte zuſammen genommen. Anſänglich ſchloſs er ſich an diejenigen Heilkünſtler an, welche Geſundheit und Krankheit einem gewiſſen Geiſte zuſchrieben (*Pneumatiker*); er gieng aber zur Schule der Eklektiker über. Vom Syſtem des *Epicur* war er weit entfernt; vielmehr war er ein Anhänger der ſtoiſchen Philoſophie. —

B. *Seine griechiſch abgefaſsten Schriften*

ſind folgende:

1) Περὶ αἰτιῶν και σημείων ὀξέων καί χρονίων παθῶν βιβλια δ': *Von den Urſachen und Zeichen hitziger und langwieriger Krankheiten*, vier Bücher.

Dies wirklich claſſiſche Werk iſt, weil zu Anfang die 5 erſten Capitel fehlen, lückenhaft. „Es iſt ein Muſter von Enthaltſamkeit im Theoretiſiren,

ächter hippocratischer Erfahrung, practischem Scharfblicke und einfacher, — vernünftiger Heilmethode." *) Dies war für seine Zeit, in welcher sich alle Künste und Wissenschaften schon in Barbarei zu verlieren anfiengen, etwas Großes. Es geht aus demselben hervor, daſs er jede Krankheit selbst, und sehr genau beobachtet, und jede merkwürdige Erscheinung wahrgenommen hat. In der Entwickelung der Natur der Krankheiten folgt er der Theorie der Dogmatiker und erklärt alles aus den Beschaffenheiten der vier Elemente. Nur ist es zu beklagen, daſs die Wahrheit seiner Krankheitsschilderungen durch seine groſse Neigung zu einer üppigen Diction und sehr beredten und schönen Vortrage einigermaſsen gelitten hat. Die 2 ersten Bücher handeln von den Ursachen und Zeichen der hitzigen Krankheiten; die 2 letztern von den Ursachen und Zeichen der chronischen Krankheiten.

2) Περὶ θεραπειας οξεων καὶ χρονίων παθῶν βιβλια δ': *Von der Heilung der hitzigen (raschen) und langwierigen Krankheiten, vier Bücher.* Vom ersten Buche sind Capit. 6, 7, 9 — 12, 15 und 16 nicht mehr vorhanden; so wie im 2ten Buche Cap. 1, 4, 8 — 11 fehlen. Es sind auch in einigen einzelnen Capiteln einzelne Lücken. Die 2 ersten Bücher betreffen die Heilung *hitziger*, und die 2 letzten die der *chronischen Krankheiten.* Seine Heilmethode ist sehr einfach. *Aret.* nimmt auch immer auf die Naturkräfte Rücksicht.

Sein Werk: *de re pharmaceutica*, ist nicht mehr vorhanden.

*) S. *Hecker* — die Heilkunde auf ihren Wegen zur Gewiſsheit. S. 75.

C. *Ausgaben*

1) *Von beiden Werken des Aret.*

Editio princeps ist diejenige, welche *Jac. Goupylus* zu Paris 1554. 8. veranstaltet hat. Die accurateste, prächtigste und auch nützlichste Ausgabe unter allen ist die von *Johann Wigan* unter dem Titel: Aretaeus de causis et signis acutorum et diuturnorum morborum, libri IV. De curatione acutorum et diuturnorum morborum libri IV. Cum Msr. duobus, Harleyano et Vaticano, contulit: novamque versionem dedit, Johannes *Wigan*. Accedit praefatio: dissertationes in Aretaeum: variae lectiones, notae et emendatt. Tractatus de Jonica Aretaei dialecto: quodque difficiliores huius authoris voces exponit, lexicon. Oxonii, (e typogr. Clarendoniano) 1723. gr. fol. Der Text [nach der *Goupylus*schen A.] ist nach 2 Handschriften und nach den von *J. A. Fabricius* und *Maitaire* erhaltenen Varianten sehr berichtigt, nur ist derselbe nie nach blofsen Conjecturen abgeändert worden. Die hinzugefügte, neue lateinische Uebersetzung ist sehr correct und dem Original gemäss, aber nicht immer ganz genau. Die *Anmerkungen* sind mehrentheils kritisch. Die Abhandlung vom Dialect des *Aret.*, und das Register der dem *Aret.* eigenen Wörter mit der Erklärung derselben haben *Mich. Maitaire* zum Verf. *Wigan's* vorgesetzte schätzbare Dissertatt. betreffen das Alter, die Secte, die Meinungen, die anatom. und pract. Kenntnisse des *Aret.*

Auch *Herm. Börhave's* Ausgabe ist schätzbar, die den Titel führt:

Aretaeus cum commentariis integris Petri Petiti, atque Joannis Wigan doctis et laboriosis notis, et Maittairii opusculis in eundem, tan-

demque Dan. Wilh. Trilleri obſervationibus et emendatis. Editionem curavit etc. *Lugd. Bat.* 1731. *fol.*; mit einem neuen Titel verſehen; ebendaſ. 1735. fol.

Der Text iſt der aus *Goupylus* Ausgabe, mit *Celſus Craſſus* lateiniſcher Ueberſetzung und *Dan. W. Triller's* Conjecturen und Verbeſſerungen, mit *Joſ. Scaliger's* und *Petit's* Anmerkungen; dieſe ſtehen unter dem Texte und ſind nicht ohne Werth. Die Anmerkungen des letztern, bilden einen vollſtändigen Commentar. *) Aus *Wigan's* Ausgabe ſind die Diſſert., die Lesarten, Anmerkungen des *Maittaire* und das Wortregiſter entlehnt und neu abgedruckt. —

Vom 1ſten Cap. des 2ten Bandes des erſteren (oben S. 40.) bemerkten Werks des *Aret.* iſt eine beſondere Ausgabe erſchienen:

De pulmonum inflammatione. Contextum graecum, adiecta verſione edidit, emendationem et commentarium adiunxit Carol. Weigel. Sectio I. Lipſiae, 1790. 4.

Dieſe Edition iſt von Druckfehlern und durch einen ſchlechten lateiniſchen Stil des Verf. entſtellt, ſo wie die Anmerkungen viel Ueberflüſſiges enthalten. —

D. *Ueberſetzungen.*

1) *Lateiniſche.* Die von *Joh. Wigan* iſt zweimal abgedruckt: 1) in der Sammlung: principes artis medicae, *cura Ph. R. Vicatii* et c. praefat. Halleri. Ed. IIda. T. I — XI. Lauſannae, 1787. 8. — im Vten Bande. Sie wird auch einzeln verkauft unter der Aufſchrift: *Aretaei de cauſſis et ſignis*

*) Die Commentarien des *Petr. Petitus* über die drei erſteren Bücher, ſind auch beſonders Londini, 1726. 4. edirt worden.

acutorum et diuturnorum morborum L. IV. de curatione acutorum et diuturnorum L. IV. ad editionem Wigani recudi curavit et praefatus est Alb. de Haller. Lausannae, 1786. 8.

2) Unter dem Titel: *Aretaeus de caussis et signis acutorum et diuturnorum morborum Libri IV. Viennae,* (bei Kurzbek) 1790. 8., ebenfalls nach der Wigan'schen Ausg. correct abgedruckt, mit voranstehenden Wigan'schen prolegomm. de Aretaei aetate, secta etc. und den von Wigan unter der Uebers. gesetzten erläuternden Stellen.

2) *Deutsche Uebers.* von No. 1, (s. oben S. 40.)

Aretaeus von den Ursachen und Kennzeichen rascher und langwieriger Krankheiten, 4 *Bücher, a. d. Griech. mit beigefügten Anmerkungen übersetzt von F. O. Dewetz. Wien,* (bei Wappler) 1790. gr. 8.

Diese Uebersetzung ist zwar zum Gebrauch für Aerzte brauchbar, aber nicht fehlerfrei, nicht immer gehörig gerundet und der Ausdruck ist durch Provinzialismen sehr verunstaltet. In den Anmerkungen findet man viele Verbesserungen des *Aret.* Die Verbalanmerkungen sind aber nicht immer gelungen; besser sind die Realerklärungen, worin *Dew.* die Beobachtungen der Alten mit denen der Neueren vergleicht.

Von No. 2, (s. oben S. 41.)

Aretaeus Heilart der raschen und langwierigen Krankheiten. Vier Bücher. Aus dem Griech. mit beigefügten Anmerk. Uebersetzt von F. O. Dewetz. Wien, (bei Camesina) 1802. 8. 1 Rthlr.

Auch diese ist eine lesbare Uebersetzung; jedoch mehr eine Umschreibung. Hie und da ist der Sinn verfehlt, und die characteristische Kürze des Originals, oft ganz aufgeopfert. Die Anmerkungen betreffen auch die Worte und Sachen und sind meistens angemessen, und manchmal berichtigend, gröfstentheils aber oberflächlich.

Vgl. Neue a. d. Bibl. 87. B. 2tes St. S. 523. —

V. Soranus.

Vgl. *Saxii Onomast. lit.* I. S. 292 f.; *Halleri* Bibl. chirurg. T. 1. p. 66 f.; *desselben* Bibl. botan. T. 1. p. 180 f.

A. *Einige biographische Umstände von diesem Arzte.*

Soranus lebte ohngefähr ums Jahr Chr. 100 f.; er war aus Ephesus gebürtig, wurde in Alexandrien gebildet, kam unter den Imperatoren *Trajan* und *Hadrian* nach Rom, lehrte und practicirte daselbst mit grofsem Beifall. Er ist vorzüglich deshalb denkwürdig, weil er die *methodische Schule* *) auf feste

*) Die *Methodiker* unter den Aerzten waren diejenigen, welche eine eigene Verfahrungsart (*Methode*) vorschrieben; nach welcher sie die Kranken behandelten. Sie nahmen nur 3 Verhältnisse in dem menschlichen Körper an, die mehreren Krankheiten gemeinschaftlich sind; je nachdem nämlich 1) die Menge und Bewegung der Grundkörperchen überwiegend sind und je nachdem sie zu nahe an einander treten; 2) je nachdem sich diese vermindern, oder sich von einander entfernen, (*Schlaffheit*) und 3) wenn die Kranken an einem Zustande leiden, der aus Spannung und Schlaffheit zusammengesetzt ist. Daher hatten sie nur drei Curmethoden.

Grundſätze zurückſührte. Er verachtete ſeine Vorfahren nicht, benutzte ſie auch zum Theil und ſuchte ſie aus methodiſchen Principien zu widerlegen. *Soranus* zeigte ſich demnach als ein ſelbſtdenkender philoſophiſcher Kopf. —

B. *Seine Schriften*

beſtehen in zwei Abhandlungen, welche von ſeinen guten anatomiſchen Kenntniſſen die beſten Proben darlegen:

1) *Ueber die weiblichen Zeugungstheile.*

2) *Von den Zeichen der Knochenbrüche.*

Erſtere hat uns *Oribaſius* (ſ. von ihm unten No. VIII.) in ſeiner Sammlung der Schriften alter griechiſcher Aerzte aufbewahrt. — Sein Stil kommt dem aphoriſtiſchen Stile ſehr nahe, und iſt daher oft undeutlich. —

C. *Ausgabe.*

Von der *erſteren* Schrift vgl. man unten No. VIII. *Oribaſius.* Die *zweite* findet man ſehr gut herausgegeben (graece et latine) von *Ant. Cocchi* in deſſelben graecorum chirurgicis libris. Florentiae, 1754. fol. In den Anmerkungen werden die Meinungen alter Wundärzte beigebracht, und der Text erläutert. —

VI. Rufus.

Vgl. *Suidas* h. v. *Dan. le Clerc* hiſt. de la medecine. Pars III. Liv. 2. c. 3. S. 656 f.; *Halleri* Bibl. botan. T. 1. p. 78. und *J. C. Link's* Vorrede zu deſſen Ausgabe des Rufus. London, 1726. 4.

A. Was man von ſeiner *Lebensgeſchichte* weiſs, iſt nichts als: er hatte Epheſus zu ſeiner Geburtsſtadt, und lebte wie Criton unter dem Imperator *Trajan*. Er war ein berühmter und geſchickter Arzt, der in die Reihe der *Dogmatiker**) gehört, wie ſich aus No. 2 und 3. ſeiner *Schriften* (ſ. B.) ergiebt. —

B. Von ſeinen *Schriften* ſind noch folgende vorhanden:

1) Περὶ ονομασίας τῶν τοῦ ἀνϑρώπου μορίων: *Von den Benennungen der (einzelnen) Theile des menſchlichen Körpers, drei Bücher.* In dieſer Schrift ſucht *Rufus* eine allgemeine Schilderung der Anatomie zu geben, und die Anfänger in Betreff der bei den älteren Aerzten vorkommenden verſchiedenen Benennungen der Körpertheile vor Irrthümern zu ſchützen. Aus dem zweiten Buche, welches faſt nichts anders als eine wörtliche Wiederholung des erſten Buchs in ſich faſst, ſieht man, daſs es vom erſten ehedem zwei verſchiedene Ausgaben gegeben hat.

*) D. i. jener philoſophiſchen Aerzte, welche nicht von der Beobachtung, nicht von der Erfahrung, ſondern aus *reinen Vernunftbegriffen*, aus und durch Speculation die Gründe der Arzeneikunde hergeleitet wiſſen wollten, alſo das Sicherſte — die *Erfahrung* — der Speculation nachſetzten.

2) Περὶ τῶν ἐν κύστει καὶ νεφροὺς παθῶν: *Von den Krankheiten der Blaſen und Nieren.* Dieſe Schrift iſt am Ende unvollſtändig. Man findet, daſs er von den Urinwegen eine ſehr genaue Kenntniſs hat, und ſeine Heilungsvorſchläge ſind ſehr vernünftig.

3) Περὶ φαρμακῶν καθαρτικων: *Von den Purgiermitteln.* Hievon iſt bloſs ein Fragment übrig; der Anfang und das Ende fehlen nämlich.

Rufus ſchreibt attiſch, ſimpel, nachdrücklich, concis und kurz. Zuweilen bedient er ſich ſehr des Rednerſchmucks. In No. 2 und 3. ſindet man ſelbſt die kleinſten Verſchiedenheiten der Krankheiten bemerkt, und auch in der Angabe der Heilart ſelbſt iſt er ſehr genau. —

C. *Ausgaben* von den ſämmtlichen Schriften des *Rufus* iſt editio princeps Pariſiis, 1554. 8. (von *Jac. Goupylus* beſorgt); *Wilh. Clinch* veranſtaltete jedoch eine weit beſſere Edition von den ſämmtlichen Schriften deſſelben unter dem Titel:

Rufi Epheſii de veſicae renumque morbis. De purgantibus medicamentis. De partibus corporis humani. Nunc iterum typis mandavit Guilielmus Clinch, qui et diſſertationem de auctore eiusque ſcriptis, una cum commentariolo de uſu idoneo veſicantium in morbis curandis adiecit. Londini, 1726. 4.

Zwar iſt der Text aus der Ausgabe des *Goupylus*, ſehr genau und ſchön abgedruckt; aber es iſt die von *Clinch* verbeſſerte lateiniſche Ueberſetzung des *Jun. Paulus Craſſus*, die jedoch nicht treu iſt, beigefügt worden. —

VII.

VII. Claudius Galenus. (Galén.)

Vgl. *Photius* Bibl. Cod. 164, *Suidas* lexic. h. v.; *Ren. Charterii* vita Galeni vor der von demſelben beſorgten Ausgabe des Galén. T. I. S. 53 f. und in *Mangeti* Biblia ſſ. medicorum T. I. P. II. S. 376 f.; *Ph. Labbei* elogium chronologicum *Cl. Galéni.* Pariſiis, 1660. 8; *deſſelben* vita Galeni ex propriis operibus collecta, ib. eod. 8; *Brucker's* hiſt. crit. philoſ. T. II. p. 183 f. und T. VI. p. 359; *Tiedemann* Geiſt der ſpekulat. Philoſ. 3r Bd. S. 255—58; *Degenerando* vergleichende Geſchichte des Syſtems der Philoſ. I. 149 f.; *K. Sprengel's* Verſuch einer pragmatiſchen Geſchichte der Arzeneikunde 2r Bd. 5ter Abſchn. 5. §. 53. S. 89 f.; *Ackermann* inſtitutt. hiſt. med. Norimb. 1792. 8. p. 197 f.; *Chaufepié* nouv. Dict. hiſt. et crit. h. v.; *Saxii* Onomaſt. lit. I. 317; *Herbelot's* oriental. Bibl. IIter Bd. (Halle, 1787. gr. 8.) S. 546 f. *Kramp* Critik der practiſchen Arzeneikunde mit Rückſicht auf die Geſchichte derſelben, Leipzig, 1795. 8. C. 12. S. 454 f. (ein trefflicher panegyricus auf Galén.) —

A. *Lebensgeſchichte Galén's.*

Galén — als Arzt nach dem *Hippocrates* ohnſtreitig der gröſste und berühmteſte — ward zu Pergamus in Klein-Aſien im Jahr Chr. 131, im 14ten oder 15ten Regierungsjahre des Imperator *Hadrian's* geboren. Sein Vater *Nicon* war ein Baumeiſter und auch zugleich ein Philoſoph. Dieſer gab dem Sohne eine ſehr gelehrte Bildung, indem er ihn ſelbſt in der Mathematik und andern Wiſſenſchaften ſehr gut unterrichtete, und auch durch andere ſehr geſchickte Lehrer, ohne Koſten zu ſparen, unterrichten lieſs. Er wurde auch ſehr genau mit der Ariſtoteliſchen Philoſophie, und als er das 14te und 15te Lebensjahr zurückgelegt hatte, durch den *Cajus* mit der platoniſchen und durch den Stoiker *Philopator* mit der ſtoiſchen Philoſophie bekannt gemacht. Sein Vater aber, durch einen Traum

dazu beſtimmt, lieſs ihn im 17ten Jahre ſeines Alters unter dem *Satyrus*, *Stratonicus* und *Aeſcherion* in Pergamus die Arzneikunde ſtudieren. Nach dem Tode ſeines Vaters begab ſich *Galén*, als er im 21ſten Jahre ſtand, im Jahr Chriſti 151. nach Smyrna, um den *Pelops*, einen berühmten Arzt, und den *Albinus*, einen *Platoniker*, zu hören. Zu Corinth wurde er des *Numeſian's* Schüler. Als er zur Erforſchung der Natur mehrere Länder durchreiſt hatte, zog er nach Alexandrien, in Aegypten, um daſelbſt Anatomie zu ſtudieren, kehrte aber im 28ſten Jahre ſeines Alters, im Jahr Chriſti 158 in ſeine Vaterſtadt zurück. Hier übernahm er innerhalb 5 Jahren die Kur der öffentlichen Gladiatoren oder Kämpfer. Im 34ſten Lebensjahre, im Jahr Chriſti 164. reiſte er nach Rom. Während des fünfjährigen Aufenthalts daſelbſt zeigte er als practiſcher Arzt die genaueſte Kenntniſs der Krankheiten und der Körpertheile, zeigte genau den Erfolg von jenen vorher, und verrichtete die glücklichſten Kuren. Weil dadurch, ſo wie durch ſeine anatomiſche Geſchicklichkeit, ſein Ruhm bei Vornehmen und Geringen groſs wurdé, auch die Eiferſucht der daſigen Aerzte ſich regte, und weil eine Peſt daſelbſt ausbrach, zog er nach Campanien, und reiſte von Brunduſium aus zur See nach Pergamus in ſeinem 37ſten Lebensjahre, im Jahr Chriſti 168 zurück. Auch hier fand er keine Ruhe; denn ſchon in demſelben, wenigſtens in dem folgenden Jahre, beriefen ihn die Imperatoren *Marc Aurél* und *L. Verus* nach Aquileja zurück. Weil aber auch hier die Peſt ausbrach, kehrte er nach Rom zurück. Er ſollte den *Marc Aurél* auf ſeinen Feldzügen wider die Quaden und Marcomannen in Teutſchland begleiten; er verbat es aber, und blieb in Rom. Wahrſcheinlich war er Leibarzt des Imperators *Commodus*. Als der Friedenstempel im Feuer aufgieng, verbrannten auch

mehrere ſeiner Schriften. Nach dem Tode des *Pertinax* verlieſs *Galén* abermals Rom, und kehrte in ſeine Vaterſtadt zurück, lebte daſelbſt in philoſophiſcher Ruhe unter literariſchen Beſchäftigungen, und ſtarb daſelbſt, wahrſcheinlich im Jahr Chriſti 199, oder 200, (201) im 70ſten Jahre ſeines Alters. Von der groſsen Geſchicklichkeit als Arzt zeugte ſowohl *Marc Aurél*, der, als er die Urſachen ſeiner Krankheit richtig errieth, und ſie durch ein einfaches Mittel hob, indeſs mehrere andere Aerzte irreten, zum Hofmeiſter ſeines Sohns *Pitholaus* ſagte: „*Wir haben nur Einen Arzt; Galén iſt der einzige Mann, der uns angehört!*" Am Imperator *Commodus*, an der Gemahlin des *Boethius*, am Philoſophen *Eudém* und andern verrichtete er auch die glücklichſten Kuren, indeſs andere Aerzte nichts auszurichten vermochten. Noch mehr beſtättigen ſeine *Schriften* ſeine Geſchicklichkeit. — Seine *Sitten* entſprachen ſeinem groſsen Ruhme und ſeiner Geſchicklichkeit. Man ſieht aus ſeinen Schriften ſeine groſse Ehrfurcht vor Gott. Er äuſserte ſich deshalb dahin: „*Daſs die Frömmigkeit nicht darin beſtehe, daſs man der Gottheit Weihrauch anzünde und Opfer bringe, ſondern die aus Gottes Werken hervorſtrahlende Macht, Weisheit und Güte bewundere, und ſie auch von Andern erkennen und bewundern laſſe.*" Von ſeinem Vater und ſeinen Lehrern redete er ſtets mit der gröſsten Dankbarkeit. Dem *Hippocrates*, (den er wieder aufleben lieſs,) ſchrieb er alles zu, was er wiſſe und leiſte. Wich er aber aus Wahrheitsliebe von dieſen Urtheilen ab, ſo that er es mit Schonung und Aufrichtigkeit. Seine Kranken pflegte er oft zu beſuchen, mit Zeitaufwand erforſchte er ihren Zuſtand, und den Armen leiſtete er bereitwillige Hülfe.

B. *Galén's Verdienſte um die Arzeneikunde und ſeine übrigen Kenntniſſe.*

Er war einer der kenntniſsreichſten und ſcharfſinnigſten Gelehrten des Alterthums. Daſs er nach *Hippocrates* der gröſste Arzt war, läſst ſich ſchon von ſeinem in der Jugend erhaltenen guten Unterrichte, von ſeinen vielen Reiſen, von ſeinen gründlichen, humaniſtiſchen Kenntniſſen, von ſeinem ächten philoſophiſchen Geiſte in der Arzeneikunde, aus ſeinen Schriften beweiſen. Zwar wollte er ſich an keine Schule ausſchlieſslich binden, und daher hatte er auch kein eigenthümliches Syſtem. Er, der ſich durch gar keine Autorität blenden laſſen wollte, wollte vielmehr ein Eklektiker ſeyn. Allein es war doch im Ganzen *Hippocrates* ſein Führer, wenn er gleich gewiſſermaſsen ſich ein eigenes Syſtem aus den vorigen Lehrgebäuden und aus ſeinen eigenen Beobachtungen gebildet hat. Als Anhänger des *Hippocrates* erſcheint er deshalb in allen ſeinen Schriften als *Dogmatiker*, (ſ. oben S. 47. Anmerk. *) wenn er gleich nicht für einen ſolchen gehalten werden, ſondern als ein Eklektiker gelten wollte. Nur führte er die Lehre der *Dogmatiker* weiter aus, überladete ſie mit Subtilitäten, Hypotheſen, Diſtinctionen und Namen. Bei aller Gelegenheit wieſs er ſeine Kunſtgenoſſen deshalb auf *Hippocrates* zurück, weil unter den Streitigkeiten der Hippocratiker, Empiriker, Methodiker, Pneumatiker u. a. m., und unter dem Unweſen, welches charlataniſirende Aerzte trieben, die Kunſt auf's höchſte ausgeartet war. „Er „führte nun ein theoretiſches Gebäude auf, das alle „Gebrechen, deren ein ſolches immer fähig iſt, in „ſich vereinigte. Was die Erfahrung lehrte, was „die natürliche Einfachheit der Kunſt forderte, das „erſtickte bei ihm unter der Laſt ſeiner vielumfaſ-

„ſenden Gelehrſamkeit. *Friedr. Hofmann* hat daher „gar nicht Unrecht, wenn er die *Galeni*'ſche Weisheit eine *nominalis medicina, pure ſcholaſtica et* „*phantaſiae tantum filia* nennt. Med. rat. ſyſt. „T. I. p. 16. *) „Der unbiegſamſte Sectengeiſt weht „in ſeiner eigenen Lehre. Das uralte Pneuma bewirkt nach ihm alle Veränderungen im kranken „und geſunden Zuſtande. Er nimmt im menſchli-„chen Körper drei allgemeine Hauptkräfte: *Lebens-„kräfte, thieriſche* und *natürliche*, und zwar erſte-„re im Herzen, die zweiten im Gehirn, die dritten „in der Leber an, und läſst dann auch in den ein-„zelnen Verrichtungen *die anziehende, anhaltende,* „*verändernde und austreibende Kraft* thätig ſeyn. „Die alten vier Elemente werden überdies noch die „Stützen ſeiner Lehre" u. ſ. w. **) — Bei dem allen hatte *Galén* Verdienſte; ſein Vorzüglichſtes iſt das um die *Anatomie*. Sein ganzes Leben wandte er auf die Zergliederung; zwar nicht vieler menſchlichen, ſondern hauptſächlich der Thierkörper, (vgl. *Haller* Bibl. anatom. L. I. §. 59. T. I. p. 83 f.), vorzüglich der dem Menſchenkörper nach den Theilen deſſelben am meiſten ähnelnden Thiere, z. B. der Affen. Daher machte er in der *Myologie* bedeutende Entdeckungen; ſo entdeckte er z. E. das doppelte Syſtem der Muskeln und Nerven. Er hat ſelbſt die kleinſten Nerven, nach ihrer Zahl und dem Anfang derſelben weit genauer als ſeine Vorgänger beſchrieben. Um die *Phyſiologie* hat ſich *Galén* auch ſehr verdient ge-

*) S. *Hecker* die Heilkunde auf ihren Wegen zur Gewiſsheit. S. 77. 78.

**) *Ebendaſ.* S. 78. Derſelbe zeigt S. 80. (§. 43.) daſs dieſes Syſtem, das 14 volle Jahrhunderte als das non plus ultra geſchätzt wurde, die Fortſchritte der Arzeneikunde gehindert habe.

macht. Mit edler Simplicität und ſehr gut hat er ſie bearbeitet, und auf die Lehre von den Kräften des Körpers gegründet. Das von ihm weiter ausgebildete peripatetiſche Syſtem nahm er in dieſelbe auf, und entfernte demnach die *Corpuscularphiloſophie*, deren Gegner er war, und auf welcher die damaligen Syſteme beruhten. — Auf die *Botanik* legte er ſich weniger als *Dioscorides*, mehr aber auf die Kenntniſs der Thiere und Mineralien, ſo wie er auf die materia medica überhaupt groſsen Fleiſs verwandte. Mit groſsen Koſten ſammelte er die in dies Fach gehörigen Seltenheiten. In der *Pharmacie* war er ſehr geübt; oft präparirte er ſelbſt Arzeneimittel, und erfand oft neue und einfachere, als die bisher üblichen waren. Als Arzt ſelbſt war er jedoch gröſser als *Theoretiker*, denn als *Practiker*. Man vermiſst nämlich bei ihm *hippocratiſch* einfache Beſchreibungen und Geſchichten von Krankheiten; aus zu groſser Vorliebe für die Theorie im Allgemeinen verſäumte er genau zu beobachten. Seine einzelnen Kurmethoden ſind daher nicht ſo brauchbar, als ſeine Grundſätze der allgemeinen *Therapie*, die geläutert und trefflich ſind. In der *Chirurgie* beſaſs er auch Kenntniſſe, und er practicirte als Wundarzt glücklich. Kurz er beſaſs in allen Theilen der Heilkunde, ſo wie ſie den Aerzten ſeiner Zeit bekannt war, ſolche Kenntniſſe, daſs er, *alles reformiren zu wollen*, gedrungen ſich fühlte. Seine vielſeitigen Erfahrungen und ſeine ungemein weitläufige Beleſenheit ſetzten ihn in den Stand, aus den übrigen bisherigen Lehrgebäuden, eigenen Kenntniſſen und Wahrnehmungen das erwähnte *neue* — gut in einander paſſende und gut geordnete *Syſtem* zu bilden. Sein Zweck bei demſelben gieng hauptſächlich dahin, die Aerzte zum Fleiſs, zum Beobachten und zur richtigen Kenntniſs der Krankheiten zu bringen, und die Arzeneige-

lahrtheit vernünftiger zu machen *). Es erhielt ein ſolches Anſehen, daſs er das Haupt einer ausgebreiteten und lange dauernden Secte wurde. Die griechiſchen Aerzte nahmen es an; auch die arabiſchen Aerzte waren demſelben ergeben. Durch ſie kam ſein Syſtem ins Abendland, und erhielt bis zu dem *Theophraſt Paracelſus*, der die Secte der Chemiker ſtiftete, ſein Anſehen und ſeine Gültigkeit. Selbſt noch im 16ten Jahrhundert hatte er Anhänger und Vertheidiger in Menge, z. E. am *Sylvius*. Es hatte ſein Syſtem den Fehler, daſs in demſelben faſt alles aus Uebermaſs der Säfte und Feuchtigkeiten hergeleitet und zu wenig auf den Einfluſs der Seele auf den Körper, Rückſicht genommen wurde.

Als *Philoſoph* war *Galén* frei; er war zwar vorzüglich ein *Peripatetiker*, aber auch oft *Platoniker*.

Daſs er wie *Hippocrates* die *Philoſophie* mit der Heilkunde verband, diente zur gegenſeitigen Vervollkommnung beider Wiſſenſchaften. Wie *Eraſiſtratus* unterſchied er den *Lebensgeiſt* von der *Seele* im eigentlichen Sinne oder vom *Seelengeiſte*, welcher feiner als *jener* ſey, im Gehirn ſeinen Sitz habe, und das erſte Werkzeug des Empfindens und Bewegens ausmache. Er trennte demnach das phyſiſche Lebensprincip vom geiſtigen Princip des Denkens, ſo wie das Thätige und Leidende in unſeren Modificationen und das Verſtandesvermögen vom Vermögen des Willens.

Vergl. K. *Sprengel's* Briefe über *Galen's* philoſophiſches Syſtem in deſſelben *Beiträge zur Geſchichte der Medicin*. St. 1. S. 117 — 195. —

*) Vgl. über ſein Syſtem *Fabricii* Bibl. graeca. Vol. V. nach Harleſs Ausgabe. S. 393 — 96.

C. Schriften deſſelben.

Galén war ein ungemein fleiſsiger Schriftſteller. Ueber jeden Theil der Heilkunde faſste er Schriften ab. Es ſind derſelben noch 170 — *theils* von gröſserem, *theils* von kleinerem Umfange — vorhanden, wovon aber nicht alle ächt und nicht alle mehr ganz, ſondern verſtümmelt und einige nur in lateiniſchen Ueberſetzungen übrig ſind. Es iſt eine groſse Menge (über 127), ſowohl ſolcher, welche die Arzeneigelahrtheit betrafen, als auch und hauptſächlich ſolcher, welche philoſophiſchen, *) geometriſchen und grammaticaliſchen Inhalts waren, verloren gegangen. **) Von einigen ſeiner Schriften hat er uns in dem Werke:

Περὶ τῶν ἰδιῶν βιβλίων γραφή,

Nachricht gegeben. Im Ganzen beurtheilt, ſind ſeine Schriften claſſiſch, und enthalten einen wahren Schatz von Gelehrſamkeit für Aerzte und philoſophiſche Geſchichtsforſcher. Was den Vortrag und Stil, und was die Mängel in denſelben betrifft, ſo iſt *erſterer* aſiatiſch weitſchweifig und redſelig, aber doch angenehm. Er wiederholt ſich oft, und erlaubt ſich Spitzfindigkeiten und auffallende Logomachien. Von Ruhmſucht und Aberglauben zeigt er ſich nicht frei. Von vielen ſeiner Schriften ſind nur bloſse Fragmente vorhanden.

*) Vorzügliche *Commentare* über einzelne Werke des *Ariſtoteles*, des *Chryſipp's*, *Eudem's* und anderer Weltweiſen; ich bedauere den Verluſt ſeiner Schrift über die Kräfte der Seele.

**) Vgl. deshalb *Fabricii* Bibl. graec. nach *Harles* Ausgabe. Vol. V. p. 463 — 471, woſelbſt die einzelnen Ueberſchriften der nicht mehr vorhandenen einzelnen Schriften des *Galén* angegeben werden.

I. Von den *ächten* und *unächten Schriften* ſind folgende *philoſophiſchen* Inhalts:

1) Περὶ ἀρίστης διδασκαλίας: *Von der beſten Lehrart*, an den *Favorin*; iſt hauptſächlich wider die alten *Academiker* und *Pyrrhonier* gerichtet, und eine Widerlegung des Skeptizism. Dieſe Schrift rührt vom *Galén* her, und iſt von ihm in ſeiner Jugend abgefaſst worden.

2) Ὅτι ἄριστος ἰατρὸς καὶ φιλόσοφος: *Der wahre und beſte Arzt iſt auch ein guter Philoſoph.* Für's Publicum ſcheint *Galén* dieſe Schrift nicht beſtimmt zu haben. Man ſieht daraus *Galén's* Vorliebe für den *Hippocrates* und Anhänglichkeit an denſelben.

3) Περὶ τῶν Ἱπποκράτους καὶ Πλατωνος δογματῶν βιβλία θ.: *Von den Lehrſätzen des Hippocrates und Plato*, IX Bücher; von *Galén* ſelbſt, und zwar den erſten 6 Büchern nach zu der Zeit verfertigt, als er Rom wegen der daſelbſt graſſirenden Peſt verlieſs und in ſein Vaterland zurückkehrte, und dann als die Peſt aufgehört hatte, wieder nach Rom auf Bitten des *Boethius* zurück ſich wandte; die drei letzten ſind aber in ſeinem Alter abgefaſst. Es iſt dies Werk dem *Chryſipp*, *Ariſtoteles*, *Eraſiſtratus* und anderen Philoſophen entgegengeſetzt, und handelt vom Herzen, den Nerven etc., vom Sitz der Seele und der Vernunft, vom Leben, vom Anfange der Adern, vom Urſprunge der Nerven und von den vier Elementen.

4) *Fragment eines Commentars über den Timaeus des Plato*, oder Bruchſtücke aus den Commentarien *Galén's* von demjenigen, was in *Plato's* Timaeus die Arzeneikunde Betreffendes vorkommt.

5) Περὶ διαγνώσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν τῇ ἑκάστου ψυχῇ ἰδίων παθῶν: *Von der Erkenntniſs*

und Heilung der Affecten der Seele. Iſt ganz philoſophiſch-moraliſchen Inhalts, auſser daſs er darin viel aus ſeinem eigenen Leben, vorzüglich aus ſeinen Knaben- und Jünglingsjahren erzählt. *Galén* giebt in Hinſicht der *Affecten* den Rath, *genau auf ſich Acht zu geben und ſich dem Rath eines guten Freundes zu überlaſſen, der uns ſagen müſſe, wenn wir unſerem Affect folgen dürften. Dies würde uns zur genauen Aufmerkſamkeit auf uns, zur Mäſsigung und endlich zur völligen Beherrſchung unſerer Affecten bringen.* — Er bringt viele Beiſpiele und Gleichniſſe bei, und wiederholt ſich auch zuweilen. —

6) *Περὶ διαγνώσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν τῇ ἑκάστου ψυχῇ ἁμαρτημάτων: Von der Erkenntniſs und Heilung derjenigen fehlerhaften Eigenſchaften, die der menſchlichen Seele eigen ſind.* Dies iſt der zweite Theil von der vorhergehenden Schrift.

7) *Περὶ φιλοσοφου ἱστοριας: Geſchichte der Philoſophie.* Dieſe Schrift iſt offenbar unächt; ſie ſtimmt mit der oben (2. B. 1. Abth. S. 472 f. in dieſem *Handb.*) erwähnten Schrift des *Plutarch* de phyſicis philoſophorum decretis ſo ſehr überein, daſs man ſieht, wie dieſelbe aus einer und derſelben Quelle gefloſſen iſt. Beide, ſo wie die phyſiſchen Eclogen des *Stobaeus*, ſind Excerpte aus demſelben Werke, wie das a. a. O. von mir näher bemerkt worden iſt. Nur im Anfange iſt dieſe Schrift etwas verändert. —

8) *Περὶ τῶν παρὰ τὴν λεξιν σοφισμάτων: De Sophismatis; ſeu Captionibus penes dictionem,* über den *Ariſtoteles,* vom *Galén* in ſeiner Jugend abgefaſst.

II. *Die übrigen Schriften Galén's, betreffend die Arzeneigelahrtheit und auch die Phyfik.*

Zwei Schriften darunter find jedoch literärifchen Inhalts und betreffen feine Schriften felbft, nämlich unten No. 70 und 71.

Viele von diefer Art Schriften find *Commentare* über einzelne Schriften des *Hippocrates*, in welchen er deffelben theoretifche Lehren nach den Theorien der Platonifchen und Ariftotelifchen Philofophie fehr gut erläutert hat. Er zeigt dabei eine ächt kritifche Gefchicklichkeit, und diefe — in einem wirklich claffifchen Anfehen ftehenden Erläuterungsfchriften bieten die vortrefflichften Regeln zur Kunft der Kritik dar.

A. *Die ächten Schriften Galén's und phyfifchen Inhalts find folgende:*

AA. *In der griechifchen Urfchrift* find noch folgende vorhanden:

9) *Περὶ αἱρέσεων, τοῖς εἰσαγομένοις: De fectis ad eos, qui introducuntur,* oder von der Secte der Dogmatiker, Empiriker und Methodiker; die Grundfätze der beiden letzteren werden darin widerlegt, und die der erften gebilligt. *Galén* hat diefe Schrift für die angehenden Aerzte abgefafst.

10) *Πρὸς Θρασυβουλον περὶ ἀρίστης αἱρέσεως: De optima fecta ad Thrafybulum.* Diefe ift ohnftreitig eine feiner erften Schriften, die ihm feine Schüler nachgefchrieben haben, und die *Galén* mit jener Ueberfchrift verfahe. Sie ift auch *wider* die Empiriker und Methodiker und *für* die Dogmatiker gerichtet, und von *Galén* nicht für's grofse Publicum beftimmt worden. —

11) Γαλήνου περγαμηνοῦ παραφράστου τοῦ Μενοδοτου προτρεπτικος λογος ἐπι τάς τεχνας: *Galéni Pergameni paraphraſtae Menodoti ſuaſoria ad artes oratio*, oder eine Umſchreibung von des *Menodot's* *) [weitläufiger] Aufforderung, die Künſte und Wiſſenſchaften zu erlernen. Vorzüglich eifert *Galén* in dieſer kleinen, aber für den ſtudierenden Jüngling leſenswürdigen Abhandlung wider die Kämpfer und diejenigen, die alle ihre Zeit in den Uebungsplätzen zubringen und zeigt, daſs die Arzeneikunſt die beſte aller Künſte ſey. Dieſe Schrift iſt von groſsem Werthe und voll geſunder Sittenlehren, und zur Jugendlectüre ganz geeignet. Sie verdient früher als die Schriften des *Plutarchs*, *Xenophons* und anderer griechiſchen claſſiſchen Schriftſteller geleſen zu werden. Man kann ſie als ein ſchönes Gegenſtück zu *Baſilius des Groſsen* oratio de modo e litteris graecis utilitatem percipiendi betrachten, über welche Rede ich *J. M. Schrökh's* chriſtl. Kirchengeſch. Th. XIII. S. 196 f. nachzuleſen bitte. Der Titel iſt wohl von ſpäterer Hand; es iſt ein Stück von dem verlorpen προτρεπτικος επι ιατρικην.

12) Πρὸς πατρόφιλον περὶ συστάσεως ἰατρικῆς: *de conſtitutione artis medicae ad Patrophilum liber.* Eine für die Anfänger in der Arzeneikunde — nur nicht zur öffentlichen Herausgabe beſtimmte — Schrift, worin *Gal.* einen Ueberblick von der geſammten Arzeneigelahrtheit giebt. Sie iſt zu der Zeit, als die Peſt in Rom und in Italien wüthete und *Gal.* erſt nach Campanien, dann in ſein Vaterland entwich, abgefaſst.

13) Περὶ τῶν καθ' Ἱπποκράτην στοιχειῶν βιβλια β.: *de elementis ex Hippocrate libri II.* Enthält die

*) Des Stifters der Sekte der Empyriker.

verschiedenen Meinungen der Aerzte und Philosophen von den Elementen und eine Vertheidigung der 4 Feuchtigkeiten als der Elemente der rothblütigen Thiere.

14) Περὶ μελαινης χολῆς: *Von der schwarzen Galle.*

15) Περὶ ἀνωμάλου — δυσκρασίας: *de inaequali intemperie.*

16) Περὶ ἀριστης κατασκευῆς τοῦ σώματος ἡμων: *de optima corporis nostri constitutione.*

17) *Περὶ εὐεξίασ: de bono habitu.*

18) *Περί δυνάμεων φυσικῶν βιβλια γ': de facultatibus naturalibus*, libri III, gegen *Erasistrat* und *Asklepiades* gerichtet, und gleich nach No. 22 und 23 (s. unten) der Zeit nach abgefasst.

19) *Περί οὐσίας τῶν Φυσικῶν δυνάμεῶν: de substantia facultatum naturalium, fragmentum*, (nur ein kleines Bruchstück von einem *grossen Werke.*)

20) *Περί ἀνατομικῶν ἐγχειρήσεων βιβλια ἐννέα: de anatomicis administrationibus, libri IX;* ist die dritte verbesserte und vermehrte Ausarbeitung *Galén's* über diesen Gegenstand; denn die erste in zwei Büchern war kurz und mangelhaft; die zweite gieng, als der Friedenstempel in Rom abbrannte, verloren. Ohnstreitig ist es unter allen vom *Galén* abgefassten, die Anatomie betreffenden Schriften die vollständigste und beste Schrift.

21) *Περὶ ὀστῶν τοῖς εἰσαγομένοις: liber de ossibus ad tirones.* Ist eine genaue Beschreibung eines Affen-Skelets.

22) *Περὶ Φλεβῶν καὶ ἀρτηριῶν ἀνατομῆς: de venarum arteriarumque dissectione liber.* Von der

Einrichtung und dem Lauf der Adern und Blutadern hat vor *Galén* im ganzen Alterthum Niemand gehandelt. Es ist eine sehr nützliche Schrift.

23) *Περὶ νεύρων ἀνατομῆς*: *de nervorum dissectione.* Eine der besten *Galénischen* Schriften, welche die Elemente einer vernünftigen Neurologie in sich fasst, und von seiner anatomischen Geschicklichkeit bei Zergliederung der Nerven zeigt.

24) *Περὶ μύτρας ἀνατομῆς*: *de uteri dissectione.* *Galén* hat blos die Gebärmutter der Affen und anderer weiblichen *Thiere* secirt.

25) Γαλήνου εἰ κατὰ φύσιν ἐν ἀρτηριαις ἀιμα περιεχηται: *an in arteriis natura sanguis contineatur?* Ist gegen *Erasistratus* gerichtet, welcher glaubte, dass der Geist im Blute steckte. Es ist eine an Beobachtungen sehr reichhaltige und lehrreiche Schrift, die *Galén* gleich, als er mit No. 3 (oben S. 57.) fertig war, abgefasst hat.

26) *Περὶ μυῶν κινήσεως βιβλία β'*: *de motu musculorum, libri II.*

27) *Περὶ τῶν τῆς αναπνοῆς ἀιτίων*: *de caussis respirationis*; die Aechtheit dieses Werkchens ist nicht bestimmt gewiss, ist vielleicht aus andern Schriften des *Galéns* zusammengesetzt worden.

28) *Περὶ σπέρματος βιβλία β'*: *de semine, libri II.* Das dritte Buch, welches dummes Zeug enthält, ist offenbar unächt. Buch I. handelt von der Ernährung und Bildung der Leibesfrucht im Mutterleibe; Buch II. von der Bildung derselben ausserhalb desselben.

29) *Περὶ χρειας τῶν ἐν ἀνδρώπου σώματι μόριων λογοι ιζ*: *Vom Nutzen der Theile des menschlichen Körpers.*

Galén fängt mit den *äuſserlichen* Gliedern des Menſchen an, und kommt dann auf die *inneren*, oder wenn er von den Händen, Füſsen, dem Bauche, der Bruſt, den Eingeweiden, den Augen, den übrigen Theilen des Geſichts und Kopfs gehandelt hat, redet er vom Rückenmark, den männlichen und weiblichen Geſchlechtstheilen, und zuletzt von den Nerven. Dieſs Werk iſt entſchieden die beſte von allen Schriften des *Galén*, die beſte — vorher noch nicht von irgend jemanden gelieferte Teleologie, und die gelehrteſte — ſyſtematiſch abgefaſste, wirklich treffliche Phyſiologie, deren wir uns aus dem ganzen Alterthume erfreuen. Man ſieht aus derſelben, oder vielmehr aus dem kunſtvoll und meiſterhaft eingerichteten menſchlichen Leibesbau die höchſt bewundernswürdige Weisheit des Schöpfers. *Galén* ſuchte dadurch die Epicuraer zu widerlegen, welche behaupteten, daſs alles von ohngefähr ſo entſtanden ſey, wie es iſt. Er hat [ſieht man] die Gottheit in ihrer Weisheit, Macht und Güte erkannt. Daher er ſich ſehr ſchön äuſsert: „*Die* „*beſte Gottesverehrung und das würdigſte Lob Got-* „*tes iſt nicht, wenn man ihr auch noch ſo viele* „*Ochſen ſchlachtet und opfert, ſondern wenn man* „*erſt ſich ſelbſt kennt und dann auch andere zu* „*überzeugen ſucht, daſs Gott ſo weiſe als gütig* „*ſey.*“ Vgl. Theodoret de haeret. fabul. cap. 9. *Galén* hat dieſe ungemein leſenswürdige, ſehr zu empfehlende Schrift zu der Zeit abgefaſst, als er den Imperator *Marc-Aurel*, welcher mit den Germaniern Krieg führte, zu Rom erwartete, nachdem der Leibarzt des Imperator *Commodus*, und der Conſul *Boethius* abgereiſt waren. —

30) *Περὶ ὀσφρήσεως ὀργάνου*: *de inſtrumento odoratus.* Die Zeit der Abfaſſung dieſer Schrift

vom *Galèn* fällt nach No. 3. (oben S. 57.), und nach No. 29. (oben S. 62.), und zwar, wie es ſcheint, in ſein Alter.

31) *Περὶ τῶν πεπονθότων τόπων βιβλία ϛ΄: de locis affectis, libri VI.* Iſt eine Frucht ſeines höheren Lebensalters, und eines der trefflichſten Werke *Galèn's*, welches zum Studium der Pathologie und Semiotik ſehr ſchätzbar iſt.

32) *Περὶ διαφορᾶς πυρετῶν βιβλία β΄: de differentiis febrium, libri II,* hat Werth.

33) *Περὶ τῶν ἐν ταῖς νόσοις καιρῶν: de morborum temporibus.*

34) *Περὶ χρείας σφυγμῶν: de uſu pulſuum*, iſt gegen den *Eraſiſtratus* gerichtet.

35) *Περὶ τῶν σφυγμῶν τοῖς εἰσαγομένοισ: de pulſibus libellus ad tirones.*

36) *Περὶ διαφορᾶς σφυγμῶν λογοι δ΄: de pulſuum differentiis, libri IV.*

37) *Περὶ διαγνώσεως σφυγμῶν λογοι δ΄: de cauſis pulſuum, libri IV.*

38) *Περὶ προγνώσεως σφυγμῶν λογοι δ΄: de praeſagitione ex pulſibus, libri IV.*

39) *Περὶ κρισίμων ἡμερῶν, βιβλία γ΄: de diebus decretoriis, libri III.* Iſt ein Commentar über des *Hippocrates* Schrift über dieſen Gegenſtand.

40) *Περὶ δυσπνοίας, βιβλία γ΄: de difficultate reſpirationis, libri III,* zur Erklärung derjenigen Stellen des *Hippocrates*, die von ſchwerem Athemholen handeln.

41) *Περὶ πλήθους: de plenitudine.*

42) Περί τῶν παρά φυσιν ὄγκων: *de tumoribus praeter naturam.*

43) Περί τρόμου, καὶ παλμοῦ καὶ σπασμοῦ, καὶ ῥιγους: *de tremore, palpitatione, convulſione et rigore.*

44) Περί κρασεως καὶ δυνάμεως τῶν ἁπλῶν φαρμάκων βιβλία ια: *de ſimplicium medicamentorum temperamentis et facultatibus, libri XI.*

45) Τεχνή ἰατρική: *ars medica.* Dieſe Schrift erhielt den mehreſten Ruf; ſie wurde in allen Schulen der Aerzte als Handbuch gebraucht, erklärt und erläutert. Es legt *Galen's* Syſtem ſehr faſslich dar, und iſt ſehr ſchätzbar.

46) Περί διαφορᾶς νουσήμάτῶν: *de differentibus morborum cauſis, liber,* iſt als der zweite Theil von No. 45. zu betrachten.

47) Περί συμπτοματῶν διαφορᾶς βιβλία γ: *de differentiis ſymptomatum libri III.*

48) Περί συνθέσεως φαρμακων κατά τόπουσ, βιβλία ι: *de compoſitione medicamentorum ſecundum locos, libri X.* Iſt eine ſeiner ſpäteren, nach No. 29. (oben S. 64.) 44 (S. 65.) und (unten) 50 abgefaſst, welche die arabiſchen Aerzte und deren Schüler ſehr ſchätzten.

49) Περί συνθεσεως φαρμακων τῶν κατα γενη, βιβλία ξ: *de compoſitione medicamentorum per genera, libri VII.*

50) Θεραπευτικῆς μεθοδου, βιβλία δ': *methodi medendi libri XIV.* Iſt vom *Gal.* im Alter zur Wiederherſtellung des Syſtems der Dogmatiker verſertigt, wurde von jeher von allen Anhängern *Gal.*, faſt eben ſo als No. 51 geſchätzt.

51) Τῶν πρός Γλαύκωνα θεραπευτικῶν βιβλία β': *Ad Glauconem de medendi methodo libri duo*, enthält mehr das Allgemeine als No. 50; es ist ein sehr lehrreiches Werk.

52) Περί φλεβοτομίας πρόσ Ἐρασιστρατον: *de venae sectione adversus Erasistratum*, welcher den Aderlass missbilligte. Diese Schrift lehrt, *wo* und *wann* die Alten Blut abliessen, und aus welchen Gründen weigerte sich *Erasistrat*, dergleichen zu thun?

53) Περὶ φλεβοτομίας πρός Ἐρασιστρατείους τοῦς ἐν Ῥώμη: *de venae sectione adversus Erasistrateos Romae degentes.* Eine Empfehlung des als nützlich und nothwendig dargestellten Aderlasses *mit Beispielen.*

54) Περὶ φλεβοτομίας θεραπευτικόν βιβλίον: *de curandi ratione per venae sectionem*, handelt von dem Sodbrennen und vom Nutzen des Aderlasses wegen desselben. Es ist eine der besseren Schriften des *Gal.*, die sehr reich an Erfahrungen ist.

55) Περὶ μαρασμοῦ: *de marasmo*, gegen Phillippus Schrift: de marcore gerichtet.

56) Τῷ ἐπιληπτικῷ παίδι ὑποθήκη: *pro puero epileptico consilium.*

57) Πρὸς Θρασύβουλον βιβλιον ἰατρίκης ἤ γυμναστικῆς ἐστι τὸ ὑγιεινόν. *Ad Thrasybulum librum, utrum medicinae sit vel gymnastices hygiene.*

58) Ὑγιεινῶν λογοί ς': *de sanitate tuenda*, libri VI. Eine der ausgebreitetsten und vortrefflichsten Schriften *Gal.*, welcher keine Schrift neuerer Aerzte über diesen Gegenstand gleich kommen dürfte.

59) Περὶ τροφῶν δυναμεως βιβλία γ′: *de alimentorum facultatibus*, libri III., ist ein Product seiner späteren Jahre.

60) Περὶ εὐχυμιας καὶ κακοχυμιας τροφῶν: *de probis pravisque alimentorum succis*, ist eine sehr schätzbare Belehrung über einige sehr schädliche Nahrungsmittel, z. B. Schwämme, Pilze, u.s.w.

61) Ὁτί τὰ τῆς ψύχῆς ἤθη τοῦ σωματος κρασεσιν ἕπεται: *quod animae mores corporis temperamenta sequantur*; eine seiner besten Schriften Es scheint, als ob darin die Hypothese von der Materialität der Seele begünstigt würde.

62) Γαλήνου τῶν Ἱπποκράτους γλοσσῶν ἐξήγησις: *linguarum seu dictionum exoletarum Hippocratis explicatio*. Man findet darin sowohl die alten in den Schriften des *Hippocr.* vorkommenden Ausdrücke, als auch diejenigen Wörter, die diesem Arzte gegen den griechischen Sprachgebrauch eigenthümlich sind, erklärt.

63) Περὶ ἑπταμήνῶν βρεφῶν: *de septimestri partu.*

64) Περὶ πτισάνης: *de ptisana liber*; eine sehr genaue Beschreibung, wie die Ptisane zubereitet werden muss, vom *Gal.* in seinem Alter aufgesetzt.

65) Περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαίρας γυμνασίου: *de parvae vitae exercitio.*

66) Περὶ βδελλῶν, ἀντισπασεωσί σικυας, καὶ ἐγχαράξεως, και κατασχασμοῦ: *de hirundinibus, revulsione, cucurbitate, incisione et scarificatione.*

67) Πῶς δει ἐξελεγχειν τοῦς προς ποιουμενους νοσεῖν: *quomodo morbum simulantes sint deprehendendi.*

68) Περὶ τῆς ἐξ ἐνυπνίων διαγνώσεως: *de dignotione ex insomniis.*

69) Περὶ τοῦ προγινώσκειν πρός Ἐπιγένην: *de praenotione ad Epigenem liber.* Eine sehr merkwürdige Schrift. *Gal.* erzählt in derselben, wie glücklich er immer im Vorhersagen gewesen sey, und theilt deshalb sehr sonderbare Erzählungen mit. Sie ist von ihm nach No. 44. (oben S. 65.) und No. 71. (s. unten) abgefaſst worden.

70) Περὶ ἀντιδότων βιβλία β': *de antidotis libri duo.* Eine vom *Gal.* in seinem letzten Lebensjahre ausgearbeitete Schrift, und eine seiner letzteren Arbeiten.

71) Περὶ κυουμένων διαπλάσεως: *de foetuum formatione libellus.* Ist auch eine seiner zuletzt von ihm ausgearbeiteten Schriften und vortrefflich. *Gal.* folgt in Betreff der Bildung der Leibesfrucht dem System von der ἐπιγενεσίς.

* * *

72) Περὶ τῶν ἰδίων βιβλίον γραφή: *Von seinen eigenen Schriften.* Der Text hat viele Lücken; es ist eine zur Biographie *Gal.*, und insbesondere zur Kenntniſs, wie er studiert hat, sehr dienliche Schrift, die er in seinem Alter abfaſste; nur hat er darin nicht alle seine Schriften angeführt. Er führt sie nach derjenigen Ordnung an, in welcher Anfänger und Aerzte seine Schriften lesen sollen.

73) Περὶ τῆς ταξεως τῶν ἰδιων βιβλιων προς Ἐυγενιανον: *de ordine librorum suorum, ad Eugenianum.* In diesem von *Gal.* in seinem hohen Alter abgefaſsten Werke führt er nur eine kleine Zahl von seinen Schriften an. — —

BB. (s. oben S. 59 f.) *Schriften Gal., welche nur in der lateinischen Uebersetzung vorhanden sind.*

74) *De musculorum dissectione. Gal.* hat dieses Werk (freilich in griechischer Sprache, das Original ist aber verloren gegangen) kurz nach der oben No. 23. (S. 62) angeführten Schrift verfertigt. Mehrentheils (sieht man) hat *Gal.* nur Affen secirt, jedoch nimmt er auch auf Menschenmuskeln Rücksicht. Viele von den Muskeln hat er zuerst entdeckt.

75) *Vocalium instrumentorum dissectio*, ist auch bloss lateinisch vorhanden. Man findet darin eine sehr genaue Beschreibung der, den Adamsbiss am Halse, bildenden Knorpel.

76) *Galeni synopsis librorum suorum sexdecim de pulsibus.* Die lateinische Uebersetzung, worin dieses Werk nur existirt, rührt vom *Augustinus Gadaldinus* her; sie ist übrigens eine ächte Schrift des *Gal.*

77) *De causis procatarcticis.* Das griechische Original ist nicht mehr vorhanden.

78) *De attenuante victus ratione.* Ist auch nicht mehr im griechischen Originale übrig.

79) *De subfiguratione empyrica.* Es scheint, wenn gleich auch nur die lateinische Uebersetzung davon übrig ist, eine ächte Schrift des *Gal.* zu seyn, die über das System der Empyriker eine vollständige Auskunft giebt.

80) *De voce et anhelitu.* Der Originaltext ist verloren gegangen.

81) *De respirationis usu.* Ist auch nur in einer lateinischen Uebertragung für uns lesbar. —

82) *An omnes partes animales, quod procreatur, fiant simul.* Sehr kurz, es wird darin das Thema behauptet, was der Titel angiebt.

83) *De consuetudinibus.*

84) *De motu thoracis et pulmonis.* Beide find nicht mehr griechifch vorhanden. Letztere Schrift ift fehr klein und vielleicht ein Fragment dreier vom *Gal.* über diefen Gegenftand abgefafsten Schriften.

Von diefen Schriften find No. 80 — 84. ungewifs, das ift, die Aechtheit derfelben ift nicht wenig verdächtig. Man kann nicht *beftimmt* behaupten, dafs fie von Gal. herrühren.

B. (f. S. 59.) *Folgende Schriften find wahrfcheinlich unächt, und haben den Gal. vielleicht nicht zum Verfaffer.*

Aufser No. 80 — 84, (S. 69.) gehören hieher:

85) Εἰσαγωγὴ ἢ ἰατρος: *Einleitung, oder der Arzt.* Diefe Schrift umfafst eine Erklärung der medicinifchen Ausdrücke, und enthält vieles, was zur Kenntnifs der Secten unter den Aerzten dient. Einige legen diefe Schrift dem *Herodot* bei. Hat fie den *Gal.* zum Verfaffer, fo ift fie von demfelben nicht zur öffentlichen Herausgabe, fondern für Anfänger beftimmt gewefen.

86) Εἰ ζῶον τό κατα γαστρος: *An animal fit, quod in utero eft?* Ift gegen des *Afclepiades* Meinung gerichtet; die *Aechtheit* ift ungewifs.

87) *Περὶ τῶν ὅλου τοῦ νουσήματος καιρῶν: de totius morbi temporibus.* Dafs *Gal.* der Verfaffer fey, läfst fich nicht behaupten.

88) Περὶ τύπων: *de typis.*

89) Πρός τοὺς περὶ τύπων γράψαντας, ἢ περὶ περιόδων: *Adverſus eos, qui de typis ſcripſerunt, vel de circuitibus.*

90) Περὶ τοῦ παρ' Ἱπποκράτη κώματος: *de comate ſecundum Hippocratem liber.* Iſt aus verſchiedenen Stellen des *Hippocr.* und *Gal.* von *C. Caius* und von *Riccus* u. a. m. zuſammengeſetzt worden.

91) Περὶ τῆς κατὰ τὸν Ἱπποκράτην διαίτης ἐπὶ τῶν ὀξέων νοσημάτων: *de victus ratione in morbis acutis ex Hippocratis ſententia.*

92) Περὶ τῆς τῶν καθαιρόντων φαρμακῶν δυνάμεως: *de purgantium medicamentorum facultate.* Von einem Schüler des *Gal.*, allem Anſcheine nach, verfertigt.

93) Περὶ εὐποριστων, βιβλία β': *de mediis parabilibus, libri II.* Iſt wahrſcheinlich nicht ächt; auf jeden Fall iſt das 3te Buch von einem chriſtlichen Gelehrten untergeſchoben; es iſt voller Unwiſſenheit und Aberglauben.

94) Πρός Πισωνα περὶ τῆς θερικῆς: *de theriaca ad Piſonem.* Es iſt dieſe Schrift von einem gewiſsen Arzt, welcher ein Zeitgenoſſe *Gal.* war, abgefaſst; ſie bezweckt den Gebrauch des Theriaks.

95) Περὶ θηρίακης πρός Παμφιλιανόν: *de Theriaca ad Pamphilianum.* Sehr kurz und practiſchen Inhalts.

96) Περὶ τῶν ἐπιδέσμων: *de faſciis.* Es iſt ungewiſs, ob *Gal.* Verfaſſer davon iſt; ſie iſt aber ſeiner nicht unwerth. —

Von dieſen bisher angeführten Schriften ſind die *wichtigſten* von I. No. 1. 3. 5, und von II. No. 13. 20. 21. 29. 32. 44. 45. 50 und 74. —

CC. *Offenbar unächte, wenn gleich unter den Werken des Gal. aufgenommene Schriften.*

97) Ὅροι ἰατρικοί: *Definitiones medicae.* Iſt — wenn gleich unächt — doch deshalb ſchätzbar, weil darin Vieles aus den verloren gegangenen Schriften älterer Aerzte ausgezogen iſt.

98) *De partibus artis medicae.* Nur nach einer lateiniſchen Ueberſetzung lesbar.

99) *De anatomia vivorum, liber.* Iſt offenbar von einem arabiſchen Arzte abgefaſst worden.

100) *De anatomia parva.* Auch bloſs in einer lateiniſchen Ueberſetzung vorhanden und ebenfalls das Produkt eines arabiſchen Arztes.

101) *De anatomia oculorum.* Aus *Gal.* Schriften von einem gewiſſen Verfaſſer geſammelt, hat viel Irriges und Mangelhaftes, aber auch viel Nützliches.

102) *De compage membrorum, ſ. de natura humana.* Dieſe erwieſen unächte Schrift, iſt bloſs in einer lateiniſchen Uebertragung vorhanden.

103) *De natura et ordine cuiuslibet corporis.* Iſt wie No. 102. beſchaffen.

104) Ὅτι αἱ ποιότητες ἀσώματοι: *quod qualitates incorporeae ſint, Galéno adſcriptus.* Iſt ausgemacht unächt.

105) *De motibus manifeſtis et obſcuris.* Iſt nur lateiniſch vorhanden und aus *Gal* Schriften verfertigt, nicht ohne Werth, wenn man gleich auch auf anatomiſche Fehler ſtöſst.

106) *De falcultatibus corpus noſtrum diſpenſantibus.* Iſt bloſs lateiniſch vorhanden und aus

Gal., von einem Arzte aus der Schule der arabiſchen Aerzte geſammelt. —

107) *De diſſolutione continua, ſeu de alimentorum facultatibus.* Wie No. 105.

108) Διάθήκη περὶ τῆς του ἀνδρωπείου σώματος κατασκευῆς περὶ τῆς τεσσάρων τῶν, ὡρῶν τε, και ιβ' μενῶν διαίτης: *Praeceptum Galéni de humani corporis conſtitutione; de diaeta IV. anni tempeſtatum et XII. menſium.* Von einem Neugriechen abgefaſst.

109) Περὶ χυμῶν: *de humoribus.* Von einem Anhänger *Gal.*, aber nicht nach deſſen Syſtem, und in ſpäterer Zeit abgefaſrt.

110) Περὶ προγνώσεος: *de praenotione.*

111) Πρόγνωσίς πεπειραμένη και παναληθης. *Omnino vera expertaque praeſagitio.* Erwieſen und auch dem Anſehen nach unächt.

112) Περὶ φλεβοτομίας: *de venae ſectione.* Iſt unächt.

113) Περὶ κατακλισεως προγνωστικά ἐκ τῆς μαθηματικης ἐπιστημης: *prognoſtica de decubitu ex mathematica ſcientia.* Eine ungereimte Schrift eines Neugriechen, voll arabiſcher Aſtrologie.

114) Περὶ οὔρων: *de urinis liber Galéno adſcriptus.* Rührt nicht vom *Gal.* her, iſt aber ganz nach ſeinem Syſtem bearbeitet.

115) Περὶ οὔρων ἐν συντομῳ: *de urinis compendium.*

116) Περὶ οὔρων ἐκ τῶν Ἱπποκράτους και Γαληνοῦ και ἀλλων τινῶν: *de urinis ex Hippocrate, Galéno et aliis quibusdam.*

117) *Quaeſita in Hippocratem de urinis.* Von einem gewiſſen Gelehrten aus der Schule der arabiſchen Aerzte.

118) *Περὶ σφυγμῶν προς Ἀντώνιον φιλομαθῆ και φιλοσοφον: de pulſibus ad Antonium diſciplinae ſtudioſum ac philoſophum.* Aus *Gal.* Schriften von den Pulsſchlägen, von einem anderen zuſammengetragen.

119) *Compendium pulſuum Galéno adſcriptum.* Von einem Schüler der arabiſchen Aerzte, iſt bloſs lateiniſch vorhanden.

120) *Περὶ τῆς τῶν ἐν νεφροῖς παθῶν διαγνώσεως καὶ θεραπείας: De affectuum renibus inſidentium dignotione et curatione*, liber adſcriptitius. Nach *Fabricius* vermuthlich eine Schrift des *Demetrius Pepagomenus.*

121) *De colico dolore libellus.* Das griechiſche Original fehlt.

122) *Galéni introductorius liber varias morborum curas complectens.* —

123) *De cura uteri Galéno adſcriptus liber.* Iſt eine dem *Galén* untergeſchobene, bloſs lateiniſch vorhandene Schrift.

124) *Περὶ μελαγχολίας ἐκ τῶν* Γαληνοῦ *καὶ* Ῥυφου, και Ποσειδωνιου, και Μαρκέλλου Σικαμίου τοῦ Ἀετιου βιβλιον: *de Melancholia ex Galéno, Rufo, Poſidonio et Marcelli Sicamii Aetii libellus.*

125) *Galéni de oculis liber adſcriptitius in ſex ſectiones diſtributus.* Iſt bloſs nach der lateiniſchen Ueberſetzung des *Demetrius* vorhanden, und offenbar nicht von *Galén* ſelbſt abgefaſst.

126) *De picae vitioſo appetitu ex Galéno per Aetium.*

127) *De Gynaeceis, i. e. de paſſionibus mulierum Galéno adſcriptus liber.* Nach Nic. *Rheginus* lateiniſcher Uebertragung des griechiſchen nicht mehr exiſtirenden Originals. —

128) *De cura lapidis Galéno adſcriptus liber.* Wahrſcheinlich von einem Schüler der arabiſchen Aerzte und aus einer arab. Ueberſetzung.

129) *Liber ſecretorum ad Monteum, Galéno adſcriptus*, wie No. 127.

130) *De medicinis expertis Galéno attributus liber*, wie No. 127.

131) *De incantatione, adcuratione et ſuspenſione, Galéno adſcriptus liber.* Voller Aberglauben, rührt aus dem 5ten oder 6ten Jahrhundert her.

132) *Fragmentum libri primi de dunamidiis Galéno adſcripti.* Iſt bloſs lateiniſch vorhanden.

133) *De dunamidiis liber IIdus, Galéno attributus*, wie No. 129.

134) Γαληνοῦ τοῦ σοφωτάτου περὶ μετρον και σταθμῶν διδασκαλία: *Galéni ſapientiſſimi de ponderibus et menſuris doctrina.* Iſt offenbar unächt und aus anderen Schriften compilirt.

135) *Περὶ ἀντεμβαλλομενῶν*: *De ſuccedaneis liber.* Eine zwar unächte Schrift, aber unter den unächten die beſte.

136) *De ſimplicibus medicamentis, ad Paternianum Galéno attributus liber.* In einer ſehr elenden, — die Namen entſtellenden lateiniſchen Ueberſetzung, von einem Manne, der des Griechiſchen gar nicht mächtig war.

137) *Galéno adſcriptus liber de plantis.* Bloſs lateiniſch; iſt ein Auszug aus den Büchern des *Ga-*

lén de ſimplicium medicamentorum facult., von einem arabiſchen Arzte, mit den Erläuterungen des *Johanitius*, und von *Grumer* und *Abraham* in's Lateiniſche überſetzt.

138) *Galéno adſcriptus liber de virtute Centaureae.* Bloſs in einer lateiniſchen Ueberſetzung, von einem Empiriker abgefaſst.

139) *Galéno adſcriptus liber de clyſteribus.* Bloſs in lateiniſcher Sprache vorhanden.

140) *Galéni de catharcticis.*

141) *Galénus de peſte.* Iſt offenbar unächt.

142) XIX Fragmente, mediciniſchen Inhalts, deren Ueberſchriften anzuführen hier unnöthig iſt.

143) *Galén's XVIII Commentare* über einzelne Schriften des *Hippocrates: a) in librum Hippocratis de natura humana; b) in librum Hippocratis de aere, aquis et locis*, commentarii III.; *c) in librum Hippocratis vel Polybi* de ſalubri victus ratione privatorum, commentarius; *d) in librum Hippocratis de alimento*, commentarii IV.; *e) in librum Hippocratis de humoribus*, commentarii III.; *f) in Hippocratis prognoſticon*, commentarii III.; *in Hippocratis praedictionum* librum I. commentarii III.; *h) in Hippocratis de morbis popularibus* librum I. commentarii III.; *i) in Hippocratis de morbis popularibus* librum II. commentarius; *k) in Hippocratis de morbis popularibus*, librum III. commentarii III.; *in Hippocratis de morbis popularibus*, librum VI. commentarii VI.; *m) in Hippocratis aphorismorum*, libros VII. commentarii VII.; *n) adverſus Lycum liber, quod nihil in eo aphorismo peccet Hippocrates, cuius initium: qui crescunt, plurimo habent caloris innati. o) contra ea, quae a Ju-*

liano in aphorismis Hippocratis dicta ſunt, *libellus*; *p*) *in Hippocratis de officina medici librum*, commentarii III.; *q*) *in Hippocratis librum de fracturis*, commentarii III.; *r*) *in Hippocratis librum de articulis*, commentarii IV.

Verſchiedene Erläuterungsſchriften über den *Hippocrates* ſind verloren gegangen.

Nach dem Syſtem und den Meinungen des *Hippocrates* ſind von den bemerkten Schriften folgende: I. No. 2. (oben S. 57); II. A. No. 38. 39. 40. II. B. No. 78. (oben S. 64 und 69.) Dieſe dienen daher zur Erklärung des *Hippocrates*. —

D. *Die beſten Ausgaben.*

Editio princeps; Pars I — V; Venetiis (apud Aldum), ohne Angabe des Jahres 1525, klein fol., ohne Eintheilung und Cap.; iſt ſehr ſelten. Die beſte Ausgabe iſt die des *Chartier*, zugleich mit den Werken des *Hippocrates*, welche, [wie ich oben S. 29 bemerkt habe,] Band X — XIII. die Werke des *Galén* in ſich faſſen. In dieſer Edition findet man viele Schriften *Galén's*, welche vorher noch gar nicht gedruckt worden waren, und von verſchiedenen Schriften des *Galén* iſt der Text aus Handſchriften berichtigt worden. Die lateiniſche Ueberſetzung *Chartier's* iſt getreu und beſſer, als die zierliche des *Foes* vom *Hippocrates*. Vgl. *Lettre de M. de Villiers ſur l'édition grecque et latine des oeuvres d'Hippocrate et de Galène*, *publiée par Ren. Chartier*. Paris. 1776. gr. 4.

Von einigen *einzelnen* Schriften des *Galén* erwähne ich folgende *Ausgaben*:

Von No. 1-2. 5. 9. 10. 18. (oben S. 57. 59. 61) und einigen anderen ſind folgende nicht ohne Werth:

Opuscula varia, *a D. Th. Goutſtono graece recenſita, mendisque quam plurimis repurgata et in linguam latinam, clarius, puriusque quam antehac, traducta. Acceſſere ab eodem lectione variae et annotationes criticae. Londini.* 1640. 4.

No. 2. oder: *der beſte Arzt iſt auch der beſte Philoſoph* — hat *Kurt Sprengel* ſehr gut unter dem Titel edirt:

Galénus de optimo medico, philoſopho, graece et latine edidit etc. *Halae*, (bei Gebauer). 1788. 4.

Von No. 5. (oben S. 57.) bemerke ich die Ausg. unter dem Titel:

Galéni libellus, quemadmodum quis animi ſui affectus dignoscat et corrigat, graece et latine interpretatione, et cum ſcholiis Jo. Caſelii, iterum edidit Jo. Henr. Acker. Rudolſtadt. 1715. 4. Vgl. teutſche acta eruditor. Th. 31. S. 583—58.

No. 7. (oben S. 58.) iſt auch griechiſch in den Ausgaben von *Ariſtoteles* Werken: Venetiis. 1497. fol. befindlich.

Von No. 11. (oben S. 60): *Von der Aufforderung zur Erlernung der Wiſſenſchaften*, hat man folgende ſchöne Ausgabe:

Galéni admonitio ad litteras addiscendas; primum graece ſeparatim edidit Jo. Ge. Guil. Koehlerus. Lipſ. (b. Schwickert.) 1778. 8. 4 Bogen.

Der Text nach *Chartier's* Ausgabe, jedoch nach den Verbesserungen des *Aldus*, ist ohne Accente, nicht ganz correct gedruckt. In den Anmerkungen werden *theils* aus Glossarien und Scholiasten die Wörter erklärt, *theils* kritische Bemerkungen mitgetheilt. In letzteren findet man einige gute Text-Verbesserungen. Nach *Goulston's* bemerkter Ausgabe sind aber noch mehrere möglich. —

Von No. 21: *Von den Knochen* (oben S. 61.) bemerke ich die beiden Ausgaben:

De ossibus ad tyrones liber, graece et latine, Ferd. Balanico interprete, cum notis perpetuis Casp. Hofmanni. Francof. ad Moen. (typ. Wechel.) 1630. fol.

De ossibus, graece et latine, acc. Vesalii, Sylvii, Heueri, Eustachii ad Galéni doctrinam exercitationes, ex bibliotheca Jo. von Horne. Lugd. Bat. 1665. 12.

Von No. 29: *Von dem Nutzen der Theile des menschlichen Leibes*, (oben S. 62 f.) ist leider bisher noch keine einzelne Ausgabe aller siebenzehn Bücher, ausser von den ersten 10 Büchern graece. Parisiis. 1543. fol., desgleichen ganz nach *Nic. Regius* lateinischer Uebersetzung unter dem Titel: *Cl. Galéni de usu partium corporis humani libri XVII. Nic. Regio interprete. Denuo exactiore cura ad graeci exemplaris veritatem castigati per Jac. Sylvium et Mart. Gregorium. Parisiis.* 1538. fol. Lugd. 1550. 12 Interpret. Guintherio. Basil. 1531. fol. vorhanden. — *Casp. Hofmann* commentarii in *Galéni* de usu partium corporis humani, libri XVII. Cum variis lectionibus in utrumque codicem, graecum et latinum et indice gemino. Francof. 1625. fol. Des Anhanges, oder der aus einer Handschrift

in demſelben geſammelter Leſearten wegen mehr, als des Commentars wegen, welche viel Nützliches, aber auch viel Ueberflüſſiges enthält, ſchätzbar.

Von No. 51. (oben S. 66.): *Therapeutik* iſt als editio princeps: *Galéni* Therapeuticorum libri XIV. et ad Glaucum libri II. graece. Venetiis (ſumptibus N. Blaſti). 1500. gr. fol. mit rothen und ſchwarzen Lettern, eine literariſche Merkwürdigkeit und hohe Seltenheit.

No. 62. (oben S. 67.) iſt in *J. G. Fr. Franzii* Ausgabe mehrerer ähnlichen Schriften unter dem Titel: *Erotiani, Galéni et Herodoti gloſſaria in Hippocratem ex recenſione Henrici Stephani.* (Paris. 1564. 8.) *Barthol. Euſtachii, Adr. Heringae* etc. *Recenſuit, varietatem lectionis ex Mſſ. codd. Dorvilii et Mosquenſi addidit ſuasque animadverſiones adiecit* etc. *Lipſiae.* 1780. 8., befindlich. Es iſt eine ſehr — dem Text nach berichtigte Ausgabe, beſonders iſt zum *Gloſſarium* des *Galén* ein Vorrath von verſchiedenen Leſearten aus einem Codex der *Patriarchalbibliothek zu Moskau von Matthaei* geſammelt. — — —

Es würde hier zu weitläufig ſeyn, die vielen einzelnen älteren, von den arabiſchen und chriſtlichen Aerzten über *Galén's* Schriften verfertigten

Commentare

aufzuführen. Folgende, die Textberichtigung befördernde, Schriften dürfen aber nicht von mir übergangen werden.

Adr. Heringae obſervationes criticae. Leovardiae. 1749. 8.

Chr.

Chr. Gottfr. Gruner ſpecimen correctionum Galénicarum a Caſp. Hofmanno olim conſcriptarum Jenae. 1776. 4.

Jani Cornarii coniecturae et emendat. Galénianae. Nunc primum edidit Chr. Gottfr. Gruner. Jenae. 1789. (Vortrefflich.)

Juſt. Bernard's Anmerkungen über den Galén, in deſſelben reliquiis medico criticis, ed. C. G. Gruner, Jenae. 1795. 8. —

E. *Ueberſetzungen.*

1) *Teutſche.*

Von den *ſämmtlichen* Schriften des *Galén* iſt noch keine *vollendete* vorhanden. G. J. F. *Nöldeke* hat eine Uebertragung *angefangen* unter dem Titel: *Galén's ſämmtliche Werke, aus dem Griechiſchen überſetzt und mit Anmerkungen verſehen von* etc. B. I. *Oldenburg.* 1804. gr. 8., *enthält Galén vom Nutzen der Theile des menſchlichen Körpers,* ſ. unten.

Von den *einzelnen* Schriften findet man einige Stücke in *Gruner's Bibliothek der griechiſchen Aerzte* überſetzt.

Insbeſondere:

No. 29. (oben S. 62 f.)

Vom Nutzen der Theile des menſchlichen Körpers, iſt zu überſetzen angefangen von *Georg Juſt Friedrich Nöldeke* unter dem Titel:

Vom Nutzen der Theile des menſchlichen Körpers. Aus dem Griechiſchen überſetzt und mit Anmerkungen begleitet. Erſtes Buch, Oldenburg. 1805. 8. 12 gGr.

Dieſe Ueberſetzung iſt gröſstentheils gut, und die Anmerkungen ſind lehrreich und vortrefflich. —

Von No. 32. (oben S. 64.) Von dem Unterſchiede der Fieber:

Galén's Fieberlehre ins Teutſche überſetzt, von Kurt Sprengel. Breslau und Leipzig (bei Meyer). 1788. 8. 14 gGr.

Nach der Ausgabe der Werke des *Galéns* von *Hier. Gemuſäus, L. Fuchs und Joachim Camerarius.* Baſel, 1538. Die Ueberſetzung ſelbſt iſt flüchtig gemacht, nicht genau; ſie legt dem *Galén* Gedanken unter, die er nicht hat. In den zahlreichen Anmerkungen unter dem Texte vergleicht *Sprengel Galén's* Sätze von den Fiebern mit den Theorien der Neuern; dies beſtätigt es, daſs dieſe mit dieſem ſcharfſinnigen und glücklichen Arzte eben ſo gedacht haben.

Aus No. 46. (oben S. 65.) und andern Schriften iſt gezogen:

Galén — über die Kunſt verſtellte Krankheiten zu entdecken, von J. D. Metzger, überſetzt — in *Pyl's* Repertorium für die öffentliche und gerichtliche Arzeneiwiſſenſchaft. I. Bd. (1789.) S. 27—39.

Von No. 52. (oben S. 66.) *vom Aderlaſs* iſt folgende Ueberſetzung lesbar, aber mit Provinzialismen verwebt:

Galén vom Aderlaſſen, gegen den Eraſiſtratus. Ueberſetzt und mit Anmerkungen verſehen von D. M. v. Sallaba. Wien (bei Degen). 1791. 8.

Die Anmerkungen unter dem Texte ſind paſſend. Sie verrathen Sprach- und Sachkenntniſs.

2. *Franzöſiſche Ueberſetzungen* fehlen. — — —

VIII. Oribasius.

Vgl. Eunapii vitae ſophiſtar. h. nom.; *Photius* Bibl. cod. 216; *Suidas* Lex. h. v.; *Haller* ad Boerhave method. ſtudii medici. p. 832 f.

A. *Lebensgeſchichte des Oribaſius.*

Oribaſius, welcher im vierten Jahrhunderte bis faſt zur Hälfte des fünften hinab lebte, war aus Pergamus gebürtig. Der Dogmatiker *Zeno* von Cyprus war ſein Lehrer in der Arzeneikunde, in welcher er ſich reichliche Erfahrungen ſammelte. Als *Julian* zum Cäſar erhoben wurde, nahm ihn derſelbe zu ſeinem Leibarzt an. *Oribaſius* war demſelben zur Erlangung der Würde eines Imperators mit andern ſehr behülflich. *Julian* war dafür nicht unerkenntlich, ſondern ertheilte ihm die Stelle eines Quäſtors in Conſtantinopel. Nach dem Tode des *Julian*, unter dem Imperator *Valentinian*, ward *Oribaſius* ſeiner Güter beraubt und des Landes verwieſen. Allein durch ſeine Geſchicklichkeit als Arzt erwarb er ſich auch im Auslande eine ſolche Hochachtung, daſs er faſt als ein Gott verehrt wurde. Endlich rief man ihn aus dem Exil zurück. Seitdem lebte er ſowohl wegen ſeiner groſſen Kenntniſſe, als auch wegen ſeiner mediciniſchen Geſchicklichkeit, im gröſsten Anſehen. Das Jahr ſeines Todes läſst ſich nicht beſtimmen, vielleicht war es das J. Chr. 420.

B. *Schriften des Oribasius.*

1) Der Imperator *Julian* beauftragte ihn, aus den Schriften der vorherigen Aerzte Auszüge zu verfertigen. Er brachte dieselben zugleich in eine wissenschaftliche Ordnung. Dieser Auszug bestand aus *siebenzig Büchern*, und wurde daher

Ἑβδομηκοντὰ βιβλος betitelt.

Hiervon sind nur die ersten funfzehn Bücher, aber nur nach der lateinischen Uebersetzung des *Rasarius*, die *sechs* ersten Capitel des fünften Buches griechisch, das 24ste und 25ste Buch (eine Anatomie aus *Galén*) griechisch, das 43ste: περὶ βροχων: de laqueis ex Heracla, nach *Vid. Vidius* lateinischer Uebersetzung; das 44ste: περὶ ἐπιδεσμῶν: de fasciis — lateinisch; das 45ste: περὶ μηχανημάτων oder περὶ διαφορᾶς καταρτισμῶν: de machinamentis — aus dem *Heliodór*, lateinisch von *Vidius*; das 46ste: Περὶ καταγμάτων: de fractis griechisch; und das 47ste: Περὶ ἐξαρθρημάτων: de luxatis griechisch vorhanden. —

2) *Oribasius* zog nachher noch aus dem vorigen bändereichen Werke das Wichtigste aus und betitelte es: *Synopsis in neun Büchern*, an seinen Sohn *Eustathius*, ins Lateinische von *Rasarius* übergetragen.

Beide Compilationen sind ohne grosse Anstrengung verfertigt, und enthalten nicht viel Eigenes. Sie sind aber für den Geschichtsforscher interessant. Auch hat *Oribasius* die abgeschriebenen Schriftsteller mit Umschreibungen versehen, wodurch sein Auszug deutlicher als das Original ist.

3) Ἐυπορίστων oder *von den leicht zuzuberei-*

tenden Arzeneimitteln, an den Sophisten Eunápius, vier Bücher; sie sind nur in der lateinischen Version übrig geblieben.

4) *Von den Nahrungsmitteln, die zu jeder Jahreszeit dienlich sind*, bloss ein Bruchstück.

5) Die ihm beigelegten *Commentare* über die Aphorismen des *Hippocrates* rühren von einem ungenannten Christen her. — —

C. *Ausgaben seiner Schriften.*

Von den *sämmtlichen* Schriften hat man nur *Joh. Bapt. Rasarius* gemachte lateinische Uebersezzung unter dem Titel: *Oribasii opera, quae exstant omnia latine.* T. I—III. Basil. 1557. 8.

Der von No. I. (S. 84 erwähnte) noch vorhandene Ueberrest ist auch bisher noch nicht völlig nach dem griechischen Originale *) abgedruckt herausgegeben worden, sondern bisher hatte man nur davon folgende fragmentarische Ausgaben:

a) *Oribasii collectorum Libri V. capita VI priora. Graece et latine* curante *Aug. Riccio*, bei Galeni Rufi etc. fragmentis. Romae, 1543. 4.

b) *Anatomica ex libris Galéni cum versione latina J. B. Rasarii, curante Guil. Dundass*, cuius notae accedunt. Lugd. Bat. 1735. 4. Der Text ist durch Vergleichung einer Handschrift und aus *Galén's* Werken verbessert worden. *C. A. Duckers* angehängte Anmerkungen sind schätzbar.

*) *J. B. Rasarii* lat. Uebersetzung der 17 Bücher Collectorum medicinalium erschien Parisiis, 1555. 8.

c) In *Ant. Cocchii* veterum medicorum chirurgicis, antehac deſideratis, Florentiae, 1754. fol., findet man S. 171, 172 aa) einige Fragmente e libris de laqueis et machinamentis, oder aus Buch 43 und 45 — bb) collectionis medicinalis ſeptuaginta librorum quadrageſimus ſextus, de fracturis. E membranis Mediceis Florentinis deſcripſit et interpretatus eſt *Ant. Cocchius*, a. a. O. S. 53 ff. — cc) collectionis medicinalis liber quadrageſimus ſeptimus de luxatis, ſeu de articulis excidentibus. E membranis Mediceis Florentinis deſcriptus et converſus ab *Ant. Cocchio*; ebendaſelbſt S. 129 f.

d) Buch I. II. dieſer mediciniſchen Miſcellaneen des *Oribaſius* gab *Dr. Chr. G. Gruner* unter dem Titel: Oribaſii medicinalium collectorum liber I. II. et fragmentum aliud e codice Mosquenſi nunc primum graece et latine edidit etc. Jenae, 1782. 4. in zwei Programmen heraus. Buch I. handelt de tritico, de carnibus, pro anni temporibus, de panibus et de hordeo, mehrentheils aus *Athenaeus* excerpirt. Die beſten Lesarten ſind hinzugefügt.

Von No. 2. (S. 84.) hat man nur *J. B. Raſarii* lateiniſche Ueberſetzung. Lutet. 1554. 12.

No. 3. iſt auch nur nach einer *lateiniſchen Ueberſetzung* bei der von *Johann Sichard* beſorgten Ausgabe des *Caelius Aurelians* Schriften, Baſil. 1529. fol., lesbar.

No. 4. (oben S. 84.) iſt in folgender Sammlung befindlich: *Scriptores de re medica.* Baſil. 1528. fol. — — —

IX. Aetius.

Vgl. *Photius* Bibl. cod. 221; *Freind* hiſt. med. ad a. 500; *Boerhave* meth. ſtudii medicin. p. 830 f. und vorzüglich M. *Carl Weigel's* ſpecimen Aetianiarum exercitationum. Lipſiae, 1791. 4.

A. *Lebensumſtände deſſelben.*

Aetius war aus Amida in Meſopotamien gebürtig, ein Chriſt und comes opificii, d. i. Oberſter der Leibwache, und Leibarzt am kaiſerlichen Hofe zu Conſtantinopel. Er hatte zu Alexandrien ſtudiert, und lebte um das Jahr Chriſti 500. —

B. *Schriften.*

Er ſammelte ein *mediciniſches Werk in ſechszehn Büchern* aus den vorhergehenden Aerzten, vorzüglich aus Galén, Oribaſius und Andern. Jedoch verband er damit ſeine eigenen Beurtheilungen und Wahrnehmungen. Zwar iſt es eine reichhaltige Sammlung, die vor der des *Oribaſius* deshalb Vorzüge hat, weil er weit mehr als dieſer auf wahre Theorie der Krankheiten und auf ihre Zeichen Rückſicht nimmt. Vorzüglich iſt er jedoch dem *Galén* gefolgt; dieſer, ſieht man, bot ihm den meiſten Stoff zu ſeiner Compilation dar. Aus den, von ihm ſelbſt vorgeſchlagenen Mitteln iſt erſichtlich, daſs er nicht von Aberglauben frei war. Bis dahin ſind nur acht Bücher, und — ſeit 1757 durch *Ernſt Hebenſtreit* (ſ. unten) einige Capitel des neunten Buchs davon gedruckt. Die übrigen acht liegen dem Originale nach noch im Manuſcript in verſchiedenen Bibliotheken aufbewahrt. Jedoch hat man vom Ganzen eine lateiniſche Ue-

berſetzung. Der Vortrag in dieſer Compilation iſt ſehr leicht und faſslich.

Vgl. *Jo. Ernſt Hebenſtreit tentamen philolog. medicum ſuper Aetii Amideni ſynopſis medicorum veterum libris octo, poſt illos octo, quos Aldus Manutius. Venetiis,* 1534. *evulgavit, qui ſuperſunt nondum editis ex Manuſcripto Gunzii ſiſtens libri ſeu ſermonis noni aliquot capita. Graece et Lat.* Lipſiae, (bei Breitkopf) 1757. 4. 4 ggr.

C. *Ausgaben.*

M. *J. Ge. Fried. Franz* wollte zwar alle ſechszehn Bücher (er hatte bereits die ehemalige Boerhaviſche Handſchrift und von Leipzig *Hebenſtreits* Codex, welcher den Text von den acht letzten Büchern enthält, erhalten,) neu ediren; allein ſeine Ausgabe kam nicht zu Stande. *Carl Weigel* hatte auch den nämlichen, bis dahin ebenfalls nicht ausgeführten Vorſatz. Man hat daher bis dahin nur folgende Ausgabe:

Aetii Amideni librorum medicinalium Tomus I. primi ſcilicet libri octo nunc primum in lucem editi. Graece. Venetiis (in aede haered. *Aldi* et *A. Asculani*) 1534. fol.

Des *Janus Cornarius lateiniſche Ueberſetzung* aller ſechszehn Bücher erſchien unter der Aufſchrift:

Aetii contractae ex veteribus medicinae tetrabiblos, h. e. XVI. ſermones, Jano Cornario interprete. Baſileae, 1542. *Zweite Ausg. ebendaſ.* 1549. *Nachgedruckt Lyon,* 1549. fol. 1560. 12. *Venetiis,* 1549. 8.

Bei derſelben findet man *H. Solerii* Scholien

über die zwei ersten Bücher. *H. Stephanus* hat diese Uebertragung in seinen medicae artis princ. T. II. aufgenommen. —

X. Alexander von Tralles.

Vgl. *Agathias* histor. L. V. p. 144; *Freind* a. a. O.; *Haller ad Boerhavii* meth. studii med. p. 580. 831 f. *Haller's* Biblioth. chirurg. T. I. p. 107 f.; dessen Bibl. botan. p. 160 f.; *Saxii Onomast. litt.* II. p. 42 f. —

A. *Biographische Nachrichten von demselben.*

Tralles, eine Stadt in Lydien, war sein Geburtsort, daher er den Beinamen *Trallianus* erhalten hat. Er lebte nach dem Jahre Chr. 544, und starb vor dem Jahre Chr. 565. Nach *Galén* war er der beste, überhaupt aber ein berühmter Arzt, und zwar ein *Methodiker* *), jedoch nicht vom Aberglauben frei. Mit dem Kaiser *Justinian* reiste er nach Tuscien, Spanien und Gallien, und wurde in seinem Alter unter sehr ehrenvollen Bedingungen als Arzt nach Rom berufen.

B. *Schriften.*

Zu *Rom*, als er vor Altersschwäche nicht mehr practiciren konnte, verfaſste er, durch einen gewissen *Cosmus* veranlaſst,

1) *zwölf Bücher von der Kenntniſs und Heilart der Krankheiten.* Dies Werk empfiehlt sich durch

*) S. oben S. 45 Anmerk.

eine Menge Erfahrungen und Verſuche, ſo wie durch Ordnung, Scharfſinn, und durch einen gedrängten und gedankenreichen Stil. *Alexander* erſcheint darin beſonders in ſeiner Praxis als ein ſcharfſinniger Selbſtdenker, und man ſieht, daſs er aus Erfahrung ſchrieb. Seine Theorie ähnelt der des *Galén* ſehr; jedoch geht er hie und da noch von derſelben ab, beſonders zeigt er gegen den allzu freigebigen Gebrauch hitziger Mittel ſeinen Eifer. Daſs er aber nicht nur abergläubige Mittel empfiehlt, ſondern ſolche ſogar vertheidigt, erregt Mitleiden und Unwillen.

2) Sein *Brief über die Würmer* — iſt auch noch übrig.

C. *Ausgaben.*

Editio princeps von No. 1. iſt die von *Jac. Goupylus* nebſt *Rhazae* libellus de peſtilentia. Lutetiae, (ex officina *Rob. Stephani.*) 1548. fol.

Beſſer iſt Johann *Quinter's* Ausgabe unter dem Titel:

Alexandri Tralliani Libri XII. Graece et latine multo quam antea auctiores et integriores. Joanne Guinterio Andernaco interprete, et emendatore. Adiectae ſunt per eundem variae exemplarium lectionis obſervationes, cum Jacobi Goupyli caſtigationibus. Acceſſit etiam rerum et verborum toto opere memorabilium index. Basileae. 1556. 8.

Der ſehr verdorbene und lückenhafte Text iſt in dieſer Ausgabe durch Vergleichung mehrerer Handſchriften ſehr ſorgfältig wieder hergeſtellt und ergänzt worden.

Eine *lateiniſche Ueberſetzung* dieſes Werkes findet man in Alb. von *Haller's* Sammlung: *principes artis medicae: Hippocrates, Aretaeus* etc. *Curante Ph. Rud. Vicat, cum praefat. Halleri.* Ed. ſecunda. T. I—XI. Lauſannae. 1787. gr. 8. Im 6ten Bande.

No. 2. (oben S. 90.) iſt *graece et latine*, Hier. *Mercuriali* interprete — in Hier. *Mercurialis* variis lectionibus. Venetiis, 1570. 4., desgl. 1644. fol. anzutreffen. — — —

Achter Abſchnitt.

Geſchichtſchreiber unter den Griechen.

Ueber das Entſtehen, *über die Fort- und Ausbildung der geſchichtlichen Erzählung*, (erſt in mythiſcher — und zwar in *poetiſcher* Form) *bei den Griechen*, ſo wie über die erſten und älteſten griechiſchen Geſchichtſchreiber in *Proſa*, z. B. *Cadmus*, *Dionyſs* aus *Milet*, *Dionyſs* aus *Chalcis*, *Hecataeus*, *Acuſilaus*, *Xanthus*, *Hippus*, *Hellanicus*, *Pherecydes* aus *Athen* und mehrere Andere, deren Schriften bis auf wenige bereits geſammelte Fragmente verloren gegangen ſind, vergl. man die vortreffliche — die vertrauteſte Bekanntſchaft mit der Geſchichte der Griechen und den Geſchichtſchreibern dieſer Nation darlegende Schrift:

Die hiſtoriſche Kunſt der Griechen in ihrer Entſtehung und Fortbildung, von G. Fr. Creutzer. Leipzig, (b. Göſchen.) 1803. gr. 8. 20¾ B. 1⅓ Rthlr.

Bolingbroke über das Studium und den Nutzen der Geſchichte, I. Theil (nach *Vetterlein's* Ueber-

ſetzung S. 70 ff.); J. *D. Hartmann's* Verſuch einer Culturgeſchichte der vornehmſten Völker Griechenlands. I. B. (Lemgo. 1796. gr. 8.) S. 578. f. *Barthelemy's* Reiſen des jüngeren Anacharſis durch Griechenland. V. Th. S. 338—342.; *Meuſel's* Leitfaden zur Geſchichte der Gelehrſamkeit. 1ſte Abth. S. 231 f.; *L. Wachler's* Handbuch der Geſchichte der Literär-Cultur. I B. S. 91 f.; beſonders die S. 92. nachgewieſenen Schriften und Abhandlungen hierüber von *Heyne*, *M. Le Vayer*, *de Bougainville* und mehrere Andere; *Eichhorn's* Geſchichte der Literatur. I. B. S. 193 f. (§. 59.) — Die *Fragmente* der *älteſten griechiſchen Geſchichtsforſcher* ſind geſammelt von *G. Fr. Creutzer* unter dem Titel:

Hiſtoricorum graecorum antiquiſſimorum fragmenta, collegit, emendavit, explicuit et de cuiusque ſcriptoris aetate, ingenio, fide commentatus eſt G. Fr. Creutzer et Hecatei hiſtorica, itemque Charonis et Xanthi omnia edidit. Heidelbergae, (b. Mohr und Zimmer.) 1806. gr. 8. 1¼ Rthlr., auf Schrpap. 1 Rthlr. 14 gGr. — —

I. Herodot.

Man vergleiche über deſſelben Leben, das Zeitalter und über den Inhalt und Werth ſeines geſchichtlich-geographiſchen Werks in IX Büchern, ſo wie von der Art, wie man daſſelbe leſen ſollte, auſser den — in *Fabricii* Bibl. graeca ed. Harleſs, Vol. II. p. 328 f. nachgewieſenen Schriften *H. P. Embdani* oratio de dignitate hiſt. et de lectione Herodoti. Viteb., 1553. 8; Lpz. gel. Zeitung, 1722. S. 682 f.; *M. P. A. Boyſen* de Herodoto ſcripturae ſ. interprete. Halberſt., 1718. 4. [ſ. *neue Bibl.* oder Nachrichten und Urtheile von neuen

Büchern, 71ſtes St. (IXter Band) S. 73. f.; *Bouhier* recherches et diſſertations ſur Herodote. A Dijon, 1746. 4; (iſt mehr eine hiſtoriſche Unterſuchung der hiſtoriſchen Zeitrechnung vom Leben des Herodot); vgl. Lpz. gel. Zeit. 1748. S. 466; Pet. *Weſſelingii* Diſſert. Herodotea ad Tiber. Hemſterhuis. Traj. ad Rhen. 1758. 8; *De Rochefort* memoires ſur la morale d'Herodote in den memoires de l'Acad. des inſcr. T. XXXIX. p. 1. f; Défenſe de Herodote contre les accuſations de Plutarque par *Geinotz*, in den Memoires de l'Acad. des inſcript. Vol. XIX. p. 115 f.; Vol. XXI. p. 120 f.; Vol. XXIII. p. 101 f; teutſch in *Gatterer's* hiſtor. Bibl. Bd. X. S. 29 — 136 f. *Eſſai ſur la chronologie d'Herodote et table geographique par M. Larcher*, bei deſſelben *franzöſ. Ueberſetzung* des Herodot. *A Paris*, 1786. 8 Voll. in 8; 2te Ausgabe. A Paris, 1802. IX Voll. in gr. 8, iſt auch ins *Teutſche* überſetzt im 6ſten Bande von *Degen's* teutſcher Ueberſetzung des Herodot, (Frkft. a. M. bei Hermann. 1791. 8.) und *lateiniſch*, mit Verbeſſerungen, von *A. C. Borheck* in deſſelben Apparatu ad Herodotum intelligendum et interpretandum Vol. I. (Lemgoviae, 1795. 8.) befindlich; *Gatterer's* hiſtor. Biblioth. Bd. II. S. 46 — 126. „von dem Plane des Herodot" *K. W. de Rhoer's* Abhandlung in Verhandelingen uitgegeven door Teylers tweede genootſchap 7 Deel. Haarlem, 1789. 4. (Von den Quellen, aus welchen *Herod.* ſchöpfte, überhaupt von dem Fabelhaften in der Geſchichte, Widerlegung der Beſchuldigungen des *Plutarch* gegen Herodot); *Chauſepie* nouv. Diction. hiſt. et crit. v. *Herodote*; „*Literäriſche Notiz vom Herodot*, von *J. Fr. Degen*" in deſſelben Ueberſetzung des Herodot (ſ. unten) im VIſten Bande. S. 455 — 80; vorzüglich: *Herodot und Thucydides; Verſuch einer näheren Würdigung einiger ihrer hiſtoriſchen Grundſätze mit Rückſicht auf Lucian's Schrift: wie man Geſchichte ſchreiben müſſe? von Ge. Fr. Creuzer. Leipzig*, (bei Müller) 1798. kl. 8. 10 (jetzt) 6 gGr. Iſt auch eine ſchöne Entwickelung der charakteriſtiſchen Eigenheiten beider Hiſtoriker. Das Verhältniſs des *Thucydides* zu *Herodot* iſt der Hauptpunct der Unterſuchung: *De commodis lectionis Herodoti recte conſtitutae Diſſertat.*, *quam* etc. *exhibet L. Fr. Schaarſchmidt. Schneebergae*, 1805. gr. 8. 1½ B. (von der zweckmäſsigen Einrichtung der Leſung

Herodot's und was eine ſolche für Vortheile gewähre?) *Saxii* Onomaſt. lit. Vol. 1. p. 358 f.

A. *Leben des Herodot.*

Herodot, der Vater der Geſchichte, wurde Olymp. 74 — 1, oder 484 Jahre vor Chr. Geb. geboren; denn *Gellius* ſchreibt: (Noct. Attic. B. XV. 29.) „daſs er bei dem Ausbruche des Peloponeſiſchen Krieges 53 Jahre alt geweſen ſey." Seine Vaterſtadt war *Halicarnaſs*, eine Stadt in Carien in Kleinaſien am Keramiſchen Golfo gelegen, jetzt *Budrun*. Sein Vater hieſs (nach *Suidas*) *Lyxes* und ſeine Mutter *Dryo*. Beide ſollen von vornehmer Familie geweſen ſeyn. *Panyaſis*, ein berühmter Dichter,*) war ſeines Vaters, oder ſeiner Mutter, und *Theodor* ſein leiblicher Bruder. Seine groſse Sprachkenntniſs und Beleſenheit in den Schriftſtellern ſeiner Zeit, zeigen, daſs er eine gute Erziehung und Bildung gehabt haben müſſe. Seine Achtung gegen die Götter, ſeine Rührung beim Unglück der Menſchen, ſein Antheil an alle dem, was den Menſchen betrifft, und ſeine unſchuldige Fröhlichkeit ſind unzweideutige Beweiſe von der edeln Bildung ſeines moraliſchen Sinnes. In ſeinem männlichen Alter unternahm er weitläufigere Reiſen, als ſie je ein Schriftſteller unternommen hat; ob in Handlungsgeſchäften, oder bloſs zur Befriedigung ſeiner Wiſsbegierde, weil die Abfaſſung ſeines geographiſch-geſchichtlichen Werkes etwa ſchon ſeinen Entſchluſs für daſſelbe gebildet hatte? — iſt ungewiſs. Die häufige Rückſicht, welche er auf Producte und ſelbſt technologiſche Ge-

*) Einige Schriftſteller des Alterthums geben demſelben den zweiten Rang nach *Homer*. Von demſelben ſind übrigens nur wenige Fragmente übrig.

genstände bei der Länderbeschreibung nimmt, scheint jedoch mehr für die erste Behauptung zu sprechen. Seine Reisen erstreckten sich über einen grossen Theil von Europa, Asien und Africa. Denn er durchreiste ganz Griechenland, (Hellas) Epirus, Macedonien, Thracien, und drang auf dieser Seite bis zur Donau und dem Dnieper vor. Nach dieser Reise zog er, (ohngefähr Olymp. 80—4, im 24sten Jahre seines Alters,) nach Aegypten, woselbst er sich von den Priestern unterrichten liess, die ihm jedoch nicht immer Wahrheiten mittheilten. Von hier aus nahm er seinen Weg nach Asien, Colchis, Scythien, Thracien, Epirus und Hellas. Er verweilte lange bei den *Scythen*, daher er von einem grossen Theile vom jetzigen Russland, Polen, von der Krimm, von Bessarabien, von der Moldau und Donau; desgleichen vom caspischen und schwarzen Meere, von der Wolga und dem Don in seinem geschichtlichen Werke schätzbare Nachrichten und Beschreibungen mittheilt. In *Asien* besuchte er Phönicien, Palästina und Babylon. In *Africa* aber scheint er nicht weiter als bis nach Aegypten gekommen zu seyn, woselbst er Nachrichten von Lybien, Cyrene und anderen Gegenden von africanischen Kaufleuten, die sich in Menge in Aegypten aufhielten, einzog. Mit der grössten Wissbegierde, Genauigkeit und Sorgfalt hat er alle diese Reisen benutzt. Nichts übertrifft die Sorgfalt und Deutlichkeit, mit welcher er die Grösse und Lage von ihm gemessener Gegenden, z. E. in Thracien, Scythien angiebt, wenn man gleich in gewissen andern Fällen gegen seine Zeugnisse misstrauisch seyn muss. *) Nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt

*) Man vergleiche *Mannert's* Geogr. der Griechen und Römer. 1r Bd. Nürnberg, 1788. gr. 8. S. 43 — 46. „*Herodot's* Reisen."

ſtadt verweilte er daſelbſt nicht lange, ſondern begab ſich aus Furcht vor dem Tyrannen *Lygdamis*, einem Enkel der Königin *Artemiſia*, welcher ſeinen Onkel *Panyaſis* hatte hinrichten laſſen, auf die Inſel Samos. Hier fieng er an, die zu ſeiner Geſchichte geſammelten Nachrichten zu ordnen und die erſten Bücher ſeiner Geſchichte abzufaſſen. Indeſs regte ſich doch unter ſeinen gelehrten Beſchäftigungen und bei der Muſse, die er genoſs, in ihm der Freiheitstrieb, welcher jedem Griechen angeboren war. Er verband ſich mit mehreren Miſsvergnügten, um ſein Vaterland von der Machthaberei des *Lygdamis* zu befreien, und er war ſo glücklich, dieſen Machthaber zu vertreiben. Von ſeinen Mitbürgern ſah er ſich aber dafür mit Undank belohnt. Denn der Staat war in mehrere Factionen von Democraten und Ariſtocraten getheilt, deren entgegengeſetzte Forderungen er bei der neuen Staatseinrichtung unmöglich befriedigen konnte. Da er von denſelben von allen Seiten angefeindet wurde, ſo nahm er auf immer von ſeinem Vaterlande Abſchied.

Ich folge hier dem *Lucian* — ὁ Ἡροδοτος ἢ Ἀετίων: *Herodot* oder *Aetion* — ſ. oben 2ten Bds. 1ſte Abtheil. S. 512 f. Nach *Plinius* (Nat. Geſch. B. XII. c. 4.) verfertigte er dagegen zu Thurii ſeine Geſchichte. Der ihm bei den olymp. Spielen bei der Preisaustheilung — zuerkannte und gewordene Preiſs zeigt, daſs erſteres wahrſcheinlicher, und daſs er ſpäterhin nach Thurium (Thurii) gezogen iſt.

Zuerſt zog er vielleicht auf die Inſel Samos, weil er, der bisher nur im doriſchen Dialect zu ſchreiben pflegte, ſich mit den Feinheiten der joniſchen daſelbſt vertraut machen wollte. Bald nachher wurde die 81ſte Olympiade gefeiert und er reiſete nach Elis zu den olympiſchen Spielen, um in dieſer ehrwürdigen Verſammlung den Anfang ſeiner Geſchichte vorzule-

ſen. „*Herodot* trat nicht als Zuſchauer, ſondern als „Mitkämpfer (Mitbewerber, Aemulant zu Olympia) „auf, ſang (?) ſeine Geſchichte ab, und bezauberte „die Anweſenden in einem ſo hohen Grade, daſs „ſeine Bücher, deren gerade *neun* an der Zahl ſind, „jedes mit dem Namen einer Muſe bezeichnet wur- „de. *)“ Sie ward mit allgemeinem Beifall gekrönt.

Durch dieſen Ruhm aufgemuntert, wandte er die folgenden 12 Jahre, (im 44. Lebensjahre fieng er dieſelbe entweder an, oder ſetzte ſie nach jener Aufmunterung fort,) dazu an, um ſeine Geſchichte fortzuführen und auszubilden; auch machte er mehrere kleine Reiſen in Griechenland, um Archive zu benutzen und um Inſchriften aufzuſuchen. Im erſten Jahre der 84. Olympiade, [444 J. vor Chr. Geb.] las er wenigſtens ſtückweiſe, (denn vollendet war ſie noch nicht,) ſeine Geſchichte zu Athen in den Panathenaen vor, und auf den Vorſchlag des *Anytus* wurde ihm ein Geſchenk von 10 Talenten [13,500 Rthlr.] beſtimmt und gereicht. Kurz vorher **) hatten die Athener eine Colonie nach Unter-Italien geſandt, welche die Stadt *Thurii* erbaute; *Herodot* ſchloſs ſich an dieſe Colonie an, wahrſcheinlich in der Abſicht, um auch Groſs-Griechenland näher kennen zu lernen, und von hier aus das weſtliche Europa zu bereiſen, ſo wie er ſich auch dadurch gegen die Angriffe der Verläumdung ſichern wollte. *Thurium* (Thurii) ***) ward ſein zweites Vaterland; deshalb wird auch

*) *Lucian* a. a. O. T. IV. p. 117 ſq. edit. Bipontin. ſeiner Werke und de ſcribenda hiſtoria 42, T. IV. p. 205 f.

**) Olymp. 83 — 3.

***) Heutzutage *Terra Nuova*, in Baſilikata, in Italien.

Herodot von alten Schriftstellern mehrmals ὁ Θουριος „der Thurier" genannt. In dieser Stadt vernachlässigte er sein geschichtliches Werk nicht, sondern trug in dasselbe noch manche Begebenheit ein, welche sich nach seiner Entfernung in Griechenland ereignete; z. B. den Einfall der Spartaner in Attica im ersten Jahre des peloponesischen Krieges, den Abfall der Meder unter *Darius Nothus* u. a. Facten, und vollendete es daselbst. Die letzte erwähnte Begebenheit ereignete sich im J. Chr. 408 vor Chr. Geb. Wir sehen daraus, dass *Herodot* wenigstens ein Alter von 77 Jahren erreicht haben muss. Nach *Suidas* starb er zu Thurium ohngefähr Olymp. 87 — 1, und wurde an einem öffentlichen Orte begraben. Diese Angabe verliert aber dadurch etwas an Glaubwürdigkeit, dass *Suidas* hinzusetzt, wie ihn einige Schriftsteller zu *Pella* in Macedonien sterben liessen. *Marcellin* sagt in der Lebensbeschreibung des *Thucydides*: „dass man bei dem Monumente des *Cimon* das Grabmal des *Herodot* finde." Wahrscheinlich war dasselbe nur ein Cenotaphium. Durch diese Angabe ergiebt es sich als sehr wahrscheinlich, dass *Herodot* von den Athenern das Bürgerrecht erhalten habe, und durch Adoption in die Familie des *Miltiades* aufgenommen sey. Nach *Stephanus* von Byzanz war seine Grabschrift diese: „Diese Erde verbirgt in ihrem Schoose den *Herodot*, den Sohn des *Lyxus*, den Dorier und den berühmtesten jonischen Geschichtschreiber."

Herodot zeigte sich als einen Mann von den grössten Kenntnissen, von hellem und gesundem Verstande, und scharfem Beobachtungsgeiste.

G 2

Staatliche Bibliothek Bamberg

II. *Schriften des Herodot.*

Vorhanden sind:

1) Ἐξήγησις περὶ τῆς Ὁμήρου βιοτης: *Erzählung vom Leben des Homer* (*Leben Homer's*). Allein dies ist bloss eine dem *Herodot* beigelegte Schrift, s. oben *I. Band* S. 33. Denn 1) nach dieser Biographie soll *Homér* 168 Jahre nach dem trojanischen Kriege berühmt gewesen seyn. Nach *Herodot*, zu seiner Geschichte Bd. II. Abschn. 53, soll aber *Homér* 400 Jahre vor ihm gelebt haben. Ein und derselbe Schriftsteller würde nicht so verschieden die Zeit bestimmen. 2) Kein alter Schriftsteller, bis auf *Eustathius*, *Tzetzes*, *Stephan von Byzanz* und *Suidas* — (sämmtlich spät lebende Schriftsteller) erwähnt dieser Schrift, als einer solchen, welche der Geschichtschreiber *Herodot* abgefasst hätte. 3) Die darin befindliche Simplicität ist erkünstelt und bloss Nachahmung. 4) Die Schreibart ist weder rein, noch dem Stil des *Herodot* ähnlich. 5) Wenn auch nach *Eustathius*, *Stephan von Byzanz* u. a. m. ein vom *Herodot* abgefasstes Leben des *Homér* vorhanden war, wer verbürgt es uns, dass die vorhandene Homérische Biographie jene alte, die vom *Herodot* etc. ist. 6) Offenbar sind die Angaben von der Armuth des *Homér* und den ihm fälschlich beigemessenen Gedichten — Fabeln, und überdies weicht der Verfasser dieser biographischen Abhandlung von den Daten des *Herodot's* in seiner Geschichte ab. Auf jeden Fall ist diese Biographie stellenweise interpolirt, und Vieles ist aus *Ephorus* Schriften genommen. Der Verfasser ist ein weit jüngerer Schriftsteller. Die Biographie selbst ist mehr einem späterhin lebenden Grammatiker, als einem alten Geschichtschreiber ähnlich.

2) Ἱστοριῶν λογοι θ': *Geschichte in neun Büchern*, nach den neun Musen abgetheilt.

Jedes dieser 9 Bücher ist nach den Namen einer von den 9 Musen benannt. Welches der Grund von dieser Benennung, die wohl nicht vom *Herodot* selbst, sondern erst aus späteren Zeiten von irgend einem Gelehrten, welcher Herodot's Werk bewunderte, herrührt, war, läfst sich nicht bestimmt ausmitteln. Vielleicht schien demjenigen, der diesen neun Büchern die Namen der neun Musen vorsetzte, die Vollendung dieses Werks die Gränze menschlicher Kräfte zu überschreiten. Er wollte es als die gemeinschaftliche Arbeit jener Göttinnen angesehen wissen. Nach einem unbekannten Dichter (Analect. vet. poetar. von Brunck T. III. p. 263. DXXXII.) nahm einst *Herodot* die neun Musen bei sich auf und zur Dankbarkeit liefs ihm eine jede ein Buch zurück; wer sieht nicht darin eine symbolische Darstellung von *Herodot's* vorzüglicher historischer Bildung und schöner Darstellungsgabe? *Die Reize der Darstellung und die Bewunderung des schönen Vortrages*, welche diesem Geschichtwerke in so hohem Grade eigen sind, haben daher auch, wie es am wahrscheinlichsten ist, zu dieser Benennung Anlafs gegeben. *Lucian* schreibt in seiner Schrift: *Herodot* und *Aetion* (opp. omnia T. IV. p. 117 ed. Bipont.), „dafs die Zuhörer um des *Vergnügens willen*, welches ihnen die Vorlesung dieser Bücher gemacht, denselben den Namen der neun Musen gegeben hätten." —

I.

Herodot erzählt hauptsächlich *die griechische Geschichte*, d. i. die *Kriege*, *welche die Lydier*, vom Könige derselben, *Gyges* an, vorzüglich unter *Cröfus* (B. I. §. 1 — 86.), und *Perser* (unter *Cyrus*, §. 87 ff. *Cambyses* und alle übrigen persischen Könige bis *Xerxes* incl., nämlich bis zu desselben Flucht aus Griechenland nach der Schlacht bei Mykale, Buch II — IX.) *mit den Griechen* geführt haben. Dies ist aber nur die Grundlage;

denn *Herodot* miſcht in jene Erzählung die *Geſchichte der Aegyptier*, *Meder*, *Babylonier*, *Maſſageten*, *Scythen*, *Cyrenaer*, *Lybier*, kurz alles, was er hiſtoriſch, antiquariſch und geographiſch erforſcht, oder durch Nachrichten erfahren hatte, epiſodenweiſe ein.

Vgl. *J. G. Gatterer* „von dem Plane des Herodot, (von dem Inhalt ſeiner Geſchichte) in deſſelben allgem. hiſtor. Bibl. 2r Bd. (Halle, 1767. gr. 8.) S. 46 — 126.

Sein geſchichtlicher Faden umfaſst demnach einen Zeitraum von 220—230 Jahren. *Herodot* erzählt nicht bloſs Facten, ſondern giebt auch Daten zur Kenntniſs der Länder, der Characteriſtik und der Sitten der Völker. Dies geographiſch-hiſtoriſche Werk iſt in doriſcher Mundart abgefaſst.

II.

Des *Herodot Abſicht* bei Abfaſſung deſſelben war, *eines Theils* die für die verſchiedenen Völker der Erde wichtigen Begebenheiten an Eine Kette zu knüpfen, und aus vielen zerſtückelten Theilen *ſowohl* Ein regelmäſsiges Ganzes zu bilden, *als auch* die Erzählung der vorhergehenden Geſchichtſchreiber unter *Einem* Geſichtspuncte zu vereinigen. Daher ordnete er gewiſſer und alles nach einem künſtlichen Plane, oder er rückte zum *erſten Male* (denn vorher war die Geſchichte nur die Erzählung der Schickſale *einzelner Städte und einzelner Völker*,) die Reihe von Gemälden neben einander, und bildete daraus ein gut zuſammenhängendes Ganzes. Indem *Herodot* die Ereigniſſe der Vorzeit, insbeſondere die groſsen und preiſswürdigen Thaten der Griechen und Nichtgriechen der Vergeſſenheit entriſs, derſelben mit Ruhm erwähnt, und zugleich die Urſachen aufgeſucht hat, warum man

mit einander Kriege geführt, benutzt er alſo die Geſchichte zu einem *Ehrendenkmal*. Ganz vorzüglich bezweckte er den Ruhm der Griechen, beſonders die Erhaltung derſelben in Hinſicht einzelner Städte und Länder, aber auch das allgemeine Wohl der Menſchen. *) *Er wollte aber nicht bloſs belehren, ſondern auch zugleich ergötzen und unterhalten.* Zu dem Ende miſchte er Epiſoden und insbeſondere zuweilen luſtige Mährchen mit ein. Gleichſam ſpielend erzählt er für die damalige Zeit *Neuigkeiten*, ohne jedoch ihre Wahrheit zu verbürgen und ſchmückt die Geſchichte mit amüſirenden Mährchen. **)

Der Eingang dieſes Werks, welches im Alterthume manche Veränderungen erfahren hat, ***) rührt nach den Nachrichten des *Ptolemäus Hephäſtion* beim *Photius* Cod. CXC. von dem Hymnendichter *Pleſirrhous*, aus Theſſalien, dem Liebling und Erben des *Herodot* her. —

III.

Die *Quellen*, aus welchen *Herod.* ſchöpfte, waren vorzüglich Selbſterforſchungen und eigene Erfahrungen, die er auf ſeinen Reiſen einſammelte,

*) Vgl. *über den Herodot und den Zweck ſeiner Geſchichte*, von *Meierotto* — in der Sammlung der *teutſchen* Abhandlungen, welche in der königl. preuſs. Acad. d. Wiſſ. zu Berlin vorgeleſen worden. In den Jahren 1790 — 91. Berlin, 1796. 4. No. 7.

**) Ludit fabulando *Herodotus*, ludendo docent fabulae ſapientiae pulcherrimae gemmae.“ *Erneſt. Swartii* Analecta. L. I. c. 114.

***) S. *Weſſeling* praefat. p. III.; *Wolfii* prolegom. ad Homerum, p. CCLVI. in der Anmerkung.

ſ. oben. Daſs er aber auch die geſchichtlichen Schriften des *Hecataeus* von Milet und Anderer benutzt habe, läſst ſich nicht läugnen.

IV.

Die *Eigenheiten*, welche man in ſeinem hiſtoriſchen Werke bemerkt, ſind:

1. Ein ſolcher *Vortrag*, der noch nicht frei von allen *poetiſchen Zügen* iſt; ich meine *epiſche Anordnung* und *Abfaſſung*, oder eine *epiſche Geſchichtsweiſe*. Darin zeigt ſich eine gewiſſe auffallende Aehnlichkeit zwiſchen bloſser hiſtoriſcher Erzählung und einer Epopöe. Hiernach ſteht *Herod.* zwiſchen Epos und einer gebildeten Geſchichte in der Mitte. Er *erdichtet* zwar nicht die Begebenheiten, (denn ſicher war es nicht ſeine Abſicht, ein epiſches Gedicht zu ſchreiben), *allein er ſtellt dieſelben faſt dichteriſch dar* und bedient ſich dabei der Dazwiſchenkunſt der Götter gerade ſo, als wie dieſes von früheren epiſchen Dichtern geſchehen iſt. Seine Abtheilungen in Rhapſodien und die dem griechiſchen Nationalſtolz ſchmeichelnden Epiſoden ſeiner Geſchichte haben daher mehr, als eine bloſs äuſsere Aehnlichkeit mit *Homér*. Es iſt nicht bloſs der Inhalt von des *Herod.* Geſchichte mit dem Inhalt der Iliade, *dem Geiſte nach*, ganz gleich, ſondern auch die Declamation erinnert an den *Homér*. „Wie dieſer, ſtellt *Herod.* alles in ſinnlicher Wahrheit anſchaulich dar, ſpricht nicht in eigener Perſon; beide führen Gegenſtände des Wunderbaren in ihren Darſtellungen vor; beide ſingen (wie ein alter Kritiker ſich vom *Herod.* ausdrückt) ihre Gegenſtände in der ruhig ſich ausbreitenden epiſchen Form, die *Herod.* auch wie *Homér* durch eine mittlere, vermittelſt einer ſchönern Stellung der Worte über

das Gemeine gehobene Sprache erreicht; wenden ſich mit der lebenden Rede, voll Nationalintereſſe an ihre (mit) lebende Welt." *) „*Herod.* hat es bei mehreren anderen Zwecken doch hauptſächlich darauf angelegt, daſs die helleniſche Ariſteia (der glorreiche Nationalſitz) auf dem Gipfel ihres Ruhms erſcheine. Darauf wird in der Menſchenwelt alles vorbereitet, und dazu bietet die Gottheit ihren Arm; Weiſſagungen und Orakel weiſen auf den bevorſtehenden Fall der Barbaren hin." **) Durch dieſe Vorſpiegelung der göttlichen Unterſtützung, erhielt ſeine Geſchichte ein epiſches Anſehen und die ganze Summe von Handlungen und Begebenheiten erſcheint in der Einheit eines Gedichts. Das, was er von dieſen Wirkungen der Götter und ihren unmittelbaren Einflüſſen auf die Schickſale der Menſchen erzählt, hat er nicht willkührlich erdichtet, ſondern dieſe Dinge vielmehr nach der Ueberzeugung ſeines Zeitalters, nach ſeiner eigenen Ueberzeugung und aus einer gewiſſen Art von Orthodoxie und Frömmigkeit für etwas Wirkliches angeſehen. Wegen dieſer ſeiner Anhänglichkeit an den Volksglauben folgt er auch dann, wenn mehrere Erzählungen von einem Factum ſich darboten, gerne derjenigen, die nicht bloſs gewiſſe politiſche, ſondern auch religiöſe Meinungen, die er durch ſeine Geſchichten beſtätigen will, begünſtigen. Wegen dieſer ſeiner Methode, den hiſtoriſchen Stoff epiſch zu ſchmücken, iſt ſeine Geſchichte *Homér's* Dichterwerken ähnlich geworden. Sichtlich hat *Herod.* den *Homér* nachgeahmt, und iſt

*) *Schelle*, welche alte claſſiſche Autoren etc. I. B. S. 260 — 261.

**) *Creuzer*, die hiſtoriſche Kunſt der Griechen. S. 270.

ihm nicht bloſs in der Anführung der Götter, ſondern auch in der Art der Erzählung, in der Sprache und im Ausdrucke gefolgt. Dieſe Aehnlichkeit zwiſchen ihm und *Homér* iſt ſo groſs, daſs *Longin* (vom Erhabenen, No. XIII.) ihn *homeriſch* nennt, um dadurch die vorzügliche Nachahmung dieſes Dichters anzudeuten. Sowohl in der Einrichtung und Abtheilung des Werks in Aehnlichkeit mit einem epiſchen Gedicht, als auch durch Verwandtſchaft mit dem joniſchen Dialecte im Ausdruck und der Form, ſo wie durch das antike ehrliche Colorit, das ſich dem Stoffe, wie dem Vortrage mitgetheilt hat, zeigt er ſich als ein Nachahmer *Homér's*.

Dies poetiſche Colorit kann am *Herod.* gar nicht auffallend ſeyn. Lebte er nicht kurz nach den Zeiten der völligen Ausbildung der Poeſie, beſonders um diejenigen Zeiten, wo man anfieng die Geſchichte von der Poeſie zu ſondern, und überhaupt den hiſtoriſchen Stoff aus den bisherigen Dichterſagen zu ziehen? „Seine durch Reiſen erweiterten Kenntniſſe muſsten ihn von der beſchränkten Manier, theils älterer, theils gleichzeitiger hiſtoriſcher Schriftſteller entfernen, und die groſse Menge der mannichfaltigſten Kenntniſſe, die er auf ſeinen Reiſen eingeſammelt hatte, muſste ihm das Bedürſniſs einer planmäſsigen Anordnung fühlbarer machen. Nimmt man nun noch hinzu, was die Geſänge *Homér's* der griechiſchen Nation waren, welchen Antheil ſie alſo an *Herod.* Bildung haben muſsten, ſo war es wohl natürlich, daſs ihm die, in dieſen Geſängen gewählte Darſtellungsweiſe bei ſeiner Arbeit vorſchwebte, und daſs ſie gleichſam von ſelbſt Muſter für die Anordnung ſeiner hiſtoriſchen Werke wurden. Wollte er alſo in der Geſchichte

der *Befreiung Griechenlandes, welche ſein Hauptthema war,* *) zugleich eine allgemeine Zeit- und Weltgeſchichte liefern und darin ſeine vielen Kenntniſſe niederlegen, ſo fügte ſich hiernach alles gleichſam ſelbſt zur Einheit; die Nationalbegebenheiten wurden der Mittelpunct, von dem alles ausgieng, und auf den ſich alles bezog." **) Kurz, die Natur der Begebenheiten, welche *Herod.* erzählen wollte, der Geiſt der Zeit, die Stufe der Bildung, auf welcher ſich die Griechen damals befanden, beſonders die herrſchenden religiöſen Begriffe, mehr als alles aber das im Geſchichtſchreiber ſelbſt lebendig regſame Gefühl des Bedürfniſſes einer planmäſsigen Anordnung, und der Einfluſs der homeriſchen Epopöe auf ſeine Arbeit trugen gemeinſchaftlich zur Anlegung eines ſolchen Plans bei.

Vgl. *C. A. Böttiger's* Progr. I. II. de *Herodoti* hiſtoria, ad carminis epici indolem propius accedente. Weimariae, 1792. 1793. 4. Sie ſtehen auch im *Schlichthorſt-Ruperti*ſchen Magazin, Bd. II. u. B. III. St. 1. Bremen, 1794. Abbé *Geinotz* in den memoires de l'acad. des inſcript. T. XXII., und *Monboddo* in dem Werke: On the origin. and progreſs of language, Vol. I—VI. London und Edinburg, 1773—92.

2. Er faſste die Geſchichte aus *einem religiöſen Geſichtspuncte* auf. Seine Religioſität (in unſern Augen aber ein frommer Aberglaube) iſt, auſser daſs ſeine vielen erzählten Göttereinmiſchungen dafür ſprechen, auch aus ſeinen häufigen Aufführungen vieler Orakelſprüche erſichtlich, welche nach *Herod.*

*) Vgl. *Gatterer* de contextu hiſtoriarum Herodoti, vor der Borheckſchen Ausg. (ſ. unten) des Herodot, urſprünglich teutſch in *jenes* hiſtor. Bibliothek, ſ. oben S. 76.

**) *Creuzer's* Herodot und Thucydides. S. 91—92.

religiöſer (abergläubiger) Ueberzeugung wahrhaft göttliche Offenbarungen waren. Denn nach ſeinen eigenen Aeuſserungen (z. B. Bd. VIII. Cap. 54, Bd. IX. Cap. 65.) dachte er über *Orakel*, *Weiſſagungen* und ähnliche Dinge gerade ſo, wie der gröſste Theil ſeiner Zeitgenoſſen, z. B. Bd. VIII. Cap. 77. Aus ſeinem ganzen Werke geht ſein Glaube hervor, daſs die Götter durch Orakel ihre Geſinnungen und Rathſchlüſſe bekannt machten und ſie dadurch nach ihrem Willen lenken wollten, daſs folglich die Menſchen, wenn ihnen die Religion und ihr eigenes Glück lieb wäre, die gegründetſte Urſache hätten, auf ſie zu achten. Daher ſtellt er z. B. nach der, Bd. IV. Cap. 164. erzählten Geſchichte, und nach dem Schluſſe derſelben die Verachtung der Orakel als irreligiös und traurig in ihren Folgen dar. Dieſes Grundes wegen, läſst ſich daher auch nicht annehmen, als ob *Herod.* aus Accommodation und Condeſcendenz zu den Sitten und herrſchenden Vorurtheilen ſeines Zeitalters, deſſen Geſchichte das Herodot'ſche Werk umfaſst, den Orakeln einen ſehr hohen Werth und Rang gegeben habe. Nach dem religiöſen Begriffe des Zeitalters hatten dieſelben auf die Schickſale der Machthaber den erheblichſten Einfluſs. Sie waren Haupttriebfedern und ſolche Urſachen, von welchen die Begebenheiten abhängig gedacht wurden. Sie waren, wie es auch *Herod.* glaubte, Humanitätsanſtalten, durch welche bei rohen Menſchen die Ausbrüche der Brutalität zurückgehalten werden ſollten. *) — Ueberall ſieht *Herod.* eine beneidende und beſtrafende Gottheit, welche die Menſchen und Reiche auf dem Puncte ihrer Höhe erwartet, um ſie dann in den Abgrund hinabzuſtürzen, z. B. Bd. I.

*) Vgl. *Böttiger's* angef. 2 Progr. S. 305 f., 311 f.

Cap. 32, Bd. III. Cap. 40 f. Er glaubte alſo, daſs alles in der Welt vom Verhängniſs abhienge. —

3. *Herodot* iſt nicht bloſs Geſchichtſchreiber, ſondern auch und faſt dem gröſsten Theile nach — Geograph, ſo daſs ſein Werk nicht paſſend *Geſchichte* betitelt iſt, ſondern mehr: *Geſchichtliche Länder- und Völkerkunde* zu überſchreiben ſeyn dürfte.

4. *Herodot* pflegt mehr treu zu erzählen, als das Erzählte zu beurtheilen. Letzteres geſchieht nur dann, wenn widerſprechende Berichte ſeine Entſcheidung heiſchen, oder wenn das reine Menſchengefühl ſeine Erklärung über Recht und Unrecht fordern. Dann genügt es ihm, auf ſein *θειον* bedeutend hinzuweiſen und in dem Gange der menſchlichen Schickſale zu zeigen, wie kein Gutes ohne Belohnung und kein Böſes ohne Strafe bleibe. Sein Urtheil iſt oft ſo unbeſtimmt und gelinde, wie die unſchuldige Vorwelt zu urtheilen pflegte; daher herrſcht auch im Ganzen ſeines Werks eine gewiſſe Zutraulichkeit. Gemeinhin ſtellt er aber alles in ſeinem eigenſten Lichte und alle Gegenſtände in ihrer wahren Geſtalt dar. —

5. Häufig miſcht er ſeiner Geſchichte *epiſodiſche Erzählungen von den Schickſalen einzelner Familien und Menſchen* ein, die freilich derſelben das Air eines Romans zu geben ſcheinen. *) Es war ſeine Abſicht, dem Blick der Leſer, vor welchem ſo viele Kriegs- und Staatsbegebenheiten in der Schilderung vorübergegangen ſind, in und an dieſen *Nebener-*

*) S. *Böttiger* a. a. O. S. 298 ff.

zählungen Ruhepuncte zu gewähren. *Gern*, mit einem beſonderen Intereſſe und mit einem gleichſam häuslichen Sinn, *verweilt* er nämlich ſo *lange bei Begebenheiten einzelner und ſolcher Perſonen, welche er kennen gelernt, oder von welchen er gehört hatte, daſs man faſt vergiſst, daſs dieſe Erzählungen Theile einer groſsen National- oder vielmehr Weltgeſchichte ſind.* Insbeſondere geſchieht dies dann, wenn (wie z. B. Bd. IX. Cap. 93—94.) bei den Schickſalen einzelner Menſchen die Orakel und dergleichen eine Rolle ſpielen. Offenbar will *Herod.* alſo damit beweiſen, daſs Ereigniſſe in den Familien unter den nämlichen Geſetzen des Lohns und der Strafen ſtehen, wie die Veränderungen unter den Völkern. Es läſst ſich auch aus *Herod.* Abſicht, alles, was er auf ſeinen Reiſen Sehens- und Denkwürdiges erfahren hatte, aufzuzeichnen, dieſe Erzählung von Familienereigniſſen erklären. Dies beweiſst ſeine Humanität, oder, daſs er den gröſsten Antheil nahm an allem, was Menſchen begegnete, ſey es nun im Groſsen — in den Begebenheiten der Reiche, oder im Kleinen, — in den Schickſalen der Familien.

6. Eigen iſt endlich dem *Herod.* eine *ruhige Darſtellung und eine ſich immer gleich bleibende Heiterkeit.* *) Aus ſeinem Werke ergiebt ſich eine gewiſſe Fröhlichkeit und ein lebhaftes Intereſſe, mit welchem er bei den Erzählungen der Begebenheiten verweilt. Mit Theilnahme ſucht er mit ſeinen — ihm theuren Griechen — die Leſer zu unterhalten. Gern pflegt dieſer Sagenerzähler (*Logo-*

*) S. *Dionyſs von Halicarn.* de Thucydidis hiſt. iudic. p. 130. Edit. Sylburgii.

graph) den ihm überlieferten Sagen durch eine angehängte Mythe mehr Anziehendes zu geben. Zugleich wird er aber auch gern lehrreich; daher mischt er manche weise Sentenz ein, die dem Leser Mäßsigung und Klugheit lehrt. Mild und freundlich ist das Colorit, das über sein Gemälde ausgebreitet ist. Jedoch dann ist es traurig, wenn *Herod.* bemerken muss, wie die Gottheit die Menschen in der vollen Blüthe ihres Glücks so sehr bethört, dass sie mit Ueberhörung der Stimme der Klugheit sich von der Gewalt der Leidenschaften fortreissen lassen. Melancholisch klagend wird dann sein Ton, wenn Tausende unschuldiger, ins Verderben gestürzter Glücksgünstlinge, das Opfer fremden Uebermuths werden. Statt die Menschen und ihre Selbstthätigkeit mit ins Spiel zu ziehen, pflegt er (wie z. B. B. VI. C. 84.) jedes ungewöhnliche Ereigniss von den Göttern selbst unmittelbar abzuleiten und die natürlichen und nächsten Veranlassungen zu übergehen. Ueberhaupt ist er bei ausserordentlichen Naturerscheinungen, die mit wichtigen — den Menschen widerfahrenen Begebenheiten zusammenhängen, geneigt, einen innern Zusammenhang zwischen den Erscheinungen in der physischen Reihe der Dinge, und denen in der moralischen Welt anzunehmen und sie als Ankündigungen der Götter an die Menschen darzustellen, z. B. B. VI. C. 27.; B. VIII. C. 37—39; 55. 65. 84. 135. —

VI.

Werth und Unwerth der Herodot'schen Geschichte, besonders von Seiten der Glaubwürdigkeit und Unglaubwürdigkeit seiner Erzählungen, und von Seiten seines Vortrages und Stils.

Vgl. *Meiners* Versuch über die Religionsgeschichte der ältesten Völker. Göttingen, 1775. 8. S. 81—105, und die oben S. 93 f. bemerkten Schriften.

A. *Von Seiten der Glaubwürdigkeit.*

Die Geschichte des *Herod.* fand eine sehr ungleiche Aufnahme bei den Gelehrten und Critikern. Zu verschieden ward der Werth dieses Geschichtschreibers, welcher doch als der *Vater der Geschichte und Erdbeschreibung* zu betrachten ist, angeschlagen, und derselbe bald zu hoch erhoben, bald auch zu tief herabgesetzt. Wenn ihm einige unbedingt alle *Glaubwürdigkeit* beilegten, so haben ihn dagegen Andere einer zu groſsen *Leichtgläubigkeit* und sogar des absichtlichen Bestrebens, die Wahrheit aus Parteilichkeit oder aus verkehrten Ansichten, oder sogar aus Verläumdungssucht zu entstellen, beschuldigt. Letztere begnügten sich nicht bloſs, allerlei Zweifel gegen einzelne Erzählungen aufzuwerfen, sondern brachen über das Ganze den Stab. Mehrere ältere und neuere, selbst ausgezeichnete Schriftsteller gehören unter die Kategorie seiner erklärten Tadler, z. B. *Ctesias*, *Manethon*, *Thucydides*, *Diodor von Sicilien*, *Harpocration*, *Aelius*, *Josephus*, *Strabo*, *Plutarch*, *Lucian* u. a. m.; so wie von den Neueren *J. A. Ephr. Goeze*, *F. A. Wolf*, *G. Fr. Creutzer* u. a. Diese halten entweder den *Herod.* für einen leichtgläubigen, fabelhaften Schwätzer, oder erklären ihn für einen vorsätzlichen Lügner, oder sprechen ihm, wenn auch nicht ganz, doch gröſsten Theils die Glaubwürdigkeit ab. Allein sein Ansehn wurde doch durch diese harten Beurtheilungen nicht unterdrückt. Er fand auch seine Vertheidiger und Freunde. Von *jenen* waren einige selbst Geschichtschreiber, die sich selbst heben wollten. — *Ctesias*,

ſias, dieſer berühmte Geſchichtſchreiber des perſiſchen Reichs, nennt ihn mit deutlichen Worten einen Lügner und Erfinder der Fabeln *), beſonders was ſeine Geſchichte der Meder und Aſſyrer betrifft. **) — *Manethon* ***) tadelte viel an des *Herod.* Geſchichte von Aegypten als bloſsen, ungewiſſen Sagen. Auch *Joſephus* glaubt, daſs er bei dem, was die Verfaſſung von Aegypten beträfe, von den ägyptiſchen Prieſtern mit Unwahrheit hintergangen worden ſey. — *Thucydides* rechnet ihn †) zu den Romanſchreibern, welche mehr um den Leſer zu vergnügen, als ſich auf das Genaueſte an die Wahrheit zu binden, das angeblich Geſchehene [deshalb dreiſt] aufgezeichnet hätten, weil ſie Niemand der Unrichtigkeit überführen können, und weil viele Facten durch die Länge der Zeit in unglaubhafte Fabeln ausgeartet wären. Man kann aber von *Cteſias* und *Thucydides* denken, daſs ſie bloſs deshalb des *Herod.* Verdienſte verkleinert haben, um ihre eigenen zu vergröſsern; und geſetzt auch, daſs die Nachrichten des *Cteſias* über die perſiſche Geſchichte gegründeter wären, als diejenigen, welche *Herod.* geliefert hat, ſo muſs man bedenken, daſs jenem weit beſſere Quellen, als dieſem, zu Gebote ſtanden, und daſs jener aus den Archiven ſchöpfen konnte, wo dieſer ſich bloſs auf die Nachrichten der ägyptiſchen Prieſter verlaſſen

*) Vgl. *Diodor* v. Sicil. B. II. C. 16.

**) S. *Photius* Auszug aus dem Cteſias in ſeiner Bibliothek, nach *Weſſeling*'s Ausgabe des Herodot. S. 103 f.

***) Nach *Joſephus* contra Apion. B. I. C. 14.

†) B. I. C. 20, nachdem *Thucyd.* zuvor zwei Beiſpiele von irrigen Volksmeinungen in hiſtoriſchen Dingen, die an Nationalhiſtoriker erinnerten, und welche gerade beide im *Herodot* ſtehen, angeführt hat.

mußte. — *Diodor von Sicilien* läſst den *Herod.* nicht bloſs *) eine Quaſiweltgeſchichte ſchreiben, ſondern Buch I. C. 69. „mit andern Verfaſſern ägyptiſcher Geſchichte in den Tag hineinſchwatzen, abſichtlich wunderbare Erzählungen der Wahrheit vorziehen und bloſs der Unterhaltung wegen Fabeln erdichten.“ Nach B. I. C. 37. folgt *Herod.* (bei dem Lobe, daſs er eine vielfache Kenntniſs und viel geſchichtliches Wiſſen beſaſs), bei den Urſachen vom Steigen des Nils doch ſolchen Hypotheſen, die vielen Widerſprüchen unterworfen ſind. Allein jene mittlere Beſchuldigung iſt deshalb unſtatthaft, weil *Herod.* deutlich die von den ägyptiſchen Prieſtern und Schreibern erhaltenen Erzählungen als ſolche und nicht gerade als von ihm geglaubt, nacherzählt.

Harpocration Aelius faſste nach *Suidas* eine beſondere Schrift ab, um das Ungegründete in *Herod.* Erzählungen darzuthun. Sie iſt aber nicht mehr vorhanden, und daher läſst ſich nichts von der Beſchaffenheit ſeiner hiſtoriſchen Critik ſagen. — *Strabo* ſchreibt B. XVII. S. 1174. ſeines geographiſchen Werks, daſs ſich *Herod.* bei ungegründeten und unbedeutenden Dingen zu geſchwätzig verweile, weil er wunderbare Erzählungen, die nur Fabeln ſind, mit einmiſche, und dadurch ſeine Schrift durch Poeſie, Fiction oder einen andern Zierrath angenehm zu machen ſuche.

Plutarch ſuchte ſogar in einer beſondern Abhandlung, welche *über das hämiſche und boshafte*

*) B. XI. C. 37.

Betragen Herodot's überschrieben ist *); (sie findet sich unter *Plutarch's* moralischen Abhandlungen nach *Kaltwasser's* deutscher Uebers. Th. 6. S. 678—772) seine Unredlichkeit und bösen Willen zu beweisen, und ihn nicht bloss äusserst vieler Erdichtungen und Unwahrheiten zu beschuldigen. Diese harte Anklage will er damit beweisen, dass er neun Merkmale einer parteiischen, hämischen und boshaften Erzählung festsetzt, welches folgende sind: 1) derjenige Geschichtschreiber ist schlecht gesinnt, wenn er in seiner Erzählung die härtesten und widrigsten Ausdrücke braucht, obgleich gelindere vorhanden sind; 2) ist dies der Fall, wenn derselbe das bei einem Gegenstande vorkommende Böse, welches doch gar nicht zur Geschichte gehört, begierig aufgreift und weitläuftig angiebt; so wie deshalb 3) weil er schöne und gute Handlungen absichtlich verschweigt. Auch deshalb ist er in seinen Erzählungen boshaft, weil er 4) unter zweien oder mehreren Erzählungen von eben derselben Begebenheit gerade die schlimmste auswählt. Dies erhelle 5) daraus, dass er bei ungezweifelten und solchen Facten, deren Ursachen und Triebfedern verborgen liegen, das Aergste und Nachtheiligste muthmasst; dass er 6) Handlungen auf die schlechteste Art, z. B. Siege, Eroberungen und andere Thaten durch Bestechungen geschehen lässt; dass er 7) seine Verläumdungen durch Umwege und nicht sogleich merklich mittheilt; dass er 8) seinen Tadel entweder mit Lobeserhebungen vermischt, oder 9) einiges Lob vorausschickt, damit man den nachherigen Vorwürfen desto mehr Glauben beimesse. Sodann

*) S. davon näher unten N. X. in diesem 8ten Abschnitte, wenn vom *Plutarch* als Geschichtschreiber die Rede seyn wird.

zeigt *Plutarch*, daſs an ſehr vielen einzelnen — aus *Herod* Geſchichte hergenommenen — Beiſpielen dieſe Kennzeichen eines hämiſchen und boshaften Verfahrens bemerklich wären. Er wagt's ſogar in dieſer Abhandlung den *Herod.* zu beſchuldigen, daſs er nach Angabe des Atheniſchen Geſchichtſchreibers *Diyllus* ſeiner Schmeicheleien wegen, die er den Athenern gemacht habe, mit 10 Talenten (12,812 Rthlr.) beſchenkt worden ſey. Da aber *Plutarch* (gleich zu Anfang dieſer Abhandlung) ſelbſt geſteht, daſs er bloſs deshalb gegen *Herod.* ſchreibe, weil er die Ehre ſeiner Vorfahren und Landsleute — der *Baeotier* — gegen die denſelben vom *Herod.* gemachten Vorwürfe, daſs ſie ſich mit den Perſern gegen die übrigen Griechen verbunden, bei Plataea gegen ihre Landsleute gefochten und dadurch die gemeinſchaftliche Sache Griechenlands verrathen hätten, vertheidigen wolle. Uebel verſtandene Vaterlandsliebe hat alſo den *Plutarch* in Eifer geſetzt. Um daſſelbe zu retten, ſucht er mit vielen Beiſpielen weitläuftig zu zeigen, daſs *Herod.* überhaupt die Begebenheiten entſtellt, Vieles erdichtet, fabelhafte Erzählungen aufgenommen, und überhaupt den Ruhm mehrerer Staaten und Völker verdunkelt habe. Das Unſtatthafte dieſer einzelnen von ihm vorgebrachten angeblichen Beweiſe darzuthun, würde hier zu weitläuftig ſeyn. *) Man

*) Dieſs iſt auch überflüſſig; denn der Abbé *Geinoz* hat in ſeinen drei Abhandlungen unter dem Titel: Défenſe d'Herodote contre les accusations de Plutarque, welche in den Mémoires de l'Acad. des Inſcriptions et belles lettres T. XXX. p. 218 f., T. XXXVI. p. 195 f. und T. XXXVIII. p. 166 f. nach der Pariſer Ausgabe in 8. im Original, und in der teutſchen Ueberſetzung in *Gatterer's* allg. hiſtor. Bibl. B. 10. S. 29 — 136, ſo wie im Auszuge von *Ricard* vor deſſelben franz. Ueberſetzung

ſieht überdies, daſs es dem *Plutarch* anſtöſsig war, zu ſehen, wie *Herodot* für Aegyptens Verfaſſung und Cultur eingenommen iſt und die griechiſche Cultur aus Aegypten ableitet. *Plutarch* hat dem *Herod.* ein in ſeiner Geſchichte geäuſsertes böſes Herz gar nicht erwieſen, ſondern nur gezeigt, daſs entweder ſeine Nachrichten mit alten Sagen gar nicht übereinſtimmen, oder den Ueberlieferungen unbekannter — gar nicht angeſehener Schriftſteller (deren Nachrichten mit denen des *Plutarch* nicht übereinſtimmen) widerſprechen. Höchſtens hat er erhärtet, daſs ſeine *Betrachtungen* keine ſtrenge Unterſuchung aushalten können. Erweiſen aber wohl philoſophiſche Reflexionen die Unredlichkeit eines Geſchichtſchreibers? Iſt auch nicht das, was *Plutarch* dem *Herod.* vorwirft, gröſstentheils unerheblich? Betrifft es nicht mehrentheils Erzählungen von Facten u. ſ. w., die *Herod.* deutlich auf den Glauben Anderer nacherzählt, für welche er aber nicht zu ſtehen brauchte?

Lucian denkt auch in ſeiner Schrift: *wie man Geſchichte ſchreiben oder abfaſſen muſs?* §. 42. S. 204 f. Edit. Bipontin., bei der Angabe des Verhältniſſes, worin *Thucydides* zum *Herodot* ſteht, gar nicht günſtig vom *Herodot*, und erhebt bloſs den erſteren. Zwar äuſsert er ſich nicht völlig deutlich und beſtimmt; zwar tadelt er den *Herodot* nicht geradezu; allein man ſieht doch, daſs er denſelben der

dieſer Schrift des Plutarch's, befindlich ſind, alle dieſe Anklagen u. ſ. w. gründlich widerlegt. Das Wichtigſte zur Abfertigung der Plutarchiſchen Beſchuldigungen wider *Herodot* bringt auch *Kindervater* in den Anmerkungen zu ſeiner teutſchen Ueberſetzung dieſer *Plut.* Schrift, in deſſelben *moraliſchen Abhandlungen* — Theil VI, S. 681—772 bei.

hiſtoriſchen Wahrhaftigkeit und Treue wegen keinesweges lobt, noch ihn für ein Muſter der hiſtoriſchen Critik hält. Am wenigſten will er die Worte des *Thucydides* für ein Lob auf denſelben anerkennen. Er giebt den Worten des *Thucydides* den Sinn, daſs *Herodot* mehr den Beifall ſeiner Zuhörer (welchen er ſein Werk zu Olympia vorlas), als das Urtheil der Nachwelt vor Augen gehabt, und dem Vergnügen der Leſer zu Gefallen, Manches geſchrieben habe, was ein genauer Wahrheitsfreund jenem gewiſs aufgeopfert hätte. Dieſer Meinung des *Thucyd.* tritt er auch bei. Allein Belege zu dieſer Beſchuldigung der hiſtoriſchen Untreue hat *Lucian* nicht beigebracht.

Auch *Neuere* haben dieſelben Angriffe gewagt. *J. A. E. Götze* in ſeiner Schrift: *Menſchenleben, Natur und Vorſehung*, ſchreibt B. I. S. 276: „*Herodot* hat faſt nichts als Fabeln wiederholt nachgeſchrieben.“ B. IV. §. 105 ſchreibt er, die *Scythen* verwandeln ſich jährlich auf eine gewiſſe Zeit in Wölfe, und nehmen nachher wieder die Menſchengeſtalt an. *) — Nach *Fr. Aug. Wolf* in ſeinen *Prolegom. ad Homer.* P. I - III. iſt *Herodot* „*amantiſſimus pariter et fictorum cupidus narrator*,“ und *Creutzer* in der angeführten Schrift, ſpricht dem *Herodot* ebenfalls die Glaubwürdigkeit, wenn auch nicht ganz, doch gröſsten Theils ab, u. dgl. m.

Mehrere traten aber auch dagegen als *Schutzredner für Herodot's Glaubwürdigkeit auf*, z. B.:

*) Die Verwandlung der *Neuren* in Wölfe beruht wohl auf einem Scherz, welchen ein Reiſender mit *Herodot* getrieben hat. Weil nämlich die nördlichen Völker ſich in Pelze kleiden, wenn der Winter eintritt, ſo wurde das mit einer Verwandlung in Wölfe witzelnd verglichen.

1) *Heinrich Stephanus* in seiner *Apologia pro Herodoto*; unter andern befindlich in dessen Ausg. 1570. fol., welcher Ausgabe bei einigen Exemplaren eine lateinische Uebertragung des *Laur. Valla* angehängt und derselben auch diese Apologie beigefügt worden ist, worin *Stephanus* die Gegner dieses Historikers widerlegt. Sie findet sich auch in der *Galei*schen Ausgabe des *Herodot.* *)

2) Auch *Joseph Scaliger*, *Joach. Camerarius*, *Heinr. Böcler*, *Bernh. von Montfaucon*, *Geinoz* (s. oben S. 116. Anm.) und m. A. haben für *Herodot* den Anwald gespielt.

Dass *Herodot* offenbare und abentheuerliche Fabeln und einige unerwiesene Thatsachen erzählt, ist

*) Man muss diese lateinische Apologie nicht mit folgender Schrift des *Heinr. Stephanus*, welche eine harte Satyre auf die sehr verdorbene römische Geistlichkeit, insbesondere auf die Mönche ist, verwechseln: *Introduction au traité de la conformité des merveilles anciennes avec les modernes*; *ou traité préparatif à l'apologie pour Herodote.* (a Genève) 1566. 8.; dreimal in diesem Jahre, desgleichen 1567 zu Anvers, 1568 ebendaselbst, 1569. 1570. 1572. 1582. 1607, und sehr vermehrt durch *le Duchat*, à Amsterd. 1735 in 2 Voll. (gewöhnlich in 3 Bänden) in 8., unter dem Titel: *Apologie pour Herodote, ou traité de la conformité* u. s. w. gedruckt worden. Diese Schrift ist eine solche Erweiterung von jener lateinischen Apologie, dass der Zweck, eine Apologie des *Herodot* zu liefern und seine Glaubwürdigkeit zu vertheidigen, nur Nebensache, und ein Vehikel ist, um seinen Zeitgenossen die bittersten Wahrheiten zu sagen. S. nähere Nachrichten davon im *neuen Journal für Prediger*, II. Bandes, 3tes St. S. 333 — 335.

nicht zu läugnen, auch scheint er sich in Mittheilung derselben zu gefallen. So schreibt er z. B. B IV. §. 191, dass es in Africa, im westlichen *Lybien* Menschen ohne Köpfe gebe, welche die Augen auf der Brust hätten; anderwärts theilt er den Menschen Hundeköpfe mit, und läſst (ohne es jedoch selbst zu glauben,) die *Neuren* (B. IV. C. 105) auf eine gewisse Zeit in Wölfe sich verwandeln, und dann wieder die Menschengestalt annehmen. *) Allein er referirt oft nur das ihm von Andern Erzählte, ohne es selbst zu glauben. Oft bezweifelt er selbst entweder geradezu gewisse Erzählungen, z. B. B. II. §. 123, und deutet diesen Zweifel durch die bescheidenen Aeusserungen: „*man sagt*, *nach dem Vorgeben*, *nach der Sage*, *nach Aussage Anderer* u. s. w.“ z. B. B. IV. § 31. 184 u. a. a. Orten an. Eben so bestimmt er einige Facta deutlich als *Erzählungen Anderer*, z. B. B. IV. §. 8. (vgl. mit §. 7.) 173, 187 u. a. m. — Da, wo er widersprechende Nachrichten vorfand, giebt er sie von beiden Seiten treulich an, und überläſst entweder dem Leser völlig die Entscheidung, oder theilt seine Gründe mit, weswegen ihm die eine wahrscheinlicher, als die andere zu seyn dünkt. Man muss, um ihn nicht unrichtig zu beurtheilen, und um ihm nicht durchgehends alle Glaubwürdigkeit abzusprechen, *eines Theils* bemerken, dass *Herodot* die Geschichte seiner Zeit, und nach der damaligen Beschaffenheit der Länder erzählt, wozu er bloss den Stoff durch mühsame Erkundigung sammeln konnte, und wo er sich fast ganz auf fremde Berichte verlassen musste, und wo selbst die scharfsinnigste Critik nicht immer gerade die Wahrheit auszumitteln vermochte. Fast nirgends fand er zuver-

*) S. oben S. 118, Anm.

läſſig geſchriebene Data vor ſich. Sagen und Ueberlieferungen der Vorfahren aus der Vorzeit, und die dichteriſch ausgeſchmückten, kaum halbwahren Facta der Dichter abzuſchreiben und unterhaltend einzukleiden, das iſt bei *Herodot* oft der Fall. Die Dichter fingirten aber mehr, als das wirklich Geſchehene nachzuerzählen; ſie überlieferten ihm Dinge, die wider alle Geſetze der phyſiſchen und moraliſchen Welt liefen. Daher ſtöſst man auf offenbar ungegründete Nachrichten und Irrungen. *Andern Theils* muſs man diejenigen Erzählungen und Beſchreibungen genau unterſcheiden, bei welchen er als *Augenzeuge* ſpricht, oder *fremde* Nachrichten nacherzählt, und welche Gewährsmänner und Beweiſe er in dieſe Fällen angiebt. Denn alsdann, wenn er mit ſich nicht einig iſt, giebt er die Erzählung mit Angabe ſeiner Quellen, oder mit dem bloſsen: „*man ſagt*!" Es war ſchon viel, daſs *Herodot* diejenigen Perſonen, von welchen er ſelbſt Nachrichten einzog, ſorgfältig auswählte, denn er ſuchte ſtets diejenigen, von welchen er glauben muſste, daſs ſie am beſten unterrichtet wären. Eben deswegen machte er ſich's dann auch ohne weitere Critik zur Pflicht, dieſe ihre Erzählungen genau ſo, wie er ſie hörte, wieder zu erzählen, indem er höchſtens nur in einzelnen Fällen ſeinen Unglauben bezeugt. Mehr konnte er auch nicht in ſeinem Zeitalter, in welchem Critik eine unbekannte Wiſſenſchaft war, thun. Als *Augenzeuge* ſcheint er aus mehreren Urſachen unverwerflich, und ſeine Wahrheitsliebe nicht bezweifeln zu ſeyn. Sein *Beobachtungsgeiſt* war ſo genau, daſs ſehr viele Nachrichten, welche er von alten Völkern liefert, und welche man vor kurzer Zeit noch in das Gebiet der Fabeln verweiſen wollte, *theils* durch Unterſuchung der neueren Gelehrten, *theils* durch Berichte der Reiſenden auſser allen Zweifel geſetzt worden

ſind. *) Mir ſcheint es, *daſs Herodot mehr als Geograph* und weniger als *Geſchichtſchreiber glaubwürdig iſt.* Bei dem, *was er von Andern hörte*, benimmt er ſich ſehr leichtgläubig. Die Richtigkeit ſeiner Selbſtbeobachtungen und Selbſterforſchungen ſieht man z. B. aus ſeinen Nachrichten von den Sitten und der Lebensart der alten Aegyptier, von den Feſten und heiligen Thieren, aus ſeinen Beſchreibungen von der Gröſse und inneren Beſchaffenheit der Pyramiden, Obelisken und anderer öffentlicher Denkmäler, desgleichen von den Ueberſchwemmungen des Nils und der Lage Aegyptens; denn damit ſtimmen ſowohl alte, als neue Reiſebeſchreibungen genau überein; man braucht nur deshalb von jenen den *Strabo*, von dieſen *Wood*, *Shaw*, *Mallet*, *Savary*, *Andreoſſi*, *Denon*, *Geobert* und *W. G. Brown* nachzuſchlagen. — Deutlich geht aus ſehr vielen und unverkennbaren Stellen ſeiner Geſchichte ſeine *Wahrheitsliebe* hervor. Denn mit welcher Aufopferung erforſchte er das Vorgefallene und die Localität! Welche beſchwerliche Reiſen, denen er die Thätigkeit ſeines ganzen Lebens widmete, unternahm er! Mit ängſtlicher Genauigkeit unterſuchte er z. B. die Flüſſe, welche die von ihm bereiſeten Länder begränzten, ſo wie die Thiere und übrigen den Ländern eigenen Producte, die Sitten ihrer Einwohner, ihre Religionsgebräuche, Archive, Inſchriften und andere Monumente. Von denjenigen Ländern, die er nicht bereiſen konnte, ſuchte er wenigſtens die glaubwürdigſten Nachrichten einzuziehen. Vernahm er wahr-

*) *Heeren* giebt hiervon in ſeinen Ideen über die Politik und den Verkehr der vornehmſten Völker etc. 2r Th. 2te verbeſſ. Aufl. mehrere Beiſpiele. Es iſt dieſs ein Werk, das gewiſſermaſsen eine Apologie für *Herodot's* Glaubwürdigkeit ausmacht.

ſcheinliche Erzählungen, ſo ſuchte er jede Gelegenheit auf, ſie zu berichtigen. So reiſte er z. B. nach *Heliopolis* und *Theben*, um zu ſehen, ob die Nachrichten der daſigen Prieſter mit den Prieſterſagen zu *Memphis* übereinſtimmten. So reiſte er nach *Colchis*, um ſich durch Augenſchein zu unterrichten, ob die *Colchier* ägyptiſchen Urſprungs wären? So zog er nach *Tyrus*, um Nachrichten von dem tyriſchen Hercules einzuziehen. — Manches *Wunderbare*, was man im *Herodot* findet, iſt nicht gerade Erdichtung. Dies haben auch neuere Entdeckungen der Reiſenden und der Franzoſen bei Gelegenheit ihrer Expedition in Aegypten gezeigt, und *Herodot* als einen, ſeine hiſtoriſchen Erzählungen mit ſinnlicher Wahrheit in einem treuen Eindruck auffaſſenden Hiſtoriker gerechtfertiget, bei Fällen, die man ſonſt, ſtatt hiſtoriſcher Wahrnehmungen, nur für phantaſtiſche Dichtungen hielt; und hätte er auch Einiges, was völlig ungegründet iſt, erzählt, ſo muſs man es theils wohl berückſichtigen, daſs er nicht bloſs belehren, ſondern auch *unterhalten* wollte. Er berührt ſo Manches, von deſſen Wahrheit er, wie er ſelbſt dann gewiſſenhaft anmerkt, ſelbſt nicht überzeugt iſt; denn er ſorgt für das Intereſſe der Unterhaltung, die er gern dem Zuhörer gewähren möchte. *Theils* ſind ja Fehlgriffe und Irrthümer jedem, ſelbſt dem gröſsten Geſchichtſchreiber, bei dem das Irren etwas Menſchliches iſt, eigen. Wer darf deshalb ſagen, daſs der Geſchichtſchreiber durchaus nicht glaubwürdig, daſs deshalb ſeine ganze Geſchichte zu verwerfen und daſs er ein Vater der Fabeln zu nennen ſey?! Der Leichtgläubigkeit kann man ihn eben ſo wenig als einer geiſtloſen Sammlung beſchuldigen. Im Zeitalter des *Herodot* war es aber weit ſchwieriger, Fehler zu vermeiden, als in den neueſten Zeiten, welche ſo viele genaue Unterſuchungen in den

vielen Vorarbeiten liefern, und doch keinen vollkommen treuen und ganz genauen Hiſtoriker darſtellen. Wie dürfte man den *Herodot leichtgläubig* nennen, da er einige Male ſogar ſelbſt die Richtigkeit der Gründe bezweifelt, die man ihm angegeben hatte, ſo wie die Glaubwürdigkeit der Erzählungen? Geradezu ſchreibt er: „dies ſcheint mir gar nicht wahrſcheinlich zu ſeyn.“ In einer Stelle erklärt er ſogar diejenigen Ausleger und Prieſter, bei welchen er ſich erkundigt hatte, für unverſchämte Schwätzer. *Diodor* und ſelbſt der philoſophiſche *Strabo* haben ihm daher, völlig unrichtig, unglaubliche Dinge als eigene Erzählungen angedichtet, von welchen *Herodot* doch deutlich verſichert, daſs ſie von ägyptiſchen Unter-Kirchendienern und Schreibern herrühren, und daſs er ihre Ungereimtheit deutlich einſehe; *relata refert.*

Seine *Wahrheitsliebe* erhellt auch ſchon aus dem ehrlichen und treuherzigen Tone und der offenen ungeheuchelten Miene, die aus allen ſeinen Erzählungen hervorgehen.

Durchgehends zuverläſſig iſt *Herodot* jedoch nicht. Einige wollen insbeſondere bemerken, daſs er in den letzteren Büchern mehr der Wahrheit gemäſs erzähle, als in den erſteren. Um wahr und richtig zu erzählen, bedurſte er freilich *theils* des Wahrheitgefühls, *theils* auch eines *hiſtoriſch-critiſch-genauen Beobachtungsgeiſtes und einer geübten Unterſuchungs- und Auswahlgabe.* Meiner Meinung nach aber hat *Herodot* kein hinlängliches Wahrheitsgefühl bewieſen und eine geſunde Prüfungsgabe nicht treu genug angewandt. Denn er häuft *theils* die Erzählungen Anderer zu viel, und ſammelte zuweilen ohne gehörige Auswahl. Bei Nebenſachen verweilt er oft lange, und verläſst

durch langweilige gezwungene Ausſchweifungen oft ſeinen Gegenſtand. Diente es z. B. wohl zu etwas, als zur zeitkürzenden Unterhaltung, Erzählungen aufzunehmen, die er ſelbſt nicht für wahr hielt? weshalb nahm er ſie dennoch auf? *Theils* äuſsert er bei ſolchen Begebenheiten, welche innere Widerſprüche und eine innere Unmöglichkeit enthalten, zu wenig ſein Miſstrauen und ſeine Zweifel. Bei einigen angeblichen Thatſachen iſt er oft zu willfährig - leichtgläubig. Hierdurch übertreibt er ſein beſcheidenes Zurücktreten. Diejenigen Sachen, die im eigentlichen Sinne ſich von ſelbſt als unglaublich darſtellen, deutet er zu wenig auf eine uneigentliche Art. Dies wäre wohl um ſo mehr für ihn Pflicht geweſen, weil er Ueberlieferungen, die ſeinen Landsleuten heilig und auſserordentlich intereſſant und ſchon gewiſſermaſsen in Nationalgeſängen verewigt waren, nicht wohl (zumal nach ſeiner Beſcheidenheit und Schüchternheit) weglaſſen durfte. Bei manchen ihm mitgetheilten Erzählungen war er zu wenig auf ſeiner Hut, und forſchte nicht tief genug nach. Nicht ſelten glaubt er ſelbſt eine Lüge. Oefters urtheilt er auch offenbar falſch. Dagegen kann man es auch nicht verkennen, daſs er ſeine Erzählungen und ſein Urtheil ſo ungeſchmückt und ſo ſimpel hinſtellt, daſs der Leſer ebenfalls urtheilen kann. Eben ſo erweislich iſt es aber auch, daſs ſeine kleinliche Genauigkeit, womit er die Erzählungen Anderer aufgenommen hat, die Mittheilung mancher vortrefflichen und richtigen Nachrichten veranlaſst hat. So würde man es z. B. nicht beſtimmt gewiſs wiſſen, ob die Phönicier (wie *Herodot* vor allen anderen zuerſt erzählt hat, unter dem *Neco* Africa umſchifft hätten, *) wenn er

*) *Bredow* (in der unten bei der Würdigung Herodots als

nicht hinzugeſetzt hätte: „auf dieſen Reiſen wollen ſie die Sonne rechter Hand geſehen haben, indeſſen mag dieſes glauben wer will, ich nicht."

Herodot erzählt *unparteiiſch*. Den Verdienſten der Ausländer *) ſo gut, als den Verdienſten der Griechen ertheilt er das gebührende Lob. Mit wahrer Unbefangenheit, (wenn er gleich auf den Zeitgeiſt und die politiſchen Meinungen ſeiner Landsleute vorzügliche Rückſicht nimmt,) übergeht er diejenigen Ereigniſſe nicht, welche der Ehre ſeiner Nation nicht gerade zum Vortheile gereichten. Dann, wenn er die Befreiung Griechenlandes von den Perſern erzählt, ſucht er auch aus dem Alterthume alles das eben ſo ſorgfältig hervor, was als Kampf der Nationen um und für ihre Unabhängigkeit dem ähnlich war. Abſichtlich wählt er auch unter mehreren — von einander abweichenden, Erzählungen von dem Lebensende einiger Monarchen diejenigen aus, nach welchen (wenn es auch gleich den Griechen widerlich ſeyn mochte) die ſtrafende Hand der göttlichen Gerechtigkeit die Machthaber traf. — Die von ihm eingeſtreuten *Reden* erinnern durchaus an *Homér*. Nicht durch künſtlich geformte Beweiſe, ſondern durch Erzählung individueller Begebenheiten erläutert er den Hauptſatz.

B. (ſ. S. 112 f.) Wer könnte wohl den *hohen Werth der Herodot'ſchen Geſchichte* — als des *älteſten*, noch ganz übrigen geſchichtlichen

Geographen anzuführenden Schrift) erklärt dieſe angebliche Umſchiffung Africa's für ein Nichtfactum.

*) *Plutarch* in der oben S. 115 angeführten Schrift nennt den *Herodot* ſogar Φιλοβαρβαρος.

Werks und als der erften Frucht einer gefetzmäfsig gebildeten Gefchichte verkennen? *Mit ihm erhob fich doch die Gefchichtfchreibung zuerft von Topographien und Stadtchroniken zum Allgemeinen, zur eigentlichen National- und Welthiftorie!* Ueberdies bringt die Vollkommenheit Eines grofsen, in diefem Werke durchgeführten Plans dem *Herod.* vielen Ruhm. — *Was würde unfere Gefchichte vom Alterthume ohne fein Werk feyn?* mehr wohl, als einzelne wenige Trümmer und als dürftige Bruchftücke? Er fchildert uns allein ausführlich den älteren Zuftand der Welt. Sein Gemälde ift auch der älteren, mehr romantifchen, Bildung feiner Zeit angemeffen. *Seine Gefchichte ift für einen jeden Gefchichtforfcher eine Anleitung und Quelle zur älteften Gefchichte der Erdwelt, der Gefchichte, der Menfchheit, der Sitten und Gebräuche, der Denk- und Vorftellungsarten und der Religionen der fo mannichfaltigen Völker, und eine Anweifung zur Bekanntfchaft mit der älteren Erdbefchreibung.* Insbefondere ift *Herodot* als der erfte Gefchichtfchreiber von *Aegypten* fchätzenswürdig. Er fammelte bereits 70 Jahre nach der Aufhebung der Pharaonenregierung durch die Perfer in diefem Lande felbft die Nachrichten aus dem Munde der Priefter. Seine Erzählung ift freilich erft Hieroglyphenerzählung, wird aber von der Alleinherrfchaft *Pfammetichs*, vor Chrifti Geburt 660 rein hiftorifch und nach feiner eigenen glaubhaften Verficherung — zuverläffig; denn die *ägyptifchen Dollmetfcher* (Ἑρμηνεῖς, die *Ciceroni* für Fremde) konnten ihm über die Gefchichte diefes Landes fichere Auskunft geben. — Ueberhaupt ift *Herodot's Gefchichte* ein faft unermefslicher Schatz aller Polyhiftorei. Die mannichfaltigften Kenntniffe (wie reichlich ift der Inhalt nicht!) find darin verbreitet!

Ausgemacht hat dies Werk die ärmlichen und geſchmackloſen Annalen von den Vorgängern des *Herodot* übertroffen, ſo wie es die Erfindungen der Dichter an wahrem Nutzen weit überwiegt. Ja ſchon deshalb, daſs *Herodot* den kühnen Plan zu einer Univerſalgeſchichte in jenen frühen Zeiten faſst, und daſs er aus ſo vielen zerſtückelten Erzählungen ein regelmäſsiges Ganze bildete, verdient ſein Name die Unſterblichkeit. „*Herodot* ſchlug den Griechen die Jahrbücher der ganzen bekannten Welt auf; und legte ihnen Alles, was ſich in dem Zeitraume von ungefähr 240 Jahren Merkwürdiges zugetragen hat, unter Einem Geſichtspuncte vor.“ *)

Man übertreibt es aber, wenn man ihn *zum König aller Hiſtoriker* erhoben hat. Man darf auch nicht das Gepräge derjenigen Zeit, worin *Herodot* lebte, an ſeinem Werke verkennen.

Daſſelbe läſst ſich ſo wenig mit der Geſchichte des *Thucydides*, als mit der des *Livius* vergleichen. Denn in welchen verſchiedenen Zeiten lebten dieſe Geſchichtforſcher! Wie verſchieden war ihre Bildung! An derſelben übertraf *Thucydides* z. B. den *Herodot* weit. Dieſer lebte in einem Zeitalter, wo das Licht der Aufklärung erſt zu dämmern anfieng, *Thucydides* dagegen trat auf, als Griechenland bereits durch die Philoſophie des *Socrates* erleuchtet worden war. Wie verſchiedenartig iſt auch der geſchichtliche Stoff von beiden; wie von einander abweichend waren beider Abſichten und Anſichten! *Thucydides* erzählt Begebenheiten, welche unter ſeinen Augen vorgefallen ſind, an welchen er

*) S. *Dionyſ. Halic.* de Thucyde. T. 6. p. 820.

er selbst Theil genommen hatte und bei welchen keine Critik erforderlich war, um die Wahrheit vom Irrthume zu sondern. *Herodot* dagegen theilt gröfsten Theils aufgeforschte Nachrichten und mitgetheilte Sagen, also fremde Berichte mit. Wie verschiedenartig sind Beider Erzählungen dadurch, dafs im *Herodot* die Geschichte fremder Monarchien des Alterthums, und in Absicht auf Griechenland die Begebenheiten einer Periode, worin die meisten Staaten oder Städte desselben entweder noch wirklich Alleinherrscher hatten, oder mit denselben im Kampf um die Freiheit begriffen waren, vorkommen und erzählt werden. Im *Thucydides* dagegen, ist der peloponnesische Krieg eine Nationalbegebenheit, und also ein beschränkter Zeitraum — der Hauptgegenstand, in welchem die griechischen Freistaaten mit sich selbst kämpften, wo sich jeder Grieche um die Staatsverwaltung bekümmerte, und wo alle Begebenheiten einen öffentlichen Character hatten. Wenn *Herodot* in seiner Erzählung von öffentlichen Begebenheiten, dergleichen die Kriege der Griechen mit den Persern waren, eine Menge Dinge des Privatlebens, oder viele Nachrichten von Privatpersonen einmischt (s. oben S. 109.), so stellt *Thucydides* den peloponnesischen Krieg, während desselben jede Begebenheit an sich unter einem öffentlichen Character erschien und also jeder ein besonderes öffentliches Interesse an den öffentlichen Vorfällen und Nachrichten nahm, als eine öffentliche oder Nationalangelegenheit dar und läfst sich daher nirgends auf Schicksale einzelner Privatpersonen ein. *Man kann also beide Geschichtschreiber nicht nach Einem Mafsstabe messen.* Dies erhellet auch aus der *Verschiedenheit der Grundsätze* dieser beiden Historiker. Die Ursachen dieser Divergenz in historischen Grundsätzen mufs man allein in den Begebenheiten, im

Geiſt der Zeit, in welcher beide lebten, in der Bildung, die ſie genoſſen, und in der Lage, worin ſie waren, ſuchen. Wie verſchieden ſchätzen z. E. beide die menſchlichen Handlungen, ihre Triebfedern und Folgen. Wenn *Herodot* alles Unglück der Menſchen, beſonders der mächtigen, von der neidenden oder ſtrafenden Gottheit (ſ. oben S. 110.) ableitet: ſo ſucht *Thucydides* dagegen durchgehends bemerklich zu machen, wie Laſterhaftigkeit oder Mangel an Klugheit und an ruhiger Ueberlegung die Menſchen ins Unglück ſtürzen, ohne das Strafamt der Götter herbei zu ziehen. Wenn in dem Werke des Erſten die Milde eines Mannes ſichtbar iſt, der noch viel Behagen an dem Schauſpiel des menſchlichen Thuns und Weſens fand; ſo ſieht man dem Urtheile des Letzten den Ernſt und die Strenge eines Bürgers an, den ſein Beruf in einen Menſchenkreis zog, wo die gröſste ſittliche Verderbtheit mit der gröſst möglichſten Cultur vereinigt war. Bei auſserordentlichen Erſcheinungen der Natur, die mit wichtigen Begebenheiten unter den Menſchen zuſammentreffen, zeigt ſich ein eben ſo merklicher Abſtand in den Grundſätzen beider Hiſtoriker. Wenn *Herodot* die Orakel aus frommem Aberglauben ſehr ehrte, (ſ. oben S. 109.) ſo zeigte dagegen *Thucydides* eine hellere Einſicht und läſst nichts als Einwirkungen der Götter erſcheinen. Man findet auch bei ihm nichts von auſserordentlichen Erſcheinungen derſelben; denn man hielt ſchon zu ſeiner Zeit alles mehr für natürliche Ereigniſſe.

Vgl. über dieſe Verſchiedenheit zwiſchen Herodot und Thucydides *Creuzer's* oben S. 94 u. ff. angef. Schrift. S. 42 bis 79. Sehr ſchön und richtig ſtellt *Quintilian* B. X. C. 1. die Verſchiedenheit beider Hiſtoriker dar: „hiſtoriam multi ſcripſere, ſed nemo dubitat duos longe ceteris praeferendos, quorum diverſa virtus laudem

pene eſt parem conſecuta. Denſus et brevis et ſemper inſtans ſibi *Thucydides*: dulcis, et candidus, et fuſus *Herodotus*; ille concitatis, hic remiſſis affectibus melior; ille concionibus, hic ſermonibus; ille vi, hic voluptate."

Ueber die Vergleichung zwiſchen *Herodot* und *Livius* ſehe man die Schrift: *Rob. Alves Herodotus and Livy compared*, in deſſelben *Sketches of a hiſtory of Literature*. Edinburgh, 1795. 8.

In *geographiſcher Hinſicht* iſt *Herodot's* Werk vorzüglich ſchätzbar.

Vgl. *Mannert's* Geographie der Griechen und Römer. I. B. Nürnberg, 1788. gr. 8. S. 12 bis 461: „Erd- und Länderkenntniſs Herodots;" *The geographycal ſyſtem of Herodotus*, examined and explained by a compariſon with thoſe of ancient authors, and with modern Geography. In the courſe of the Work are introduced diſſertations on the itinerary eſtate of the greeks, the expedition of Darius Hyſtaspes to Scythia, the poſition and remains of ancient Babylon, the alluvions of the Nile, and canals of Suez: the Oaſis and temple of Jupiter Ammon, the ancient circumnavigation of Africa, and other ſubjekts of hiſtory and geography; the whole explained by eleven maps, adapted to the different ſubjects; and accompanied with a complete Index, by *James Rennell*. London, 1800. gr. 4. 2 L. 2 ſh. Ins Teutſche überſetzt von *Bredow*, in deſſelben Unterſuchungen über einzelne Gegenſtände der alten Geographie, Geſchichte und Chronologie, zweites Stück. Altona, 1802. gr. 8. Es iſt eine ganz empfehlenswürdige Erläuterung des ganzen geographiſchen Syſtems von *Herodot*, ſowohl im Ganzen, als nach ſeinen einzelnen Theilen. Es legt die Begriffe des *Herodot* vom Ganzen der damals bekannten Erde und von den wichtigen einzelnen Theilen dar. Von der gröſsten Beleſenheit, Erudition und vom Scharfſinne iſt dieſes Werk ein ſprechender Beweis. — Geographiae et Uranologiae Herodoteae ſpecimen; autore *G. G. Bredow*. Helmſtadii, (b. Fleckeiſen) 1804. 4. (mit 1 Kpfr.) 8 gGr.

Herodot war der erste, der eine zusammenhängende Erdbeschreibung in seine Geschichte verwebte. Seine Kenntniss von der Erde ist zum Theil vollständig, zum Theil aber auch äusserst mangelhaft. Von seinem Zeitalter läſst sich jedoch kaum so viel, als er geleistet hat, erwarten, zumal weil er das Meiste durch eigene Erfahrungen und durch Reisen zusammengetragen hat. Zwar giebt er nur selten an, welche Länder er selbst gesehen hat; man erfährt dies nur durch einen Nebenumstand, bei einer ganz fremden Erzählung; so wie man es schon dem zuversichtlichen — entscheidenden Vortrag, in welchem jeder Zug den gründlichen Beobachter verräth, ansieht, wenn er die Gegend selbst bereiset hat. Vom *östlichen* Europa zeigt *Herodot* eine genaue, hingegen vom *westlichen* und besonders dem *nordwestlichen*, eine sehr oberflächliche Kenntniss. Sein langer Umgang mit den Scythen erklärt es uns, dass er schon das ganze caspische und schwarze Meer, die Wolga, den Don, einen grossen Theil von Russland und Polen, nebst der Krimm und Bessarabien, der Moldau und Donau kannte. Von unserm *Asien* kannte er nur $\frac{1}{3}$; daher er es für kleiner als sein Europa erklärt. — In Hinsicht *Afrika's* war seine Kenntniss meist nur auf die nördliche Hälfte beschränkt, und auch diese ist noch mangelhaft. Wahrscheinlich ist es jedoch, dass er die Ausdehnung dieses Erdtheils nach Westen ziemlich richtig gekannt hat. — —

So hoch *Herodot* als Historiker und Geograph steht, so viel tiefer steht er als *Naturkundiger*. Dies ist nichts Auffallendes, weil noch sein ganzes Zeitalter in der Naturkunde sehr zurück war. Man erlernt aber aus ihm die Naturgeschichte des früheren Alterthums, desgleichen die Mythologie. —

C. In Rückſicht ſeines *Vortrages* und *Stils* ertheilt man ihm allgemein einverſtanden den gröſsten Ruhm als eines ſo ſchönen Proſaiſten und einnehmenden und anmuthigen Erzählers, daſs ſein Werk ſchon deshalb eins der ſchönſten Producte des menſchlichen Geiſtes iſt. Lieblichkeit, Anmuth und Sanftheit zeichnen ſeinen Vortrag aus, weshalb auch jedes einzelne Buch nach dem Namen der neun Muſen benannt worden iſt. „Sein Stil iſt ohne alle Unförmlichkeiten (Rauhigkeiten) und flieſst gleich einem wieder ruhig gewordenen Fluſſe dahin." *) „Im *Herodot* iſt alles, nach meiner Meinung, flieſsend." **) *Plutarch*, wenn er gleich (ſ. oben S. 114 ff.) durch falſchen Patriotism verleitet, den *Herod.* ſo heftig anzufeinden ſuchte, kann doch nicht umhin, ſich zur Ehre des *Herodot* ſo zu äuſsern: „*Herod.* iſt immer ein trefflicher und geſchickter „Schriftſteller; in ſeinem Vortrage herrſcht viel An„muth, und ſeinen Erzählungen fehlt es keineswe„ges an Eleganz und Grazie. Wenn er auch nicht „gleich dem weiſeſten Sänger ſeine Geſchichte „erzählt, ſo thut er es doch wenigſtens auf eine „zierliche und wohlklingende Art, und dies iſt es „eben, was jedermann ergötzt und anlockt." ***) *Athenäus* nennt ihn (in ſ. Deipnoſ. B. III.) den *Bewundernswürdigen und Honigſüſsredenden.* Sehr treffend iſt auch die Zeichnung des *Herodot*'ſchen Stils und Erzählungsmanier von *Wyttenbach* (ſelecta princ. hist. Amſtelod. 1794. 8. in der Vorrede): „nar-

*) *Cicero*'s Orator. cap. 12. Dieſe ruhige Diktion nennt *Cicero* fuſam atque tractam.

**) *Quintilian* inſt. orator. L. IX. c. 4.

***) *Plutarch*: über das hämiſche und boshafte Betragen *Herodot*'s, ganz am Ende dieſer Schrift.

„ratio dulcis, lenis, candidus, ut fere ſenem videre „videamur poſt longas peregrinationes domi reducem, „in ſolio ſedentem, libenter referentem cum quae „viderat, tum quae audiverat, ne iis quidem excep- „tis, quae incredibilia eſſe indicaret. Et eſt ſane „reliquis etiam in rebus *ομηρικωτατος* Herodotus, et „quidem maxime ſimplici illo antiquitatis candore „et orationis partes fuſo.“ Dieſe *Anmuth* und dies *Gefällige* liegt *eines Theils* in der ſchönen Anordnung, in der ſorgfältigen Sammlung und ſelbſt in Wiederholungen aller kleinen Umſtände in der Manier eines ſolchen Frauenzimmers, welches ſich gut ausdrückt und Kinder mit angenehmen Erzählungen zu unterhalten pflegt *); in der häufigen Wiederholung der kurzen Vorderſätze, des eigentlichen Namens unmittelbar hinter einander ſtatt der Vorwörter, und in den Schluſsformeln ſeiner Erzählungen. *Andern Theils* aber hat dieſe Schönheit ihren Grund in der Verbindung der Erzählungen ſowohl überhaupt, als auch der einzelnen Sätze. Auch die *natürliche und edle Simplicität* befördert dieſe Süſſigkeit. Das Empörende, welches die gegen einander in Unruhe begriffenen, durch Eigennutz von einander getrennten und durch den Krieg zuſammen gegen einander aufgebrachten oder unter Tyrannen ſeufzenden Nationen, welche ſein Werk hiſtoriſch darſtellt; ſo wie das Schauderhafte des Anblicks von der Zerſtörung der Reiche, von der mit Blut getränkten Erde und von der Verfolgung der Tugend, in-

*) Daher ſagt *Dionyſ. von Halic.* in der oben Bd. II. erſte Abth. S. 85 angeführten Schrift: man kann nicht unſchicklich jenen (den Herodot) ein *Frauenzimmer*, *dieſen* (den *Thucydides*) einen *Mann* nennen. Erſteres iſt jedoch eine den *Herodot* etwas zu ſehr herabwürdigende Aeuſserung.

dess das Verbrechen siegt; das wird durch diese reichliche Grazie, Harmonie und durch diese Abwechselungen nicht wenig gemildert und auch dadurch sowohl das zarte Mitgefühl über das Böse, als auch die Freude über das Gute gewirkt. — *Dionys. von Halycarn.* legt ihm (*epist. ad Pompej. VI. p.* 778. und *de Thucydid. judicio* ebend. p. 865.) nicht mit Unrecht eine überredende Macht in seiner Beredsamkeit und Reize bei, die darin verborgen liegen. — So natürlich und leicht sein Vortrag ist, so ist derselbe nicht ohne Nachdruck und nicht ohne Beredsamkeit. „Jener *Herodot*", schreibt *Cicero* (*de oratore* c. 13. woselbst er den *Antonius* redend einführt), „der die „Beredsamkeit in der Geschichte zuerst sehr glänzend „bewiesen hat, war zwar in den Rechtshändeln gar „nicht erfahren, aber seine Beredsamkeit ist so groſs, „daſs sie mich, so weit ich griechische Schriften le„sen kann, sehr gefallend unterhält."

Seine Erzählungsart ist ganz seinem historischen Stoffe angemessen. Sowohl den Character der Personen, als auch Schilderung der Sitten, oder eigentlich der Landesart und das Eigenthümliche eines jeden Volks weiſs er nach den bestimmtesten Zügen aufs treueste zu entwerfen, z. B. B. IV. §. 143. *Darius* und *Megabyzus*; wie characteristisch kurz ist das Gespräch des Spartaners! Selbst die Eigenheiten des verschiedenen Alters läſst er aus den Reden seiner Personen hervorgehen, z. B. B. V. §. 19. *Amyntas* und dessen Sohn *Alexander*, vergl. §. 52. Die Wahrheit seiner Erzählung geht so ins Individuelle, daſs sie sich dem mimischen Ausdrucke des *Theocryt* nähert, z. B. B. IV. §. 113 f. in der Schilderung der Verbindung scythischer Jünglinge mit den Amazonen. Daher zeigt seine Sprache sehr viel Bildliches, z. B. B. IV. §. 114.; zu Anfange VI. 27.

Ueberhaupt hat *Herodot* in ſeinen Erzählungen und in ſeinem Vortrage das Eigene, *daſs er*

1) *das Erzählte möglichſt zu veranſchaulichen pflegt.* Deshalb redet er mitten im Laufe der Erzählung den Leſer an, um ihn an der Hand an Ort und Stelle zu führen und ihm das Erzählte ganz zu vergegenwärtigen. *) Um mehr zu überzeugen, bedient er ſich der gewöhnlicheren Wörter mehr, als der edleren; denn das Gewöhnliche iſt dem Leben näher, alſo auch glaublicher. **) Eben ſo hat er durch den Gebrauch der *Sprüchwörter*, beſonders ſolcher, die aus dem Kreiſe des gewöhnlichen Lebens genommen ſind, (z. B. B. VI. §. 1. in den Worten des *Ataphernes*) die Wahrheit glaublicher gemacht.

2) *Herodot hat eigentlich keinen vollkommenen Periodenbau*; ſeine Rede iſt gröſsten Theils mehr zufällig, als periodiſch. Er hat, genau genommen, gar keine Perioden, ſondern nur Sätze. Selbſt da, wo man mehr eine periodiſche Form der Rede erwarten ſollte, z. B. in einigen Reden, wie B. III. §. 53, findet ſich die aphoriſtiſche Kürze und Getrenntheit der einzelnen Glieder. *Dies iſt ein unverdächtiges Merkmal der Aechtheit ſeines Werks*, denn die künſtlich periodiſche Schreibart kam erſt unter den Griechen lange nach *Herodot* auf. Man

*) S. — *Longin* vom Erhabenen. No. XXVI.

**) Vgl. *Dionyſ. von Halic.* de compoſitione verborum, T. V. p. 20; *Longin* vom Erhabenen, No. XXXI; nur bemerkt *letzterer* nach einigen beigebrachten Beiſpielen (No. XLIII.) daſs *Herodot* zuweilen Ausdrücke gewählt hat, die der Gröſse des Gegenſtandes unwürdig ſind, und jener Abbruch gethan haben.

kann die Schreibart deſſelben mit dem älteſten Stil der bildenden Künſte, z. B. der Malerei, unter den Griechen vergleichen; es fehlte die Rundung.

Der Stil des Herodot iſt der mittlere, der zwiſchen dem erhabenen und mageren in der Mitte liegt. *) Der Vortrag iſt immer gleich und ebenmäſsig ausgebreitet. Zuweilen iſt er jedoch etwas nachläſſig, allein immer gefällig und fließend.

Er wird in Betreff des *Dialects* das beſte Muſter des Jonismus genannt. **) Schon zur Zeit ſeiner Vorgänger und zu ſeiner Zeit war dieſer Dialect der ausgebreitetſte und ausgebildetſte. ***) —

VII.

In Hinſicht der Frage: *wie iſt das Leſen des Herodot auf Schulen zweckmäſsig einzurichten?* erwiedere ich, daſs weder die lectio curſoria, noch ſtataria deſſelben zu empfehlen, ſondern eine zwiſchen beiden in der Mitte liegende die beſte iſt, wobei man vorzüglich auf ſeinen dichteriſchen Vortrag, auf die Digreſſionen und den Gang der Geſchichte ſelbſt, auf den Zuſammenhang und die Anordnung der Begebenheiten, auf die Einfalt und Natürlichkeit ſeines Stils und ſeiner Beſchreibungen, das Verhältniſs jedes Abſchnitts und jeder Erzählung zum Ganzen und zum Zwecke des Werks, auf die dem *Herodot* eigenthümlichen Worte oder Bedeutungen ſehen muſs.

*) Dionyſ. de compoſit. p. 186, und *Marcellini* vita Thucyd. p. 6.

**) Dionyſ. Hal. VI, 775. Vgl. *Photius* cod. 60. p. 59.

***) S. — Dionyſ. VI, 865.

Die Nützlichkeit und das Angenehme der Leſung des *Herodot* geht ſowohl aus dem S. 127 f. Bemerkten, als auch daraus hervor, daſs faſt alle Seelenkräfte, insbeſondere aber die Einbildungskraft und der Scharfſinn durch das Leſen des *Herodot* geübt werden. Sein natürlich ungekünſtelter Vortrag belehrt, wie man Geſchichte ſchreiben müſſe. Man lernt auch aus demſelben, wie ſo verſchiedene Gegenſtände und Materien zu einem ſchönen Ganzen zu combiniren ſind. Vgl. über beides *Carl Fr. Schaarſchmidt*'s Abhandlung: *de commodis lectionis Herodoti recte inſtitutae, diſſertatio. Schneebergae*, 1805. gr. 8. 1½ Bog. — —

VIII.

Ausgaben.

Editio princeps iſt durch *Aldus* unter dem Titel beſorgt worden:

Herodoti libri IX, quibus muſarum indita ſunt nomina. Graece. Venetiis, in domo Aldi, *menſe Septembr.* 1502. Fol.

Sie iſt wegen des accuraten Textes, in welchem das, was nachher entweder zu dreiſt oder aus Sorgloſigkeit ausgelaſſen worden, wieder aufgenommen iſt, ſehr ſchätzbar.

Die *beſte Ausgabe* *) iſt folgende von *Schäfer*, welche bisher aber noch nicht vollendet worden iſt:

*) *Weſſeling*'s Ausgabe unter der Aufſchrift: *Herodoti Halicarnaſſei hiſtoriarum libri IX. Muſarum nominibus inſcripti. Gr. et Lat. ex Laur. Vallae interpret., cum adnotatt. Th. Galei et Jac. Gronovii Editionem curavit et ſuas itemque L. C. Valkenarii notas adiecit Petr. Weſſelin-*

Herodoti Halicarnaſſei hiſtoriarum libri IX. Ex optimis exemplaribus emendavit ac notas criticas adiecit Godofr. Henr. *Schäfer*, bisher *T. I – III. Lipſiae* (b. Sommer.) 1800 — 1803. gr. 8. 9 Rthlr.

Dieſe iſt dem Aeuſseren nach ſehr elegant und ſplendid; denn die neuen griechiſchen Typen (mehr rundlich als ſpitzig-oval) fallen ſchön und deutlich ins Auge, und das Papier iſt reines ſtarkes Schweizerpapier. Nur wird ſie, weil die Anmerkungen erſt nach Beendigung des Textes folgen ſollen, etwas koſtſpielig. Die möglichſt genaue Verbeſſerung des Textes nach den vorhandenen Codicibus, nach eigenen Muthmaſsungen, nach *Weſſelings* Ausgabe und *Larcher's* (ſ. unten) Ueberſetzung war des Herausgebers Hauptzweck, welche ihr einen inneren bleibenden Vorzug vor *Reitzen's*, durch ihn ſelbſt mit dem zweiten Bande fortgeſetzter Ausgabe giebt. *) Der bewieſene critiſche Scharfſinn und

gius. Accedunt praeter vitam Homeri varia ex priſcis ſcriptt. de Perſis, Aegyptiis etc. *excerpta* etc. *Amſtelod.* (bei Schouten) 1763. fol. 20 Rthlr., iſt, wenn gleich die Noten in kritiſcher und erläuternder Hinſicht eine wahre Gelehrſamkeit verrathen, und das Aeuſsere typographiſch ſchön iſt, zu koſtſpielig; vgl. Acta lit. Vol. I. p. 268 f.; *Leipziger gelehrte Zeitung* 1765 S. 201 f.; *Jen. gel. Zeit.* 1765 S. 201 ff.

*) Dieſe ſehr gute und wohlfeile *Handausgabe* erſchien unter dem Titel: Herodoti Hal. hiſtoriarum libri IX. Muſarum nominibus inſcripti. Textus Weſſelingianus paſſim refictus, argumentorum ac temporum notatio tabulaeque chronol. et geograph. additae. Opera Fr. Wolfg. Reizii. Lipſiae (b. Schwickert), 1778. gr. 8. 1 Rthlr. *Editio* altera emendatior. Lipſiae (b. Schwickert), 1807. gr. 8. 1 Rthlr. 3 gGr. *Herodoti* Hal. hiſtoriarum libri IX. Muſarum nominibus inſcripti. Edi-

eine gründliche Sprachkenntniſs iſt nicht zu verkennen. Der Text iſt auch in mehreren Stellen weit berichtigter, als in irgend einer anderen Ausgabe.

Die wohlfeilſte mit dem *Cteſias* verbundene Ausgabe iſt noch immer folgende: *Herodoti Halic. et Cteſiae Cnidii, quae exſtant opera et fragmenta, graece, ex recenſione Pet. Weſſelingii, curavit A. Chr. Borheck. Vol. I.* Lib. I — V; *Vol. II.* L. VI — IX, und Cteſias *Lemgovii* (b. Meyer). 1781. gr. 8. 2 Rthlr.

Der *Weſſeling*ſche Text iſt correct mit einigen Verbeſſerungen und Interpunctionen nach Reizen's Ausgabe abgedruckt. Voran ſteht *Gatterer's* (oben S. 94 f. bemerkte und ins Latein. überſetzte Abhandlung vom Plan des *Herodot*. — —

IX.

Erläuterungsſchriften.

Apparatus ad Herodotum intelligendum et interpretandum, autore A. Ch. Borheck. Vol. I — V. Lemgoviae, (bei Meyer). 1795 — 99. gr. 8. 6 Rthlr.

Vol. II — V. ſind eigentlich überſchrieben: apparatus criticus ad conſtituendam lectionis Herodoteae integritatem.

Theil I. enthält die *Chronologia Herodotea* und

tionem Fr. W. Reizii morte interruptam continuavit G. H. Schäfer *Vol. I. Pars poſterior.* Lipſ. (b. Schwickert) 1800. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gGr. (Vol. II. ſoll künftig nachfolgen). Dieſes erſten Bandes, erſte und zweite Abtheil. enthält den vollſtändigen Text mit Summarien, die unter demſelben ſtehen. Es fehlt noch die verſprochene lateiniſche Ueberſetzung, das Lexicon Jonicum von *Portus*, die Anmerkungen und die Regiſter.

den *Canon chronologicus Larcherianus auctus et emendatus*, oder *Larcher's* (f. unten No. X.) Erläuterungen über die Zeitbeſtimmung, die im VI. Bande von *Larcher's* franzöſiſcher Ueberſetzung des *Herodot* S. 148—538 befindlich iſt, ins Lateiniſche überſetzt, erweitert und durch Einſchaltungen, chronologiſche Berichtigungen teutſcher Gelehrten, z. B. *Gatterer's* und *Frank's*, verbeſſert; ſodann folgt mit Vol. II. der *critiſche Apparat* zur Wiederherſtellung der ächten Lesarten des Textes vom I—IX. Buche incl., ſo wie über das Leben des *Homer* und über die Fragmente des *Cteſias*. Der auſserdem verſprochene und nachzuliefernde ſacherläuternde Commentar iſt bisher nicht erſchienen, obwohl ſich *criſis* und *interpretatio* nicht gut trennen laſſen. Jener critiſche Apparat umfaſst auch nur die Critik der *Weſſeling.* Ausg. nebſt *Weſſeling's*, *Valkenaer's*, *Gronov's*, *Larcher's* und Anderer, Anmerkungen wörtlich abgeſchrieben, ohne daſs jedoch der Philolog des Ankaufs der *Weſſeling.* Ausg. und *Larcher's* franzöſiſcher Ueberſetzung und Anmerkungen entrathen kann. Des von ihm ſelbſt Hinzugeſetzten iſt nur wenig. Licht, Klarheit und Einfachheit in Darſtellung der Meinungen und ihrer Gründe vermiſst man häufig. Der Druckfehler giebt es eine groſse Zahl. Vgl. *N. allgem. d. Bibl.* 37. B. 2. St. S. 487—95; 44. B. 2. St. S. 500—502.

Hierher gehört auch *Larcher's* franzöſiſche Ueberſetzung, ſ. unten N. X.

Aemilii Porti Dictionarium Jonicum graecolatinum, quod indicem in omnes Herodoti libros continet etc. Francof. 1603. 4.

J. F. Degen's obſervatt. miscellae in Herodotum

Partic. I. Anſpach. 1790. 4., ſind nicht fortgeſetzt worden. *G. Brüning's* Bemerkungen zum *Herodot* in ſeinen *promulſis animadverſionum in varios Scriptores vet.*; in den *Act. Lit. ſoc. Rheno-Traiecti.* T. II. Lugd., Bat. et Ultraj. ad Rhen. 1793.

In Hinſicht geographiſcher Erläuterungen über Thracien, Africa, Lybien und Aſien verweiſe ich auf die drei *praelectiones* von *Gatterer.* Göttingen. 1781—83., und auf kleine einzelne Abhandlungen von J. Fr. *Hennike*, Herm. *Schlichthorſt* und *Breiger* 1788 und 1794. — —

X.

Ueberſetzungen.

A. *Deutſche.*

Nicht ſo ganz zu empfehlen iſt die *Degen*ſche:

Herodot's Geſchichte. Aus d. Griechiſchen überſetzt von Joh. Friedr. Degen. VI Bände, (der 6. Bd. in 2 Abtheilungen). Frkfrt. a. M. (b. J. Chr. Hermann). 1783—91. 8. 4 Rthlr. 22 gGr. oder 7 Fl. 36 Kr. *)

Der 3te Band enthält zugleich *Larcher's* chronologiſchen Canon. Der 5te deſſelben chronologiſche Verſuche und der 6te deſſen geographiſches Wörterbuch, nebſt Zuſätzen des Ueberſetzers. Die zwei erſten Bücher im erſten Bande ſind am unrichtigſten und mangelhafteſten in dieſer Ueberſetzung ausgefallen. Sie iſt vom 3ten Buche an aber

*) Dieſe Ueberſetzung macht von der *Sammlung der neueſten Ueberſetzungen der griechiſchen und proſaiſchen Schriftſteller* den fünften Theil in VI Bänden aus.

richtiger, jedoch nicht ohne Uebereilungen und Nachläſſigkeiten, nicht frei von Auslaſſungen und von verfehlter richtiger und natürlicher Uebertragung. *Degen* zieht auch das Original zu ſehr ins Kurze. Das Teutſche iſt nicht ganz rein, richtig und geſchmeidig. Der klare kunſtloſe Vortrag und die Annehmlichkeit der Erzählung iſt häufig verloren gegangen, und es ſind dem *Herodot* eigene Gedanken untergeſchoben. Manches iſt Unſinn, oder doch unverſtändlich, im Ton ungelenk und — ſchleppend. Gräcismen ſind auch oft ſtehen geblieben, wodurch der Sinn ganz verfehlt und *Herodot* nicht richtig verſtanden worden iſt. Die Wendungen und Uebergänge ſind oft ungefällig. Die Regiſter fehlen ganz.

Beſſer, aber keinesweges muſterhaft und nicht unbedingt empfehlungswürdig, iſt folgende Ueberſetzung:

Herodot's Geſchichte. Aus dem Griechiſchen überſetzt durch Maximilian Jacobi. Drei Bände. *Düſſeldorf*, (bei Schreiner). [1799—] 1801. 8. 5⅙ Rthlr.

Sie übertrifft freilich die *Degen*ſche, da der Ueberſetzer die teutſche Sprache in ſeiner Gewalt hat. In Betreff des 3ten Bandes iſt ſie lesbar und geſchmackvoll; denn in den zwei erſten Bänden iſt Manches unrichtig übertragen und oft das Original miſsverſtanden; dahingegen ſich *Jacobi* im zweiten, mehr jedoch im dritten Bande der Manier der leichten und flieſsenden Erzählung des Originals genähert, weniger Miſsgriffe gethan, und im Ganzen den Text treuer, ſo wie auch nach beſſeren Lesarten, als in den ſechs erſten Büchern, über-

ſetzt hat. In jedem Abſchnitte des Originals iſt häufig (wo nicht zwei- bis drei Mal, doch wenigſtens ein Mal) der Sinn deſſelben entweder nicht richtig getroffen, oder zuweilen ganz verfehlt. Der Text ſelbſt iſt den Worten nach nicht treu genug übertragen, ſo wie zuweilen der Ausdruck nicht paſſend und beſtimmt genug iſt. In einigen Stellen iſt die Erklärung nicht feſt, in einigen die Sprechart und Redeverbindung nicht ungezwungen, und nicht grammatiſch rein und correct genug. *Degen* hat *zuweilen* richtiger als *Jacobi* überſetzt; Letzterer iſt aber in ſeiner Uebertragung reiner und geſchmeidiger.

Vgl. *Neue a. d. Bibl.* 57. Bd. zweites St. S. 469 — 79; 73. Bd. zweites St. S. 447 — 452 (viele Berichtigungen;) *A. L. Z.* 1800. III. 281 — 84 (Berichtigungen, und folgendes faſt zu günſtiges Urtheil: „*J.* hat die Forderungen, die er in der Vorrede an einen Ueberſetzer *Herodot*'s thut, ſelbſt ſehr glücklich erfüllt, und den Geiſt des Griechen, ſeine liebenswürdige Naivetät, ſeinen biedern Ton, die Anmuth ſeiner Erzählung im Ganzen mit Geſchmack und Geſchmeidigkeit der Sprache dargeſtellt. Er weiſs das, was charakteriſtiſch iſt, von dem, was blos aus der damals noch nicht gehörig gebildeten Sprache entſtand, und was *Herodot*, hätte er in ſpäteren Zeiten gelebt, wahrſcheinlich ſelbſt mehr ausgefeilt haben würde, ſehr gut zu unterſcheiden, und daher hat der teutſche *Herodot* an manchen Stellen ein eleganteres Anſehen als der griechiſche, ohne daſs jedoch dieſe Eleganz dem richtigen Ton der Erzählung Eintrag thut. So iſt manches ausgelaſſen worden, was im Griechiſchen doppelt ſteht, und mancher Periode, der im Original durch häufige Zwiſchenſätze unterbrochen war, flieſsender und zuſammenhängender gemacht worden.“

Herodot's Geſchichte der aegyptiſchen Könige, von Pſammetich's Alleinherrſchaft, überſetzt von *Fr. Chph. Frenzel.* Soeſt, 1806. 8. 4½ Bg.; iſt eine getreue, flieſsende, mit Anmerkungen erläuterte Ueberſetzung, von Buch II. §. XCVIII — CXLII.

B.

B. *Französische.*

Classisch ist folgende, welche mit einem schätzbaren Commentar begleitet ist:

Histoire d'Herodote, traduite du grec, par P. H. Larcher. Avec des Remarques historiques et critiques, un Essai sur la Chronologie d'Herodote et une table géographique. Nouvelle edition, revue, corrigée et considérablement augmentée etc. IX Tomes. *Paris,* (b. Debüre dem ält.) An XI. (1802.) gr. 8.

Die erste Auflage erschien in VII Bänden à Paris 1786. 8. auch einige Exemplare in 4.

Ist nicht nur als Uebersetzung, sondern auch als Erläuterung von sehr grossem Werthe, welche die reichen Resultate der historischen Forschung der Neueren gehörig benutzt darstellt. Es ist der reichste Vorrath von den gereiftesten Früchten einer zweckmässigen Belesenheit. Die Uebersetzung ist sehr richtig und trefflich, nur ist darin die Alterthümlichkeit, welche *Herodot's* erste griechische Geschichte so fühlbar auszeichnet, zu wenig geschont. Bei den erläuternden *Anmerkungen* sind verschiedene neuere teutsche Schriften nicht benutzt worden. In der erwähnten 2ten Ausgabe ist die *Uebersetzung* mehr berichtigt, die Noten sind sowohl ansehnlich vermehrt, als auch häufig verbessert, und die Geographie von Aegypten, so wie auch mehrere geographische Abschnitte sind ansehnlich verbessert, und der chronologische Theil des Werks ist beträchtlich erweitert und sorgfältig berichtigt worden. Man findet auch ausser zwei neuen Abhandlungen über die Pelasger und über die Lacedämonischen Könige zwei Untersuchungen

von *Visconti ſur l'Ere de Seſoſtris* und *ſur les deux Zodiaques de Tentyra*, desgleichen zwei neue Ueberſetzungen von der Schrift: *de vita Homeri*, der Fragmente von den *Perſicis* und *Indicis* des *Cteſias* aus *Photius* mit Anmerkungen, und *Plutarch*'s Abhandlung *de malignitate Herodoti* von *Amyot*, mit *Larcher's* Noten und *Geinotz* Vertheidigung des *Herodot* wider den *Plutarch*. Vgl. *Jen. Lit. Zeit.* 1804. IV. S. 543 f. *N. Lpz. L. Z.* 1803. IV. S. 1273—75.

II. Thucydides (Thukydides.)

Vgl. *Marcellini* Leben des *Thucydides*, zuerſt griechiſch von *Aldus* mit des *Thuc.* Geſchichte des Peloponneſiſchen Krieges, ſelbſt von *Barth. Parthenius* herausgegeben, und hernach von *Iſaac Caſaubonus* 1588 ins Lateiniſche überſetzt, und von *Aemilius Portus* und *Johann Hudſon* erläutert. (Dieſe Lebensbeſchreibung rührt von drei verſchiedenen Verfaſſern her, iſt aber aus Irrthum allein dem *Marcellin* beigelegt worden; ſie iſt kein Gemiſch von geſchichtlichen Nachrichten, von Critik und Rhetorik, *jene* ſind auch ziemlich geordnet und zuverläſſig, und *dieſe* nicht ohne Geſchmack und Würden.) *H. Dodwelli Annales Thucydidei et Xenophontei* etc. Oxford. 1702. 4., und in der *Dukerſchen* Ausg. des *Thuc.* 1731. fol. Des *Dionyſs von Halicarnaſs* Schrift: Περὶ τοῦ Θουκιδίδου χαρατῆρος και τῶν λοίπων τοῦ συγγραφέως ἰδιομάτων, (ſ. oben 2ten Bdes. 1te Abth. S. 85.), und in deſſelben ſämmtlichen Werken, z. B. nach der *Sylburgſchen* Ausg. Lipſ. 1691. fol. Dieſe Abhandlung iſt von *J. G. Meuſel* ins Teutſche überſetzt worden unter dem Titel: *Abhandlung des Dionyſius von Halicarnaſs von dem Character des Thucydides, in Gatterer's Hiſtor. Biblioth.* VIter B. S. 3-104. Dieſer übertriebene Tadel der Geſchichte des *Thuc.* iſt von J. G.

Schlosser in der *Apologie des Thuc. gegen den Tadel des Dionyss. von Halic.* und beiher über die Kriegs-Manifeste im N. teutschen Museum 1790. 2tes St. widerlegt worden; vgl. auch *Dionyss. von Halic.* τῶν παλαιῶν χαρακτῆρες, (s. oben 2ten Bdes. 1ste Abth. S. 84.), worin auch unter mehreren *Thucydides* characterisirt wird. — *J. D. Heilmann's critische Gedanken von dem Character und der Schreibart des Thucydides.* Lemgo, (b. Meyer). 1758. 4. 4 gGr., und in desselben *opusculis* Vol. II. *Ren. Rapin* gab in seinen *Oeuvres* T. I. S. 160 f. (Haag. 1725. 12.) eine Vergleichung zwischen *Thucydides* und *Livius.* — *Meierotto's* Vorlesung über den *Thuc.* in der Saamml. der teutschen Abhandl. der königl. Acad. der Wissensch. zu Berlin u. s. w. Berlin. 1796. 4. No. 8., und ins Französische übers. in den *Memoires* dieser Academie ebendas. No. 24 — *Creutzer's* Schrift: *Herodot und Thucydides* etc. s. oben S. 76—77; und Briefe die neueste Literatur betreffend. III. 198 f. —

I. *Lebensgeschichte des Thucydides.*

Derselbe war aus Athen gebürtig, und wurde daselbst geboren Olymp. 77—3, vor Chr. Geb. 470. 71. Er stammte aus einem der vornehmsten Häuser ab; denn *Marcellin* will wissen, dass sein Grossvater eine königliche Prinzessin aus Thracien zur Gemahlin gehabt habe. Sein Vater hiess *Olorus*, oder richtiger *Orolus* und seine Mutter *Hegesipyle*, die sich auch [nach *Marcellin*] mit dem *Miltiades* verwandt hielt. Seine Aeltern gaben ihm eine gute Erziehung, und liessen ihn in der Redekunst und Philosophie unterrichten. In letzterer soll *Anaxagoras* sein Lehrer gewesen seyn, welches aber ungewiss ist, weil *Eudoxia* in ihrem Viol. bloss den Redner *Antiphon* den älteren aus Rhamnus, welcher ihm in der Redekunst Anleitung gab, seinen Lehrer seyn lässt. War auch ersterer sein Lehrer in der Philosophie, so war das ein günstiges Mittel zu seiner Bildung als Historiker, und es ist dann dieser Umstand ein Auf-

ſchluſs, wie er die richtigeren Grundſätze, die er — der herrſchenden Wunder- und Offenbarungsliebe ſeiner Zeitgenoſſen ungeachtet — bei ungewöhnlichen Erſcheinungen mit aller philoſophiſchen Sobrietät äuſsert, einem ſolchen philoſophiſchen Unterricht zu verdanken hatte. Sein Studium der Redekunſt, welches eine dialectiſche Uebung vorausſetzt, mochte ſeinen Begriffen auch mehrere Beſtimmtheit und ſeinem Geiſte überhaupt eine gröſsere Reife gegeben haben. Während des peloponneſiſchen Krieges that er Kriegsdienſte, begab ſich aber (ob auf nachgeſuchte Erlaubniſs?) an die Gränze von Thracien, woſelbſt vorzüglich ſeine Güter lagen, und wohnte auf der Inſel *Thaſus*, wo er über Grubenwerke die Aufſicht hatte; und zugleich ein στρατηγος oder mit anderen Worten, mit der Vollmacht bekleidet war, Soldaten zu werben, und das atheniſche Gebiet zu vertheidigen. Wie der Spartaner *Braſidas* die den Athenern zuſtändige Stadt *Amphipolis* an der Gränze von Macedonien und Thracien, eine halbe Seetagsreiſe von der Inſel *Thaſus* entlegen, belagerte, muſste er auf Befehl des atheniſchen Anführers zum Entſatz dieſer Stadt mit einer gewiſſen Zahl von Truppen als Feldherr herbeieilen. Allein er kam eine Nacht zu ſpät an, denn dieſelbe hatte ſich ſchon dem Feinde ergeben. Zur Strafe wurde er deshalb [Olymp. 89—1] im 48ſten Jahre ſeines Alters von den Athenern exilirt, woran der unruhige Kopf *Cleon* zu *Athen* beſonders Schuld geweſen ſeyn ſoll, obgleich er auch bei früherer Ankunft wohl nicht die Wegnahme der Stadt hätte verhindern können. Vorher gelangte er aber mit ſeinen Truppen in der Stadt *Eion* an, und dieſe gieng, wenn gleich *Braſidas* dieſelbe nach der Einnahme von *Amphipolis* am nächſten Morgen angriff, doch nicht über. Des Landes verwieſen begab er ſich nach *Scapteſula* (σκαπτη

ὕλη.) Aus dieſer Stadt war ſeine reiche Frau, mit welcher er einen Sohn, *Timotheus*, zeugte, gebürtig. Hier benutzte er ſeine Muſe zur Abfaſſung des gröſsten Theils ſeines berühmten geſchichtlichen Werks, und ſammelte und ordnete gröſstentheils die Materialien zu demſelben. Jener Unfall war demnach für daſſelbe ein günſtiger Umſtand. Weil die Spartaner während ſeines 20jährigen Exils wahrſcheinlich Sieger waren, ſo blieb er mit denſelben in Verbindung. Von denſelben konnte er, der als Zeitgenoſſe und Krieger zwar von Seiten der Athener das Vorgefallene nur einſeitig anſahe, die Berichte von der Gegenpartei leichter und ſicherer erhalten, als ohne jenen Unfall möglich geweſen wäre. In ſeiner Geſchichte bewies er auch den Lacedämoniern alle Achtung. Daher iſt es auch ſehr wahrſcheinlich, daſs ſie ihm den Weg zu ſeiner Rückkehr nach *Athen* gebahnt haben. Auf Betrieb des Archonten *Oenobius* wurde er, da man ſeine Beredſamkeit und ſeinen Patriotismus ſchätzte, nach *Athen* zurückberufen. Er kehrte aber nach einiger Zeit doch wieder nach Thracien zurück und arbeitete daſelbſt in mehrerer Muſse an ſeinem hiſtoriſchen Werke fort. In dieſem Lande ſtarb er über 70 (vielleicht nach *Dodwell's* nicht unwahrſcheinlichen Gründen, über 86) Jahr alt, vor Vollendung des 8ten Buchs ſeines hiſtoriſchen Werks; er lebte wenigſtens noch nach dem Jahre vor Chr. Geb. 404. Nach *Pauſanias* *) wurde er, als er nach *Athen* zurückgekehrt war, meuchelmörderiſcher Weiſe umgebracht, und erhielt bei dem Melitiſchen Thore ein Grab- und Ehrendenkmal. Das Letztere iſt freilich nicht zu bezweifeln; vielleicht aber brachten ſeine Verwandten

*) *Attica.* Cap. 23.

aus Thracien ſeine Gebeine nach Athen, wo ihm auf öffentliche Koſten ein Kenotaph errichtet wurde.

Thucydides, wie er ſich unverkennbar aus ſeiner Geſchichte zeigt, war ſowohl ein einſichtsvoller Staatsmann; als auch ein muthvoller, tapferer Krieger. — Von *Character* war er ſehr ernſthaft; er dachte viel und redete wenig. — —

II. Sein ſehr treffliches — *geſchichtliches* — gröſstentheils noch übriges Werk iſt überſchrieben:

Ζύγγραφὴ περὶ τοῦ πολεμου Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναιων: *Geſchichte des peloponneſiſchen und atheniſchen Krieges.*

Es beſteht aus *acht Büchern* *), wovon aber nur ſieben vollendet ſind. Das letzte [8te] iſt nur als ein roher Entwurf zu betrachten und hat nicht die letzte Feile erhalten. In demſelben iſt der Vortrag weniger erhaben und die Ausarbeitung nachläſſiger als in den erſten ſieben Büchern. Daher ſchloſs man, daſs vielleicht ein Anderer davon der Verfaſſer geweſen ſeyn möchte. Allein nach *Marcellin* (a. a. O.) faſste er daſſelbe erſt ab, wie er ſchon krank und ſchwach war. — Eigentlich war er willens, den ganzen *peloponneſiſchen Krieg*, welcher 27 Jahre dauerte, hiſtoriſch zu ſchildern. Allein er hat von demſelben nur 21 Jahre in ſeinem Werke umfaſst, und er ſchlieſst mit der Seeſchlacht bei *Kynos Sema*. Daſſelbe fängt aber auch mit dem ſieben Jahre vorher ausgebrochenen Kriege zwiſchen den Korinthern und Corcyraern an.

*) In einigen Codd. und Ausgaben ſind dieſelben in 13 Bücher abgetheilt worden.

Zwar fand *Thucydides* in Rückficht der nicht gefchilderten 7 letzteren Jahre des peloponnefifchen Krieges, an dem *Cratipp* feinen Zeitgenoffen, und am *Theopomp* Fortfetzer, allein ihre Schriften find nicht mehr übrig. Man kann jedoch die vorhandene griechifche Gefchichte des *Xenophon*, welche von Olymp. 92 — 2 anhebt, und bis Olymp. 104 — 2 reicht, als eine Fortfetzung von *Thucydides* Werke anfehen.

Der Beifall, welchen *Herodot* gefunden hatte, als er feine Gefchichte den Athenern vorlas, vermochte den *Thucydides* zum Entfchlufs, fich durch Abfaffung feiner Gefchichte ein Aehnliches zu verdienen; denn er war nur 13 Jahre jünger als *Herodot.* *)

Das *Prooemium* zu diefem Werke bezweckt, wie das Werk felbft, **) die hohe Wichtigkeit des peloponnefifchen Krieges als eine der gröfsten Staatserfchütterungen, die Griechenland jemals erfahren hätte, zu beweifen. Deswegen fetzt er die früheren Begebenheiten Griechenlands herab, oder, er giebt in der *Einleitung* eine Ueberficht der Kräfte und Veränderungen der hellenifchen Städte, wovon jene zu gering, diefe nicht bedeutend gewefen waren. Die erften 20 Capitel umfaffen eine Skizze von den Begebenheiten vor dem peloponnefifchen Kriege, und daher ift diefe Einleitung faft felbft zu einer Gefchichte der Griechen vor gedachtem Kriege angewachfen. Sie fetzt uns ganz in den Stand, von feiner Anficht, die er von der Gefchichte hat, von feinen Forfchungen und der von ihm bewiefenen Critik, eine richtige Vorftellung zu faffen.

*) Vgl. *Pamphil ad Gell.* noct. attic. L. 15., C, 23.

**) z. B. Cap. 9 und 10.

Er zeigt, wenn er gleich alles, was vor ihm für die Geschichte Griechenlands geleistet worden und nicht etwa bloss die historischen Werke über das mythische Zeitalter und über den trojanischen Krieg, sondern selbst die, welche spätere Perioden umfassten, kurz alles, was über irgend einen Zeitpunct der griechischen Geschichte bis dahin, wo er selbst den Faden derselben aufnimmt, geschrieben worden war, zu ignoriren scheint, deutlich sein Misstrauen gegen alles, was die bisherigen Geschichtschreiber in der Geschichte der Griechen geleistet hatten. Denn es entgieng ihm der mythische Character der bisherigen Sagenerzähler nicht. In dieser Einleitung entwirft er mit Verschmähung der rhetorischen und patriotischen Ausschmückung der alten Nationalgeschichte, ein zwar nicht schmeichelndes, aber ein sehr treues und ein — weit von den Angaben aller anderen Geschichtschreiber abweichendes Gemälde der Geschichte von der Vorzeit der Griechen. Abgestreift von aller mythischen Hülle und von allen Verschönerungen der Redner, erscheinen freilich die Griechen der früheren Periode als rohe, armselige Horden; aber man ersieht daraus seinen richtigen Blick und seine gesunde historische Critik. Wer wird es ihm jetzt noch zum Verbrechen anrechnen, dass er die Griechen so nackt und blos der Betrachtung des Publicums preisgegeben hat? Im 20sten Cap. schliesst er mit der Wiederholung des Satzes, dass nicht nur die Bewohner der verschiedenen Städte Griechenlands über ehemalige Begebenheiten dieser Städte, sondern auch das ganze Griechenvolk in Absicht mancher noch bestehender, und also noch immer nachzuweisender Gegenstände, historische Irrthümer habe. Gleich darauf führt er zwei Beispiele von solchen irrigen Volksmeinungen an — und beide stehen im *Herodot*,

von welchem er alſo nicht günſtig gedacht hat; ſ. das oben S. 94. und Anmerk. *) Bemerkte.

Vgl. *De prooemio Thucydidis diſſertatio, quam — pro ſummo in philoſ. gradu — publ. erud. examini ſubiicit E. A. Evers.* Göttingae, (bei Barmeier u. Baier). 1803. gr. 8. 2½ B. enthält 1) einige allgemeine Bemerkungen über die Einleitung des *Thucydides* zu ſeiner Geſchichte, über die Eigenthümlichkeit des Vortrages und der hiſtoriſchen Compoſition, der hiſtoriſchen Forſchung und Critik des *Thucydides*, und 2) ſind einige Stellen dieſer Einleitung des *Thucydides* hiſtoriſch, grammatiſch und critiſch behandelt.

Um dies *pragmatiſch* abgefaſste Werk*) gehörig zu würdigen, ſo darf man nicht überſehen: 1) daſs *Thucydides* ein Kriegsmann, aber auch zugleich ein Staatsmann und Weltweiſer war; 2) daſs der Zuſchnitt nach der höheren Bildung *ſeiner Zeit* bei dieſem Werke gemacht iſt. Er, der die Geſchichte als ein ſtaatskluger Mann anſah, wollte nicht wie *Herodot*, ein Volksgeſchichtſchreiber werden, ſondern 3) ſein Werk bloſs für eine gewiſſe und kleine Zahl ſeiner Zeitgenoſſen — für *Staatsmänner* oder für wohlunterrichtete Staatsvorſteher, wenigſtens und gewiſs — für philoſophiſch aufgeklärte Leſer abfaſſen, denen er eine deutliche Vorſtellung von dem Kriege und der damit connexen Erſchütterung von Griechenland geben wollte. Er wieſs der Geſchichte durchaus eine politiſche Beſtimmung an; ſie ſoll

*) *Thucydides* ſchreibt von demſelben ſelbſt: „daſs es nicht darauf abgeſehen ſey, den Leſern ein Stück, welches ſie auf eine kurze Zeit angenehm unterhalten ſolle, ſondern ein Werk von beſtändiger Brauchbarkeit in die Hände zu geben.“ *Es war auch nicht von ihm zu einer Preisſchrift für die Gegenwart, ſondern als ein Beſitzthum für die Nachwelt beſtimmt.*

nach ihm das Mittel seyn, durch welches die grofsen Lehren der thatenreichen Gegenwart der Nachwelt mitgetheilt werden. Sie soll *Staatsweisheit* und überhaupt *Klugheit* und *Mäfsigung* dadurch lehren, dafs sie treu und verständig den Krieg erzählt, in welchem der durchgängige Mangel dieser Eigenschaften fürs Vaterland seine traurigen Folgen hatte. Nach ihm soll sie alfo so wenig ein *Ehrendenkmal* seyn, als etwa nach dem Geschmack Mehrerer *angenehm unterhalten*. worauf *Herodot* ausgieng. *Thucydides* strebt mehr darnach öffentlich zu unterrichten, als zu gefallen und *er fafste die Geschichte aus einer politisch-practischen Ansicht* ab. Alles bezweckt bei ihm das *Gemeinwesen* und alles in seinen Werken erinnert an dasselbe. Er sieht nur wirkende Menschenkräfte und will aus den Handlungen, sofern sie von Menschen veranstaltet werden, practische Folgerungen für ähnliche Lagen des gemeinen Wesens ableiten. Bei ihm hat Alles einen öffentlichen Geist und einen politischen Sinn. Seine Geschichte ist daher *Staatsgeschichte*. Daher mischt er auch politische und moralische Maximen ein. Wenn gleich seine Geschichte auch als Kriegshistorie auf dem Schlachtfelde, bei Belagerungen und dergleichen verweilt, um auch dem künftigen Feldherrn eine lebendige Anschauung zu geben; so ist doch seine Haupttendenz Politik. Dies ist auch aus den häufig eingemischten *Staatsreden* ersichtlich, die in der Volksversammlung zu Athen, als dem gemeinschaftlichen Orte der Berathschlagung gehalten wurden, und als Quelle der Leitung des öffentlichen Ganges der Begebenheiten mit zu betrachten sind. Denn unter dem Einflufs der Staatsberedsamkeit wurde selbst der peloponnesische Krieg angefangen und geführt. Diese *Reden* sind, wie die Reden, welche andere Geschichtschrei-

ber, z. B. *Livius*, *Sallustius* und *Curtius*, um nur Denkmäler von ihrer öffentlichen Wohlredenheit aufzustellen, hohen Personen beilegen, *sehr frei*; d. i. sie sind nicht wörtlich so gehalten, als ihr Inhalt angiebt. *Thucydides* erklärt sich selbst darüber in der Einleitung also: „Was die *Reden* anbetrifft, „welche *theils* bei den Berathschlagungen zum „Kriege, *theils* während des Krieges selbst gehalten „worden, so habe ich freilich schwerlich Alles, we- „der was ich selbst mit angehört, noch was mir von „Andern hinterbracht worden, wörtlich behalten „und aufzeichnen können. Ich habe mich begnügt, „einen jeden dasjenige sagen zu lassen, was nach „meinem Bedünken die Sache zu fordern schien, „mich aber dabei an den ganzen Sinn des Gesagten „so treu als möglich gehalten." Diese Freiheit, die Helden und Redner das sagen zu lassen, was ihm die Natur der Sache zu fordern schien, wobei er jedoch den ganzen Sinn des wirklich Gesagten zum Grunde legte, darf uns an Geschichtschreibern, welche die Geschichte mehr nach ihren individuellen Zwecken, als nach Critik und Wahrheit behandeln, nicht auffallen. Selbst *Xenophon*, *Diodor von Sicilien* und *Plutarch* erlauben sich diesen Spielraum einer künstlerischen Freiheit. Was den *Thucydides* ausser dem Berührten insbesondere zur Einmischung dieser Reden bewog, war, weil er die Thätigkeit des inneren Menschen und seiner inneren Kräfte, und das Gegeneinanderwirken der verborgensten Triebfedern darstellen wollte, und dazu nach seiner philosophischen Aufklärung in den ausserordentlichen Erscheinungen und Hülfsmitteln, die der Aberglaube aus der Götterwelt herbeizog, keine Aufschlüsse darüber finden konnte. Weil er seiner Ueberzeugung nach, nur natürliche Erklärungsgründe gebrauchen, und nur den Menschen in den

Kreis seiner Darstellung einführen durfte, so konnte es seiner Bemerkung nicht entgehen, daſs dieser sich durch bloſse Geschichtserzählung, nur sehr unvollkommen darstellen lasse. Eine mehr dramatische Einführung der handelnden Personen, indem sie selbst redeten, müſste uns einen weit richtigeren Begriff von ihrem inneren Leben, wovon ihre Handlungsweise in der Gesellschaft abhängt, verschaffen können. Von dieser Seite betrachtet, muſste sich die rednerische Geschichtsweise dem philosophischen Geiste des *Thucydides* empfehlen. Ueberdies sollte ja die Geschichte nicht bloſs eine genaue Kenntniſs der Begebenheiten und Thaten, als äuſserer Erfolge seyn, sondern auch die inneren Bedingungen kennen lernen, und dem künftigen Vorsteher der Republik, eine vervielfältigte Erfahrung darbieten. Deshalb muſste er den Gang der Staatsverhandlungen gleichsam selbst beobachten, das verschiedenartige Interesse der handelnden Personen in seinen Beziehungen sich selbst vorstellen, die angewandten Mittel nach seiner Ansicht prüfen, die Wirkung der Leidenschaft (sich selbst gedacht) erwägen, und so den lebendigen Organismus des Staatskörpers veranschaulichen können. Dies war aber, ohne die Staatsreden selbst in ihrer ganzen ursprünglichen Wahrheit und in seinen Erweiterungen darzulegen, ohne also der Geschichte eine demegorische Gestalt zu geben, nicht möglich. Der Leben bezweckende und der practische Zweck heischte demnach diese Reden, welche freie Kunstwerke sind. Deshalb lieſs er seine Helden so willkührlich bloſs nach Maſsgabe der Umstände, nach dem Character und Verhältnissen der Personen reden. Deshalb sind sie keine strengen, der Wahrheit gemäſse, Documente. Nach den persönlichen Verhältnissen sind

ſie jedoch wahrſcheinliche Aeuſserungen. Man findet in denſelben die altväteriſche, der edlen Geradheit der erleuchteten Staatsführer in ihren öffentlichen Reden und Handlungen entſprechende, Gediegenheit. — Die Tiefe des Sinnes in dieſen Reden, die Fülle der in denſelben niedergelegten Ideen und das Gewicht der darin aufgeſtellten Erfahrungsſätze, machen ſie zu wichtigen Denkmälern des Alterthums. Dieſer Reden und eingeſtreuten politiſch - moraliſchen Maximen wegen, iſt dies Werk des *Thucydides* ein wahrer Schatz politiſcher Weisheit und einer ſolchen Klugheit, die in dreifacher Beziehung, für den Staatsmann, Kriegsheld und Gelehrten, insbeſondere den Geſchichtsforſcher als vielumfaſſend zu betrachten iſt. Seine Bemerkungen ſind tiefdringend, aber immer gerecht. Gerade durch dieſe Tiefe der darin befindlichen Gedanken, durch dieſe Fülle der in demſelben niedergelegten Ideen, und durch das Gewicht der in ſolchem aufgeſtellten Erfahrungsſätze, entſpricht es ganz der Erwartung von einer *pragmatiſchen* Abfaſſung. *)

Ueberhaupt hat es einen ausgezeichnet hohen Werth. Als Geſchichtſchreiber verdient *Thucydides* alles und ein faſt über alle griechiſchen Geſchichtſchreiber erhabenes Lob. *Wie ſchön brachte er die*

*) „Mirabile eſt dictu, quam ſit ſenſibus magnificus et ſublimis: quam gravis ſententiis: quam rectus virtutum vitiorumque aeſtimator: quam ſolers et verus explicator cauſſarum, eventuum, prudentiae cum civilis tum bellicae; quam item ſagax conſiliorum et intimorum humani animi receſſuum indagator, quam denique efficax rerum geſtarum narrator.“ So richtig und gehaltvoll urtheilt *Wyttenbach* in der Vorrede zu ſeiner hiſtoriſchen Chreſtomathie unter dem Titel: Selecta princip. hiſt. Amſtel. 1794. 8. über den *Thucydides.*

Erforſchung des Hiſtoriſchwahren, auf welche er einen Theil ſeines Privatvermögens verwandte, *mit der ſchönſten Einkleidung in Verein. Wie viel war es nicht ſchon, daſs er Dichtung und Geſchichte aufs ſtrengſte von einander ſchied!* Mit welcher ächten Kunſt, wie lichtvoll hat er die Data zuſammengeſtellt, wie philoſophiſch ſind ſie bearbeitet, und mit welcher ächten Critik ſind ſie unterſucht! Wie genau iſt der öffentliche Character bewahrt! Mit Recht kann man ihn den *Vater der pragmatiſchen Geſchichte* nennen. Dies Lob gebührt ihm ſchon ſowohl „wegen der von ihm eingemiſchten Characterſchilderungen und Reden, als auch deshalb, daſs er die Folgen des peloponneſiſchen Krieges auf die menſchliche Denkart betrachtet, daſs er die durch denſelben bewirkte Revolution in allen Ideen und Verhältniſſen auffaſst und die ſittlichen Uebel mit ihren Folgen eingreiſend darſtellt. Mit tiefem Gefühl (nicht raiſonnirte Ideen) der Menſchheit in ſeinem Herzen wägt er überall menſchlich das Schickſal ſeines Volks.“ *) Er leitet, ganz dem Pragmatiker gemäſs, die Data aus ihren wahren und wirklichen Veranlaſſungen und Urſachen her, und weiſs die geheimen Abſichten und Entwürfe der Menſchen ſchlau auszuforſchen **), und die Handlungen gehörig richtig zu beurtheilen; dies iſt insbeſondere der Fall,

*) S. *Schelle*: welche alte claſſ. Autoren etc. Erſter Th. S. 270.

**) Deswegen nennt ihn auch *Cicero*: „prudentem rerum explicatorem,“ und *Dionyſ. von Halic.* in ſeiner Abhandlung vom Character des *Thucydides*, nach *Meuſel's* teutſcher Ueberſetzung in *Gatterer's* hiſtor. Bibl. Th. VI. S. 16. kann es nicht verhehlen, daſs er ſeine Materialien vortrefflich uud auf eine nachahmungswürdige Weiſe behandelt habe.

wenn er, der Natur der Begebenheiten gemäſs, bei den Geſinnungen, Leidenſchaften und Schickſalen von Privatperſonen verweilt. Treffend und richtig weiſs er Tugend und Laſter zu ſchildern. Unverkennbar iſt ſein Tiefſinn im Schlieſsen und Urtheilen. Genauigkeit iſt das Gepräge ſeiner Vorſtellungen, Feinheit das Merkmal ſeiner Schilderungen. Wie treu und unparteiiſch iſt ſeine Erzählung. „Er ſetzte nichts zu den Begebenheiten, was nicht richtig war, nahm auch nichts davon, und bediente ſich bei ſeiner Schrift keiner Freiheiten.“ *) Er, der für die Nachwelt ſchrieb, wurde in ſeinen durchdringenden Blicken von keinem Nationalvorurtheile aufgehalten, und lieſs ſich weder von Autoritäten, noch von Sagen blenden. Man kann ſich auf ſeine Angaben feſt verlaſſen, indem er ohne Leidenſchaft und ohne ſeine eigenen Angelegenheiten zu berückſichtigen, ſchreibt. Denn wurde er gleich von den Athenern exilirt, ſo läſst er doch nie gegen ſie Unwillen und Groll merken, ſondern ihnen alle Gerechtigkeit wiederfahren. Seine Verbannung berührt er kurz, ohne ſich zu vertheidigen, ohne ſich zu beklagen. War gleich *Braſidas* (ſ. oben S. 148.) zum Theil mit an ſeinem Unglück ſchuld, ſo zeigt er doch an keiner Stelle ſich wider ihn eingenommen; er ſchildert ihn als einen groſsen Mann, mochte auch deſſen Ruhm den ſeinigen verdunkeln und auch deſſen ſiegreiche Unternehmungen ſeinen Unfall bewirkt haben. Er zeigt ſich frei vom Neide, vom Tadel und der Schmeichelei dann, wenn er von angeſehenen Männern ſeine Meinung ſagt. So giebt er z. B. die guten Eigenſchaften des *Themiſtocles*

*) *Dionyſ. von Halic.* a. a. O. S. 15. Vgl. die Stelle S. 16.

(B. I.) weitläuftig an, und B. II. hält er dem *Pericles* die ſeines Ruhmes würdigſte Lobrede. Von den gröſsten Feldherren, z. B. *Demoſthenes, Nicias,* (dem Sohne des *Nicoſtratus*) vom *Alcibiades* und anderen Anführern und Rednern ſagt er das, was einem jeden zukommt.

An Glaubwürdigkeit hat des Thucydides Erzählung viel vor Herodot's Werke voraus. Dies iſt natürlich, weil er groſse Vorzüge vor letzterem hatte; denn die Begebenheiten, die *Thucydides* ſchildert, giengen vor deſſen Augen vor. Er ſah, wie die Unternehmungen in dem peloponneſiſchen Kriege angefangen und ausgeführt wurden; er war lange Zeit gleichſam an der Quelle, ja als Feldherr wirkte er ſelbſt mit, und half die Pläne machen und ausführen. Er konnte alſo in vielen Fällen ſelbſt ſehen, oder doch von den handelnden Perſonen über die Data Aufſchluſs erhalten, und wenn ſeine Sachkenntniſs, ſein heller Blick, und ſein gerader Sinn ihn bewahrten, daſs er bei ſeinen hiſtoriſchen Forſchungen nicht dem Parteigeiſte vertraute, ſo waren bei dem critiſchen Geſchäfte die gröſsten Schwierigkeiten überwunden. Seine Glaubwürdigkeit beruht auch auf ſeiner reinen und von allen fremdartigen Einflüſſen freien Critik. *) Er hat gar keine Nachrichten aufgenommen, die er nicht nach angeſtellter Prüfung wahr befunden hat. Dieſe lieſs ſich bei ihm von keinen anderweitigen Beweggründen beſtechen.

*) Ich meine freilich nicht das, was wir jetzt *hiſtoriſche-gründliche Critik* nennen, welche den Alten überhaupt, und ſo auch allen alten Hiſtorikern fehlte, und welche erſt in den neueren Zeiten bewieſen wurde, ſondern mehr *Unterſuchung, Prüfung, richtige Urtheilsgabe.*

chen. Er ſparte weder Mühe noch Koſten, um ſowohl die Urſachen, welche den peloponneſiſchen Krieg bewirkten, als auch die beſonderen Staatsverhältniſſe und Privatabſichten, die ihn fortdauern machten, kennen zu lernen. Denn er begab ſich zu verſchiedenen feindlichen Nationen, befragte überall die Oberhäupter der Regierung, die Feldherren, die Soldaten, und war ſelbſt von den meiſten Begebenheiten, die er beſchrieb, Augenzeuge.

Wenn *Thucydides* ſelbſt verſichert, daſs er nichts aufgezeichnet habe, wobei er entweder nicht ſelbſt gegenwärtig geweſen, oder, was er nicht von Andern aufs genaueſte als geſchehen erforſcht habe, und wenn man ihn nicht der eitlen Ruhmſucht beſchuldigen kann, ſo kann man auch ſeine *Glaubwürdigkeit* nicht bezweifeln. Beſtätigt nicht auch die erwähnte Einleitung, daſs er den Sagen und Ueberlieferungen nicht traute, und daſs er *Geſchichte* und *Poeſie* oder Fiction von einander ſonderte? Selbſt *Dionyſs. v. Halic.*, ſo ſehr er den *Thucydides* tadelt, kann nicht allein umhin, der *Wahrheitsliebe* des *Thuc.* alles Lob zu ertheilen; ſondern zieht ihn ſogar in dieſer Hinſicht ohne Bedenken allen früheren Schriftſtellern vor, und findet den mythiſchen Character unerträglich. *Thucydides* hat die zuerſt gefaſste, und wohl von keinem ſeiner griechiſchen Nachfolger ſo, als wie von ihm durchaus *feſtgehaltene Idee einer critiſch-beglaubigten Geſchichte durchdacht; er ſchrieb ſie, nicht wie Herodot, in mythiſch-romantiſchem Geiſte, ſondern nach critiſcher Wahrheit.*

Die Vorzüge der Geſchichte des *Thucydides* zeigen ſich auch noch durch die *gute Auswahl in Rückſicht des Erzählten.* Nicht alles, was er geſehen und gehört hat, wird von ihm erzählt, ſondern nur Dasjenige, was er als *merkwürdig* nach unterſuchten Zeugniſſen Anderer, und nach vernünftigen Gründen für wahr hielt. Seine lebhafte Manier, das Geſchehene dem Leſer möglichſt zu

versinnlichen und nicht bloss trocken zu erzählen,*) erhöht noch den Werth seines Werks. Häufig sucht er die Empfindungen, welche die damals Anwesenden in Erstaunen oder Schrecken setzen mussten, auch bei den Lesern zu erwecken. Man vgl. nur seine Schilderung vom *Demosthenes*, wenn er an dem schroffen Ufer bei Pylus die Athener in Schlachtordnung stellt, vom *Brasidas*, der den Steuermann antreibt, sein Schiff an den Strand zu jagen, wie er dann auf die Schiffbrücke tritt, verwundet wird, und ohnmächtig in das Vordertheil des Schiffs hinstürzt. Vorzüglich gehören dahin seine kriegerischen Darstellungen, z. B. seine *Schlachtengemälde*, wie die Spartaner vom Meere aus zu Lande, und wie die Athener vom Lande aus zur See fechten, Buch IV.; ferner die bei der Blocade von Syrakusä vorgefallene Schlacht, besonders seine Schilderung von der letzten sehr entscheidenden Schlacht, B. VII. §. 69 f. Hierher gehört auch seine Schilderung von den beiderseitigen Landarmeen im Sicilischen Kriege, wie sie nach dem zweifelhaften Seetreffen einen standhaften und unerschütterlichen Muth behalten. Diese militairischen Schilderungen bezeichnet *Cicero* sehr treffend: „*Thuc. de bellicis rebus* c a n i t, *etiam quodammodo bellicum.*" — **)

Nicht weniger sind die Darstellungen der Mordscenen auf Kercyra [B. III. §. 81.] und die

*) Vgl. *Plutarch's* Abhandl.: Sind die Athener durch Krieg oder durch Gelehrsamkeit berühmter gewesen? — nach *Kaltwasser's* teutscher Uebers. von *Plutarch's* Moral. Abh. Th. III. S. 358. 59.

**) De oratore, B. II. Cap. 12.

Beschreibung von der Pest zu Athen [B. II. §. 47—54.] sehr lebhaft und an poetischer Wirkung reichhaltig. Das Leidenschaftliche, welches in vielen von diesen Gemälden im Gegensatz der ruhigen, einfachen und klaren Darstellung herrscht, ist ihm gar wohl zu verzeihen, weil er selbst an den Unternehmungen großen Antheil genommen hat und Zuschauer gewesen ist. Die Bescheidenheit setzt er übrigens nicht aus den Augen. *Seine überall durchblickende, aufgeklärte und von aller Superstition entfernte, von herrschenden Irrthümern freie, Denkungsart erhebt seine Geschichte weit über die des Herodot.* „Vor der Fackel der Philosophie ist für ihn das wunderbare Licht verschwunden, in welchem der Vor- und auch noch dem größten Theile der Mitwelt die grossen Begebenheiten der Zeit erschienen. Dem Schüler des *Anaxagoras* sind die wunderbarsten Erscheinungen, die sich ihm auf dem Wege der Erfahrung darbieten, immer noch Gegenstände aus dem Kreise der erkennbaren Dinge, und wenn auch die Ursachen auffallender Ereignisse in ein, dem ersten Blick undurchdringliches, Dunkel gehüllt sind, so ist er doch weit entfernt, übernatürliche Erklärungen zu Hülfe zu nehmen, sondern er sucht sodann, von seiner Welterfahrung und Menschenkenntniß geleitet, in den Tiefen des menschlichen Herzens die letzten Bestimmungsgründe auf.“ *) Er sieht nur wirkende *Menschenkräfte*; er will aus den menschlichen Handlungen practische Folgerungen für ähnliche Lagen des gemeinen Wesens ableiten. Zwar bemerkt er ausserordentliche und ungewöhnliche Naturbegebenheiten, die Zeit, wann sie sich ereignet haben, und

*) *Creutzer:* „*Herodot* und *Thucydides.*“

ihr allenfalſiges Zuſammentreffen mit wichtigen Kriegs- und Staats-Ereigniſſen chronologiſch, aber nur kalt, und ſelbſt da, wo er nur einige ſcheinbare Veranlaſſung haben konnte, ſcheint er ſie nur für natürliche Dinge, und jenes Zuſammentreffen derſelben mit politiſchen Begebenheiten für nichts mehr als Zufall zu halten, z. B. B. I. §. 23; B. II. §. 77; B. IV. §. 32. Wenn ſeine Zeitgenoſſen bei ſolchen Ereigniſſen andere Meinungen äuſserten, ſo zeigt er dieſes ſo an, daſs man wohl merkt, wie wenig er ihnen beizuſtimmen geneigt ſey. Zuweilen erklärt er auch ungewöhnliche Begebenheiten aus natürlichen Urſachen, z. B. B. III. §. 89. Zu ſeiner Zeit konnten die *Orakelſprüche* theils wegen der hohen Bildung derjenigen Perſonen, welche den Gang der Begebenheiten leiteten, theils, weil in den griechiſchen Staaten, beſonders in *Athen*, dem Mittelpuncte aller Hauptverhandlungen, während des peloponneſiſchen Krieges mehr die *Beredſamkeit* als eine öffentliche Triebfeder wirkte, weniger in Erwägung gezogen werden. Dagegen läſst *Thucydides* durch die *Reden und Rathſchläge* der handelnden Perſonen alles in Bewegung ſetzen. Jene berührt er deshalb auch nur ſehr ſparſam, und auch nur, ſo wie es ſcheint, um des pſychologiſchen Gebrauchs willen, welchen er davon machen will. Er macht ſie nur zu Mitteln, um politiſche Zwecke zu erreichen, oder zeigt, daſs ſie den Meinungen und Leidenſchaften der Menſchen überhaupt zum Vorwand und Werkzeug dienen muſsten, z. B. B. II. Cap. 8. äuſsert er ſich bei der Erzählung, daſs, als man ſich zum peloponneſiſchen Kriege gerüſtet hätte, eine Menge Orakelſprüche zum Vorſchein gekommen wären, dahin: „*und ſo ſuchte man Alles auf, was von der Art vorfiel,*“ woraus ſich von ſelbſt ſeine hellere Einſicht über die Orakel ergiebt. Auf die

Zweideutigkeit derſelben ſpielt er B. I. §. 126 an, und ſucht den Schein des Wunderbaren durch natürliche Erklärungen zu vernichten; man vgl. die zwei Stellen B. II. §. 17 und 54. — Wie über die Orakel, ſo erklärt er ſich auch über die Weiſſagungen, z. B. B. II. §. 21.

Thucydides verſteht auch mehr wie *Herodot*, den innern Menſchen zu ſchätzen; überhaupt greift er tiefer ein und ſchreibt kraftvoller als dieſer.

Als einen Freund von Digreſſionen, wie es *Herodot* iſt, zeigt er ſich auch nicht; er verweilt nicht bei unnöthigen Erzählungen, ſondern hält ſich nur an den Faden ſeiner Geſchichte. Selten läſst er die groſse und öffentliche Begebenheit, wovon die Rede iſt, aus den Augen, es ſey denn, daſs ſein Plan eine Abſchweifung nothwendig machte. Einige Partieen in ſeiner Geſchichte kann man freilich als *Epiſoden* anſehen, aber ſie ſind nothwendige Digreſſionen, und unmittelbare politiſch-practiſche Bedürfniſſe, etwa um einen herrſchenden Irrthum zu widerlegen, oder eine dunkle Partie der Geſchichte zu erläutern, und der allgemeinen Unkunde zu Hülfe zu kommen, z. B. B. II. §. 29: von den Odryſen; B. VI. §. 1.; die Beſchreibung von Siciliens Lage, Klima, Bewohnern u. dgl., B. VI. §. 53 f. von *Harmodius* und *Ariſtogiton* u. ſ. w. Er verläſst jedoch dabei das richtige Ebenmaaſs und die Schranken ſeines Haupt-Thema's nicht. Weil *Thucydides* öffentlicher Geſchichtſchreiber im eigentlichen Sinne war, ſo muſste er auch Excurſe von Privatſchickſalen einzelner Menſchen, dem Geiſte des Ganzen zuwider, halten.

Einiges *Eigene* zeichnet zwar dieſen Hiſtoriker

aus; allein es iſt in Hinſicht der überwiegenden Vorzüge unbedeutend.

Er *verweilt gern beim Schlimmen*, *und ſeine Schilderung* hat überhaupt ein faſt zu ernſtes und trauriges Colorit. *) Er nimmt's ſehr ſtrenge und ernſt. Dann z. B., wenn Unglück und Elend in der Menſchenwelt ſich verbreiten, durch welche doch Viele unſchuldig leiden, klagt er die Menſchen ſelbſt an, und legt in niederſchlagenden Sätzen aus der Erfahrung ſeine Bemerkungen über die Menſchen nieder, z. B. B. III. Cap. 82. 84 u. 85. äuſsert er ſeinen Unwillen über die fehlerhafte Natur des Menſchen, über Mängel an Selbſtbeherrſchung, an Gerechtigkeit und den gänzlichen Verfall der Sittlichkeit. Ueberall ſieht man den ſtrengen, finſtern, harten und rauhen Krieger. Allein wie konnte er auch nach ſeinem edeln, ſittlichen und ſehr lebhaften Gefühl in denjenigen Zeiten, in welchen wegen groſser Staatserſchütterungen die Unſittlichkeit in weit gröſserer Ungeſtraftheit ſich zeigen muſste, und wo er die gröſste ſittliche Verdorbenheit mit der hochgeſtiegenen Bildung vereint ſahe, gemäſsigter urtheilen? Eigentlich iſt doch ſein Ton mehr erhaben, als widrig und traurig. Ueberdies ſoll ſeine Geſchichte wichtige Wahrheiten in traurigen Beiſpielen zeigen, und von einem bedenklichen Zeitpuncte unterrichten; ſie iſt ſelbſt aus dieſer Zeit, und da ziemt ihr der Ernſt und ein bald ſtrenger, bald düſterer Blick. Paſſend nennt daher *Dionyſs* (a. a. O.) ſeine Erzählungsmanier *männlich*, oder

*) „Sein Colorit iſt durchdringend, gedrängt, herbe, rauh, gewichtvoll, nachdrücklich, fruchtbar, und was das Vornehmſte iſt, pathetiſch." — *Dionyſs von Halicarnaſs* a. a. O.

feine Gefchichte ift das Werk eines männlichen Geiftes.

Der Tadel des *Dionyfs von Halicarnafs* (a. a. O.) von Seiten *des Materiellen und Stoffes felbft* ift, dafs *Thucydides in Betreff der Sachenauswahl gefehlt habe.* Es fey der künftlich pragmatifche Theil, oder das, was man *Oeconomie* nenne, nicht vollkommen, wie dies auch fchon von Einigen getadelt worden fey. Die *Eintheilung*, *Anordnung* und *Ausarbeitung* fey fehlerhaft. Er habe feine Erzählung weder nach den Orten der Begebenheiten, noch nach der Zeit, z. B. nach Olympiaden, fondern auf eine neue Weife, nach *Sommer*- und *Wintermonaten* eingetheilt, welches etwas Widriges an fich habe, und eine gewiffe Verwirrung verurfache. Denn eine Menge von Begebenheiten, die fich zugleich in vielen Gegenden zugetragen, habe es nöthig gemacht die Erzählung in kleine Abfchnitte zu zertheilen. Daher fpringe er z. B. B. III., ehe er die Gefchichte der *Mitylenier* geendigt habe, zu den *Lacedaemoniern* fort; ehe er mit diefen fertig fey, komme er auf die Plataeenfer, diefe verlaffe er auch wieder unabgefertiget und komme auf den mitylenifchen Krieg zurück u. f. w. So fey Alles mit dem Verlufte des Zufammenhanges zerfchnitten, und darin hat *Dionyfs* Recht. Auch fey die Chronologie durch jenen Eintheilungsgrund nach den Jahreszeiten um fo weniger klärer geworden, dafs die Schwierigkeit, jene richtig aufzufaffen, vielmehr dadurch fichtlich vermehrt fey. — Dem Tadel Anderer, dafs er nicht da, wo er feine Gefchichte angefangen, und diefelbe nicht am rechten Ende, und da, wo es fchicklich fchien, geendigt habe, tritt *Dionyfs* ebenfalls in Hinficht der *Anordnung* bei. In Betreff der Kürze und Ausführlichkeit zeige er eine zu grofse Ungleichheit und Unförmlichkeit.

Oft führe er bei einer und derselben Materie und zu einer Zeit Umstände an, die nicht dahin gehörten; bald aber übergehe er das, was er habe sagen sollen. Selbst die weitschweifige Angabe, die er in der Einleitung von den, bei den Griechen vor dem peloponnesischen Kriege vorgefallenen, und auf Kosten vieler und grossen von ihm übergangener Begebenheiten mache, zeuge von seiner Ungleichheit in Erweiterungen. Dann, wenn er Städteeroberungen und Zerstörungen, Gefangenschaften und andere unglückliche Zufälle beschreibe, dann setze er die Leidenschaften auf eine grausame, schreckliche und bejammernswürdige Weise so in Bewegung, dass er den Geschichtschreibern und Dichtern alle Hyperbeln wegnehme. Ein andermal dagegen würde er so niedrig und klein, dass er bei der Lesung gar keine Empfindungen errege. ,,Einige Stellen hätten, schreibt *Dionyss v. Halicarnass*, die höchste Vollkommenheit, so dass man nichts hinzusetzen und nichts davon nehmen könne, andere dagegen wären mit der grössten Nachlässigkeit behandelt, und ohne alle Stärke. In Betreff der von ihm eingemischten *Reden* zeige er sich dann, wenn es hauptsächlich auf die *Benutzung* des von ihm Erfundenen ankomme, dürftig. Im Erfinden der Gedanken und Schlüsse sey *Thucydides* glücklich, wenn er auch gleich bisweilen hierin geirret habe, aber an künstlicher Einrichtung fehle es ihm bei vielen seiner Reden. Selbst die Gedanken wimmelten von seltenen, fremden, selbst gemachten Wörtern und meistens finde man verwirrte, schiefe und gezwungene Wendungen. Die erdichteten Reden wären den Umständen und der Lage der Redenden nicht immer angemessen; eben so wenig alle Reden zur Nachahmung geeignet.“

Allein dieſer Tadel iſt ungegründet und übertrieben. Denn was z. B. die *Eintheilung* der *Thucydiſchen* Geſchichte nach *Sommern* und *Wintern* betrifft; ſo lag dieſelbe in der Natur des peloponneſiſchen Krieges, weil im Winter der Feldzug für den Sommer vorbereitet und die nöthigen Anſtalten überhaupt gemacht wurden, welche dann wieder der Ausgang des Feldzugs abänderte. Wie natürlich war alſo, da der Krieg ſie gab, dieſe Eintheilung! — Wie kann *Dionyſs* den *Thucydides* der Unordnung anklagen, da der erwähnte Krieg mit der gröſsten Verwirrung geführt wurde? *) Wie kann er es auch von der Treue eines Geſchichtſchreibers fordern, daſs er nur bloſs zum Vortheile Griechenlands erzählen, und das, was deſſen Ruhm ſchmälerte, weglaſſen ſolle? Wie kann es ein Verbrechen ſeyn, daſs *Thucydides* die Griechen ſo nackt und der Betrachtung des Publicums ſo Preis gegeben hat?! Durfte er es übergehen, daſs Griechenland in den älteſten Zeiten keinen allgemeinen Namen hatte, daſs ehedem Seeräuberei der Hauptnahrungszweig mancher griechiſchen Staaten geweſen iſt? u. dergl. m. Wie darf *Dionyſs* ſogar als Anfang die Erzählung einer glorreichen, dem Vaterlande rühmlichen und den Leſern angenehmen Begebenheit erwarten? Wie ſonderbar iſt ſeine Unzufriedenheit darüber, daſs *Thucydides* eine ſo unglückliche Begebenheit, als der peloponneſiſche Krieg war, zum Gegenſtande ſeiner Geſchichte gewählt habe! Wie unbillig iſt ſeine Forderung, daſs er dem *Pericles*, deſſen Character er doch eher, als der weit ſpäter lebende *Dio-*

*) S. *Heilmann's* krit. Gedanken von dem Charakter und der Schreibart des Thucydides. Lemgo. 1758. 8. S. 36—39.

nyſs kennen muſste, kein Selbſtlob wegen deſſen Tugenden habe in den Mund legen ſollen, weil das den Leſern zum Anſtoſs gereiche?

Von Seiten der *Schreibart* iſt die Geſchichte des *Thucydides* nicht weniger empfehlenswürdig, als von Seiten der Erzählung ſelbſt. Mag ſie auch nicht die ächt-hiſtoriſche und eine völlig gelungene ſeyn, ſo iſt ſie doch *ſehr ſchön* und *edel. Erhabenheit und Gröſse ſprechen ſeinen Stil aus.* Dies entſpricht auch der Erhabenheit ſeiner Denkungsart, der durchaus ernſten Richtung ſeines Geiſtes und ſeinem trüben Blick in die umgebende Welt. Wie ſehr ſchätzte *Demoſthenes* ſeine Schreibart! Er nahm ſich die in des *Thucydides* Reden befindliche Beredſamkeit zum Muſter, und ſchrieb deſſen Geſchichte, um ſich mit ſeiner Ausdrucksart recht bekannt zu machen und das Schöne in derſelben nachzuahmen, neun Mal ab. *Cicero* äuſsert ſich beſtimmt dahin: *) „daſs *Thucydides* nach „dem Herodot *Alle*, ſeiner Meinung nach, in der „Kunſt des Vortrages übertroffen habe." „Denn er „hat, ſchreibt er, einen ſolchen Reichthum an Sa„chen, daſs es faſt ſo viele Sätze als Worte giebt. Er „drückt ſich auch ſo gut und ſo gedrängt aus, daſs man „nicht weiſs, ob die Sache durch den Vortrag oder „durch Beurtheilung erläutert wird." Auch *Longin* **) bemerkt das Erhabene ſeiner Schreibart und ſtellt ihn als ein Muſter der Erhabenheit und Würde auf. Er characteriſirt jene treffend durch den Ausdruck *Gröſse.* Ja, alle alten Critiker vereinigen ſich in dem Urtheile, daſs dem *Thucydides* dieſes Prädicat

*) De oratore Lib. II. c. 13. —

**) Von dem Erhabenen, nach Toups Ausg.

im Gegenſatz gegen andere Hiſtoriker zukomme. Selbſt ſein Tadler *Dionyſs von Halicarnaſs* (a. a. O.) kann ihm Majeſtät, Eleganz, Nachdruck und andere Eigenſchaften nicht abſprechen. Sein Ausdruck hat überdies ſo viel Angenehmes und Blühendes, daſs ihn ſchon die Alten wegen ſeines Atticismus als das beſte Muſter, nach welchem ſich *Demoſthenes* gebildet habe, anſahen. Nach *Marcellin* (a. a. O. nach der Zweibrücker Ausgabe des Th. p. XVIII.) hat *Thucydides* in der genauen *Wahl der Wörter* den *Prodicus* von der Inſel Cos, in Anſehung der Ordnung und Stellung derſelben den *Gorgias* von Leontium und in Betreff der erhabenen Schreibart und des hohen Ausdrucks, oder im lyriſchen Schwung *) den *Pindar* nachgeahmt. Vom *Socrates* ſoll er die Kunſt, etwas auf eine freie oder ungezwungene Art zu erzählen, worin er ein ſo groſser Meiſter war, erlernt haben. *Sein Stil zeichnet* ſich theils *durch das Gedrängte, in einander Gewundene und Präciſe aus*, wodurch ſein Werk ſo ſach-, gedanken- und factenreich geworden iſt; er ſchreibt kurz und weiſs mit wenig Worten viel zu ſagen, ohne gerade immer durch ſeine Kürze der Deutlichkeit zu ſchaden, wovon jedoch einige Stellen ausgenommen ſind. Er ſucht viele Gedanken in Einen zu vereinigen, und pflegt den Leſer dann, wenn er mehr zu erfahren wünſcht, zu verlaſſen. Hie und da erzählt er die Folgen und Umſtände ſo ſparſam, daſs der Leſer ihm nicht folgen kann. *Hie und da iſt er zu gedrängt und zu kühn in ſeinem Ausdrucke, und wird deshalb,*

*) *Photius* legt ihm Epiſt. CLVI. μεγαλοῤῥημοσύνην — Groſsrednerei bei. „Mirabile eſt dictu, ſchreibt *Wyttenbach* a. a. O., quam ſit ſenſibus magnificus et ſublimis; quam „gravis ſententiis!“

oft bei ganzen Aussprüchen, dunkel und dem Sinn nach schwer zu errathen. *) Diesen Fehler einer zu grossen Kürze auf Kosten der Deutlichkeit, hat er mit dem *Tacitus* gemein, so wie auch *Sallustius* (z. B. *de bello Catil.* 28, 3. *de bello Jug.* 12, 6 und 79, 8.) zu wenig die Umstände und Folgen angiebt. In andern Stellen ist er dagegen reichhaltiger und lebhafter. Das Dunkle entzieht zwar seinem Stile etwas von seinem hohen Werthe, allein es hält auch den Denker für die Mühe, welche das Errathen des Sinnes kostet, durch den Ideenreichthum, durch den Scharfsinn seiner Betrachtungen und durch die Vortrefflichkeit seiner politischen und moralischen Maximen schadlos. Die *Dunkelheit* rührt aber auch von den *einzelnen Worten und der Wahl derselben* her, in welchen er etwas Besonderes sucht. Er gebraucht nämlich sowohl bekannte Worte in einer seltenen Bedeutung, als auch seltene Worte, aber in einer gebräuchlichen Bedeutung, *theils* schafft er neue Ausdrücke, und giebt einigen Ausdrücken eine neue Bedeutung. Dies veranlasste eine gewisse Härte und Rauhheit. *Sodann* ist er aber auch in der *Verbindung und Stellung der Wörter*, in der *Wortfügung*, sonderbar, unabhängig von den grammatischen Regeln und unregelmässig. *Dionyss von Halicarnass* be-

*) Vgl. *Cicero's* Brutus, sive de clar. orator., nach Gottofredi A: T. I. p. 297. dess. orator c. 9. §. 30: *Quintilian* de inst. orat. B. XCI. charakterisirt ihn also sehr treffend: „*Gedrungen, kurz und stets andringend ist Thucydides;* „lieblich, heiter und gemächlich ausbreitend *Herodot.* „*Jener* gefällt in gereitzter Heftigkeit; *dieser* aber bei „sich hingebenden Affecten; *jener* redet wie vor Volks- „versammlungen, *dieser* wie im häuslichen Gespräche, „(in gewöhnlicher Redemanier); *jener* mit Nachdruck, „dieser mit Anmuth. (voluptate.)“

merkt daher richtig, daſs er bald aus einem Worte eine Redensart, bald aus einer Phraſe ein Wort bilde, daſs er bald das Zeitwort durch ein Nennwort, bald dieſes durch jenes ausdrücke, und daſs er den Gebrauch derſelben ſo verändere, daſs das Nennwort ein Appellativum, oder dieſes ein Nennwort werde. Aus Paſſivis bilde er Activa, und umgekehrt. Den Plural verändere er in den Singular, und dieſen in jenen, auch verändere er ihren Gebrauch; die Maſculina würden bei ihm Foeminina, und dieſe zu jenen. Die Neutra verbinde er ſo mit jenen, daſs die natürliche Folge unbeſtimmt werde. Bald lenke er die Caſus der Nennwörter und Participien von dem zu Bezeichnenden auf das Bezeichnete, bald umgekehrt. Bei den Conjunctionen und Präpoſitionen, bei denen vorzüglich, welche die Stärke der Nennwörter beſitzen, ſchweife er auf eine ganz poetiſche Art aus. Man würde auch die meiſten Figuren durch Verwechſelung der Perſonen, Veränderung der Zeiten und Verſchiedenheit der Localbedeutungen von den gewöhnlichen abweichend und in Geſtalt der Solöcismen eingekleidet finden. Anſtatt der Körper entſtehen bei ihm Sachen, und ſtatt dieſer, jene. Die Hauptſätze bekämen, weil ſie viele Zwiſchenſätze erhielten, erſt ſpät ihre Folgen; daher die verwirrten, in einander geſchlungenen Perioden u. dergl. m. Man treffe auch nicht wenige, vom Theater erborgte, Figuren bei ihm an, d. i. Paronomaſien und Antitheſen, wovon *Gorgias* von *Leontium*, *Polus*, *Licymnius* und viele andere damals lebende Schriftſteller voll wären. *) — *Ueber-*

*) „Noch kühner als *Herodot* verſetzt und verwirft *Thucydides* das, was von Natur unzertrennlich iſt.“ *Longin* vom Erhabenen §. 22.

haupt ist seine Schreibart durch das Poetische der Worter, durch das Mannichfaltige in den Figuren, durch das Rauhe in der Verbindung und durch das Gedrängte in der Darstellung ausgezeichnet. Fruchtbar ist allerdings sein Ausdrück, aber *neu und ungewöhnlich, und dies bringt Dunkelheiten hervor.* Dann, wenn die Spannung in seiner gedrängten Erzählung nachläſst (denn durchgehends konnte er nicht dieselbe Stärke behalten), wird sein Ausdruck undeutlich und erhält einige unschickliche Mängel. *) *Er überschreitet* oft (nach des *Hermogenes* — περὶ ἰδεῶν p. 390 édit. Sturm — richtiger Bemerkung) *die Gränzlinie zwischen dem Edlen und Seltsamen, dem Erhabenen und Schwülstigen. Das Ungewöhnliche ist sein eigenthümlicher Character. Nach dem Groſsartigen strebt seine Sprache hin.* Wenn er veraltete oder neue Ausdrücke gebraucht, so kommt das daher, weil er sich selten mit der Sprache begnügte, welche *Jedermann* redete. Durch seinen Uebergang von den gewöhnlichen Ausdrucksarten und Figuren zu fremden und gezwungen-erkünstelten, wird er etwas unnatürlich und frostig. Da aber, wo er das Gewöhnliche nicht sonderlich überschreitet, und seinen Ausdruck nach den hauptsächlichsten Eigenheiten zügelt, da ist derselbe der beste. *Zuweilen schreibt er auch zu geschmückt.* Selbst das Erhabene und Nachdrückliche in seinem Ausdrucke hat den Schein des Affectirten, weil er hochtönende Phrasen und kühne Metaphern braucht. Mehrentheils ist das aber den Personen, welche reden, und den Sachen angemessen, wovon die Rede ist. Ein solcher Ausdruck war die natürliche Folge seiner kühnen Einbildungskraft und seiner hohen

*) Vgl. *Dionys. v. Hal.* a. a. O., (nach *Gatterer's* Hist. Bibl. Th. VI. S. 64. u. 94 f.)

Lebhaftigkeit. Er giebt doch nicht ganz unnatürliche Künfteleien und fade Witzeleien. Das *Befondere*, was fein Vortrag hat, rührt zum Theil aber auch wohl mit daher, weil *Thucydides* an der Durchficht des ganzen Werks durch den Tod gehindert worden ift, und daher manche Stellen als wirkliche Unrichtigkeiten anzufehen find. Wo ift aber auch ein ganz fehlerlofer Schriftfteller? Ift es nicht beffer, wenn ein Schriftfteller bei einigen Fehlern grofs ift, als wenn er zwar nicht viele grofse oder kleine Fehler hat, aber auch weder rühren, noch erwärmen kann? *)

Was den oratorifchen Gehalt der von ihm eingemifchten *Reden* betrifft, fo find diefe zwar die ausgearbeitetften, und dem Inhalte nach gewichtvoll; aber fie find keine Mufter zur Rednerbildung; ob fchon fowohl *Demofthenes*, als auch *Salluftius* fich nach diefen Reden zu bilden und fie nachzuahmen fuchten. **) *Cicero* (im Brutus feu de clar. orator. C. 83.) findet fie wegen einer gewiffen unlieblichen Alterthümlichkeit zu diefem Zwecke unbrauchbar. Seine Worte find diefe: „*Thucydidem*, inquit (quis), „imitamur. Optime, fi hiftoriam fcribere, non fi „caufas dicere cogitatis. *Thucydides* enim rerum „geftarum pronuntiator fincerus et *grandis* etiam „fuit; hoc forenfe concertatorium judiciale non trac-„tavit genus. *Orationes autem*, quas interpofuit, „(multae enim funt,) eas ego laudare foleo, *imitari* „*neque poffim, fi velim, nec velim fortaffe, fi pof-„fim.* Ut, fi quis Falerno vino delectetur, fed eo nec „ita novo, ut proximis confulibus natum velit; nec

*) Vgl. *Plinii* epift. B. IX. C. 33; Cicero's orator. C. 23.

**) S. *Quintilian* Inft. orat. L. XC. 1; *Senecae* Lib. IX. controverfiarum.

„rurſus ita vetere, ut Opimium, aut Anicium Con-„ſulem quaerat: [atque eae notae ſunt optimae, cre-„do, ſed nimia vetuſtas, *nec habet eam*, quam quae-„rimus, *ſuavitatem*, nec eſt tolerabilis; num igitur, „qui hoc ſentiat, ſi is potare velit, de dolio ſibi hau-„riendum putet? minime: ſed quandam ſequetur „aetatem;] ſic ego iſtis cenſuerim et novam iſtam, „quaſi de muſto ac lacu, fervidam orationem fugien-„dam, nec illam praeclaram *Thucydidis nimis vete-„rem*, tanquam Anicianam notam, perſequendam. „Ipſe enim *Thucydides*, ſi poſterius fuiſſet, multo „maturior fuiſſet et mitior.“ — „*Thucydides* (ſchreibt er in Orat. C. 9.) autem praefractior nec ſatis (ut ita dicam) rotundus; primus inſtituit dilatare verbis et mollioribus numeris explere ſententias.“ — „In *Thucydide* (äuſsert er ſich eben daſelbſt gegen das Ende) orbem modo orationis deſidero, ornamenta comparent.“ *) Die *Rede des Pericles* aber, (Buch II. C. 35 f.) bei der Todtenfeier der im Kriege erſchlagenen Bürger gehalten, iſt vom ganzen Alterthume als ein Meiſterſtück von politiſcher Beredſamkeit geprieſen worden, und *Dionyſs von Hal.* hat verſucht, ſie durch die Zerlegung der einzelnen Glieder und Theile der Kunſt in der Zuſammenſezzung und dem Wohlklange der Worte darzulegen und fühlbar zu machen. Sie hat ganz das Gepräge der erſten attiſchen Rednerſchule des *Gorgias* und *Antiphon*, in den künſtlich geſetzten und zuſammengefügten Worten und Phraſen, in den zierlich einander entgegengeſtellten und entſprechenden Theilen und Gliedern der Rede, in der gelenkigen Verbindung aller einzelnen Theile und Glieder zu einem abge-

*) Was *Dionyſs. v. Hal.* an des *Th.* Reden tadelt, iſt ſchon oben S. 167 f. erwähnt worden.

abgerundeten Perioden, welche alle Sätze und Gedanken umſchlingt und vereinigt, ſo daſs die Rede überall in einem genau abgemeſſenen, verſchiedentlich abwechſelnden Zeitmaſse mit einer feierlichen Würde ſich bewegt, und mit einer wallenden Fülle von Gedanken auf das Herz und Ohr der Zuhörer zuſtrömt, welcher dann getheilt zwiſchen dem ſanft anſpielenden Wohllaute der Worte und der mit Macht ſich andrängenden Folge von Sentenzen, länger bei dem Entfalten und Betrachten der Gedanken zu verweilen, als auf den Wohlklang der Worte zu achten gezwungen wird.

Zur *Lectüre auf Schulen* iſt *Thucydides*, wie *Tacitus* zu ſchwer. Sie iſt weder für Lehrer noch Lehrlinge auf Schulen räthlich. Denn bei Erkläʼrung der Worte werden mehr Sach- und Menſchenkenntniſs, ja ſogar Philoſophie erfordert, als bei jedem andern Dichter und Proſaiker. Das vollkommene Verſtehen der Sprache und des Sinnes vom *Thucydides* iſt nur die Frucht einer ſeltenen, langen und innigen Bekanntſchaft mit dem Geiſte der griechiſchen Verfaſſungen und Sprache, welche nur ſehr Wenige gekoſtet, viel Wenigere ganz genoſſen haben. Ueberdies ſpricht aus ihm ein durchaus öffentlicher Geiſt. Das Gebiet der eigentlichen Politik hebt aber erſt nach zurückgelegten Schuljahren an. Nur erſt in den männlichen Jahren pflegt man in dem groſsen Ganzen zu leben. Weil aber ſeine Geſchichte auf die wichtigſte Epoche Griechenlands und die darein fallenden Hauptwerke aller Gattungen in der griechiſch - claſſiſchen Literatur ein überaus erleuchtendes Licht wirft; ſo läſst ſich dennoch ſeine Leſung (aber nur auf der oberſten Schulclaſſe) nicht wohl übergehen, falls das Ganze des claſſiſchen Unterrichts nicht dadurch leiden ſoll, da die drei

Hiſtoriker der Griechen, *Herodot*, *Thucydides* und *Xenophon* mit ihren Werken an einander ſchlieſsen. Zur Erlernung und Uebung der Interpretation iſt *Thucydides*, auſser den übrigen Vortheilen, die er gewährt, ein nützlicher Schriftſteller, auch für die Lehrer.

Ueber die Leſung des *Th.* vergleiche man *Carl. Fried. Bauer* in excercitatione de lectione Thucydidis, optima interpretandi diſciplina. Lipſiae. 1753. 4. —

III. Ausgaben.

Editio princeps wurde von *Aldus* (Venetiis apud Aldum, 1502. fol. beſorgt. Der Druck iſt ſauber und ziemlich ſchön; nebſt einer doppelten Biographie des *Thucydides*: 1) von einem Ungenannten, die kurz iſt; 2) die Biographie von *Marcellin*, ſ. oben S. 146 f.

Unſtreitig iſt die *Duker*ſche Ausgabe bei einigen Mängeln dennoch ſchätzbar, aber — koſtbar. Sie führt den Titel:

Thucydidis de bello peloponneſiaco libri octo, cum adnotationibus integris Henr. Stephani et Jo. Hudſoni. Recenſuit et notas ſuas addidit Joſ. Waſſe. Editionem curavit, ſuasque animadverſiones adiecit Carolus Andreas Dukerus, cum variis diſſertationum manuſcriptorum collationibus et indicibus novis locupletiſſimis. Amſtelod. (ap. R. et J. *Wetſtenius et Smith.*) 1731. fol. 9 Rthlr. (in Auct. 16—20 Rthlr.)

Bei dieſer Ausgabe iſt der Text nach der Pariſer Ausgabe von den 3 erſteren Büchern, Paris 1549. 4. nach der Baſeler Ausgabe 1540. fol. und 3 Handſchriften (der Caſſelſchen, Gräviſchen und Utrechtſchen) berichtigt; zum Grunde liegt überhaupt die

*Hudſon*ſche Ausgabe, Oxford 1696. fol. Nur ſind die Leſearten beſſer geordnet und zu den Scholien ſind *Joh Gramm's* Verbeſſerungen benutzt worden. Die *theils* vom Editor, *theils* von *Jac. Waſſe* hinzugefügten Anmerkungen ſind nicht ſehr bedeutend und genügen nicht, um alles Schwierige zu löſen. Sie ſind während des Drucks gemacht und übereilt worden. Das Regiſter erſtreckt ſich über die Worte und Phraſen des *Thucydides*; das von *Jac. Wallis* iſt unter den übrigen das Beſte; vgl. acta erud. 1732. p. 1 ſq. Teutſche acta erud. Th. 168, (Bd. XIV.) S. 837 f.; *Hamb. Berichte von gelehrten Sachen.* 1732. S 141 f. Bibliothèque raiſonnée. T. VII. P I. p. 126 — 142; Journal de Scavans 1733. p. 143. Mem. de Trevoux. 1736. p. 536 f. —

Neue Abdrücke dieſer Ausgabe.

1) Die *Zweibrücker* Ausgabe unter der Aufſchrift:

Thucydidis de bello Pelop. libri VIII, graece et latine, Vol. I — VI. Biponti (auch b. Hermann in Frankfurt a. M.) 1788. 1789. gr. 8. 11½ Rthlr.

Der Druck iſt niedlich, reinlich und correct; denn das Papier iſt weiſs, fein und gut; die Lettern ſind ſcharf und elegant geformt, ſie ſtehen ſtark und leſerlich aus einander gerückt und nicht für's Auge angreifend. Nur ſind leider die Leſearten nicht unter den Text geſetzt, ſondern jedem Bande angehängt, und weiſen auf Seiten und Zeilen des Textes hin. Die *Scholien* ſind in die zweite Hälfte des 5ten Bandes gebracht worden. Der 6ſte Band faſst die Anmerkungen in ſich, desgleichen die Scholia von *Heinr. Stephanus* und

die Register. Die Einrichtung dieser Ausgabe ist also höchst unbequem. Die Zusätze und Verbesserungen aber zu Ende der *Duker*schen Ausgabe sind jedesmal am gehörigen Orte eingerückt, und einige Noten aus *Heilmann's* teutscher Uebersetzung, (s. unten No. V.) und aus anderen beigefügt worden. Unter dem Texte steht die lateinische Uebersetzung. Des *Dodwells annal. Thucydidei* aber hat man weggelassen.

2) *Thucydidis de bello peloponnesiaco libri VIII ad optimas editiones in usum scholarum diligenter expressi* (*edid. Herm. Bredencamp.*) *P. I. II. Bremae* (bei Cramer) 1791. 1792. 8. 2 Rthlr.

Dieser blosse Abdruck der *Duker*schen *Ausgabe* empfiehlt sich nicht ganz durch das Aeussere. Denn das Papier ist schlecht; wiewohl der Druck genau ist. Die Wohlfeilheit und Bequemlichkeit zum Gebrauche der Schüler, sind aber die Vorzüge dieser zweckmässigen Handausgabe. Jeder Band enthält vier Bücher. Der Text ist nach der *Gottlebersch-Bauer*schen Ausgabe *) in Betreff der ersten vier Bücher; die vier letzteren aber nach der Zweibrücker Ausgabe, jedoch nach einer richtigeren Interpunction verbessert, und möglichst correct abgedruckt.

3) Mehr als Abdruck ist folgende sehr schätzbare Ausgabe:

Thucydidis, Olori filii, de bello peloponnesiaco libri VIII ad Edit. Andr. Dukeri cum omnibus auctariis recusi, accesserunt variae lectiones duorum codicum, animadversiones

*) S. unten No. 3.

Jo. Chr. Gottleberi, A. M. rectoris quondam ſcholae provinc. misnicae: coeptum opus perfecit, ſuas notas adiecit, indicem Dukeri et gloſſarium Gottleberi auxit Car. Ludovicus Bauer. Lipſiae (bei Schwickert) 1790. (eigentlich 1789.) gr. 4. 4½ Rthlr.

Vol. II. hat nach *Gottleber's* und *Bauer's* Tode Herr *Chr. Dan. Beck* unter dem Titel beſorgt:

Thucidydis de bello peloponneſiaco u. ſ. w. (wie vorher) *Editionem abſolvit Chr. Dan. Bekkius*, Prof. Lipſ. *Vol. II. Liber VI — VIII. Auctuaria, praefationes, indices Lipſiae* (bei Schwickert) 1804. (eigentlich 1803.) gr. 4. 6 Rthlr. 18 gGr.

Der Verleger wünſchte einen Abdruck der *Duker*ſchen Ausgabe mit Vermehrungen des teutſchen Herausgebers, wählte dazu *Gottlebern*, welcher bald ſtarb, und darauf *Bauern*, welcher auch vor dem Abdrucke des zweiten Bandes ſtarb, und ſodann übernahm Hr. *Beck* die Vollendung der Arbeit. Der *erſte* fieng die Ausgabe nach einem von ihm gar nicht entworfenen Plane an. *Bauer* fuhr in der Art fort, wie *Gottleber* angefangen hatte, und ſo konnte *Beck* am Schluſſe des Werks nichts beſſern. Der erſte war zum Erklärer des *Thucydides* gar nicht gemacht. Der *erſte Band* enthält die fünf erſten Bücher. Links ſteht der Text, rechts die lateiniſche Ueberſetzung von *L. Valla*. Unter dem Texte findet man die abweichenden Leſearten, aber nicht geordnet und zum Ueberblick aller Abweichungen verarbeitet, ſondern durch einander. Rechts ſteht unter der lateiniſchen Ueberſetzung der griechiſche Scholiaſt abgedruckt, aus allen den verſchiedenen Handſchriften zuſammengeflickt. Die Anmerkungen über

den Text sowohl, als über die Scholien laufen über beide Seiten fort und durch einander gemischt, und zum Erschweren des Sinnes in Unordnung gebracht. Denn man liest oft eine Anmerkung von *Gottleber*, die sich auf eine folgende von *Stephanus* oder *Duker* bezieht, dann folgt eine Widerlegung von *Bauer*, und endlich kommt die ursprüngliche Erklärung, auf welche die anderen sich beziehen. Die Bemerkungen über den Scholiasten sind die widerlichsten und hätten durchaus abgesondert werden müssen. Es sind auch nicht alle, so sehr zerstreuten Nachträge der *Duker*schen Ausgabe an den gehörigen Stellen eingeschaltet. Dies hat aber *Beck* in den Addendis nachgeholt, und auch die Bemerkungen von *Wyttenbach* (in den eclogis hist.) aus *Matthiä's excerpt. ex Herodoto*, *Thucydide*, *Xenophonte*, *Kistemaken* und *Levesque's* französischer Uebersetzung gesammelt, und auch noch Varianten und Conjecturen (letztere von *Toussaint*) nachgetragen. Im 2ten Bande folgen auf Henr. Stephanus Anmerkungen zu den griechischen Scholien, *Dodwells annales Thucydidei* S. 589 — 718. Sodann kommt *Marcellini* oberwähntes Fragment de vita et genere dicendi *Thucydidis*; ferner elogia et judicia auctorum de *Thucydide*, und zuletzt S. 745 — 844 Addenda et Emendanda, mit einigen Registern. Das eigentliche Wortregister oder Glossarium soll im 3*ten* Bande folgen. Die Einrichtung dieser Ausgabe ist sehr mangelhaft. *Bauer* ist im Sammeln der verschiedenen Deutungen und Verbesserungen von anderen Gelehrten, wie auch der Scholien und in den Citationen zu nachlässig zu Werke gegangen. Die *Heinr. Stephanus*schen Anmerkungen über den Scholiasten hätten billig bei den Scholien unter dem Texte angebracht werden sollen. Es sind aber auch nicht die besseren Lesearten der Handschriften überall vorgezogen und aufge-

nommen und eben so wenig beurtheilt worden. Auch sind in den Scholien die besseren Lesearten nicht gegen die alten vertauscht, noch wichtige Ergänzungen eingerückt. Kurz diese Ausgabe ist mehr nur für Lehrer.

Thucydidis libri octo ad optimas editt. in usum Scholarum diligenter expressi. II. Partes. Ed. repetita. Lipsiae (bei Rabenhorst) 1799. 8. 2 Rthlr.

Der griech. Text dieser vom Subrekt. *Bredencamp* (s. oben S. 180.) veranstalteten Handausgabe, ist bis ins 5te Buch nach *Gottleber* und *Bauer*, in den übrigen nach *Duker* allein abgedruckt und unter dem Text sind die chronologischen Angaben nach *Dodwell* beigefügt. Der Druck ist correct, und die Interpunction hin und wieder verbessert. Es ist eigentlich nur ein neuer Titel um die eben erwähnte Bredencampsche Ausgabe umgeschlagen worden.

Die im *Thucydides* befindlichen *Reden* hat *C. Fr. Bauer* besonders edirt:

Thucydidis orationes cum animadversionibus et indice. Lips. (*bei Breitkopf*) 1758. 8. 10 gGr. die Anmerkungen und der Index sind schätzbar.

IV. Erläuterungsschriften über den Thucydides.

Henr. Dodwelli annales Thucydidei et Xenophontei; praemittitur apparatus cum vitae Thucydidis Synopsi chronologica. Oxonii, 1702. 4; ist auch in die Dukersche Ausgabe aufgenommen.

Fr. L. Abresch in Thucydidem animadvers. — in den *Misc. Observat.* Vol. III. T. I. II; *desselben dilucidationes Thucydideae.* Pars I. II. Ultraj. ad Rhen. 1753. 55. gr. 8. 3 Alph. Theil I. endigt sich mit dem 2ten B. des *Thucydides.* Hin und wieder sind *J. J. Reis-*

ke's Anmerkungen mit eingerückt, so wie einige von *Jac. Palmerius.* Alle Anmerkungen tragen nicht nur zur Erklärung des Sinnes, sondern auch zu einer genaueren Kenntniss der griechischen Sprache sehr viel bei. *Abresch* erläutert und verbessert zugleich viele Stellen des *Herodot*, *Xenophon*, *Lucian*, *Chariton* u. A. Man findet sehr viel Gutes. S. *Nova acta erud.* 1755. p. 314 f. und 1756. p. 252 f.; Gött. Anz. v. gel. S. 1754. II. 1059. 1060. *Petri Horrei* observatt. ad Thucydidem, Xenophontem, Arrianum etc. unter desselben observatt. criticis in scriptores quosdam Graecos hist. Leovardiae et Harlingae, 1736. 8. p. 391 — 513.

Auger hat dem zweiten Bande seiner: harangues tirées d'Herodote, de Thucydide, des Hist. grecques du Xenophon — traduites. Paris 1788 gr. 8. Einiges zur Verbesserung des Textes und zur Erklärung einzelner Stellen des *Thucydides* angehängt. *In der Vorrede hat er auch den Thucydides gegen den Tadel des Dionys. von Hal.* vertheidigt.

Aug. Matthiae observationes in Thucydidis librum primum — im *Magazin für Schulen und Schullehrer* — 1sten B. 2tes Heft (Bremen 1790) S. 423 ff.

Ueber *einzelne*, jedoch nur wenige Stellen sind einige sehr kleine Erläuterungsschriften vorhanden. — —

V. Uebersetzungen.

A. *Teutsche.*

Die ältere von Dr. *I. Dav. Heilmann* unter dem Titel:

Thucydides Geschichte des peloponnesischen Krieges, aus dem Griechischen übersetzt und mit

critischen Anmerkungen erläutert. Lemgo und Leipzig (bei Meyer) 1760. gr. 8. 2⅔ Rthlr.

ist in Hinsicht der richtigen Uebertragung im Ganzen der neueren von *Max. Jacobi* vorzuziehen. *Diese* hat zur Aufschrift:

Thucydides. Uebersetzt von *Maxim Jacobi. Erster und zweiter Band. Hamburg* (bei Perthes) 1804. 1806. gr. 8. 3⅔ Rthlr.

Ist gleich jene für unsern jetzigen Geschmack etwas hart und minder gebildet, so giebt sie doch die Gedanken des *Thucydides* und ihren Zusammenhang viel wahrer als *diese*. *Jene* war zu ihrer Zeit classisch und unter der seltensten Anstrengung, mit ächter philologischer Gelehrsamkeit ausgearbeitet. Damals fielen die hie und da vorkommenden — nicht gut gewählten — etwas gemeinen und harten Ausdrükke nicht auf. Allein dagegen vermisst man auch nicht die Kraft, Würde und Schönheit des Originals. Man findet die Nachbildung treu und richtig. Vergl. Leipziger gelehrte Zeitung. 1766. S. 85 — 89.

In dieser ist der Sinn im Allgemeinen so ziemlich richtig getroffen. Der Stil aber ist nicht der des *Thucydides*, er hat aber mehrere Tugenden des mittleren Tons, der sich zwischen dem Gemeinen und der höhern Prosa hält. *Jacobi* übersetzte den *Thucydides* nicht bloss in neues reines Teutsch, sondern in seine eigene Denk - und Sprechweise. Bei Gräcismem und Verbindung der Sätze durch Partikeln übersetzt er da unrichtig und nicht genau, wo *Heilmann* richtig übersetzt hat. Auch ist die Sprache häufig unedel. — S. *Allgemeine Literatur Zeitung* 1806. III. 313 — 320. 321 — 323.

Man erwartet vom Hrn. *Chr. W. Ahlwardt* eine bereits angekündigte neue teutſche Ueberſetzung, die im Verlage Hermann's in Frankfurt a. M. erſcheinen wird.

Die *Reden* im *Thucydides* ſind beſonders überſetzt unter dem Titel:

Teutſche Ueberſetzung der Reden aus dem Thucydides, nebſt lateiniſchen Anmerkungen über deſſen geſammtes Werk, von Joh. Jac. Reiske. Leipzig (bei Gleditſch) 1761. 8. 1 Fl. 12 Kr.

Dieſe Ueberſetzung iſt genau und getreu, aber nicht geſchmackvoll. Die Anmerkungen ſind für den Critiker brauchbar. — —

2) *Franzöſiſche Ueberſetzung:*

Hiſtoire de Thucydide, traduite du Grec par Pt. K. Levesque; IV. Voll. a Paris (bei Gail und Aubin) 1795. 8. 4 Rthlr. auf Velinpapier in gr. 4. 10 Rthlr.

Es iſt eine muſterhafte Ueberſetzung, deren Verfaſſer überall wahren Geſchmack und viele Sprachkenntniſs gezeigt hat. In den erſten Theilen iſt auch die *Gottleber*ſche und *Bauer*ſche Ausgabe benutzt, und ſeine, jedem Bande beigefügten Anmerkungen und Erläuterungen ſind nichts weniger als bloſse Compilationen aus der *Duker*ſchen Edition. *Levesque* geht bei Wort- und Sacherklärungen oft ſeinen eigenen Weg, urtheilt ſelbſt, wählt neue Lesarten und iſt in Abſicht auf etymologiſche Wortforſchungen ein Schüler der Hemſterhuis-Lennepiſchen Schule. Vorzüglich ſchätzbar ſind die fünf Excurſe, wovon beſonders der 3te über den Urſprung der Griechen aus den Ländern über dem ſchwarzen Meere, und der 5te über die Paläographie des Thucydideiſchen Zeital-

ters viele neue Ideen enthält. Der gröſste Vorzug dieſer Ausgabe und Ueberſetzung beſteht in den zahlreichen Verbeſſerungen und Anmerkungen des griechiſchen Arztes aus Smyrna, des Bürgers *Coray*, der ſie dem *Levesque* da, wo dieſer in zweifelhaften Fällen ihn befragte, mitgetheilt hat. In den Verbeſſerungen dieſes Griechen findet man Scharfſinn mit Beleſenheit in einem ſeltenen Grade verbunden. — —

III. Xenophon.

A. *Vom Leben*

deſſelben ſind bereits oben (2ten B. 1ſte Abth. S. 198 f.) wo von ihm im 5ten Abſchnitte als einem Philoſophen die Rede war, Nachrichten mitgetheilt worden, ſo wie er daſelbſt S 200 f. als Philoſoph nicht nur gewürdigt worden iſt, ſondern auch die Vorzüge ſeines *Stils* angegeben worden ſind. —

B. *Hiſtoriſche und politiſch-ſtatiſtiſche Schriften deſſelben.*

AA. *Hiſtoriſche Schriften Xenophon's.*

Vgl. *De Xenophonte hiſtorico diſſerit, ſimulque hiſtoriae ſcribendae rationem, quam inde ab Herodoto et Thucydide ſcriptores graeci ſecuti ſunt, illuſtrare ſtudet G. F. Creuzer*, (bisher nur *) *Particula I. Lipſiae*, (bei

*) Daſs Particula ſecunda, wie das *Repertor. der Literat.* drittes Quinquennium, II. No. 400 will, erſchienen ſey, iſt eigentlich durch keine Recenſion dieſer angeblichen Fortſetzung nachgewieſen worden.

Müller) 1799. 8. 8 Bog. 10 gGr.) enthält nur allgemeine Bemerkungen über die hiſtoriſche Kunſt des *Xenoph.*, über die Epiſoden in deſſelben hiſtor. Schriften, und einige kritiſche Bemerkungen über einzelne Stellen des *Xenophon*, *Theophraſt*, *Aelian* und *Lucian*, über die hiſtoriſche Treue; über die Folge und innere Einrichtung der hiſtor. Schriften des *Xenoph.* iſt noch nichts geſagt, ſo wie auch dieſelben noch nicht einzeln in Erwägung gezogen worden ſind.)

I.

Κυρου παιδειας, *Cyropädie*, oder *von dem Leben und der (militäriſchen) Bildung* *) des [*älteren*] **) *Cyrus. Acht Bücher*, (*Disciplina Cyri*).

Vgl. Diſſ. ſur la Cyropédie de Xenophon, par *M. Fraguier*, in den memoir. de l'acad. des Inſcr. T. II. p. 47 f. u. 63 f. teutſch von *Borhek* in deſſelben teutſcher Ueberſetzung der Xenophont. Werke, erſter Bd. (Lem-

*) Παιδεία [diſciplina], kann nicht durch inſtitutio, Erziehung, Bildung überſetzt werden; denn *Xenophon* zeigt in der Cyropaedie ſelbſt p. 122, daſs es *diſciplinam militarem*, militäriſche Bildung anzeige. Man darf es alſo nicht übertragen: Erziehungs- und Bildungsgeſchichte des *Cyrus*. Ueberhaupt paſst die Ueberſchrift: Παιδεία nur zum erſten Buche; denn die übrigen Bücher betreffen den Erfolg und die Aeuſserungen dieſer militäriſchen Bildung. *C. T. Damm* [vgl. *Bieſter*'s Berlin. Monatsſchrift 1796. Jan. S. 69 f.] nahm die erwähnte Ueberſchrift in activer Bedeutung: die *Einrichtung oder Verordnungen des Cyrus*, oder *deſſelben Zucht*, d. h. *wie er die Seinen* (ſeine Gefährten, Geſchäftsführer und Miniſter) *gezogen*, (nicht: — *erzogen*) *hat*, alſo nicht wie er gezogen oder erzogen worden iſt. Deshalb nennt er die *Cyrop.* einen wohl ausgeſonnenen *Staats*- und *Heldenroman*, einen *Staats*- und *Krieges-Grandiſon*.

**) D. i. des jüngeren *Cyrus*, welcher Olymp. 58 — 1 den König *Cröſus* beſiegte.

go, 1778. 8.) *Banier's* reflexions ſur la Cyropédie et ſur l'hiſtoire de Cyrus; ebendaſ. T. VI. p. 1 f. 400 f. *Freret's* obſervations ſur la Cyropédie de Xenophon, ebendaſ. T. IV. p. 588 f. und T. VII. p. 427 f.; *Thom. Hutchinſon* in dem erſten Bogen vor ſeiner Ausgabe der Cyropaedie; Oxonii, 1727. 4.: „De Xenophonte, eiusque ſcriptis;" *Jac. Baden* zwei Abhandlungen: 1) ingenium et ars Cyropaediae, in deſſen opuſculis latinis. Havniae, 1793. 8. n. 2.) — 2) de Cyro Xenophonteo, effigie perfectiſſimi imperatoris;" ebendaſ. no. 14, und *Benj. Weiske's* Abhandlung: de natura et uſu diſciplinae Cyri, vor dem erſten Bande von deſſelben oben B. II., erſte Abth. S. 205 erwähnten Ausgabe aller Xenoph. Schriften, in der Einleitung p. LXXXI ff. Dieſer Band, ſo wie der folgende, iſt auch unter dem Titel: Xenophontis de Cyri diſciplina, libri VIII etc. beſonders zu haben.

In Betreff des *Textes* vermuthet *Joh. Fr. Fiſcher* in ſeinem Commentar über die Cyropädie (ſ. unten), wegen der Menge der verſchiedenen Lesarten, die unmöglich alle von den Abſchreibern und Grammatikern herrühren könnten, daſs *Xenophon* dieſe Schrift nach einer zweifachen Recenſion abgefaſst habe. Der Wolfenbüttelſche Codex, meint er, enthalte die erſte und der Aldtorfer Codex die zweite Recenſion.

Ueber den *Inhalt* und die *Haupttheile* der Cyropädie, ſo wie über die Compoſition des Ganzen, vgl. *Weiske's* angeführte Abhandlung S. XCVI — CVII, in welcher auch *Cyrus* ſelbſt nach dieſem Werke des *Xenophon* characteriſirt wird. *Drei Hauptzüge* machten nämlich deſſen moraliſchen Character aus; Menſchenfreundlichkeit, Wiſs- und Ruhmbegierde. — Der *Epilog* oder das letzte Cap. rührt nicht vom *Xenophon* her. S. Dr. *Schulz: Cyropaediae epilogum certis argumentis Xenophonti abiudicandum eſſe demonſtravit.* Halae, (b. Renger.) 1806. gr. 8.

Xenophon hat diese Schrift, wie *J. G. Schneider* aus chronologischen Gründen nach Buch VIII. C. 8. §. 4. ausmittelt, erst nach dem dritten Jahre Olymp. 104 herausgegeben. Denn *Plato* hat seine Bücher *de republ.* zwischen dem erwähnten Jahre und Olymp. 108 — 3 edirt, und nach *Gellius* [noct. Att. Buch XV. 3.] ist *Xenophon*, nachdem er die damals eben vom *Plato* herausgegebenen ersten beiden Bücher de republ. gelesen, veranlasst worden sein Werk zu schreiben. Im dritten Buche *de legibus* p. 142. ed. Bipont. gab nachher *Plato* zu verstehen, dass diese Disciplina Cyri eine Erfindung des *Xenophon*tischen Genies, ohne historischen Grund sey. *)

Ist die in der Cyropädie zum Grunde liegende Geschichte bloss und allein Dichtung oder wirkliche Geschichte, oder macht sie einen Halbroman aus? Sowohl *Freret*, *Banier*, *Thom Hutchinson* und einige andere waren der ersteren Meinung, und suchten dies in den oben S. 189 f. angeführten Abhandlungen zu beweisen. Letzterer bot zugleich alles Mögliche auf, um diese Meinung geltend zu machen Allein schon *Plato*, *Dionyss von Halycarnass*, *Cicero*, **) *Ausonius*, und von den neueren Gelehrten *Jos. Scaliger*, *Petavius*, *Calvisius*,

*) Ich bitte hiernach die oben B. II. erste Abth. S. 292 gemachte Angabe der Zeit, wann *Plato* erwähntes Werk abgefasst, abzuändern.

**) Derselbe schreibt Lib. I. epist. ad Quint. fratrem: „Cyrus ille, a Xenophonte *non ad historiae fidem* scrip„tus, sed ad effigiem iusti imperii, cuius summa gra„vitas ab illo philosopho cum singulari comitate con„iungitur, quos quidem libros non sine causa noster „ille Africanus de manibus ponere non solebat."

Gerh. Voſſius, *Fraguier*, (in der oben S. 188 angeführten franzöſ. Abh.) *Leutwein*, (in der proluſ. de paedeutica Xenophontis. Halis Suevorum. 1779. 4.) der Freiherr von *St. Croix* und *Weiske*, (a. a. O.) *ſehen die Cyropädie als eine Dichtung* an, und ſagen, daſs *Xenophon* nur die Namen aus der wirklichen Geſchichte untergelegt habe. Ihre Gründe ſind von Gewicht, weil 1) die Alten der Cyropädie bloſs als einer philoſophiſchen Dichtung und nicht als einer hiſtoriſchen Quelle erwähnen; deshalb hat auch *Plato* derſelben ſeine Republik entgegen geſetzt. *) 2) *Xenophon* giebt den Perſern griechiſche Sitten und Gebräuche, an welche jene gar nicht denken konnten! Wie kann es alſo wahre Geſchichte ſeyn? 3) *Xenophon* würde in der Einleitung, oder am Schluſſe die hiſtoriſchen Quellen und Hülfsmittel angeführt haben, falls er eine wahre Geſchichte mitgetheilt hätte. 4) Die Art des Todes, woran er den *Cyrus* ſein Leben endigen läſst, iſt offenbar unhiſtoriſch, und das Geſchichtliche überhaupt zu ſehr von der Erzählung des *Herodot* abweichend. 5) Die vielen eingemiſchten Reden und Geſpräche und Mehreres, was offenbar Lückenbüſser iſt, zeugt von der romanhaften Einkleidung. — Am wahrſcheinlichſten iſt die Cyropädie ein *Halbroman*, und zwar ein hiſtoriſch-politiſcher Roman, oder die wirkliche Geſchichte des *Cyrus* iſt in der Art romanhaſt bearbeitet, daſs er nicht bloſs die wahre und wirkliche Geſchichte des *Cyrus* in einem geſchmückten Ausdruck und mit veränderten Umſtänden vorträgt, ſondern daſs er nur dasjenige aus gewiſſen Geſchichtſchreibern, und beſonders aus *Herodot*, den er vorzüglich vor Augen hat, ſo wie aus Sagen und Erzählungen auf-

*) S. *Suidas* in Ξενοφῶν.

nahm, was zu ſeinem Zweck und Vorhaben paſste, und daſs er dasjenige ausließs und abänderte, was dem Character eines muſterhaften Regenten entgegen war. Des Fingirten iſt unſtreitig mehr, als der hiſtoriſch-wahren Züge, und die wahre Geſchichte iſt dem *Xenophon*tiſchen Plane angepaſst. Nicht gerade Alles iſt Erdichtung; ſo ſind z. B. zwei bis drei hiſtoriſche Facta, von der Einnahme der Stadt Babylon, von der Gefangenſchaft des *Cröſus* u. m. A. hiſtoriſch-treu erzählt. —

Des *Xenophon* eigentliche Abſicht *) war wohl nicht, zu zeigen, auf welche Weiſe und durch welche Mittel man ſowohl im Kriege, als Frieden zu dem Beſitze eines Staates gelangen, oder ein Reich und die Herrſchaft gewinnen und ſich in derſelben erhalten könne, ſondern vorzüglich wollte er die monarchiſche, gehörig und glücklich verwaltete Regierung, bei welcher viele Uebel der Democratie wegfielen, empfehlen, und Vorſchriften geben, wie ein Fürſt von Jugend auf gehörig unterrichtet, zur wahren Klugheit, Weisheit, und zu allen Tugenden bei Zeiten geleitet, wie er dem Leibe und dem Geiſte nach ſo gebildet werden müſſe, daſs er über ſeine Unterthanen mit aller Treue und Sorgſalt regiere, und er mit ihnen freudig und ſicher leben, und im Bewuſstſeyn ſeiner Rechts- und Tugendliebe, und in der Erwartung, auch bei der Nachwelt unvergeſslich zu ſeyn, einſt ruhig ſterben könne. Zu dem Ende ſtellt er den Leſern einen ſolchen guten, ja vollkommenen Regenten am *Cyrus* auf. Daher iſt er weitläuftig bei der

*) Man vgl. hierüber *Meiner*'s Geſchichte des Urſprungs der Wiſſenſch. u. ſ. w. B. II. S. 622 — 636.

der Bildungs- und Erziehungsgeſchichte eines Fürſten und Leitung der Unterthanen, über Kriegszucht, bei der Darſtellung des Nutzens der Königswürde, über die Mäſsigkeit und andere Tugenden. *Xenophon* ſuchte die vom *Socrates* erlernten Moralvorſchriften, die er auch den Fürſten nützlich hielt, dadurch anzupreiſen, daſs er ſolche am *Cyrus* wirkend zeigt. Er ſtellt in der Cyropädie ein nach ſocratiſchen Begriffen gebildetes Herrſcherideal auf. — *Xenophon* hat bei dieſer hiſtoriſchen Einkleidung ſehr viele Geſchicklichkeit und Geſchmack bewieſen; das Fingirte iſt angenehm gewählt. „Als Kunſtwerk iſt es „in ſeiner ganzen Anlage des *Xenophon* ſchönſtes „Poem, und es ſpricht daraus vorzüglich ſein feiner „Sinn für Symmetrie und Harmonie. In keinem „*Xenophon*tiſchen Werke erſcheint die Epiſode ſo„wohl in ihrem Zuſammenhange mit dem Ganzen, „als ihrem Inhalte nach, in einem ſo ſchönen Ver„hältniſſe, als hier, und ſie erwächſt, zur Vollen„dung des Eindrucks vom Ganzen, hier aus der Na„tur des Stoffes. Aus ihr, worin der Hiſtoriker nie „in eigener Perſon auftritt, und jedes Element der „ganzen Idee unmittelbar in ſeiner individuellen „Wahrheit anſchauen läſst, ſieht man zugleich den „weiten Abſtand der durchaus poetiſchen Darſtellung „der Griechen von dem abſtracten Vortrage der Neue„ren in der anſchaulichſten Wahrheit.“ *) Wie ſchön ſind nicht des *Cyrus* Rede an ſeinen Sohn und ſeine Ermahnungen zur brüderlichen Liebe, ſo wie die ſich auf eigene Erfahrung und Kenntniſs gründenden verſchiedenen Lehren der Staatsklugheit! Wie richtig iſt das, was er von der Seele,

*) S. *Schelle*, welche alte claſſ. Autoren, wie etc. ſoll man leſen I. B. S. 281. 282.

welche er nach der Trennung von dem Leibe unſterblich ſeyn läſst, und von der Zurückkehr des Leibes in ſeine Elemente ſagt. Seine religiöſen Grundſätze ſind ganz vortrefflich. Die Seele mag unſterblich ſeyn oder nicht, ſo läſst *Xenophon* doch den *Cyrus* von ſeinen Söhnen auf eine dringende Art verlangen, daſs ſie die Götter wegen ihrer Ewigkeit, Allwiſſenheit und Allmacht, und weil ſie die Ordnung der Welt durch ſo viele Zeit unverrückt und ohne einige Abnahme erhalten, verehren ſollen. — Was man an der Cyropädie tadeln könnte, wäre, daſs *Xenophon theils* zu viele Reden und einige müſſig und überflüſſig ſcheinende Epiſoden einmiſcht, *theils* ſich einige geographiſche Irrthümer zu Schulden kommen läſst. Deſſenungeachtet iſt es ein ſehr leſenswürdiges Werk. Der jüngere *Scipio Africanus* hatte, wie *Cicero* L. II. C. 26. Tuſc. quaeſt.*) ſchreibt, die Cyropädie immer in Händen.

Das Angenehme und Wechſelnde ihres Inhalts eignet ſie zur Lectüre für die Schuljugend. Da ſie nicht nothwendig in das Ganze der griechiſchen Geſchichte eingreift, ſo kann man ſie auf Schulen eher, als *Herodot's*, *Thucydides* und *Xenophon's griechiſche Geſchichte* leſen.

Ausgaben.

Die erſte *Ausgabe* des griechiſchen Originals iſt erſchienen Lovanii. 1527. 4. — Sehr ſplendid iſt die *Th. Hutchinſon*ſche Ausg. Oxonii. 1727. 4. ſieben Mal aufgelegt, z. B. mit einer lateiniſchen Ueberſetzung. Glasgue, 1767. 8. 4 Tomi, 4 Rthlr.; Graece, Oxonii, 1772. gr. 8. Nach derſelben iſt *Morus* Aus-

*) Vgl. auch die oben S. 190 Anm. **) beigebrachte Stelle.

gabe (Lipſiae 1774. und 1784. 8. 20 gGr.) geformt; ſie hat bloſs *Hutchinſon's* Anmerkungen ohne Ueberſezzung und Regiſter, nur hat *Morus* einen trefflichen index graecitatis beigefügt. Ich bemerke noch die Ausgaben Francof. et Lipſiae, 1776. 8. Studtgardiae, 1789. 8. (*Weckherlin's* Ausgabe) 20 gGr. Auſser der Ausgabe von *J. C. Zeune*, unter dem Titel:

Ξενοφωντος Κυρου παιδειας βιβλια οκτα. *Recenſuit et explicavit etc. Lipſiae* (bei Fritſch) 1780. gr. 8. 2 Rthlr.

(in Rückſicht des wenig verbeſſerten Textes ſind bei derſelben die wichtigſten Ausgaben und die Wolfenbüttelſche Handſchrift verglichen. Die Anmerkungen betreffen die Lesarten und ſind zugleich ſacherläuternd und äſthetiſchen Inhalts; vergleiche *allgemeine teutſche Bibliothek.* 43. B. S. 243 — 251) [Beiträge zur Textverbeſſerung.]

iſt folgende die beſte und zugleich eine wohlfeile Handausgabe, welche zur Aufſchrift hat:

Xenophontis de Cyri diſciplina libri VIII. Ex librorum ſcriptorum fide et virorum doctorum coniecturis recenſuit et interpretatus eſt J. G. Schneider. Lipſiae (bei Fritſch) 1800. gr. 8. 2 Rthlr.

Die Grundlage iſt die erwähnte *Zeune*ſche, allein der Text iſt nach den Handſchriften, Ueberſetzungen und [vorzüglich] nach ſeinem groſsen critiſchen Scharfſinne ſehr berichtigt und wieder hergeſtellt. Die Anmerkungen betreffen meiſt die Lesart und eine ſcharfſinnige Critik darüber; jedoch ſind auch Hauptſchwierigkeiten in den Sachen, Satzverbindungen, in Betreff der Geſchichte u. ſ. w., freilich nur ſehr ſparſam, erläutert. Der nützliche index graecitatis aus

Zeune's Ausgabe ist angehängt. Vor demselben findet man des *St. Croix nouvelles observations sur la Cyropédie* französisch eingerückt, welche mehrere geographische und historische Umstände der Cyropädie erläutern. Aus der *Weiske*'schen Ausgabe aller *Xenophontischen* Schriften sind die Ueberschriften der Capitel, jedoch mit einigen Abänderungen, entlehnt. Auch von Seiten des schönen Drucks und Papiers empfiehlt sich diese Ausgabe.

Die *Thieme*sche zweite Ausgabe dieser Schrift ist aus desselben Ausgabe aller Xenoph. Schriften (s. oben 2ten B. erste Abth. S. 203) besonders unter dem Titel zu haben: Xenophon de institutione Cyri historiae. Graece et latine, ex rec. Ed. Wellsii. Lipsiae (b. Gleditsch), 1801. 8. 2 Rthlr. 12 gGr.

Commentar über die Cyropädie.

Jo. Friedr. Fischeri commentarius in Xenophontis Cyropaediam. Edidit Chr. Theoph. Kuinoel. Lipsiae (bei Fritsch) 1803. gr. 8. 1. Ausg. 17 B. 2½ Rthlr.

Dieser Commentar ist als ein Anhang zur eben erwähnten, mehrentheils nur critischen, *Schneider*schen Ausgabe der Cyropädie zu betrachten. Der Herausgeber hat aus der Handschrift dieses *Fischer*schen Commentars alle die Anmerkungen ganz mitgetheilt, bei welchen *Fischer* der oben S. 189 gedachten Hypothese desselben von einer doppelten Textrecension gefolgt ist, und uns die Entstehung verschiedener Lesarten daraus erklärt hat; die übrigen hat er abgekürzt. Manches ist auch sonst noch abgekürzt worden, was schon in dem *Zeunisch-Schneider*schen index erklärt war, oder durch *Fischers* lateinische Uebersetzung einzelner Stellen sich kürzer fassen liess. Man findet die Quellen der verschiedenen Lesarten in die-

ſem Commentar genau nachgewieſen. Sowohl wegen dieſer critiſchen, als auch wegen anderer exegetiſchen Bemerkungen kann man dieſen Commentar nicht bloſs unkundigen Anhängern, ſondern ſelbſt tiefer eindringenden Sprachforſchern mit Recht empfehlen; vergleiche *Neue Leipz. L. Z.* 1804 1. No. 40. S. 625 — 29 (einige Berichtigungen).

Kleinere Erläuterungsſchriften:

Z. B. *J. J. Reiskii* animadverſiones ad Xenophontis Cyropaed. ex edit. minori *Hutchinſonii* London, 1747. 8. in *Harleſs* fortgeſetzten Nachrichten von kleinen Schriften B. II. Th. 1. (Halle. 1786. 8. S. 60 f. —) *J. F. Roos* ſpicileg. obſervationum in Cyropaediam Xenophontis. Gieſsen, 1795. 4. 2 Bogen; de Cyri morientis oratione in Xenophontis L. VIII. memorata, Autore *L. Heller*. Erlangae, 1797. 8. 2¼ Bogen.

Ueberſetzungen der Cyropädie.

1) *Teutſche.*

Noch fehlt es an einer Ueberſetzung von dieſem Werke, welche treu, richtig und geſchmackvoll abgefaſst worden wäre.

Die Ueberſetzung von *A. C. Borhek* im erſten Theile von deſſelben und Conr. *Borhek's* Ueberſezzung von *Xenophon's ſämmtlichen Schriften* im 1ſten Theile (Lemgo. 1778. 8.) iſt bereits oben Th. II. 1ſte Abtheilung S. 206. gewürdigt worden.

Die Ueberſetzung von *Grillo* unter dem Titel: *Xenophon's Cyropädie. Eine Unterweiſungsſchrift für Prinzen. Aus dem Griechiſchen von Fr. Grillo. Leipzig* (bei Schwickert) 1685. 8. 16 gGr. iſt zu wenig geſchmeidig, — wörtlich, verfehlt oft ganz den Sinn und iſt voller Nachläſſigkeiten. —

2) *Französische.*

La Cyropédie, ou histoire de Cyrus, traduite de Xenophon, par M. Dacier. Vol. III. à Paris 1777. 1⅔ Rthlr. —

II.

2) Κυρου Ἀναβασέως *), d. i. *des* (jüngern) *Cyrus* [unglücklicher] *Feldzug nach Asien* [wider seinen Bruder Artaxerxes, Olymp. 94 — 4] *in VII. Büchern.*

Xenophon wohnte selbst diesem Feldzuge als Heerführer bei, so dass er als Augenzeuge erzählt, ohne deshalb von sich eingenommen zu erscheinen; denn erst im 3ten Buche tritt er als Hauptmann hervor. Im ersten Buche beschreibt er die Geschichte und Thaten des jüngern *Cyrus* bis zum Tode desselben. In den sechs letztern Büchern aber die Schicksale des Cyrusschen Heeres, und zugleich den *Rückzug der* 10,000 *Griechen* nach Griechenland; vorzüglich aber seine eigenen Reden und Thaten während desselben. Sein überlegener Geist wurde der Retter dieses Zuges. Dadurch, dass *Xenophon* die Rettung dieses Kriegsheeres zum Mittelpunct des Ganzen machte, hätte er das höchste dramatische Interesse erregen können, aber dasselbe war

*) Einen Zug aus Griechenland nach Asien nannten die Griechen einen *Heraufzug* (ἀνάβασιν); einen Zug dagegen aus Asien nach Griechenland einen *Herabzug* (κατάβασιν). Diesen Titel hat diess Buch nur vom ersten Buche her. Denn in den sechs letzteren Büchern ist nicht mehr von dem Feldzuge des Cyrus gegen seinen Bruder die Rede, sondern sie umfassen nur eine Reisebeschreibung des *Xenophon.* Im zweiten Buche (zu Anfang) nennt *Xenoph.* das Werk: ἄνοδον.

gegen die Geſchichte. Deshalb führte er die Begebenheiten über das vierte Buch, mit welchen ſchon das Heer aus ſeiner gefahrvollen Lage gebracht war, hinaus und ſo weit fort, als ſie ſich an ſeine *Hellanica* oder *Geſchichte von Griechenland* anſchloſs, ohne etwas zu übergehen. Darin hinterlieſs er zugleich ein Denkmal ſeiner ſtrategiſchen Laufbahn. Auch die in den drei letzteren Büchern eingeſtreuten häufigen Epiſoden zeugen von ſeinem hellen Künſtlerſinn und ſeinem richtigen Gefühl. Dieſe Schrift erſcheint demnach als ein völlig befriedigendes Kunſtproduct.

Einige haben zwar dieſe Schrift für ein Werk des *Themiſtogenes* von Syracuſae ausgeben wollen, wozu ſie durch die Angabe des *Xenophon* *) veranlaſst worden, wornach derſelbe den Feldzug des jüngeren Cyrus wider deſſen Bruder beſchrieben habe. Allein ſchon *Morus* **) hat alle Gründe, die man vorgebracht hatte, um dieſe Schrift dem *Xenophon* abzuſprechen, geprüft und abgefertigt. Sie ſind auch wirklich unzulänglich und *Xenophon* iſt allerdings der wahre Verfaſſer. Man wagt, wenn man dieſe Schrift demſelben abſprechen wollte, nicht nur einen dreiſten, ſondern einen ſolchen Schritt, dem andere Schwierigkeiten entkeimen, die ſich nicht mit gleicher Dreiſtigkeit abthun laſſen. Denn 1) in dieſer Schrift kommen eine Menge von kleinen Umſtänden vor, welche die Handlungen, Reden, Gedanken und Ahnungen des *Xeno-*

*) Zu Anfang des dritten Buchs N. 1. 2.

**) In dem examine quorundam locorum hiſtoriae graecae Xenophonteae Cap. 6. p. xxxv f., (ein Theil ſ. prolegom. ad *Xenoph. hiſt. graec.*) vor ſeiner Ausgabe von *Xenoph.* griech. Geſchichte.

phon betreffen, die weder irgend ein anderer auſser ihm wiſſen, noch auch ein Intereſſe haben konnte, um ſie ihm ſo erzählt, wie hier geſchehen iſt, anzudichten. Das Ganze, iſt es nicht eine Apologie *Xenophon's* bei den Spartanern, um welche er etwas Beſſeres verdient zu haben glaubte, als die Verläumdungen, über die er ſich hier durch die genaueſte Anführung aller Umſtände reinigt? Die Glaubwürdigkeit der Erzählung beruht aber am meiſten auf der Baſis einer ſchönen Offenherzigkeit, auf Einfachheit und Einfalt des Vortrages, welche nach keinem Schmuck trachtet. Dazu kommt 3) die Uebereinſtimmung der Geſinnungen in mancherlei Dingen mit der Cyropädie, ſo daſs offenbar das, was die letztere in idealiſcher Vollkommenheit aufſtellt, hier auf den jüngeren Cyrus angewendet und gleichſam ausgedeutet wird.

Dieſe Schrift des *Xenophon* iſt durch groſse Vorzüge ausgezeichnet. Sie empfiehlt ſich 1) durch Mannichfaltigkeit und Wichtigkeit des Inhalts. Denn ſie verbindet mit der Würde eines wahrhaft hiſtoriſchen Werks das Intereſſe eines Romans, weil das Wunderbare des Inhalts unterhält. Vorzüglich preiſst ſie ſich dem Leſer 2) von Seiten der *Compoſition* an. Wie glücklich und gefällig, wie anſchaulich und genau iſt die Darſtellung! Wie einfach und doch lieblich iſt der Ton der Erzählung! Wie lebendig das Gemälde kühner Thaten und des ausdauernden Muths! Wie ſo ganz iſt ſie geeignet, das Gemüth unter verzweifelten Umſtänden zu erheben! Die in derſelben beſchriebenen Begebenheiten wechſeln ſehr darin ab. *Xenophon* verſteht die Kunſt, Theilnahme an denſelben zu erwecken. Er giebt, und zwar vornämlich in der zweiten Hälfte, ein anziehendes, aber melancholiſches Bild von der thö-

richten Verworrenheit des Lebens. Wegen der Anschaulichkeit der Darstellung und der epischen Ruhe, welche die ganze reiche Fülle der Begebenheiten umfaſst, ist diese Schrift zu den schönsten Denkmälern der historischen Kunst des Alterthums zu rechnen. Dem Anführer im Kriege leistet sie freilich den Hauptvortheil, oder sie ist für die Kriegswissenschaft am nützlichsten. Man lernt nämlich daraus einsehen, wie viel sowohl eine geschickte Waffenführung, als auch der Ruf der Tapferkeit und ein geübter Verstand auszurichten vermöge. Ueberdies gewinnt gerade die Erzählung, die bei flüchtiger Betrachtung mittelmäſsig und nüchtern scheint, immer mehr, je sorgfältiger man sie studirt. Dann gewährt es auch für's practische Leben mannichfaltige Belehrung. Man kann endlich den Schriftsteller selbst daraus kennen lernen.

Die Schattenseite ist, daſs *Xenophon* Manches aufgenommen hat, was nichts zur Sache thut, und daſs ihm in einzelnen Urtheilen etwas Menschliches begegnet ist, wie z. B. in der Beurtheilung des *Meno*, eines Thessaliers, in den Lobpreisungen des jüngern Cyrus und in der Darstellung der Tapferkeit des griechischen Heeres.

Vgl. *Weiske's* sehr schätzbare Abhandl. und Einleitung vor dem dritten B. seiner Ausg. der Xenoph. Schriften, (s. zweiten Bds. erste Abth. S. 205) „tractatio de aestimanda Cyri expeditione, und die oben angeführte Schrift von *Haken: der Rückzug* u. s. w.

Diese Schrift ist eine angenehme und anziehende Lectüre für junge Leute, weil *Xenophon* die Kunst versteht, Theilnahme an den erzählten Begebenheiten zu erwecken, und die Einbildungskraft und Gefühle der Jugend lebhaft zu beschäftigen.

Man ſollte dieſe Schrift eher mit den Jünglingen auf Schulen leſen, als die *Memorabilien des Socrates* vom *Xenophon*; denn 1) zieht ſie auſser ihrem mannichfaltigen angenehmen Inhalt mehr durch den leichten, einfachen, hiſtoriſchen Styl an, als jene, und auch als die Cyropädie. Denn beide letztere eignen ſich für junge Leute nicht (bei aller Trefflichkeit ihres Inhalts) durch ihre Trockenheit, welche dieſen bei ihrem lebhaften Geiſte ſehr läſtig fällt, und ſich in vielen Stellen darlegt, durch ihre politiſchen Beziehungen, und durch ſo manches andere für jugendliche Gemüther Fremdartige. Iſt auch dieſe Schrift nicht ohne Erläuterungen aus der Geſchichte und Kenntniſſe verſtändlich, ſo iſt ſie doch faſslicher, als *Xenophon's* griechiſche Geſchichte. —

Ausgaben.

Die *Thom. Hutchinſon*'ſche Ausgabe, Oxonii. 1735. 4. mit critiſchen und hiſtoriſchen Erläuterungen in den Anmerkungen, und mit einem geographiſchen Index iſt ſplendid, koſtbar und faſt ſelten. Die 2te Auflage erfolgte 1745 und 1772. 8. (Bloſs der griechiſche Text.)

Als *Handausgaben* ſind die beſten (auſser der *Morus*'ſchen, Lipsiae, 1775. gr. 8. 22 gGr.) folgende:

1) Die *Zeune*'ſche unter dem Titel:

Xenophontis de Cyri minoris expeditione, commentarii, recensiti et explicati a J. C. Zeunio. Lipsiae (bei Fritſch) 1785. gr. 8. 1½ Rthlr.

Dieſe Ausgabe befriedigt die Forderungen des Mannes ſo gut, als des Jünglings. Zur Berichti-

gung des Textes ſind der Edinburger Codex und die zwei neueren franzöſiſchen Ueberſetzungen (von welchen die von *Larcher* die Lesarten der drei Handſchriften in der kaiſerlichen Bibliothek zu Paris genau bemerkt hat,) benutzt worden. Hie und da ſind auch bloſse Muthmaſsungen älterer und neuerer Gelehrten in den Text aufgenommen. Hinlängliche geographiſche und hiſtoriſche Erläuterungen vermiſst man bei dieſer Ausgabe. Vgl. *allg. d. Bibl.* 65. B. 2tes St. S. 535—539. (Text-Berichtigungen.)

2) Wohlfeiler und zum Schulgebrauch beſſer iſt folgende Ausgabe:

Xenophon's Feldzug nach Oberaſien, griechiſch und mit einem griechiſch-teutſchen Wortregiſter verſehen von F. H. Bothe. Leipzig (bei Hinrichs) 1804. [eigentlich M. M. 1803.] kl. 8. 1 Rthlr., auf Schreibpap. 1⅔ Rthlr.

Dieſe Auflage iſt recht zweckmäſsig für Schulen eingerichtet. Der Text iſt nach *Zeune's* Recenſion [jedoch hin und wieder verbeſſert] ohne Anmerkungen mitgetheilt. Sehr zweckmäſsig iſt derſelbe in viele kleine Abſchnitte abgeſondert, mit teutſchen Inhaltsanzeigen verſehen und einem griechiſch-teutſchen Wortregiſter ausgeſtattet, welches nach den *Zeune*'ſchen (jedoch abgekürzt und überſetzt) eingerichtet iſt. Die ſchätzbare *Weiske*'ſche Ausgabe aller Schriften des *Xenophon* iſt leider gar nicht gebraucht worden. Als eine Ausgabe für Schüler iſt ſie nützlich und ſchätzbar. Die bedeutendſten Varianten hätten aber billig hinzugefügt werden müſſen. Der Druckfehler kommen viele vor.

Vgl. *Allg. Lit. Zeit.* 1806. I. S. 306 f.; *Jen. L. Z.* 1805. I. 490—92; (Berichtigungen des Textes). *N. Lpz. L. Z.* 1804. III. S. 1772—73. —

3) Die neueste und beste Ausgabe ist:

Xenophontis de Cyri expeditione commentarii. Recensuit Jo. Gottl. Schneider. Lipsiae (bei Fritsch) 1806. gr. 8. 1⅔ Rthlr.

In Rücksicht auf Critik und Interpretation ist diese Ausgabe auf eben dieselbe Art eingerichtet und eben so vortrefflich, als wie *Schneider's* Ausgabe von dem Oeconomicus, vom Symposium, Hiero und Agesilaus, s. oben 2ten Bds. 1ste Abth. S. 229. oder als seine Ausgabe der Cyropädie, s. oben S. 195. Die Inhaltsanzeigen der Capitel sind aus der *Weiske*'schen Ausgabe entlehnt; auch sind aus der *Zeune*'schen Ausgabe die Register angehängt. In Rücksicht des Textes und den Verbesserungen desselben sind die vorhandenen critischen und exegetischen Hülfsmittel (nicht aber Handschriften) benutzt worden. Der Text ist nicht allein ein sehr berichtigter, sondern man hat auch eine leichte Uebersicht des critischen und exegetischen Apparats zur Verbesserung der verdorbenen und dunklen Stellen dieser *Xenophon*'schen Schrift. Vergl. *N. Lpz. L. Z.* 1807. 1. 184—189. (einige Berichtigungen des Textes vom ersten Buche.)

Die Ausgabe: Xenophontis de Cyri minoris expeditione libri VIII. et alia opuscula (Xenophontis Agesilaus, de republ. Atheniensi, de republ. Lacedaem. und de proditibus). Graece et latine, ex recens. Ed. Wells. Lips. (b. Gleditsch) 1804. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gGr. (nebst einem Titelkupfer und einer Landcharte, ist nur ein unveränderter Abdruck der *Wells*'schen oder *Thieme*'schen Ausgabe aller Schriften des *Xenoph.* und zwar des zweiten Bandes, Lipsiae, 1763. 8. s. oben zweiten Bds. erste Abtheil. S. 203, enthält auch *Hutchinson*'s zwei (oben erwähnte) Abhandlungen über den Xenophon.

Ueberſetzungen.

1) Teutſche.

Die beſten Ueberſetzungen ſind die von *Becker* und *Halbkart*:

Xenophon's Feldzug des Cyrus und Rückzug der Hellenen aus Aſien. Ueberſetzt und erläutert von A. G. Becker. Halle (bei Hendel) 1802. 8. 1ſte Ausg. 1 B. 1¼ Rthlr.

Xenophon's Anabaſis, überſetzt und mit Anmerkungen verſehen, von K. W. Halbkart. Jena (bei Frommann) 1804. 8. 19¼ B. 1⅓ Rthlr.

Jene enthält, auſser der mit vielen Anmerkungen begleiteten Ueberſetzung der Anabaſis, ſowohl *das Leben* und die Schriften des *Xenophon*, als auch *Diodor's* Erzählung vom Feldzuge des jüngern Cyrus, ſo wie Verbeſſerungen und Zuſätze und eine ſchlechte Charte aus der *Thieme*'ſchen Ausgabe der *Xenophon*tiſchen Schriften. Die Ueberſetzung iſt nicht treu, aber dem Vortrage nach gefällig und leicht, und erreicht faſt, beſonders im erzählenden Theile die Anmuth des Originals. Freilich faſst ſie nur den Sinn im Allgemeinen auf, und verwiſcht alle Wendungen des Urtextes; der Styl iſt in manchen Stellen zu weit aus einander gefloſſen, aber die Sprache iſt correct. Faſt vergiſst man eine Copie zu leſen. Die beigefügten Anmerkungen betreffen gröſstentheils geographiſche, naturhiſtoriſche und antiquariſche Gegenſtände. Oefters enthalten ſie auch Vergleichungen mit anderen Geſchichtſchreibern und hiſtoriſche Erläuterungen. Die Anmerkungen in critiſcher Hinſicht ſind unbedeutend. — *Dieſer* gebührt in vielen Stücken der Vorzug vor jener; denn ſie iſt genauer, treuer

und richtiger. *Halbkart* überträgt Alles ſehr gedrängt, wiewohl er dies auch etwas übertreibt, und dadurch dem Character des *Xenophon*tiſchen Stils (ſ. oben S. 200 f.) untreu wird. Die Sprache iſt noch reiner und edler; der ganze Vortrag flieſsender; die Perioden ſind beſſer gebaut; auch iſt mehr für Numerus geſorgt; jedoch konnte hier und da die Ueberſetzung noch conciſer und genauer ſeyn. Die lehrreichen, beſonders militairiſch-tactiſchen, Anmerkungen ſind ſehr vorzüglich. Sie verbreiten ſich aber nicht allein über den tactiſchen Theil, ſondern über die Beurtheilung des Textes, die Lesarten und Meinungen älterer Erklärer und Critiker, über techniſche Ausdrücke, über griechiſche Maaſsbeſtimmungen, und geben auch die Gründe für die Ueberſetzung, die Beurtheilung fremder Erklärungen an. *Halbkart* erklärt ſich auch frei über die noch übrigen Schwierigkeiten.

Vgl. *Allg. L. Z.* 1804. II. 561—565; *Jen. L. Z.* 1805. I. 492—95. *neue allg. d. Bibl.* 76. B. 2tes St. 437—43; 93 B. 1tes St. S. 225—31.

2) *Franzöſiſche.*

Von der älteren des *Nicol. Perrot*: *la retraite de dix-mille de Xenophon, ou l'expedition de Cyrus contre Artaxerxes, de la traduction de Nicol. Perrot, Sieur d'Ablancourt* (*avec des remarques*) *à Amſt.* (Fr. Honoré) 1744. (erſte Ausgabe à Paris 1648. 8.) urtheilte *Menage* (ad Diog. Laert. II. 57. p. 103.), daſs ſie ſelbſt das Original an Zierlichkeit übertreffe. Die *drei neueren* Uebertragungen ſind:

1) *Expedition de Cyrus, ou la rétraite des dix-mille. Ouvrage traduite du grec de Xenophon. A Paris* (bei Cellot und Jombert)

1777. gr. 8; 2te Ausg. 1778. 2 Voll. 12. 6 Livr.; 3te Aufl. 1786. 2 Voll. in 12.

Sie hat den Grafen von Luzerne zum Verfaffer, und ift abfichtlich für Militairperfonen verfertigt, mit verfchiedenen, zur Erläuterung der Kriegsmanoeuvre dienlichen Anmerkungen begleitet, fo wie auch die Einleitung eine kurze [unvollftändige] Ueberficht vom Fortgange der Kriegskunft feit dem Kriege vor Troja enthält. Die Ueberfetzung foll treu feyn, allein die Sprache des Ueberfetzers ift fehr befchränkt. —

2) *Expedition de Cyrus, ou la rétraite des dix-mille, traduit du grec de Xenophon par M. Dacier. A Paris.* 1777. 6 Livres.

3) *L'Expedition de Cyrus dans l'Afie fupérieure et la rétraite de dix-mille. Ouvrage trad. du grec de Xenophon avec de notes par M. Larcher.* 2 Voll. *A Paris.* (bei den Gebr. de Büre) 1778. 12.

Diefe Ueberfetzung hat nicht als folche, fondern deshalb Werth, weil *Larcher* drei Handfchriften aus der damals königlichen Bibliothek verglichen, jedoch fie nur in einzelnen Fällen nachgefehen hat. Die zahlreichen Anmerkungen enthalten für Gelehrte bekannte Dinge. — —

III.

Ἑλληνικῶν, *Gefchichte der Griechen in VII Büchern.*

Diefe Schrift ift gewiffermafsen eine Fortfetzung des *Thucydide*fchen Werks; denn *Xenophon* führt

die Geſchichte von da, wo *Thucydides* *) ſie abgebrochen hatte, fort. Er beſchreibt in den zwei erſten Büchern das Ende des peloponneſiſchen Krieges, erzählt in den fünf übrigen die Begebenheiten der Griechen und Perſer bis auf das Treffen bei Mantinea **), und ſchlieſst mit dem Tode des Epaminondas; ſeine Geſchichte enthält alſo die Erzählung deſſen, was ſich in 48 Jahren ſeit Olymp. 92—2. ereignet hat.

In Rückſicht des Textes iſt dies Werk mangelhaft. Denn auſserdem, daſs eine Einleitung und der Anfang fehlt, hat es überhaupt von den Händen der Abſchreiber ſehr gelitten, ſo daſs es noch ſehr der Hülfe der Critik bedarf, ehe es für junge Leute lesbar wird. Die Zeitbeſtimmung oder die Angabe der Olympiaden und ſowohl der Namen atheniſcher Archonten, als der ſpartaniſchen Ephoren rührt, wie ſchon Hr. *Dodwell* und *Marsham* richtig bemerkt, und wie *Corſinus* in *Faſt. Attic.* T. III. p. 256., ſo wie *J. G. Schneider* in der Vorrede zur Ausgabe der *Xenophon*tiſchen Geſchichte (ſ. unten) bewieſen haben, von einer ſpäteren Hand oder mehreren Interpolatoren her.

Was den Werth und die Mängel dieſes geſchichtlichen Werks betrifft: ſo iſt man darüber einverſtanden, daſs es gar nicht dem hohen Werthe der *Thucydide*ſchen bewunderten und berühmten Geſchichte gleich kommt. *Xenophon* zeigt auch nicht den Reichthum von politiſcher Weisheit, wie ſein Vor-

*) Nämlich mit den Begebenheiten ſeit dem Auguſt des 21ſten Jahrs vom Peloponneſiſchen Kriege.

**) Olymp. 104—2.

Vorgänger *Thucydides*. Er verläſst die Gränzen ſehr, welche ſich der tiefſinnige, gründliche und beredte *Thucydides* zu einer pragmatiſchen Erzählung geſetzt hatte. Ueberhaupt findet man in der *Xenophonti*ſchen Geſchichte einen ganz andern Character, als in den beiden vorher erwähnten Schriften *Xenophon's* — der *Cyropädie* und *Anabaſis*. Auf den erſten Anblick ſcheint es, als ob es nur eine Sammlung von Materialien zu einer ferneren Bearbeitung wäre; allein die vielen ausführlich und ſchön erzählten Stellen dieſes Werks zeigen, daſs es *Xenophon* nicht zu jener Beſtimmung abgefaſst, ſondern, daſs er zu ungleich und nicht mit Ausdauer gearbeitet habe. Freilich läſst ſich der Umſtand, daſs Vieles unverhältniſsmäſsig kurz und dunkel erzählt iſt, vom hohen Alter des Verfaſſers, in welchem er es abfaſste, (er überlebte noch den Epaminondas!) *) zum Theil und mehr noch aus der gröſseren Verſtümmelung des Textes, (in dem ſich in der einzigen Handſchrift, aus welcher der Text in ſeiner gegenwärtigen Geſtalt gefloſſen iſt, an einigen Stellen unverkennbare Lükken befinden, und in dem andern dieſelben künſtlich verſteckt und der Context zuſammengezogen iſt,) erklären. Allein bei aller Verſtümmelung und Entſtellung des Textes durch ſpätere Sammler und Epitomatoren hat dieſe Geſchichte ihren originellen Geiſt nicht verlieren können. Ich ſehe daher dieſe Schrift nur als eine hiſtoriſche Skizze an, welche *Xenophon* nicht durchgehends ausführen wollte. Es ſind nur einzelne hiſtoriſche Materialien zum Zweck einer ausführlicheren Geſchichte. Nach ſeiner Manier und nach ſeinem Stil iſt ſeine abge-

*) *Diodorus Sicul.* B. XV, §. 76.

brochene Art zu erzählen nicht befremdend; das Ausfeilen war nicht seine Sache. Absichtlich scheint er Alles ausgelassen zu haben, was den Blick auf das Ganze noch mehr zerstreuen konnte. Ich läugne es nicht, dass ihn das nicht entschuldige. Das Missverhältniss des nur Skizzirten und des gleichsam Ausgemalten kann doch nun nicht mehr, auch bei der sorgfältigsten Ueberarbeitung, aufgehoben werden. Selbst eine nur rohe Skizze zu einem historischen Kunstwerke muss ein belebendes Princip haben, welches den noch unentwickelt liegenden Körper durchdringt. Man vermisst:

1) die *Einheit des Stoffs*, *oder eine stete Festhaltung des Hauptzwecks*, *dem alles* untergeordnet, und welches bei *Xenophon* das Nationalinteresse seyn sollte. Er bringt das Ganze nicht auf einen Hauptsatz zurück. *Xenophon* hätte zeigen müssen, welchen Einfluss, welchen wichtigen Erfolg und welche grosse Wirkungen sowohl der Krieg zwischen den Athenern und Spartanern, als auch der Kampf der letzteren mit den Thebanern auf den Zustand nicht nur der einzelnen griechischen Städte, sondern von ganz Griechenland hatten. Allein er erzählt theils gar nicht umständlich das, was öffentlich berathschlagt und bezweckt wurde, schildert nicht den Erfolg dessen, was für den Zustand von ganz Griechenland geschah, und erwähnt von den Sitten und Veränderungen gar nichts. Dann läſst er Wohl oder Wehe des Ganzen aus den Augen, wo er es am wenigsten sollte; er berührt das, was zur Bestimmung desselben gehört, nur kurz. Wäre es seine höchste Aufgabe gewesen, das Wachsthum oder die Abnahme Griechenlandes zu schildern, so würde die Behandlung nicht so ungleich (bald kurz, bald ausführlich) und mangelhaft gerathen seyn. Eine der wichtigsten und

folgereichsten Thatsachen jener Periode, die seine Geschichte umfaſst, war z. B. der Friede des Antalcidas, weil dadurch die wesentlichsten Verhältnisse des griechischen Bundes geändert wurden. Billig hätte daher *Xenophon* dieselbe ausführlich erzählen und in seinem Einflusse auf das Schicksal Griechenlands würdigen müssen; allein er hat solche mit einer auffallenden Kürze nur berührt. Aehnlich ist die Behandlung anderer Hauptpartieen jener Periode. Die entscheidendsten Schlachten, z. B. bei Leuktra und die wichtigen Seetreffen bei den Arginusen, und bei Argos Potamos, sind nicht mit gröſserer Sorgfalt dargestellt. Die Thaten der gröſsten Helden und Heerführer seiner Zeit, eines *Epaminondas*, *Pelopidas*, *Alcibiades*, *Konon*, *Iphicrates*, *Timotheus* sind ebenfalls unbefriedigend kurz erzählt. Weil es demnach nicht seine Sache war, eine groſse Masse von Staatsbegebenheiten unter eine Hauptidee zurückzubringen, so ist er kein pragmatischer Geschichtschreiber, und er hat den Forderungen, die man an einen groſsen Geschichtschreiber macht, kein *Genüge geleistet*; *er ist ein oberflächlicher und parteiischer* Annalist.

2) *Xenophon* ist in der Auswahl seiner Materialien nicht sorgfältig genug gewesen. Er erzählt theils Wichtiges und Unwichtiges durcheinander, und wird sehr mager und gemein in seiner Erzählung. Mit Uebergehung des viel Wichtigeren verliert er sich z. B. in Dingen, die gar nicht her zu gehören scheinen, in Beschreibung der Gewohnheiten und Sitten des gemeinen Lebens, ja sogar in öconomischen Bemerkungen. Dies rührte *theils* daher, weil er sich bei Abfassung seines Werks kein nachzuahmendes geschichtliches Werk zum Ideal nahm, *theils*, weil er sichtlich seinem Hange nach-

lebte, bei solchen Gegenständen zu verweilen, die unmittelbar practisch nützlich sind, wohin ihn auch seine ganze Lebensart und Lage führen musste. „Al-„lenthalben verfolgt *Xenophon* einen unmittelbar „ethischen Zweck. Dies beweisen *theils* manche „Aeusserungen desselben, *) *theils* selbst die Art sei-„ner Behandlung. In Absicht dieser letzteren be-„merkt man, wie dem *Xenophon* überall jenes „Bild strategischer Vollendung vorschwebt; und „wenn die übrigen Begebenheiten mit leiser Hand „berührt, die Staatsverhandlungen nur kurz vorge-„tragen werden, wenn der politische Mittelpunct „aller Ereignisse in Schatten gestellt ist, so verweilt „die Erzählung dagegen mit vorzüglicher Liebe bei „der Feldherrnkunst eines Agesilaus, Mnasippus und „Iphicrates, und zeigt uns diese Anführer im Ver-„hältnisse zu ihren Heeren. Die Mittel, wodurch „sie ihre Krieger muthig, standhaft, bescheiden, „wachsam gebildet, und sich brauchbare Heere an-„gezogen haben, werden in ein vorzüglich helles „Licht gesetzt, so dass man oft nichts als eine Bei-„spielsammlung von Feldherrntugenden und Feld-„herrnfehlern zu lesen glaubt." **) Diese mit Liebe durchgeführten Schilderungen, lassen sich mit seiner Geschichte weniger als mit seiner Cyropädie und Anabasis vereinigen.

3) Auch selbst seine Schilderungen einzelner Personen, z. B. der Helden, sind nicht eigentliche Characterschilderungen (so wie solche auch nicht in den älteren griechischen Historikern gefunden werden), sondern nur *Elogia*.

*) Z. B. Buch VII. Kap. 2. §. 3.

**) *Creutzer* — die histor. Kunst der Griechen. S. 295.

4) Ohne durchgehends seine Wahrheitsliebe in Anspruch zu nehmen, geht seine Parteilichkeit für die Spartaner aus seiner Geschichte deutlich hervor. Die Verdienste und Vorzüge der Thebaner, vorzüglich eines *Epaminondas* und *Pelopidas*, übergeht er entweder mit Stillschweigen, oder setzt solche herab. *)

5) Endlich hat *Xenophon* die Kunst, der glänzenden Materie die Form des Vortrages anzupassen, nicht selten vernachlässigt.

Das, was man, um den *Xenophon* gegen diesen Tadel zu schützen vorbringt, ist, dass man sagt: 1) der Grundsatz der Einheit passt nur für Geschichten von einem gewissen grossen Umfange von Begebenheiten, welche man unter einen Gesichtspunct bringen will; derselbe ist also bei *Xenophon*, so wie bei vielen andern Historikern, sehr unschicklich angebracht, die diesen Zweck nicht haben können, sondern blos den der eigentlichen Geschichte haben sollten, Begebenheiten nach der Wahrheit richtig und vollständig zu erzählen. Auch tritt *Xenophon* nicht mit der Ankündigung auf, dass er pragmatisch schreiben wolle. 2) Den *Xenophon* musste das Wichtige in der Auswahl nach andern, aus seiner Zeit zu beurtheilenden Rücksichten bestimmen. 3) *Xenophon* schöpfte ja nicht aus Büchern, sondern aus eigenen Erfahrungen, von dem, was unter seinen Augen vorgieng, und aus Nachrichten; er wollte ja keine Geschichte aus verschiedenen Geschichtsbüchern zu einem gewissen vorgesetzten Zweck zusammentragen. — Ich kann aber diese Entschuldigungen nicht hinlänglich finden. —

*) S. *Meissner's* Epaminondas Biographie Th. II. S. 597 f.

Ueber *Xenophon's* historische Glaubwürdigkeit kann man, weil es uns ganz an gleichzeitigen Schriftstellern fehlt, nicht bestimmt urtheilen. Die oben erwähnte Parteilichkeit setzt sie nicht über allen Zweifel hinweg. Bei dem allen läſst sich der Werth und die Nützlichkeit nicht verkennen. Sie ist doch eine kurze, wahre und klare Erzählung dessen, was in seinen Zeiten und unter seinen Augen vorgieng. Das, was er wuſste, und vollständig wuſste, wird von ihm auch zuverlässig erzählt seyn. In der Rücksicht, daſs er an vielen wichtigen Begebenheiten mit Theil genommen hat, findet man eigentlich nichts Ueberflüssiges. Aus ihm kann man die Verfassung der Griechen und ihr Genie recht kennen lernen; aus ihm spricht der Grieche selbst. Seine Sprache ist gedrängt und lauter Kern, seine Darstellung fast hinreiſsend und beredt. *Xenophon* ist ein philosophischer Geschichtschreiber.

Vgl. die schätzbare Abhandlung von *B. Weiske:* quaestiones ad historiam graecam praecognoscendae in Xenophontis scripta" vor dem 4ten Bde. seiner Ausgabe der sämmtlichen Schriften Xenophon's.

Man kann es nicht verkennen, daſs er den *Herodot* hat nachahmen, oder herodotisch hat schreiben wollen. *) Auch ist er demselben in der religiösen Denkungsart ähnlich. Denn 1) auſserdem, daſs er, wie *Herodot* häufig *Episoden* einflicht, welches unter den Griechen durch *Herodot* überhaupt Sitte für die Geschichtschreibung geworden war, (wiewohl die Episoden des *Xenophon* nach Zweck und Manier von denen des Herodot verschieden sind;) schreibt

*) *Dionys von Halycarnaſs* erkennt es, daſs *Xenophon* den *Herodot* oft nachgeahmt habe, setzt aber hinzu, daſs er jederzeit weit unter dem letzteren stehe.

Xenophon 2) wie *Herodot*, den *Göttern* und dem Schickſale groſsen Einfluſs auf die menſchlichen Angelegenheiten und Begebenheiten zu. Wenn ein Geſchichtſchreiber denſelben groſs annimmt, und wenn er ſich vom Reiz des Ungewöhnlichen nach dem herrſchenden Volksglauben leiten und ſtimmen läſst, dann muſs er ſich ſelbſt die Gelegenheit zur Uebung des hiſtoriſchen Pragmatismus benehmen. Dies war, wie mehrere hiſtoriſche Beiſpiele zeigen, beim *Xenophon* oft der Fall. Ohne den Gang der Natur genau zu beobachten, ohne, wie ſein Vorgänger *Thucydides*, mit unverwandtem Blicke auf die Cauſalverbindung der Data aufzumerken, und mit unermüdeter Forſchbegierde das letzte Glied in der Kette aufzuſuchen, iſt er geneigt, *alles von der Gottheit unmittelbar herzuleiten.* Bei *Xenophon* kann aber die Beſchaffenheit ſeines hiſtoriſchen Stoffs dieſe Verfahrungsart nicht ſo rechtfertigen, als es bei *Herodot* durch die Natur ſeines Gegenſtandes verzeihlich iſt. Denn dieſer behandelt Begebenheiten der lange vergangenen, der älteſten Vorzeit, welche ſelbſt die Reihe der Göttereinwirkungen gebildet hatte, die er mit einer liebenswürdigen Unbefangenheit aufführt. *Xenophon* aber erzählt die Begebenheiten *ſeiner* Zeit. Nach einem eben ſo ſcharfen pſychologiſchen, als politiſchen Blick hätte er deren Urſachen wiſſen, oder doch leicht ausſpähen können, und ſich in den Gränzen der Menſchenwelt halten ſollen.

Zur Vertheidigung *Xenophons* läſst ſich aber Folgendes bemerken. „Die Anerkennung des Einfluſſes einer höheren Macht auf die menſchlichen Begebenheiten, mochte man dieſelbe nun Gottheit, oder Schickſal, oder Zufall, oder Glück nennen, iſt zwar ſehr oft von den ſpeculativen Philoſophen, aber höchſt ſelten, vielleicht nie, von den Menſchen verkannt worden, die ſelbſt als han-

delnde Hauptpersonen auf dem Schlachtfelde standen. Wie oft haben *Caesar*, *Sulla*, *Friedrich* und *Napoleon* diess anerkannt? Je grösser der Würkungskreis des Menschen ist, um desto lebhafter muss das Gefühl werden, wie wenig menschliche Kraft im Stande ist, mit Sicherheit den Thaten den Ausschlag zu geben, welchen man ihnen geben will. Und wohin kann diess anders führen, als zu der Anerkennung eines höheren Einflusses, den Jeder nur nach seiner Philosophie oder Religion anders sich denkt oder benennt. *Xenophon* hatte Gelegenheit genug, Erfahrungen der Art in Menge zu machen; und das Anerkennen des Einflusses der Gottheit war bei ihm sichtbar so sehr seine eigene Ueberzeugung, dass man sie lieber aus dieser, als aus jeder andern Quelle ableitete." *)

Xenophon war wirklich abergläubig. **) Daher spielen die Orakel, Wunderzeichen, Träume und andere ausserordentliche Erscheinungen eine sehr grosse Rolle. Er, der kein genauer Beobachter der Natur war, übersprang in der Erklärung des Ungewöhnlichen die natürlichen Ursachen der Dinge, oder forschte denselben nicht weiter nach, sondern leitete Alles als eine unmittelbare Wirkung von Gott ab. — —

A u s g a b e n.

Editio princeps ist von *Aldus* unter dem Titel: *Paralipomenon*, Venetiis, 1502. [1503] fol. besorgt, und aus Irrthum dem *Thucydides* beigelegt worden.

Eine schätzbare *Handausgabe* ist folgende:

Xenophontis historia graeca. Recensuit, animadversiones et indicem adiecit Sam. Fried.

*) S. *Götting. Anz.* v. gel. *Sachen.* 1799. II. S. 1090—91.

**) Nach zwei Stellen in der *Anabasis* B. V. C. 8. und VI, 1. glaubte *Xenophon* bestimmt an himmlische Warnungen.

Nath. Morus. Accedit Leunclavii versio. Lipsiae (bei Schwickert) 1778. gr. 8. 2 Alphab. 1 Rthlr. 21 gGr.

Ist ein sehr genauer und correcter Abdruck des Textes, bei welchem zwar keine Handschrift, aber alle vorherigen Ausgaben sorgfältig verglichen, und die alten Grammatiker benutzt worden sind. Die richtigen Lesarten sind auf eine fast zu bescheidene Art nicht immer bestimmt oder bei offenbaren Fehlern jene nicht einmal in den Text aufgenommen worden. Da, wo er aber blosse Muthmassungen verbessert aufnahm, ist er jeder Zeit nach eigenem und richtigem Urtheil verfahren. Die überflüssigen Worte und fremden Einschiebsel sind in Haken eingeschlossen. In den Anmerkungen unter dem Texte sowohl, als auch in dem angehängten *examine locorum quorundam hist. graecae Xenoph.* sind critische, grammatische, historische und geographische Erläuterungen mitgetheilt und schwere Puncte der Geschichte aufgehellt. Einige Erklärungen sind gezwungen und etymologisch. Die beigebrachten Parallelstellen aus anderen Historikern, und besonders *Diodor's* Abweichungen sind schätzbar. Man vermisst am Rande die Angabe der Jahrzahlen. Das beigefügte reichhaltige Wortregister ist nicht ohne Werth. Leunclavii Uebersetzung ist nicht sonderlich. Es ist eine brauchbare, nicht mit critischem Prunk und Ueberfluss ausgestattete Ausgabe, welcher auch die beiden kleinen Schriften *Xenophon's* von der Republik der Athener und Spartaner beigefügt worden sind.

Vgl. *allg. d. B.* 38sten B. 1stes St. S. 259—68. (Berichtigungen mehrerer Morusschen Erklärungen.) *Bibl. philologica*, Vol. I. Lips. 1779. 8. S. 124-140. (Berichtigungen der Lesarten.)

In mehrerer Hinſicht iſt folgende Ausgabe vorzüglicher:

Xenophontis hiſtoriae graecae libri VII, recenſuit, notas Jo. Car. Zeunii in librum primum et indices adiecit Jo. Gottl. Schneider. Lipsiae (bei Fritſch) 1791. gr. 8. 1ſte Ausg. 16½ B. 1⅔ Rthlr.

Zeune hatte dieſe Ausgabe angefangen, allein bei B. II. C. 1. §. 25. unterbrach ihn der Tod. *Schneider* hat bei der Vollendung allen critiſchen Scharfſinn bewieſen. Der Text iſt weit mehr, und zwar auch ohne Vergleichung der Handſchriften, berichtigt, als in der vorher erwähnten Ausgabe. Es ſind aber auch in den Anmerkungen häufiger die Geſchichtserläuterungen aus gleichzeitigen Schriftſtellern, und aus *Diodor*, *Plutarch* und den Schriften der Grammatiker mit Sorgfalt, ſowohl zur Textberichtigung, als auch zur Erläuterung einzelner geſchichtlicher Umſtände beigebracht worden. In den *Addendis* und in des Geh. Raths *F. A. Wolf* wenigen Zuſätzen iſt manche Stelle aus *Ariſtophanes* und *Thucydides* erläutert und verbeſſert. Hie und da, beſonders im erſten Buche, herrſcht nur der Fehler, daſs in den Anmerkungen eine andere Lesart gebilligt und angenommen wird, als im Texte recipirt iſt. Ein dreifaches Regiſter (über die geographiſchen Namen, über die angeführten Perſonen) und ein erklärender Wortindex *) vermehrt die Brauchbarkeit dieſer Ausgabe. —

Erläuterungsſchrift.

„*Critiſche Bemerkungen über die Hellenika des Xenophon*", von *J. H. J. Köppen*, Hildesheim. 1783. 4.

(Ein Programm, welches ſehr ſcharfſinnige und das Gepräge der Wahrſcheinlichkeit für ſich habende Verbeſſerungen enthält.)

Ueberſetzungen.

1) *Teutſche.*

Xenophon's griechiſche Geſchichte, neu überſetzt von Aug. Chriſt. Borheck. Frnkf. a. M. (bei Hermann) 1783. 8. (bildet von der *Sammlung der neueſten Ueberſetzungen der griechiſch-proſaiſchen Schriftſteller des 2ten Theils 2ten Band.*) 1 Fl. 30 Kr.

Dieſe Ueberſetzung iſt von der ſeines Bruders *Conrad Borhek*, welche, wie oben (2ten Bande 1ſte Abth. S. 207.) erwähnt, im 3ten Bande der *teutſchen Ueberſetzung ſämmtlicher Xenophon*tiſchen Schriften enthalten iſt, verſchieden. Sie iſt nicht nach der *Morus*'ſchen richtigeren, ſondern nach dem fehlerhaften Nachdrucke der *Wellſi*ſchen Ausgabe von *Thieme* gemacht. Sie zeugt von groſser Eilfertigkeit und hat viele Irrungen, iſt überdies durch die ſonderbare Orthographie widrig, wodurch die Eigennamen ſehr entſtellt ſind. Aus der beſſeren älteren Goldhagenſchen Ueberſetzung:

Des vortrefflichen Weltweiſen und Feldherrn Xenophon's ſieben Bücher der griechiſchen Geſchichte, aus dem Griechiſchen in die teutſche Sprache überſetzt, und mit einigen Anmerkungen erläutert von J. E. Goldhagen. Berlin (b. Nikolai) 1762. 8. mit Kupfern, 1 Rthlr. (ſie iſt treu und in einem regelmäſsigen Teutſch,)

ſind viele Anmerkungen mit *G.* bezeichnet, ſo wie

die Einleitung und die Zeitrechnung aufgenommen (die Einleitung enthält eine Geographie von Griechenland und den griechiſchen Colonieen). Aber ſchon in der *Morus*'ſchen Ausgabe findet man weit mehrere und richtige Erläuterungen.

2) *Franzöſiſche.*

Man hat nur die alte Uebertragung von *N. Perrot d'Ablancourt*: Hiſtoire de Thucydide et Xenophon, Paris 1671. 8. in drei Bänden.

IV. Ἀγεσιλαος, *Elogium des Königs von Sparta Ageſilaus.*

Vgl. Deſcriptio encomii Ageſilai, eius auctoritas et fides von *J. G. Schneider* in deſſelben oben, B. II. 1te Abtheil. S. 229. näher beſchriebener Ausgabe vom Oeconomicus, Sympoſion, u. ſ. w. des *Xenophon.* 1804; und *Weiske's defenſio Ageſilai Xenophontei* vor deſſelben Ausgabe des Xenophontiſchen Ageſilaus in Vol. IV. von *Weiske's* Ausgabe der Xenophontiſchen Schriften S. 405 f.

Daſs *Xenophon* ein Lobredner des Königs *Ageſilaus* wurde, befremdet nicht, weil er (ſ. oben B. II. erſte Abtheilung S. 199 f.) ſich bei dieſem Fürſten aufhielt, einen Theil ſeines Lebens mit ihm im Felde verlebte und von ihm viel Gnade genoſs. Allein ſichtbar iſt ſeine Partheilichkeit für dieſen Fürſten und dadurch für alle Angelegenheiten der Spartaner.

Abſichtlich hat aber *Xenophon* wohl nicht die Thatſachen verfälſcht, aber wohl manchen Umſtand verſchwiegen, den er allerdings wiſſen muſste, und hat ein zu günſtiges Licht über die Handlungen des Volks, mit welchem er in ſo engen Verbindungen ſtand, verbreitet. Er iſt übri-

gens so gewissenhaft, alles spätere Unglück der Spartaner aus der treulosen Besitznehmung Thebens, als eine Strafe der Götter abzuleiten; er nimmt also eine schlimme Handlung, auch bei seinen Freunden nicht in Schutz.

Dieses Elogium ist sehr mit *Xenophon's* griechischer Geschichte verwandt und unmittelbar mit derselben zu verbinden.

Valkenaer *) bezweifelte die Aechtheit dieser Schrift und erklärte sie für das Werk eines Sophisten. Es herrschen freilich in derselben keineswegs die Schönheiten, der Schwung und das starke Colorit, wie in den übrigen *Xenophon*tischen Schriften. Es ist eine gewisse Unregelmäfsigkeit der Sprache darin; man stöfst auf viele Ungleichheiten; es mangeln die starken neuen Gedanken, die den denkenden Geist so angenehm in der reinen, geschmeidigen, wohlklingenden Prosa, in der Geschichte und den Memorabilien beschäftigen. Diese Ursachen dürften es seyn, welche *Valkenaer*, wenn er's gleich nicht bestimmt äufserte, sondern blofs seine Zweifel im Allgemeinen hinwarf, vermochten, sie dem *Agesilaus*, einem kalten geschmacklosen Sophisten, zuzuschreiben. Allein 1) seine Vermuthung, dafs, weil diese Schrift an mehreren Stellen mit der *griechischen Geschichte* des *Xenophon* zusammenstimme, ein anderer Scriftsteller jene aus der historia graeca entlehnt, und dem *Xenophon* untergeschoben habe, läfst sich durch die weit gröfsere Wahrscheinlichkeit heben; dafs vielmehr aus dieser Lobschrift auf den *Agesilaus* Stellen in die griechische Geschichte übergetragen seyn

*) Ad Herodot. III. 134; IX, 27. Diatribe in Euripidis deperdit. Dram. reliq. p. 266. und ad Xenophontis memorabil. III, 3. 9.

mögen. Denn der *Ageſilaus* iſt weit früher, als die griechiſche Geſchichte vom *Xenophon* abgefaſst worden. 2) Daſs *Xenophon* einen *Ageſilaus* geſchrieben habe, iſt aus den Zeugniſſen mehrerer Alten, unter andern des *Cicero* *) und *Cornelius Nepos* offenbar. Letzterer hatte keine andere Schrift als des *Xenophon Ageſilaus* vor Augen; denn in ſeiner vita Ageſilai hat er mehrere Stellen des griechiſchen Biographen faſt wörtlich überſetzt, die ſich nicht in *Xenophon's* griechiſcher Geſchichte, ſondern nur in dem Leben des *Ageſilaus* finden. 3) (Und dies iſt der wichtigſte Grund,) weshalb ſollte dieſe Lobſchrift, wenn ſie ſich auch dem ſophiſtiſchen Geſchmacke näherte, nicht ächt ſeyn können? pflegt doch der gleichzeitige *Iſocrates* eben ſo in Lobeserhebungen auszubrechen; wenn man beide vergleicht, ſo iſt ihre Manier, Elogia abzufaſſen, dieſelbe.

Zur Widerlegung der Valkenaerſchen Beſchuldigung vgl. man *Kühnii* fragmenta vindiciarum Ageſilai Xenophontei. Lipſiae. 1777. Reitz's Commentarius de proſodiae graecae accent. inclinatione p. 38. *Zeunius* in der Einleitung zu ſeiner Ausgabe des Ageſilaus, ſ. oben IIten B. 1ſte Abth. S. 219 f. und die oben S. 191. angeführte *Weiske*'ſche Defenſio Ageſilai Xenoph. —

Ausgaben.

Die eigentliche *editio princeps* **) iſt die *Reuch-*

*) Derſelbe ſchreibt, V. epiſt. ad Lucceium 12: „nec minus „eſt Spartiates Ageſilaus ille perhibendus, qui neque pic„tam neque fictam imaginem ſuam paſſus eſt eſſe, quam „qui in eo genere laborarunt. Unus enim Xenophontis „libellus in eo rege laudando facile omnes imagines om„nium, ſtatuasque ſuperavit.“

**) Nicht wie *Fabricius* (Bibl. graeca Vol. III. p. 16. will, vgl. mit Catalogue de la bibliothèque du comte de Kewiczky, p. 49.)

lin'ſche Ausgabe mit der Apologie des Socrates vom *Xenophon*, mit deſſelben Hiero. Hagenoae (ex officina Th. Anſelmi) 1520. 4. Einzeln iſt dieſes Werk nicht, aber mit den Schriften des *Xenophon: Hiero* von der Republik der Athener, Spartaner, und von den Einkünften hat *Bolton Simpſon*, Oxonii 1754, einen Abdruck der *Hutchinſon*'ſchen Ausgabe mit angehängten Anmerkungen beſorgt.

Sowohl die *Zeune*'ſche Ausgabe, (ebenfalls mit andern kleinen Schriften des *Xenophon*) als auch die *Schneider*'ſche Ausgabe mit dem oeconomicus, dem Gaſtmal und Hiero von 1782 und 1805 ſind oben (II. Bds. 1ſte Abthl. S. 219 und 229.) erwähnt worden. —

Erläuterungsſchrift.

J. H. J. Köppen ad *Xenophontis Ageſilaum notae et emendatt.* Hildeſii. 1788. 8. ½ B. —

Ueberſetzungen.

Teutſche:

1) von *Goldhagen* bei deſſen (oben S. 219 bemerkter) Uebertragung der *Xenophon*tiſchen griechiſchen Geſchichte; 2) von *Borhek* im 4ten Theil von „*Xenophons* ſämmtlichen Schriften“ ſ. oben 2ten Bds. 1ſte Abthl. S. 207. — —

V. *Xenophon überhaupt als Geſchichtſchreiber betrachtet und gewürdigt.*

Im Allgemeinen traf auch ihn jene Gnome: laudatur ab his, culpatur ab illis! Paradox und abſprechend urtheilte *Athenaeus*: „weder die attiſche Bildung des *Xenophon*, noch ſein Streben nach

Dorischer Harmonie, noch seine Socratische Anmuth, durch die er liebenswürdig scheinen kann, so wie die hinreissende Einfalt, Klarheit und eigene Süssigkeit des Stils kann dem unbefangenen Gemüth die Gemeinheit verbergen, welche der innerste Geist seines Lebens und seiner Werke ist." — Fast einstimmig damit ist *J. C. F. Manso's* Urtheil vom *Xenophon* *): „dem vielumfassenden, kräftigen und „tief eindringenden *Thucydides* gegen über ist *Xe*„*nophon* nicht vielmehr als ein trockener Annalist, „an dessen von Fehlern vielleicht freiere, aber da„für auch an Schönheit ärmere, Schreibart ich mich „nur mit Mühe gewöhnt habe." *Benjamin Weiske* tadelt den *Xenophon* in seiner disputat. de ingenio Xenophontis scriptoris et de usu, quem eius libri et olim praestiterunt et nunc praestare possunt, (vor dem ersten Bande seiner Ausgabe der *Xenophon*tischen Schriften S. XLVII, wegen des Mangels moralischer Anwendungen. Allein diese wären dem *Xenophon*, falls er sie hätte geben wollen, ein Leichtes gewesen. Seine Erzählung ist darum doch eben so *belehrend*, je weniger sie *lehrend* ist. Denn die lebendige Darstellung des menschlichen Lebens in politischen Verhältnissen, der reine, sittliche, edle Sinn, welcher seine Erzählung von den griechischen Helden durchdringt, die Weltklugheit des Erzählers, und seine Kenntniss des menschlichen Herzens, welche, ohne sich in Reflexionen auszusprechen, wie ein beseelender Geist, das Ganze durchströmt, hält und veredelt, das alles ist das wahrhaft *Belehrende*. Und dies ist in *Xenophon's* historischen Schriften zu finden, vorzüglich aber in der *Anabasis*, doch auch nicht

*) In desselben Schrift: *Sparta. Ein Versuch zur Aufklärung der Geschichte etc. dieses. Staats*, 2r B. S. 389 f.

nicht minder befriedigend in einzelnen Abschnitten der hellenischen Geschichte. *G. F. Creutzer* in der oben S. 187 f. angeführten Schrift findet dagegen in den sämmtlichen historischen Schriften des *Xenophon* eine überall herrschende einseitige Tendenz zur Darstellung des unmittelbar Practischen, mit Hinsicht auf gewisse Lagen, vorzüglich auf die Pflichten und Tugenden eines Feldherrn und auf Gottesfurcht.

Das Urtheil *Lucian's* (de conscribenda hist. p. 202. edit. Bipont.), nach welchem *Xenophon* ein δικαιος συγγραφέυς genannt wird, ist sehr verschieden von den Gelehrten gedeutet worden. Es ist aber darunter weder ein *gerechter* und *unparteiischer*, noch auch ein *frommer*, *rechtschaffener*, sondern *ein recht vollkommener Geschichtschreiber* zu verstehen. *)

Unverkennbar ist *Xenophon* als Geschichtschreiber ein ganz simpler Erzähler; er selbst urtheilt, raisonnirt und declamirt nicht, erzählt aber so, dass der Leser selbst raisonniren kann und soll. Weniger hat er von dieser Seite in der *griechischen Geschichte*, mehr *im Rückzug* und noch mehr in der *Cyropädie* geleistet. „Wie Hinstreben zum Erhabenen den *Thucydides*, (so) zeichnet durchgängige Harmonie den *Xenophon* als Historiker aus. Sie entspringt aus dem innersten Wesen des *Xenophon*tischen Geistes. Sowohl aus der Behandlung der Gegenstände seiner Geschichte, als aus

*) *G. Fr. Creutzer* in: Hist. Kunst der Griechen S. 291. bezieht diess Urtheil *Lucian's* über *Xenophon* auf dessen Freiheit und Freimüthigkeit.

dem Stil und Vortrag derselben spricht diese Harmonie. Harmonie des Geistes bezeichnet überhaupt ein bestimmtes Gleichmaas der Kräfte, die deshalb immer noch in verschiedenem Grade und mannichfaltigen Abstufungen bei verschiedenen Subjecten gedacht werden können, wenn sie nur nicht über ein bestimmtes Mafs von Geisteskraft hinausgehen." *) — „Auf der höchsten Stufe der Harmonie steht in seiner Gattung auch *Xenophon.* Er gränzt mit seiner Harmonie eher an eine gewisse Nüchternheit und Magerkeit des Geistes, als an das entgegengesetzte Extrem geistigen Ueberschwangs. Eine gewisse Lieblichkeit und Grazie giebt ihm das sanfte Gleichgewicht seiner mäfsigen und ruhig wirkenden Geisteskräfte, und diese läfst sich, obgleich sie nur zarten, nicht zu stürmischen und hohen Geistern sich mittheilt, durchaus nicht verkennen; aber seine nicht intensiv-starke Geisteskraft läfst ihn seine Gegenstände nicht mit voller Freiheit beherrschen, und sie üben, als nicht überall von seinem Geiste durchdrungen und zur vollendetsten Kunstgestalt ausgebildet, selbst über ihn eine gewisse Gewalt aus. So zeigt sich auch *Xenophon* in seinen philosophischen Schriften." **) „Man würde sich aber eine falsche Vorstellung von dessen historischem Character machen, wenn man ihn, wegen seiner leichten Harmonie, für weitschweifig, oder seine historischen Schriften nicht nach Kunstzwecken gearbeitet und von dem Character der Kunst entblöfst hielte. Im Gegentheil zeichnet er sich durch eine, von *Herodot's* allzusinnlicher Ueberfülle verschiedene Behandlung

*) *Schelle:* welche alte class. Autoren etc. Ir B. S. 271—272.

**) *Ebendaselbst.* S. 273—274.

aus. Seine Eigenthümlichkeit ist das *Mass* selbst; und diese innere Massgebung machte ihn zugleich der spartanischen Denkart geneigt (er brachte selbst einen Theil seines Lebens an der Seite des Agesilaus im Felde zu), und in seinen griechischen Historien gegen die Athener und ihre Helden durch Darstellung und Würdigung derselben wirklich ungerecht." *)

Eigen ist es dem *Xenophon*, 1) dass er auf Kosten der Erzählung der öffentlichen Begebenheiten gar zu gern auf die Sitten und Gebräuche des gemeinen Lebens einlenkt. Dies veranlasst ihn zu *Episoden* und *Anecdoten*, welche oft in keinem wesentlichen Verhältnisse zum Ganzen, sondern als ein blosses schmückendes Beiwerk da stehen. Dessen ungeachtet sind die Digressionen, vorzüglich in der Anabasis und Cyropädie, oft sehr künstlich der Geschichte eingewebt, und die in der Erzählung vorkommenden einzelnen Characterzüge sehr anziehend.

2) *Xenophon* hat mit den meisten Geschichtschreibern des Alterthums auch das gemein, dass er die Veranlassungen und Ursachen der Begebenheiten gemeiniglich nicht in seiner eigenen Person entwickelt, sondern die nackten Thatsachen hinstellt, und die Triebfedern und Beweggründe in die Reden und Gespräche seiner Helden legt. Die Ursachen der letztern lagen in *Xenophon's* Streben, durch Abwechselung und Mannichfaltig-

*) *A. a. O.* S. 274—275. vergl. die daher ausgezogenen drei Stellen mit *Creutzer:* die hist. Kunst der Griechen, S. 290 f. Grösstentheils hat *Schelle* des Ersteren Gedanken entlehnt.

keit im Vortrage zu gefallen, in der socratischen Manier zu dialogisiren, in dem Wohlgefallen der Athener an der dramatischen Form. —

Xenophon's historischer *Stil* *) ist schön. Das Characteristische desselben ist *Klarheit, Glätte und eine nicht unangenehme*, in allen Gliedern der Rede sichtbare *Ausführlichkeit.* Seine Sprache ist rein, elegant und doch dabei auf eine gefällige Art — einfach. *Xenophon* weiss die mancherlei Begebenheiten geschickt zu verbinden und künstlich zu stellen. Er erzählt mit Geschmack und mit einem anständigen Schmuck. Durch Beides nähert er sich am meisten dem *Cäsar.* Zu übersehen ist es nicht, dass er im Ausdruck sehr sorgfältig auch Wohlklang und Harmonie zu beobachten gesucht hat. — —

VI. *Statistisch-politische Schriften des Xenophon.*

1) *Λακεδαιμονιων πολιτεια, von der Republik der Spartaner.*

Demetrius Magnes, *Heune* und *Manso* haben zwar diese Schrift dem *Xenophon* abgesprochen; allein sie rührt mehr als zu wahrscheinlich von ihm her, und er fasste sie zur Dankbarkeit für die, ihm bei seiner Verbannung von den Spartanern gewährte Zuflucht, ab.

Ausgabe.

Graece et latine. Glasguae. 1756. 8. — Desglei-

*) S. das, was ich von s. Styl oben B. II. 1ste Abth. S. 201 — 202. bemerkt habe; vorzüglich *Cicero's* Urtheil über denselben.

chen mit der Cyropädie von *Morus*, s. oben S. 194. —

In *J. C. Zeune's* (oben B. II. Abth. 1. S. 231. erwähnter) Ausgabe von *Xenophon's* Schrift: περὶ Ἱππικης, ἱππαρχικος, κυνεγετικος u. s. w., Lipsiae 1778. 8. umfaſst auch diejenige von der Republik der Spartaner. — *J. A. Görentz* will diese Schrift mit einer Einleitung über den Verfasser und die Absicht desselben, künftig besonders herausgeben. —

Uebersetzung.

1) *Teutsche.*

Von *Conr. Borheck* in der oben B. II. Abth. 1. S. 206 f. erwähnten Uebersetzung der *sämmtlichen Schriften Xenophon's*, im 4ten Theile.

2) *Französische.*

Zugleich mit *Xenophon's* Schrift: *von der Republik der Athener*, *von J. Bapt. Gail*, unter der Aufschrift: *Republiques de Sparte et d'Athénes, traduit de Xenophon. Nouvelle Edition* (die 1ste Ausg. 1786.) *à Paris.* 1795. 8. 30 Livr. en Assign.

2) Ἀθηναιων πολιτεὶα: *von der Republik der Athener, oder über die Attische Staatsverfassung.*

Ist mehr politisch als historisch. Die meisten Theile sind verstümmelt, und der Text besteht zuweilen bloſs aus Bruchstücken. *B. Weiske* betrachtet diese Schrift als eine strenge Beurtheilung der Athener, wozu Unwille den Verfasser veranlaſst habe. Sie sey nicht mit gehörigem Nachdenken, sondern sehr übereilt, so wie sein Unmuth ihn

stimmte, abgefasst. *Weiske* nimmt nämlich an, *Xenophon* habe diesen Tractat damals, als er die Nachricht von seiner Verbannung erhielt, im ersten Gefühle seines Unwillens schnell niedergeschrieben. —

Ausgabe und Uebersetzung.

Griechisch mit einer teutschen Uebersetzung unter dem Titel:

Xenophon's Republik derer (sic) *Athenienser. Griechisch und teutsch, mit philosophischen und philologischen Anmerkungen, nebst desselben Leben, von Joh. Heinrich Wackern. Dresden und Leipzig.* 1744 8. 8 gGr.

Die Uebersetzung ist für jene Zeit nicht schlecht und der Verfasser zeigt besonders in den Anmerkungen ungemein viele Kenntnisse.

Ausgaben mit andern *Xenophon*tischen Schriften, z. B. von *Morus* [s. oben S. 194.] und von *Zeune* [s. II. B. 1ste Abth. S. 231.]

Die französische Uebersetzung von *J. B. Gail* mit der Schrift von der Republik der Spartaner, ist S. 229. bemerkt worden. — —

3) Ποροι ἤ περὶ προσοδων: *von den Einkünften*, wie solche im attischen Gebiete durch die Silberbergwerke und Zölle, durch Beförderung des Handels für die attische Republik zu erhöhen stünden?

Es schrieb *Xenophon* dies Werkchen (nach *B. Weiske*) im 23sten Jahre seines Alters, also Olymp. 89, 3.

Ausgaben.

Die *Bolton Simpson*'ſche Ausgabe mit anderen Schriften vom *Xenophon* iſt oben S. 223. angeführt worden. Von der *Zeune*'ſchen Ausgabe (mit anderen kleinen Schriften des *Xenophon* vergleiche man oben II. B. 1ſte Abth. S. 231.) Lips. 1778. 8.

Ueberſetzung.

Teutſche.

Die ältere

Xenophon's Buch von den Einkünften, oder deſſen Vorſchläge, wie das bereiteſte (?) Vermögen groſser Herren und Staaten nach ächten Grundſätzen des Finanzweſens zu vermehren, aus dem Griechiſchen ins Teutſche überſetzt, und mit hiſtoriſch-politiſchen Anmerkungen, ſonderlich aber von öconomiſchen Policei-Cammer- und Finanz-Sachen verſehen durch D. Ge. Heinr. Zincken. Wolfenbüttel und Leipzig. 1753 8.

iſt frei, aber ſehr gedehnt, hart und unbeholfen. Sie ſchwimmt in einem Meere von Anmerkungen, die ſich über alle Gegenſtände der Juſtiz, Policei und des Finanzweſens, über Religion, Moral, über *Xenophon's* Religion, über die heidniſche Furcht vor Gott, über *Xenophon's* Demuth, über ſein Vertrauen zu Gott u. ſ. w. verbreiten. Beſſer iſt die Ueberſezzung von *Conr. Borhek* im 4ten Theil der ſämmtlichen Schriften *Xenophon's*, ſ. oben B. II. Abth. 1. S. 206. 207. —

IV. Ctesias.

Vgl. *Saxii* onomaſt. lit. T. 1. *Meurſius* in Cypr. Lib. II. c. 29 f. *Abbé Gedoye*, in mem. de Literature.

I. Lebensumſtände deſſelben.

Cnidus, eine Stadt in Carien, war der Ort ſeiner Geburt und *Cteſiochus* ſein Vater. Er war ein Zeitgenoſſe *Xenephon's* und Cyrus des Jüngern, und Leibarzt des perſiſchen Königes *Artaxerxes Mnemon*, welcher ihm 17 Jahre hindurch alle Ehre erwieſs. *Cteſias* diente nämlich im Heere Cyrus des jüngern, wurde aber in dem unglücklichen Treffen bei *Cunaxa*, welches derſelbe wider ſeinen Bruder *Artaxerxes* verlor, von letzterem gefangen genommen, welcher eine tödtliche Wunde empfangen hatte. Dieſe heilte *Cteſias*, und ward, dieſer glücklichen Kur wegen, begnadigt; er practicirte in Perſien. —

II. Geſchichtliche Schriften deſſelben.

Von ſeinem Werke:

Περσικῶν βιβλια κ'γ: *Geſchichte der Perſer in* XXIII. *Büchern*,

und von einem andern:

'Ινδικῶν βιβλιον ἕν: *Geſchichte von Indien*, *Ein Buch*, iſt nichts mehr übrig, als einige einzelne, vom *Photius* in ſeiner Bibliothek cod. 72. 73, nach Hoeſchels Ausgabe (Aug. Vind. 1601. fol.) p. 58 ff., nach *A. Schott's* Ausgabe. Rothom. 1653. fol. p. 106 f uns aufbehaltene *Fragmente und Auszüge*. Von jenem Werke umfaſsten die ſechs erſten Bücher die *Aſſyri-*

sche Geschichte *) und er fieng mit *Ninus* und der *Semyramis* an. Vom 7ten Buche aber schilderte er bis zu Ende des 22sten die Begebenheiten der Perser von Cyrus und Cambyses an bis Olymp. 93 — 3, oder bis zum 8ten Regierungsjahre des *Artaxerxes Mnemon* oder vor Chr. Geb. 396, als *Dionyss*, Machthaber zu *Syracusae*, den Carthagern den Krieg ankündigte. **) Nach *Diodor* von Sicilien (B. II. C. XXXII.) hat *Ctesias* selbst gestanden, dass er aus den königlichen Jahrbüchern, d. i. aus dem königlichen Archive, in welchem die Perser einem Gesetze zu Folge ihre alten Begebenheiten verzeichnet hatten, alles, bis auf die kleinsten Umstände sorgfältig studirt, und hernach seine Geschichte bloss zum Behuf der Griechen geschrieben habe. Nach *Demetrius* ***), *Dionyss* von *Halycarnass*, wie auch *Photius*, war sein Werk deutlich, fasslich, in einer angenehmen Schreibart, und zwar im Jonischen Dialect abgefasst.

Wenn man gleich des *Ctesias* Glaubwürdigkeit ehehin mehrmals und zwar deshalb bezweifelt hat, weil sowohl *Aristoteles* (histor. animal. B. VIII. K. 28), als auch *Plutarch* (im Leben des *Artaxerxes*), desgleichen *Strabo* ihn unter die Mährchenerzähler rechnen, so beruht doch diese Beschuldigung wohl mehr auf dem Umstand, dass er fast durchgehends dem *Herodot* widersprochen hat, und auch hie und da vom Berichte des *Xenophon* abweicht, wiewohl letzterer des *Ctesias* Werk vor Abfassung des Seinigen nicht bloss gelesen hat, sondern sich auch im Feldzuge

*) Dadurch ist es begreiflich, weshalb *Strabo* B. XIV. S. 656. schreiben kann: *Ctesias* habe Ασσυριακά und Περσικά beschrieben.

**) S. *Diodor* von Sic. B. XIV. Kap. XLVI. —

***) In der Schrift de elocutione §. 218—221. —

des Cyrus B. I. p. 157, auf ſeinen Umgang mit dem König *Artaxerxes* bezieht, wornach er dasjenige, was damals nach der Verwundung dieſes Fürſten (ſ. S. 232) in der Nähe deſſelben vorfiel, wiſſen und erzählen können. Wie läſst ſich ſeine Glaubwürdigkeit, die man ihm in der *perſiſchen Geſchichte* vorzüglich nicht abſprechen kann, ſo ganz bezweifeln, da er doch von ſo vielen Ereigniſſen und Thaten Augenzeuge war? Sollte er auch Unwahrheiten erzählt haben, ſo beruht das nur auf ſeinem Zutrauen, auf die vorgefundenen Nachrichten, im königlichen Archive. Aus Unkunde der mediſchen und aſſyriſchen Sprache wurde er durch dieſelben getäuſcht, ohne etwa abſichtlich Andere hintergehen zu wollen. Zwei bedeutende Geſchichtſchreiber, *Diodor von Sicilien* und *Trogus*, würden ihm auch nicht ſo häufig und unbedenklich nacherzählt und ſich auf ihn verlaſſen haben, falls er ſo unzuverläſſig geweſen wäre. *) Ueberdies lebte *Cteſias* in einem fabelhaften Zeitalter, und zum Theil entfernt von denjenigen Ländern, von welchen er Nachrichten giebt, welche ihn wegen der Fictionen, die in ſeinem Werke vorkamen, nicht liebten.

Vergleiche die Ehrenrettung des Cteſias in von Veltheim's Schrift: von den goldgrabenden Ameiſen und Greifen der Alten. Helmſtädt. 1799. 8. 2 Bogen.

Der Verluſt des Ganzen bleibt doch immer bedauernswerth.

Seine *indiſchen Nachrichten* aber ſind oft bloſse Sagen und daher oft fabelhaft.

*) Vgl. C. *Michaeler* Hiſt. krit. Verſuch über die älteſten Völkerſtämme und ihre erſten Wanderungen Ir Th. Kap. 2.

III. Ausgaben.

1) Zugleich mit einigen andern historischen Bruchstücken von *Heinr. Stephanus.* Paris. 1557. 8. unter dem Titel:

Ex Ctesia, Agatharchide, Memnone excerptae historiae. Appiani Iberica. Item de gestis Annibalis. Omnia nunc primum edita. Cum H. Stephani castigationibus. Ex offic. H. Stephani. Desgleichen 1594. 8.

2) Man findet die Fragmente vom *Ctesias* in mehreren Ausgaben des *Herodot*; z. B. in der Ausgabe des *Heinr. Stephanus* 1570. Fol., des Th. Gale. London. 1679. Fol., des *Jacob Gronov. Lugd. Bat.* 1715. Fol., auch in der oben S. 140 erwähnten Ausgabe des *A. Chr. Borhek*'schen *Herodot's* (Vol. I. II. Lemgo (bei Meyer,) 1781. 82. 8. zu Ende dieser Edition.

Vgl. A. F. von *Veltheim's* erwähnte kleine Schrift: von den goldgrabenden Ameisen, etc. *Desselben* Schriftchen: Etwas über die Onyxgebürge des Ctesias und den Handel der Alten, nach Ostindien. Helmst. (b. Fleckeisen) 1797. 8. 76 S. 7ggr. Beide Abhandl. stehen in des Grafen *von Veltheim* Sammlung einiger Aufsätze u. s. w., im 2ten Theile No. 5 und 6. —

V. Heraclides, aus Pontus (gebürtig, oder Ponticus. *)

(Vergleiche 1ster B. S. 547).

S. *Diog. Laert.* B. III. sect. 46. und B. V. sect. 86 f. und die Commentatoren, *Vossius* de historic. graecis p. 38; *Brucker* hist. crit. philos. Vol. I. S. 856 f; *Saxii* onomast. litt. T. 1. p. 82; vorzüglich aber D. G. D. *Koeler's* Abhandl. von des *Heraclides* Person, Charakter, Zeitalter, über dessen Schriften und Fragmente. Vor desselben Ausgabe des Heracl. Halae, 1804. 8. s. unten.

A. Einige Nachrichten von demselben.

Dieser Dichter und platonische Philosoph mag ungefähr um Olymp. CXI., oder auch CXIII — I., vor Christi Geburt 338 oder 326, nach Erb. R. 426., im J. d. W. 3663 f. gelebt haben. Er begab sich aus seinem Vaterlande Pontus nach Athen, und hörte zuerst des *Plato*, hernach des Speusipp philosophische Vorträge, und zuletzt begab er sich **) in die Lehrstunden des *Aristoteles.* Man hat ihn, wohl nicht mit Grunde, der Eitelkeit beschuldigt. Daher erzählt man, dass er, um sich einen grossen Ruhm zu erwerben, verschiedene niedrige Versuche gewagt habe, z. B. dass er die Pythia zu Delphi bestochen hätte, um seinen Landesleuten den Befehl zu geben, ihn mit einer goldenen Krone zu schmücken. Beim

*) Auch mit dem Beinamen *pompicus*, *der pomphafte*, weil er sehr stolz gewesen seyn, und sich einen grossen Namen zu machen gesucht haben soll.

**) S. *Cicero's* Tusc. quaest. V, 3; de natura Deor. I, 13. etc.

Auffetzen derfelben, fagt man, wäre er von Sinnen gekommen. Nach einer andern Sage, die jedoch mehr auf feine Wunderfucht Bezug hat, foll er verlangt haben, dafs man nach feinem Tode einen von ihm aufgezogenen Drachen (ein offenbar fabelhaftes Thier) in fein Bette legen follte, damit man von ihm fagen möchte, dafs er in einen Drachen verwandelt worden wäre. *Diogenes von Laerte* fpottete daher feines Stolzes in einem Sinngedichte. Er befleifsigte fich eines fehr ernfthaften Betragens, und war im Alterthum hochberühmt; denn feine Gelehrfamkeit war die ausgebreitetfte. Nur war er abergläubig und wunderfüchtig; doch wohl mehr ein Betrogener, als ein Betrüger, und liefs fich von der Begierde fortreifsen, feine Schriften durch das Wunderbare ihres Inhalts interefsant zu machen. Deswegen war aher feine Schreibart nicht fchwülftig, fondern fie hielt fich im Ganzen in den Gränzen der wahren Wohlredenheit. *Diogenes von Laerte* zeichnet (B. V. fect 6) feinen Stil fo: „Er hatte eine angenehme Abwechfelung und durch kürzere Gliederung der Sätze wurde darin die Einförmigkeit beftändig wiederkehrender Perioden vermieden.“ Die Wirkungen, welche diefe individuellen Vorzüge feines Stils hervorbrachten, befchreibt *Diog. v. Laer.* mit den Schlufsworten: „*καὶ ψυχαγογεῖν ἱκανῶς δυνάμενος.*“ Sein Vortrag war auch fehr fchön!

B. Seine Schriften.

Er foll viele derfelben, und zwar vom verfchiedenften Inhalt, abgefafst haben. Es giebt wenige Zweige der Literatur, die er nicht bearbeitete. Unter den *hiftorifchen* Arbeiten deffelben war auch eine: *περὶ εὑρηματῶν: von den Erfindungen*, über welches Thema fchon vor ihm der jüngere *Simonides* von

Ceos, der gegen die 83ste Olymp. lebte, (nach Suidas) eine Schrift abgefasst hatte; beide sind nicht mehr vorhanden. Dass nicht er, sondern *Heraclides der Jüngere*, sowohl die Schrift: *περὶ απιστων*, als auch die andere: *Homerische Allegorieen*, abgefasst habe, ist schon oben B. 1. S. 547. bewiesen worden. Als *eigentlicher Geschichtschreiber* hat *Heraclides* nichts Bedeutendes abgefasst, wohl aber als *Geograph* und *politischer Schriftsteller*. Die geographischen Vorstellungen desselben vom Norden der Erde findet man in der *Schöning*ischen Abhandlung in der allgemeinen Welthistorie Th. XXXI. S. 186 — 204. gewürdigt. Vergleiche *Mannert's* Geographie der Griechen und Römer 4ter Theil.

Als geographisch - politischer Schriftsteller hinterliess er ein Werk:

Περὶ πολιτειῶν: *Ueber die Staaten* (*de politiis* oder *de rebus publicis.*)

Dasselbe ist für uns bis auf einige wenige Bruchstücke und Auszüge verloren gegangen; doch selbst diese Reste sind noch sehr verdorben und verstümmelt deshalb auf uns gekommen, weil sie sich irgendwo nur auf der letzten leeren Seite irgend eines Codex erhalten haben. Was der erste Zusammensteller dieser Fragmente, oder Verfasser dieser Auszüge, bei denselben für einen Gesichtspunct gehabt habe, lässt sich nicht errathen; man findet gar keine Verbindung unter denselben; es sey denn, dass es ein verstümmelter Auszug aus eines gewissen *Heron* (nach *Suidas*) ἐπιτομη τῶν Ἡρακλειδου ἱστοριῶν seyn sollte. Wahrscheinlich sind aber diese Auszüge nicht bloss aus jenem Werke des *Heraclides über die Staaten*, sondern auch aus andern Schriften desselben, namentlich aus der Schrift: κτισεις und: περὶ

νησων, gezogen. Denn offenbar ſind viele Bruchſtücke eingerückt, die auf die Staatsverfaſſungen gar keine Beziehung haben. Der Inhalt iſt keineswegs bloſs politiſch, ſondern hiſtoriſche, geographiſche, mythiſche, etymologiſche Notizen ſind hier unter einander gemiſcht. Dem Vortrage aber nach ſind manche Abſchnitte für bloſse Epitomen zu halten; wogegen andere, Bruchſtücke eines oder mehrerer Werke ſeyn mögen. Man kann ſich dieſe Erſcheinung ſo erklären: Ein gewiſſer ſpäterer Librarius excerpirte verſchiedene politiſche und geographiſche Schriften des *Heraclides*, und ſetzte nach und nach aus einigen, nicht mehr vorhandenen trüben, hiſtoriſchen und geographiſchen Quellen, oder aus läppiſchen, abergläubigen Sagen, manches am Rande dieſer Auszüge bei, was er für gleichartig hielt. Oder es hat ein unwiſſender Schüler das Ganze aus dem verworrenen uncritiſchen Vortrage eines Lehrers von geringen Kenntniſſen, auf eine uncritiſche Art abgefaſst. *Köler* in ſeiner letzten Ausgabe des *Heraclides* vermuthet, daſs nur die erſten 10 oder 6 Abſchnitte, Auszüge aus der politiſchen Schrift des *Heraclides* wären. Daſs *Heraclides* beſtimmt ein Werk: περὶ πολιτειῶν *betitelt*, geſchrieben, beruhe bloſs auf der Autorität des Sammlers dieſer Fragmente; daſs jener aber über dieſen *Gegenſtand* geſchrieben, ſey aus den Nachrichten des *Diogenes* wahrſcheinlich. So klein und verſtümmelt dieſe Auszüge auch ſind, ſo enthalten ſie doch einige ſchätzbare Notizen. Durchgehends (ſieht man aber auch) waren ſeine hiſtoriſchen Nachrichten nicht zuverläſſig, und — dabei einſeitig. Jenes läſst ſich aus des Verfaſſers vorherrſchender Phantaſie erklären. —

C. *Ausgaben.*

Die *erste* Ausgabe *) erschien bei *Claud. Aeliani* var. histor. unter dem Titel: Ex Heraclide de rebus publicis commentarius, graece (von *Camillus Peruscus*), Romae, 1545. 4.

Nicolaus Cragius edirte sodann diese Fragmente griechisch mit seiner lateinischen Uebersezzung vor seinem Werke: *de republica Lacedaemoniorum*, (ohne Angabe des Druckorts) 1593. 4. Nachher ist diese Schrift des *Cragius* mit den angehängten Fragmenten des *Heraclides* Lugduni Batavae 1621, desgleichen ebendaselbst 1670. 8. edirt worden. In der letzten Ausgabe findet man sie unter dem Titel: *Heraclidae Pontici de politiis libellus, cum interpretatione latina. Edente Nicolao Cragio, Lugd Bat.* 1670. 8., pag. 496 — 542 jener de rep. Lac. beigefügt. *J. Gronov* nahm diese Ausgabe in seinen thesaur. antiqu. graec. T. VI. p. 2819 f. mit auf. Diese Reste stehen auch in des Olpii Abdruck der *Aristotelischen Politik.* Jenae, 1660. 4. Eine *neue* — zweifache Ausgabe besorgte Dr. Ge. Dav. *Köler*, zuerst unter dem Titel:

Die übrig gebliebenen Auszüge aus Heraclides des Pontikers Schrift über die Staaten, nebst der teutschen Uebersetzung von Aug. Ernst Volkhausen, mit critischen und erklärenden Anmerkungen von etc. Lemgo (bei Meyer) 1801. 8. 3½ Bogen.

Die Uebersetzung ist gut; die critischen und erklä-

*) Nur *Jöcher* — (gel. Lex. Art. Peruscus.) *Hamberger* (kurze Nachrichten etc. I. S. 133.) und *Stange* (theol. Symmicten, 3ter Th. S. 203—204. haben diese Notiz.

erklärenden Anmerkungen vom Herausgeber find kurz und zweckmäfsig. Die ausführlichere und fchätzbarere Bearbeitung erfchien drei Jahre fpäter unter der Auffchrift:

Heraclidae pontici fragmenta de rebus publicis edidit, e codicibus, ex antiquis auctoribus, et ex ingenio emendavit, atque eorum perpetuo commentario locupl. primus illuftr avit Dr. Ge. Dav. Köler. Addita eft verfio germanica. Halae (bei Renger), 1804. gr. 8. 11 Bogen, 16 gr.

Diefe Ausgabe ift mit der ausgebreitetften Gelehrfamkeit ausgeftattet, mit aller Sorgfalt, mit dem gröfsten Sammlerfleifs, durch Unterftützung von *Heyne*, welcher ihm Varianten aus 2 Leidner Handfchriften und Bemerkungen über mehrere Stellen mittheilte, behandelt. Alles, was alte Schriftfteller, was Commentare der Critiker zur Erläuterung diefer Fragmente Brauchbares darboten, ift gefammelt. Der Text ift aber fehr incorrect und voller Druckfehler. In dem, von den Anmerkungen gebildeten Commentar ift nicht weniger auf Critik des Textes und Erläuterung des Sprachgebrauchs, als auf die hier befonders wichtige hiftorifche Interpretation, forgfältig Rückficht genommen. Die teutfche Ueberfetzung, (von dem Schüler des Herausgebers, *Volkhaufen*) verdient alles Lob und ift vom Herausgeber revidirt worden. Der dreifache Index erleichtert den Lefern den Gebrauch diefer Ausgabe. Vergleiche *Neue Leipz. L. Z.* 1805. I. 209 — 214; (einige Berichtigungen.) — *Ueberfetzungen* fehlen.

In *Schulthefs* Bibl. der griech. Philofophen ift, wie Gl. Nicklas *Brehm* in feinem bibliograph. Handb. der gr. und röm. Lit. IIr B. S. 483. behauptet, diefe Schrift überfetzt nicht befindlich. —

VI. Polybius.

Vgl. La vie de Polybe, par *Vinc. Thuillier*, vor ſeiner franzöſ. Ueberſ. vom Polybius, (ſ. unten): das Leben des *Polyb.* vor *C. D. Seybold's* teutſcher Ueberſ. vom Polybius Ir B. S. 11—18; vorzüglich aber *Schweighäuſer's* praefatio litteraria, vor dem 5ten Bande ſeiner Ausgabe des Polyb. (Lipſiae, 1793), woſelbſt de vita Polybii, teſtimonia veterum de Polybio et Polybii ipſius, vorkommen.

I. Leben deſſelben.

Polyb wurde um die 144ſte oder 145ſte Olympiade, zwiſchen den Jahren 550 (nicht 548) bis 556, oder 208 — 214 (nicht 150) Jahre vor Chriſti Geburt, im Jahr der Welt 3784 — 3790 zu Megalopolis, einer Stadt in Arcadien, geboren. Er wurde von ſeinem Vater *Lykortas*, Strateg des Achaeiſchen Bundes, einem ſtaatsklugen und in groſsem Anſehen ſtehenden Manne, in den Staatswiſſenſchaften, und vom Oberhaupte des erwähnten Bundes und dem berühmten Feldherrn *Philopömen* in der Kriegskunſt unterrichtet. Dieſer ſtarb, als *Polybius* 22 Jahre alt war, und letzterer hatte die Ehre, bei dem feierlichen Leichenzuge dieſes Helden, die Urne deſſelben zu tragen. Schon während ſeiner Minderjährigkeit (Olymp. 149 — 4, nach Erb. Roms 574) wurde er mit ſeinem Vater vom Verein des Achaeiſchen Bundes, als Abgeſandter an den König von Aegypten, *Ptolemäus Epiphanes*, abgeordnet. — Bald wurde er mit aller Ehre ausgezeichnet, und zum Präfect der den Römern wider den *Perſeus* zur Hülfe beſtimmten Cavallerie der Achaer ernannt, und im Jahre nach Erb. Rom. 585, von den Achaern als Geſandter an den mit dem *Perſeus* Krieg führenden Conſul *Mar-*

cell abgeordnet. Im folgenden Jahre wurde er auf Bitten der Gebrüder *Ptolemäus*, Könige von Aegypten, wieder ein Anführer der Hülfs-Cavalerie der Achäer. Im Jahre nach Erb. Rom. 588 aber, ward er, wie die Achäer durch den *Callicrates* angeſchwärzt und in Verdacht gerathen waren, als ob ſie dem Intereſſe der Römer entgegen, im Kriege mit dem *Perſeus* gehandelt und es mehr mit jenem gehalten hätten, mit 1000 vornehmen Achäern nach Rom gelockt und als Geiſel da behalten. Dieſe Geiſel wurden in verſchiedene Städte Italiens vertheilt. *Polyb* aber erhielt, weil ſich *Fabius* und *Scipio* (der Sohn des *Paulus Aemilius Scipio*) für ihn verwandten, vom Prätor die Erlaubniſs, in Rom zu bleiben. Dies war für ſein Vorhaben, eine Geſchichte abzufaſſen, in Betreff der guten Gelegenheiten, ſich richtige Materialien zu ſammeln, ſehr günſtig, ſo wie er in Rom ſeine Kenntniſſe überhaupt ſehr erweiterte. Zugleich errichtete *Polyb* mit dem damals 18jährigen *Publius Scipio Aemilianus* (*Africanus*), deſſen eigentlicher Lehrer er wurde, die engſte Freundſchaft; auch machte er ihn mit den Wiſſenſchaften der Griechen bekannt, bildete ſein Herz und ertheilte ihm immer den klügſten Rath. Er hatte nicht allein Umgang mit den vornehmſten Römern, ſondern galt auch bei denſelben ſehr viel. Sogar wuſste er den Locriern die Freiheit, gegen die Dalmatier Kriegsdienſte zu leiſten, auszumitteln. Zur Erweiterung ſeiner Kenntniſſe, zur mehreren Erforſchung der Wahrheit, vorzüglich zur Verbeſſerung der Fehler der vorhergehenden Schriftſteller, und um die Griechen mit den entlegenen Weltgegenden bekannt zu machen, und endlich, um vom Erfolge der Begebenheiten deſto richtiger zu urtheilen, ſtellte er Reiſen über die italiäniſchen Alpen, nach Africa, Spanien oder ei-

gentlich Iberien *) und Frankreich **), im Jahre nach Erb. Roms 607 an. Durch das Anſehen und die Fürſprache ſeines vertrauten Freundes *Scipio*, wurden ihm auch Schiffe ausgerüſtet, mit welchen er, ohne irgend eine Gefahr zu ſcheuen, ins Atlantiſche Meer ſegelte, um daſelbſt auch Verſchiedenes, was zu ſeiner Abſicht diente, zu bemerken. Den gedachten *Scipio* begleitete er in mehrere Feldzüge, beſonders auf ſeinem Zuge nach Africa, während ſeines Conſulats, im Jahre der Welt 3859, Olymp. 158 — 3; vor Chriſti Geburt 144, nach Erb. Roms 607 und 608, als er Carthago einnahm und zerſtörte; *Polybius* theilte mit ihm die Strapazen des Krieges. Dieſer verſchaffte ihm auch den Gebrauch der *librorum cenſualium* aus dem Tempel auf dem Capitol, und andere öffentliche Denkſchriften. Von Carthago aus ſcheint *Polybius* auch Lybien bereiſt zu haben. Von hieraus eilte er Olymp. 158 — 4 in ſein Vaterland, worin die Achaer mit den Spartanern auf's neue in Krieg gerathen waren. Um jenes zu retten, kam er zu ſpät; denn nach ſeiner Ankunft fand er, daſs ſchon der römiſche Conſul *Mummius*, Corinth einzunehmen eben im Begriffe war. Schon 4 Jahre vorher hatte er ſeinem Vaterlande gerathen, unter ſich friedlich zu leben, und die Römer wegen der Gröſse ihrer Herrſchaft, gehörig zu achten. Daſſelbe würde, wenn man ſeinen Rath befolgt hätte, nicht ſo unglücklich geworden ſeyn, als es nachher wurde.

*) In dieſem Lande verweilte er vorzüglich in *Neu-Carthago* lange, und unterſuchte ſehr ſorgfältig die Lage des Orts.

**) In dieſem Reiche wollte er genaue Nachrichten vom Zuge Hannibals einziehen und beſchreiben, vgl. Buch III. Cap. 59.

Nach der Rückkehr in ſein Vaterland, nahm er ſich der Ehre und des Anſehens des *Philopömen* und des *Aratus*, welche ſich beide um die Achaer ſehr verdient gemacht hatten, beſtens an, und bewirkte es, daſs ihre, ſo wie des *Achaeus* Bildſäulen, die bereits aus dem Peloponnes nach Acarnanien gebracht waren, wieder an den vorigen Orten aufgeſtellt wurden. Dies gefiel den Achäern ſo ſehr, daſs ſie ihm ſelbſt eine Statue von Marmor errichteten. Wie die römiſchen Geſandten Achaja verlaſſen hatten, ſo wurde er von denſelben über die einzelnen Städte als Präfect geſetzt, um nach römiſchen Geſetzen Streitigkeiten zu ſchlichten, und allerlei Anordnungen zu treffen. Er brachte ſie in eine ſolche Ordnung, daſs die Römer, die ihm trauten, ihnen wieder günſtig wurden. So klug und beſcheiden wuſste er ſich auf dieſem Poſten zu benehmen, daſs auch ſelbſt ſeine Landsleute es bald einſahen, wie ſie ihm alles zu verdanken hätten. Er erhielt ihre allgemeine Liebe und Dankbarkeit. Sie ſetzten ihm zu Ehren mehrere Bildſäulen. Die *Mantinaer*, *Pallantienſer*, *Tegeaten* uud *Mathydriner* ehrten ihn namentlich auf dieſe Weiſe. Eine dieſer Statuen hatte die ehrenvolle Inſchrift:

„Dem Andenken des Polybius, deſſen Rath „Griechenland gerettet haben würde, falls man „demſelben gefolgt wäre, und dem es nachher, „als es gefehlt hatte, allein ſeine Rettung verdankte.“

Nachher, im Jahre 611 nach Erbauung Rom's, ſcheint er in Aegypten geweſen zu ſeyn, und mit *Ptolemäus Physcon* oder *Evergetes* Umgang gehabt zu haben. Hierauf brachte er ſein vorher angefangenes Werk zu Ende. Im Jahre nach Erbauung Rom's 620

ſcheint er den *Scipio*, der abermals Conſul war, nach Spanien begleitet und eine Geſchichte des Numantiniſchen Krieges abgefaſst zu haben, in welchem Kriege *jener* Numantia zerſtörte. Nach dem Tode des *Scipio* hatte Rom keine Reize mehr für ihn. Deshalb und weil er ſich daſelbſt, indem die Gracchen, (die Gegner der Scipionen) die herrſchende Partei eine Zeitlang wurden, für unſicher halten mochte, kehrte er in ſein Vaterland zurück und lebte daſelbſt einige Jahre noch in Ruhe: aber als er einſt von einem Landgute nach der Stadt und nach Hauſe zurückkehren wollte, ſtürzte er vom Pferde, wurde tödtlich krank, und ſtarb Olymp. 164, 2. oder nach Erbauung Rom's 634, vor Chriſti Geburt 124, im 82ſten Jahre ſeines Alters.

Von Seiten ſeiner *Kenntniſſe*, war er ein ſehr gelehrter Mann. *) Er, der einen natürlich-groſsen Verſtand beſaſs, war nicht allein ein Philoſoph, ſondern in Geſchichten aller Art geübt und ein Staatsmann. In der Kriegskunſt war er nicht weniger erfahren. Auch die lateiniſche Sprache, die Kenntniſs von den römiſchen Geſetzen, Rechten, Gewohnheiten und Alterthümern, machte er ſich zu eigen. Von Seiten des Characters war er treu, gerecht und ehrlich. **)

II. *Geſchichtliche Werke des Polybius.*

Viele ſeiner hiſtoriſchen Werke ſind verloren gegangen, z. B. auſser der eben erwähnten Ge-

*) Bei *Aelian* in Tacticis C. 1. heiſst er ἀνὴρ πολυμαθὴς.

**) Vom *Joſephus* (XII, 9, 1. arch.) wird er ἀνὴρ ἀγαθος genannt.

schichte des vom *Scipio Aemilianus* geführten *Numantinischen Krieges*, *) vermisst man *das Leben und die Thaten Philopömen's, Feldherrns der Achaer.*

Zum Theil ist noch vorhanden:

Ἱστοϱιων βιβλια βί: Universalgeschichte, **)

ursprünglich in vierzig Büchern abgefasst. Sie fängt vom ersten Jahre der 144sten Olymp. (von Erbauung Rom's 535) und dem Anfang des 2ten punischen Krieges an und reichte (einen Zeitraum von 53 Jahren umfassend) bis zum *Perseus* oder *Perses*, dem letzten König von Macedonien, oder bis zum Untergange dieses Reichs, indem die Römer Olymp. 153 — 1, nach Erbauung Rom's 587, den erwähnten Fürsten besiegten.

„Man findet (schreibt *Polybius* selbst B. III. Cap. 32.) in diesem Werke die auf einander folgenden Begebenheiten in Italien, Sicilien und Lybien, von der Zeit an, wo *Timaeus* bei dem *Pyrrhus* aufgehört hat, bis auf die Eroberung Carthago's, und zugleich auch, was in andern Ländern, von der Flucht des Kleomenes an, sich zugetragen hat, bis zum Treffen zwischen den Achaern und Römern an dem Isthmus.“ In diesem Werke hatte *Polybius* Alles, was sich nicht nur bei den Römern, sondern auch allen denjenigen Völkern, mit welchen diese zu thun hatten, ereignet hatte, erzählt, weshalb er es eine *allgemeine Geschichte* nennen konnte. Man trifft die Begebenheiten und Thaten der Car-

*) Vgl. *Cicero L.* VI. *ep.* 12. *ad L. Luccejum:* „deesse mihi „— bellis seiungeres.“

***) Er selbst nennt sein Werk B. III. Cap. 32. (Vgl. mit B. II. Cap. 37.) eine Universalgeschichte.

thager, Achäer, Macedonier, die Vorfälle in Syrien, Aegypten, Pontus, Cappadocien, Perſien und andern Nationen aufgezeichnet an, ſo wie Vieles über die Geiſtestalente der Anführer, über das Kriegsweſen, über die Verfaſſung und Einrichtung der Länder- und Staatsverwaltungen und die innern Veranlaſſungen und Motive der öffentlichen Vorfälle und Thaten beigebracht.

Von dieſen vierzig Büchern ſind nur die erſten fünf ganz, und von dem 6 — 17ten Buche nur anſehnliche Fragmente und *Auszüge*, ſo wie noch diejenigen Auszüge, welche der morgenländiſche Kaiſer *Conſtantinus Porphyrogenitus*, im 10ten Jahrhundert, ſowohl von des *Polybius Geſandtſchaften*, aus deſſen Geſchichtserzählungen, unter 53 kleine Abſchnitte gebracht, als auch aus eben dieſem Werke *des Polyb über Tugenden und Laſter* verfertigen liefs. In den erſteren Auszügen aus Polyb: *Von den Geſandtſchaften*, werden aber nicht blofs ſeine, ſondern verſchiedener Völker öffentliche Verrichtungen erzählt. Sie ſind überhaupt blofse Trümmer eines ſchönen Gebäudes, oft blofs Kalk und Steine. Denn häufig iſt das Unwichtigſte, kleinliche Zwiſchenerzählungen, ausgezogen, wie z. B. viele Geſandtſchaften. Was man noch mehr fühlt, iſt, *daſs eben die wichtigſten Theile des Werks, die Begebenheiten, die Polybius ſelbſt erlebte, und bei denen er zugegen war, verloren gegangen ſind*; insbeſondere die Thaten des jüngeren Scipio; die groſsen Kriege der Römer mit *Philipp*, *Antiochus*, den *Aetoliern*, laſſen ſich noch aus *Livius* ergänzen. *Aber der Krieg mit den verblendeten Achäern bleibt Stückwerk.* Man hat aber jetzt Hoffnung, weil unter den aufgefundenen Codicibus von Herculanum und Pompeji auch des *Polybius* Geſchichte gefunden

ſeyn ſoll, daſs künftig noch einige von den verloren gegangenen Büchern zum Druck befördert werden dürften.

Die *erſten zwei Bücher* kann man gleichſam als *Einleitung und als Vorbereitung zum dritten Buche betrachten*, in welchen er (auſser einer kleinen eigentlichen Einleitung in den fünf erſten Capiteln) die Geſchichte der Römer von der Einnahme Rom's durch die Gallier unter *Brennus*, Olymp. 97. bis zum zweiten puniſchen Kriege erzählt.

Der Zweck des *Polybius* bei Abfaſſung dieſes Werks war das groſse hiſtoriſche Problem: wie die Römer nicht nur die Welt beherrſchende Nation geworden ſind? ſondern auch insbeſondere: wie faſt die ganze damals bewohnte Erdenwelt *in nicht vollen 53 Jahren* unter ihre Herrſchaft gekommen ſey, aufzulöſen. *) Seine Hauptabſicht war demnach, den Ruhm der Römer, welchen er viel verdankte, zu verbreiten. Nach ſeinem Plane wollte er gleichſam in einem zweiten Theile den Zuſtand der Dinge nach dem Macedoniſchen Kriege mit dem Perſeus, und die völlige Unterdrückung Griechenlandes erzählen; allein man findet nirgends bei den Alten, daſs er denſelben je ausgeführt habe.

Die *Quellen*, deren er ſich zur Abfaſſung dieſes Werks bediente, und die er gut zu benutzen verſtand, waren ſowohl öffentliche Denkmäler, als auch glaub-

*) S. Buch I. C. 1. §. 5. Τὶς γὰρ ὅυτοσ ὑπερχει — — — ἔπεσε „τὴν Ρωμαίων", in welcher Stelle er den Leſern den gröſsten und intereſſanteſten Geſichtspunkt ſeiner Geſchichte, welcher durch die allgemeine Herrſchaft der Römer, zu einer Univerſalgeſchichte, (wie er ſelbſt verſichert) erhoben wurde, zeiget und anpreiſet.

würdige Erzählungen derer, welche von den Thatsachen selbst Augenzeugen waren, oder sonst Glauben verdienten. In Rücksicht der Begebenheiten der Römer diente ihm das Archiv auf dem Capitol, *) und in Betreff der Thaten *Hannibals* in Iberien eine, auf dem Vorgebirge Lacinium gefundene eherne, vom *Hannibal* selbst beschriebene, und davon erzählende Tafel, **) und das, was er von seinem Freunde *Lälius* sich hatte erzählen lassen. In Betreff der Begebenheiten in Griechenland, besonders in Rücksicht des achäischen Bundes, gebrauchte er das geschichtliche Werk des *Aratus*, welches sich mit denen vom Jahre nach Erbauung Rom's 532, als der spartanische König *Cleomenes* nach Aegypten entflohen, und der siegende *Antiochus Dasor* nach Macedonien zurückgekehrt und daselbst gestorben war, endigte; daher er auch mit dem 2ten Buche auf einmal die Geschichte des achäischen Bundes damit abbricht, und erst den Faden *dieser Geschichte* oder die Begebenheiten im 3ten und 4ten Jahre der 139sten Olymp. (von Erbauung Rom's 533. 534.) mit einer grofsen Umständlichkeit und Genauigkeit, vermuthlich nach einer reichhaltigeren indefs erhaltenen, uns aber unbekannten Quelle, wieder aufnimmt. —

Die *Hauptvorzüge* dieses Werks, welches durch alle Jahrhunderte von allen Kennern so geschätzt und so allgemein bewundert wurde, dafs es (mit Ausnahme von *Arrian* und *Aelian*) das Muster aller folgenden Geschichtschreiber in der pragmatischen Darstellung und in der guten historischen Schreibart geworden ist, sind:

*) S. das davon oben S. 244. Bemerkte.

**) Vgl. Buch III, Cap. 33.

1) *Pragmatismus.* „Der Character des Pragmatis'm iſt dieſer: die Handlungen und Begebenheiten werden ſo vorgetragen, wie ſie ſich im betrachtenden Gemüth des Erzählers reflectiren. Der Hiſtoriker ſchaut die hiſtoriſchen Erſcheinungen an, erklärt ſie ſich, beurtheilt ſie, und dieſe Erklärungen und Urtheile ſpricht er neben der Erzählung direct in *ſeiner Perſon* aus. Dieſe Richtung führt Räſonnements über Handlungen, Urtheile über die handelnden Perſonen und dergleichen herbei. Daher hier Parallelen, einleitende Proömien, Elogien, directe Characterſchilderungen, eine gewöhnliche Erſcheinung ſind."*) *Polyb* bemerkt mit Klugheit die Urſachen und Anläſſe der geſchichtlichen Vorfälle, mögen es angefangene oder glücklich vollführte Thaten oder Unfälle und Beweiſe von Verwegenheit, Leichtſinn und Laſterliebe ſeyn; er zeigt gründlich die Art, wie Alles geſchehen iſt, und begleitet Alles mit treffenden Urtheilen. Daher iſt er *der Vater der practiſchen* oder *practiſch-didactiſchen Geſchichtskunde.* Dieſelbe Art und denſelben Ton haben *Diodor von Sicilien*, *Dionyſs von Halycarnaſs*, *Dio Caſſius* und *Joſephus* angenommen; *Polyb* hat auch die neueren beſſeren Geſchichtſchreiber, z. B. einen *Hume*, gebildet. **)

Er zeigt eine richtige Anſicht der Begebenheiten, wie dies auch der geübte Verſtand dieſes erfahrungsvollen Geſchäfts- und Kriegsmanns ſchon vorausſetzen läſst. Dieſe raiſonnirende Kunſt und Dogmatismus in der Geſchichte, wornach der Hiſtoriker in eige-

*) *Creutzer* — die hiſt. Kunſt der Griechen S. 319. 320.

**) Vgl. ſeine eigene Anſicht von den Pflichten eines Geſchichtſchreibers und wie Geſchichte (*pragmatiſch*) abzufaſſen iſt. Buch II, Cap. 56.

ner Person die Handlungen und Begebenheiten entweder aus Raisonnement motivirt, oder die Motive mit Raisonnements begleitet, ist meiner Meinung nach jener Darstellung vorzuziehen, welche zwar aus dem Leben oder Wirklichkeit erfolgt, aber das Urtheil dem Leser selbst allein überläſst. *Thucydides* will zwar auch practisch belehren, aber er unterscheidet sich vom *Polyb* dadurch, daſs er als Geschichtschreiber in den Hintergrund tritt, und die Fülle der Erfahrungsweisheit liegt bloſs in den Reden der handelnden Personen. Dagegen tritt *Polybius* hervor, und leitet selbst die Folgerungen aus den Thatsachen demonstrirend ab. — Des *Polybius* Darstellung ist männlich, kraftvoll und so ächt historisch, daſs er als Muster der pragmatischen Erzählung anzusehen ist. Er besaſs alle die zu einem pragmatischen Historiker erforderlichen Eigenschaften. Wenn er von einem Gegenstande des bürgerlichen Lebens handelt, erscheint er so gut wie ein Kenner desselben, als wenn er vom Kriege redet, welches gewöhnlich die Lieblingsmaterie der Geschichte ist; dann zeigt er so viel Einsicht, als der Feldherr und vollkommene Meister in dieser Kunst. Wie genau und detaillirt ist er nicht in seinen Beschreibungen der Feld- oder Seeschlachten, indem er keinen von den Hauptumständen, welcher seinen Lesern Licht geben kann, übergeht? Hierzu setzte ihn freilich seine eigene gründliche Kriegserfahrenheit hinlänglich in den Stand. Wie weit übertrifft er nicht in seiner Einsicht in der Kriegskunst den *Dio Cassius*? man vergleiche ihn mit diesem, und man wird ihn auch von dieser Seite mehr schätzen. Wie fein, richtig und lehrreich urtheilt er nicht von dem Erfolg der Senatsversammlungen und allen andern Arten von Begebenheiten? Mit welcher Klarheit stellt er nicht *Hannibals* Verschla-

genheit und Klugheit, ſo wie des *Flaminius* Unbedachtſamkeit und Thorheit in ſeiner Nachricht von der Schlacht bei dem See *Thraſymenus* vor, ſo daſs der Leſer Zuſchauer aller dieſer Thaten wird? Wie treulich hält er in ſeiner Zeichnung den Character der Carthager, wenn er ihre Kriegswiſſenſchaft zur See und ihre Tapferkeit erhebet? und mit wie viel Freiheit, Dreiſtigkeit und Unparteilichkeit deckt er nicht die Unwiſſenheit der Römer auf und tadelt ihre Verwegenheit, wenn er dieſe zwei Völker in Abſicht auf kriegeriſche Verrichtungen und Begebenheiten mit einander vergleichet? Man lieſt das Alles mit Billigung und Vergnügen. Mit Recht hat man dies Werk *eine durch Beiſpiele unterrichtende Philoſophie* genannt. *Polybius* hat, indem er überall das Wahre und Ehrbare ſchätzt und lobt, und dagegen Laſter und Frevelthaten ſtraft, ſehr viel Practiſches. Verſchiedene tadelten zwar dieſen Hang zum Moraliſiren, *) und man leitete denſelben, ſo wie ſeine Geſchwätzigkeit von dem Alter her, in welchem *Polyb* dies Werk, wo nicht angefertigt, doch vollendet und revidirt habe. Allein er hat dies doch nicht übertrieben, und nur zuweilen durch ausführliche Gemeinplätze den geſchichtlichen Faden abgebrochen. Es iſt ihm ganz eigen, ſeine Erzählungen *mit Ermahnungen* zu begleiten, aber ſie ſind kurz, gegründet und wirklich heilſam. Als *Philoſoph* konnte er ſich deren nicht enthalten, und nicht den ſimplen Erzähler ſpielen.

2) Er erzählt *unparteiiſch* und *richtig*. Mit welcher edlen Freimüthigkeit z. B. ſchildert er die Urſachen des 2ten puniſchen Krieges, und die Cha-

*) Z. B. *Chaudio* in der Schrift: nouvelle découverte dans l'hiſtoire litteraire ſur Polybe, à Berlin, 1758. 8.

ractere und Vergehungen der Häupter der römischen Republik! Kein Lobredner hätte die Vorzüge Hamilcars, Hannibals und Hasdrubals in einem vortheilhafteren Lichte zeigen können, als dieses *Polybius* sehr unparteiisch gethan hat. Auch an Feinden verkennt er weder Recht und Güte, noch auch an Freunden die Fehler derselben.

3) Er zeigt eine helle Denkungsart, und eine richtige und gesunde Urtheilsgabe. Auch hält er weit mehr auf Klugheit und Tapferkeit, als daſs er wunderbaren Vorfällen, Prodigien und abergläubigen Fictionen trauen, sie für Wahrheit und vom Erfolg begleitet, geben sollte. Er hält es für keine löbliche Religiosität, wenn man unglaubliche und unmögliche Dinge für wahr ausgeben wolle. „Es ist eine allgemeine Sage, schreibt er, *) die von „allen Bargylinten geglaubt wird, daſs das Bild der „*Actemis Kyndias*, ungeachtet es unter freiem Him„mel steht, weder beschneiet noch beregnet werde; „und eben so bei den Jassensern, das Bild der He„stia. Selbst einige Schriftsteller haben dieses auf„gezeichnet. Ich aber höre nicht auf, wie ich „durch's ganze Werk gethan habe, dergleichen Be„hauptungen der Geschichtschreiber zu widerspre„chen, und mich darüber zu ärgern. Denn ich „halte das Alles für Kinderei, das zu berichten, was „nicht nur keine Wahrscheinlichkeit hat, sondern „sogar unmöglich ist. Es ist Unsinn zu behaupten, „daſs Körper, die im Lichte stehen, keinen Schat„ten werfen, und doch hat Theopomp es gethan, „und geschrieben, daſs diejenigen, die in die ge„heime Capelle des arcadischen Zeus gehen, kei„nen Schatten geben. Von der nämlichen Beschaf-

*) Buch XVI. Cap. 11.

„ſenheit ſind die eben angeführten Nachrichten; „was übertrieben iſt, muſs man nach meiner Mei- „nung verwerfen.“ Erzählt er auch zuweilen ſogenannte *Wunder*, ſo ſucht er ſie ſogleich natürlich zu erklären, z. B. B. X. Cap. 45. Hierdurch zeichnet er ſich auch vor *Herodot* und *Xenophon* aus, und iſt dem *Thucydides* ähnlich. Seine helle Denkungsart ergiebt ſich auch daraus, daſs er die Meinungen, welche der groſse Volkshaufen von den Göttern und von der Unterwelt hatte, für Fabeln zu halten ſcheint. Ohne den öffentlichen Religionscultus auf die leiſeſte Art anzugreifen, *) zeigt er Buch VI. Cap. 54., daſs, wenn gleich für lauter weiſe Männer die abergläubige Verehrung der Götter nicht erforderlich ſey, doch das leichtſinnige und leidenſchaftliche Volk durch Furcht vor Unbekanntem, und durch den Glauben an fürchterliche Dinge, z. B. durch das, was ſich im Orkus zutrage, gezügelt und vor Ungerechtigkeiten bewahrt werden müſſe, daſs z. B. der Eid zur Treue zwingen müſſe, wodurch er den, beſonders bei den Römern ſtattfindenden, Bigottismus entſchuldigt.

4) Sehr ſchätzbar iſt der ruhige männliche Gang der Erzählung. Er bleibt ſich immer gleich in der Art ſeiner Schilderungen und in ſeinem Tone. Ueberhaupt exiſtirt nicht leicht ein Werk, welches dem Verſtand die Vortheile, welche ſonſt die Erfahrung gewährt, beſſer zuführen, zur politiſchen Beobachtung angewöhnen, und einen jungen Menſchen zum Geſchäftsmanne ſo gut bilden könnte, als *Polyb's* Geſchichte. Sie verdient das Handbuch des Staatsmanns, des Soldaten, des Geſchichtskundigen und Geſchichtſchreibers, des Humaniſten und Philoſophen,

*) Vgl. Buch IV, Cap. 20; Buch V, Cap. 11.

beſonders aber desjenigen zu ſeyn, welcher ſich von der alten Welt geographiſche Kenntniſſe erwerben will. Jeder findet in derſelben ſeine Nahrung, der Eine in der Entwickelung der weiſen römiſchen und lacedämoniſchen Staatsverfaſſung, der Andere in der genauen Darſtellung der Tactic des *Hannibal* u. ſ. w., ein Dritter trifft zuverläſſige Nachrichten von den Begebenheiten jener Zeiten, und das Muſter einer pragmatiſchen Geſchichte an; wieder ein Anderer die ausführlichſten Beſchreibungen der Länder, Städte, Flüſſe etc., die *Polyb* bereiſet hat; der Philoſoph die Schilderung der Sitten, die geheimen Triebfedern der menſchlichen Handlungen u. ſ. w.

Sehr hoch wurde auch im Alterthum ſein Werk geachtet. *Livius*, der ſeinen Erzählungen als richtig trauete, hat gröſstentheils aus ihm geſchöpft. *Marcus Brutus*, (zur Zeit *Cicero's* und *Jul. Cäſar's*) machte den *Polyb* zu ſeiner Lieblingslectüre, und verfertigte in ſeiner letzteren, für ihn ſehr traurigen Lebenszeit, Auszüge aus dem Werke deſſelben, um ſich dadurch unter ſeinen verdrüſslichen Umſtänden aufzumuntern, welche aber verloren gegangen ſind. Dies war ungemein Viel, weil dem finſteren *Brutus* ſelbſt nicht einmal *Cicero's* Beredſamkeit ein Genüge leiſtete. —

Was man an *Polyb's* Geſchichte *tadeln* könnte, iſt einigermaſsen die darin herrſchende Geſchwätzigkeit. Er bricht oft vom Erzählten ab, ſchweift aus, und macht einige lange und ausführliche, wenn gleich immer ſehr leſenswürdige Digreſſionen.

Dagegen legt er ſelten ſeinen Helden *Reden* in den Mund. Er bringt ſie ſelten oder nie mit üppiger Wortfülle und mit feurigem Pathos ausſtrömend an.

Seine

Seine *Sprache* und ſein *Stil* iſt nicht ganz zierlich, ſo wie auch der Ausdruck anderer griechiſchen Hiſtoriker ſeinem pragmatiſchen Vorgänger, dem *Thucydides*, nachſteht. *Sein Ausdruck hat etwas Eigenes und Hartes.* Er hat nicht mehr das der ächten hiſtoriſchen Schreibart Angemeſſene und Eigene. *Thucydides* hat eine Menge Ausdrücke und Phraſen, die in andern Geſchichtſchreibern vor ihm nicht vorkommen; viele, die er neu und ungewöhnlich gebraucht, welches oft Dunkelheiten und Schwierigkeiten veranlaſst hat. Des reinen Atticismus unkundig, ſchrieb er im alexandriniſchen Dialect und hat eigene Wendungen; auch hat er viele Kunſtwörter der philoſophiſchen Schule mit eingemiſcht und aus den Dichtern eine Menge poetiſcher Formen und Redensarten aufgenommen; daher iſt ſein Vortrag oft rhetoriſch und überladen. *Deshalb kann man ſeinen Stil weder überall noch völlig correct und rein, und nicht ächt claſſiſch nennen. Dionyſs von Halycarnaſs* nennt ihn *) aus dieſer Rückſicht *einen unpolirten Schriftſteller* und legt ihm ſowohl Nachläſſigkeit in der Wahl und Stellung der Wörter, als auch in der Zuſammenfügung oder Bildung der Perioden, und deswegen eine gewiſſe Wildheit zur Laſt. *Allein ſeine Schreibart iſt dennoch edel und anſtändig.* Sie iſt das Eigene eines Mannes, welcher ſein Leben mehr auf Geſchäfte verwandt, als ſich im Schreiben geübt, dabei viel geleſen und noch mehr gedacht hat. Weil er den Stoff ſeiner Gedanken und Reflexionen, welchen er durch die Erfahrung und reifes Nachdenken nochmals bearbeitete, ſich durch Beleſenheit erworben und aus

*) Περὶ συνδεσ. ὀνοματων T. V. opp. Dion. v. Hal. edit. Reiskii c. 4. p. 28.

Philoſophen, Staatsmännern und Dichtern, erborgt zu haben ſcheint, ſo hat er aus dieſen ſeine Ausdrücke entlehnt, um ſeine Gedanken in ihrer Stärke und mit Nachdruck darzulegen. Dies läſst uns einſehen, warum das Energiſche des *Polybius* von einer ganz andern Art iſt, als die Stärke des *Thucydides*, welcher auſserdem noch ein Attiker war. *Dem Polybius war es mehr um die Richtigkeit der wohl unterſuchten Sachen, als um die Eleganz der Diction zu thun.* Iſt es denn nicht lobenswürdiger, wenn ein Geſchichtſchreiber die Wahrheit und Genauigkeit in der Erzählung, der Zierlichkeit des Stils aufopfert? Wie viel vergiebt er ſeiner Pflicht, wenn er ſchön und witzig ſchreiben will? *Polybius* lehrt als General und als ein ſtaatskluger Mann ſeine Leſer mit ungekünſtelten Worten ſehr viel. Die Wichtigkeit und Reichhaltigkeit der Sachen, erſetzt ſchon den Mangel der Eleganz im Vortrage. Richtig und treffend iſt die Characterzeichnung des *Polybius*'ſchen Stils, durch *J. A. Erneſti* in der Vorrede zu ſeiner Ausgabe des *Polybius*, (ſ. unten) p. XXIV. „Dictio Polybii longe discrepat ab Atti„corum elegantia, et in verborum ſingulorum uſu „delectuque et in ſtructura. Multa nove dicta, et „forma verborum et ſenſu et ſtructura; poetica „mixta proſaicis, Attica vulgaribus et philoſophica „hiſtoricis ac popularibus, quaedam etiam latinis„mum redolentia. In his multa fluxiſſe e conſue„tudine popularium, inter quos olim vixiſſet, item „Graecorum univerſorum et Graecismo, qui ab Ma„cedonici imperii per Alexandrum conſtituti tem„poribus invaluiſſet, ſublata Athenienſium libertate „et potentia, non dubitem: ſed ſunt etiam, quae „ſua ſponte adſumta e philoſophis, Ariſtotelicis in „primis et Stoicis. Iis aditum dedit conſilium hiſto„riae pragmatice tractandae et ſuper rebus hiſtoricis

„quodam modo philoſophandi, denique omnium re-„rum quoddam quaſi corpus, quod a certis princi-„piis ductum eſſet, conſtruendi: quamquam etiam „temere potuere ſcholae verba irrepere in oratio-„nem eius, qui orationem ad formam certam et „argumento propriam conformare nec didiciſſet, nec „diſcere curaſſet, magis rerum cognoscendarum tra-„dendarumque, ut olim gerendarum, quam ver-„borum ad Grammaticorum et Rhetorum praecepta „uſurpandorum curioſus. Haec igitur cognita ha-„bere opportet et ad Polybium intelligendum, et ad „eos, qui poſt ſcripſere. Nunc quum Polybius ab om-„nibus iis, qui hiſtoriam tractaré cuperent, inpri-„mis legeretur: ex eo adſciverunt illas formas di-„cendi, quibuscunque non ſtatutum eſſet, priſtinam „illam Atticam formam exprimere, quod Arrianum, „Herodianum ſtuduiſſe in promtu eſt. Itaque multa „inde ad Joſephum, ad Dionyſium Halic. inpri-„misque Diodorum Siculum, etiam Caſſium Dionem „fluxere, in quibus legendis plurimum adeo prodeſt, „Polybianam graecitatem accurate tenere; quod nos „etiam in Lexico noſtro *) his ſubinde comparandis, „indicavimus."

Poſidonius und *Strabo* haben zwar den *Polyb* fortgeſetzt; allein ihre Werke ſind nicht bis auf uns gekommen.

Die unter *Polybius* Namen bekannte Schrift: *de militia romana* iſt kein beſonderes Werk deſſelben, ſondern aus ſeiner Geſchichte Cap. 17 — 40 des VI. Buchs entlehnt. Dieſe Auszüge beſchreiben die Kriegsanſtalten der Römer, ihre Truppenwer-

*) Von dieſem Lexicon unten No. III. bey den *Ausgaben.*

bungen, Waffenrüstungen, das römische Lager, die militairischen Strafen und Belohnungen u. m. a. —

III. Ausgaben.

Editio princeps, aber nur in *Nic. Perottus* lat. sehr fehlerhafter Uebersetzung und zwar von Buch 1 — 5, erschien Rom bei *Conr. Schweynheim*, 1473. fol.; aufgelegt Brixiae, 1488. fol., Venetiis, 1498. fol. Zu dieser Uebersetzung lieferte *Wolfgang Musculus* die Auszüge vom 6 — 17ten Buche in der Ausgabe Lyon, 1554. 8. hinzu.

Die *erste Ausgabe* des Originaltextes (mit einer lateinischen Uebersetzung), aber nur von den ersten 5 Büchern, erschien unter dem Titel:

Polybii historiarum libri quinque graece, adiuncta in fine N. Perotti versione latina. Hagenoae, 1530. fol. Von *Vinc. Obsopeius*; enthält nur die ersten 5 noch ganz vorhandenen Bücher.

Als Handausgabe ist die beste: die *J. A. Ernestische Ausgabe*. Sie ist betitelt:

Polybii Lycortae f. historiarum, quae supersunt, interprete Isaaco Casaubono, ex recensione Jac. Gronovii, cum notis Casaubonorum, Ursini, Valesii, Palmerii et Jac. Gronovii. Accessit Aeneae Tactici commentar. de obsidione toleranda, cum interpr. et notis Is. Casauboni. Praefationem et glossarium Polybianum adiecit. J. Aug. Ernesti. T. I—III. *Viennae et* (eigentlich) *Lipsiae* (bei Krause, jetzt Breitkopf zu Leipzig) 1764. gr. 8. 12 Rthlr.

Ist in Rücksicht des Textes fast ein Abdruck

deſſelben aus der *Gronov*'ſchen *Ausgabe* unter dem Titel: *Polybii hiſtoricorum libri, qui ſuperſunt, interprete Iſaaco Caſaubono. Jacobus Gronovius recenſuit, ac utriusque Caſauboni, Fulvii Urſini, H. Valeſii, Jac. Palmerii et ſuas notas adiecit. Accedit Aenae Comm. de toleranda obſidione, cum interpretatione ac notis Iſaaci Caſauboni.* Tom. I. *Amſtel.* 1670. 8., auſser daſs offenbare Druckfehler verbeſſert und die Anmerkungen der Gelehrten, nicht alle in den letzten Band verſchoben, ſondern am gehörigen Orte beigefügt worden ſind. *Caſauboni* lateiniſche Ueberſetzung iſt unverbeſſert beigefügt. Das Schätzbarſte bei dieſer Ausgabe iſt das *Lexicon Polybianum* von *Erneſti*, welches die dem *Polyb* eigene *graecitatem* oder eigene Schreibart deſſelben darlegt und erklärt. Der Druck und das Aeuſsere iſt ziemlich gut; vergleiche *Allg. teutſche Bibl.* II. Bds. 2tes St. S. 93 — 96.

Die in critiſcher Hinſicht weit *vorzüglichere und beſte Ausgabe* iſt ohne Zweifel:

Polybii hiſtoriarum quidquid ſupereſt. Recenſuit, digeſſit, emendatione, interpretatione, varietate lectionis, adnotationibus, indicibus illuſtravit Joannes Schweighäuſer. T. I — VIII. *Lipſiae* (bei Weidmann) 1789 — 1795. gr. 8. [Tom. VIII. beſteht aus 2 Theilen] auf Druckpapier 27 Rthlr., auf holl. Schreibp. 45 Rthlr.

Tom. I. faſst die 3 erſten Bücher, Tom. II. Buch 4 und 5, die Auszüge vom VI. und VII. Buche, T. III. und IV. die Auszüge aus Buch 8 — 40; T. V. auſser den S. 242 angeführten literariſchen Abhandlungen, den *Polyb* betreffend, auch die Ueberreſte und Fragmente vom *Polybius*, nach *Suidas* und *Stephan von Byzanz*, T. VI — VIII. [und zwar

von T. VIII. Pars 1ma] *Schweighäuser's* Anmerkungen, *Reiske's* Vorreden und das *Lexicon Polybianum* in sich. Lezteres ist auch besonders unter der Aufschrift zu haben:

Lexicon Polybianum ab Isaaco et Mer. Casaubono olim adumbratum, inde ab J. A. Ernesti elaboratum, nunc ad novam Polybii editionem ab editore accomodatum, passim emendatum, pluribusque partibus auctum. Lips. 1795. gr. 8.

Diese Ausgabe zeugt von sehr grosser, critischer Genauigkeit und Fleifs. Der Text ist durch Vergleichung derjenigen Handschrift, aus welcher *Obsopoeus* zuerst die 5 Bücher herausgab, (s. oben S. 260) und die nachher auch von *Isaac Casaubon* verglichen worden war, und mehrerer anderer Handschriften, ungemein berichtigt. Die beigefügte lateinische Ueberfetzung des *Casaubon* ist verbessert, am Rande die Zeitrechnung angemerkt und eine kurze Inhaltsanzeige beigefügt worden. Der Druck ist sehr correct und den Augen gefällig. Die *Anmerkungen*, wobei die Erläuterungen von *Vossius, J. Scaliger, Reiske* und *Gronov's* Apparat benutzt worden sind, enthalten viel Schätzbares. Manches dunkle Factum des *Polybius* hat *Schweighäuser*, welcher sich mit dem Plane, der Denkart, Manier und Sprache des Geschichtschreibers zuvor bekannt gemacht hat, ungemein gut aufgeklärt, manche Namen berichtigt, und abgerissene Bruchstücke — die zum 18—40sten Buche sind aus den besonders edirten Bruchstücken von *Poly'bs* Gesandtschaften und die Auszüge von den *Tugenden und Lastern* (s. oben S. 248.) — sind aus *Suidas* und anderwärts beigebracht, berichtigt und erläutert worden. Ueberhaupt sind die Bruchstücke besser nach der Zeitordnung und also wahrscheinlich nach der Folge der Aus-

führung ſelbſt geſtellt worden. Nur ſtimmen die Anmerkungen deshalb nicht immer zu dem Texte, weil nach einer eilfertigen Bearbeitung nicht alle einzelnen Theile mit einander verglichen und in Uebereinſtimmung gebracht worden ſind, ſo daſs im erſteren oft eine im Texte recipirte Lesart beſtritten, die Verbeſſerung der caſauboniſchen Ueberſetzung zurückgenommen, und die Fehler der Zeitrechnung am Rande berichtigt werden. Nicht immer ſind auch die älteren und älteſten hiſtoriſchen Quellen verglichen worden; ſ. *neue allg. teutſche Bibl.* V. Bds. 1 St. S. 1 ff.

Von Buch VI. Cap. 17 — 40 (ſ. oben S. 259 f.) hat *Poeſchel* eine beſondere Ausgabe beſorgt:

Polybii megapolitani de militia romana libellus, verſione latina, commentatione perpetua et iconibus illuſtratus; nec non indice rerum et dictionum latino et ſyllabo vocabulorum graecorum locupletatus, ſtudio et opera Jo. Ge. Poeſchelii. Norimbergae, 1731. 8. mit Kupfern. 16 ggr. Vergleiche *Frankiſche acta eruditor. curioſa.* 23ſte Sammlung. S. 977 f.; *teutſche acta eruditor.* XIV. Bd. oder 164ſter Theil, S. 563.

Die Auszüge, welche der Kaiſer *Conſtantin Porphyrogenita über die Geſandtſchaften*, desgleichen: *über die Tugenden und Laſter* anfertigen lieſs, ſind beſonders *edirt. Jene* unter dem Titel:

Ex libris Polybii Megapolitani ſelecta de legationibus, et alia. Nunc primum in lucem edita. (*graece*). *Ex Bibliotheca Fulvii Urſini. Antverp.* (bei Plantin), 1582. 4. Desgleichen: ***Polybii fragmentum ex legationibus, colla-***

tum cum Livii loco de honoribus, Attalo et Rhodiis ab Athenienſibus habitis. Paris, 1594. 4.

Dieſe unter der Aufſchrift:

Polybii — Excerpta ex collectaneis Conſtantini Auguſti Porphyrogenetae. Henr. Valeſius nunc primum graece edidit, latine vertit, notisque illuſtravit. Pariſiis, 1634. 4. —

Valeſius hat den Text hie und da aus *Suidas* verbeſſert und ergänzt, und auch zugleich einige Fragmente des *Polybius* aus demſelben geſammelt. —

IV. Commentare und Erläuterungs-Schriften.

Die erheblichſten ſind:

Lectiones Polybianae Mſc. cod. Auguſtani — Acceſſerunt et alia ad Polybium ſpectantia. Argentorati, 1670 4. Von *Jo. Henr. Boecler.*

Carl Chriſtian Foerſter's liber, in quo locos quosdam Polybii a latinis interpretibus Livio, Caſaubono et Valeſio perperam translatos propoſuit et examinavit, ſubiunctis animadverſionibus J. Jac. Reiskii ad libellum Plutarchi de tarda numinis ira. Lipſiae, 1755. 8.

J. Jac. Reiskii animadverſſ. ad graecos auctores, der ganze 4te Bd. Lipſ. 1763. 8. betrifft den *Polybius* und iſt von groſsem Werthe. Vergl. auch Vol. V. p. 757 f. „loca quaedam Polybii."

Insbeſondere *Schweighäuſer's* Anmerkungen zu deſſelben oben erwähnten Ausg. T. III — VIII. (Pars 1ma.)

Vorzüglich bedarf *Polyb* von Seiten der Kriegskunſt, weil er viel von Schlachten, Belagerungen und andern Kriegsverrichtungen handelt, Erläuterung. Hiezu iſt *Juſti Lipſii* Werk: de militia romana libri V., commentarius ad Polybium, e parte prima hiſtorica facis, *Antverpiae*, 1596. 4. behülflich.

Folgende zwei Werke von *Folard*, (ich meine ſeinen Commentaire, ou un corps de ſciencé militaire enrichi de notes crit. et hiſt. etc. bei *Thuilliers* franzöſiſcher Ueberſetzung, ſ. unten V. 2.) und *Carl Guiſchard's* (*Quintus Icilius*) in den *memoires militaires ſur les Grecs et les Romains, ou l'on a fidélement retabli ſur le texte de Polybe et des Tacticiens Grecs et Latins la plûpart des ordres de Batailles et des grandes Operations de la guerre, qu'on explique ſuivant les principes et la pratique conſtante des anciens, en relevant les erreurs du chevalier de Folard et des autres commentateurs. On y a joint une diſſertation ſur l'Attaque et la Defenſe des places des anciens: la traduction d'Onoſander, et celle de la tactique d'Arrien et l'Analyſe de la Campagne de Jules Céſar en Afrique avec des notes critiques et des obſervations militaires, repandues dans tout le cours de l'ouvrage par Monſieur Guiſchard; à la Haye.* 1757. 4. 2 Bände, leiſten hierin Vieles. Das letztere Werk iſt auch unter dem kurzen Titel: *memoires — romains, pour ſervir de ſuite et éclairciſſement à l'hiſtoire de Polybe, commentée par le chevalier Folard, avec une diſſertation ſur l'Attaque etc., à Lyon.* 1760. 2 Bände mit Kpf. erſchienen. *) Man verbinde da-

*) Es ſoll noch 3 Ausgaben geben. Teutſche Auszüge daraus enthält die Wiener Ausgabe der teutſchen, unten anzuführenden Ueberſetzung von *Folard's* Polyb, wie auch *Seybold's* Ueberſetzung des letzteren.

mit *Carl Guiſchard's* memoires critiques et hiſtoriques ſur pluſieurs points d'Antiquités militaires, par etc. à Berlin 1774. 8. 4 Voll, oder auch 1 Vol. in 4. mit Kupfern. — —

V. Ueberſetzungen.

1) *Teutſche.*

Geſchichte des Polybius, mit den Auslegungen und Anmerkungen des Ritters Folard und des Herrn von Guiſchard Kriegesgedanken, mit Kupfern. Sieben Bände. Breslau und Leipzig (bei Winter) 1755 — 1769. gr 4. 19 Rthlr.

Dieſe Ueberſetzung hat, was die erſten fünf Bände betrifft, den preuſsiſchen Hauptmann *Anton Leopold von Oelsnitz* und die zwei letzten Bände den preuſsiſchen Oberſtlieutenant und Commandeur des 3ten Regiments Feldartillerie *du Groſſel* (ſt. 1778) zum Verfaſſer. Allein ſie iſt mehr eine Uebertragung der franzöſiſchen Ueberſetzung und Bearbeitung von *Thuillier* und *Folard* (ſ. unten N. 2.), als eine Ueberſetzung des griechiſchen Originals. Bei der Erläuterung iſt aber mehr auf den Krieger, als auf den Gelehrten Rückſicht genommen. —

Die *Seybold*'ſche Ueberſetzung:

Polyb's Geſchichte. Aus dem Griechiſchen aufs Neue überſetzt, und mit Anmerkungen, wie auch Auszügen aus den Werken der Herren von Folard und Guiſchard über die Kriegskunſt der Alten etc. begleitet von D. C. Seybold. Vier Bände. Lemgo (b. Meyer) 1779 — 783. gr. 8. 2⅔ Rthlr.

ist zwar keine ganz schlechte, aber auch keine gute und getreue Copie des Originals, sie ist vielmehr fehlerhaft; sie drückt den Sinn nicht immer, vorzüglich nicht in Stellen, die von Militair-Dingen handeln, und nicht so aus, als *Polyb* denselben darlegen wollte. Oft sind einige Worte des Originals ausgelassen. Sie hat vor der von *Oelsnitz*ischen Uebertragung keine Vorzüge. Man findet sowohl die ersten fünf Bücher, als auch die Auszüge aus Buch 6 - 17 darin übersetzt; jedes Buch ist mit verschiedenen Anhängen aus *Folard's* und *Guischard's* obbemerkten Werken entlehnt, und mit Anmerkungen, mehrentheils (in Hinsicht jener) die einzelnen Schlachten und das Kriegswesen der Alten betreffend, aber ins Kurze gezogen. Sie sind schätzbar, hätten aber durch neuere Untersuchungen und Entdeckungen in diesem Fache bereichert werden können, besonders da *Guischard's* Meinungen nicht überall die strengste Prüfung aushalten. Des Uebersetzers Anmerkungen unter dem *Polybius*schen übersetzten Texte sind wenige und kurz. Vgl. *a. d. Bibl.* 42. B. 2. St. S. 536 — 546. (mehrere Berichtigungen fehlerhaft übersetzter Stellen); *Goth. gel. Z.* 1783. II. S. 769 — 774. (ebenfalls Berichtigungen.)

2) *Französische Uebersetzung.*

Die beste ist folgende:

Histoire de Polybe, nouvellement traduite du grec par Dom. Vincent Thuillier. Avec un commentaire, ou un corps de science militaire; enrichi des notes critiques et historiques etc., par M. Folard. T. I — VI; à Paris. 1727 — 730. 4. (s. oben S. 266) Diese Ausgabe ist sehr selten. *Nouvelle edition, revue, corrigée et augmentée d'un supplément,*

(welches den 7ten Band bildet), à Amsterdam (bei Chatelain und Sohn) 1753. 4. 7 Voll. in 4. (mit mehr als 100 Kupfern; sie übertrifft die ältere Originalausgabe.)

Die Uebersetzung ist zwar besser, als die aus *Casaubonus* lateinischer Uebersetzung gemachte des *Pet. Ryer*, aber *Folard's* Commentar ist der brauchbarste für Militairpersonen, welcher jedoch zum 6sten Buche fehlt; s. *Baumgarten's Nachrichten* von merkwürdigen Büchern III. B. S. 428 — 30. 462 f. *Goetz's* Merkwürdigkeiten der königl. Bibliothek zu Dresden II. B. S. 104.

Traduction d'un fragment du XVIII. Livre de Polybe, trouvé dans le monastère de laureau mont Athos. Ohne Angabe des Druckorts 1805. 8. 5 Bogen. Dies ist offenbar ein unächtes und erdichtetes Fragment, das sich durch Reden voll üppiger Wortfülle und feuriges Pathos, (ganz gegen *Polyb's* Manier) so wie auch durch Stellen, denen sowohl die Geschichte überhaupt, als insbesondere die Geschichte des *Polyb* widersprechen, selbst schon als unächt darlegt. Dies Fragment soll beweisen, dass sich ein weiser und mächtiger Monarch unserer Zeit, statt bei dem System einer bewaffneten Neutralität zu beharren, lieber an eine Coalition gegen einen, durch seine Uebermacht und das grosse Genie, das Glück und die Unternehmungen seines jetzigen Beherrschers ganz Europa bedrohenden, Staat hätte anschliessen sollen. Dies sind offenbare Anspielungen auf das Benehmen Preussens gegen den Kaiser Napoleon I. von Frankreich im Jahr 1805; indem *letzterer* unter den *Römern* und der König von Preussen unter *Antiochus*, König von Syrien bezeichnet wird. Vgl. *A. L. Z.* 1806. II. S. 17 — 22; *Jen. L. Z.* 1806. I. 169 f. — —

VII. Dionyss von Halicarnass.

Die *literariſche Nachweiſung* ſ. oben II. B. 1ſte Abth. S. 79.

A) Von dem Leben deſſelben, ſ. oben II. B. 1ſte Abth. S. 79 ff.

Hier iſt von ihm bloſs als *Geſchichtſchreiber* die Rede, und zwar

B) wegen ſeiner

Ῥωμαίκη Ἀρχαιόλογια, d. i. *ältere römiſche Geſchichte* *) in XX Büchern.

Der Verfaſſer gab dies Werk Olymp. 193 — 1, als *Claudius Tiberius Nero II.* und *Cn. Calpurnius* Conſuln waren, nach Erbauung Roms 745 oder 746, oder vor Chriſti Geburt 7 oder 8 heraus. Von demſelben ſind nur die *erſten eilf* Bücher vorhanden, welche mit der Geſchichte des Jahrs nach Erbauung Roms 312 endigen, oder bis zum Anfange des erſten puniſchen Krieges, oder bis auf denjenigen Zeitpunct reichen, als nach der Regierung der Decemvirn die Conſuln ſich wieder die oberſte Macht zueigneten. Von den übrigen neun Büchern hat man nur einige Bruchſtücke, vorzüglich die von den Ge-

*) Nicht — *römiſche Alterthümer*, ſondern *ältere Geſchichte der Römer*. Eigentlich kann man nur der erſteren Bücher wegen den Titel: *Archäologie* paſſend finden. Auch *Photius* betitelt das Werk ſo nicht, ſondern nennt es: 20 *Bücher hiſtoriſcher Erzählungen.* Cyrill von Alexandrien (VI. in Julian p. 193.) führt es unter dem Titel *römiſche Geſchichte*, Stephan von Byzanz in κωνσταντεια giebt aber die Ueberſchrift: *römiſche Archäologie* an.

sandtschaften, welche *Fulvius Ursinus* von diesen neun Büchern zuerst herausgab, und einen Rest des zwölften Buchs. Dies Werk umfasst den Ursprung des römischen Volks, also auch die Aborigenes oder ersten Einwohner Italiens, die Erbauung Roms, die Geschichte der Könige, der republicanischen Verfassung und die Geschichte der Thaten der Römer in den folgenden Zeiten bis zum erwähnten Zeitpuncte, oder Olympiade 128, 3 oder bis zum 264sten Jahre vor Christi Geburt — also einen für den Geschichtforscher wichtigen Theil der römischen Geschichte. Dass *Dionyss von Halycarnass* diese Geschichte bis gegen den ersten punischen Krieg und nicht weiter, also gerade bis dahin, womit *Polyb* seine Geschichte anfängt (deren Einleitung in den zwei ersten Büchern zu finden) (s. oben S. 249.) fortführen wollte, legt seine Schätzung des *Polybius*schen Werks dar, welches bei den Römern in einer allgemeinen Achtung stand. Das, was bereits meisterhaft und glücklich erzählt worden war, mochte er nicht aufs neue bearbeiten.

Des *Dionyss von Halycarnass Hauptzweck* bei Abfassung dieses Werks war die Belehrung seiner Landsleute, der Griechen, dass die Römer einen edlen Ursprung, und zwar von den Griechen selbst hätten. Denn diese Nation dachte, weil sie die Vorfahren der Römer für ein zusammengelaufenes loses Gesindel hielten, sehr geringschätzend von ihnen, und ertrugen mit Unwillen die Herrschaft derselben. Um ihre Abkunft zu zeigen, musste er in die ältesten Zeiten, in die Fabelwelt, zurückgehen, und konnte dann erst die folgende Geschichte und Verfassung der Römer schildern. Denn er bezweckte nach seinem Plane sowohl die römische Geschichte zu erzählen, als auch römische Sitten, Gebräuche u. Alterthümer

darzuſtellen, und was darin von Zeit zu Zeit abgeändert worden iſt, ſorgfältig anzumerken. Er erzählt und beſchreibt nicht bloſs Treffen und Belagerungen, ſondern ſein faſt vornehmſter Augenpunct iſt die Verfaſſung der römiſchen Republik, oder die innere Einrichtung des römiſchen Staatskörpers.

Während der 22 Jahre, welche er in Rom verlebte, (ſ. 2ten Bd. 1ſte Abth. S. 79. 80.) ſuchte er zum Behufe ſeiner gefaſsten Idee, die römiſche Geſchichte abzufaſſen, alle geſchriebenen und ungeſchriebenen Hülfsmittel zu ſeinem Vorhaben auf, und las, als er die lateiniſche Sprache erlernt hatte, alle die dazu erforderlichen Schriften, namentlich die des *Porcius Cato*, des *Fabius Maximus*, *Valerius Antias*, *Licinius Macrus*, des *Aelius*, *Gellius*, *Calpurnius* und mehrerer anderer, womit er eigene Forſchungen, indem er ſich bei gelehrten Männern erkundigte, verband und öffentliche ſchriftliche Urkunden und Acten aus dem Stadtarchive verglich und benutzte.

Das Characteriſtiſche dieſes Geſchichtſchreibers als ſolchen, oder der hiſtoriſche Gang, welchen er nimmt, und die Art ſeiner Bearbeitung des Stoffs iſt, wie es ſein Zweck war, gleich dem *Polybius*, politiſch-moraliſch zu erzählen. *) Nur verleitete ihn ſein regeres Kunſtgefühl, dieſem ſeinem Vorgänger und Ideal (denn es iſt mehr als wahrſcheinlich, daſs er ihn nachgeahmt habe) nicht ganz getreu zu bleiben. „An *Polybius* ſuchte ſich *Dionyſs* in Inhalt

*) Buch I. p. 7. ſchreibt er, daſs er bei der hiſtoriſchen Erzählung eine gewiſſe Miſchung von hiſtoriſcher Erzählung der Thatſachen und einer philoſophiſchen Speculation beobachten wolle.

„Sprache und Pragmatismus anzuschliessen. Wie je„ner wollte er seine Erforschung der römischen Ge„schichte, während der 22 Jahre, da er in Rom Rhe„torik lehrte, nutzen, um sie bekannter zu machen. „Wie jener drang er in das Innere der römischen „Verfassung ein, die selbst kein Römer in ein so tie„fes Detail herabgeführt hat. — Wie jener grosse „Staats- und Geschäftsmann strebt er nach pragmati„scher Behandlung, aber hinter diesem, als einem „für einen blossen Rhetor unerreichbaren Ziele, bleibt „er weit zurück.“ *)

Um den *Werth* und die *Mängel* dieses Werks zu bestimmen, so ist es unverkennbar, dass *Dionys's* ohne Zweifel unter den Alten derjenige ist, welcher als Grieche und Ausländer über die *ältere* römische Staatsverfassung am umständlichsten und gründlichsten geschrieben hat. Er hat Vieles bemerkt, über welches die römischen Geschichtschreiber, als etwas für sie gar zu Bekanntes, hinweg gegangen sind, oder was sie als bekannt vorausgesetzt haben. Vorzüglich schätzbar ist sein Werk wegen der Umständlichkeit, Genauigkeit und Vollständigkeit und wegen seiner [der Griechen halber] so detaillirten Darstellung der *inneren*, sonst zu wenig bekannten Verhältnisse Roms mit andern Staaten und Nationen. Es gewährt eine gründliche Einsicht in die Staatsverfassung Roms, über die Vertheilung der höchsten Macht, über die Verhältnisse der Stände, über das politische Gleichgewicht, über die Natur der römischen Freiheit, über die Verhältnisse Roms gegen die Bundesgenossen und die schwierige Materie von dem Schuldenwesen, und über viele andere

*) *Eichhorn's* Geschichte der Literatur. 1r B. S. 203.

andere Gegenſtände, als uns das ganze Werk des *Livius* mit aller ſeiner Anmuth und hiſtoriſchen Ziererei giebt. Mit wie vieler Wahl der Sachen, Ordnung und Geſchmack erzählt er, wie ſtreut er hin und wieder Urtheile ein, wie brauchbar macht er dadurch ſeine Erzählung fürs Leben, wie gewöhnt er den Verſtand auf das, was um uns geſchieht, ähnliche Blicke zu werfen! Er iſt ein Geſchichtſchreiber, welcher den falſchen Sagen wahre entgegen zu ſetzen ſucht, welcher die Unterhaltung ſeiner Leſer zum ſteten Augenmerk hat, und unwichtige oder auffallende Dinge entweder wegläſst, oder ſie durch Empfehlung oder eigne Anführung deſſen, was man einwenden könnte, ſo einleitet, daſs man es ihm am Ende noch Dank weiſs, auch ſie geſagt zu haben. In ſeinen Urtheilen von den Alten zeigt er ſich ſtrenge. Freilich iſt er nicht immer ein gültiger und gerechter, aber doch ein tiefblickender Richter; da, wo er nicht irrt, zeigt er groſse Geiſtesvorzüge, eine ſcharfſinnige Urtheilsgabe und Schönheitsgefühl.

Wie viel würde man ohne dieſe eilf Bücher des *Dionyſs*, in Rückſicht der Kenntniſſe von den römiſchen Alterthümern, entbehren. Was die römiſchen Schriftſteller als etwas ihnen bekanntes übergehen, z. B. ihre Opfer, Spiele, Triumphe, die Unterſcheidungszeichen der obrigkeitlichen Perſonen, die Auſpicien und Augurien, die groſsen Volksverſammlungen, die Eintheilung des Volks in Claſſen und Tribus, das Anſehn des Senats, die Verordnungen des Volks, die Herrſchaft der obrigkeitlichen Perſonen und die Macht des Volks — kurz, was die ganze Regierungseinrichtung des römiſchen Staats betrifft — davon hat er uns die genaueſten Notizen mitgetheilt. Um dieſe beſſer zu verſtehen, ver-

gleicht er die Geſetze und Gebräuche der Griechen mit den Gewohnheiten der Römer. So leitet er z. B. die von *Romulus* angeblich eingeführten Rechte der Clientelen von den Athenern und Theſſaliern ab. Man würde ohne das Werk des *Dionyſs* nichts von den Geſetzen des *Romulus*, *Numa* und *Servius*, ſo wie auch nicht einmal vom alten Urſprunge der Römer wiſſen.

Dionyſs hat uns nicht bloſs eine Geſchichte im eigentlichen Verſtande geliefert, ſondern man muſs ihn auch als einen *Geſchichtsforſcher* ehren.

Die *völlige Gröſse* ſeines Verdienſtes als Geſchichtsſchreiber können wir eigentlich nicht meſſen, weil derjenige Theil, worin er Wahres ſchreiben konnte, verloren gegangen iſt. So viel iſt aber gewiſs, er hat 1) das Verdienſt der *Deutlichkeit*, wozu der Umſtand, daſs er für Griechen ſchrieb, mitwirkte; er iſt 2) auch viel umſtändlicher, beſtimmter und gründlicher als *Livius*, der, weil er nur die Anmuth zum Hauptzweck wählte, mehrentheils nur die blendenden Auftritte aushob, und daher ſelten die Gründlichkeit, Genauigkeit und Vollſtändigkeit angewendet hat, welche uns durch des *Dionyſs* Werk ſo lehrreich wird. Weil beide von verſchiedenen Geſichtspuncten und Zwecken ausgiengen, ſo muſs man freilich dieſe Vergleichung mit Behutſamkeit anſtellen. Aber offenbar hat er nicht bloſs wegen der genaueren archäologiſchen Notizen und deshalb Vorzüge vor dem *Livius*, weil dieſer beim Urſprung und Herkunft der Römer ſich zu kurz, nachläſsig und gleichſam zu eilig zeigt, wogegen *Dionyſs* die genaueſte Sorgfalt und den bedächtlichſten Fleiſs beweiſt; er iſt demſelben auch an Kenntniſſen und an ſcharfſin-

niger Urtheilsgabe überlegen. *Dionyſs* iſt endlich auch zuverläſsiger in ſeinen Erzählungen, weil er nicht die Geſchichte ſeines Vaterlandes, ſondern eines fremden Staats erzählt, indeſs *Livius*, *Sueton*, *Tacitus* und *Arrian* die Geſchichtsſchreiber ihrer Nation ſind. Auswärtige Gelehrte können (nach einer richtigen Bemerkung) weit eher die Geſchichte eines Landes ſchreiben, als nationelle Gelehrte.

Für die *alte Geſchichte* iſt ſein Werk ungemein wichtig, und — unentbehrlich. Ueberhaupt kann man, wie *Hugo Grotius* (ep. 189 ad Gallos) richtig bemerkt, aus den griechiſchen Geſchichtsſchreibern weit mehr Nutzen ſchöpfen, als aus römiſchen, weil jene die öffentlichen Gewohnheiten und Sitten weit ſchärfer bemerken und genauer erzählen, als dieſe. Durch eine genaue, beigebrachte Zeitrechnung (ſelbſt in den älteſten Zeiten beſtimmte er ſolche genau) iſt ebenfalls ſeine Geſchichte ſchätzbar. *Joſ. Scaliger* behauptet ſogar, daſs keiner unter allen alten Hiſtorikern eine ſo genaue Ordnung in der Zeitrechnung beobachtet habe, als er. Auch ſeine ſtatiſtiſchen eingemiſchten Nachrichten haben ihren Werth. Selbſt Rechtsgelehrte können bei der Geſchichte ihres Studiums dies Werk des *Dionyſs* benutzen. Demungeachtet kommt er bei weitem dem *Polyb* nicht gleich. Er hat Manches, was ihm als einem Griechen unintereſſant ſchien, nicht berührt. In der Geſchichte der älteren Zeiten iſt er den Mythen und Sagen der Dichter gefolgt, und dann vorzüglich (aber auch ſonſt) unzuverläſsig, weil er eines Theils vieles zu verſchönern und auch hier und da den Römern zu ſchmeicheln pflegt, welches Partheilichkeit darlegt. Er zeigt ſich auch häufig von Vorliebe für ſie hingeriſſen, weil er ſich

von der Gröſse ihres Reichs und ihrer hohen Vorzüge eine zu übertriebne Meinung gebildet hatte. Andern Theils zeigt er ſich an mehreren Orten leichtgläubig, und erzählt vorgebliche Begebenheiten, die aller Glaubwürdigkeit unwerth ſind, als Wirklichkeiten, zum Beiſpiel, daſs der Augur *N. Attius* einen Wetzſtein mit einem Scheermeſſer durchſchnitten; daſs *Caſtor* und *Pollux* für die Römer und gegen die Lateiner gefochten hätten; daſs die Flüſſe Vulturnus und Glanis zum Vortheil der Cumaner rückwärts zu den Quellen gefloſſen wären; daſs eine Bildſäule der Fortuna die Worte: „rite me matronae dedicaſtis!" geſprochen hätte, u. dgl. m. *)

Mehrere Gelehrte, unter andern *Beaufort* (ſ. ſeine römiſche Republik I. Th. S. 13 u. a. a. O. und *Diſſert. ſur l'incertitude* etc. II. Th. 1ſtes Cap.) haben gegen ſeine Zuverläſſigkeit und Genauigkeit keine unerheblichen Zweifel erregt.

Am *Dionyſs* tadelt man auch die Langweiligkeit. Dieſe beruht aber eigentlich nur auf dem Stoffe, den er bearbeitete. Die kleinen Streitigkeiten und Kriege der aufkeimenden römiſchen Macht, die er ſo ausführlich erzählt, ſind freilich nur für ſolche Leſer wichtig und unterhaltend, welche die inneren Urſachen des Wachsthums von Rom zu ergründen ſuchen. Dieſer Vorwurf ſpricht ſich aber auch theils dadurch aus, daſs er nicht umhin kann, ſich als Grammatiker und Sophiſt zu zeigen, und ſich hier und da ungereimt zu äuſsern.

Zuweilen hat auch *Dionyſs*, aus Mangel an einer vollkommenen Kenntniſs der lateiniſchen Spra-

*) S. B. IV, V, VI, VII, VIII.

che als ein Grieche in den Eigennamen, deren eigentliche Bedeutung er nicht kannte, Fehler begangen.

Sein, zwar der Polybiusſchen Schreibart und Sprache nachgebildeter Stil hat Mängel; denn 1) *iſt er nicht ächt claſſiſch und ganz rein*, auch iſt er nicht im Tone der älteren griechiſchen Schriftſteller, ſondern dem *Polyb* nachgebildet, welche Nachahmung dagegen doch in dem Puncte, daſs er rein und deutlich ſich auszudrükken bemüht war, glücklich ausgefallen iſt. Seine Schreibart iſt auch gewiſſermaſsen neu, wenn man ſie ſich als nicht frei von cariſchen Provincialismen (*Dionyſs* war aus Carien gebürtig) und dem Zeitalter gemäſs, worin er lebte, geformt denkt. Man kann ſie freilich nicht als ein Muſter zur Nachahmung empfehlen. Demungeachtet iſt ſie aber gefällig, oder mit einer angenehmen Simplicität und mit einem gewiſſen Nachdruck verbunden. *Photius*, welcher ihn *) einen Schriftſteller *τήν φράσιν και εξιν καινοπρεπῆ* nennt, bemerkt nicht nur richtig, daſs er auf eine ungewöhnliche Art den Nachdruck des Vortrags erhöhe, ſondern daſs er auch durch die ins Kleine gehende Erzählung einzelner Facten und Sachen ſowohl eine gewiſſe Simplicität bewirke, als auch die Härte und das Widrige des Vortrages verhindert habe. Man kann ihm doch keine Nachläſſigkeit im Vortrage vorwerfen. 2) Ein redneriſcher Ton findet ſich zwar häufig, aber das war der Fehler ſeines Zeitalters unter den Griechen, in welchem eine wortreiche und überſtrömende Beredſamkeit, auch in der Geſchichte

*) Cod. LXXXIII.

ſich feſtſetzte. 3) Freilich iſt des *Dionyſs* Vortrag nicht ſo angenehm und lebhaft, als der Stil des *Livius*, und er erzählt etwas ſteif und ſchläfrig; allein wer überſieht dieſen Fehler nicht gern an ihm, wenn es uns nur um Wahrheit zu thun iſt, und man nicht bloſs zum Vergnügen Geſchichte lieſt. *Dionyſs* hat auch nie der rhetoriſchen reizenden Schreibart die höheren Pflichten des Geſchichtſchreibers, Wahrheit und Treue, aufgeopfert. Man wird um des wahren Werths ſeines Werks gern die fehlende Schönheit und Reinheit des Stils überſehen und es nicht ungeleſen laſſen. *Dionyſs* hat doch ſeiner Sprache durch ſeinen langjährigen Aufenthalt in Rom etwas von der römiſchen Kürze gegeben.

Der von ihm in fünf Büchern angefertigte *Auszug* aus dieſer römiſchen Geſchichte iſt nicht mehr vorhanden. Auch ein anderes Werk deſſelben: *περὶ χρόνων*, worin er die griechiſche und römiſche Zeitrechnung verglichen hatte, iſt verloren gegangen.

Zwar hält man die römiſche Geſchichte des *Dionyſs* für ein zu groſses und weitläufiges Werk, als daſs man es auf den höheren Schulen mit der Jugend leſen laſſen ſollte. Gleichwohl verdiente *Dionyſs* ſo gut, als irgend ein anderer Grieche beim Unterrichte in der griechiſchen Sprache gebraucht zu werden, *theils* wegen ſeines leichten und ungekünſtelten Vortrages; (es iſt nur eine mäſsige Kenntniſs der Sprache nöthig, um ihn zu verſtehen) *theils* auch wegen der genauen Darſtellung und Erläuterung römiſcher Gebräuche und Alterthümer. Beſonders iſt dazu die von *Grimm* aus dieſem Werke angefertigte Chreſtomathie (ſ. unten) geeignet. —

C) *Ausgaben.*

AA. *Von den ſämmtlichen Schriften des Dionyſs von Halycarnaſs.*

Sehr ſplendid, koſtbar und jetzt ſelten iſt folgende Ausgabe.

Dionyſii Halicarn. opera omnia, graece et latine, ſcilicet cum verſione latina Aemilii Porti emendata, notis observationibusque variorum et variis lectionibus codd. vaticanorum; accedunt excerpta de legationibus, graece, cum verſione Henrici Stephani et variorum notis; Peireſciana, cum H. Valeſii interpretatione et obſervationibus H. Dodwelli, diſſertatio de aetate Dionyſii ac tabulae chronologicae Dionyſianae. Opera et ſtudio Joſ. Hudſoni. Oxoniae (e theatro Sheldon.) 1704. 2 Tomi in fol.

Bei derſelben liegt die *Sylburg*iſche Ausgabe, Francofurti. 1586. Fol. (in Auct. 6 — 8 Rthlr.) zum Grunde. Nur iſt der Text mit verſchiedenen Handſchriften, unter welchen eine Vaticaniſche, über 750 Jahre alt, verglichen und berichtigt. Die Anmerkungen rühren von *Fulv. Urſinus*, *Iſ. Caſaubonus*, *Bj. Stephanus* und *Sylburg*, (die des letzteren aber abgekürzt) her. Des *Aemilius Portus* beigefügte lateiniſche Ueberſetzung iſt hie und da verbeſſert. Uebrigens iſt dieſe Ausgabe voller Druckfehler, und der Text überdies in critiſcher Hinſicht ſehr mangelhaft. Vgl. Acta erud. 1704, p. 529 f.; Bibl. ancienne et moderne T. XIV. p 246 f. Ein Abdruck dieſer Ausgabe iſt, aber mit weit verbeſſerterem Text, in *Reiske's* Ausgabe:

Dionyſii Halicarnaſſenſis opera omnia, graece et latine, cum annotationibus Henrici Stephani,

Fr. Sylburgii, Franc. Porti, Isaaci Casauboni, Fulvii Ursini, Henr. Valesii, Jo. Hudsoni et Jo. Jac. Reiske. Vol. I — VI. Lipsiae, (b. Georgi) 1774 — 1777. gr. 8. 15 Rthlr. (mit *Dionyss von Halycarnass* Portrait.)

T. I — IV. enthalten die römische Geschichte, die Fragmente von den verlornen Büchern derselben, die alten (von *Lipsius*) gesammelten römischen Gesetze und *Benjamin Dodwells* chronologia graeco-romana pro hypothesibus Dion. Hal. Vol. V. VI. enthalten die übrigen rhetorischen, oben 2ten Bds. 1ste Abth. S. 80 f. angezeigten Schriften des *Dionyss* und (im VIsten Bande) observationes *Caperonnerii* e codice regio Parisiensi über das Buch des *Dionyss* περὶ τῆς λεκτικῆς Δημοσθένου δεινοτητος, aus den memoir. de l'Acad. des belles lettres in einem Auszuge; diese observationes enthalten schätzbare Lesarten; *D'Anse de Villoison's* Animadversiones ad Dionysii Hal. Lib. VIII, excerpta e *Toupii* curis novissimis in Suidam und Johannis *Toupii* notae in Dion. Hal., aus dessen Verbesserungen zum *Suidas* excerpirt. Es fehlte *Reisken* bei der Besorgung dieser Ausgabe an Zeit und an erforderlichen Hülfsmitteln, um einen gehörig und völlig verbesserten Text und Commentar zu liefern. Viele Stellen bedürfen noch einer critischen Berichtigung und Ergänzung, weil der Text durch die Schuld der Abschreiber und Herausgeber sehr gelitten hat; aber eben so sind auch viele Stellen wieder gehörig und erforderlich grammatisch, wie auch geschichtlich z. B., durch Untersuchungen, aus welchen Quellen und Hülfsmitteln *Dionyss von Halycarnass* geschöpft hat, und wiefern seine Berichgungen von den Erzählungen Anderer abweichen, erläutert. Zwar hat *Reiske* bei seinen Conjecturen zur Berichtigung des Textes eine reife Urtheilskraft

und tiefe Sprachkenntniſs bewieſen und auch viele Schwierigkeiten gehoben, nur ſind nicht alle ſeine Verbeſſerungen gültig und ſtatthaft. Er hat nicht hinlänglich auf den Sprachgebrauch des *Dionyſs* Rückſicht genommen, und daher finden ſich neben einem glücklichen Gedanken auch die elendeſten Einfälle, und oft ſind zu frei angebliche Verbeſſerungen in den Text gerückt. Die beigefügte lateiniſche Ueberſetzung hat ſehr viele Fehler. *Reiske* hat ſeine Anmerkungen jedem Bande (was das Leſen ſehr erſchwert) angehängt; bis zum 57ſten Capitel des 8ten Bds. von *Dionyſs* römiſcher Geſchichte hat er die Anmerkungen noch einmal revidirt; die übrigen aber ſind, weil der Tod ihn übereilte, ſo mitgetheilt, wie er ſie zuerſt entworfen hatte. Der 6ſte Band iſt nach deſſen Tode durch *Morus* und in Rückſicht der Correctur von *Heſsler* beſorgt worden.

Vgl. *philolog. Bibl.* unter Dr. Walchs Auffatz 2ten Bds. 7tes St. S. 569—76; *neue philolog. Bibl.* 3ten B. 2tes St. (Leipzig. 1778. 8.) S. 231—242 (in beiden Recenſionen findet man Verbeſſerungen des Textes;) *Allg. d. Bibl.* 3r Anh. z. 25—36 B. S. 1865—1871. (Textberichtigungen).

BB. *Ausgaben von des Dionyſs von Halycarnaſs römiſcher Geſchichte.*

Editio princeps iſt in Rückſicht des *griechiſchen Textes* *) folgende:

Dionyſii Halycarnaſſei antiquitatum Romanarum libri X; de compoſitione ad Rufum liber; ar-

*) Eine *lateiniſche Ueberſetzung*, dem Titel nach vom 1ſten Buche, eigentlich aber von B. 1—10. und das 11te Buch lückenhaft, erſchien ſchon von Lapus (oder Lampus) *Biragus.* Tarviſii, 1480 fol. nachgedruckt Regii, 1498. fol. Pariſiis, 1529. fol., ſie iſt eine ungemeine Seltenheit.

tis rhetoricae prima IV capita; de genere dicendi Thucydidis ad Ammaeum. Omnia graece ex bibl. regia Lutet. ex offic. R. Stephani. 1546 (eigentl. 1547) fol. vgl. *Freytagii* adparat. litt. T. II. p. 1304 — 1313.

Einen ſchätzbaren Auszug aus der römiſchen Geſchichte des *Dionyſs von Halycarnaſs* beſorgte *D. C. Grimm* unter der Aufſchrift:

Dionyſii Halycarnaſſei Archaeologiae romanae, quae ritus romanos explicat, ſynopſis. Adornavit, animadverſiones interpretum, ſuasque et indicem in uſum tironum locupletiorem adiecit Dav. Chr. Grimm. Accedunt auctaria quaedam. Lipſiae. (bei Weidmann) 1786. 8. 1 Rthlr. 20 gGr.

In demſelben ſind alle die Stellen, die eine umſtändliche Erläuterung römiſcher Sitten und Einrichtungen enthalten, nach der Ordnung der Bücher unter beſonderen Rubriken ausgezogen und die zerſtreuten kurzen Bemerkungen an den gehörigen Orten in den Anmerkungen beigebracht, z. B. I. de Deorum ſimulacris ab Aenea in Italiam deportatis, ſ. de penatibus et palladio L. I. c. 68. 69; II. reges romani VII. Lib. I. c. 70. 71. 74. 75; III. urbis romanae aedificatio L. I. c. 85 — 88 u. ſ. w. Was dieſen Auszug beſonders ſchätzbar macht, iſt die neue Recenſion des Textes, indem der Herausgeber den *Reiske*ſchen Text verlaſſen und nur diejenigen *Sylburg*iſchen und *Reiske*ſchen Conjecturen in denſelben aufgenommen hat, die ihm der Zuſammenhang nothwendig zu machen ſchien. Die übrigen ſind in die Noten verwieſen, ſo wie auch ſeine eigenen, die ſehr trefflich ſind. Auſser der Critik findet man in den Anmerkungen viele vortreffliche Erläuterungen über Sachen

und Conſtructionen. Alle Worterklärungen ſind in den Index gebracht, welcher über die Auszüge der ſechs erſten Bücher faſt ganz vollſtändig und ſehr brauchbar und nützlich iſt. Die Auctaria umfaſſen einige merkwürdige Stellen aus dem *Dionyſs*, die entweder ſehr kurz ſind, oder nicht eigentlich zu den römiſchen Alterthümern gehören, und nur mit critiſchen und keinen erläuternden Anmerkungen verſehen ſind. Dieſer Auszug iſt als eine ſehr zweckmäſsige griechiſche Chreſtomathie auf Schulen zum Unterrichte in der griechiſchen Sprache ſehr nützlich, und wegen des anziehenden Inhalts zugleich für Jünglinge unterhaltend. —

D. *Erläuterungsſchriften.*

Jo. Chr. Gottleberi obſervationes in quaedam loca Dionyſii Halycarnaſſei, quibuscum aliquot Livii comparantur Spec. I — IV. Annaemont. 1769—70, auch in den nov. act. erud. 1771 befindlich. *D. Chr. Grimm's* 4 Programme unter dem Titel: *lectiones Dionyſianae. Faſc. I — IV. Annaemont.* 1782 — 85. 4. 4 — 6 Bogen. *Dion. Hal. archaeologiae romanae.* Lib. X. Cap. 1 — 8. *explicavit Jo. Sam. Horſtig. Lipſiae,* 1790. 8. 3 Bog. Iſt Abdruck des Originals nach der *Reiske*ſchen Ausgabe, mit einer neuen, guten, aber etwas gekünſtelten lateiniſchen Ueberſetzung, und mit ſowohl critiſchen, als antiquariſchen und grammatiſchen erläuternden Anmerkungen. — —

E. *Ueberſetzungen.*

1) *Teutſche.*

Man hat davon nur folgende einzige, aber gute Uebertragung:

Des Dionysius von Halycarnass römische Alterthümer, aus dem Griechischen übersetzt von Jos. Lorenz Benzler. Zwei Bände. Lemgo. (b. Meyer) 1771. 72. gr. 8. 2⅔ Rthlr.

Sie ist grössten Theils richtig und treu, nur nicht nach *Joseph Hudson's*, sondern *Sylburg's* Ausgabe gemacht, wobei die lateinische Uebersetzung oft gute, aber auch nicht gute Dienste geleistet hat. *Benzler* verband bei derselben ausser der erforderlichen griechischen Sprachkenntniss, auch die Kenntniss der Muttersprache. Man findet viele Druck- und Schreibfehler, die besonders die Eigennamen sehr entstellen. Das angehängte Sachregister ist mangelhaft.

2) *Französische.*

Besser als die Uebersetzung vom Jesuiten *Gabr. Franz. le Jay* unter dem Titel: *les antiquités romaines, de Denys d'Halicarnasse, traduites du Grec par Gabr. François le Jay. Avec des notes historiques, critiques et géographiques.* T. I. II. Paris. 1722. 4. ist folgende von *Franc. Bellanger* (auch *Bellenger*), welche zur Aufschrift hat: *Les Antiquités romaines de Denys d'Halicarnasse traduites en François, avec des notes historiques, géographiques, chronologiques et critiques. Par M**** T. I. II. Paris. 1723. 4. Sie ist ebenfalls mit schätzbaren, sowohl critischen, als historischen und antiquarischen erläuternden Anmerkungen ausgestattet. Vgl. Bibl. franc. T. XIV. p. 101. Journ. des Sav. 1724. p. 304 f. 426 f. — —

VIII. Diodor von Sicilien.

Vgl. de Diodoro et eius ſcriptis brevis tractatus Henr. Stephani, als Vorrede zu deſſelben Ausgaben: z. B. Paris, 1559, auch vor dem erſten Bande der Zweibrücker Ausg., ſ. unten; *Mongitor* Biblioth. Sicul. T. 1. p. 156 f. *Graf von Caylus* Abhandlung und Betrachtung über die alten Geſchichtſchreiber überhaupt, beſonders den Diodor von Sicilien, in den Memoir. de l'acad. des Inſcr. vol. XXVII. pag. 55, teutſch in des *Grafen von Caylus* Abhandl. zur Geſchichte und zur Kunſt. Aus dem Franz. 2r B. Lpzg. (bei Richter) 1769. 4. No. 11; *Rich. Paul Jodrell* über den Diodorus Siculus, in deſſen illuſtrations of Euripides on the Jon and the Bacchae. London, 1781. 8. No. 36. p. 135—138; und No. 40. p. 144—46; *Rich. Clayton* über den Character des Diodorus Siculus in deſſelben Ueberſetzung der Schrift: critical inquiry in to the life of Alexander the great by the ancient Hiſtoriens, from the french of the Baron de St. Croix, with nothes and obſervations etc. London, 1793. 4.; *Saxii* onomaſt. litt. Vol. I. p. 198 f.

I. *Leben des Diodor.*

Er lebte zur Zeit des *Julius Cäſar* und *Auguſtus*, vor Chriſti Geburt 20—8, im Jahre der Welt 3997 f.; Olymp. 113 f., nach Erbauung Rom's 740 f. *Argyrium* oder *Argyrion* in Sicilien war ſeine Geburtsſtadt. *) Es ſind von ihm weiter keine Nachrichten bekannt, als daſs er zu einer ſorgfältigen richtigen Abfaſſung ſeines Werks (vielleicht in ſeinen jüngeren Jahren) ſehr erhebliche Reiſen durch einen groſsen Theil von Aſien, Africa und Europa anſtellte; Olymp. 190 war er in Aegypten; nach Erbauung Rom's 746 war er in Rom. Wann er unter Kaiſer *Auguſt* geſtorben iſt, das läſst ſich nicht

*) S. ſ. hiſtor. Biblioth. B. 1. cap. 4.

bestimmen; denn dass er, wie *Constantinus Lascaris* ohne historische Zeugen behauptet, unter dem Imperator *Tiberius* noch Kriegsdienste gethan habe, ist ein leeres Vorgeben.

II. Das von ihm zum Theil noch vorhandene historische Werk führt den Titel:

Βιβλιοθήκη ἱστορικη: *historische Bibliothek*; *es* bestand *aus* 40 *Büchern*.

Vgl. *Jer. Nic. Eyring's* Gedanken von der Stelle, welche *Diodor* unter den Schriftstellern, besonders unter den Geschichtschreibern verdient, in *Gatterer's* histor. Bibl. Th. IV. S. 3—20; desselben Abhandlung von dem Plane des Diodor aus Sicilien, ebendas. S. 20—213. Zusatz zu dem Plan des Diodor's, im 4ten B. S. 20—213, ebendas. Th. V. S. 29—38. Diese 3 Abtheilungen stehen völlig umgearbeitet und verbessert unter dem Titel: *Jer. Nic. Eyring's* quaestio de operis historici, a Diod. Siculo compositi, genere ac virtutibus; desgleichen Bibliothecae hist. Diodori *Sic.* descriptio accuratior, qua eius operis oeconomia declaratur, proposita a *J. N. Eyring*, vor dem 1sten Bande der Zweibrücker Ausg. prolegg. p. CV—CXXVIII, und CXXIX—CLIX., desgl. vor dem 4ten B. S. I—LXXII; die letzteren zwei Abhandlungen, oder die genaue Entwickelung des *Diodor.* Werks ist eine nützliche Einleitung zu demselben, welche die Uebersicht des Ganzen nach allen seinen Theilen und deren Folge, oder Verbindung, gar sehr erleichtert. — *C. G. Heyne's* Vorlesungen: Diss. „de fide Diodori" in den commentat. Societ. regiae Scientiarum Götting. per annum 1782. Vol. V; unter den Abtheilungen der histor. philol. Classe ist es No. 5; desselben Diss. de fontibus et auctoribus historiarum Diodori et eius auctoritate, ex auctorum, quos sequitur, fide aestimanda, ebendaselbst Vol. VII. Diese Abhandlungen von *Heyne* findet man auch verbessert und mit einem epimetrum vermehrt vor dem 1sten Bande der Zweibrücker Ausgabe No. 2. p. XIX—CIV der Einleitung *E. G. J. Bar. de Ste Croix* exam. crit. de anciens historiens d'Alexandre le grand. 1775. 4. p. 65—72 und pag. 587 f. der 2ten

Ausgabe (über den D. von Sic., fein Zeitalter, hiftorifchen Werth und Unwerth feines Werks etc.)

Zu diefem Werke fammelte er, wie er felbft in der Einleitung gefteht, 30 Jahre hindurch, und vollendete es nach *Julius Cäfar's* Tode in 40 Büchern. Er erzählte in diefer *allgemeinen Weltgefchichte* die Begebenheiten der Welt, die fich von den allerälteften Zeiten in den bekannt gewordenen Ländern *) bis Olymp. 180 — 1 in 1100 Jahren ereignet hatten. *Von diefen 40 Büchern ift aber über die Hälfte verloren gegangen; es find nämlich nur Buch 1 bis 5, Buch 11 — 20 vorhanden,* **) fo wie einige Fragmente von den übrigen.

Man kann dies Werk bequem, als aus *zwei Theilen* beftehend betrachten, von welchen der *erftere* die erften fechs Bücher (nur ift das fechfte für uns verloren) und die Mythen- oder Fabelwelt umfafst. Zwar follte diefer Theil (wie *Diodor* es beftimmte) bis zum Trojanifchen Kriege gehen; allein man findet, dafs er bei den meiften Reichen über diefe Periode weit hinausgeht. *Diodor* folgt bei diefem Theile, wenn er eine Erzählung vom Urfprunge der Welt, welchen er nach den Begriffen griechifcher Philofophen entwickelt, vorangefchickt hat, derje-

*) S. B. XIX. C. I.

**) Zwar foll fich in der Bibl. des kaiferl. türk. Serails zu Conftantinopel eine Handfchrift von den fämmtlichen 40 Büchern befinden; allein es hat kein glaubwürdiger Mann diefelbe gefehen; es ift ein leeres Vorgeben des *Conftantinus Lascaris* in epiftol. de illuftrib. ficul. ad Ferdinandum Acunam. Es ift zu bedauern, dafs Nachläffigkeit und Barbarei uns fo viel von diefem Werke, woran der Verf. fo lange mit Mühe gefammelt hatte, entzogen haben.

nigen Ordnung, in welcher einige Völker früher oder ſpäter gebildet wurden, und in eine Staatsverfaſſung getreten ſind, indem er nach einer gewiſſen Rangordnung, die Aegyptier, Aſſyrer, Aethiopier und Griechen ſchildert. Er erzählt und beſchreibt die Begebenheiten von einem jeden dieſer Völker nach einander, alſo auf eine ethnographiſche Art. *Mythen* ſind keiner chronologiſchen Behandlung fähig. Er nimmt erſt die vier Hauptnationen, aber gewiſſermaſsen nach dem Alter und Range geordnet, und ſchaltet entweder die übrigen Nationen der geographiſchen Lage nach, ein, oder hängt die Geſchichte derſelben, als Zuſätze zu der Geſchichte jener groſsen Reiche an, z. B. von den Celten, Galliern, Celtiberiern, Cimbriern, den uralten Bewohnern Italiens. und der vielen kleinen und groſſen Inſeln. Die Fabellehre der Griechen (B. IV.) wird auch nicht übergangen. Im *zweiten Theile*, welcher der eigentlich hiſtoriſche iſt, oder vom 7ten Buche, (oder abgerechnet die groſse Lücke von vier Büchern, vom *eilften*) bis zum 20*ſten* ſchildert er *zwei* Zeitepochen: 1) vom Trojaniſchen Kriege bis auf *Alexander* den *Groſsen*, oder (weil B. VII — X nicht mehr vorhanden ſind) vom Aufbruche des *Xerxes* nach Europa bis *Alexander* den *Groſsen.* 2) von da bis zum Anfange des Krieges wider die Gallier unter *Julius Cäſar.*

Diodor hat aber dieſe zwei Hauptepochen wieder in untergeordnete kleinere Zeiträume abgetheilt. In dieſem *zweiten Theile* verfährt er nach der Zeitrechnung — nach *Olympiaden*, und wieder in jeder Olympiade nach den einzelnen Jahren. Bei dieſem Theile ſeines Werks hat er demnach den beſondern Plan: *nach den Nationen* aufgegeben, und er wollte nur *Annaliſt* ſeyn. *Diodor* unterſcheidet jedoch in

jedem

jedem Zeitraume, oder vielmehr in jedem Jahresraume in der Ausführung genau *Hauptgeſchichten* und *Nebengeſchichten*. Jene nennt er die groſsen zuſammenhängenden Welthändel und betrachtet dieſe als den Hauptgegenſtand ſeines Werks: τὴν ἐπαγγελίων τῶν γεγονότων; die er daher ausführlich und zuſammenhängend, obgleich durch Jahrabtheilungen unterbrochen, erzählt. In Rückſicht auf dieſe iſt *Diodor* eigentlicher *Geſchichtſchreiber*, indem er ausführlich erzählt, und Veranlaſſungen, Urſachen und Erfolge verbindet. Nebengeſchichten aber ſind ihm merkwürdige Vorfälle in kleinen Staaten, die noch in keiner Verbindung mit den groſsen Welthändeln ſtanden, gleichſam Bemerkungen auſserhalb dem Kreiſe univerſalhiſtoriſcher Staaten; *Diodor* nennt dieſe συνεχεῖς πράξεις, res coaevas; in Rückſicht auf dieſelben iſt *Diodor* nur *Chroniſt*, der ſie bei jedem Jahre bloſs kurz und abgeriſſen anzeigt, aber nicht im Zuſammenhange erzählt.

Was den näheren Inhalt betrifft, ſo enthalten die vier erſten Bücher die ſehr fabelhafte Geſchichte der Aegyptier, Babylonier, Chaldäer, Indier, Scythen, Araber, Aethiopier, Lybier und Griechen, aber ſo erzählt, als dieſe Völker ſelbſt dieſe Sagen für wahr und richtig hielten. Das fünſte Buch, welches *Diodor* βίβλον νησιωτικὴν nennt, iſt eine Schilderung von der urſprünglichen Beſchaffenheit und Verfaſſung auf verſchiedenen Inſeln. Im 6 — 10ten Bande hatte *Diodor* die Geſchichte der alten morgenländiſchen Reiche, der Corinther und anderen griechiſchen Völker, bis auf den Feldzug des *Xerxes* nach Griechenland, geliefert, wovon aber nur wenige Bruchſtücke übrig ſind. Buch XI fängt von dem erwähnten Zuge des *Xerxes* Olymp. 75 — 1 an, und fährt bis Ende des

20sten bis zu den Nachfolgern *Alexander's* des *Grossen* und zwar bis zu demjenigen Kriege fort, in welchem [Olymp. 119] der König *Antigonus* besiegt wurde, und sein Leben einbüſste. In demselben ist die Geschichte der Carthager ausführlicher, z. B. was sie in des *Diodor* Vaterlande, in Sicilien gethan haben, am ausführlichsten die Geschichte der Griechen, die der Römer aber nur kurz abgehandelt. Die letzten zwanzig Bücher setzen diese Geschichte bis zum Kriege *Caesars* gegen die Gallier Olymp. 180 fort. Man hat von demselben aber nur geringe Auszüge und Fragmente, welche *H. Stephanus*, *F. Ursinus*, *H. Valesius* und *Wesseling* gesammelt und edirt haben, s. unten.

Man kann hiernach nicht mit *Jac. Moor* in seiner Abhandlung über die historische Composition*) sagen, daſs sein Werk ganz ohne alle Composition (d. h. Ordnung, Maſs, Verhältniſs und Harmonie, oder ohne eine gehörige Einrichtung, Plan und Oeconomie) sey; aber es ist darum weder nach einem übereinstimmenden Plane, noch sich gleich bearbeitet. Erst erzählt *Diodor nach den Völkern*, und dann (vom siebenten oder für uns nach dem eilften Buche an) *nach den Jahren*. Die in den ersten fünf bis sechs Büchern vorkommenden Nationen folgen hierauf wieder. Er fand also selbst nachher seinen anfänglichen Plan unausführbar.

Die *Quellen* und *Hülfsmittel*, deren sich *Diodor* bei Abfassung dieses Werks bediente, waren: *theils*

*) In desselben *Essays read to a litterary society, at their weekly meetings, with in the college at Glasgow.* Glasgow, 1759. 12; teutsch in *Gatterer's* histor. Bibl. Th. V. S. 38—68 — S. 66.

ſelbſt erforſchte Nachrichten; denn auf ſeinen [oben S. 285] erwähnten Reiſen, die er in geſchichtlicher Beziehung anſtellte, damit er richtig erzählen und in Betreff der Lage der Oerter keine Fehler begehen wollte, ſammelte er ſich einen reichen Vorrath von Materialien. *Theils* gebrauchte *Diodor geſchichtliche* und *geographiſche Werke* aus älteren Zeiten, aus welchen er das, was er für nützlich und wiſſenswürdig hielt, ſchöpfte. Wie alle alte Schriftſteller giebt er von ſeinen Vorgängern und der Art, wie er ihnen gefolgt iſt, keine Nachricht. Er begnügt ſich zu ſagen, daſs er bei ſeinem Plane, die Geſchichte aller bekannten Völker zu ſchreiben, der Welt nützlich werden wolle.

In der *Erdbeſchreibung* lobt *Diodor* den *Agatharchides*, *Cnidius* und *Artemidor*; in der *Zeitrechnung* den *Apollodor*. Unter die älteſten Hiſtoriker rechnet er den *Cadmus*, *Hecatäus*, *Hellanicus* und andere, die er nicht namentlich anführt. *Herodot* wird von ihm ausdrücklich genannt. Er epitomirte den *Calliſthenes*, vorzüglich aber den *Theopomp* und *Ephorus;* desgleichen auch andere. Hauptſächlich folgte er (in der ägyptiſchen Geſchichte ausſchlieſslich) *den griechiſchen Geſchichtſchreibern*; denn die Geſchichte dieſes Reichs erzählt er bloſs nach den Vorſtellungen, d. i. Vorurtheilen ſeiner Nation, nicht aber nach den Begriffen der Aegyptier. In der geographiſchen Beſchreibung Aegyptens beruft er ſich oft auf das Zeugniſs anderer, ſcheint alſo ſelbſt nicht viel geſehen und unterſucht zu haben. Die Geſchichte der Könige nahm er aus einem Schriftſteller, der eine pragmatiſche Geſchichte liefern wollte. Die Gebräuche und Sitten der Aegyptier verſpricht er zwar aus ſchriftlichen Aufſätzen der Prieſter zu beſchreiben;

er selbst konnte sie aber nicht im Originale lesen, und musste sich also auf einen, nicht von ihm genannten, verlassen, der die heiligen Bücher zu Rathe gezogen zu haben vorgab. Seine Nachrichten von den Begräbnissen und dem Einbalsamiren der Aegyptier sind aus Büchern abgeschrieben. — *Ctesias*, *Clitarch* und die im Gefolge *Alexanders des Grossen* waren, auch einige, die nach diesem Fürsten geschrieben haben, als *Megisthenes*, *Agatharchides* und andere, waren die Schriftsteller, welchen er beim zweiten Buche folgte. In dem dritten Buche von Africa war *Agatharchides* sein Führer; doch liegt auch in demselben, so wie im vierten Buche von griechischen Fabeln, bisweilen *Dionyss von Milet* zum Grunde. Bei dem fünften Buche brauchte er mehrere Schriftsteller. Beim 11—40sten hält es schwerer, seinen benutzten Hülfsmitteln nachzuspüren, mit Ausnahme derjenigen, die *Diodor* selbst anführt. So sind z. B. bei der Geschichte der Insel Creta *Epimenides*, *Dosiadas*, *Sosicrates* und *Laostenides* seine Gewährsmänner. *Marsyas* ist seine Quelle bei der Geschichte der Macedonier. Er hat aber auch einige römische Schriftsteller verglichen und benutzt; denn im Umgange mit den Römern erlernte er die lateinische Sprache, um ihre Historiker und Geographen lesen zu können.

Der *Zweck* des *Diodor* war zwar, wie er selbst sagt, *zuerst* eine *allgemeine Geschichte*, oder allgemeine *Weltgeschichte* zu liefern; allein sowohl das, was uns von seinem Werke übrig ist, als auch, was er selbst B. I. C. 3. von seinem Zwecke, höchst möglichst, oder auf das ausgebreitetste, gemeinnützig durch Mittheilung sehr vieler und mannichfaltiger Begebenheiten zu werden, und da-

durch den Gebrauch eines grofsen Büchervorraths fast zu ersparen, scheint dieser Angabe zu widersprechen. Nach dem Titel seines Buchs — *Bibliothek* *), d. i. *Sammlung für die allgemeine Geschichte*, so wie nach der Art und Weise seiner Darstellung, war es ihm nur um *Sammlung der wichtigsten Nachrichten* von allen Völkern, so viel er deren finden und so weit er ihre Geschichte verfolgen konnte, jedoch nicht ohne Prüfung, Auswahl, Stellung und Ordnung, zu thun. Er wollte sie in ein Repertorium zusammen stellen, und man hat sein Werk als ein Aggregat guter und brauchbarer Nachrichten anzusehn." „Es kann nicht *Dio*„*dor's* eigentliche Meinung gewesen seyn, eine *all*„*gemeine* Geschichte zu schreiben. Die Aufschrift „seines Werkes und die Sache selbst zeigt es. Es „sollte eine historische Bibliothek, eine Sammlung „von Materialien zu einer allgemeinen Geschichte „seyn, welche er aus den vorhandenen besten Ge„schichtschreibern in jedem Stücke der Historie zu„sammentragen wollte, damit hernach ein geschick„ter Kopf, und eine geübte, gut schreibende Fe„der daraus eine allgemeine Geschichte abfassen „könnte. Wenigstens ist das Werk, wie man dies „aus seinen Resten sehen kann, nichts anders ge„wesen. Wer es selbst ganz mit Aufmerksamkeit „gelesen, muss dieses bemerkt haben. Man kann „bei jedem der ersten Bücher angeben, woraus er „sie geschrieben; allein in den übrigen hat er „meist selbst die Bücher namhaft gemacht, aus de„nen er jedes Stück genommen, wo er den Aus-

*) *Bibliothek* zeigt nicht sowohl ein Werk an, welches aus mehreren andern Schriften zusammengetragen ist, als vielmehr, mehrere wichtige und brauchbare Notizen und Sachen zusammengestellt und aufbewahrt.

„zug anfängt und endigt, oder da, wo er, wie der „Geſchichtſchreiber, anfängt und aufhört. Er ſagt „zwar in der Vorrede, daſs einige vor ihm, die er „nicht nennt, etwas ähnliches gethan hätten, aber „auch, wie ſchlecht und unvollſtändig er es be-„funden habe.“ *) — Man kann es auch als einen Entwurf zu einer ſynchroniſtiſchen Univerſalhiſtorie anſehen.

Werth und Unwerth dieſer geſchichtlichen Bibliothek des Diodor, und Glaubwürdigkeit ihres Inhalts.

Dies Werk des *Diodor* fand an *Joſ. Lud. Vives*, *Joſ. Bodin*, *De la Motte de Voyer*, von *Bu-*

*) S. *J. A. Erneſti* in der Vorrede zu *W. Guthrie's* und *J. Gray's allg. Weltgeſch.* 1r Th. Lpzig, 1765. gr. 8. S. V. VI. Zwar ſuchte *Eyring* in der oben S. 286 angeführten Abhandlung in *Gatterer's* hiſtor. Bibl. Th. IV. S. 14 f., am treffendſten aber Th. V. S. 33 f. dieſe Aeuſserung zu widerlegen und er hatte auch Grund, ſich der wirklich bearbeiteten und allerdings in eine gewiſſe Ordnung geſtellten Diodorſchen Geſchichtsmaterialien anzunehmen. Allein *Eyring* bezieht nicht *allgem. Geſch.* auf die Erzählung von der Geſchichte aller bekannten Erdvölker, auch nicht darauf, daſs *Diodor* der erſte ſeyn wollte, der eine allgemeine Geſchichte geliefert hätte, da dies ja ſchon *Herodot*, wenn gleich nach einem eingeengteren Plane, bezweckt hatte. Freilich ſind *Erneſti's* Gründe, daſs Diodors Werk deshalb keine *allgemeine* Geſchichte ſeyn könne, 1) weil das nicht die Auffſchrift deſſelben ſage und 2) weil ſich die vom *Diodor* gebrauchten Hülfsmittel ausmitteln lieſsen, nichts beweiſend. Daraus aber, daſs des *Diodor's* Werk mehr eine populäre Darſtellung der Weltgeſchichte, für Ungelehrte verſtändlich, anwendbar und nützlich, iſt, (denn gewiſſermaſsen ſuchte *Diodor* durch daſſelbe auch zu

rigny, *Ernefti*, Graf von *Caylus*, *Manfo* u. a. m. fehr bittere Tadler. *Erfterer* findet *) die erften fünf Bücher fehr verworren, und erklärt den *Diodor* für einen Schwätzer. Der Verfaffer der Gefchichte der Amazonen (a. d. Franzöf. Berlin, Stettin und Leipzig. 1763. 8. S. 133) hält fie fogar für untergefchoben, und für das Product eines Halbgelehrten aus dem 14ten oder 15ten Jahrhundert. *Bodin* wirft **) ihm hauptfächlich Ungleichheit, oder dafs er zu ausführlich bei der Gefchichte der Griechen verweile, fo wie einige ungegründete Erklärungen und Fehler vor. *J. C. F. Manfo* urtheilt ***) vom *Diodor* alfo: „*Diodor* verfährt „überhaupt nicht blofs uncritifch, fondern legt es „auch abfichtlich darauf an, mit *Thucydides* nicht „auf einem Wege zufammen zu treffen; vielmehr „das unwichtig zu finden, was jener wichtig fand, „und das hervor zu ziehen, was jener übergieng." — *Diodor* fand aber auch feine Vertheidiger und Freunde. Das Zeugnifs *Plinius des ältern* †) „apud „graecos defiit *nugari Diodorus* et βιβλιοθηκην hiftoriam fuam infcripfit" ift fchon fehr bedeutend. *Juftin der Märtyrer*, *Eufebius* (vorzüglich in der Einleitung zum zweiten Buche feiner Schrift: prae-

unterhalten, f. B. 1. c. 3.), folgt auch nicht, dafs es eine *allgem. Weltgefchichte im eigentl. Sinne* fey.

*) In der Schrift: de caufis corruptarum artium L. II. p. 37. Vgl. auch p. 155. desgl. de tradendis difciplinis L. V. p. 508; beide in deffen Opufculis, Bafil. 1555. fol.

**) In f. method. hift. c. 4. p. 65. 66. nach der Ausgabe 1595. 8.

***) In der Schrift: *Sparta* etc. 2r Bd. Lpzg. 1802. gr. 8.

†) In der Vorrede zu f. *Naturgefchichte*, oder Dedication an den *Vefpafian*.

par. Evangelica) und *Theodoret* (gerade drei der gelehrtesten Kirchenväter) versichern, dass von den Griechen kein Geschichtschreiber stärker gelesen würde, als *Diodor*. *Scaliger*, *Vossius*, *H. Stephanus*, *Whear*, *Wesseling* fanden seine Erzählungen glaubwürdig, sorgfältig, geschmackvoll und in einer guten Schreibart vorgetragen. — Man darf an diesem Werke, wenn man es gehörig beurtheilen will, nicht die Mühe, nicht den grossen Eifer, womit es, nicht ohne Auswahl, nicht ohne eigenes, vernünftiges und gründlich hinzugefügtes Urtheil *), als eine Frucht eines dreissigjährigen Fleisses gesammelt worden ist, übersehen. Für die *frühere Geschichte*, besonders für die *Chronologie* und hauptsächlich für die *alte Geographie*, hat es einen bedeutenden Werth. Zwar zeigt sich *Diodor* in demselben als einen rüstigen Sammler, aber doch nicht bloss als einen Abschreiber. Bei vielen Nachrichten erzählt er als Augenzeuge; hier und da hat er mit Vorsicht gewählt und bei verschiedenen Erzählungen gezeigt, wie genau er die von ihm benutzten Schriftsteller beurtheilt hat. Wie dürfte es jemand einfallen, diese Sammlung zu einem universal-historischen Werke, nach dem Muster neuerer, origineller Geschichtschreiber und eines ganz verschiedenen Zeitalters zu beurtheilen? *Kann man auch nicht die eigene Composition dieses Werkes bewundern, so sind doch der reichhaltige, interessante Inhalt desselben, und die eingestreuten Ueberreste älterer und schönerer Werke schätzenswerth. Der traurige Verlust so vieler seiner Vorgänger hebt ihn von dem niedrigen Platze, den er eigentlich unter den Geschichtschreibern einnimmt, zu einer Würde empor, welche ihm freilich sein eigenes historisches*

*) Man sehe z. B. B. I. c. 29. B. II. c. 77; XI, 2—6.

Talent nicht giebt. Iſt ſein Werk alſo auch nur relatif wichtig, ſo iſt es gleichwohl ein unentbehrliches und höchſt nützliches Handbuch für einen jeden Freund der Geſchichte, der Alterthümer und Mythologie. Es iſt der Codex der Hiſtoriker und eine Bibliothek der Geſchichte im eigentlichen Sinne. In der Geſchichte, welche dies Werk umfaſst, fehlt es ohnehin meiſt an jedem andern Autor, welcher ihn erſetzen könnte. Iſt es gleich nicht eine wirkliche *allgemeine* und *vollſtändige Weltgeſchichte*, ſo hat es doch die Einrichtung derſelben. *Mag es auch im allgemeinen Entwurfe unverkennbare Fehler*, die ohnehin in einem Werke von ſo groſsem Umfange nicht befremden dürfen, *geben: ſo hat es doch eines Theils durch Mannichfaltigkeit und Reichthum, durch Prüfung und Auswahl*, beſonders durch eine *deutliche Darſtellung*, Vorzüge; *andern Theils* behauptet auch *Diodor durch Auswahl, Prüfung, Stellung und Ordnung die Würde eines Geſchichtſchreibers.* Abſichtlich *ſtrebt er nicht nach Pragmatismus*, iſt auch kein hiſtoriſcher Künſtler, ſondern erzählt nur ſchlecht und recht. Ausgemacht kommt er nicht einem *Herodot*, *Thucydides*, *Xenophon* und *Polyb* gleich.

Der Vorzug, welchen *Herodot* vor dem *Diodor* hat, iſt von *C. G. Heyne* in der oben S. 286 angeführten erſten Abhandlung von den Quellen und den Schriftſtellern, welche *Diodor* benutzt hat, am Schluſſe derſelben ſchön und bündig entwickelt.

Des *Diodor's* Werk hat allerdings einige *Vorzüge*, nämlich ziemliche Vollſtändigkeit, und der Reichthum der Nachrichten geben dieſem Werke einen beträchtlichen Werth. — 2) Schätzbar iſt es, daſs *Diodor* aufrichtig auf die von ihm gebrauchten Quellen und Hülfsmittel meiſten Theils

hinweiſet, und bei widerſprechenden Angaben ſie mit einander vergleicht und critiſch prüft, z. B. B. I. C. 14. 23. 24. vorzüglich C. 37. 47. 54. 69; B. II. C. 47; B. III. C. 114 — 117. So zieht er z. B. den *Cteſias* einigemal in der Zuverläſſigkeit und Gewiſsheit dem *Herodot* mit Gründen vor. Dies läſst ſchon vorausſetzen, daſs er 3) eine kluge, nach eigener Prüfung und Selbſtbeurtheilung angeſtellte Auswahl getroffen habe, ſo wie er überhaupt ſich ſcharfſinnig in der Erzählung zeigt. 4) *Diodor* vermeidet Künſteleien, z. B. in weitläufigen angedichteten Reden. Buch XX. Cap. X. zeigt er darüber ſeinen Unwillen, und hält ſolche Reden für nachtheilig. 5) In Beſchreibungen und bei Zeichnung der Charactere zeigt er ſich geſchickt. Letztere ſind meiſten Theils getreu und treffend, und aus Begebenheiten und Beiſpielen abgeleitet. Er ſtellt ſie gewöhnlich dahin, wo man von ihnen ein Licht über die ganze Geſchichte erwartet, z. B. die Zeichnung des *Ninyas* B. II. C. 21, des *Sardanapol*, B. II. C. 23, des *Philipp*, B. XVI, Cap. 95; des *Ptolemäus Lagus*, B. XIX. C. 86; des *Agathocles*, Buch XXI. C. 18; des *Demetrius Poliorcetes*, B. XX. C. 92 u. a. m. Seine *Beſchreibungen* ſind genau und getreu und nicht ſelten auch lebhaft, beſonders in geographiſcher und naturhiſtoriſcher Hinſicht, z. B. die der Nilfälle, B. I. C. 32, des Crocodils, B. I. C. 35, des *Oſymandyas*ſchen Grabmals, B. I. C. 47; *Indiens*, B. II. C. 16 u. 35, der Goldbergwerke an der äuſserſten Gränze Aegyptens, B. III. C. 11; u. ſ. w. verſchiedener Völker in Aethiopien, Bd. III. C. 8. u. ſ. w. *Folard* rühmt *) des *Diodor's* Genauigkeit in Beſchreibung der Belagerungen, worin er alle anderen Schriftſteller des Alterthums übertreffe, und wie

*) Hiſtoire de Polybe avec un comment. etc. T. III. p. 109.

er die vom *Demetrius* erfundene Sturmmaſchine, Helopolis genannt, B. XX. C. 48 richtiger als *Plutarch* beſchrieben habe. 6) Was dem Werke des *Diodor* vor den früheren geſchichtlichen Werken einen Vorzug giebt, iſt, *daſs er eine genaue Chronologie* beobachtet; denn die Zeitangabe wird immer bemerkt; ſofern dies zu ſeiner Zeit möglich war. Nur iſt er, wie *Larcher* in ſeinem Verſuche über die Chronologie des *Herodot*, (ſ. oben S. 145) nach *Degen's* teutſcher Ueberſetzung des *Herodot* Th. VI. S. 38 — 68 zeigt, in der Chronologie der ägyptiſchen Geſchichte unzuverläſſig. Hier und da verſtöſst er überhaupt wohl in den richtigen Zeitangaben, im Ganzen aber iſt jedoch von ihm in dieſer Hinſicht viel geleiſtet worden, und er hat dadurch in der griechiſchen Geſchichte manches aufgehellt. — 7) Mehrmals zeigt er zur Beſtätigung ſeines Glaubens an die Vorſehung, wie das Laſter, wenn gleich erſt ſpät, immer ſeine Strafe, und edle Thaten ihre Belohnung finden. *Ueberhaupt macht Diodor ſeine Erzähluug lehrreich*, begleitet ſie oft mit Betrachtungen, Urtheilen, Anwendungen, paſſenden Vergleichungen; wenigſtens weiſs er ſeiner Erzählung eine ſolche Wendung zu geben, daſs die moraliſche oder politiſche Anwendung unvermerkt gemacht wird. Und wenn er auch nicht ausdrücklich politiſche Meinungen einſtreut, ſo iſt doch die Erzählung ſo leicht zur Anwendung vorbereitet, daſs ſie den Leſern von ſelbſt ſchon einfallen müſſen. Gern ertheilt er braven Perſonen Lob, und fertigt das Laſter nicht ohne Beſtrafung ab; man vergleiche z. B. B. XI. Cap. 46. — 8) Epiſoden weiſs er ſehr geſchickt einzuflechten, und mit einer feinen Manier da wieder einzulenken, wo er abgebrochen hat.

Seine *Glaubwürdigkeit* läſst ſich, wenn er gleich nicht immer bloſs abgeſchrieben hat und auch hier und da als Augenzeuge referirt, nicht unbedingt behaupten, ohne jedoch ſagen zu können, daſs er auf einer ganz niederen Stufe ſtehe. Sein Werk enthält mehr wahrſcheinliche, als immer ſtreng erwieſene, gewiſſe Nachrichten. Da, wo er ſelbſt Augenzeuge geweſen iſt, verdient er allen Glauben. Da aber, wo er der Erzählung Anderer folgte, kann man ſich nicht völlig auf ihn verlaſſen. Sofern dieſe die Wahrheit ſagen, ſofern erzählt er auch richtig. Man würde ihn aber ungerecht dann verurtheilen, wenn man deshalb, daſs er in den älteſten Zeiten viele Fabeln nacherzählt, ihn durchgehends für ungewiſs halten wollte. Denn in denſelben hielt man das Unglaubhafte faſt allgemein für wahr. Wenn auch *Diodor* fabelhafte Erzählungen einmiſcht, ohne jedoch ſelbſt dieſelben für wahr zu halten, ſo kann man doch ſolche zur Erklärung anderer Dinge gebrauchen.

Was an ſeinem Werke *getadelt* zu werden verdient, iſt: 1) daſs ſein Plan ungleich und deshalb, weil er in der gröſseren Hälfte annaliſtiſch verfährt, ſeine Erzählung langweilig, einförmig, ermüdend und geſchmacklos iſt. „Denn er geht gröſsten Theils nur nach der Folge der Jahre, und ſieht weder auf Einheit der Theile noch des Ganzen. Eine jede Handlung, die er erzählt, einen jeden Theil derſelben bricht er ſtets mit dem Jahre ab, und fügt noch einige andere Thatſachen von verſchiedenen anderen Nationen nur einzig deswegen bei, weil ſie ſich in demſelben Jahre zugetragen haben. Faſt iſt dies ſo ungereimt, als wenn ein Zergliederer ſich's vornehmen wollte, die Theile eines Thieres nach Zollen zu beſchreiben, und er uns dieſem

zu Folge erſt Nachricht von einem Zolle des Beins, Schenkels u. ſ. f. gäbe, hernach alle Glieder ſo durchgienge und dann wieder dahin zurückkäm, wo er vorher den erſten Zoll beſchrieb, um nun einen andern Zoll vom Bein etc. zu ſchildern, bis daſs zuletzt alle Zolle angegeben worden wären.“ *) 2) *Diodor* iſt ſich in ſeinen Erzählungen nicht gleich, ſo wenig an Ausführlichkeit, als an genauer Unterſuchung und Treue. In der ägyptiſchen Geſchichte fehlte es ihm z. B. an Materialien. Seine unüberſehliche Arbeit, die allgemeine Geſchichte zu beſchreiben, erlaubte es ihm nicht, die ägyptiſchen Archive zu benutzen, oder er hatte auch wohl keinen Zutritt dazu. Daher begnügte er ſich, den *Hecataeus* und *Herodot* flüchtig nachzuleſen und von einigen in Aegypten wohnenden Griechen, und allenfalls von etlichen, in ihrer Landesgeſchichte halb und halb bewanderten Aegyptiern, diejenigen Nachrichten aufzuſpüren, welche die alten Zeiten dieſes Reichs betrafen. — Dieſem Mangel an hiſtoriſchem Stoffe muſs man die ungeheuere Lücke zwiſchen der Regierung des *Seſoſtris* und *Amaſis* zuſchreiben, und auf die Rechnung des allzu groſsen Umfanges ſeines Plans fallen die Unrichtigkeiten ſeiner ägyptiſchen und aſſyriſchen Geſchichte. . Als Grieche bezieht er alles auf Griechenland, (Macedonien dazu gerechnet); dieſes und Sicilien ſind immer die Hauptländer und Hauptvölker. **) Die perſiſche, carthagiſche, ägyptiſche Geſchichte u. ſ. w. kommt nur ſoweit vor,

*) *Jac. Moor*, Verſuche über die hiſt. Compoſition, in *Gatterers* hiſt. Biblioth. Th. V. S. 67.

**) Insbeſondere iſt alles was Sicilien angeht, deshalb ausführlicher als andere Theile der Geſchichte behandelt, weil es ſein Vaterland war.

als ſie in die griechiſche und ſiciliſche Geſchichte eingreiftt. Die übrigen Begebenheiten, die noch auſſer dem Zuſammenhange der groſsen und allgemeinen Welthändel ſind, ſogar die von Rom, erwähnt er beim Ende jedes Jahrs nur kurz, gleichſam am Rande in einer Anmerkung. Sein Patriotismus als Grieche ſpricht ſich in allen Erzählungen aus, und er ſtellt gern Vergleichungen der Gebräuche und Geſetze auswärtiger Völker an. Als Geſchichtſchreiber des peloponneſiſchen Krieges iſt er tadelnswürdig. Unbedenklich giebt er auffallende Uebertreibungen in allem Ernſte hin. In der Geſchichte der letzteren 7 Jahre, mit welcher *Xenophon's* Werk beginnt, befriedigt er noch am meiſten. Hier verfährt er auch critiſcher als vorher. 3) *Diodor* zeigt ſich zuweilen etwas leichtgläubig und abergläubiſch; er bezweifelt Erzählungen Anderer von ſeltſamen Dingen, die er von ſelbſt als unrichtig einſehen konnte, gar nicht, ſondern beſtätigt ſie mit anderen ähnlichen ſogenannten wunderbaren Vorfällen, z. B. Buch III. Cap. 29. 30. Mehrmals führt er, weil es Volksglaube war, Prodigien, Divinationen und dgl. Thorheiten mehr an. — 4) Man kann ihn weder wegen der, wider das Originelle auswärtiger oder ungriechiſcher Völker, (die er nach der Gewohnheit ſeines Zeitalters und ſeiner Landesleute den Sitten und Meinungen der Griechen angepaſst hat) noch wegen der wider die Zeitrechnung begangenen Fehler, (vorzüglich in der römiſchen Geſchichte) vertheidigen. Oft weicht er in der römiſchen Geſchichte von der Zeitrechnung des *Dionyſs von Halycarnaſs* und *Livius* ab, und übergeht ganze Conſulate. Als Grieche hat er auch manche römiſche Eigennahmen verunſtaltet, und ihnen eine griechiſche Endung gegeben, z. B. *φουριον* ſtatt *Furio* u. ſ. f.

Obſchon ſeine Darſtellung gefällig iſt, und er mit der didactiſchen Form die rhetoriſche des *Theopomp* und *Ephorus* verbindet, auch nicht minder den *Polybius* in der Diction und im Nachdrucke des Ausdrucks nachahmt, ſo ſteht er doch ſowohl nach der Erzählungsart, als Urtheilsgabe und der Schreibart dem *Herodot* nach; er iſt nicht ſo anmuthig, ſondern weit trockner als dieſer.

Sehr richtig hat *Larcher* a. a. O. den *Diodor* gewürdigt: „*Diodor* wollte eine allgemeine Geſchichte „aller damals bekannten Völker ſchreiben. Für ihn „war es, um ſeinen Gegenſtand zu erſchöpfen, nicht „genug, alles, was ſich in den verſchiedenen Ge„ſchichtſchreibern zerſtreut vorfand, in ein Ganzes zu „bringen; er muſste ſich von Rechtswegen, wie *He„rodot*, in die einzelnen Länder begeben, von wel„chen er reden wollte; muſste die Annalen und Ar„chive dieſer Länder zu Rathe ziehen; muſste ſich „mit den Gelehrten beſprechen; muſste alles prüfen „und abwägen, um ein ganzes hiſtoriſches Werk dar„aus zu machen. Dieſer zu weit ausſehende Plan „konnte nicht von Einem Menſchen und nicht in ei„nem Jahrhundert ausgeführt werden, wo ſelbſt die „gelehrteſten Männer eine nur ſehr unvollkom„mene Kenntniſs der Landesgeſchichte hatten, wo „die Sprachveränderung dieſe Kenntniſs ſehr er„ſchwerte, und wo der Mangel an Büchern die „Schwierigkeit noch gröſser machte. *Diodor* hat „Viel, und vielleicht Alles (?) geleiſtet, was ihm in „ſeiner Lage zu thun möglich war. Aber ſeiner Be„mühungen ungeachtet, hat ſein Werk Unvollkom„menheiten, und es finden ſich nicht nur Wider„ſprüche, ſondern auch Lücken darin, die man nie „auszufüllen vermocht hat.“

Seine *Schreibart* iſt zwar nicht vorzüglich [insbeſondere iſt ſein Ton ſehr ernſthaft], aber doch leicht, ungekünſtelt, deutlich und einfach, und in ſofern angenehm. „Sein Stil iſt, urtheilt *Photius* „(cod. LXX. ſeiner Bibliothek), deutlich, nicht „affectirt, ſondern ſo, wie es ſich ganz für die „Geſchichte ſchickt. Er iſt, wenn ich ſo reden „darf, weder zu ſehr Atticiſt, noch über die Ge„bühr Antiquarius (das heiſst, er gebraucht nicht „zu ſehr alte, veralterte Ausdrücke), auch fällt er „im Gegentheil nicht in eine niedrige Schreibart, „ſondern begnügt ſich an der mittleren Art des Aus„drucks und vermeidet den figürlichen Vortrag.“ Eine ſimple, plane, weder niedrige, noch zu erhabene Schreibart iſt auch der Geſchichte weit mehr angemeſſen, als der redneriſche oder dichteriſche Ton. *Diodor* hat im Stile dem *Polybius* nachgeahmt; nur iſt derſelbe ungleich. Die Sprache ſelbſt könnte reiner ſeyn.

Was die *Lectüre* des *Diodor's* auf Schulen betrifft, ſo würde er als ein univerſalgeſchichtlicher Schriftſteller bei der Leſung der Claſſiker die erſte Stelle verdienen, wenn man auf Schulen die geſchichtlichen Werke der Alten bloſs in geſchichtlicher Hinſicht, und ſo wie der Geſchichtsforſcher und der eigentliche Gelehrte, zu leſen hätte. Ueberdies iſt er ſchon zu groſs am Umfange. Zur Uebung der Jugend aber im Mechaniſchen der griechiſchen Sprache iſt *Diodor theils* zu gut, *theils* zu ſchlecht. Zu gut, weil er ſo ſehr an Sachen reich iſt, welches ſchon eine Fertigkeit im Griechiſchen vorausſetzt; zu ſchlecht, weil es ihm an hiſtoriſcher Kunſt, beſonders in Vergleichung gegen *Herodot* und *Thucydides*, fehlt, und weil ſeine Schreibart nicht vorzüglich iſt. Iſt auf den oberen Schulclaſſen Zeit

übrig,

übrig, und ſind die Schüler bereits mit der alten Literatur bekannt, ſo iſt *Diodor's* Werk der Sachen wegen und deshalb leſenswerth, weil es in der von ihm erzählten Geſchichtperiode gerade an einem andern Autor, der ihn erſetzen könnte, fehlt. Nur iſt er zu weitſchichtig, um ihn für jüngere Schüler zur allgemeinen Kenntniſs des Griechiſchen zu gebrauchen. Seine Lectüre vermag auch nicht den griechiſchen Geiſt zu bilden. In den oberen Schulen muſs man ihn aber, wie jeden Geſchichtſchreiber überhaupt, und — wegen ſeines groſsen Sachgehalts — curſoriſch leſen *)

III. *A u s g a b e n.*

Vgl. *Pet. Weſſeling's* praefat. zu ſeiner Ausgabe des *Diodor*, auch vor der Zweibrücker Ausgabe, Vol. I. p. CLXXII — CLXXXII, (enthält die Geſchichte des Textes, wie ſolcher in Handſchriften auf uns gekommen iſt.)

Die *erſte Ausgabe des griechiſchen Urtextes* **) hat *Opſopoeus* beſorgt. Sie iſt betitelt: Diodori Siculi hiſtoriarum aliquot, quae exſtant, opera et ſtudio Vincentii Opſopoei in lucem editi. Baſileae (apud

*) S. *Schelle:* welche alte Claſſ. Autoren, wie etc. ſoll man ſie leſen? 1r B. S. 180 — 182.

**) Die erſte *Ausg.* in einer *latein.* Ueberſetzung, aber nur von den erſten fünf Büchern, iſt die, welche von *Fr. Poggius* von Florenz, eigentlich vom Engländer *Joh. Phreas* beſorgt worden iſt; ſie führt die Auſſchrift: *Diodori Siculi* hiſtoriarum priscarum libri VI (eigentlich nur V, das erſte Buch iſt aber in 2 Bücher abgetheilt worden,) e graeco in latinum traducti per Fr. Poggium. Acc. Corn. Taciti de ſitu, moribus, et populis Germaniae libellus aureus. Bononiae, 1472. folio.

Jo. Oporin.) 1539. 4. Diese Ausgabe enthält aber nur 5 Bücher. B. XVI – XX.

Folgende Ausgabe:

Diodori Siculi bibliothecae historicae libri, qui supersunt, interprete Laur. Rhodomanno ad fidem Mss. recensuit Pet. Wesselingius, atque Henr. Stephani, Laur. Rhodomanni, Fulvii Ursini, Hnr. Valesii, Jac. Palmerii et suas adnotationes adjecit T. I. II. Amstelodami, 1746. *fol.* (mit einem 6fachen Register) 55 Fl.

ist zwar gut, aber sowohl kostbar, als auch jetzt selten. Vergl. acta erud. 1747. p. 1 sq.; zuverlässige Nachrichten vom gegenwärtigen Zustande der Wiss. 89ster Th. S. 313 — 336; *Baumgarten's* Nachrichten von merkwürdigen Büchern. B. IX. S. 303 — 307. —

Die *Zweibrücker Ausgabe* führt zur Aufschrift:

Diodori Siculi bibliothecae hist. libri, qui supersunt, e recensione P. Wesselingii, cum interpretatione lat. Laur. Rhodomanni atque annotationibus variorum integris indicibusque locupletissimis. Nova editio, cum commentationibus III. Chr. Gottl. Heynii et cum argumentis disputationibusque Jer. Nic. Eyringii. Vol. I. II. Biponti, 1793. gr. 8. *Vol. III — X. Argentorati* (ex typogr. Soc. Bipont.) 1798 — 1801. gr. 8. 22 Rthlr.

Die Absicht bei dieser schönen, bequemen, mit kritischem Fleiss, hauptsächlich von Prof. *Exter* zu Zweybrücken besorgten Ausgabe gieng dahin, alles, was Critik und Interpretation bis dahin an des *Diodor* historischen Bibliothek geleistet hatte, oder *Wesselings* Ausgabe zu einem allgemeineren, leichteren und

bequemeren Gebrauch einzurichten. Vom 3ten Bande (d. i. von Buch 4, — denn Band I. faſst das 1ſte, Band II. das 2te und dritte Buch in ſich) ſind aber zur Berichtigung des Textes zwei noch unbenutzte Wiener Handſchriften zu Rathe gezogen, auch ſind von dieſem Bande an die von *Schweighäuſer* mitgetheilten Leſearten einer *Bauer*ſchen Handſchrift, welcher die Bruchſtücke vom 6 — 10ten Buche enthält, gegeben worden. Letztere ſtehen, wie die übrigen, gleich unter den Text geſetzten Varianten, ebenfalls unter dem, gröſsten Theils *Weſſeling*'ſchen Texte, welcher auch mit der lateiniſchen Ueberſezzung von Lorenz Rhodomann verſehen iſt. Auch iſt der Weſſeling'ſche claſſiſche, viel Vortreffliches enthaltende Commentar angehängt worden. Es ſind in dieſer *Ausgabe* die *Auszüge und Fragmente* von den verloren gegangenen Büchern genauer geſammelt und ſorgfältiger nach den Büchern geordnet. Sie ſtehen nicht mehr erſt als Elogae, dann als Excerpta und wieder als Fragmenta, ſondern ſind, ſo wie z. B. im Schweighäuſerſchen *Polyb*, nach den Büchern und den Zeiten geſtellt, und die Jahre nach einem mühſamen Aufſuchen und Beſtimmen, am Rande beigefügt, und zwar in Olympiaden, Jahren Roms und vor Chr. Geb. mit vorgeſetzter Angabe der Stelle, woher das Fragment genommen iſt; auch ſind die dazu gehörigen Anmerkungen darnach geordnet.

Die beſte, ſehr zu ſchätzende *Handausgabe* iſt folgende:

Diodori Siculi bibliothecae hiſtoricae libri, qui ſuperſunt et deperditorum fragmenta. Graece emendavit, notationem argumentorum ſubiecit, latinam Laur. Rhodomanni interpretationem caſtigavit et notas virorum doctorum ex

editione Petri Wesselingii integras cum suis animadversionibus indicibusque locupletissimis adiunxit Henr. Car. Abr. Eichstädt. Bisher nur Vol. I. II. Halae Saxon. (bei Hemmerde und Schwetschke) 1800 — 1802. gr. 8. 5⅔ Rthlr. auf Schreibpapier 6½ Rthlr.

Sie ist bisher noch unvollendet. Vol. II. reicht nur bis zum XIV. Buche incl. In dieser Ausgabe sind 1) die Druckfehler der vorigen Textausgaben in Hinsicht des Gebrauchs der Artikel und Partikeln berichtigt. 2) Die Accentuation und Interpunction ist verbessert. Beim 1sten Buche sind zur Textberichtigung bloss gedruckte Hülfsmittel und hin und her zerstreute Anmerkungen, bei dem 2ten Buche aber auch noch Beiträge aus einem Augspurgischen und Münchner Manuscripte und die Untersuchungen mehrerer Gelehrten, z. B. des *Diamantus Coray* benutzt. Darnach ist der Text, ohne zu ängstlich an den gewöhnlichen Lesearten zu hängen, und auch ohne zu kühn und frei an demselben abzuändern, nach richtigen Grundsätzen einer gesunden Critik, in einer grossen Menge von Stellen wirklich verbessert, und dadurch solcher der Vollkommenheit so nahe gebracht, als es bei den jetzt vorhandenen Hülfsmitteln möglich war. Die Berichtigungen sind leicht und glücklich; evidente Verbesserungen sind unbedenklich in den Text aufgenommen worden. Auch durch Versetzungen haben viele Stellen eine bessere Gestalt erhalten. *Eichstädt* erlaubte sich auch an mehreren Stellen Einschaltungen, allein sie sind befriedigend für den Sinn und Zusammenhang und lassen oft die Ursache der Auslassung deutlich rathen. Dem Texte sind zweckmässige Argumenta untergesetzt. Die *Anmerkungen* von *Wesseling*, mit eigenen vermehrt, die lateini-

ſche Ueberſetzung von Rhodomann, welche verbeſſert werden ſoll, und eine eigene Einleitung, z. B. über die Glaubwürdigkeit, über *Diod.* Werth als Geſchichtſchreiber, die Geſchichte des Textes der Ausgaben und anderer Hülfsmittel werden den letzteren (vielleicht den 3ten und 4ten) Band dieſer Ausgabe ausmachen. Der Druck iſt ſehr correct und man findet nur wenige Druckfehler. Vergleiche *A. L. Z.* 1801. I. 489 — 504; N. allg. d. Bibliothek 59 B. 2 St. S. 473 — 79. 73 B. 2tes St. 446; *Lpz. L. Jahrbuch* 1801. I. Febr. 233 f.; *Goth. gel. Z.* 1801, 163 f.; 1802, 501 — 503; *Gött. A. von gel. S.* — 1801. I. 46 f. 1802, II. 1327. f.

Vgl. *Boivin* des älteren Abhandl. de fragmento quodam *Dionyſii Sic.* in den Mem. de l'acad. des Inſcript. Vol. II. p. 80 ſq.

IV. *Ueberſetzungen.*

1) *Teutſche.*

Diodors von Sicilien Bibliothek der Geſchichte. Aus dem Griechiſchen überſetzt von Friedr. Andr. Stroth. VI. Bände. Frankfurt am Main (bei Hermann) 1782 — 87. 8. 5 Rthlr. 10 gGr.

Macht von der *Sammlung der neueſten Ueberſetzungen* griech. proſaiſcher Schriftſteller den 1—6. Theil aus.

Den 5ten und 6ten Band dieſer Ueberſetzung hat — nach *Stroths* Tode — *Joh. Fr. Sam. Kaltwaſſer* beſorgt. Dieſe treffliche Uebertragung iſt für Leſer, die des Griechiſchen unkundig ſind, berechnet; ſie iſt treu, geſchmeidig, flieſsend, und zeugt von ungemeiner Leichtigkeit, Gewandtheit und Feinheit in der Nachbildung. Sie lieſt ſich gleich einem Original, beſonders in Rückſicht des durchaus genau beobachteten Genius der teutſchen Sprache

Jedoch kommen einige Gräcismen in derselben vor, und der Ton des *Diodor* ist nicht überall erreicht, Auch die *Kaltwasser*sche Fortsetzung ist mit Fleiss und Aufmerksamkeit gearbeitet und eben so treu und fliessend. Man findet unter dem Texte einige erläuternde und berichtigende Anmerkungen. Durch die angehängten drei Register wird der Gebrauch dieses Werks ungemein erleichtert. —

2) *Französische.*

Die Uebersetzung vom Abbé *Terrasson* ist unvollendet; sie hat den Titel:

Histoire universelle de Diodore de Sicile traduite en François par M. l'Abbé Terrasson, de l'Acad. françoise. T. I — IV. à Amsterdam. (bei Wettstein und Smith) 1737 — 743. 8.

Sie enthält Buch I — XVI; ist aber weder genau, noch treu. Der Inhalt jedes Buches ist ungemein ausführlich angegeben; die Anmerkungen sind kurz, ungleichförmig und unerheblich. Einige sind critischen Inhalts. — —

IX. Flavius Josephus.

In *Meusel's* Bibl. histor. Vol. I. P. 2da p. 219 — 236, ist die gesammte Literatur bis 1782 nachgewiesen und gesammelt. — Vgl. *Eusebius* Kirchengeschichte B. III. C. 9. 10. (nach *Fr A. Stroths* deutscher Uebersetzung Ir B. S. 158 f.; *Hieronymus* de viris illustr. c. 13; *Cave* hist. litt. script. eccl. T. I. nach der Baseler Ausgabe; *Ceillier* hist. des aut. ecclef. T. I. p. 552 f.; *Saxii* onomast. litt. T. I. p. 270 f. und 578. Vorzüglich *Josephus* Selbstbiographie, (von welcher unten näher die Rede seyn

wird.) Man findet einen Auszug aus derselben in *Nath. Lardner*'s large collection of ancient Jewish and heather testimonies, Vol. I. London, 1764 im 3ten Cap.

I. *Lebensgeschichte desselben.*

Er stammte aus einer vornehmen Familie ab; denn sein Vater *Matthatias* oder *Matthias* war Priester, dessen Vorfahrer Hohepriester gewesen und mütterlicher Seits war er aus der königlichen Familie der Asmonäer entsprossen. Im ersten Regierungsjahre des Imperators *Cajus Caligula*, oder im Jahre nach Christi Geburt 37 wurde er zu Jerusalem geboren. Früh wurde er in den Wissenschaften, vorzüglich aber in der Kenntniss des jüdischen Gesetzes, mit seinem Bruder *Matthias* unterrichtet. Er zeigte so vielen Fleiss, Aufmerksamkeit, Behaltungsgabe und Nachdenken, dass er schon in seinem 14ten Jahre schwere, von den Priestern ihm vorgelegte Fragen gut beantworten konnte und schon im 16ten die Meinungen und Grundsätze der 3 damals unter den Juden üblichen Secten kennen lernte. *Josephus* wählte unter denselben die der Pharisäer, nachdem er vorher 3 Jahre bei einem sehr verehrten Einsiedler, eine gewissen *Banus* oder *Banunus*, sich aufgehalten und in strenger Sittlichkeit vervollkommnet hatte. Im 26sten Jahre seines Alters (im Jahre nach Christi Geburt 63) reiste er nach Rom, weil *Felix*, Gouverneur über Judäa, einige Priester, mit welchen er verwandt war, und mit denen er Umgang hatte, einer unerheblichen Sache wegen, in Fesseln nach Rom gesandt hatte, um sich vor dem Imperator *Nero* zu verantworten, welchen er gern zur Freiheit behülflich seyn wollte. Durch einen jüdischen Lustspieler glückte es ihm, die Gnade der *Poppaea*, Gemahlin des *Nero*, zu erhalten. Durch die Vermittelung derselben erhielt er nicht nur seine Freunde frei, son-

dern wurde auch noch ansehnlich beschenkt. Nach seiner Rückkehr in sein Vaterland fand er dasselbe in voller Unruhe und Empörung wider die Römer. Alle seine noch so beredten Bitten und Ermahnungen, um seine Landesleute wieder mit den Römern auszusöhnen, waren umsonst. Als die Aufwiegler glaubten, dafs er es von neuem mit den Römern, ihren Feinden hielte, mufste er sogar im Tempel wider sie seine Zuflucht nehmen. Die Vornehmen in Jerusalem sandten ihn darauf mit zwei Priestern nach Galiläa, welche Provinz sich auch zu empören anfieng, um die Ruhe daselbst wieder herzustellen. Diesen Auftrag führte er so klug, geschickt und glücklich aus, dafs ihn der hohe Senat zu Jerusalem zum Gouverneur oder Prätor über ganz Galiläa im Jahre Christi 67, als er 30 Jahre alt war, ernannte, in welcher Würde er sich eben so klug, als tapfer benahm. Er focht in mehreren Actionen mit den Römern. Denn wie der römische Statthalter *Cestius* oder *Sestius* geschlagen war, und *Nero* den kriegserfahrnen *Vespasian* an dessen Stelle setzte, leisteten die Juden unter des *Josephus* Anführung den heftigsten Widerstand, vorzüglich in der Vertheidigung der Stadt *Jotapata*. Als die Römer die Stadt einnahmen, und gegen sämmtliche Bewohner ganz ohne alle Schonung verfuhren, so entsprang *Josephus* mit einigen 40 anderen Juden glücklich aus der Stadt, und begab sich in einen dabei gelegenen Brunnen. Sie brachten zwar einen ansehnlichen Vorrath von Lebensmitteln mit, aber diese wurden bald verzehrt. Da sie hierauf anfiengen den bittersten Hunger zu leiden, fafsten sie den Entschlufs zu losen, wornach einer den andern ermorden und der letzte sich selbst umbringen sollte. Dies geschah, und *Josephus*, welcher sein Loos im Topfe festgemacht zu haben schien, blieb zuletzt

übrig. Er wurde aber von einem Weibe im Brunnen entdeckt und verrathen. *Vespasian* befahl ihn aus demselben durch Feuer herauszutreiben, dies ward aber nicht vollzogen; hierauf liess *Josephus* den Imperator bitten, ihm das Leben zu schenken, und unter annehmlichen Versprechungen ergab er sich dem *Vespasian* freiwillig als Gefangener. Da dessen Prinz, *Titus*, der wegen des *Josephus* Standhaftigkeit im Unglücke und des Alters wegen Mitleid mit demselben hatte, bei seinem Vater Fürbitte für ihn einlegte, und weil er dem *Vespasian* selbst das Kaiserthum prophezeihte, schenkte ihm dieser das Leben. *Josephus*, als ein schlauer Kopf, welcher die Zeitumstände, insbesondere aber die Stimmung der Gemüther im römischen Reiche und den allgemeinen Hass, welchen sich *Nero* während seiner 13 — 14 Jahre hindurch anhaltenden scheusslichen Regierung zugezogen hatte, kannte, und sah, wie sehr die Soldaten den *Vespasian*, welcher einer der angesehensten damaligen Heerführer und im Rufe der Tapferkeit und grosser Einsicht war, seines sanften milden Betragens wegen, liebten, konnte ohne alle höhere Inspiration leicht dies vorhersagen. *)

Josephus behielt zwar noch seine Fesseln, wurde aber doch vom *Vespasian* ansehnlich beschenkt, genoss desselben Gnade und sah sich vom *Titus* sehr geehrt. Als *Vespasian* zwei Jahre darauf schon Imperator wurde, erinnerte er sich der Weissagung des *Josephus*, und erklärte dadurch, dass ihm [nach rö-

*) Vgl. M. Th. Ambr. *Strohbach* diss. de Josepho, Vespasiano imperium praedicente, vere num divinaverit? Lips. 1748. 4. und Gottfr. *Olearii* disp. de vaticinio Josephi. Lips. 1699. 4.

miſcher Sitte] ſeine Feſſeln nicht gelöſt, ſondern mit einer Axt zerhauen wurden, und daſs er gleichſam widerrechtlich gefeſſelt worden ſey, für ſeinen Freigelaſſenen, und beſchenkte und beehrte ihn ſehr. *Joſephus* nahm zur Dankbarkeit nun den kaiſerlichen Familien- (Vor-) namen *Flavius* an. Er begleitete auch den *Veſpaſian* nach Alexandrien. Auch *Titus*, welcher ihn ſehr hochſchätzte, behielt ihn beſtändig um ſich, und er war im römiſchen Lager ein Augenzeuge von Allem, was bei der Belagerung Jeruſalem's vorgenommen wurde. Dieſer Imperator gebrauchte ihn auch als Unterhändler und Dollmetſcher, um den Juden in Jeruſalem Vorſchläge zur freiwilligen Uebergabe zu thun. Seine Bitten, ſich den Römern zu ergeben, waren aber vergebens. Man zielte vielmehr mit Pfeilen und Steinen nach ihm, als einem Verräther. Nach der Eroberung Jeruſalem's bat er den *Titus*, ihm die heiligen Schriften der Juden, die Freiheit einiger vornehmen Gefangenen, z. B. ſeines Bruders, 50 Freunde und ungefähr 190 Frauen und Kinder zu bewilligen. *Titus* entſprach ſo ganz ſeinen Wünſchen, daſs er ſogar die ſchon ans Kreuz Geſchlagenen losgab und von Aerzten wieder heilen lieſs. Auch erhielt er ſeine verlornen Güter zurück und in Judäa noch neue hinzugeſchenkt. Mit *Titus* zog er nach Rom zurück, erhielt daſelbſt das Bürgerrecht und freie Tafel in der *Flavius*ſchen Familie. Er blieb bei *Veſpaſian* und deſſen drei Söhnen zeitlebens in Gnade. Bei vielen Römern ſtand er in groſsem Anſehen, auch mit wegen ſeiner groſsen Gelehrſamkeit. Es ward ihm ſogar in Rom eine Ehrenſäule errichtet u. ſ. w. Die von ihm abgefaſsten Schriften wurden für werth gehalten, in den öffentlichen Bibliotheken verwahrt zu werden. Er ſtarb, (in welchem Jahre? dies iſt unbekannt, man weiſs nur, daſs er

im Jahre Chriſti 93 noch am Leben geweſen iſt,) zu Rom. Vielleicht hat er ſeinen Freund und Gönner, den vom *Domitian* im Jahre Chriſti 95 umgebrachten *Epaphrodit* nicht lange überlebt. Dreimal war *Joſephus* verheurathet.

Er war ein Mann von ausgebreiteten Kenntniſſen, und durch das Studium der trefflichſten Werke der Griechen, vielleicht auch der Römer, gebildet, und durch vielſeitige Erfahrungen in groſsen, öffentlichen Verhältniſſen geübt. Auch hatte er treffliche, ſittliche Eigenſchaften.

II. *Seine ächten Schriften* ſind folgende:

1) Ἰουδαϊκῆς ἱστοριας περὶ ἁλώσεως λογοὶ Ζ΄: *Vom jüdiſchen Kriege und von der Zerſtörung Jeruſalem's, VII Bücher.*

Dies Werk ſchrieb er eher als No. 2; anfänglich hatte er es zum Nutzen für ſeine Landesleute in hebräiſcher, oder eigentlich in ſyro-chaldäiſcher Sprache abgefaſst. Er überſetzte es aber ſelbſt ins Griechiſche, (denn dieſe Sprache hatte er erlernt,) um dies Werk dem *Veſpaſian* überreichen zu können. Daſſelbe hat er mit aller Mühe und Sorgfalt ausgearbeitet, und ſehr glaubwürdig und treu Alles, wie er ſelbſt geſteht, (er war ja ein Augenzeuge und Mittheilnehmer an dieſem Kriege,) erzählt. Dem *Titus* ſelbſt gefiel es ſo ſehr, daſs er ſogar nach einem eigenhändig unterzeichneten Befehle es bekannt zu machen gebot. Hierauf beruft ſich auch *Joſephus* ſelbſt, ſo daſs man an ſeiner Glaubwürdigkeit gar nicht zweifeln kann. Wie hätte er auch das, was ſich ſowohl vor den Augen ſeiner Landesleute, als auch der Römer ereignet hatte, entſtellen oder unrichtig

erzählen dürfen? Nur verfährt er nicht völlig unparteiiſch. Man findet in ſeiner meiſt treffenden Darſtellung die Anſicht und das Urtheil ſeiner Zeitgenoſſen.

2) Ἰουδαϊκῆς ἀρχαιολογίας λογοί Υ': *Jüdiſche Geſchichte*, *) *XX Bücher.*

In dieſem, in ſeinem 56ſten Lebensjahre geendigten Werke, welchem er ſeine Selbſtbiographie als Anhang (ſ. davon unten No. 3.) beigefügt hat, beſchreibt er die Geſchichte des jüdiſchen Volks, vom Anfange der Welt, bis zum 12ten Regierungsjahre *Nero's*, oder bis zum Jahre Chriſti 66, in welchem die Juden ſich wider die Römer aufzulehnen anfiengen. Gleich Anfangs, als er die Geſchichte des jüdiſchen Krieges aufzuſetzen willens war, wollte er auch dieſes abfaſſen; allein der weitſchichtige Inhalt, welchen es hatte, ſchreckte ihn ab. Er lieſs daher jene, weil ſie Mehreren angenehmer ſeyn muſste, vorangehen. Wie er aber ſah, daſs die Geſchichte des jüdiſchen Krieges Vielen gefiel, und daſs Viele gern mit der ganzen jüdiſchen Geſchichte bekannt werden wollten, ſo nahm er ſeinen Vorſatz wieder auf, und vollführte ihn auch. Was ihn aber noch mehr dazu bewog, war, daſs er es nach ſeiner groſsen Liebe zu ſeiner Nation, für eine günſtige Gelegenheit hielt, dieſelbe nach ihrem Alterthume und nach ihren auffallenden beſonderen Gebräuchen auf eine rühmliche Art darzuſtellen und bei den Griechen und Römern beliebter zu machen. Auch redete ihm der erwähnte *Epaphrodit* zur Abfaſſung dieſes Werks zu. — Die Abtheilungen in Capitel rühren aus ſpäteren Zeiten her, ſo wie auch *Joſephus* nicht

*) Nicht — *Alterthümer*, ſiehe oben S. 269. Anm.*)

die ausführlichen Inhaltsanzeigen jedes Buchs gemacht hat.

Unter den *Quellen und Hülfsmitteln*, welcher er ſich bei dieſem Werke bedient hat, waren hauptſächlich die *altteſtamentlichen hiſtoriſchen Schriften.* Er ſelbſt geſteht auch ausdrücklich, daſs er ſeine jüdiſche Geſchichte bis zur Rückkehr der Juden aus dem babyloniſchen Exil bloſs aus der Bibel genommen hat. Daraus aber, daſs er ſowohl Vieles, was ſich in den hiſtoriſchen Schriften derſelben gar nicht findet, als auch daraus, daſs er Vieles ganz anders erzählt, folgt nicht, daſs er auch aus ſehr vielen anderen Quellen geſchöpft, und beſonders *alte* Urkunden gehabt habe, die man jetzt nicht mehr beſitze. Denn er, der immer gern die Quellen angiebt, würde ſie genannt haben; er beruft ſich aber bloſs auf die Bibel. Wahrſcheinlich nahm er Vieles aus der *Tradition*, die ſchon zu ſeiner Zeit bei den Juden eingeführt war, bei denſelben viel galt, und woran dieſe Nation reich war. Er verlangt von einem Geſchichtſchreiber mehrmals ἑρμηνείαν, d. i. in *Philo's* Sprachgebrauch die Geſchicklichkeit, eine kurz erzählte bibliſche Geſchichte durch hinzugedachte Zuſätze zu erweitern. Dieſe Geſchicklichkeit war damals die allgemein herrſchende Mode; nur war ſie der älteren Geſchichte als eine Quelle von Fabeln und unwahren Anecdoten ungemein ſchädlich. So iſt z. B. das, was *Joſephus* vom *Cain* erzählt, aus dieſer ἑρμηνεία gefloſſen. Vielleicht ſchöpfte er aber auch noch aus einigen anderen, uns unbekannten und nicht mehr vorhandenen Büchern, z. B. aus dem *Beroſus* u. a. m. *Joſephus* beruft ſich auch ſelbſt auf ägyptiſche und ſyriſche Schriftſteller, vorzüglich auf einige aus Damaſkus, ſo wie auf das Archiv in Tyrus. — Zwar iſt die Frage: ob er bei der Benutzung

des neuen Testamentes, sich an den hebräischen Originaltext oder an die alexandrinische Uebersetzung desselben (an die LXX.) hielt? bisher noch nicht so gründlich untersucht und entschieden worden, dass man darüber etwas Gewisses ausmitteln könnte. Allein es ist doch äusserst *unwahrscheinlich*, dass er, wenn er auch gleich das Hebräische, als seine Muttersprache, gründlich verstand, den hebräischen Text alten Testamentes sollte zum Grunde gelegt haben; denn man findet mehrere Anzeigen vom Gegentheil. Er folgte den LXX., wie dies auch seine den Begebenheiten angepasste Zeitrechnung anzeigt. *) Neben derselben bediente er sich vielleicht auch einer anderen Version. Dass er aber auch von den LXX oft so auffallend abweicht, das hat wohl in den nachher erfolgten Interpolationen derselben aus dem hebräischen Texte, so wie überhaupt aus jener ἑρμηνεία, wornach er die alexandrinische Version oft umschrieb und erweiterte, seinen Grund.

Vgl. *J. A. Ernesti* excercitationum Flavianarum Ima de fontibus Archaeologiae. Lipsiae, 1756. 4; *desselb.* excercitatt. Flavianarum I. corollarium Imum: de stilo Josephi ad scripta eius intelligenda et emendanda pro futuro, ib. eod. 4. Desgleichen corollarium alterum de odio Judaeorum veterum adversus literas graecas. Lipsiae, 1757. 4. 1½ Bogen. Beide findet man auch in *dessen* opusculis philolog. Lugd. Batav. 1776. gr. 8. p. 359 f. Hierin behauptet *Ernesti*, welcher zu parteiisch für *Josephus* eingenommen war, und ihn zu vortheilhaft schildert, aus vier Gründen (vgl. Erf. gelehrte Nachrichten 1757. S. 157 f.), dass *Josephus* bei seinem Werke hebr. Codices des alten Test. gebraucht habe. So viel Gutes und Brauchbares er aber auch beibringt, so ist

*) Vgl. *Jakson* chronolog. antiqu. T. I. p. 119 f. Offenbar behält auch Josephus an einigen Stellen die Worte der Alexandrinischen Uebersetzung bei.

doch Vieles nur auf bloſse Muthmaſsungen gebauet. Man verbinde daher damit *Semler's* Gegenſchrift unter dem Titel: *de auctoritate Archaeologiae ad exercitationem Flavianam Lipſienſem Imam, ſpicilegium critico-theologicum. Halae et Mgdb.* 1757. 4. 5½ B.; iſt zugleich ein Beitrag zur Unterſuchung über das Gewicht der Erzählungen des Joſephus, ſ. *Leipz. gel. Zeit.* 1757. S. 118 f.; *Spittler's*, *Scharfenberg's* academ. Gelegenheitsſchriften hierüber und *Michaelis* oriental. Biblioth. Th. V. S. 221—251. Th. VII. S. 189—216.

Er zeigt ſich als einen freien Geſchichtſchreiber. Häufig weicht er von den bibliſchen Erzählungen in ſehr wichtigen Puncten und Umſtänden ab; *theils* giebt er wohl die Hauptſache von einem Factum an, aber er erweitert und verſchönert ſolches mit Zuſäzzen; *theils* giebt er oft eine ganz andere Erzählung, d. h. er ändert die im alten Teſtamente erzählten Sachen ſo ſehr um, daſs es ein ganz verſchiedenes und von altteſtamentlichen Schriftſtellern ganz anders geſchildertes Factum wird; *theils* übergeht er entweder bei Erzählungen einige, von den bibliſchen altteſtamentlichen Schriftſtellern beigebrachte Umſtände, und ſelbſt ganze Erzählungen; ſo erwähnt er z. B. der ſeiner Nation zur Schande gereichenden göttlichen Verehrung des goldenen Kalbes oder Stiers nicht, oder er drückt ſich ſo über die Begebenheiten aus, daſs man ſie ſelbſt in Zweifel ziehen muſs, oder er fügt ganz neue und ſolche Umſtände hinzu, wovon die hiſtoriſchen Bücher alten Teſtamentes auch nicht den kleinſten Wink geben. Allein deshalb verliert er im Ganzen ſeine hiſtoriſche Glaubwürdigkeit nicht völlig. Denn man muſs den *Joſephus* als Juden nehmen, wie er iſt. Er benutzte das alte Teſtament auch nicht in religiöſer, ſondern bloſs in geſchichtlicher Hinſicht, und betrachtete es bloſs als eine hiſtoriſche Quelle, ohne ſie gerade als von Gott unmittelbar eingegeben zu betrachten. Ueberdies

fasste er seine Geschichte der Juden nicht für seine Landsleute, selbst nicht einmal für die hellenistischen oder gräcisirenden Juden, sondern für die Griechen und Römer, jedoch aus Liebe zu seiner Nation (s. oben S. 316.) ab, um diese, welche ohnehin nicht das alte Testament als bisher für sie unheilig gelesen hatten, mit so vielen ihnen unbekannten Thatsachen, Gewohnheiten, Gebräuchen und Einrichtungen seines Volkes bekannt zu machen, und dadurch denselben das Vorurtheil, als ob die jüdische Nation ohne alle Bildung und Kenntnisse, voller Aberglauben und zu allen Zeiten als eine unruhige, halsstarrige und aufrührerische Nation anzusehen wär, zu benehmen. *Josephus* wollte ja keine wörtliche Uebersetzung des alten Testamentes, sondern eine frei bearbeitete Geschichte geben. So wie auch *Thucydides* und *Xenophon* die vorgefundenen dürftigen Jahrbücher und schriftlichen Bemerkungen verliessen, Alles mehr entwickelten, mit Urtheilen und eingemischten Reden mehr begründeten und ausschmückten: so verfuhr auch *Josephus*, welcher auch Vieles *theils* nach der herrschenden Erklärung seiner Zeitgenossen, oder nach den Vorstellungen der gelehrtesten unter seinen Landesleuten und nach eignen Muthmassungen hinzugesetzt hat. Die Abänderungen und Abweichungen lassen sich auch aus seinem Hange, die Juden den Griechen analoger darzustellen, erklären. Denn er sucht überall auf das Angelegentlichste, seine Geschichte so vorzutragen, dass sie auch die Griechen und Römer unanstössig und glaubwürdig finden sollten. Da, wo er auch etwas schwer zu glaubendes erzählt, schützt er sich mit den Worten: „Man sagt,“ oder: „man kann davon glauben, was man will.“ Die von ihm gebrauchten Codices der LXX. mochten aber auch fehlerhafte Lesearten haben. Diejenigen Erzählungen

alten

alten Testamentes, welche seine Nation und ihn selbst bei den Griechen und Römern in einem nachtheiligen Lichte zeigten, liess er weg, oder änderte sie ab, z. B. die 200 Vorhäute, welche David nach I. Sam. 18, 25. von den Philistern brachte, in 200 von ihm erschlagene Philister. *Ueberhaupt streift er auch alles Wunderbare in der Geschichte seines Volkes ab*, z. B. die Geschichte von der ehernen Schlange, damit es nicht weiter dem Spott der Griechen und Römer Preiss stehen möchte. *Er sucht seiner Geschichte einen griechischen Geist einzuhauchen, welchen sie doch so wenig hatte, als auch haben konnte* Das, was die Juden bei den Römern in Achtung und Liebe setzen konnte, setzte er hinzu. Einiges Unhaltbare und an sich Unstatthafte, was er erzählt, zeigt, dass er nicht immer eine genaue Einsicht und Beurtheilungskraft bewiess.

Dazu, dass seine Glaubwürdigkeit angefochten wurde, gab insbesondere die Stelle *Buch XVIII. Cap.* 4. (nach *Havercamp's* Ausgabe p. 876. f.), welche das *bekannte Zeugniss von Jesus Christus* enthält, Anlass. Die Gelehrten haben lange und Viel über die *Aechtheit und Unächtheit* derselben gestritten. Mehrere, z. B. *Lucas Osiander*, *Tanaqu. Faber*, *J. Chr. Wolf*, (ep. ad Crozium im thesaur. epistol. Croziano T. II. p. 19) *Villoison* (in anecd graecis T. II. p. 69.) u. v. a. m. hielten diese Stelle für *unächt* und von einem Christen untergeschoben. Wenigstens habe irgend ein Christ hie und da in dieser Stelle etwas eingeschaltet. Zwar führt sie *Eusebius* in seiner Kirchengeschichte B. I. Cap. 10. und in der demonstratione evang. B. III. c. 5., desgleichen *Sozomenus* in seiner Kirchengeschichte B. 1. c. 1., *Isidorus Pelusiota* (IV. epist. 225.) und mehrere andere Schriftsteller im 4 — 6ten Jahrhundert als ächt

an. Allein 1) frühere christliche Schriftsteller, z. B. *Justin der Märtyrer*, *Origenes*, *Tertullian* und *Johannes Chrysostomus*, gedenken dieses Zeugnisses, welches sie sehr gut zur Widerlegung der Juden brauchen konnten, nicht; vorzüglich ist das Stillschweigen des *Photius* bedeutend. 2) Diese Stelle läſst sich wegnehmen, ohne daſs der Zusammenhang darunter etwas leidet, und es ist keine gehörige Verbindung, wenn man die Stelle einflicht. 3) Der Inhalt und der Stil dieser Stelle streitet offenbar mit der Art zu denken und zu schreiben, die dem *Josephus* eigen war. — *Josephus* erscheint als ein furchtsamer, feiger uud kriechender Mann. Es war nicht nur sein Grundsatz, einem jeden bei seinem Glauben zu lassen, weshalb er nie auf die Götzen der Heiden schilt, sondern es war sein höchstes Gut und seine Hauptmaxime, nichts vorzunehmen und zu äuſsern, was den Hof oder das römische Volk beleidigen konnte. Von einem solchen Manne konnte man nun in Absicht des Lebens, der Lehre und Thaten Jesu kein freies, offenes und muthiges Bekenntniſs erwarten, und mehrere andere Gründe. Die Folgerung aber, die man daraus für die Unächtheit dieser Stelle macht, daſs *Josephus*, falls er wirklich so rühmlich von Christus sich geäuſsert hätte, er unfehlbar selbst ein Christ hätte werden müssen, ist gar nicht genügend, wie dies in der *allg. d. Bibl.* B. 39. St. 2. S. 367. 368. näher gezeigt wird.

Vgl. das fast vollständige Verzeichniſs der über diese Stelle für und wider abgefaſsten Schriften in *Dr. Oberthür's* Vorrede zum 2ten Theil von *Frise's* teutscher Uebersetzung von des Josephus Schrift: *vom jüdischen Kriege*, 2r Th. Altona, 1805. 8. (s. unten) S. VIII—XII, verb. mit *neuer allg. d. Biblioth.* 104 B. 2tes St. S. 312. Auch sind am angef. Orte S. XVIII — LXXXII. die ver-

schiedenen Hypothesen der Gelehrten über diese Stelle gesammelt. Der Kürze wegen erinnere ich ausser *Daubuz* bekanntem Werke, nur an folgende Schriften für die *Aechtheit*. *Fr. A. Knittel's* neue Critiken über das weltberühmte Zeugniss des alten Juden *Flav. Josephus*, von unserm Herrn und Heiland Jesu Christo. Braunschw. und Hildesh. 1779. 4. 9 B. und *Dr. Oberthür's* ausführliche Abhandlung in der Vorrede a. a. O. S. I—CXVI. „Von der Aechtheit des bekannten Zeugnisses des Josephus von Christus etc., woselbst diese Stelle nicht für untergeschoben oder interpolirt gehalten, sondern geglaubt wird, dass sie *Josephus* als ein wohldenkender, religiöser und moralisch aufgeklärter Mann so, wie sie in den Ausgaben lautet, geschrieben habe. Vergl. d. Ausz. aus dieser Abhandlung in *der neuen allgem. d. Bibl.* 104 B. 2tes St. S. 311—316. Gegen *die Aechtheit* erklärte sich Dr. *Gottfr. Less* in zwei Programmen, im Weihnachtsprogramm von 1781, und im Osterprogramm von 1782: *Super Josephi de Christo testimonio. Gött.* 1781. 82. 4. Vgl. Gött. Anz. v. gel. S. — 1782. S. 57 f. 401 f. Auch sind in Gött. A. v. gel. S. — 1780. S. 1087 f., so wie in Jen. gel. Zeit. S. 457—460, einige Gründe gegen die Aechtheit beigebracht. Man lese nach *Fabricii* Bibl. gr. Vol. V. (nach Harless A.) p. 19 f. und *Lilienthal's* gute Sache der göttl. Offenb. XVI. Th. 1ste Lieferung. Königsberg, 1779. 8. S. 543.; Meuselii Bibl. hist. Vol. I. P. II. p. 231—234.

In der *Chronologie* ist *Josephus* in diesem Werke sich nicht immer gleich, oft weicht er nicht nur von der Zeitrechnung der LXX, sondern auch von andern Schriftstellern ab. Es mögen aber auch wohl seine Zahlen von andern verfälscht seyn, und wahrscheinlich hat er nicht immer selbst Versehen begangen.

Was an diesem Werke des *Josephus* zu *tadeln* seyn möchte, ist, dass er (eine Folge seiner geschichtlichen Manier zu gräcisiren) es nicht immer in seiner Gewalt hat, die alte jüdische Geschichte nach ihren Zeiten zu berücksichtigen, in

welchen ſich die Thatſachen zugetragen haben; er vergiſst das Coſtüm. So macht er z. E. die jüdiſchen Stammväter zu gelehrten Männern und zu ganz gebildeten und geſitteten Perſonen. — Der ſeinen Erzählungen gegebene griechiſche Anſtrich, verurſacht eine gewiſſe Lähmung, die man an denſelben bemerkt. — Manches ſchreibt er nach phariſäiſchen Grundſätzen.

Bei dem Allen iſt der *groſse Werth* dieſes Werkes unverkennbar. Daſſelbe bleibt für die jüdiſche Geſchichte eine brauchbare, und da, wo die bibliſchen altteſtamentlichen Schriftſteller aufhören, oft die einzige Quelle. Es füllt die groſse Lücke von 400 Jahren aus, wo jene endigen und die des neuen Teſtaments anfangen. — Auch in *antiquariſcher* Hinſicht iſt es ſchätzbar. *Joſephus*, als ein gelehrter Phariſäer, honnte beſſer als irgend Jemand, die Sitten der Juden, wenigſtens zu ſeiner Zeit, ſchildern.

Man iſt zwar von der hohen Bewunderung zurücgekommen, womit ehemalige Gelehrte dies Werk anſtaunten. Oft iſt es auch eine unſichere und unlautere Quelle; man wird nicht ſelten über des *Joſephus* Leichtgläubigkeit verdrieſslich, und über ſeine Parteilichkeit unwillig. Vorzüglich iſt dieſes aber dann der Fall, wenn er ſeiner Nationalgeſchichte das Wunderbare durch eigene Vorſtellungen nehmen, und ſie anderen, durch Philoſophie und gelehrte Kenntniſſe mehr aufgeklärten Nationen annehmlicher machen will. Allein in anderen Rückſichten iſt dies Werk, beſonders für einen etwas gelehrten Theologen, leſenswerth. *Ohne daſſelbe würden unſere Vorſtellungen von den Juden zu Chriſti und der Apoſtel Zeit viel unvollkommener,*

unsere Kenntnifs von ihren Lehren, ihren Vorurtheilen und Irrthümern viel unbekannter seyn. — *Es ist dies Werk insbesondere zur Erklärung des alten Testamentes zu gebrauchen.* Denn *Josephus* verbreitet durch seine, mehrentheils doch aus nicht zu verachtenden Quellen geschöpften, Zusätze über Manches Licht. In *critischer Hinsicht* dagegen, oder zur wirklichen Wiederherstellung des ächt alttestamentlichen Textes ist dies Werk, welches auch keine Uebersetzung des alten Testamentes ist, gar nicht geignet. Denn es hat nicht das Ansehen, in welchem alle Uebersetzungen des alten Testamentes stehen. *Josephus* verläfst auch selten die alexandrinische Version. Zur Beurtheilung der Lesearten in dieser Uebersetzung aber ist es brauchbar.

Vgl. *Scharfenberg's prolusio de Josephi et versionis Alexandrinae consensu. Lips.* 1780. 4. 4. B., verb. mit *Jen. gel. Zeit.* 1780. S. 762. 763. — *Pr. de Josephi autoritate et usu in explicandis libris sacris V. T.* (*von Th. Chr. Tychsen*) *Göttingae*, 1786. 4. 2 B. Vgl. Gött. Anz. von gel. S. 1786. II. 745. —

Von diesen beiden Werken des *Josephus* (*vom jüdischen Kriege* und *der jüdischen Geschichte*) ist das erstere wichtiger als das letztere, welches zum Theil nur die in den geschichtlichen Büchern des alten Testamentes erzählte Geschichte — freilich mit manchen Abweichungen — enthält, und zum Theil auch nur die Geschichte des jüdischen Krieges wiederholt. *Jenes* besondere Werk aber vom jüdischen Kriege hat, da *Josephus* in demselben ganz als Augenzeuge, ja selbst als eine der ersten handelnden Personen auftritt, und weil der Inhalt desselben in die römische Geschichte so bedeutend eingreift, ein vielseitiges Interesse, sowohl für einen

gründlichen Forſcher der theologiſchen Wiſſenſchaften, als auch für den Hiſtoriker und claſſiſchen Philologen. — —

Als einen Anhang zur *jüdiſchen Geſchichte* hat *Joſephus* dieſem Werke beigefügt:

3) Φλαβίου Ἰωσηπου βίος: *Leben des Flavius Joſephus.*

Iſt eine Autobiographie, nach Vollendung der jüdiſchen Geſchichte (wie *Joſephus* in derſelben B. XX. c. 9. ſelbſt geſteht) aufgeſetzt und alſo auch weit ſpäter als ſeine Geſchichte des jüdiſchen Krieges abgefaſst. Es iſt eine merkwürdige und zugleich nützliche Schrift. Sie verbreitet viel Licht über den damaligen religiöſen und politiſchen Zuſtand der Juden, und iſt zugleich zur Wort- und Sacherklärung des alten Teſtamentes vorzüglich brauchbar. —

4) Ἀρχαιότητος Ἰουδαίων κατὰ Ἀπίωνος λογοι β': *Vom Alterthum des jüdiſchen Volks, gegen den Apion* (aus Alexandrien, an den Epaphrodit), *zwei Bücher.*

In dieſer polemiſchen, zur Rettung ſeiner hiſtoriſchen Treue und der Ehre ſeiner Nation abgefaſsten Schrift ſucht *Joſephus* im *erſten Buche* den Aegyptier *Manetho*, *im andern* den *Apion* aus *Alexandrien*, den *Apollonius* ὁ Μολων, ſo wie auch andere Schriftſteller zu widerlegen, weil ſie *theils* den *Joſephus* beſchuldigt hatten, daſs er in ſeiner Archäologie vieles Unwahre über das Alterthum ſeiner Nation vorgebracht habe, und *theils*, weil ſie ſelbſt über die Juden, deren Geſchichte, Gebräuche und Anordnungen gegen alle Wahrheit

in Schriften gesprochen, sie mancher Verbrechen beschuldigt, und die ganze Nation verhaſst zu machen gesucht hatten. Gewissermaſsen kann man daher diese Schrift als eine Apologie der jüdischen Geschichte des *Josephus* betrachten. Zuerst zeigt er, weshalb verschiedene Geschichtschreiber der Juden nicht erwähnen; untersucht sodann die Glaubwürdigkeit der griechischen Geschichtschreiber, handelt vom Ansehen der alttestamentlichen Schriften, bringt darauf aus Profanschriftstellern, vorzüglich aus den griechischen, Stellen bei, welche entweder die Erzählung von den Thaten der Juden bestätigen, oder unter sich von einander, oder von der Angabe des alten Testamentes abweichen. Er berichtigt die Irrthümer und zeigt in der Widerlegung groſse Gelehrsamkeit. Gegen Apion, Manetho und Molon zeigt er sich sehr hart. Die Verschiedenheit der Griechen und Juden setzt er sogar mehr in der Localität, als in der Lebensweise und Verfassung. Man findet viel Merkwürdiges in dieser Schrift für die alte Erdbeschreibung. *Josephus* hat durch dieselbe seine groſse Wissenschaft und Lectüre in den Schriften der Griechen beurkundet. —

5) Εἰς Μακκαβαίους λόγος, ἤ περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ: *Von den Maccabäern, oder von der Herrschaft der Vernunft*, zum Lobe jener sieben Maccabäer, welche mit ihrem Vater *Eleazar* und mit ihrer Mutter in der Verfolgung des *Antiochus Epiphanes* des Märtyrertodes für das jüdische Gesetz starben.

Nach *Eusebius* (Kirchengeschichte B. III. C. 10.) *Hieronymus*, *Syncellus* und *Photius* hat *Josephus* diese Schrift abgefaſst. *Grotius* aber [in seinen

Anmerkungen über Luc. XVI, 19.] und einige Andere haben es bezweifelt, daſs *Joſephus* der Verfaſſer derſelben ſey. Die Codices weichen auch im Texte ſehr von einander ab. Es iſt eine von jeher mit allem Beifall aufgenommene und wirklich ſchätzbare Schrift, die in einigen bibliſchen Codicibus als das 4te Buch der Maccabäer vorkommt.

* * *

Die Paraeneſis an die Griechen, oder Rede von der Urſache des Weltalls (vorzüglich) gegen Plato: über das All, rührt nicht vom *Joſephus* her, ſondern iſt ihm untergeſchoben. — —

* * *

III. *Einige allgemeine Bemerkungen über Joſephus als Schriftſteller, oder über ſeine Schriften.*

A. 1) Ob *Joſephus* alle ſeine Schriften urſprünglich hebräiſch oder ſyrochaldäiſch abgefaſst und ſie ſodann ins Griechiſche überſetzt habe, iſt ungewiſs. Wenigſtens iſt der Originaltext verloren gegangen.

2) Seine Schriften fanden in vorigen Zeiten groſse Lobredner, aber auch empfindliche und ſtrenge Tadler. *) Ausgemacht gewiſs iſt er ein in vieler Hinſicht äuſserſt intereſſanter, nützlicher jüdiſcher Nationalſchriftſteller, und einer der wichtigſten Geſchichtſchreiber aus dem Alterthume, weil er die Geſchichte eines Volkes, welches auf die Bege-

*) Man ſehe die literariſche Nachweiſung derſelben in Meuſelii Bibl. hiſt. Vol. I. P. II. p. 228 f.

benheiten und Bildung so vieler anderer Völker einigen Einfluſs gehabt hat, auf eine kenntniſsreiche, im Ganzen pragmatische und angenehme Weise und ausführlicher als alle älteren und ungleichzeitigen Schriftsteller bearbeitet hat. Seine Schriften enthalten manches Lehrreiche, was man gröſsten Theils aus gar keiner anderen Quelle schöpfen kann. *Josephus* belehrt nicht nur, sondern ist auch durch seinen Vortrag angenehm unterhaltend. Insbesondere sind seine Schriften, in welchen überhaupt viele Gelehrsamkeit herrscht, für den gelehrten Theologen, Schrift- und Geschichtforscher eben so wichtig, als unentbehrlich.

Man würde ohne ihn viele Data in der Geschichte, besonders seiner Zeit und selbst auch vorher und da, wo die alttestamentlichen Bücher als historische Quelle uns verlassen, manche wissenswürdige Data und mannichfaltige Kenntnisse entbehren. Mag er auch zuweilen sich leichtgläubig, und in Hinsicht des Aberglaubens den Juden verrathen, mag er auch hier und da sich geirrt, das alte Testament miſsverstanden, archäologische Anachronismen begangen, und die Geschichte in den letzteren Büchern der Archäologie nachläſsiger als vorher behandelt haben: so ist doch jenes nur in einzelnen Stellen, und dieses nicht so häufig und auf keine sehr erhebliche Art der Fall. „Zöge man seine Irrthümer und Fehler zusammen, so ist es nicht der hundertste Theil von den vom *Eusebius* in seiner Kirchengeschichte, in seiner Chronik und in anderen Schriften begangenen Fehlern.“ *) Daſs er sich abergläubig und zu sehr für seine Nation eingenommen zeigt, kann man ihm als einem *Juden* leicht verzeihen. Seine *Glaubwürdig-*

*) *Casaubonus* Exercit. 2.

keit hat auch deshalb viel für ſich, 1) weil er ſich ſelbſt auf ſeine hiſtoriſche Treue beruft. Zu Ende von der Archäologie, beſchuldigt er nämlich den *Juſtus* von Tiberias, welcher eben ſo wie er, eine Geſchichte der damaligen Zeiten abzufaſſen verſucht hatte, daſs er nicht die Wahrheit geſchrieben habe. Nach mehreren ihm gemachten Vorwürfen ſetzt er noch Folgendes hinzu: „ich habe wegen meiner Geſchichte dergleichen nie beſorgt, ſondern ich habe meine Bücher ſelbſt den „Kaiſern übergeben, da die Begebenheiten faſt noch „vor aller Augen waren. Denn ich war mir bewuſst, daſs ich bei der Erzählung der Wahrheit „treu geblieben war. Hiefür hoffte ich Zeugniſſe zu „erhalten, und bin in meiner Hoffnung nicht betrogen worden. Ich habe meine Geſchichte Vielen andern überreicht, von denen einige ſelbſt beim Kriege mit zugegen geweſen waren; z. E. dem Könige „*Agrippa* und einigen ſeiner Verwandten. Der Kaiſer Titus beſtand ſo ſehr darauf, daſs aus denſelben „die Menſchen von den damaligen Begebenheiten „unterrichtet werden ſollten, ſo daſs er in dem von „ihm eigenhändig *) unterzeichneten Befehl dieſelben bekannt zu machen gebot.“ Man vergleiche auch die Worte in ſeiner Selbſtbiographie: „Tω̃ γαρ „ἱστορίαν ἀναγραφοντι τό μὲν ἀληθευειν ἀναγκαῖον.“ 2) Auch *Theodorus Meliteniota* (in der Einleitung ſeiner Aſtronomie) *Suidas*, *Iſidorus Peluſiota*, (*IV.* ep. 75) *Sozomenus* (in ſeiner Kirchengeſchichte B. I. c. 1.) *Jornandes* (de rebus geticis c. 4) und *Joſ. Scaliger* nennen ihn den *Freund der Wahrheit*, und bezeugen die Treue und Richtigkeit ſeiner Erzählun-

*) Man muſs hinter dem Worte χειρι ein Comma ſetzen, und die Worte χαραξας τῇ αὐτοῦ χειρι zu προσεταξεῖν ziehen.

gen. Der Umftand jedoch, oder vielmehr feine Neigung, alles Altjüdifche und Auffallende wegzufeilen, und manche altteftamentliche Erzählung dem Gefchmack der nicht jüdifchen Lefer zu accomodiren; das Gewagte, die Juden und ihre Secten mit den griechifchen Philofophen zu vergleichen, und demnach das *jüdifche Coftüme*, vorzüglich in den Sitten zu befeitigen, — das Alles ift nicht unbeachtet zu laffen. Die von ihm eingeftreuten Reden find zu lang. — Ohne dem zu hoch gefpannten Lobe *El. du Pin's* *) beizuftimmen, fcheint *Joh. Aug. Ernefti* den Werth feiner Schriften gehörig gewürdigt zu haben: „magnum, fchreibt derfelbe in feinen exerc. Flavian. 1ma, in deff. opufc. philol. crit. 2te Aufl. Lugd. Bat. 1776. S. 359. f.) „Fuit ingenium Jofephi, magna „divinarum humanarumque rerum fcientia, hebrai„cis graecisque literis comparata, et multis ac prae„claris libris ad intelligentis pofteritatis memoriam „prodita. Nam et in facrarum literarum interpre„tatione et intelligentia, quam unam eruditionem „Judaei noverant, plurimum ftudii collocaverat, natus „genere facerdotali, cujus erat proprium, facrarum

*) In deffen nouvelle Bibliothèque des auteurs ecclefiaftiques, T. 1. p. 63. (nach der Ausg. 1690. gr. 4.) „Cet auteur, fchreibt er, écrit fort poliment, et le tour, qu'il donne aux chofes eft agréable. Son Hiftoire eft embellie de defcriptions admirables, de harangues tres-eloquentes, et des penfées tres-fublimes, fa narration eft claire et fidèle; non feulement il divertit ceux, qui le lifent, mais il les fait auffi pancher du côté qu'il lui plaît: il excite et appaife en eux les mouvemens, qu'il veut. Enfin l'on peut *dire, que c'eft un Hiftorien achevé, et qu'on l'appelle à bon droit le Tite-Live des Grecs.* Le traité des Maccabées fait connoître la beauté de fon genie et la grandeur de fon éloquence: et fes livres contre Appion font voir la profondeur de fon erudition et la iufteffe de fon jugement."

„literarum ſcientiam appetere: et Hebraicis literis „adiunxerat graecarum artium omnium ac literarum „inprimis hiſtoriae, ſtudium acerrimum, nihil veri-„tus invidiam popularium, qui graecam doctrinam, „et bene graece dicendi ac ſcribendi facultatem et „uſum, pro re haud dubie impia, et a vera religione „aliena, repudiabant ac damnabant. — Qua in re „quanto cum ingenio, quantaque ſolertia verſatus ſit, „permultae res perſpicue declarant. Nam ut cetera „doctrinae veſtigia mittam, per *antiquitates*, *bellum „iudaicum et adverſus Apionem* libros ſparſa, qui-„bus perſequendis viri magni, Scaliger, aliique, etiam „veritati ſacrarum literarum lucis aliquid attulere: „nemo primum fuit, qui hiſtorici boni officium, et „hiſtoriae certae cognoscendae ſigna melius perſpexe-„rit et declararit: deinde antiquiſſimam rerum hu-„manarum et hebraicarum hiſtoriam e libris hebrai-„cis hauſtam explicavit et arte graecorum, et ſermo-„ne graeco ita puro, et cum verbis ſingulis, tum toto „habitu et forma ſua eleganti, ut, ſi paucos Atticos „exceperis, ceteros, in his praeſtantiſſimos, vel aequa-„rit, vel ſuperarit. Quae res quantum ingenii de-„ſiderarit, quam fuerit difficilis intelligent, qui pe-„riculum facere conentur, docuerunt, quicunque „ex Hebraico aliquid interpretari bene latine, aut „germanice ſunt auſi, nullo dum exorto, quem nos „quidem ſciamus, qui vel imperitis, vel ſatis peritis „utriusque linguae ſatisfacere potuerit.“

Das, was die Vorzüge ſeiner Schriften hebt, iſt ſein ſchöner, leichter, polybiusſcher, correcter, eleganter, lebhafter Stil und edler Ausdruck. *Joſephus* hat offenbar den *Polybius* nachgeahmt; er ſchreibt rein und correct, faſt attiſch griechiſch. Sein Ausdruck ähnelt ſehr der Diction des *Thucydides*. Einiges iſt freilich unrein und hebräiſchartig; allein

wahrscheinlich rührt das von einer fehlerhaften Abschrift her. Denn die Abschreiber scheinen manche Stelle nach der alexandrinischen Uebersetzung umgeändert zu haben, wenn sie in derselben etwas feiner oder ungewöhnlich, oder einen Hebraismus schön griechisch ausgedruckt fanden. Da *Josephus* (wie er B. I. gegen den Apion selbst gesteht) seine Schriften von griechischen Gelehrten durchsehen und dem Stil nach verbessern liess; so musste auch sein Vortrag sprachrichtig und schön ausfallen. „Sein Stil, schreibt *Photius*, ist offen, rein, elegant und angenehm, und in seinen Reden ist er beredt.“ Ueberall ist derselbe jedoch nicht fehlerfrei; denn *Josephus* giebt oft den Worten eigene Bedeutungen, und seine Construction ist nicht immer die richtige. Dies hat darin seinen Grund, weil das Griechische nicht seine Mutter- und Landessprache war, so wie auch selbst nicht alle Schriftsteller ihre Muttersprache ganz fehlerfrei schreiben. Nach *Ernesti* (a. a. O.) ist auch seine Gräcität und Schönheit des Ausdrucks etwas affectirt.

Vgl. *J. A. Ernesti* corollarium de stilo Josephi ad scripta Josephi intelligenda et emendanda profuturum. Lipsiae, 1757. 4. —

IV. *Ausgaben.*

A. *Von den sämmtlichen Schriften des Josephus.*

Der Text bedarf noch sehr der Verbesserung und es ist für Wort- und Sachcritik bei diesem Schriftsteller noch Manches zu leisten übrig.

Editio princeps vom *griechischen Originale* *)

*) Die lateinische, angeblich vom *Rufin* herrührende Uebersetzung eines Theils der Werke des *Josephus*, er-

erſchien 1544 unter dem Titel: *Flavii Joſephi* opera, graece. Baſileae (ap. Froben) 1544. Fol. (bei Weigel in Leipzig 6 Rthlr.) *Arnoldus Peraxylus Arlenius* hat dieſelbe nach Handſchriften des Geſandten *Carls V.* zu Venedig *Diego Hurtado Mendoza* beſorgt.

In den letzteren Büchern der jüdiſchen Geſchichte oder von der Archäologie waren dieſe Codices fehlerhaft, und die Lücke wurde durch einen Auszug aus einem römiſchen Cod. mit Hülfe des *Sig. Gelenius* verbeſſert und wieder hergeſtellt. Der Druck iſt gut und correct; die Typen ſind ſchön und nett.

Die *Hudſon*ſchen und *Havercamp*ſchen Ausgaben ſind jetzt ſelten und koſtbar. Jene führt den Titel: *Flavii Joſephi opera omnia, graece et latine, ſtudio Jo. Hudſonii T. I. II. Oxonii* (e theatro *Sheldon.*) 1720. fol., früher roh 14 Rthlr., jetzt in Auct. und bei Weigel in Leipzig 20 — 24 Rthlr.; ſie enthält einen ſehr berichtigten Text. Vgl. *Fabricii* Bibl. graeca Vol. V. p. 43. 44.

Noch ſchätzbarer iſt die *Havercamp*'ſche Ausgabe, die den Titel führt:

Flavii Joſephi, quae reperiri potuerunt opera omnia, graece et latine cum notis et nova ver-

ſchien in den Jahren 1462 bis 1470, unter dem Titel: Flavii Joſephi hiſtoriar. antiquitatis iudaicae liber primus incipit: qui continet tempus annorum trium millium ducentorum quinquaginta ſex. Conſtitutio mundi et elementorum. Cap. I. etc. In der Kloſterbibliothek zu *Weyden* ſoll ein alter Codex von *Rufin's* Ueberſetzung der Joſephusſchen Alterthümer aufbewahrt werden, welches die Copie von einem nach Schweden im dreiſſigjährigen Kriege gekommenen Codex ſeyn ſoll, welchen man für Rufin's Original ſogar ausgegeben hat.

sione Joann. Hudsoni. — Accedunt nunc primum notae integrae ad graeca Josephi et varios eiusdem libros, D. Ed. Bernardi, Jac. Gronovii, Franc. Combefisii, Jo. Sibrandae, Hnr. Aldrichii, ut et ineditae in universa Fl. Josephi opera, Jo. Coccei, Ez. Spanhemii, Hadr. Relandi et selectae aliorum. Adiiciuntur in fine Car. Daubuz libri duo pro testimonio Flv. Josephi de Jesu Christo; et eiusdem argum. epistolae XXX virorum doctorum, ut Reinesii, Snellii, J. Fr. Gronovii aliorumque, philologicae et historicae, ut et P. Brinch exam. chronol. et hist. Josephicae; Jo. Bapt. Otii animadv. ad Josephum et Spec. Lexici Flaviani; Chr. Noldii Idumaea, sive de vita et gestis Herodum etc. Omnia collegit, disposuit, et post J. Hudsonum ad codices fere omnes, cum impressos, tum manuscriptos, praecipue Lugduno-Batavos, diligenter recensuit, notasque passim suas, et quinque in fine indices adiecit Sigeb. Havercampius. T. I. II. Amst., Lugd. Bat. et Ultraject. (typis Wetstenianis) 1726. fol. 66 Fl. = 36 Rthlr. 3 gGr., (bei Weigel in Leipzig 24 Rthlr.)

Sie ist nach der *Hudson*schen Ausgabe veranstaltet. Sie enthält sowohl die Anmerkungen von *Bernard*, *Gronov*, *Librand*, als auch von *Coccejus*, *Spanheim*, *Reland* u. a. m. Der Text ist noch nicht völlig fehlerfrei; Manches läſst sich noch eben so gut aus dem *Josephus* selbst, als aus denjenigen Schriften, welche er in Worten und Redarten vorzüglich nachgeahmt hat, oder auch nach eigenem Scharfsinn verbessern und berichtigen. Auch die Anmerkungen erläutern und berichtigen noch nicht Alles genau genug. Der Fleiſs, die Aufmerksamkeit und die

Gelehrsamkeit der folgenden Zeiten und Gelehrten haben bei dieser Ausgabe also noch eine grosse Nachlese übrig.

Man muss sich oft über die Nachlässigkeit, Mangelhaftigkeit und Lücken, welche man in diesen beiden Ausgaben antrifft, so wie über die ehemalige hohe Meinung von der inneren Vortrefflichkeit derselben verwundern. Die Erläuterungen fehlen oft da, wo man sie am meisten sucht. Die Uebersetzung ist eilfertig gemacht und die Critik ist weit weniger angewendet, als man es von einem *Havercamp* erwarten sollte; die Pracht beider Ausgaben macht noch nicht die Güte derselben aus, und die Variantensammlung ist nicht das vollendetste Verdienst eines Herausgebers.

Eine bequeme *Handausgabe* hat *Dr. Oberthür* angefangen, aber bis dahin nicht ganz vollendet. Sie führt den Titel:

Flavii Josephi opera omnia. Graece et latine excusa ad editionem Lugduno-Batavorum Sigeb. Havercampii cum Oxoniensi Joannis Hudsoni collatam. Curavit Franc. Oberthür. T. I — III. Lipsiae (bei Schwickert) 1782 — 1785. gr. 8. 9 Rthlr.

Diese Ausgabe ist in sofern unvollendet, weil der versprochene Apparatus criticus, der Commentar, das Lexicon graecitatis Flavianae cum Philonis, Alexandrinorum, N. T. et omnis in universum illius temporis et terrae graecitate comparatae in einem 4ten und 5ten Bande noch nachgeliefert werden müssen, wozu jedoch noch nicht alle Hoffnung verschwunden ist. Der Text nebst der lateinischen Uebersetzung ist übrigens von *allen* Schriften des

des *Josephus* in dieser Ausgabe befindlich, und es sind in demselben mehrere, nicht unbeträchtliche, Fehler der *Havercamp*schen aus der *Hudson*schen verbessert; nur findet man aus beiden Ausgaben noch einige offenbare Fehler beibehalten. In der lateinischen Uebersetzung ist auch noch viel zu berichtigen, wiewohl grammaticalische Fehler corrigirt worden sind. Der Textabdruck ist richtiger und fehlerfreier gemacht worden, als irgend eine Ausgabe des *Josephus.*

B. *Von einzelnen Schriften.*

Man hat bloss von der *Selbstbiographie* des *Josephus* eine besondere *Ausgabe.*

Flavii Josephi de vita sua liber graece, recensuit; varietatem lectionis et notam adiecit Henr. Phil. Conr. Hencke. Brunovici, (in der Waisenhausbuchh.) 1786. 8. 14 gGr.

Bei dieser schätzbaren Ausgabe liegt zwar der gewöhnliche Text von der *Havercamp*schen Ausgabe zum Grunde; *Hencke* ist jedoch demselben nicht blindlings gefolgt. Es sind die vorhandenen Hülfsmittel, besonders die in den Addendis bei *Havercamp* erst vorkommenden Vergleichungen zweier Pariser Handschriften genutzt, auch die gewagten Conjecturen *Hudson's* oft verworfen, bessere Lesearten gegeben, und hier und da, aber selten, der Text nach *Hencke's* eigenen (sehr glücklichen) Conjecturen verbessert worden. Unter demselben stehen Varianten, Verbesserungen und Conjecturen von *Hudson* und *Havercamp*, nebst denjenigen, welche *Dorville* aus zwei Pariser Handschriften gezogen hatte, und die in den Addendis der erwähnten *Havercamp*schen Ausgabe stehn. *Hudson*

hat auch noch einige Anmerkungen vom *Reland*, *Sponheim* und einigen neueren Schriftstellern benutzt, missverstandene griechische Wörter besser erklärt, in kleinen Winken aufs neue Testament angewendet und bei dunkeln Stellen historische, geographische und philologische Erklärungen beigesetzt, worin auch die vorigen Uebersetzungen verbessert worden sind. Diese Anmerkungen geben dieser Ausgabe einen besonderen Werth. — —

V. *Erläuterungsschriften.*

In critischer Hinsicht bemerke ich

Eduardi Bernardi lectiones variantes et annotationes in quinque priores libros antiquitatum iudaicarum Fl. Josephi. Oxonii, 1686. fol.

In der *Geschichte* der Pariser Acad. des inscript. sind verschiedene Stellen erläutert, z. B. nach *Gottsched's* teutscher Uebersetzung. B. I. S. 138 f. 157 f. B. II. S. 27 f. 34 f. B. III. S. 575 f. — *J. Fr. Eckhard* commentatio super narratione *Fl. Josephi* de populi Israelitici per mare rubrum transitu, Antiquit. Lib. II. C. 7. Isenaci, 1786. 4. — *Desselben* prolusio: criminatio fictae legis mosaicae, qua maledictio deorum falso creditorum perhibeatur, a *Fl. Josepho* depellitur. Ebendas, 1787. 4. und: — *Fl. Josephus* de *Joanne* Baptista testatur. Antiquitt. Lib. XVIII. C. 7. Ebendas. 1785. 4.

J. A. Ernesti observationes philologico-criticae in Aristophanis nubes et *Fl. Josephi* antiqu. Judaicas. Access. *Godofr. Olearii* notae ad *Suidam* edit. a *J. Chr. Theoph. Ernesti.* Lipsiae, 1795. 8. —

VI. *Uebersetzungen.*

A. *Aller Schriften des Josephus.*

1) *Teutsche.*

Wir haben von den sämmtlichen Schriften eigentlich noch keine Uebertragung, welche auf Werth und Lesbarkeit Anspruch machen könnte. Denn folgende beide, in einem und demselben Jahre erschienene Uebersetzungen:

des vortrefflichen jüdischen Geschichtschreibers Fl. Josephi sämmtliche Werke, nämlich zwanzig Bücher von den jüdischen Alterthümern, zwei von dem alten Herkommen der Juden wider Apion, eins von dem Marterthume der Machabäer u. s. w. Alles mit dem griechischen Grundtexte sorgfältig verglichen und neu übersetzt, auch mit einer Einleitung in die Werke Josephi, ingleichen mit nöthigen Summarien, biblischen Concordanzen, Zeitrechnungen, Landcharten, alten und raren Münzen, vornämlich mit fortlaufenden Anmerkungen erläutert von Jos. Bapt. Ott. Zürich. 1736. fol. $4\frac{2}{3}$ Rthlr.; desgleichen auch 1736 in 6 Bänden in 8. $4\frac{2}{3}$ Rthlr.

Des vortrefflichen jüdischen Geschichtschreibers Flav. Josephi, sämmtliche Werke, Alles nach dem Grundtexte, mit besonderem Fleisse übersehen und neu übersetzt, mit einer Einleitung in die Werke Josephi, ingleichen mit Summarien, biblischen Concordanzen, einer Landcharte, Zeitrechnung, alten und raren Münzen und anderen Kupferstichen, vornämlich aber mit vielen Anmerkungen, wie auch accuraten Registern versehen, und ausgefertigt von Joh. Friedr. Cotta. Tübingen, 1736. fol.

Beide ſind im Grunde nur Verbeſſerungen und vielleicht Veränderungen von der *Kuntz* (*Conrad*) *Lauterbach*iſchen Ueberſetzung, welche doch eigentlich nur nach der fehlerhaften und ungetreuen lateiniſchen (alten) Ueberſetzung gemacht worden iſt. Die *Lauterbach*iſche *Ueberſetzung* erſchien zuerſt zu Straſsburg, ohne Angabe der Jahreszahl, 1574 oder 1575 in fol., desgleichen abermals daſelbſt 1594; ſie iſt 1595. 1611. 1617. 1619. 1630. 1651. 1654. 1676. 1687 und 1711 neu aufgelegt worden. — Beide oberwähnte Uebertragungen ſind mittelmäſsig; Vieles iſt offenbar falſch überſetzt und die Schreibart iſt ſchlecht. Die *Cotta*'ſche iſt, der Concurrenz mit der Züricher Ueberſetzung wegen, mit Eilfertigkeit verfertigt worden; *Cotta* hatte bei derſelben einige Gehülfen. Vergleiche *Nachricht von der Zürchiſchen Ausgabe der Schriften Joſephi. Zürich* 1736. 8. 3 gGr. (zur Herabſetzung der *Lauterbach*iſchen und *Cotta*'ſchen Ueberſetzung; acta eruditor. ſuppl. nova T. VI. p. 193. f. Critiſche Beiträge St. 15. S. 337. f. — —

2) *Franzöſiſche* Ueberſetzungen von den ſämmtlichen Schriften des *Joſephus*.

Nouvelle traduction de l'hiſtorien Joſeph faite ſur le grec; avec des notes critiques et hiſtoriques, pour en corriger le texte dans les endroits où il paroit altéré, l'expliquer dans ceux, où il eſt obſcur, fixer le temps et les circonſtances de quelques événemens qui ne ſont pas aſſez developpés, eclaircir les ſentimens de l'auteur et en donner une juſte idée. Par le R. P. (*Louis Joachim*) *Gillet. Vol. I — IV. à Paris* 1756. 1757 und Vol IV. 175.) 4.

Dieſe Ueberſetzung, woran *Gillet* 30 Jahre gear-

beitet haben will, verdient kein Lob; denn er verstand den griechischen Text nicht; auch sind seine Erklärungen weder vorzüglich, noch immer richtig. In critischer Hinsicht hat jedoch dies Werk deshalb einigen Werth, weil *Gillet* den Text nach kühnen, oft aber gar zu willkührlichen und unnöthigen Conjecturen verändert, und weil er zuweilen gute Erklärungen beibringt; vergleiche *götting*'sche *Anzeige von gelehrten Sachen.* 1758. II. 1428 f., vgl. mit 1754. S. 1208. —

B. *Von einzelnen Schriften.*

1) *Vom jüdischen Kriege.*

a) *Teutsche.*

Flavius Josephus vom jüdischen Kriege, übersetzt von J. B. Friese und mit einer Vorrede versehen von Dr. Oberthür. Erstes bis 7tes Buch. Zwei Theile. Altona (bei Hammerich) 1804. 1805. gr. 8. 3⅓ Rthlr.

Zwar ist diese Uebersetzung, von welcher der 1ste Theil die 3 ersten und Theil II. die 4 letzten Bücher umfaſst, im Ganzen mit Fleiſs und Einsicht bearbeitet; auch sind mehrere einzelne Capitel ganz gut übersetzt, und diese Copie ist lesbarer, geschmackvoller und doch dem Text nach treuer, als die *Ott*'sche; zwar ist sie auch vorzüglicher als die *Cotta*'sche; aber sie könnte noch genauer, und — im Ausdruck geschmeidiger seyn. Viele Stellen sind zu steif, zu holpericht, unrichtig, zu gesucht, bisweilen wohl gar sprachwidrig übersetzt. *Friese* hat so wenig die teutsche, als die griechische Sprache in seiner Gewalt. Sehr oft ist der Sinn des Originals verfehlt.

Vgl. *A. L. Z.* 1805. II. 193 f. *Rev. der Lit.* 6ster Jahrg. oder 1806. II. 169—176. —

Vgl. die Probe einer (viel besseren) Uebersetzung von B. I. Cap. 19. 20. B. III. C. 8. §. 8. 9. und B. IV. C. 10; § 4—7, von *M. L. C. W. Dahl*, in *Gabler's* Journ. für theol. Lit. 4ten B. 5tes St. oder dessen neuestes theol. Journ. 10ten B. 5tes St. 1802. S. 471—506, mit crit., hist., geogr. und pragmat. (trefflichen) Anmerkungen. Möchte *Dahl* das Ganze liefern. Die Uebersetzung ist genau und gut. Auch (*Vischers*) Probe einer Uebersetzung der Werke des *Josephus*, der *Vorrede zur Geschichte des jüdischen Krieges* in — *Stäudlin's gött. theol. Bibl.* 3ten B. 3tes St. S. 469—474. ist nicht schlecht ausgefallen. —

b) *Französische Uebersetzung.*

Die ältere von *Arnold* (Arnauld) *d'Andilly*, welche zuerst Paris, 1667. fol. erschien, hat viele Auflagen erlebt; die neueste ist Paris, 1744. in 6 Tom. in 12mo. —

2) *Von des Josephus Selbstbiographie.*

Teutsche Uebersetzungen:

a) *Biographie des berühmten jüdischen Geschichtschreibers Flavius Josephus, von ihm selbst verfertigt. Aus dem Griechischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet von Joh. Fried. Eckhard. Leipzig*, 1782. 8.

Diese Uebertragung ist im Ganzen treu, aber auch hin und wieder nachlässig gearbeitet.

b) *Flavii Josephi Selbstbiographie. Uebersetzt und mit Anmerkungen versehen von J. B. Friese, mit einer Vorrede des Herrn Rath Oberthür. Altona* (bei Hammerich) 1806. gr. 8. 14 gGr.

X. Plutarch.

Seine *Lebensſchickſale*, und ſeine *philoſophiſch-moraliſchen*, *phyſiſchen* und anderen *Schriften* ſind bereits oben II. B. 1ſte Abtheil. S. 457 – 496 erzählt und angeführt worden. Hier iſt nur von ihm als Geſchichtſchreiber die Rede. —

Seine hiſtoriſchen Schriften ſind folgende:

1) Βιοί παραλληλοὶ: *Vergleichende Lebensbeſchreibungen.*

Dies Werk iſt eins der berühmteſten, vorzüglichſten und nützlichſten aus dem griechiſchen Alterthume, welches *Plutarch* anfänglich auf Bitten Anderer, und um ihnen gefällig zu werden, abgefaſst, zu ſeinem Vergnügen aber fortgeſetzt hat. Es ſind 44 Lebensbeſchreibungen von merk- und denkwürdigen, oder durch Kenntniſſe, tapfere Thaten und Glückswechſel ausgezeichneten Perſonen unter den Griechen und Römern, von welchen je zwei und zwei, die beinahe zu gleicher Zeit gelebt haben, oder ein Grieche mit einem Römer, in eine Parallele und Vergleichung (daher der Titel) geſtellt werden. Auſser denſelben giebt es von ihm noch fünf Biographien, ohne ſolche Vergleichungen. Die vorkommenden Helden und wichtigen Männer ſind: *Theſeus* und *Romulus*, *Lycurg* und *Numa Pompilius*, *Solon* und *Valerius Poplicola*, *Themiſtocles* und *M. Furius Camillus*, *Pericles* und *Qu. Fabius Maximus*, *Alcibiades* und *C. Marcius Coriolan*, *Timoleon* und *L. P. Aemilius*, *Pelopidas* und *M. Claud. Marcellus*; *Ariſtides* und *M. Cato der ältere*, *Philopömen und Titus Quint. Flaminius*, *Pyrrhus* und *C. Marius*;

Lysander und *L. Corn. Sulla*, *Cimon* und *Lucullus*, *Nicias* und *M. Crassus*; *Eumenes* (*Cardianus*) und *Q. Sertorius*; *Agesilaus* und *Cnejus Pompejus*; *Alexander* der *Grosse* und *Caj. Jul. Caesar*; *Phocion* und *Cato der jüngere*; *Agis* und *Cleomenes*, verglichen mit den beiden *Gracchen* (*Tib.* und *Cajus Gracchus*;) *Demosthenes* und *M. Tull. Cicero*; *Demetrius Poliorcetes* und *M. Antonius*, *Dion von Syracusae* und *M. Brutus*. Die fünf Biographien ohne Vergleichungen betreffen den *Artaxerxes*, *Aratus*, *Galba*, den Imperator *Otho*, und *Homer*. Das Leben des *Evagoras* rührt aber nicht vom *Plutarch*, sondern vom *Isocrates* her. Das Leben des *Hannibal* und *Scipio* hat den Donatus *Acciaiolus* zum Verfasser, und ist bloss lateinisch aufgesetzt worden. Die Lebensbeschreibungen, welche *Plutarch* vom *Hercules*, *Epaminondas*, *Scipio*, *August*, *Tiber*, *Claudius*, *Cajus Caesar*, *Hesiodus*, dem Cyniker *Crates*, dem Prätor *Daiphantus*, *Aristomenes* und *Aratus* abgefasst hat, sind nicht mehr vorhanden. Ob er die von ihm versprochenen Lebensbeschreibungen der spartanischen Könige *Leonidas* und des *Metellus* wirklich ausgearbeitet habe, ist unbekannt; sie sind wenigstens nicht auf uns gekommen.

Plutarch hat in Rücksicht jener 44 Biographien die schönste Wahl von den grössten Männern unter den Griechen und Römern getroffen, welche er mit einander parallelisirte. *) — Er hat sie, die früher in besondere Bücher abgetheilt waren, selbst anders, als nach der Zeit, in welcher jene Männer gelebt haben, geordnet; so machte z. B. das Leben

*) S. *Montaigne's Versuche* Th. IV, nach *Bode's* teutscher Uebersetzung. Derselbe vertheidigt auch daselbst sehr gut S. 408. *seine historische Glaubwürdigkeit.*

des *Demosthenes* und *Cicero's* das 5te, die Biographie des *Pericles* und *Fabius Maximus* das 10te, die des *Dion* und *Brutus* das 12te Buch aus. Dies Werk war wahrscheinlich eins seiner letzten. Vielleicht hat er in Rom dazu den Entwurf gemacht, und denselben nach seiner Rückkehr in sein Vaterland in seinem Alter ausgeführt. Daſs er das Ganze seinem Freunde *Senecio* gewidmet habe, wie Einige wollen, läſst sich mit nichts erweisen. *Plutarch* erwarb sich durch dies Werk die Hochachtung der ganzen Nachwelt, und es ist seit dem 16ten Jahrhundert aus dem Alterthume fast nichts mehr geschätzt und fleiſsiger gelesen worden, als seine Biographien. Sie verdienen auch mit allem Rechte geschätzt, ja studirt zu werden.

Vergl. *Weguelin* sur les biographies de Plutarque, in den Memoires de l'Acad. de Berlin 1783. p. 504 f.

Sehr groſs ist der *Werth* dieser Biographien, welche die sehr ausgebreiteten historischen und philosophischen Kenntnisse ihres Verfassers beurkunden, und in einem groſsen Geiste geschrieben worden sind. Sie vereinigen in sich mehrere Vorzüge; sie sind eben so lehrreich, als wegen *Plutarch's* vorzüglichem Talent im Erzählen angenehm und unterhaltend. Er beschäftigt und bildet in denselben Verstand und Herz zugleich und die rechte Art Biographien abzufassen, lernt man nur von ihm. Sie sind Muster von Lebensbeschreibungen. Insbesondere ist *Plutarch* Meister von der Kunst der Characterschilderung. Diese ist der hervorragendste Theil von den Biographien und er scheint denselben con amore gemacht zu haben. Er zeichnet sowohl gründlich als wahr, treu und aufrichtig. Durch sprechende Thatsachen, nicht durch gehäufte Raisonnements, die nur eine geringere Gewiſsheit geben,

zeichnet er seine Charactere. Oft macht schon ein einzelner Zug den ganzen Mann kenntlich. *Plutarch* stellt seine Helden nach dem Leben in ihrem vollen Lichte und mit allen ihren Eigenheiten dar. Seine Darstellung ist mehr Handlung als Rede, mehr Geschichte als Raisonnement. Man *liest* nicht sein über sie gefälltes Urtheil, *sieht* sie aber dagegen selbst in Person, sieht sie denken, empfinden, handeln, leben vor seinen eigenen Augen. Was er selbst im Leben von *Alexander dem Grossen* sagt, dass er, wie die Maler, hauptsächlich das Gesicht, *die Seele* seines Helden vorzüglich kenntlich machen wolle, das spricht sich in allen Biographien aus. *Plutarch* schildert seine Sujets nicht immer bloss als Menschen, wie sie sich öffentlich zeigten, sondern auch als Privatpersonen, nach Character und Leben. Wie interessant sind sie als Erzählungen, und welch ein reicher Schatz sind sie von characteristischen Zügen von der wirklichen Menschennatur, wie viel vorzüglicher als alle Romane! Jede Biographie macht nach der Durchlesung einen bestimmten Totaleindrück. Scharfsinn, reichliche Beurtheilungskraft, fruchtbare Lebensweisheit, vorzügliche Staatsklugheit, ein Ueberfluss von eigener und fremder Erfahrung und Menschenkenntniss, edle Grundsätze und ein feiner Geschmack setzten den *Plutarch* in den Stand, etwas so Vorzügliches und Meisterhaftes der Nachwelt mitzutheilen. „Wir „müssen den *Plutarch* als den Geschichtschreiber „der reiferen griechischen Weltweisheit betrachten. „Seine sogenannten moralischen Schriften zeigen „uns ihn als einen Mann von der weitläufigsten „Belesenheit, von dem feinsten Geschmacke, und „von einem lebhaften, zuweilen zu gekünstelten „Wizze. Seine *historischen Schriften* enthalten eine „Menge von Anführungen griechischer Dichter und

„ſchöner Geiſter. Seine Geſchichte iſt gründlich „und doch ſchön, ſein Vortrag angenehm und doch „geſchichtsmäſsig. Er verband mit dem feinſten Ge„ſchmack die Erfahrungen eines wirklichen Staats„mannes und die Kenntniſſe eines theoretiſchen Po„litikers. Er war zugleich Gelehrter, ſchöner Geiſt „und Staatsmann; er arbeitete in mehr als einem „Fache, und hatte zugleich einen hellen Kopf „und ein gutes Herz. Er hatte, als er ſeine Bio„graphien ſchrieb, eine Menge Quellen und Hülfs„mittel. Dieſe Schriftſteller nutzte er ſorgfältig, „und ſehr oft gebrauchte er ihre eigenen Worte. „Er ſchrieb mit Beurtheilungskraft und nahm die „Maximen der Philoſophen zu Hülfe. Auch dieſe „webte er ſeiner Geſchichte wörtlich ein.“ *)

Es ſind dieſe Biographien eine der reichhaltigſten Quellen der alten griechiſchen und römiſchen Geſchichte und eine herrliche Sammlung intereſſanter, den Geiſt und den Character des in Rede ſtehenden Helden etc. bezeichnender Anecdoten, die vom *Plutarch* mit den Schätzen ſeiner ächten Lebensweisheit, welche den Nutzen der Lectüre erhöhet, durchflochten ſind. Wer dieſe Biographien ſorgfältig ſtudirt, wird zu einer genaueren Kenntniſs der griechiſchen und römiſchen Geſchichte, und in die Staatskunde eingeweiht, und auch zu gleicher Zeit mit einem Vorrathe von Einſicht und Weisheit der Welt und des Lebens bereichert. Wie reich ſind ſie an Begebenheiten! Welchen wichtigen Stoff geben ſie zur Erwerbung der griechiſchen und römiſchen Alterthumskenntniſſe, und wie lehrreich,

*) So *Schirach* in der Dedication ſeiner Ueberſetzung von den Biographien des *Plutarch*, mit Anmerk. 1r Theil.

besonders zur Kenntniss des öffentlichen und des Privatlebens und des Negligées der Alten!

Das *Angenehme* und *Anziehende*, was bei der Lectüre dieser Biographien fesselt, liegt *theils* in der grossen Abwechselung von Sachen und Gegenständen und in der Menge von Beispielen, *theils* in der interessanten Darstellung, oder dem Anziehenden, das er den Begebenheiten zu geben weiss; es ist wahre Geschichte und doch so reizend. Man wird mit den entferntesten Zeiten bekannt, sieht wirkliche Menschen und ihre Leidenschaften, liest die Sitten der berühmtesten Völker des Erdbodens, die unglaublichsten und dabei wahren Ereignisse. Sie versetzen uns wie in eine andere Welt, in welcher Alles, nur der Mensch als Mensch nicht anders, als bei uns ist. Der Philosoph kann in denselben den Menschen studiren. Es sind für den, welcher sich belehren lassen will, die berühmtesten Helden des Alterthums, die Stifter und Erhalter der Griechen und Römer; mit den Helden wechseln die Gesetzgeber, mit den Tapfern die Weisen ab. Wer wollte nicht gern die kühnen *Theseus* und *Romulus*, den weisen *Solon*, den grossen *Cäsar*, den Eroberer *Alexander den Grossen*, den schönen und dabei tapfern *Alcibiades*, den verliebten *Antonius*, den griechischen Abentheuerer *Demetrius* näher kennen lernen? Ist das nicht eine der besten und edelsten Lesereien? Ueberdies versteht *Plutarch* die Kunst, seine Personen fast durchgehends von einer interessanten Seite zu zeigen, und die kurzen Momente, in welchen etwa das Interesse zu erkalten scheint, auf angenehme Zwischenerzählungen oder artige Anecdoten, oder lehrreiche und wohlangebrachte Bemerkungen zu verwenden, um sich dadurch gleichsam aufs neue zur schöneren und leb-

hafteren Fortbildung ſeiner Gemälde zu ſtärken. Daher trennt man ſich ungern von der Unterhaltung, die er giebt, und wünſcht immer noch mehr von ihm zu leſen, je mehr man von ihm geleſen hat. Auch ſein richtiges Urtheil, verbunden mit ſeinem Streben, ſittlich nutzen zu wollen, trägt zum Angenehmen der Leſung bei. Kurz, *Plutarch* äuſsert Stärke des Sinnes, zeigt philoſophiſchen Ernſt, Gründlichkeit in Gedanken, und Nachdruck in Worten.

Von *Mängeln* ſind aber dieſe Biographien, die ſchon an ſich nicht alle gleich gut bearbeitet worden ſind, auch nicht frei. *Plutarch* verfährt nämlich:

1) *einſeitig* und *für alle ſeine Helden parteiiſch*, vorzüglich aber für den *Pelopidas*. Mehrentheils und faſt immer iſt *Xenophon* ſein Führer, welcher auch einſeitig und mit Vorliebe zu Werke gieng. *Plutarch* iſt bei den, in ſeinen Quellen etc. gefundenen Angaben nicht mit Prüfung und Critik verfahren. *) Mannichmal ſieht er das hohe Alterthum in einem falſchen Lichte. Auch denkt er, wenn er einmal ſeinen Helden auf eine hohe Stufe geſtellt hat, oder ſtellen will, von ihm in Allem, was derſelbe vornimmt, zu günſtig. Nur darf man deshalb nicht völlig ſeine Glaubwürdigkeit bezweifeln. *Plutarch* konnte von fremder Hand Dinge auf Treue und Glauben nacherzählen, die

*) „*Plutarchus*, ſchreibt Heyne in opuſculis Vol. III. p. 355. ſehr wahr: in fide eorum, quae tradit, exigenda non ubique ſatis ſubtilis aut diligens, ad eum, quem ſemel enim informaverat, characterem et exemplar narranda refert, interdum adeo ad ſententiolam, ut ei conſentanea ſatis ſint, accomodat; operoſus duntaxat in acute vel ſententioſe dictis conquirendis."

er ja nicht ſelbſt ſah, und auf dieſe Art leicht irren. Nur halte man jede abweichende Anſicht nicht ſogleich für einen Irrthum. Vielleicht ſtellt er da, wo er von einer Sache ſelbſt verſchiedene Erzählungen mittheilt, mit Fleiſs einerlei Geſchichte auf verſchiedene Weiſe dar; z. B. das Urtheil über die drei beſten Feldherrn, welches *Hannibal* ausſprach, iſt von ihm anders in der Biographie des *Flaminius*, anders in der Lebensbeſchreibung des *Pyrrhus* erzählt. Ueber das, was unglaublich ſcheint, z. B. daſs ein lacedämoniſcher Knabe ſich beim Opfer von einer Kohle, ohne zu zucken und zu muckſen, habe verbrennen laſſen, mag er beſſer belehrt ſeyn, als wir. Ueberdies iſt es die innere Uebereinſtimmung der Thatſachen, die wir meiſt gar nicht beurtheilen können, da ſeine Erzählungen mit ſeinen, vielleicht oft lebendigen, Quellen nicht verglichen werden können, was für ſeine Glaubwürdigkeit ſpricht.

2) Die Form der Einkleidung iſt fehlerhaft, und wird durch eine überladene Gelehrſamkeit, weit hergeholte Anſpielungen und durch ſein ewiges Haſchen nach Blumen läſtig.

3) Der *Stil*, der überhaupt von der attiſchen Reinigkeit und edlen Simplicität ziemlich weit abſteht, hat weder Herodotiſche Delicateſſe, noch Xenophontiſche Süſsigkeit, und iſt ſich auch ungleich. Zuweilen ſind ſeine Perioden zu lang, zuweilen hinter einander weg kurz, ja zu kurz. Dieſe Ungleichheit hat in den oft wörtlich benutzten, verſchiedenartigen hiſtoriſchen Quellen und Hülfsmitteln ihren Grund. Die Ziererei in rhetoriſcher Manier ſind unnatürlich. Durch häufige Metaphern und durch den ungewöhnlichen Gebrauch

vieler Wörter ist er für ungeübte Leser ein Stein des Anstosses.

S. das oben B. II. 1ste Abth. S. 463. von seinem Stil überhaupt Bemerkte. —

Jene Vorzüge, jene Mannichfaltigkeit der Belehrung und Unterhaltung sind aber überwiegend und machen diese Biographien selbst zu einer für *die gebildete Lesewelt* geigneten Lectüre. Es liegt in denselben sehr viel Stoff für den Geschäftsmann, für den Politiker, Philosophen und besonders für den Psychologen. Des *Plutarch* schöne Entwickelung und Zusammenstellung der characterisirenden Züge ist für Menschenkenntniss und Geschichtsstudium so wichtig, dass auch die vornehme Lesewelt, ich meine Fürsten, Staatsmänner und Officiere, wenn diese eine belehrende Lectüre suchen, volle Belehrung und Befriedigung finden. Selbst die Gelehrten haben wohl noch nicht den mannichfaltigen, darin liegenden Stoff hinlänglich benutzt.

Zwar kann man diese Biographien den *Anfängern im Griechischen* nicht zur Lectüre empfehlen, weil des *Plutarch* Sprache und Schreibart öfters dunkel, hart, ungleich, gekünstelt und überhaupt gar nicht musterhaft ist. Aber mehr *geübte* und *besonders academische Jünglinge* sollten sie billig mehr lesen, als es geschieht. Selbst einige Lebensbeschreibungen sind in den ersten Schulclassen brauchbar, weil die lebendige Darstellung der Charactere, die treffende Auswahl der characterisirendsten Züge und Begebenheiten, die unterhaltende Mannichfaltigkeit, und die darin enthaltenen Maximen und Lehren jene Leser sowohl anziehen, als auch denselben sehr nützlich sind. Auch abgesehen von dem Gewinne an Geschichtskenntniss, welchen

der Schüler dadurch erlangt, gewährt doch die bedeutsame Eigenthümlichkeit der Ausdrücke und Wendungen eine vorzügliche Veranlassung, sich im Verstehen fremder Schriften und im teutschen Ausdrucke zu üben. Freilich müssen die Lehrer, die den Geschichtsvortrag mit dem Sprachunterrichte zweckmäßsig verbinden wollen, ihre Schüler auf den rechten Standpunct stellen, von wo aus sie diese Biographien betrachten und mit steter Hinsicht auf die moralische Tendenz des *Plutarch*, welche von dem eigentlichen Zwecke des Geschichtschreibers natürlich sehr verschieden ist, dieselbe zur Erweiterung ihrer Geschichtskenntnisse gehörig benutzen. Auch erfordert die grosse Menge dieser Lebensbeschreibungen eine zweckmäfsige Auswahl derselben. Man muſs die wichtigsten Männer ausheben, vorzüglich aber zur Beförderung der classischen Studien die Biographie des *Demosthenes* und *Cicero* mit den Jünglingen lesen. Zum Unterrichte in der Geschichte, zur Kenntniſs der griechischen und römischen Sitten in Absicht auf Luxus und deren Einfluſs dienen die Lebensbeschreibungen des *Pericles*, *Alexanders des Grossen*, des *Julius Cäsar*, des *Hannibal* und *Scipio*, *Solon* und *Lycurg's*, *Romulus* und *Numa*, des *Aristides* und *Cato* des älteren u. a. m. Die des *Marius*, *Sulla* und anderer können den Gelehrten dagegen nur als Beispiele zur Bereicherung der Menschenkenntniſs dienen. „Man müſste aber eine jede Lebensbeschreibung immer mit Hinsicht auf den dadurch zu schildernden Character und *Plutarch's* Darstellung lesen. Obgleich es nämlich Characterschilderungen sind, was *Plutarch* in seinen Parallelen schrieb: so verlieſs er doch die abstracte (schon im *Polybius* herrschende) Manier der Pragmatiker mit Glück, und die Poesie seiner Darstellung bildet gegen die Characterschil-

derung

derung (wie etwa bei *Theophraſt*) einen ſcharfen Gegenſatz.“ *) — —

Ausgaben.

Editio princeps, *graece* unter dem Titel: του σοφωτά του Πλουταρχου παραλλήλων — *Plutarchi* parallelum, (ſic) vitae Romanorum et Graecorum quadraginta novem, Florentiae (in aedibus Philippi Juntae.) Anno MDXVII. fol.

Dieſer Ausgabe iſt auch der griechiſche Text von *Xenophon's Ageſilaus* und des *Iſocrates* Evagoras angehängt.

Die *lateiniſche Ueberſetzung* von *J. A. Campanus* herausgegeben, erſchien freilich viel früher, wahrſcheinlich ſchon 1470 zu Rom in 2 Voll. in Fol. unter dem Titel: *Vitae parallelae*, *ſ. illuſtrium virorum vitae*, *a variis*, *n. Philelpho*, *Tortelio*, *Lapo*, *Donato Acciaiolo*, *Ant. Tudertino*, *Guarino*, *Leon. Aretino et Leon. Juſtiniano latine verſae et a J. A. Lampano collectae. II. Vol. Romae*, (ohne Jahreszahl) in Folio.

Folgende Ausgabe iſt eine Prachtausgabe:

Plutarchi vitae parallelae, cum ſingulis aliquot. Graece et latine. Adduntur variantes lectiones ex Mss. codd. veteres et novae, doctorum virorum notae et emendationes et indices accuratiſſimi. Recenſuit Auguſtinus Bryanus. V. Voll. Londini. (b. Tonſon u. Watts) 1729. 4. (mit Kpfrn.)

Sie iſt nach *Bryan's* Tode (welcher über dem 3ten Bande verſtarb,) durch *Moſes du Soul* eigent-

*) *Schelle* a. a. O. 1r Th. S. 230. 231.

lich zu Stande gebracht worden, und — vortrefflich. Bei derſelben liegt zwar die Ausgabe *Phil. Jac. Mauſſak's*, Paris, 1620 fol. zum Grunde; allein zuweilen iſt doch *Bryan* vom Texte mit Recht abgewichen und hat die Ueberſetzung mit demſelben übereinſtimmender gemacht. Sowohl aus jener Ausgabe, als auch aus fünf Oxfordiſchen Handſchriften und einem Codex zu St. Germain ſind die Lesarten mitgetheilt. Die Anmerkungen aus der gedachten Ausgabe ſind mit denen des *Palmerius*, *Dacier*, *Bryan's* und *De Soul's* vermehrt worden; ſie ſind nicht ohne Werth. Die griechiſchen Textlettern ſind ſehr groſs und leſerlich.

Daſs in *J. J. Reiske's* Ausgabe *aller Werke* des *Plutarch* (Lipſiae. 1774 — 82. gr. 8.) die Lebensbeſchreibungen *Plutarchs* in den erſten vier Bänden, — in *Joh. Ge. Hutten's* Ausgabe, (Tübingae. 1791 — 1805) aber in den erſten ſechs Bänden enthalten ſind, iſt bereits oben II. B. 1ſte Abth. S. 481. 82. bemerkt worden.

Ausgaben von einzelnen, oder mehreren vergleichenden Lebensbeſchreibungen zum Schulgebrauche.

1) *Theſeus und Romulus, Lycurg und Numa Pompilius.*

Plutarchi Theſeus et Romulus, Lycurgus et Numa Pompilius; recenſuit, explicavit, indicibusque neceſſariis inſtruxit E. H. Leopold. Lipſiae, (bei Fritſch) 1789. gr. 8. 1 Rthlr. 4 gGr.

Bei dieſer Ausgabe liegt der *Bryan*'ſche Text zum Grunde, doch iſt derſelbe ſorgfältig von Feh-

lern gereinigt, die Lesarten der verſchiedenen Ausgaben ſind nach eigener Einſicht gewählt, und die Interpunction iſt geändert. In den Anmerkungen iſt aus der Geſchichte, Erdbeſchreibung, Philoſophie und aus den Sitten der Völker das Dunkle aus guten Hülfsmitteln zweckmäſsig erläutert; Fehler des *Plutarch* ſind berichtigt, und die Dunkelheiten in den Gedanken und in der Sprache deſſelben aufgeklärt. Ueber den erklärenden Anmerkungen ſtehen critiſche Bemerkungen. Einige Textſtellen ſind noch nicht völlig berichtigt; der Druck iſt ſehr correct. Vgl. *A. L. Z.* 1789. IV. 281 — 85 (einige Textverbeſſerungen).

2) *Themiſtocles und Camillus*, *Alexander Magnus und Cäſar.*

Vitae parallelae Themiſtoclis et Camilli, Alexandri et Caeſaris — ad optimas editiones expreſſae ſelectisque variorum notis illuſtratae, in uſum iuvenum graecae linguae ſtudioſorum curavit C. H. Jördens. Berolini. (b. Vieweg d. ä., jetzt in Braunſchweig) 1788. gr. 8. 12 gGr. Die *zweite* Ausgabe hat *J. H. Ch. Barby* unter der Auſſchrift beſorgt: *Plutarchi vitae parallelae Themiſtoclis et Camilli etc. Ad optimas etc. Editio nova, cui indicem locupletiſſimum verborum et nominum adiecit. J. H. Ch. Barby. Berolini,* (bei Vieweg dem älteren). 1797. gr. 8. 14 ggr.

Der Text iſt auch nach *Bryan's* Ausgabe und nach *Reiske's* Verbeſſerungen abgedruckt, jedoch ſind des Letzteren oft unnöthige und zu kühne Conjecturen nur unter dem Texte angezeigt, welcher nett und ſauber gedruckt iſt. Unter demſelben ſtehen verſchiedene Lesarten Anderer, desgleichen

Anmerkungen, meistentheils historischen Inhalts, die aus den Auslegern, so wie auch aus *Kind's* und *Schirach's* teutschen Uebersetzungen sehr sparsam ausgewählt sind. Einige derselben sind unerheblich und an einigen Stellen vermisst man sie ganz; sie sind bald lateinisch, bald teutsch. Als Einleitung ist die theils abgekürzte, theils vermehrte notitia literaria aus *Harles* introd. in hist. ling. gr. vorgesetzt worden.

In *Bryan's* neuer Ausgabe sind die Druckfehler der ersten Ausgabe verbessert, und es ist ein Wortregister neu hinzugekommen, welches gut ist.

3) *Timoleon, Philopömen, die beiden Gracchen und Brutus.*

Plutarch's Timoleon, Philopömen, die beiden Gracchen und Brutus. Zum Schulgebrauch herausgegeben, mit kurzen Anmerkungen und einem erklärenden Wörterverzeichniss, von Ch. Fr. Bredow. Altona, (bei Hammerich) 1800. 8. 20 ggr.

Ein correcter Abdruck des Textes nach *Reiske's* Ausgabe, jedoch verbessert, weil manche von *Reiske* mit Unrecht verwiesene Lesarten und andere gute Varianten aus Handschriften recipirt worden, und bei critisch-zweifelhaften Stellen die Hauptlesarten in Anmerkungen beigebracht und beurtheilt worden sind. Auch der Herausgeber hat manchen eigenen Beitrag zur Verbesserung gegeben. Aufser diesen critischen und einzelnen — der Erklärung des Sinnes oder historischen und geographischen Gegenstände gewidmeten Anmerkungen ist noch jeder Biographie eine sehr schätzbare und zweckmäfsige einleitende chronologische Angabe der erzählten Bege-

benheiten vorgeſetzt. Ein ſehr gut ausgearbeitetes Wortregiſter iſt angehängt worden.

4) *Marius*, *Sulla*, *Lucullus und Sertorius.*

Plutarchi Marius, *Sulla*, *Lucullus et Sertorius. Recenſuit*, *explicavit chronologica rerum memorabilium indicibusque neceſſariis inſtruxit E. H. G. Leopold. Lipſiae*, (bei Fritſch) 1795. gr. 8. 1½ Rthlr.

Zur Text- Verbeſſerung und Erklärung hat ſich *Leopold* der Frankfurter Ausgabe von 1620 und der *Reiske*ſchen Ausgabe der fünf lateiniſchen Ueberſetzungen von *Guarinus*, *Leonard*, *Aretinus*, *Juſtinian*, *Xylander* und *Cruhle*, und der zwei franzöſiſchen von *Amyot* und *Dacier* bedient; doch iſt der Text vermittelſt derſelben, beſonders der von *Bryan* und *Dacier* angeführten Varianten in vielen verdorbenen Stellen verbeſſert; auch ſind manche Conjecturen von *Xylander*, *Stephanus*, *M. de Soul* und anderen in den Text aufgenommen worden. *Leopold* ſelbſt hat eigene Verbeſſerungen angebracht, um verdorbene Stellen wenigſtens verſtändlicher zu machen. Unter dem Texte ſtehen die Varianten mit der nöthigen Beurtheilung, und dann folgen in geſpaltenen Columnen die zahlreichen, ſowohl ſchwere Ausdrücke erklärenden, als auch zu kurz vom *Plutarch* erwähnten hiſtoriſchen Umſtände, oder die, die alte Geographie erläuternden Anmerkungen. Ein vollſtändiges Sach- und ein griechiſches Wortregiſter iſt angehängt worden. Dieſe Ausgabe iſt von Druckfehlern frei.

5) *Demoſthenes und Cicero.*

Plutarchi Demoſthenes et Cicero. In uſum iuventutis literarum graecarum ſtudioſis. Cum ad-

notationibus variorum adiectaque lectionis diverſitate et indicibus neceſſariis. Opera J. G. Hutten. Tübingae, (bei Cotta) 1795. 8. 16 ggr.

Text und Anmerkungen ſind dieſelben, welche ſich in der gröſseren, oben 2ten Bd. 1ſte Abtheilung S. 482 f. angeführten Ausgabe *Huttens* befinden; es iſt alſo bloſs ein Abdruck, mit einem vollſtändigen Regiſter, welches die Stelle eines Commentars vertritt, verſehen. Dieſe Ausgabe einer in den oberen Claſſen billig zu leſenden Schrift iſt wirklich ſehr brauchbar.

Beide Biographieen kommen auch in *Dan. Wyttenbach's* mehrmals erwähnter hiſtoriſchen Chreſtomathie: Ἐκλογαι ἱστορικαι: ſelecta principum hiſtoricorum Herodoti, Thucydidis, Xenophontis, Polybii illuſtres loci etc. Amſtelod. 1794. 8., vor; die Anmerkungen ſind vorzüglich ſchätzbar. —

6) *Alexander und Caeſar.*

Plutarchi vitae parallelae Alexandri et Caeſaris. Commentarium iuventuti φιλελληνι ſcriptum adiecit Frider. Schmieder. Halae, Magdeb., (bei Gebauer) 1804. gr. 8. 23 Bog. 1½ Rthlr.

Dieſe Ausgabe hat vor der *Jörden's* und *Barby's* (beide mit zwei anderen Plutarchiſchen Biographieen, ſ. oben S. 355 ff.) wegen der Critik und Erklärung des Textes den Vorzug. Sie hat eine zweckmäſsige Einrichtung. Jedem Capitel iſt eine kurze lateiniſche Inhaltsanzeige vorgeſetzt; der Text ſelbſt aus der *Hutten*'ſchen Ausgabe abgedruckt, iſt alſo gröſstentheils der *Reiske*'ſche. Unter demſelben ſtehen Anmerkungen, welche zur Berichtigung des Textes, zur Prüfung der verſchiedenen Lesarten

in den Handſchriften und alten Ausgaben, und der vielen, zum Theil unnützen Conjecturen der Gelehrten, (doch ſind nicht alle aus der Reiske'ſchen groſsen Ausgabe mitgetheilt worden), ſo wie zur Erläuterung des Sachinhaltes dienen. Eine lateiniſche Verſion iſt nicht beigefügt, wohl aber ein Index der Eigennamen (warum nicht ein nützlicherer Index vocum et phraſium?) angehängt. Die Anmerkungen ſind aber mehr für ſolche Schüler, die bereits bedeutende Fortſchritte in der griechiſchen Literatur gemacht haben. In denſelben hat ſich der Herausgeber um die Critik des Textes ein wirkliches Verdienſt erworben, ſo daſs dieſe Ausgabe von Männern, welche beide Biographieen als Gelehrte ſtudieren wollen, zu Rathe gezogen werden kann. Nur iſt der Text noch nicht genug von den, demſelben von *Reiske* aufgedrungenen Lesarten gereinigt. —

Ueberſetzungen der vergleichenden Lebensbeſchreibungen des Plutarch.

1) *Teutſche.*

a) *Von den ſämmtlichen Biographieen.*

Die *Schirach*ſche Uebertragung unter dem Titel:

Biographieen des Plutarch, mit Anmerkungen von G. Benj. von Schirach. Acht Theile. Helmſtedt und Leipzig. (*Berlin*, bei Rottmann) 1776 — 1780. 8. 8 Rthlr.

iſt, wenn ſie ſich gleich gut und leicht leſen läſst, und wenn auch gleich der hiſtoriſche Ton, wie er in der Biographie ſeyn ſoll, gut getroffen iſt, zu flüchtig gearbeitet. Sie iſt weder richtig, treu und genau, noch ſich gleich im Stil und Periodenbau, welcher theils bunter und ungleichartiger,

als der des Originals, theils aber auch im Ausdruck nachläſsig iſt; viele Perioden ſind ſchleppend. Manches iſt ſpielend und an Nonſens ſtreifend überſetzt. Oft greift *Schirach* nur nach dem Sinn, und ſuchte denſelben zu errathen u. ſ. f. Vergl. *Allgem. teutſche Bibliothek 2ter Anhang zum* 37 — 52 *Bde.* S. 672 f.; *Goth. gel. Zeitung*, 1799. S. 245. 247. —

Empfehlenswürdig iſt dagegen folgende Ueberſetzung:

Des Plutarch von Chaeronea vergleichende Lebensbeſchreibungen. Aus dem Griechiſchen überſetzt, mit Anmerkungen von Joh. Friedr. Sal. Kaltwaſſer. Zehn Theile. Magdeburg, (bei Keil) 1799 — 1806. 8. 11½ Rthlr.

Sie iſt mit allem Fleiſse, mit Geſchmack, Beurtheilung und Sprachkenntniſs ausgearbeitet. Der Sinn der Urſchrift iſt im Ganzen richtig und genau aufgefaſst. Der Stil iſt leicht, gefällig, flieſsend, geſchmeidig und bis auf einige — aus dem Auslande unnöthig geborgte Wörter und einige gemeine Ausdrücke und Phraſen — edel, rein und wohlklingend. Die beſten Lesarten ſind ausgewählt, und die Vorgänger und Erklärer nach einem richtigen Urtheile benutzt worden. Die Ueberſetzungen von *Kind* und *Schirach* werden in den Anmerkungen öfters berichtigt, in welchen man übrigens kurze, aber ſchätzbare und zweckmäſsige Aufklärungen aus der Geſchichte, Chronologie, Geographie und Alterthumskunde (oder über Gebräuche, Gewohnheiten und Sitten) findet. Einige Stellen ſind dem Sinne nach verfehlt; der Ton des Ganzen, ſo gefällig er auch iſt, hat nicht die Plutarchiſche Kürze.

Vgl. *A. L. Z.* 1800. II. 23. 24; *Ergänz. Blätter der A. L. Z.* 1807. No. 82. S. 629; No. 154. S. 1231 f.; *neue allg. deutſche Biblioth.* 56. B. 1ſtes St. S. 275—277.; 75. B. 1ſtes St. S. 153 f.; 92. B. 2tes St. S. 482 f.; 101. B. 1ſtes St. S. 212 f.; *Goth. gel. Zeit.* 1799. 245—247; 1800. II. S. 99.; 1803. S. 71 f.; *Leipz. Jahrb.* 1800. Novbr. 492—94.; 1802. Apr. 122 f.; *N. Lpz. L. Z.* 1805. II. 2687 f.; *Jen. L. Z.* 1806. II. 569—76. (Berichtigungen.)

b) *Von einzelnen Biographieen.*

Plutarchs Timoleon, die beiden Gracchen und Brutus. Ueberſetzt von G. G. Bredow. Altona, (bei Hammerich) 1807. gr. 8. 11 Bd. 18 ggr.

Iſt eine gute, von Sprachkenntniſs, Beurtheilungskraft und Geſchmack zeugende Ueberſetzung.

2) *Lateiniſche Ueberſetzung.*

Plutarchi vitae e verſione Hermanni Cruſerii. Baſileae, 1564. ſo wie 1573. fol. *Cum notis Cruſerii, Xylandri, et Stephani Campis.* 1561. T. I — III. und *Lugd. Bat.* 1566. 12 in 3 Voll.

Dieſe Ueberſetzung hat vor der lateiniſchen des *Xylanders*, an Schönheit und Leichtigkeit groſse Vorzüge, ob ſie gleich dem Verfaſſer bei den Lebensbeſchreibungen des *Plutarch* weniger, als bei den moraliſchen Schriften deſſelben gelungen iſt. *)

*) Ihres Werths wegen hole ich hier den Titel von deſſelben *Ueberſetzung der moraliſchen Schriften des Plutarch* nach: *Opera, quae exſtant, omnia Plutarchi Chaeronei, Ethica, ſive Moralia complectentia. Interprete excellentiſſimo ac celeberrimo J. C. Doctore, Hermanno Cruſerio, Illuſtriſſimi Ducis Clivenſis et Juliacenſis conſiliario. Nunc denuo ſumma fide et diligentia recognita, multis in locis emendata, et in lucem edita. Cum*

3) *Franzöſiſche.*

Die von *Amyot* (vergl. 2ten Bds. 1ſte Abtheil. S. 492. 93.) unter dem Titel:

Les vies des hommes illuſtres — par Plutarque. Paris, 1559. fol.; nachgedruckt in Antwerpen in zweierlei Formaten; revues et corrigées par l'Auteur. Paris, 1565. fol.; Paris, 1567. 8. VI Bde.; ebendaſ. 1600. 8.; ebendaſ. 1606. 4.; ebendaſ. 1619. fol. und andere Ausgaben.

Eine neuere Auflage dieſer Ueberſetzung iſt mit Verbeſſerungen und Anmerkungen vom Abbé *Brotier* veranſtaltet. Paris, 1783 — 85. in 5 Bänden mit Kupfern. Die neueſte Auflage umfaſst alle Werke des *Plutarch*. Paris, 1801. 8. Bisher *vier* Theile.

Das Ganze ſoll aus 25 Voll. beſtehen. Der Titel iſt:

Oeuvres de Plutarque, traduit par G. Amyot, avec des notes et des obſervations, par M. M. Brotier et Jean Franz Vauvilliers. Nouv. Ed. revue, corr. et augm. de la Version de divers traités et fragmens inédits de Plutarque.

Dieſe Ausgabe (die erſteren Bände enthalten die Lebensbeſchreibungen) hat der gelehrte Helleniſt *E. Clavier* an vielen Stellen verbeſſert. Auch hat ſeine ſcharfſinnige Critik viele verdorbene Stellen des *Plutarch* wieder hergeſtellt. Die *Amyot*ſche Ueberſetzung an ſich ſelbſt iſt trefflich und auch in dem veralteten Gewande der erſteren Ausgaben ein Lieb-

indice rerum et verborum locupletiſſimo et fideliſſimo. Impreſſum *Francofurti ad Moenum* 1580. Fol.

lingsbuch der Franzosen, obwohl sie weder ein Meisterstück ist, noch von gründlicher Kenntniss der griechischen Sprache zeugt; ja oft ist der Sinn des *Plutarch* entweder ganz verfehlt, oder durch eigene Einschaltungen verstellt. Nichts desto weniger leistet sie doch der Critik nützliche Dienste, da *Amyot* nicht bloss mehrere Codices, sondern auch die Verbesserungen mehrerer Philologen, namentlich des *Turnebus*, benutzt hat; sie zeichnet sich überdies durch Reinheit und Schönheit aus. *Meziriac* hat diese Uebersetzung in seiner Abhandlung de la traduction sehr richtig beurtheilt und viele Fehler in derselben verbessert. Vergl. *Colomesii* Biblioth selecta, p. 42; *Baillet* iugem. des sav. T. II. (Amst. 1725. 4.) p. 428 seq.

Die mit vielen critischen und historischen Anmerkungen begleitete französische Uebersetzung von *Dacier* führt die Aufschrift:

Les vies des hommes illustres de Plutarque, revues sur les Mss. et traduites en François, avec des remarques historiques et critiques, et le supplement des comparaisons, qui ont été perdues. On y a ioint les restes, que l'on a pu trouver, et une table générale des matières. Par M. Dacier. Tom. I—VIII. A Paris. 1721. 4. Desgleichen *à Amst.* 1723 in *IX Voll.* in 12.; *Ebendas.* 1735. *X Voll.* in 8.

Die erste Ausgabe dieser von *Dacier* mit seiner Gattin ausgearbeiteten Uebersetzung erschien zu Paris und Amsterdam 1695. 12. Man nahm sie zwar mit Beifall auf; sie vermochte jedoch nicht die *Amyot*sche zu verdrängen. In den Anmerkungen suchte *Dacier* den Text und Sinn durch *Plutarch*

selbst und durch Handschriften zu verbessern und zu erklären.

Dm. *Ricard's* Uebersetzung unter dem Titel: *Vies de Plutarque, trad. du grec. XII Voll. A Paris,* 1799 sq. 12. (die ersten 2 Bände 2½ Fr.), hat eben die Einrichtung und den Werth, als desselben (oben II. Bds. 1. Abth. S. 493 f. angeführte) Uebersetzung der moralischen Schriften des *Plutarch.* Die Uebersetzung ist getreu, in einem guten Stil abgefasst, und besser als die *Dacier*sche; die Anmerkungen sind unterrichtend; s. *Erl. L. Z.* 1800. S. 1591. 1592.

Abrégé des hommes illustres de Plutarque par le citoyen Acher (eigentlich *Desessart, dessen Familien*-Name *Nic. le Moyne* ist). *T. I. II. Paris,* 1797 f. 8. Eine neue Ausgabe davon führt den Titel: *Vies des hommes illustres de Plutarque. Nouv. Edit. corrigée et ornée des portraits; ouvr. destiné à l'educ. de la jeunesse.* 1801. 4. *IV. Voll. in* 8. 15 Fr.

Reflexions politiques et morales sur les hommes illustres de Plutarque, précedées d'un abrégé de leurs Vies, extraites du même auteur (par Jean Charles Lavie). IV Voll. à Paris, 1764. 12. — —

2) (S. oben S. 343.) Ρωμαικά, oder *quaestiones romanae.*

Diese Schrift hat die Erläuterung verschiedener Gewohnheiten der Römer zum Gegenstande. Ob sie ächt sey, ist etwas ungewiss, wiewohl sich *Plutarch* selbst auf eine Schrift unter diesem Titel beruft:

3) Ἑλληνικα, oder wie der richtige Titel heisst: αἰτιαι: der *quaestiones graecae.*

Sie enthält eine Menge Erläuterungen seltener oder sonst unbekannter Worte und Sachen aus dem griechischen Alterthume über eine Menge von Ge-

genständen, die nicht oft vorkommen und zu gelehrten Unterſuchungen viele Gelegenheit geben; zum Theil auch Stellen aus verloren gegangenen Schriftſtellern. Die Erklärungen ſind in Fragen und Antworten abgefaſst, die eben ſo viele Capitel ausmachen.

Vgl. *Ch. Gttl. Wernsdorff's Progr. ad Plutarchi quaeſtiones graecas, commentatio I. Helmſtadii* (bei Fleckeiſen), 1795. 4. 6 Bogen. (Erläuterung der drei erſten Capitel dieſer Schrift des *Plutarch.*) —

4) Περὶ παραλλήλον Ἑλληνικῶν καὶ Ῥωμαικῶν; *Vergleichungen aus der griechiſchen und römiſchen Geſchichte.*

Wyttenbach findet (in der Vorrede zu deſſelben Ausgabe der Plutarchiſchen Werke, T. I. p. CXVI, No. XXII.) dieſe Schrift ganz ungereimt und mit Unwahrheiten angefüllt; unwiſſende Abſchreiber, meint er, hätten ſie — durch den Titel: *Vergleichungen* getäuſcht — dem *Plutarch* untergeſchoben. Auch hat der Abt *Salier* in den Mem. de l'acad. des inſcript. T. VI. p. 52 ſq. aus der Ungereimtheit des Inhalts die Unächtheit dieſer Schrift erwieſen. —

5) *Περὶ τῆς Ῥωμαίων τύχης: Vom Glücke der Römer.*

Plutarch zeigt in dieſer kleinen Schrift, daſs die Römer zwar viel ihrer Tapferkeit, aber auch eben ſo viel dem Glücke zu verdanken hätten. —

6) Περὶ τῆς Ἀλεξάνδρου τυχης ἤ ἀρετῆς λογοὶ ά, β΄: *Vom Glücke und der Tapferkeit Alexanders des Groſsen*, oder: Iſt Alexander der Groſse durch Glück oder Tapferkeit groſs geworden? *Zwei Abhandlungen.*

Gegen das Ende ist die zweite Untersuchung etwas verstümmelt. Auch ergiebt sich aus dem Anfange, dass entweder ein Theil der ersten Abhandlung fehlt, oder dass eine andere vorhergegangen seyn müsse, worin die Rede der Glücksgöttin enthalten gewesen ist. *Plutarch* stellt darin den Alexander nicht von Seiten des Glücks, sondern von Seiten seiner Tapferkeit gross dar. Die zweite Abhandlung, meint *le St. Croix* im angeführten Examen crit. des historiens d'Alexandre, Paris, 1775. 4. p. 29 f.; 2te umgearbeitete Ausgabe, Paris, 1804. gr. 4., rühre von einem gewissen Sophisten her, wie das schon die schlechte Ausführung anzeige. In der erwähnten Ausgabe aber sieht *St. Croix* diese Abhandlung als eine jugendliche Arbeit, und eben so gut wie die Abhandlung vom Glücke der Römer, als eine Frucht des griechischen Nationalgeistes an.

7) Πότερον Ἀθηναῖοι κατὰ πόλεμον ἢ κατα σοφιαν ἐνδοξότεροι: *Sind die Athener durch Krieg oder durch Gelehrsamkeit berühmter gewesen?*

Der Anfang dieser Abhandlung ist verloren gegangen; auch das Ende scheint zu fehlen, worin *Plutarch* den Ruhm der Athener mehr auf ihren tapfern Thaten, als auf ihren Kenntnissen beruhen lässt. —

8) Περὶ Ἴσιδος καὶ Ὀσιριδος: *Ueber Isis und Osiris, an die Clea*, ein gelehrtes Frauenzimmer.

Plutarch war der erste, der in dieser Schrift über die bisherige sinnliche Götterlehre, wiewohl mitunter frostig, symbolisirt hat. Man findet darin viele Erläuterungen der ägyptischen Alterthümer. Es ist wohl gewiss, dass wenn *Plutarch* Vieles aus den hei-

ligen Annalen der Aegyptier, wo nicht selbst geschöpft hat, doch dies wenigstens diejenigen Griechen, worauf er sich verlassen, vorgegeben haben. Aber ein Umstand macht, daſs man groſse Vorsicht empfehlen muſs. *Plutarch* hat nämlich auf die Zeitfolge der ägyptischen Meinungen nicht genug Acht gegeben. Er hält nur eine einzige Hypothese über ihre Theologie für wahrscheinlich, und zwar gerade die feinste, die fast ganz aus platonischen Ideen zusammengesetzt ist. Die Annahme aber, daſs er ein Schüler der ägyptischen Priester gewesen sey, läſst sich mit nichts beweisen. Und wenn man sie auch gelten läſst, so fragt es sich: waren denn die Lehren der ägyptischen Priester, die sie dem *Plato* mitgetheilt haben sollen, die ersten und einzigen, die in Aegypten geherrscht haben? Die verschiedenen Auslegungen der Griechen zeigen, daſs der Fond der ägyptischen Theologie entweder ganz abgeändert, oder durch philosophische Zusätze so verwandelt und entstellt worden, dals man ihren Lehrsätzen Gewalt anthun muſs, wenn man sie alle in eine einzige Form bringen will. Der geheimniſsvolle Schleier, den sie über ihre Lehren zogen, hat die Nacheinanderfolge ihrer allegorischen Bilder und die allmähliche Näherung zur philosophischen Denkungsart vielleicht unsern Blicken entzogen. Kurz ganz glaubwürdig ist *Plutarch* in Hinsicht der Theologie der Aegyptier nicht. Vergl. *Batteux hist. des causes premières* etc., *à Paris*, 1769. 8. p. 49—87.

Zur *Erläuterung* der ägyptischen Alterthümer dienen: *Laur. Pignorii mensa Isiaca*; *Marsham's* canon chronicon, *Athan. Kircher's* Oedipus aegyptiacus; und vorzüglich die teutsche Uebersetzung dieser Schrift von Dr. *Joh. Sal. Semler* unter dem Titel: *Erläuterung der ägyptischen Alterthümer*

durch Uebersetzung der Schrift Plutarchs von Isis und Osiris und der Nachricht von Aegypten aus Herodot's zweitem Buche. Breslau und Leipzig, 1748. 8.; ist wegen der nützlichen Anmerkungen sehr schätzbar.

9) *Leben der zehn Redner*, nämlich des *Antiphon*, *Andocides*, *Lysias*, *Isocrates*, *Aeschines*, *Isaeus*, *Lycurgs*, *Demosthenes*, *Hyperides und Dinarchs.*

Schon *Jonsius* (de script. hist. philos. Lib. III. Cap. 6, p. 22. Edit. Dornii), *Johann Taylor* in seinen lectionibus Lysiacis, Cap. 7.; *Ruhnken* in seinen hist. crit. orator. p. 47 seq.; und Abbé *Ricard* in den — seiner französischen Uebersetzung der moralischen Schriften des *Plutarch*, Tom. XI. (Paris, 1789. 12.), vorangeschickten observations, p. 32 — 62, haben diese Schrift dem *Plutarch* ganz abgesprochen und für untergeschoben erklärt, und zwar deshalb, weil sie ohne Geschmack, Ordnung und Beurtheilungskraft abgefasst, mit schalen Wiederholungen und auffallenden Widersprüchen angefüllt ist. *Ricard* glaubt, dass sie von einem unbekannten Schriftsteller, der erst nach *Photius* Zeiten gelebt habe, verfertigt, und vielleicht aus dem verloren gegangenen ächten Werke *Plutarch's*, welches in *Lamprias* Verzeichnisse mit aufgeführt wird, zusammengestoppelt sey. Bei alle dem hält er diese untergeschobene Schrift für sehr interessant, weil uns dadurch verschiedene Umstände bekannt werden, die andere Schriftsteller nur kurz berührt haben. Auch *Ruhnken* spricht dem Verfasser dieser Schrift (vielleicht war es ein später lebender oder jüngerer *Plutarch*) weder Glaubwürdigkeit, noch einen hohen Grad der Wahrheitsliebe ab.

10)

10) Ἐπιτομὴ τῆς συγκρίσεως Μενάνδρου καὶ Ἀριστοφανους: *Vergleichung zwiſchen Ariſtophanes und Menander.*

Sehr wahrſcheinlich iſt dieſe Schrift bloſs ein Auszug aus einem gröſseren Werke des *Plutarch*, und zwar nicht von ſeiner, ſondern von einer fremden Hand. Der Verfaſſer räumt dem *Menander* den Vorzug vor *Ariſtophanes* ein, und iſt gegen letzteren ſehr ungerecht, weil *Ariſtophanes* durch die Wolken ſehr viel zur Verurtheilung des Sokrates beigetragen hat, wodurch denn ein ſo eifriger Platoniker, als *Plutarch* war, zum Widerwillen und zur Feindſchaft gegen *Ariſtophanes* verleitet wurde. *Plutarch* macht dem letzteren acht Vorwürfe. Er hat aber nicht Urſache, in Hinſicht der Reinigkeit und Keuſchheit für den *Menander* ſo parteiiſch zu ſeyn, da andere Schriftſteller gerade das Gegentheil von ihm bezeugen.

Vgl. *Nic. Friſchlin's* beſondere Apologie für den *Ariſtophanes* gegen *Plutarch's* Vorwürfe vor ſeiner Ausgabe und lateiniſchen Ueberſetzung des Ariſtophanes. Frankfurt, 1586. 8.

11) Περὶ τῆς Ἡροδότου κακοηθειας: *Ueber das hämiſche und boshafte Betragen Herodot's*, ſ. davon oben S. 114 — 117.

Ausgaben und Ueberſetzungen von No. 2 — 10.

Von No. 2. (ſ. oben S. 355 f.)

Plutarchi quaeſtiones romanae. Graece et latine cum *Marci Zuerii Boxhornii* commentario. — Bei *Boxhorn's* quaeſtion. roman. Lugd. Bat., 1637. 4.; aufgelegt mit *Guil. Xylandri* und *M. Zuer. Boxhorn's* Anmerkungen in *J. G. Graevii* theſaur. antiqu. Rom. T. V. p. 974 ff.

Von No. 8. (ſ. oben S. 366 f.)

Plutarchi de Iſide et Oſiride liber; graece et anglice. Graeca recenſuit, emendavit, commentario auxit, verſionem novam Anglicanam adiecit Sam Squire. Acceſſerunt Xylandri, Baxteri, Bentleji, Marklandi coniecturae et emendationes. Cantabrigiae, 1744. 8.

Handſchriften ſind bei dieſer äuſserlich ſchönen Ausgabe nicht verglichen; der Text iſt aber nach der Frankfurter Ausgabe des Aldus'ſchen Textes abgedruckt worden. Baxter's und Bentlei's critiſche Verbeſſerungen und Conjecturen ſind nicht ſchätzbar. —

J. S. Semler's teutſche Ueberſetzung dieſer Schrift, ſ. oben S. 367 f.

Teutſche Ueberſetzung von No. 2 — 11. in *Kaltwaſſers* oben II. Bd. 1ſte Abth. S. 492 bemerkter und gewürdigter Ueberſetzung von *Plutarch's* moraliſchen Abhandlungen, aus dem Griechiſchen im 3ten Th. S. 72 f., 172 f., 217 f., 256 f., 290 f., 314 f., 353 f., 374 f. und 6ten Th. S. 681 — 772. —

Franzöſiſche Ueberſetzung.

In *Ricard's* Ueberſetzung der moraliſchen Schriften des *Plutarch* (ſ. oben 2ten Bds. 1ſte Abth. S. 493 f.) ſind im 11ten Bande N. 9 — 11. franzöſiſch überſetzt und in der Einleitung mit ſchätzbaren hiſtoriſch-literäriſchen Abhandlungen begleitet worden.

XI. Arrian.

I. Sein Leben und ſeine philoſophiſch-moraliſchen Schriften, ſ. oben II. Bds. 1ſte Abth. S. 451 f.

Hier iſt nur von ihm als Hiſtoriker und Geographen, und (anhangsweiſe) zugleich als militäriſchem und tactiſchem Schriftſteller die Rede.

II. Seine hiſtoriſchen Schriften.

1) Ἱστοριῶν ἀναβασεως Ἀλεξανδρου βιβλία ζ': *Vom Feldzuge Alexanders (des Groſsen.) VII. Bücher.*

Vgl. über dieſes Werk und die übrigen hiſtoriſchen Schriften des *Arrian*, über den Stil in demſelben, des Verf. Eitelkeit, über den Werth und die geſchichtlichen Fehler ſeines Werks vom Feldzuge des jüngeren Cyrus: *St. Croix* examen critique des anciens hiſtoriens d'Alexandre le Grand. Seconde Edition. A Paris, 1804. gr. 4. S. 88—101. 240 f. 260 f.

Schon der Titel zeigt, daſs dies Werk, welches das Leben und vorzüglich die Thaten Alexanders des Groſsen umfaſst, eine Nachahmung der vom *Xenophon* abgefaſsten Schrift: *Vom Feldzuge* des jüngeren Cyrus, ebenfalls auch in VII Büchern, iſt.

Es iſt bis auf eine beträchtliche — durch keine Handſchrift zu erſetzende Lücke im VII. Buche — ganz vorhanden. Die *Quellen und Hülfsmittel*, aus welchen er [jedoch nicht ohne angewandte Critik] ſchöpfte, waren, wie er ſie ſelbſt in der Vorrede nennt: *Nearch*, *Oneſicrit*, *Megaſthenes* und beſonders der ägyptiſche König *Ptolemäus Lagi* und *Ariſtobulus*, ein Sohn des Ariſtobulus. Leztere Beiden

haben mit Alexander dem Grofsen die Feldzüge mitgemacht und konnten als Augenzeugen die Wahrheit fagen. Sie warteten fogar mit der Bekanntmachung derfelben den Tod des Helden ab, damit die Wahrheit unverftellt erfcheinen konnte, und fie, fowohl von der Nothwendigkeit, als von dem Verdachte der Schmeichelei frei blieben. Dafs *Arrian* dem Berichte diefer Beiden hauptfächlich folgt, kann uns zwar von feinem gefunden, critifchen Urtheil überzeugen; allein beide find doch nicht ganz untadelhaft, und als höchft zuverläfsige Quellen anzufehen. Denn obfchon fie in der Lage waren, die Wahrheit fagen zu können und zu dürfen; fo bürgt uns doch Niemand dafür, dafs fie, durch die Grofsthaten Alexanders des Eroberers geblendet, die Begebenheiten, an welchen fie felbft grofsen Antheil hatten, nicht ganz fo erzählten, als hätten fie nicht Partei genommen? In Vergleichung mit den übrigen Lob- und Schönrednern Alexanders des Grofsen, erfcheint zwar ihre Erzählung viel gemäfsigter und wahrfcheinlicher; allein einige ihrer Angaben (denn beide find gleichfam in *Arrian's* Werk übergegangen) zeugen von Uebertreibung und Vorliebe. Der Grund, wodurch *Arrian* die vorzügliche Glaubwürdigkeit des *Ptolomäus* beftätigen will, „weil es ihm nämlich *als einem* Könige noch fchimpflicher als andern gewefen feyn würde, wenn er hätte lügen wollen,“ hält keine Prüfung aus. Für den *Ariftobulus* fpricht auch der Umftand nicht, dafs er erft im 84ften Jahre, in welchem ihm fein Gedächtnifs fehr untreu geworden feyn mochte, gefchrieben; und — dafs er dem Alexander einft eine fehr gefchmeichelte und mit Mährchen angefüllte Erzählung des Treffens gegen den *Porus* vorgelefen, nach deffen Tode aber in einem ganz anderen Tone gefchrieben haben foll. *Ptolo-*

mäus dürfte alſo demſelben weit vorzuziehen ſeyn, wie denn *Arrian* erſterem auch am meiſten gefolgt zu ſeyn ſcheint. *Ptolomäus* kann kein Schmeichler Alexanders des Groſsen geweſen ſeyn; denn war er auch gleich deſſelben Jugendfreund, ſo erhielt er doch erſt ſpät nach der Gefangenſetzung des *Demetrius* die anſehnliche Stelle eines Leibwächters dieſes Monarchen.

Vgl. die ſchätzbare gründliche Würdigung der Quellen *Arrian's* vor *Schmieder's* Ausgabe der Arrianſchen Feldzüge Alexanders des Groſsen [ſ. unten], nach der Vorrede und nach dem Leben des Arrian; ſo wie *St. Croix* oben angeführtes Werk.

Ueber den vorzüglichen *Werth* dieſes Werks iſt man allgemein einverſtanden. Dem *Arrian* gebührt wegen deſſelben, unter den noch vorhandenen Geſchichtſchreibern Alexanders des Groſsen der Vorrang. Gerade deshalb, weil er (wie erwähnt) die beſten und ſolche Quellen von Alexanders Geſchichte, die für uns verloren gegangen ſind, mit Critik benutzt hat, bleibt ſein Werk die Hauptquelle und das zuverläſsigſte Hülfsmittel in der Geſchichte dieſes groſsen Eroberers.

Sie iſt *glaubwürdig*; denn *Arrian* liebte die Wahrheit und verfuhr, in ſofern man die oberwähnten Bedenklichkeiten über ſeine Hauptquellen, wenigſtens über die Erzählung des *Ariſtobulus*, bei Seite ſtellt, unparteiiſch. Auſser den rühmlichen Zeugniſſen des *Aeneas von Gaza*, (im Theophraſt p. 23.) daſs er vorzüglich wahrheitsliebend geweſen ſey, und daſs man ihm in verſchiedenen älteren Schriften den Ehrenbeinamen *Wahrheitsfreund* ertheilt hat, ſpricht Folgendes für ſeine Zuverläſſigkeit und hiſtoriſche Treue. War nicht *Arrian* als Philoſoph, als Staats-

mann und Heerführer berühmt? War er dem zu Folge nicht auch mit allen den Kenntniſſen verſehen, die ihn in den Stand ſetzten, das Wahre vom Falſchen zu unterſcheiden? Kann man gegen ſeine Nachrichten Zweifel faſſen, da er ſelbſt verſichert, daſs er nur Dasjenige, was *Ptolomäus* und *Ariſtobulus* einſtimmig vom Alexander ſchrieben, in ſeine Geſchichte aufgenommen, da aber, wo ſie nicht übereinſtimmten, das Wahrſcheinlichſte und Merkwürdigſte gewählt habe? Im Ganzen zeugt ſeine Erzählung von einer richtigen Prüfung und Mäſsigung. An hiſtoriſcher Glaubwürdigkeit ſteht *Curtius* weit unter ihm. Es gereicht ihm nicht zum Vorwurfe und Tadel, daſs er ſeine Geſchichte Alexanders nicht mit deſſen Geburtsjahre anfängt; denn er kündigt ja nicht mehr an, als: „ich will bloſs den Feldzug beſchreiben," woraus hervorgeht, daſs Kriegesthaten der Hauptgegenſtand ſeines Werkes ſeyn ſollen.

Arrian hat ſichtlich des *Xenophon's* Erzählungsart, oder deſſen Stil und Vortrag nachzuahmen geſucht, und denſelben glücklich und faſt ganz erreicht. *Suidas* nennt ihn daher nicht mit Unrecht *den jüngeren* (zweiten) *Xenophon.* Sein *Vortrag* iſt nicht bloſs faſslich und leicht, ſondern auch ſehr angenehm und lieblich, und man kann mit Grunde behaupten, daſs er keinem andern guten hiſtoriſchen Schriftſteller weiche; auch in der Kürze und Bündigkeit des Vortrags iſt er muſterhaft. Er unterbricht den Faden der Geſchichte weder durch unzeitige Abſchweifungen, noch durch häufige Parentheſen. In der Zuſammenſetzung der Rede iſt er neu und zierlicher, als in den Worten, ſo daſs ſeine Erzählung weder deutlicher, noch evidenter ſeyn kann. Weil ſein Ausdruck beſtimmt, wohlklingend und rund iſt, ſo findet ſich überall eine Gleichförmigkeit, die der Hoheit ſeiner

Schreibart vollkommen angemeſſen iſt. Das Neue in ſeinen Redensarten iſt nicht weit hergeholt, ſondern er läſst den Worten ihre Bedeutungen, die einmal allgemein verſtändlich ſind, und wenn er ſie ja ändert, ſcheint er mehr, ihnen ein neues Gewand umzuwerfen, als eine Aenderung mit ihnen vorzunehmen. Daher entſteht eine gewiſſe Deutlichkeit, und zwar nicht in der Rede allein, ſondern ſelbſt in dem Stoffe derſelben, in der Ordnung und Zuſammenſetzung der Erzählung. Der elliptiſchen Tropen bedient er ſich nicht ſo, daſs er ganze Glieder der Perioden wegläſst, ſondern er thut dies nur bei einzelnen Wörtern, und zwar ſo, daſs man ihre Weglaſſung nicht bemerkt. Wollte man aber das Fehlende hinzuſetzen, ſo würde es ſcheinen, daſs man mehr etwas Ueberflüſſiges beigefügt, als die wahre Ergänzung gefunden habe. Er iſt nicht minder reich an Figuren, und zwar nicht ſo, daſs er die eigentliche Bedeutung auf einmal und gänzlich ändert; ſondern er flicht die figürlichen Bedeutungen allmählich und gleich vom Anfange mit ein, ſo daſs er durch ihren gar zu groſsen Ueberfluſs weder Ekel, noch Verwirrung erweckt. Kurz, wenn Jemand nach ihm andere Geſchichtſchreiber durchlieſt, ſo wird er ſelbſt unter den Alten einige antreffen, die weit unter ihm ſind. *) Alles ſcheint, (ſo gewandt zeigt ſich *Arrian* im Ausdrucke!) ohne alle Kunſt und Sorgfalt erzählt zu ſeyn, und doch iſt ein hierin angewandter Fleiſs unverkennbar. Seine Schönheiten ſind weder zu erhaben, noch zu gekünſtelt, und ſeine gebrauchten Redefiguren weder zu gezwungen, noch zu häufig angebracht. Seine Schrift iſt daher für den Jüngling ſo gut, als den ernſthaften Mann genügend und anziehend.

*) So *Photius* a. a. O.

Dies Werk ist aber weder in Betreff der Aufzählung von Thatsachen, noch seiner Diction nach *fehlerfrei.* Sehr auffallend ist zu Anfange dieses Werks des *Arrians* übergrosse, eines Stoikers so unwürdige, persönliche Eitelkeit und Aufgeblasenheit, durch die verleitet, er sich unter den Schriftstellern der Griechen denselben Rang anmaſst, den Alexander unter den Eroberern behauptet hatte. Er giebt sogar vor, zu seinem Werke inspirirt zu seyn. Dieses und die zu hohe Meinung von seinem Helden, dessen Geschichte er beschreibt, benimmt seinen Urtheilen über denselben etwas von ihrer Gültigkeit und Richtigkeit, und wahrscheinlich hat er bisweilen den Thatsachen zu günstige Motive und Triebfedern untergelegt; zwar wird die Wahl der Begebenheiten dadurch keineswegs verdächtig, aber wohl des *Arrian's* Würdigung der Thaten Alexanders des Grossen, in sofern sein Urtheil mit dem, seinem Helden einmal zugedachten Character in Widerspruch stand. Mag auch *Arrian* seinen beiden Hauptführern *Ptolomäus* und *Aristobulus* nicht blindlings gefolgt seyn, so fragt es sich doch, ob er nicht noch critischer dabei hätte verfahren hönnen, so wie er auch seine Gewährsmänner zuweilen (weshalb?) da verläſst, wo er ihnen nicht hätte folgen sollen.

Ueber die Mängel dieses Werks vergleiche man *le Mothe le Vayer* iugemens etc. p. 60. 82 ff.; *Chaufepie* Dict. hist. T. I. h. v. not. C.; *St. Croix* nach der ersten Ausgabe. 1775. 4. p. 22—28. 191. 197. —

Nichts desto weniger ist dies Werk zur Lectüre sowohl für Männer, als auch Jünglinge geeignet. In der That kann keine Lesung eines alten griechischen Historikers so nützlich für Schulen seyn, als die der Arrianischen Geschichte. Hat der Lehrer dabei immer die Charten zur Hand, so befördert er dadurch die Fortschritte seiner Schüler, weil er sie dann auch zugleich auf die trefflichste Art mit der alten Geogra-

phie bekannt machen kann. An einer zweckmäſsigen Handausgabe zum Schulgebrauche fehlt es nun auch nicht mehr.

Ausgabe.

Editio princeps des griechiſchen Originals *) erſchien unter dem Titel:

Arriani hiſtoriae de adſcenſu Alexandri Graece. Venetiis, 1535. 8.

Victor Trincavellius hat dieſe erſte Ausgabe beſorgt.

Die *neueſte Ausgabe* iſt die beſte, und viel vorzüglicher als die Gronovſche. Lugd. Batav. 1704. fol. 2½ Rthlr., und auch als die von *A. Chr. Borhek* angefangene Ausgabe von den ſämmtlichen Schriften des *Arrian's*, wovon aber nur Vol. 1., das den Feldzug Alexanders des Groſsen umfaſst, zu *Lemgo* 1792. 8. 1 Rthlr. erſchienen; es iſt folgende:

Arriani Nicomedienſis expeditionis Alexandri libri ſeptem. Recenſ. et notis illuſtrati a Fried. Schmieder. Lipſiae (bei Schwickert) 1798. 8. 1 Rthlr. 9 gGr.

Bei dieſer vortrefflichen und zweckmäſsigen Schulausgabe iſt der (in der *Borhek*ſchen Ausgabe noch fehlerhafte) Text durch Benutzung der verſchiedenen Lesarten des trefflichen florentiniſchen oder mediceiſchen Codex (aus welchem auch *Gronov* den

*) Die erſte Ausgabe einer lateiniſchen Ueberſetzung von *Carl Valgulius* erſchien im 16ten Jahrhundert, ohne Angabe des Druckjahrs und Orts, unter dem Titel: Arriani hiſtorici ac philoſophi clariſſ. libri VIII. de graeco in latinum ſermonem a Chr. Valgulio traducti. Folio.

Text nicht verbessert hatte) durch den Gebrauch der Varianten einiger minder wichtigen Handschriften, und vorzüglich derjenigen, welche die Herausgeber der beiden ersten Ausgaben vor sich hatten, und durch eigene und fremde Conjecturen von Fehlern gereinigt, gut interpungirt und mit den gehörigen Abtheilungszeichen versehen. Es ist eine fast neue Textrecension, indem fast unzählige Stellen des Textes glücklich verbessert worden. Die meisten Vermuthungen sind leicht und treffend. *Schmieder's* eigene Verbesserungen zeugen von vieler Urtheilskraft, von critischem Scharfsinn, und sowohl Sprach- als Sachkenntniss. In der Verbesserung der Eigennamen ist *Schmieder* etwas zu kühn verfahren. In den Anmerkungen giebt er *theils* die Hauptlesarten und die Gründe der Verbesserungen in kurzen critischen Anmerkungen zur Vertheidigung seiner Verbesserungen, *theils* schätzbare philologische, historische, geographische und antiquarische einleuchtende Erläuterungen und Bemerkungen, die *theils* aus *Gronov*, *Ge. Raphel* u. a. entlehnt, *theils* vom Herausgeber selbst sind, und nur das Nothdürftigste enthalten, wiewohl er über Einiges ausführlichere Erklärungen giebt. Vor jedes Capitel ist der Inhalt, jedoch nur kurz gesetzt. Ein historisch-geographisches Sachregister und ein vollständiger lateinischer Wortindex macht den Beschluss. Die alte lateinische Uebersezzung ist weggeblieben. Die Vorrede enthält schätzbare literärische Notizen über die verschiedenen Handschriften, Ausgaben und Uebersetzungen des *Arrian*, nebst dessen Leben; voran geht eine chronologische Uebersicht der Geschichte Alexanders des Grossen, eine critische Würdigung der von *Arrian* gebrauchten Quellen und das Verzeichniss der Schriftsteller über Alexander den Grossen. Der Druck ist lesbar und correct.

Erläuterungsſchriften.

In Petri *Horrei* obſervatt. crit. in ſcriptores quosdam graecos hiſtoricos etc. (Leowardiae, 1736. 8.) p. 533 — 61. findet man critiſche Bemerkungen über verſchiedene Stellen der *Arrian*ſchen Schriften, vorzüglich gegen *Gronov.*

Notarum criticarum in Arriani Nicomedienſis de Alexandri M. expeditione libros VII., auctore *Fried. Schmieder.* Specim. I. II. Halae (bei Grunert) 1795. 8. 5 gGr. enthalten Rechenſchaft, was von den früheren Herausgebern, wie auch von *St. Croix* in ſeinem examen crit. etc. (ſ. oben) für den *Arrian* gethan worden iſt, was *Gronov* bei ſeiner Ausgabe geleiſtet hat, und endlich die (von §. 13. an) critiſchen Anmerkungen über verſchiedene Stellen der erſten 4 Bücher, welche *theils* durch Vermuthungen, *theils* durch Hülfe der Handſchriften zu verbeſſern ſind, und Anzeigen, wo ſolche Verbeſſerungen entbehrt werden können. Das Weſentliche davon iſt nachher in des Verfaſſers Ausgabe des *Arrian* übergetragen worden.

Auch *St. Croix* Examen crit. etc. (ſ. oben S. 371.) iſt hieher zu rechnen. Die engliſche Ueberſetzung dieſer Schrift unter dem Titel: *Em. Guill. de Sainte Croix* critical inquiry in tho life of Alexander the great, from the french, with notes and obſervations by *Rich. Clayton*, illuſtrated with a map of the marches of Alex. the great., Lond. 1793. 4., hat durch die beigefügten Anmerkungen und Charten, Vorzüge vor dem franzöſiſchen Original.

Ueberſetzungen.

1) *Teutſche.*

Die neueſte iſt folgende:

Arrian's Feldzüge Alexanders; überſetzt von Aug. Chr. Borhek. Zwei Bände. Frankfurt a. M. (bei Hermann) 1790. 92. 8. $1\frac{1}{2}$ Rthlr.

Macht von der *Sammlung der neueſten Ueberſetzungen der griechiſchen proſaiſchen Schriftſteller unter der Aufſicht des Herrn Seybold des 7ten Theils erſten und zweiten Band aus.*

Sie umfaſst aber *theils* nur ſechs Bücher (der *dritte* Band, welcher neben den ſämmtlichen Bruchſtücken über Alexander den Groſsen, die in den Alten vorkommen, auch eine critiſch-literariſche Geſchichte der Geſchichtſchreiber dieſes Helden enthalten ſoll, iſt bis dahin noch nicht im Druck erſchienen;), *theils* iſt ſie zwar treu und richtig, ſtellt aber nicht den angenehmen und leichten Stil des *Arrian* dar, und iſt überdies an mehreren Orten unverſtändlich und unteutſch. Die reichlichen und zum Theil ausführlichen Anmerkungen, welche faſt Alles enthalten, was von andern Schriftſtellern über Alexander den Groſsen, namentlich von *Diodor, Plutarch, Curtius* und *Juſtin* geſagt worden, und zugleich auch die vorkommenden Städte und Länder beſchreiben, machen den ſchätzbarſten Theil dieſer Ueberſetzung aus.

Teutſcher, wohlklingender und vollſtändig iſt die ältere:

Des Flav. Arrianus ſieben Bücher von den Feldzügen Alexanders des Groſsen, nebſt deſſen indiſcher Geſchichte, überſetzt und mit Anmerkungen begleitet von Gerh. Chriſtoph Ludewig Timaeus. Leipzig (Celle.) 1765. 8. 20 gGr.

Sie hat zwar häufige Gräcismen, und es gehen

ihr ſowohl grammatiſche Genauigkeit, als auch Kürze ab; aber der Verfaſſer fühlte doch wenigſtens die edle Simplicität des Originals. —

Franzöſiſche Ueberſetzung:

Hiſtoire des Expeditions d'Alexandre, redigée ſur les mémoires de Ptolémée et Ariſtobule, ſes Lieutenants, Flave Arrien de Nicomédie, Conſul et Général romain. Trad. nouvelle par (J. B.) Chauſſard; préc. de la revue des Hiſtoriens, d'oeil politique ſur le ſiècle de Philippe et reflexions ſommaires ſur la différence et les conſéquences de la tactique des Anciens et des Modernes; augmentée d'un complément hiſtorique, cont. diverſes traditions ſur le conquerant, quelques détails de la vie privée, les iugements et les parallèles auxquels il a donné lieu; enrichie de notes erudits et d'une carte geogr. etc. 3 Voll. à Paris 1802. 8., und ein Band Kupfer in 4., nebſt der Erklärung der Kupfer. 80 Fr.

Es iſt ein ohne alle Critik leicht überhin gearbeitetes, ſeichtes Machwerk. Theil III. (eine Art von Apparat zur Geſchichte Alexanders) iſt noch das Beſte. S. Götting. Anz. von gel. Sachen. 1803. I. S. 740 – 743.

2) (S. oben S. 371.) Ἡ Ἰνδικὴ, oder Ἰνδικά: *Begebenheiten in Indien*, oder *indiſche Merkwürdigkeiten. Ein Buch.*

Hierin giebt *Arrian* einen Theil der Lebensgeſchichte Alexanders des Groſsen, aber nur eine beſondere Reihe von Thaten des kühnen Eroberers in Indien, und macht den Leſer zugleich mit der Ge

schichte und den Merkwürdigkeiten von Indien bekannt. Als ein Theil von Alexanders Geschichte steht diese Schrift freilich mit dem *Arrian*schen Werke: *Vom Feldzug Alexanders des Grossen*, in Verbindung, wie dies auch *Arrian* am Schlusse desselben selbst bemerkt. Deshalb wurde die indische Geschichte auch in den meisten alten Handschriften und in den älteren Ausgaben fast immer als das *achte Buch* von No. 1. angesehen. Allein es ist nichts desto weniger eine besondere, und auch weit später vom *Arrian* abgefasste Schrift.

Schon die Verschiedenheit des Dialects — die indische Geschichte ist in der *jonischen Mundart*, der Feldzug Alexanders des Grossen aber im *attischen Dialecte* abgefasst — beweist, dass es zwei besondere Werke sind. — Seine darin gesammelten Nachrichten entlehnte er meist *aus dem Paraplus* oder *der Seereise des Nearch* aus Creta, welcher zu Alexanders des Grossen Zeiten Indien beschiffte, oder vielmehr die Flotte dieses Eroberers von dem Indus nach dem Euphrat führte. Genau genommen hat *Arrian* diesen *Paraplus* eigentlich bei seiner Schrift zum Grunde gelegt, und durch die angebrachten Erweiterungen bloss lehrreicher und unterhaltender gemacht.

Man vergleiche über diesen *Nearch* — *St. Croix* oben angeführtes Examen critique etc. Erste Ausgabe, S. 250 f.; die von desselben Seereise noch übrigen wenigen Fragmente hat *Dr. Vincent* in folgendem Werke trefflich bearbeitet und erläutert: The voyage of Nearchus from the Indus to the Euphrates collected from the original Journal preserved by Arrian, and illustr. by Authorities ancient and modern, con. an account of the first navigation attempted by Europeans in the Indian Ocean; by W. Vincent; to which are added three Dissertations, two on the a chronych al kising

of the Pleiades by Sam. Horsley and W. Wales, and one by the la Rochette on the first meridian of Ptolomy. London, 1797. 4. 1 L. 7 sh.

Dies Werk enthält einen Commentar über *Arrian's* indica, vom 19ten Capitel an bis zu Ende des Buchs; vgl. Gött. Anz. von gel. S. 1797. I. 665—75. Hiervon besorgte I. Bt. Billecocq eine französische Uebersetzung unter dem Titel: Voyage de Néarque des bouches de l'Indus iusqu'a l'Euphrate, ou Journal de la flotte d'Alexandre, rédigé sur le Journal original de Néarque, qui nous a été conservé par Arrien etc. Traduit de l'Angl. etc. 3 Voll. A Paris, 1800. 4. 15 Fr., mit sieben Charten und Alexanders Bildniss. — *Joh. Hudson* hatte jedoch schon vorher die Reste der Nearchischen Seereise aus dem *Arrian* in dem ersten Tom. seiner geographorum minorum gesammelt. *Dodwell* hat zwar in einer besondern Abhandlung (sie befindet sich auch bei *Schmieders* Ausgabe von des *Arrians indicis*, s. unten) die Unächtheit dieser Nearchischen Schrift darthun und zeigen wollen, dass sie zur Zeit der letzteren Ptolomäer erdichtet und untergeschoben worden, wiewohl nur aus Conjecturen und ohne triftige Gründe. Dagegen hat *Dr. Vincent* in jenem Werke die Aechtheit gründlich dargethan.

Der Werth dieser Schrift ist nicht unbedeutend; denn sie enthält die erste zuverlässige Beschreibung von Indien, welche wir besitzen. —

Ausgaben.

Die beste ist die von Friedrich Schmieder:

Arriani historia indica, *cum Bonav. Vulcanii interpretatione lat. permultis locis emendatiore. Recensuit et illustravit Fr. Schmieder. Halae* (bei Gebauer) 1798. gr. 8. mit einer Charte. 1 Rthlr. 16 gGr.

Die Indica des *Arrian* sind hier nach dem nämlichen Plane, als die Geschichte der Feldzüge

Alexanders des Groſsen bearbeitet. Der Text iſt ſowohl nach den verſchiedenen Lesarten des florentiniſchen Codex (welcher beim Text zur Grundlage genommen worden iſt), der beiden früheren Ausgaben (ſ. oben S. 377. die *ed. princ.*) und nach den Varianten aus einer lateiniſchen Handſchrift von dem *Paraplus des Nearch*, wie derſelbe in Hudſon's geograph. Graec. T. I. eingerückt iſt, als auch nach eigenen und fremden Conjecturen verbeſſert worden. Die lateiniſche Ueberſetzung des *Vulcanius* iſt häufig berichtigt. Die critiſchen Bemerkungen betreffen die Textveränderungen; dabei ſind zugleich die Varianten aus mehreren anderen, von *Bonav. Vulcanius*, *Nic. Blancardus*, *Jac. Graevius* und *Johann Hudſon*, verglichenen Handſchriften bemerkt. *Vincent's* oberwähnte Voyage of Nearchus iſt, weil der Herausgeber dies Werk zu ſpät erhielt, nicht vollſtändig benutzt worden. In den letzteren Capiteln, in welchen *Arrian* die perſiſchen Flüſſe beſchreibt, könnten die Anmerkungen häufiger ſeyn. *Dodwells* Diſſ. de Arriani Nearcho und Vincent's Widerlegung dieſer Abhandlung (beide aus dem Engliſchen ins Lateiniſche überſetzt) ſind beigefügt, und die gute Charte vom Sinus perſicus et litt. Ichtyophagorum etc. iſt aus *Vincent's* zwei Charten zuſammengeſetzt worden. —

Erläuterungsſchriften.

Heyne's gelehrte Vorleſungen *de Graecorum de India notitia et cum Indis commerciis*, und — *de Romanorum de India notitia et cum Indis commerciis* — in den Commentationen der Göttingiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, ſo wie der *zweite Theil* von *Heeren's Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der alten Welt*, geben manche Auskunft, um ſo mehr, da *Schmieder* beide bei ſeiner

Aus-

Ausgabe der Indica des *Arrian* nicht benutzt hat. — —

Ueberſetzungen.

Teutſche:

Arrian's indiſche Merkwürdigkeiten und Hannos Seereiſen. Nebſt Dodwells Prüfung der Seereiſen des Nearch und Herrn von Bougainville Abhandlung von der Seereiſe des Hanno. Braunſchweig und *Wolfenbüttel* (bei Meiſsner) 1764. *gr.* 8. 20 gGr.

Iſt nichts anders als Mag. *Ge. Raphels* ältere, zu Hamburg 1710. 8. erſchienene Verteutſchung, aber von *Conrad Arnold Schmid* in eine beſſere Schreibart übergetragen. Der Ausdruck iſt jedoch immer noch ſteif und holpericht. Die Ueberſetzung iſt übrigens treu, die Anmerkungen dagegen ſind bis auf 2—3 überflüſſig. *Hannos* Seereiſe iſt griechiſch, mit beigefügter Ueberſetzung, ohne daſs man erfährt, woher ſie abgedruckt iſt. Das Griechiſche iſt nicht correct und die Ueberſetzung etwas hart. S. *allg. t. Bibl.* 1. Bds. 1. St. S. 75—77.

Des *Timaeus* Ueberſetzung iſt ſchon oben S. 380 bei deſſelben Uebertragung von *Arrian's* Geſchichte der Feldzüge Alexanders des Groſsen gedacht worden. — —

3) *Verloren gegangene hiſtoriſche Schriften Arrian's.*

a) Παρθικὰ ἐν βιβλίοις ιζ: oder *von den Thaten und Kriegen der Römer unter Trajan gegen die Parther, in XVII Büchern.*

b) Τιλλιβόρου βίος, *Leben des Tilliborus*, eines berüchtigten Räubers in Asien.

c) Ἀλλανικὴ, ἢ τὰ κατ' Ἀλλανους: *Vom Kriege gegen die Alanen* (unter dem Imperator Hadrian). Ein Buch.

In diesem Kriege war *Arrian* Hauptanführer, und trug den Sieg über die Alanen davon. Die noch von ihm vorhandene *Instruction zur Schlachtordnung* wider die Alanen scheint ein Fragment dieser Schrift zu seyn.

d) Τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον ἐν λόγοις ι: *Geschichte von dem, was nach Alexander des Grossen Tode vorgefallen ist. Zehn Bücher.*

e) Τὰ κατὰ Τιμολέοντα τόν κορίνθιον: *Von den vom Timoleon aus Korinth in Sicilien gegen Dionyss verrichteten Thaten.*

f) Τὰ κατὰ Δίωνα συρακουσίου: *Von den Thaten des Dion von Syracusa* gegen den Machthaber *Dionyss den Zweiten oder Jüngern.*

g) Βιθυνικὰ ἐν βιβλιοις ὀκτώ: *Geschichte von Bithynien, in VIII Büchern*, reicht von den ältesten (mythischen) Zeiten bis zum Tode des Nicomedes des letzteren, Königes von Bithynien, welcher das Reich in seinem Testament den Römern vermachte. — —

III. *Arrian's geographische Werke.*

1) Ἐπιστολὴ πρὸς Ἅδριανον ἐν ἥ καὶ Περιπλους Ευξεινου πόντου: *Schreiben an den (Imperator) Hadrian, in welchem sich der Periplus des Pontus Euxinus befindet.*

Arrian war Präfect von Cappadocien, als er

vor des Imperator Hadrians Kriege mit den Alanen, in deſſen 20ſten Jahre dieſen *Periplus* oder Beſchreibung ſeiner Reiſe von Trapezunt aus über Dioscurias, und von da bis zum cimmeriſchen und thraciſchen Bosphorus nach Byzanz für den Kaiſer auſſetzte. *)

Ausgabe.

S. unten bei No. 2.

Erläuterungsſchrift.

Charles de Broſſes le Periple, ou circuit du Pont-Euxin, zuerſt eingerückt in den Memoir. de l'Acad. des Inſcript. Tom. XXXII. S. 627 f. und T. XXXV. S. 475 f., ſodann im Anhange von B. III. Th. 2. ſeiner hiſtoire de la republique romaine par Salluſte etc. Vol. I — IV., à Dijon, 1777. 4. In dieſer Abhandlung findet man manche gute Bemerkung zur Erläuterung des Arrianſchen *Periplus Ponti Euxini.* —

2) (S. S. 386.) *Περιπλους της Ἐριθρᾶς θαλασσης: Periplus maris Erythraei.*

Daſs man dieſe Schrift dem *Arrian* beilegt, beruht auf dem Umſtande, daſs vor des *Gelenius* Handſchrift von dieſem Werke *Arrian's* Name ſtand. Einige halten den Verf. für älter, andere für jünger, als den *Arrian.* In der Schrift ſelbſt finden ſich

*) Hiervon *iſt verſchieden* der *Periplus Ponti Euxini et Maeotidis paludis*, der ebenfalls dem *Arrian* beigelegt wird. *Dodwell* hat aber dargethan, daſs der Verfaſſer jünger als *Arrian* ſey, aus welchem, und dem *Scymnus Chius* und *Marcianus Heracleota* dieſes Werk zuſammengetragen iſt.

keine Anzeigen, wornach man diese Schrift dem *Arrian* zu, aber auch keine, selbst nicht chronologische Gründe, weshalb man sie ihm absprechen könnte. Zwar meint *St. Croix* in dem exam. crit. etc. p. 197, dass *Arrian* nicht Verf. sey, aber mit Gewissheit lässt sich das nicht entscheiden. —

Ausgaben von No. 1. 2. (S. 387.)

Editio princeps ist die von *Sig. Gelenius*. Basileae, 1533. in 4. von beiden Periplen besorgte, dem Text nach aber sehr lückenhafte und fehlerhafte Ausgabe. Besser ist folgende:

> *Arriani historici et philosophi Ponti Euxini et maris Erythraei Periplus ad Adrianum Caesarem. Nunc primum e graeco sermone in latinum versus, plurimisque mendis repurgatus. Accesserunt et scholia, quae luculentam regionum, gentium, insularum, oppidorum, fluminum, mercium caeterarumque rerum memorabilium utriusque Peripli descriptionem continent, ex accurata veterum et recentiorum authorum collatione. Addita est praeter loca, quae solers Lusitanorum penetravit navigatio, omnium cum oppidorum, quae Danubius irrigat; tum fluviorum, qui in eum devolvuntur, diligens et iucunda observatio, praeterea ipsius Ponti chorographica tabula. Jo. Guil. Stuckio authore. Cum gemino indice Lugduni* (Genf) 1577. fol. (in Auct. 1⅔ — 2 Rthlr.

die sowohl des Textes wegen, welcher in Ermangelung mehrerer Codd. willkührlich verbessert worden, als wegen der geographischen und historischen Anmerkungen nicht ohne Werth ist. —

Sowohl in *Blancard's* Ausgabe mehrerer Schriften des *Arrian*. Amst. 1683. 8. (von derselben s. unten bei No. IV.), als auch in *Joh. Hudson's* Sammlung und Ausgabe der griechischen kleineren Erdbeschreibungen. Oxonii, 1698. 8. T. I. findet man beide Periplen des *Arrian* ebenfalls abgedruckt. — —

IV. *Zur Tactik gehörige Schriften des Arrian.*

1) Ἐκταξις κατὰ Ἀλανῶν: *Instruction zur Schlachtordnung wider die Alanen*,

scheint ein Stück von der oben S. 386. No. 3. c.) angeführten verloren gegangenen Schrift *Arrian's* zu seyn.

(*Ausgabe*, s. bei No. 2.)

2) Λογος τακτικός ἤ τέχνη τακτική: *Von der Schlachtordnung; Ein Buch.*

Gegen das Ende erwähnt *Arrian* selbst, daſs er diese Schrift im 20sten Jahre des Imperators *Hadrian* ausgearbeitet habe. Sie betrifft mehr den groſsen Krieg, und faſst unter andern auch genaue Beschreibungen von andern Uebungen der römischen Cavallerie in sich. — Vergl. *F. von Nicolai's* Nachrichten von alten und neuen Kriegsbüchern, welche den Feld- und Festungskrieg entweder abhandeln oder erläutern. Stuttgardt (bei Cotta) 1765. 8. S. 20. 21., woselbst *Arrian's* Tactic sehr gerühmt, die gedachte Beschreibung von den Uebungen der römischen Cavallerie aber mehr für Schilderung des Ritterspiels erklärt wird.

Ausgabe von No. 1. 2.

Arriani ars tactica, acies contra Alanos, Pa-

riplus Ponti Euxini, Periplus maris Erythraei, liber de venatione, Epicteti enchiridion, eiusdem apophthegmata et fragmenta, quae in Joann. Stobaei florilegio, et in A. Gellii noctibus Atticis superſunt. Cum interpretibus latinis (Jo. Scheffero, J. G. Stuckio, L. Holſtenio) et notis. Ex recenſione et muſeo Nicolai Blancardi. Amſtelod. 1683. 8. 1⅔ Rthlr.; erſchien, bloſs mit einem neuen Titelblatt verſehen. Amſtelod. 1750. 8.

Nur *Arrian's* Buch über die Jagd iſt in dieſer Sammlung *Arrian*ſcher Schriften nach einem Codex verglichen. Man findet auch in derſelben *Epictet's* Handbuch nach einer griechiſchen Umſchreibung und *Politianus* lateiniſche Ueberſetzung dieſes Handbuchs.

Franzöſiſche Ueberſetzung von der arrianiſchen Tactic, von *Guiſchard* in deſſen mem. milit. T. II. p. 107—136.

V. *Von der Jagd* faſste *Arrian* auch eine Schrift unter dem Titel ab: Κυνηγετικος.

Es iſt offenbar eine Nachahmung von *Xenophon's* Schrift von der Jagd, worin das ergänzt wird, was in *Xenophon's* Schrift übergangen worden. *Nevius* in ſeinen acceſſ. ad *Wheari* relect. hiemal. p. 106. meint, daſs ein jüngerer *Arrian* — aus Athen — der wahre Verf. ſey. —

A u s g a b e.

Arrianus de venatione, Luc. Holſtenio interprete. Romae et Pariſiis, 1644. 4.

Die beigefügte lateiniſche Ueberſetzung iſt ſehr

ſchön. Dieſe Textrecenſion liegt bei der *Blancard*ſchen Ausgabe in der obenerwähnten Edition deſſelben, von *Arrian's* Tactic und anderen Schriften 1683. 8. zum Grunde.

Dieſe Schrift des *Arrian* findet man auch in *J. C. Zeüne's* (oben B. II. 1ſte Abtheil. S. 231. erwähnten) Ausgabe von *Xenophon's* opuſc. polit. etc. Lipſiae, 1778. 8.

XII. Aelian.

I. Von *deſſelben* Leben iſt bereits oben IIten Bandes 1ſte Abtheilung S. 644. f. Nachricht gegeben.

Hier iſt von ihm bloſs als *hiſtoriſchen und tactiſchen Schriftſteller* die Rede.

II. Seine hiſtoriſche hieher gehörige Schrift iſt:

Ποικίλης ἱστοριας, βιβλια ιδ'; *vermiſchte Erzählungen*, oder — *hiſtoriſches Allerlei*, 14 *Bücher.*

Es iſt mehr als wahrſcheinlich, daſs dies Werk früher aus mehreren Büchern beſtanden hat, und daſs die Einleitung, der Schluſs und ganze Bücher fehlen. Denn *Stobäus* und *Suidas* führen einige Stellen aus derſelben an, die in unſern bisherigen Ausgaben mangeln. Auch ſcheint das 5te Buch von einem Abſchreiber in zwei Bücher vertheilt zu ſeyn, um die Stelle des verloren gegangenen ſechſten wieder zu erſetzen. Der Schluſs des 14ten Buchs weicht in den verſchiedenen Codd. häufig von einander ab, und iſt ſehr lückenhaft.

Aelian, dem Verfasser der Thiergeschichte, (s. oben 2ten B. 1ste Abth. S. 646 f.) verdankt auch diese Schrift ihr Daseyn. Stil, Ideen, Urtheil, Manier, Alles stimmt in beiden überein. Vergleicht man einige der ausgearbeitetsten Cap. z. B. B. III., 5. XII, 1; XIII, 1: so sieht man bald, dafs die Verschiedenheit zwischen dieser Schrift und der in einem bessern Stil abgefafsten Thiergeschichte des *Aelian* auch in Rücksicht des Stils nicht grofs ist. — Die Ueberschriften rühren jedoch nicht vom *Aelian* her.

Läfst sich gleich die Frage: „*ist diese Schrift eine Collectaneensammlung des Aelian, oder umfafst sie Auszüge aus einem späteren Werke*, welches *Aelian* von vermischten Erzählungen gesammelt hatte? nicht mit Gewifsheit beantworten: so scheint es doch, dafs dies Werk eine vom *Aelian* selbst gemachte Compilation von Excerpten aus mehreren Schriften und Erzählungen sey. *Aelian* war ein Mann von grofser Belesenheit, vielen Kenntnissen und gesundem Verstande; er, der in seinem Studierzimmer mehr Vergnügen, als in der grofsen Welt und am Hofe fand, wandte seine Mufse zum Lesen an, zeichnete sich das, was er seiner Meinung und seinem Gefühl nach, Merkwürdiges las und hörte, auf, und machte aus seinen Excerpten die noch vorhandene Sammlung.

Perizonius hat in der Vorrede zu seiner Ausgabe der *Aelian*ischen Erzählungen *) diejenigen alten Schriftsteller und Schriften namhaft gemacht, aus welchen er diese Erzählungen entlehnte. Der Umstand, dafs es *Aelian* selbst versäumt hat, die Schriftsteller, Zeiten und Umstände seiner Nachrichten anzugeben, benimmt seinen Erzählungen an Zuverläs-

*) Lugduni Batav. 1701. 8.

ſigkeit und Werth nicht wenig. Offenbar hat er aus *Athenaeus* Vieles, zum Theil ſogar wörtlich, aufgenommen, zum Theil aber dasjenige, was derſelbe ausführlich, mit Anführung des einen oder andern Schriftſtellers erzählt, in einem engern Raum zuſammengedrängt; ſo iſt z. B. B. I. C. 15. 26. 27.; B. II. C. 18. 37. 38. 40. 41.; B. IV. C. 22. 23.; B. VIII., C. 7.; B. IX C. 3. 8. 9.; B. X., C. 6.; B. XIII., C. 6.; B. XIV. C. 7. offenbar aus *Athenaeus* genommen. Verſchiedene andere alte claſſiſche Schriftſteller boten dem *Aelian* ebenfalls Stoff dar, z. B. *Plato*, in Ael. B. VIII., C. 1. 2. G.; XIV, C. 14.; *Ariſtoteles* B. II. C. 26.; XI. C. 5.; XIII, C. 16.; *Iſocrates* Buch IV., C. 8.; B. V., C. 10.; *Thucydides* — B. XII. C. 50.; *Herodot*, deſſen Mundart er jedoch änderte. B. VIII. C. 17.; *Plutarch* an mehreren Orten, z. B. B. XI. C. 9.; B. XII., C. 3.; B. XIII. C. 38. 42. etc. Bald gab *Aelian* die Erzählungen Anderer in gedrungener Kürze, bald nahm er ſie wörtlich auf; bald kleidete er ſie in ſeine Schreibart um, z. B. B. XII. C. 1.; B. XIII. C. 1., welche deutlich den Redner verrathen; denn er wollte nicht bloſs durch Abwechſelung des Stoffs, ſondern auch durch Mannichfaltigkeit des Vortrags unterhalten. — Es iſt eine ſehr flüchtig, ohne Prüfung und Urtheilsgabe — planlos zuſammengewürfelte — bunte Reihe von Erzählungen; man ſieht dies dem Inhalt und der Auswahl an. Vorzüglich ſind das ſehr trockene und unbedeutende Excerpte, welche das ὅτι an der Stirn tragen. Schon die Schreibart zeugt von der dabei ſtatt gefundenen Sorgloſigkeit und groſsen Flüchtigkeit. Auch ergiebt ſich die Uebereilung des Verfaſſers daraus, daſs das, gleich im Anfang eines Perioden vorkommende Subject zu mehreren Malen und am Ende deſſelben wohl gar nochmals vorkommt, und daſs man zuweilen den Zuſammenhang vermiſst, indem der Anfang der Erzählung

auf etwas Vorhergehendes hindeutet, was ſich nicht errathen läſst. Zuweilen iſt ſogar das aus Anderen Entlehnte fehlerhaft aufgenommen: z. B. IV. C. 23.; B. VIII. C. 7.; B. IX. C. 9. u. m. a. Oft erzählt er Ein und dieſelbe Sache zweimal, obwohl mit einigen Abweichungen, z. B. B. II. C. 6., vgl. mit B. XIV. C. 8.; B. I., C. 8. vgl. mit B. XIII. C. 35. Daſs Mehreres aus dem 12ten Buche zu Ende des 14ten weitläuftig wiederholt iſt, rührt wohl mehr von der Nachläſſigkeit der Abſchreiber als vom Verfaſſer her. — Der Cod. Lugd. enthält mehrere Wiederholungen, als die übrigen Handſchriften. — Das Ganze iſt ſich ungleich. Auch zeigt ſich der Verfaſſer ſehr leichtgläubig. Je nachdem *Aelian* einen Schriftſteller, der ihm gefiel, vor ſich, oder je nachdem er Luſt zum Abſchreiben hatte, nahm er bald Erzählungen und Anecdoten mitten aus dem Zuſammenhange herausgeriſſen, oder unvollſtändig und abgekürzt auf, bald aber ſchaltete er ganze Romane, wie von der ſchönen *Aſpaſia* nach ihrer ganzen Länge, im geſchmückteſten, blühendſten Stil ein. Oft erzählt er geringfügige, kindiſche, einfältige Dinge. Wie ganz anders ſuchen *Xenophon* und *Plutarch* nützlich und lehrreich zu werden. Ein mehr ſcharfſinniger und philoſophiſcher Kopf würde dieſe Erzählungen ganz anders gewählt, geordnet und vorgetragen haben. Auch beſitzt *Aelian* die Gabe zu erzählen eben nicht in hohem Grade; denn oft iſt er langweilig und gedehnt, ein ander Mal wieder zu wenig gefeilt und correct. Deshalb ſind einige Gelehrte der Meinung, daſs es bloſs eine zum Privatgebrauche veranſtaltete, und nicht für's Publicum beſtimmte Schrift ſey. *Aelian*, behaupten ſie, habe ſie ohne Reviſion und ohne die letzte Hand daran zu legen, zurückgelaſſen, und man habe ſie als *rohe Auszüge* anzuſehen. Vom *Aelian* läſst ſich indeſs nichts

Befferes erwarten. Kaum verdient er zu den Claffikern gezählt zu werden; und auf jeden Fall fteht dies *hiftorifche Allerlei* feiner Thiergefchichte nach.

Ganz ohne *allen Werth* ift aber diefe Sammlung dennoch nicht. Denn 1) enthält fie Auszüge aus nachher verloren gegangenen Schriften, und man findet darin verfchiedene Nachrichten und Umftände erzählt, die zur Erläuterung anderer Schriftfteller dienen können. 2) Ift die Mannichfaltigkeit des Inhalts anziehend und unterhaltend; die Aufmerkfamkeit wird dabei gefeffelt; die Erzählungen ermüden nicht bei ihrer Kürze. 3) Ift der Inhalt felbft nicht unnütz; denn man findet eine Menge Perfonen, viele wiffenswürdige alte Gewohnheiten und angenehme Schilderungen, und 4) ift die Erzählung leicht.

Zur *Lectüre* für Anfänger im Griechifchen, um daraus diefe Sprache zu erlernen, ift fie nicht ganz geeignet und brauchbar. Denn aufser dem häufig abwechfelnden und verfchiedenen Inhalt ift der *Stil* (wenn gleich weniger als in *Aelians* Naturgefchichte gefeilt, obfchon fehr ungleich und in keinem Sinn ein Mufter), gröfsten Theils rein, nachläffig, ungekünftelt, leicht, deutlich und fo, wie ein nicht ungebildeter Menfch ausziehen und zufammentragen wird. Die Sprache ift im Ganzen fo fchön und rein, dafs fich ihrer felbft ein geborner Grieche nicht fchämen dürfte. *)

A u s g a b e n.

Der Text bedarf noch einer forgfältigen critifchen Berichtigung und Verbefferung.

*) *Degen* Literatur der teutfchen Ueberfetzungen der Griechen. I. Bd. S. 7.

Ed princ. besorgte nebst des *Heraclides* Schrift de politiis und mit anderen Schriften *Camillus Peruscus.* Romae, 1545. 4. (s. oben S. 240 f.)

Unter den *neueren* Ausgaben ist die *Perizonius-Gronov*sche vorzüglich. Sie ist überschrieben:

> Κλ. Αιλιανου: *Cl. Aeliani Sophistae variae historiae, cum notis integris Conradi Gesneri, Io. Schefferi, Tanaquilli Fabri, Joach. Kuhnii, Jac. Perizonii, et interpretatione latina Justi Vulteji, innumeris in locis emendata. Curante Abrah. Gronovio, qui et suas adnotationes adiecit. Lugd. Batav.* (bei Luchtmann) etc. 1731. 4.

Sie ist sehr schön und leserlich gedruckt. *Gronov* hat dabei sowohl die Lesarten einer mediceischen oder florentinischen Handschrift mitgetheilt, als auch den Codicem Sluiskianum verglichen. Uebrigens liegt der Text aus der *Perizonius*'schen Ausgabe (Lugd. Bat. 1701. 8.) zum Grunde; selten sind bessere Lesarten in demselben aufgenommen. Unter den Anmerkungen sind *Königs, Scheffers, Kühn's* und *Gessner's* Bemerkungen befindlich.

Die angeführte *Perizonius*sche Ausgabe ist in folgender neueren wiederholt:

> *Cl. Aeliani Sophistae variae historiae et fragmenta cum integro commentario Jac. Perizonii, aliorumque virorum doctorum notis Gronoviana nondum comprehensis editione. Curavit editionem indicemque graecitatis adiecit Carl Gottl. Kühn. T. I. II. Lipsiae* (bei Schwikkert) 1780. (eigentlich 1779.) gr. 8. 2½ Rthlr.

Wenn gleich diese Ausgabe in Hinsicht der Textberichtigung sich nicht auszeichnet, wie-

wohl der Herausgeber darauf einigen Fleiſs verwandt hat: ſo iſt ſie doch mehr als ein (wohlfeiler) Abdruck des *Perizonius*ſchen Commentars über den *Aelian*, welche einen Schatz von Sprachgelehrſamkeit umfaſst. Zugleich findet man das Wichtigſte aus *Gronov's* Noten excerpirt, und auch neuere Anmerkungen aus den obſervatt. miscellaneis und den Schriften des *Hemſterhuis*, *Ruhnken*, *Valkenaers* und auch einige eigene, darin meiſtens die gewöhnliche Lesart vertheidigt wird. Der beigefügte index graecitatis iſt faſt überladen.

Eine Handausgabe iſt auch, und zwar die bis jetzt neueſte, folgende:

Cl. Aeliani Sophiſtae variae hiſtoriae graece, adnotationibus Jac. Perizonii inprimis et aliorum ſelectis inſtruxit uſuique iuvenum graeca amantium privato, quem dicunt accomodavit. Praefationem Schelleri praemiſſa, curavit, edidit, notas ſuas indicesque adiecit Gottl. Benj. Lehner. T. I. II. Vratislaviae (bei Gutſch) 1793. gr. 8. 1⅔ Rthlr.

Bei dieſer Ausgabe, die zum eigenen Gebrauch für junge Freunde der Philologie ohne Anleitung eines Lehrers beſtimmt iſt, liegt ebenfalls die *Perizon*ſche zum Grunde. *Lehner* wollte keinen neuen, critiſch bearbeiteten Text liefern, doch hat er öfters die Verſuche neuerer Gelehrten, oder die vorzüglichſten Varianten, bisweilen mit einer Beurtheilung, beigefügt. Seine Hauptabſicht war mehr, jungen Freunden der griechiſchen Sprache dienliche und hinlängliche Erläuterungen in Anſehung der Sachen und Wörter, zuweilen z. B. durch antiquariſche, hiſtoriſche und grammatiſche Bemerkungen zu geben. Deshalb iſt aus dem weitläufti-

gen Commentar des *Perizonius* das Zweckdienliche, aber auch manches für ſeinen Zweck Ueberflüſſige, aufgenommen. Vom *Perizonius* weicht *Lehner* zuweilen in der Critik und Erklärung ab; auch findet man viele literäriſche Hinverweiſungen. Dem 2ten Bande ſind ausführliche Excurſe vom *Socrates*, den alten Sophiſten, vom *Zeno*, *Callias* und *Hipponicus* angehängt. Ein dreifaches Regiſter macht den Beſchluſs. Die Inhaltsanzeigen über jedes Capitel auf den Columnentiteln vermiſst man.

Für Schüler iſt der bloſse Textabdruck in folgender Ausgabe: *Cl. Aeliani ſophiſtae variae hiſtoriae libri XIV. graece. Halae* (im Waiſenh.) 1772. 12. 8 gGr., am wohlfeilſten. Eine gleichſam zweite Auflage dieſer Ausgabe erſchien 1793 daſelbſt unter dem Titel: *Aeliani variae hiſtoriae, libri XIV.* 12. In derſelben iſt der Text der Lederlin'ſchen Ausgabe, Argentor. 1713, zum Grunde gelegt. Doch hat der Herausgeber dabei zugleich auch Gebrauch, nicht nur von der Kühn'ſchen, ſondern auch von der Gronov'ſchen gemacht. Am Rande ſind die von Gronov angegebenen Abweichungen bemerkt. Auſſerdem iſt dem griechiſchen Texte noch die lateiniſche Ueberſetzung, und dem Ganzen ein nützliches Regiſter beigefügt.

Griechiſches Leſebuch, enthaltend die intereſſanteſten Erzählungen aus deſſen vierzehn Büchern der vermiſchten Geſchichte, mit grammatiſchen und andern Anmerkungen und einem vollſtändigen Wortregiſter, nach Trendelenburgiſcher Theorie der griechiſchen Conjugation eingerichtet, für Schulen und Privatſtudium herausgegeben von Wilh. Lange. Halle (bei Hemmerde und Schwetſchke) 1797. 8. 10 gGr.

Hierin findet man, mit Beſeitigung der für die Jugend trocknen und langweiligen Erzählungen des Aelian, bloſs die lehrreichen und unterhaltenden ausgewählt. Der Text iſt meiſt die *Perizon*ſche Recenſion, jedoch nach einigen, auf einzelnen Codicibus oder Editionen, oder auf einer wichtigen Conjectur beruhenden Verbeſſerungen. In den Anmerkungen werden die

erforderlichen grammaticalischen, geographischen und historischen Erläuterungen mitgetheilt. Auch ist ein weitläuftiger Wortindex und eine, für eine Chrestomathie zu ausführliche, Nachricht von dem Leben und Schriften *Aelian's* und von den Ausgaben der letzteren beigefügt. —

Die *neueste* und wegen mehrerer Textberichtigungen vorzügliche Ausgabe ist folgende:

Πρόδρομος Ἑλληνικῆς βιβλιοθηκης, περιέχων Κλαυδιου Ἀιλιανου τὴν ποικιλην ἱστοριαν, Ἡρακλειδου του ποντικου, Νικολάου του Δαμασκηνου τὰ Σωζόμενα. οἷς προςετέθησαν καὶ βραχεῖαι σημειώσεις, καὶ Στοχασμοὶ αὐτο σχέδιοι περι τῆς Ἑλληνικῆς παίδείας καὶ γλῶσσις. Φιλοτίμω δαπανη τῶν ἀδελφῶν Ἰωσιμάδων, παιδείας ἕνεκα τῶν τὴν Ἑλλάδα φωνὴν διδασκομένων Ἑλλήνων. *Paris* (bei Firmin Didot) 1805. 8. 5 Rthlr.

In dieser von *Coray* besorgten *Vorläuferin einer griechischen Bibliothek* der meisten classischen Dichter und Schriftsteller findet man auch des *Aelian* vermischte historische Erzählungen und die Fragmente des *Heraclides Ponticus* und *Nicolaus von Damascus.* Das Aeussere ist gefällig, der Druck correct, deutlich und scharf. Der Text selbst ist ganz neu gegeben und mit Anmerkungen in altgriechischer Sprache versehen. Vor dem Texte jedes Schriftstellers gehen literarische Notizen über denselben her. Bei dem des *Aelian* ist die Leipziger oben erwähnte Kühn'sche Ausgabe zum Grunde gelegt, aber keine Seite ohne Verbesserungen geblieben. Neue Hülfsmittel hat zwar *Coray* nicht gebraucht, aber die alten mit grösserer Sorgfalt und tiefer eingreifenden Sprachkunde, als irgend einer seiner Vorgänger, benutzt. Durch seinen glückli-

chen Scharfsinn und die Vergleichung der Schriftsteller, die *Aelian* vor Augen gehabt hat, ist manche Stelle so gut verbessert, dass durch seine Bemühungen die Critik dieses Schriftstellers fast als vollendet zu betrachten ist. Vergl. *A. L. Z.* 1806. III. S. 433. 34. [Anzeige der Textverbesserungen mit einigen neuen Berichtigungen.] —

Erläuterungsschriften.

Ge. Fr. Creutzer's Verbesserungen verschiedener Stellen in *Aelian's* variis hist. — als Anhang bei seiner Diss. de Xenophonte historico, deque hist. scribendae ratione etc. Particula I. Lips. 1799. 8. — *G. Chr. Harless* Anmerkungen über mancherlei Stellen des *Aelian* in s. excercit. crit. in Script. vet. T. I. Lips. 1796. —

Uebersetzungen.

1) *Teutsche.*

Des Claudius Aelian's vermischte Erzählungen. Aus dem Griechischen übersetzt, mit Anmerkungen erläutert von J. H. F. Meineke. Quedlinb. (b. Reussner) 1775. 8. *Zweite Auflage, ebendas. (bei Ernst)* 1787. 8. 18 gGr.

Diese Uebersetzung ist richtig, getreu [zwar nicht sclavisch, aber doch rein] und fliessend; nur könnte der Ausdruck hier und da mehr polirt seyn. In den Anmerkungen unter dem Texte findet man das Wichtigste aus *Perizonius* Anmerkungen, aber mit eigenen Bemerkungen vermehrt, die besonders die neueren Entdeckungen in der Geschichte der Natur, Kunst und Philosophie berühren. Der Uebersetzung ist eine kurze Nachricht von *Aelian's*

Leben

Leben und Schriften und deren Character vorgesetzt und ein brauchbares Sachregister angehängt. Was die bemerkte *zweite Auflage* betrifft, so ist um die erste, weil sie zu wenig Abnehmer fand, bloss ein neuer Titel geschlagen worden.

2) *Französische:*

1) *Histoires diverses d'Elien, traduites du grec avec des remarques, à Paris* (bei Montard) 1772. 12. 5 Livres, rührt von *M. Dacier* her.

2) *Diversités historiques traduites du grec d'Elien et enrichies de remarques par Mr. Formey. A Berlin* (bei Nicolai) 1764. 8. 20 gGr.

Diese Uebersetzung ist zwar leicht, fliessend und im familiären Stil abgefasst, aber ohne hinlängliche Kenntniss der griechischen Sprache, und nicht ganz treu und richtig. Die beigefügten *Anmerkungen* erklären zuweilen einige historische Umstände, meistentheils aber enthalten sie moralische Gedanken und Bemerkungen, practische Anwendungen, witzreiche Einfälle u. s. w. Sehr viele davon sind überflüssig und alle leicht hingeworfen; vergl. *Klotzii acta lit.* Vol. II. P. II. p. 167—175; *allgem. deutsche Bibl.* I. B. 1stes St. S. 216—219. — —

III. Die dem Aelian beigelegte Tactic

oder

Τακτικα: *Von der Schlachtordnung*; *Ein Buch* an den Imperator *Hadrian* gerichtet,

rührt anerkannt von einem andern *Aelian*, und zwar von einem *gebornen Griechen* her, welcher um 100 Jahre früher als *Aelian* (der Verf. der Naturgeschichte und der vermischten Erzählungen)

gelebt hat, da der Anecdotenſammler ein Römer und Italiener (ſ. oben II. Bds. 1ſte Abth. S. 645.) war. *Perizonius* hat dies in der Vorrede zu des *Aelian* Tactic überzeugend dargethan. Dies ergiebt ſich auch ſchon aus folgendem Umſtande: Der Verf. ſagt von ſich, daſs er die Kriegskunſt der Griechen verſtände, und davon beſſer habe ſchreiben können, als andere; er wär aber dadurch zurückgehalten worden, weil er die römiſche Kriegskunſt nicht verſtanden hätte, und alſo beſorgt geweſen ſey, eine unnütze Sache zu unternehmen. Wie er aber zur Zeit des Imperator *Trajan* den *Frontin* in die Hände bekommen und aus ihm erſehen hätte, daſs derſelbe viel aus der griechiſchen Kriegskunſt mache, ſo ſey er bewogen worden, ſein Vorhaben auszuführen. —

Ausgabe und Ueberſetzung.

Aeliani Tactica, ſive de motionibus, ac praeceptis militaribus, ad formandas et transformandas acies neceſſariis, liber ſingularis, tum ad belli uſum perpetuum, quam intellectum graecarum hiſtoriarum apprime utilis. Editio nova. Opera et ſtudio Sixti Arcerii; qui praeter verſionem et notas addidit illuſtrium aliquot praeliorum e veteribus deſcriptiones, cum acierum nonnullis iconismis tabulis aeneis expreſſis. Lugd. Bat. (ap. Elzevir.) 1613. 4.

Dieſe Ausgabe iſt ſelten. *Arcerius* hat durch Conjecturen den *Aelian* zu verbeſſern geſucht, welche zum Theil mit Leſearten, die *Heinr. Stephanus* aus einem Codex geſammelt hat, beſtätigt werden. Auch hat ihn des *Theod. Gaza* Ueberſetzung, welcher eine andere Handſchrift als *Ro-*

bortellus vor ſich gehabt zu haben ſcheint, auf eigene Verbeſſerungen geführt. Die Ueberſetzung des *Gaza* iſt zu Cölln 1534 edirt worden und befindet ſich auch bei den Scriptoribus rei militaris. Veſaliae, 1670. 8.

Eine teutſche Ueberſetzung gab *Alb. Heinrich Baumgärtner* von dieſer Schrift *Aelian's* in der

vollſtändigen Sammlung aller Kriegsſchriftſtellen der Griechen, ſowohl ſtrategiſchen als tactiſchen Inhalts; aus dem Griechiſchen überſetzt und mit Anmerkungen erläutert. Frankenthal und Mannheim, 1779. gr. 4. heraus.

Die Ueberſetzung iſt brauchbar; von *Aelian's* kleiner Schrift wurde nachher *einzeln* aus dieſer Sammlung unter dem neuen Titel:

Claud. Aelian von den Schlachtordnungen, aus dem Griechiſchen überſetzt und mit Anmerkungen erläutert von Alb. Heinr. Baumgärtner. Mannheim, 1786. 4. — herausgegeben.

IV. Die ebenfalls dem *Cl. Aelian* beigelegten 20 *ländlichen Briefe*, mit der Auſſchrift:

Ἐκτῶν Αιλιαιου αγϱοικῶν ἐπιστολῶν: *ex Aeliani epiſtolis ruſticis*, oder — *Auswahl von den* — im Namen *atheniſcher Landleute geſchriebenen Briefen*,

ſind auch nicht von demſelben, ſondern von einem andern ſeines Namens (ob vom Verf. der Tactic oder einem Dritten? — dies läſst ſich nicht beſtimmen) abgefaſst. Sie ſind unerheblich und ohne eigenthümlichen Character. Armuth in Erfindung und

Ausdruck bezeichnet ihren schlechten Gehalt. Ihre ganze Verschiedenheit besteht bloss in dem Gegenstande und Inhalt. Es sind auch einige Briefe *verliebten Inhalts* unter denselben.

Das griechische Original findet man sowohl in *Aldus Manutius Sammlung der griechischen Briefe*, Venetiis, 1499. 4., als auch in der vom angeblichen *Jacob Cujaz* zu Genf, 1606 fol. besorgten *Sammlung griechischer* Briefe, mit einer lateinischen Uebersetzung. — —

XIII. Appian.

S. *Photius* cod. 57.; *Suidas*, h. v.; *Chaufepié* nouv. Dict. histor. et crit. h. v.; *Saxii* Onomast. litt. Vol. I. p. 307 f., vorzüglich aber: Exercitationes in Appiani Alexandrini Romanas historias. Praeside *Joh. Schweighäuser.* Argentor. 1781. 4. 12 Bogen; desgl. die Fortsetzung unter dem Titel: *de impressis ac manuscriptis historiarum Appiani Alexandrini codicibus commentatio historico-critica. Accedit novae editionis specimen.* Argent. 1781. 4. 8 Bogen, meistentheils in *Schweighäuser's* Ausgabe des *Appian* [s. unten No. III.] aufgenommen und umgearbeitet, desgleichen [jedoch ohne das specimen novae editionis, welches auch in der Ausgabe des Appian enthalten ist], in desselben *opusculis academicis seorsim olim editis, nunc recognitis, in unum Vol. collectis*, im *zweiten Theile. Argent.* 1806. 4. In der ersten jener academischen Streitschriften handelt *Schweighäuser* 1) vom Leben und Zeitalter Appian's; 2) von der Art und Weise, wie er seine römische Geschichte abgefasst hat; 3) vom Inhalte der einzelnen 22 Bücher derselben; 4) führt er die Zeugnisse verschiedener Schriftsteller über dies Werk des *Appian* auf u. s. w. —

I. Einige Nachrichten vom Leben Appians.

Appian war aus Alexandrien gebürtig und lebte unter den Imperatoren *Trajan*, *Hadrian* und *Antonin dem kindlich Ehrerbietigen*. In ſeiner Vaterſtadt wurde er ſehr geehrt, und bekleidete in derſelben wahrſcheinlich eine groſse Ehrenſtelle. Er verlieſs ſie aber und gieng nach Rom, wo er als Sachwalter bei den kaiſerlichen Gerichtshöfen thätig war. Er wurde endlich kaiſerlicher Procurator, d. h. Verwalter der kaiſerlichen Einkünfte und Privatangelegenheiten in den dem Kaiſer unterworfenen Ländern. Wann er geſtorben iſt, darüber fehlen uns die Data ſo gut, als mehrere Nachrichten von ihm, da die von ihm ſelbſt aufgeſetzte Biographie verloren gegangen iſt.

II. *Appian* ſchrieb im Jahre nach Chr. Geb. 147 unter dem Imperator *Antonin* dem kindlich Ehrerbietigen, als Rom bereits 900 Jahre geſtanden hatte, und faſt 200 Jahre von Imperatoren regiert worden war.

Ῥωμαικὰ oder ἱστορια ῥωμαικὴ: *Römiſche Geſchichte in 24 Büchern.*

Ueber die Hälfte dieſes Werkes iſt davon für uns verloren gegangen. Denn nur eilf Bücher, welche die Geſchichte *Iberiens*, des *Hannibal*, der *Carthager*, *Illyriens*, *Syriens*, die Geſchichte des *Mithridates* und endlich der bürgerlichen römiſchen Kriege betreffen, ſind nebſt der Anzeige des Inhalts oder den Auszügen aus den 13 verloren gegangenen Büchern noch vorhanden; oder es ſind nur noch übrig Buch 1 — 9 in 27 Bruchſtücken, das 8te, 11te (von welchem die 2te Hälfte, die *par-*

thica, unächt iſt *), das 12te bis 17te und 23ſte Buch. Dies Werk enthielt die Geſchichte der Römer von den älteſten Zeiten faſt bis zu *Appian's* Zeit hin, aber nach einem neuen und ethnographiſchen Plane; oder *Appian* erzählt nicht nach der Zeitfolge, ſondern nach den Ländern die Thaten der Römer, oder das, was in Italien, Sicilien, Africa, Iberien (oder Spanien), in Aſien, Gallien, Teutſchland etc. geſchehen iſt, ausgenommen, daſs das 7te und 12te Buch von den Haupthelden der puniſchen Kriege mit den Carthagern — dem *Hannibal* und in Betreff mit den Parthern — dem *Mithridates* handelten. *Appian* machte nämlich nach den verſchiedenen Kriegen der Römer mit den verſchiedenen Völkern einzelne Abtheilungen, z. B. vom puniſchen, parthiſchen, iberiſchen, ſyriſchen, mithridatiſchen und illyriſchen Kriege. Folgende nähere Anzeige nach den einzelnen Büchern wird dieſes mehr verdeutlichen. Buch I. war überſchrieben:

*) Der ächte zweite Theil des eilften Buchs von den Kriegen mit den Parthern iſt nicht mehr vorhanden; zwar findet ſich dieſe Lücke in allen Codicibus und Ausgaben erſetzt; allein dies iſt ein elendes, ſchlecht zuſammenhängendes Machwerk eines unbekannten Plagiarius. Derſelbe hat auf die ſchlechteſte und ſchülerhafteſte Art aus *Plutarch's* Leben des *Craſſus* und des *Antonius* die Geſchichte der anfänglich vom *Craſſus*, hernach vom *Antonius* wider die Parther geführten Krieges zuſammen geſtoppelt. Erſt *Schweighäuſer* a. a. O. in der erſten exerc. ſect. VI. machte darauf aufmerkſam und bewieſs dies auf die überzeugendſte Art. Vorher gab man dies Werk einſtimmig, weil die ſämmtlichen Handſchriften und Ausgaben, es ſo wie die übrigen Bücher deſſelben, für eine Arbeit des *Appian* hielten, für ächt aus. Dies warf auf das Ganze ein höchſt nachtheiliges Licht und man ſah den *Appian* für einen ſchlechten Compilator an.

Ῥωμαίκῶν βασιλική, es holte von dem Urſprunge der Römer — vom *Aeneas* an — oder von der Zerſtörung Troja's aus, und erzählte die Thaten der ſieben römiſchen Könige. Ihres Inhalts wegen nannte man dieſe Geſchichte vorzugsweiſe die *königliche*, ſ. *Suidas*. Buch II. Ἰταλική oder Geſchichte der Römer in Italien, oder das, was in Italien auſserhalb dem joniſchen Meerbuſen geſchahe. Buch II. Σαμνιτική, von den mit den Samnitern 80 Jahre hindurch geführtem Kriege. Buch IV. Κελτική, *von den Kriegen* der Römer mit den Celten, d. i. Galliern; dies kurze Fragment von einem Ungenannten iſt eben ſo wenig, als die kurzen Auszüge aus den verloren gegangenen Büchern des *Livius*, befriedigend, und läſst uns um ſo mehr den Verluſt des ganzen Buchs bedauern. Buch V. Σικιλική και νησιοτικη: *von den ſiciliſchen Kriegen*, mit Einſchluſs der Inſeln Sardinien, Corſica, Creta und Cyprus. Buch VI. Ἰβιρική, von den in Iberien (Spanien) geführten Kriegen. Buch VII. Αννιβαλική, von den mit *Hannibal* geführten Kriegen. Buch VIII. Λιβυκη, Καρθαχονική καὶ Νουμιδική, *Geſchichte von den Kriegen in Lybien*, *Carthago* und *Numidien*. Buch IX. Μακεδονικη, vom macedoniſchen Kriege. Buch X. Ἑλληνικη και Ἰωνική, von den in Griechenland und Jonien, oder in Achaja und Kleinaſien geführten Kriegen. Buch XI. Συριακή καὶ παρθική, von den in Syrien und mit den Parthern geführten Kriegen. Buch XII. Μιθριδατική, von dem mit *Mithridates* geführten Kriege. Buch XIII — XXI. Ἐμφυλλιῶν, von den bürgerlichen Kriegen des *Marius* und *Sulla*, *Cäſars* und *Pompejus*, *Antonius* und *Auguſtus* IX Bücher, worin aber auch zu Ende des 21ſten Buchs die Geſchichte, wie Aegypten von den Römern in eine römiſche Provinz verwandelt worden, vorkommt.

In dieſen Büchern übergeht *Appian* Alles, was Geſandtſchaften, Verträge und ſonſtige Vorfälle im Auslande betrifft, z. B. geſuchte und erhaltene Hülfe u. dergl. m. Dieſer Theil ſeiner Geſchichte wird daher vom *Photius* (cod. 57.) ungemein geprieſen. „Sie iſt, ſchreibt er, mit groſser Genauigkeit, Zierlichkeit und Klarheit geſchrieben; ſie fängt mit dem Aufruhre der *Gracchen* wegen des Geſetzes, welches die Aecker zu theilen vorſchlug, an, und handelt von allen Unruhen und Unordnungen der Römer bis auf den Tod des jüngern *Pompejus*, welcher fünf Jahre vor der Schlacht bei Actium und vor der Beſtätigung der Regierung des *Auguſtus* erfolgte. Dieſe Geſchichte iſt von keinem andern, als dieſem Schriftſteller, und vom *Dio Caſſius* ausführlich und vollſtändig beſchrieben, und eine von den beſten Ergänzungen, die wir haben, zu den letzten Büchern des *Livius*, ſo wie eine der vortrefflichſten Einleitungen zu der Geſchichte der Kaiſer; ſie kann zugleich als ein Denkmal der ſchrecklichen Unordnungen, die oft in freien Staaten entſtehen und der ſchlimmen Folgen, welche groſse Veränderungen in der Regierung nach ſich ziehen, wie man ſie ſonſt in keiner Geſchichte findet, angeſehen werden." — Buch XXII. Ἑκατον τα ετια, von dem, was in den erſten 100 Jahren unter den Imperatoren vorgefallen iſt. Buch XXIII. Δακικη, von den Kriegen in Dacien und Illyrien und Buch XXIV. Ἀραβικη, von den in Arabien geführten Kriegen. Wahrſcheinlich war das 22ſte Buch, deſſen Ueberſchrift nicht ganz mehr vorhanden iſt, das letzte, und *Appian* theilt darin Alles, was ſich unter den Imperatoren faſt bis auf ſeine Zeiten ereignet hatte, nebſt einer Beſchreibung von der Verfaſſung, dem Zuſtande, der Macht und den Einkünften des römiſchen

Reichs, alſo eine Statiſtik vom römiſchen Reiche mit, deren Verluſt wirklich zu beklagen iſt. Die Vorrede über die Gröſse und den weiten Umfang des römiſchen Reichs, iſt noch übrig. — *Appian's* Einfall, eine Geſchichte nach Ländern oder den von den Römern überwundenen Völkern zu ſchreiben, war zwar neu, aber nicht frei von Unbequemlichkeit und Wiederholung, da oft ein und derſelbe Krieg in mehreren Ländern geführt wurde; obſchon auf der andern Seite der Ueberblick erleichtert und die Geſchichte eines Landes im Zuſammenhange dargeſtellt, an ſich dem Leſer deutlicher und behaltbarer wird. Was ihn zu dieſer Methode bewog, war wohl der Umſtand, daſs ſchon zu ſeiner Zeit eine groſse Menge von Jahrbüchern oder nach der Zeitfolge verfaſster Geſchichtbücher vorhanden war. Seinem Werke einen Anſtrich von Neuheit zu geben, blieb ihm nichts übrig, als die gleichartigen Data, z. B. die Kriege mit *Mithridates*, die bürgerlichen Kriege und die in einer Provinz oder in einem Volke vorgefallenen Ereigniſſe von Anfang an bis auf ſeine Zeit zu ſammeln und an einander zu reihen.

Appian hat hier unverkennbar die Geſchichte des *Polyb* und die vergleichenden Biographien des *Plutarch*, ſo wie *Salluſt's* römiſche Geſchichte, *Aſinius Pollio* (dieſen führt er ſelbſt an), vermuthlich auch den *Theophanes* von *Mitylene*, der den Mithridatiſchen Krieg und die Thaten des *Pompejus* beſchrieben hat, benutzt, und was dieſen letzteren Schriftſteller betrifft, uns dadurch einige Bruchſtücke aus den nicht auf uns gekommenen Schriften erhalten. Man kann aber den *Appian* keinesweges des Plagiats beſchuldigen, wenn er auch gleich (was man ihm ſehr zur Laſt gelegt hat) ſelten oder

gar nicht, die von ihm benutzten Quellen und Hülfsmittel nennt. Nicht ſowohl in der Manier, als vielmehr im Ton, und in einzelnen Ausdrücken hat *Appian* den *Herodot* nachgeahmt.

Was den eigentlichen *Werth* dieſes nicht uninteresſanten Geſchichtſchreibers betrifft, ſo hat man ihn freilich von jeher, und nicht ganz mit Unrecht, unter die *Compilatoren* geſetzt; auch ſcheint er allerdings die Erzählungen anderer glaubwürdigen hiſtoriſchen Schriftſteller und der Augenzeugen über die römiſche Geſchichte, wiewohl nicht ganz ohne alle Forſchung, Vergleichung und Beurtheilung und mit Hinſicht auf ſeinen beſondern Zweck, die Thatſachen anders zu ordnen, in eigener Schreibart vorgetragen, geſammelt und gewiſſermaſsen bearbeitet zu haben. Sein Werk verliert aber dadurch ſehr, daſs es keine vollſtändige Geſchichte der Römer iſt, die zugleich den bürgerlichen Zuſtand, die Cultur u. ſ. w. umfaſst; denn ſie enthält bloſs die Kriegsgeſchichte dieſes Volkes. *Daher kann man ihm als Hiſtoriker keinen vorzüglichen, höchſtens nur den zweiten Rang einräumen.* Nichts deſto weniger füllt er

1) doch einige Lücken in einigen der wichtigſten Zeitperioden aus, insbeſondere in dem bürgerlichen, mithridatiſchen und ſyriſchen Kriege. In dieſen Kriegen iſt es ein ganz vorzügliches Leſebuch für unſere neueren Zeiten, wenn die Leſer dazu nur einigen hiſtoriſch-practiſchen Sinn mitbringen.

2) Leiſtet *Appian*, welcher in Beſchreibungen der Schlachten ſehr anſchaulich, und in Schilderung der Kriegskünſte und Kriegsliſten ſehr genau iſt, zur vollſtändigeren Einſicht in die Kriegsverfaſſung und

Kriegszucht der Römer, und wie die Römer durch Mord und Blutvergiefsen zu einer folchen Gröfse emporftiegen, treffliche Dienfte. Aus feinen Reden fieht man, wie bald der finkende Muth der Soldaten durch rednerifche Talente wieder entflammt, bald blinde Hitze gemäfsigt und alle Affecten (wie fie fich auch äufsern mögen) bald zweckmäfsig gelenkt, bald verftärkt wurden. Seine Gefchichte ift daher den Officieren beinahe nützlicher, als Perfonen aus dem Civilftande.

3) Auch feiner Schreibart nach ift er ein noch immer lefenswerther Schriftfteller. In derfelben hat er den *Polyb* nachgeahmt, und den aus andern Gefchichtfchreibern aufgenommenen Stellen einen Polybiusfchen Stil gegeben. Sein Ausdruck ift zierlich, aber einfach, nicht affectirt, gekünftelt oder fchwülftig. „Sein Vortrag ift, nach *Photius* Urtheil (Cod. 57.) fein, aber keineswegs mit überflüffigen Worten angefüllt, fondern kurz gefafst und natürlich.“ *Appian* ftrebt ftets nach Kürze des Ausdrucks. Nur bleibt fich fein Stil nicht immer gleich, was im Zufammenftoppeln aus mehreren Werken feinen Grund hat. — Mit Recht tadelt man an ihm feine *Einfeitigkeit* und *Parteilichkeit;* denn er fchmeichelt durchgängig den Römern, giebt ihnen immer zum Nachtheil aller andern Völker, mit welchen fie etwas zu fchaffen hatten, das gröfste Recht, und ftellt ihre Thaten ftets in das vortheilhaftefte Licht. Hier und da find auch einige Irrungen und Verwechfelungen der Perfonen vorgefallen, und verfchiedene Begebenheiten von ihm ganz übergangen worden. Eine tief eindringende Forfchung und Prüfung vermifst man ebenfalls. Auf keinen Fall ift *Appian* dem *Polyb* gleich zu fchäzzen. —

III. *Ausgaben.*

Die erſte Ausgabe deſſen, was uns noch von *Appian's* römiſcher Geſchichte übrig iſt, hat *Carl Stephanus* beſorgt, unter dem Titel:

Appiani Alexandrini Romanarum hiſtoriarum Celtica, Lybica, vel Carthaginenſis, Illyrica, Syriaca, Parthica, Mithridatica, civilis quinque libris diſtincta. Ex biblioth. regia etc. *Lutetiae* (typ. regiis) 1551. fol., eine zwar ſchöne, aber ſeltene Ausgabe, (bei Weigel in Leipzig, 4 Rthlr.)

Am Ende derſelben findet man die Lesarten geſammelt. Die *beſte Ausgabe* iſt ohne Zweifel folgende:

Appiani Alexandrini Romanarum hiſtoriarum, quae ſuperſunt, novo ſtudio conquiſivit, digeſſit, ad fidem codicum Msptorum recenſuit, ſupplevit, emaculavit, varietatem lectionis adiecit, latinamque verſionem emendavit, adnotationibus variorum ſuisque illuſtravit, commodis indicibus inſtruxit Jo. Schweighäuſer. Vol. I — III. Lipſiae, (bei Weidmann) 1785. gr. 8. 11 Rthlr.

Vol. I. dieſer ungemein ſchätzbaren, auch ſich durch das Aeuſserliche, durch Güte des Papiers und Zierlichkeit des Drucks auszeichnenden Ausgabe enthält mehr die Geſchichte der Römer auſserhalb Rom. Vol. II. umfaſst die Geſchichte der bürgerlichen Kriege. Vol. III. begreift teſtimonia Veterum de Appiano, ſpicilegium fragmentorum ex eiusdem hiſtoriis romanis, hiſt. parthicam Romanorum Appiano temere tributam, wie auch annotationes Variorum et Editoris, mit einem Sach- und Perſonenregiſter und

einem index graecitatis in ſich. Durch des Herausgebers thätigen Fleiſs, der ſo viele groſse Hülfsmittel aus Bibliotheken und von Gelehrten zuſammengebracht hatte, iſt dieſe teutſche Ausgabe der Claſſiker eine der erſten, vollſtändigſten und beſten geworden. Sie iſt nicht allein nach den ehemaligen Originalen der ersteren Ausgabe revidirt, ſondern auch mit neuen beträchtlichen Bruchſtücken verbeſſert und mit Lesarten bereichert worden. Nur diejenigen Varianten, welche die gröſste Evidenz hatten, wurden in den Text recipirt. Unter dem berichtigten griechiſchen Texte ſteht der Variantenapparat und unter beiden die lateiniſche Ueberſetzung von *Sig. Gelenius*, *Fr. Beraldus* und *Stephanus Gradius*. Die Varianten ſind mit kurzen brauchbaren Bemerkungen verſehen, ſo wie die lateiniſche Ueberſetzung häufig verbeſſert. Die Lücken in den bisherigen Ausgaben ſind am gehörigen Orte mit den Verbeſſerungen aus einzelnen Ausgaben ausgefüllt. Auch ſind den Fragmenten de legationibus, die *Urſinus* herausgab, ihre gehörigen Stellen angewieſen. Die Bücher ſelbſt ſind beſſer und nach des Verfaſſers Abſicht geordnet; auch in Capitel getheilt und auf jeder Seite die römiſche Chronologie bemerkt worden. Die Anmerkungen enthalten mehr, zum Theil überflüſſige Sprachbemerkungen, unnütze Wortcritiken, Widerlegungen und falſche Ueberſetzungen, als die nöthigen geographiſchen und hiſtoriſchen Erläuterungen. Zwar ſind die Parallelſtellen der anderen Hiſtoriker angeführt, aber doch nur gelegentlich die Verſchiedenheit der Erzählung berührt; auch iſt für die Erklärung des Textes und der Geſchichte zu wenig gethan. Die von ihm nicht benutzten Valeſiſchen Lesarten zum *Appian* aus dem Codex des Peireſcius findet man in *der allgemeinen deutſchen Bibliothek* 69. B. 1ſtes St. S. 224 — 226. und *allgemeinen Litera-*

turzeitung 1785, V. S. 111. f. nachgeliefert. In der Vorrede zum 1ſten Bande findet man auch die früheren Ausgaben und ſämmtliche von ihm benutzte Hülfsmittel aufgeführt. Vgl. *A. L. Z.* 1785. V. 109 — 112.; *a. d. B.* 69. B. 1ſtes St. S. 220 — 226. (zugleich einige Textberichtigungen).

Eine wohlfeilere Handausgabe iſt dieſe:

Appiani Alexandrini Romanarum hiſtoriarum, quae ſuperſunt, graece edidit, notis variorum ſelectis et ſuis illuſtravit ac temporum rationem et indicem rerum adiecit L. H. Teucherus Vol. I. und Vol II. P. I. II. Lemgoviae (bei Meier) 1796. 1797. 8. 3 Rthlr.

Dieſe Ausgabe iſt für diejenigen Philologen und Hiſtoriker, welchen *Schweighäuſer's* Ausgabe zu koſtbar fällt, beſtimmt, und gröſstentheils aus derſelben entlehnt, ſo wie auch ganz nach ihr abgetheilt. Nur hat *Teucher* zu willkührlich und kühn die wirklichen Abweichungen und bloſsen Conjecturen, die *Schweighäuſer* in ſeinen Anmerkungen aufſtellt, und zuweilen ſogar ſeine eigenen Vermuthungen in den Text aufgenommen. Im 2ten Bande hat er ſich jedoch dieſe Freiheit weniger erlaubt. Der verſprochene dritte Band, welcher Anmerkungen von critiſcher und erläuternder Art, eine chronologiſche Ueberſicht der vom *Appian* erzählten Begebenheiten und Regiſter enthalten ſoll, iſt noch nicht erſchienen. Das Aeuſsere dieſer Ausgabe iſt in Rückſicht des groſsen Formats, weiſsen Papiers und der reinen und deutlichen Schrift ſchön und faſt elegant.

IV. *Ueberſetzungen.*

Teutſche.

Appian's römiſche Geſchichte, zum erſten Mal aus dem Griechiſchen überſetzt, und mit erklärenden, berichtigenden und vergleichenden Anmerkungen verſehen von F. W. J. Dillenius. Zwei Bände. Frankfurt am Main (bei Hermann) 1793 und 1800. 8. 1½ Rthlr.

Macht von der *Sammlung der neueſten Ueberſetzungen der griechiſch proſaiſchen Schriftſteller, unter der Aufſicht des Herrn Profeſſor Seybold des achten Theils erſten und zweiten Band aus.*

Band I. enthält die VII erſten Bücher, Band II aber bloſs das VIII. Buch, oder die 136 Capitel der puniſchen Geſchichte, und die Excerpte von der numidiſchen Geſchichte. Dann folgen die Excerpte der macedoniſchen Geſchichte. Es werden alſo noch 4 Bände nachfolgen. Die Ueberſetzung ſelbſt lieſt ſich ziemlich gut; faſt überall iſt der Sinn des Originals richtig gefaſst und auch gut übergetragen; nur ſind der unteutſchen Stellen, weil der Verfaſſer die teutſche Sprache nicht ganz in ſeiner Gewalt hat, und es ihm an Gewandtheit zu einem geründeten Periodenbau fehlt, nicht wenige. Auch ſtöſst man häufig auf incorrecte, und nicht ſehr gewählte Redensarten. Zuweilen iſt gar der Sinn verfehlt. Die Anmerkungen ſind von ungleichem Werth; einige ſind nicht ganz überflüſſig; in andere haben ſich Unrichtigkeiten eingeſchlichen, z. B. da, wo er Alexandrien die Geburtsſtadt *Alexanders* des Groſsen nennt.

2) *Franzöſiſche.*

Eine neue fehlt. Von den älteren iſt die von *Mereſius*, Paris, 1659. fol. die neueſte.

3) *Die lateiniſche Ueberſetzung* unter dem Titel: *Hiſtoriae etc. Interprete Petr. Candido Decembrio.*

Am Ende findet man: *Impreſſum eſt hoc opus Venetiis per Bern. pictorem et Erh. rutdolf de Auguſta, una cum Petro Loslein de Langencen, correctore et ſocio. Laus Deo.* 1477. *fol.*

dient zur Berichtigung des Textes, ungeachtet ſie (vielleicht wegen einer mangelhaften und verdorbenen Abſchrift) manche Fehler hat. Sie enthält Alles, was von *Appian's* Werk noch übrig iſt, nur nicht die 27, von den neun erſten Büchern vorhandenen Fragmente, ſo wenig als Buch 6 und 7. — —

XIV. Dio Cassius Cocceianus. *)

Vergl. über ihn *Photius* cod. 71.; *N. Carmin Falconis* Leben des Dio, in der Vorrede vor deſſelben Ausgabe, Neapol. 1747. Fol. Die beſte Biographie des Dio findet man bei *H. S. Reimarus* Ausgabe des *Dio*, 1752 (ſ. unten N. III.): „Commentarius de vita et ſcriptis Dionis." T. II. p. 1533—1544; *Saxii* onom. lit. I. 357 f.; *Birger Thorlacius* über den Dio Caſſius in ſeiner Schrift: Suetonius, Dio Caſſius, Joſephus et Philo, in imperio Caji Caligulae et invicem et cum aliis comparati. Kopenhagen, 1797, meiſt hiſtoriſch. *De Moulines* Vorleſungen über den Dio Caſſius, in den Mem. de l'Acad. des Sc. et B. L. Vom Jahr 1790. 91. Berlin, 1796. 4. N. 23. —

I. *Lebensgeſchichte des Dio Caſſius.*

Dio wurde im Jahre nach Chriſti Geburt 155, nach Erbauung Roms 908 zu Nicaea in Bithynien gebo-

*) Eigentlich *Caſſius Dio*; denn dieſen Namen *Dio* und den Beinamen hatte er von ſeinem Groſsvater mütterlicher Seits, vom Redner *Dio Chryſoſtomus*, welcher den

boren. Er stammte aus einer angesehenen Familie ab. Sein Vater *Cassius Apronianus* war unter den Imperatoren *Trajan* und *Hadrian* Statthalter in Cilicien und Dalmatien. Unser *Dio* scheint sich in seiner Jugend vorzüglich auf die Redekunst gelegt zu haben. Zwar studierte er auch die Philosophie, aber er verfiel mehr auf Traumdeuterei und Astrologie. Er begleitete seinen Vater nach Cilicien, und wurde von demselben zu Führung öffentlicher Geschäfte angehalten. Nachher zog er nach Rom, woselbst er den gröfsten Theil seines Lebens sich aufhielt, erst öffentlich Sachwalter war, und hernach zu immer höheren Ehrenstellen emporstieg. Im Jahre nach Christi Geburt 180 ward er Senator in Rom. Unter dem *Pertinax*, dessen Gnade er in einem hohen Grade genoss, und mit welchem er in vertrautem Umgang lebte, erhielt er im Jahre nach Christi Geburt 193, [nach Erbauung Roms 946] die Prätorstelle. Der Imperator *Sever* war ihm aber nicht gewogen. Dafs er unter demselben das erste Consulat bekleidet habe, läfst sich eigentlich mit nichts beweisen. Er ward weder im Kriege, noch zur Verwaltung irgend einer Provinz gebraucht. Er blieb jedoch zu Rom und benutzte seine Musse zu Sammlung des Stoffs für seine Geschichte. Den Imperator *Caracalla* mufste er, nebst anderen Senatoren nach Nicomedien begleiten; dafs er unter *Avitus* Statthalter von Asien gewesen, ist ungewifs. Unter *Macrin* aber ward er im Jahre Christi 218 Statthalter zu Smyrna und Pergamus, woselbst er 3 Jahre verweilte. Wahrscheinlich ward er unter *Alexander Sever* im Jahre Christi 222 oder 223, wenn gleich abwesend von Rom, Consul, sodann

den Namen *Cocceianus*, dem Kaiser Nerva Cocceius zu Ehren, angenommen hatte. *Cassius* war also sein eigentlicher Name.

Proconſul in Africa, worauf er erſt nach Dalmatien und das obere Pannonien geſchickt wurde. Dies ereignete ſich bis zum Jahre Chriſti 227. Nach ſeiner Rückkehr ward von der Prätorianiſchen Wache ſein Leben gefordert, weil dieſelbe beſorgte, daſs er ſie einer weit ſtrengeren Kriegszucht als bisher unterwerfen würde, indem er die Soldaten in Pannonien ſehr eingeſchränkt hatte. Der Imperator aber, bei welchem er Viel galt, nahm davon gar keine Notiz, ernannte ihn vielmehr zum zweitenmal, und zwar mit ſich ſelbſt (im Jahre Chriſti 229) zum Conſul, und bezahlte die damit verbundenen Unkoſten aus ſeinem Schatze. Dies erbitterte die Prätorianiſchen Soldaten noch weit mehr. Deshalb lieſs ihn *Alexander Sever*, aus Vorſorge für ihn, während dieſes Conſulats von Rom entfernt leben. Nach geendigtem Conſulat kehrte er nach Rom zurück, und hielt ſich ſodann, ſeiner Sicherheit wegen, mit dem Imperator in Campanien auf. Jetzt erhielt er einen Schaden an ſeinen Füſsen, bat mehrmals den Kaiſer um Erlaubniſs in ſein Vaterland zurückkehren zu dürfen, um den Reſt ſeines Lebens daſelbſt zuzubringen, und erhielt ſie. Wann er ſtarb? dieſe Frage läſst ſich nicht beſtimmt beantworten. Sicher aber nach dem Jahre Chriſti 229. — —

II. Sein geſchichtliches, zum Theil noch vorhandenes Werk, welches er zu *Capua* abfaſste, wohin er ſich öfters von Rom aus, um weniger zerſtreut zu werden, begab, hat die Ueberſchrift:

Ῥωμαικη ἱστορια: *Römiſche Geſchichte in acht Decaden*, jede von X, alſo LXXX *Bücher*.

Vergl. darüber *Meuſelii* Bibl. hiſtor. Vol. IV. P. I. p. 319—323.

Sie enthält die Geſchichte der Römer von der Ankunft des Aeneas in Italien an, bis zur Regierung des Imperator Alexander Severs, oder bis zum Jahre nach Chriſti Geburt 229, oder nach Erbauung Roms 983, als er mit demſelben zum zweitenmal das Conſulat bekleidete. Ein Traum, worin ihm befohlen wurde, eine Geſchichte zu ſchreiben, ſoll die Veranlaſſung zur Abfaſſung dieſes Werks geweſen ſeyn. *) Wahrſcheinlich aber hat es ihm Severus aufgetragen. Er brachte damit 22 Jahre zu, 10 Jahre nämlich mit der Sammlung der hiſtoriſchen Materialien und 12 Jahre mit der Anordnung und Ausarbeitung. **) Die Geſchichte der Römer bis auf *Julius Cäſar* ward von ihm kurz gefaſst, die der Imperatoren weitläuftiger und die Geſchichte ſeiner Zeit, oder vom Imperator *Commodus* an, wo die Begebenheiten von ihm ſelbſt erlebt wurden, am ausführlichſten. Er verbreitet ſich darin bis auf Kleinigkeiten. Zur Zeit des *Zonaras* (ſ. unten No. XXI.) war dieſes Werk noch ganz vorhanden; doch waren ſchon damals einige Handſchriften unvollſtändig. *Allein für uns iſt ein groſser Theil verloren gegangen. Die erſten XXXV Bücher ſind*, bis auf wenige Fragmente, *nicht auf uns gekommen;* doch wird das XXXV. Buch von Einigen aus guten Gründen zum XXXVI. mit gerechnet. ***) *Von der Mitte des XXXVI. bis zum LIV. Buche ſind XIX Bücher* bis auf einige kleine Lücken, welche *J. Jac.*

*) Vgl. Buch LXXII. und LXXVIII. —

**) S. Buch LXXII. —

***) Hiernach wäre noch ein Theil des XXXV. Buchs übrig. *Fulv. Urſinus* hat die Ueberreſte der erſten XXXV Bücher in den Excerptis de legationibus des *Johannes* von Conſtantinopel oder Theodoſius bekannt gemacht.

Gronov aus einer florentiniſchen Handſchrift ergänzt hat, ganz vorhanden. Dieſe Bücher fangen mit der Zeit an, wo *Lucullus* den Krieg gegen den *Mithridates* führte, und endigen mit dem Tode des Imperator *Claudius*. *Buch* LV. iſt, wegen beträchtlich groſser Lücken, ſehr mangelhaft. Von B. LVI — LX. hat man nur von einem Ungenannten verfaſste Auszüge. Aus dem LXI — LXXX., ſo wie aus dem XXXV — LX. Buche haben wir einen meiſtentheils wörtlichen, nur in chronologiſchen Angaben flüchtig gemachten Auszug von einem Conſtantinopolitaniſchen, eigentlich aus Trapezunt gebürtigen und unter Kaiſer *Michael Ducas* im 11ten Jahrhundert lebenden Mönch, *Johannes Xiphilin*, welcher vom Patriarchen *Xiphilin*, deſſen Neffe er war, zu unterſcheiden iſt. *) Zur Ergänzung dieſer groſsen Lücke hat man in neueren Zeiten einige Fragmente von *Dio's* Geſchichte gefunden, die auch in der neueſten Ausgabe deſſelben (ſ. unten No. III.) aufgenommen worden ſind. Desgleichen hat uns *Jac. Morelli* 1798 zwei Stellen zum LV. Buche, und ein Fragment zu dem LVI. Buche mitgetheilt, **) und im LXXVIII und LXXIX. Buche ſcheint vermittelſt einer Handſchrift des *Urſinus* eine groſse Stelle wieder hergeſtellt zu ſeyn.

*) Dieſe Auszüge ergänzen gewiſſermaſsen den Ausfall, wenn gleich die Zeiten nicht nach den Conſulaten abgetheilt ſind. *Xiphilin* hat in dieſen Auszügen von Buch XXV — LX auch zuweilen den *Dio* aus andern Schriftſtellern, z. B. *Plutarch's* vergleichenden Lebensbeſchreibungen, aus *Euſebius*, *Quadratus* u. ſ. f., entweder ergänzt, oder berichtigt. Mehrmals tadelt er auch den *Dio*.

**) S. unten N. III. bei den Ausgaben des *Dio*.

Ein Italiäner, *Nicol. Carminius Falco*, gab vor, daſs er den *Dio* ganz vollſtändig in einem Codex gefunden habe. Als er aber endlich nach 24 Jahren mit ſeiner Ausgabe des *Dio*, aber nur mit Tom I., Neapel, 1747. Fol., hervortrat, ſo fand man bald, daſs er ſelbſt aus einigen Schriften des *Plutarch* und aus *Zonaras* wörtlich und ungeſchickt die vorgeblich wieder aufgefundenen Bücher des *Dio* zuſammenſetzte. Hierzu ward er durch den Umſtand veranlaſst, daſs er unter Urſinianiſchen und Peireſciſchen Auszügen einige Stellen fand, die, obwohl dem *Dio* zugeſchrieben, dennoch wörtlich vom *Plutarch* herrührten. Nun gieng er ſo weit, daſs er den *Dio* ſeiner Zuſammenſtoppelung wegen überhaupt nur für einen Abſchreiber des Plutarch erklärte. Jene Stellen wurden aber nur von unwiſſenden Abſchreibern, die eine ihnen aufgeſtoſsene Lücke damit ergänzen wollten, dem *Dio* angehängt.

Die Inhaltsanzeigen ſo wenig, als die Angabe der Namen der Conſuls vor jedem, vom *Dio* noch vorhandenen Buche haben den *Dio* zum Verfaſſer, welcher ſie nur in der Erzählung ſelbſt anzugeben verſpricht, um ſo mehr, da ſie mit jenen oft nicht überein ſtimmen. Doch findet man ſie ſchon in den älteſten Handſchriften. Vom LXI — LXXX. Buche hat ſie *Leunclavius* hinzugeſetzt.

Was die *Quellen* und *Hülfsmittel*, welche *Dio* brauchte, betrifft, ſo hat er, in Rückſicht auf die älteſte Geſchichte, alte Denkmäler und Urkunden verglichen. Allein es wurde ſchon zur Zeit der Imperatoren damit parteiiſch umgegangen. Daſs er aber den *Plutarch* abgeſchrieben habe, widerlegt der Augenſchein; denn einige, den *Sulla* betreffende Schilderungen ausgenommen, findet man im ganzen übrigen Werke auch nicht eine Periode, welche aus *Plutarch* entlehnt wäre. Die Geſchichte ſeiner Zeit beſchrieb er aus eigener Erfahrung und auf Zeugniſſe glaubwürdiger Männer jener Zeiten. Ver-

schiedene haben seine *Glaubwürdigkeit* und *Wahrheitsliebe* bezweifelt und seine Erzählung kaum für wahrscheinlich gehalten *). Allein dazu ist man, einiger Stellen wegen, worin *Dio* leichtglaubiger Weise auffallende, miraculöse Dinge nacherzählt, im Allgemeinen noch nicht berechtigt; und deshalb kann man in der Geschichte seiner Zeit, wo er als Augenzeuge spricht, seine historische Treue nicht bezweifeln, wenn auch gleich einige Menschlichkeiten mitunter laufen.

Es ist jedoch nicht zu läugnen, dass sein Werk *mehr Mängel als Vorzüge* habe **). — Auf keinen

*) Z. B. *Rapin* in s. reflex. in Hist. sect. 28, vorzüglich aber (*Schirach*) in den historischen Zweifeln und Beobachtungen. Erstes Stück. Halle, 1768. 8. Von S. 21 an.

**) *Schirach* in der angeführten Schrift hat, Brief 4—10, S. 21 ff., die Fehler *Dio's* sorgfältig und scharfsinnig aufgesucht, aber sich unbillig und zu sehr gegen den *Dio* eingenommen gezeigt. Seine Hauptanklage wider denselben ist: dass man ihn ja nicht unter die vorzüglichen alten Geschichtschreiber rechnen und sich nicht so auf ihn verlassen dürfe, als man bisher gethan habe. Die Ruhmbegierde, meint er, habe ihn zur Abfassung seiner Geschichte bewogen, und diese hätte viele Fehler veranlasst; er habe dem Hofe geschmeichelt; sich bei demselben in Gunst zu setzen, habe er in der älteren Geschichte Vieles unrichtig, und in der Geschichte seiner Zeit nur nach der Ansicht und Meinung des damaligen Senats erzählt. *Dio* habe wenig Beurtheilungskraft und Unterscheidungsgabe gehabt, sey voll pöbelhafter Fabeln und in Aberglauben versunken; sey offenbar parteiisch, und ahme ohne Glück Andere nach. Dies habe ihn zu Einwebung weitschweifiger, unnöthiger und am verkehrten Orte angebrachter Reden Anlass gegeben. *Schweighäuser* sucht mit mehreren Beispielen des *Dio* Leichtglaubigkeit und lächerlichen Aberglauben darzuthun. *Dio*, sagt er, erzähle nicht bloss

Fall hat *Dio* die beiden Muſter, die er nachzuahmen ſuchte, den *Thucydides* und *Polybius*, erreicht. *Erſterem* ſtrebte er in der Manier zu erzählen, ſo wie im Urtheile und in ſeinen Reden nachzuahmen, wurde aber darüber in der erſteren bizarr und in den letzteren geſchwätzig; auch kömmt er *Letzterem* weder im Stile, noch in Beobachtung des Ebenmaaſses bei Behandlung ſeines Stoffs, am wenigſten im Pragmatism bei. In keinem Zeitraume iſt ſein Werk ganz muſterhaſt und tadellos. Denn er iſt erſtens *einſeitig* und *parteiiſch*. In den älteren Zeiten hat er nicht die beſten Quel-

andern ſo viele vorgebliche Wunder nach, ſondern meſſe denſelben ſelbſt Glauben bei; auch treffe er in Hinſicht der mehreren oder minderen Merkwürdigkeit der aufzuzeichnenden Gegenſtände gar keine Auswahl. Um die Gunſt der Imperatoren zu erhalten, ſetze er die Vorzüge der alten republicaniſchen Regierungsform herab. Doch ſey er den Imperatoren ſeiner Zeit gar nicht hold, mit Ausnahme *Makrin's*, von welchem er Wohlthaten genoſſen habe. Dies habe darin ſeinen Grund, daſs ſeine Vorfahren durch die Gnade der Imperatoren nach Rom eingeladen wurden, daſs ſein Vater die Senatorſtelle erhielt, und daſs er (aus Nicaea gebürtig) in einer republicaniſchen Verfaſſung nie hätte Conſul werden können; weil der Verluſt der Freiheit ſein Glück ausmachte, ſo zeige er ſich gegen die Vertheidiger derſelben eingenommen. Um ſich bei *Sevér* in Gnade zu ſetzen, ſchildere er den *Commodus* als einen wüthenden Machthaber. Als aber jener den Senat wegen einer von demſelben erlittenen Kränkung hart behandelte: ſo beſchreibe er auch den *Sevér* als einen grauſamen und ſtrengen Fürſten. Daher unterſuche er auch ſehr ſtrenge Alles, was er bereits vom *Sevér* aufgezeichnet fand. Wenn er auch ein heftiger, roher und ſtrenger Regent geweſen, ſo ſtelle ihn doch *Dio* mit Unrecht als einen wüthenden Tyrannen dar, und übergehe völlig alle ſeine guten, klugen und tapfern Thaten. Das, was *Dio* vom *Albinus* und *Perennius* ſage, zeige vollends, wie wenig er der Wahrheit treu ſey.

len benutzt, und in ſeinen Zeiten macht er ſich höfiſcher Schmeicheleien ſchuldig. Einige Imperatoren, die doch nicht vom beſten Character ſind, lobt er, und tadelt dagegen andere wieder zu ſtreng. Wie parteiiſch iſt er z. B. nicht für den Julius Caeſar gegen Pompejus. Den beredten groſsen Redner und verdienſtvollen Patrioten *M. T. Cicero* ſetzt er zu Gunſten der Anhänger des Antonius herab. Wozu z. B. die Aufnahme der Schmährede des Qu. Furius Calenus gegen *Cicero* im XLVI. Buche, da ſie doch voller Uebertreibungen und Unwahrheiten iſt? Buch XLVII, Cap. 8. ſucht *Dio* abermals den Cicero herab zu ſetzen. Eben ſo legt er dem ehrwürdigen *Seneca*, Buch XLI, Cap. 10. 12 und 20, die gröſsten Verbrechen und Laſter zur Laſt. Vielleicht aber iſt dies vom Verfaſſer des Auszugs aus Buch LX ff. geſchehen, welches das [Buch LIX, Cap. 19] dem *Seneca* ertheilte Lob um ſo wahrſcheinlicher macht. Auch *Brutus* und *Caſſius* und andere groſse Männer werden vom *Dio* zu ſehr herabgeſetzt. Zweitens traf er nicht die gehörige Auswahl, und verweilt bei Kleinigkeiten, Nebenſachen und unerheblichen Vorfällen offenbar zu umſtändlich; ſo beſchreibt er z. B. Schauſpiele und Luſtbarkeiten der Regenten und andere Kleinigkeiten gar zu ausführlich. Drittens kommen Beweiſe von Leichtglaubigkeit, Aberglauben und anderen Vorurtheilen häufig vor. Sogenannte Prodigien, angebliche Wunder (Miranda) und Träume werden oft von ihm erzählt und denſelben Glauben beigemeſſen, z. B. Buch XLVII, Cap. 40. von der Abnahme und Vergröſserung der Sonne, während der Schlacht bei Philippi, von der Erſcheinung des ſogenannten Phönix (Buch LVIII, Cap. 27.), von der vom Veſpaſian bewirkten Heilung eines Blinden durch Speichel (Buch LXVI, Cap. 5.), und von deſſelben Heilung eines Lahmen, von der auſser-

ordentlichen Sehkraft des Apollonius von Tyana, Buch LXVII., Cap. 18. und ähnlichen Dingen mehr. Freilich war Aberglaube der Characterzug des *Dion*ſchen Zeitalters; aber darf der Hiſtoriker mehr als referiren? darf er Partei nehmen? Viertens auch ſein hiſtoriſcher Vortrag iſt nicht tadelfrei; denn er iſt zu geſchmückt, zu blümelnd und declamatoriſch. Er paſst mehr für einen Redner, als für einen Geſchichtſchreiber. Auch den Rednerkünſten läſst *Dio*, ſelbſt bei Beſchreibung der Schlachten, worin er allenthalben ſeine Unbekanntſchaft mit der Kriegskunſt verräth, zu viel Spielraum. Seine eingeſchalteten, zu langen Reden, ſelbſt ſogar Geſpräche (deren Einmiſchung den Regeln der Critik zuwider iſt), verrathen zwar rhetoriſche Kenntniſſe, aber keinen tiefblickenden und practiſchen Staatsmann. So füllen z. B. die Reden des *Agrippa* und *Maecenas* für und wider die Niederlegung der monarchiſchen Regierung des Imperator Auguſtus faſt das ganze LII. Buch. Doch darf man jene Reden (in welchen übrigens *Dio* die Perſonen ihrem Character gemäſs reden läſst) nicht ungeleſen laſſen, da ſie oft die Stelle der geſchichtlichen Erzählung ſelbſt vertreten..

Von ſeinem *Stile*, welcher ſehr ungleich, oft im ſanften Tone, oft in aufbrauſender Empfindung ſich äuſsert, giebt *Photius* *) folgende, zum Theil vortheilhafte Beſchreibung. „Sein Vortrag iſt groſs und erhaben **), weil er von groſsen Begebenheiten ſpricht, und voll alter Conſtructionen und der Gröſse ſeines Gegenſtandes angemeſſener Ausdrücke. Seine Perioden ſind durch Zwiſchenſätze unterbrochen; er verſetzt häufig die Wörter gegen die gewöhnliche

*) Cod. 71.

**) Sogar, wie *Sigonius* bemerkt — aſiatiſch.

Ordnung. Wenn er gleich den Numerus und die richtige Abtheilung der Sätze sorgfältig berücksichtiget: so ist er doch darum demjenigen Leser, welcher ihn nur obenhin liest, nicht sogleich verständlich. In der Erzählung und in den Reden, wie in allen übrigen Stücken, ahmt er den *Thucydides* treulich nach, nur strebt er mehr nach Deutlichkeit, als dieser."

Alles dies aber darf uns nicht verleiten, den Werth dieses seines Werks, welches vor der römischen Geschichte des Appian bei weitem den Vorrang hat, zu verkennen. Denn 1) welch eine Menge von Begebenheiten umfaſst es aus dem groſsen Zeitraume, den es begränzt *), die wir ohne *Dio* nicht wissen würden. Zur Kenntniſs des Alterthums, der republicanischen Verfassung Roms und der römischen Geschichte unter den Imperatoren, ist sein Werk nützlich. Zur Geschichte derselben verdankt man ihm einige brauchbare und wichtige Nachrichten, die uns sonst ganz fehlen würden. Bei gehörig angewandter historischer Critik ist *Dio* sehr unterrichtend. In den ältesten Zeiten ist bei ihm aus oben angegebenem Grunde vorzüglich historische Prüfung erforderlich; doch ist er auch hier nicht ohne Werth, weil er die Sache des römischen Volks gegen die Optimaten führt und dadurch der römischen Geschichte eine veränderte Ansicht mittheilt. In dem von ihm selbst erlebten Zeitabschnitte, in welchem er als Zeuge spricht, gehört er als ein zuverlässiger Referent zu den Geschichtschreibern vom ersten Range, und füllt eine groſse Lücke aus, welche ohne ihn die Geschichte haben würde. 2) Schätzbar ist auch

*) Das XXXV—LX. Buch begreift eine Geschichte von 122 Jahren, und mit *Xiphilin's* Auszügen 290 Jahre!!

sein Werk, weil es zur Kenntniss des römischen Alterthums viel beiträgt; denn *Dio* beschreibt die ganze Einrichtung der Comitien, die Besetzung der obrigkeitlichen Ehrenstellen, die öffentlichen Gebräuche der Römer und ihre Gerechtigkeitspflege sehr umständlich. Er ist der Einzige, der uns die Consecration oder Apotheose der Imperatoren, z. B. Buch LVI, Cap. XXXIV genau schildert. Denn späterhin hat *Herodian* ihn nur darin nachgeahmt. Die Staatsgeheimnisse (die — nach *Tacitus* Benennung — sogenannten arcana imperii) hat unter allen Geschichtschreibern der römischen Geschichte bloss *Dio* aufgedeckt. Er läßst es 4) sich sehr angelegen seyn, die Zeitrechnung bei den Begebenheiten richtig anzugeben. Unter seinen Maximen sind 5) einige scharfsinnig, inhaltsschwer und nützlich; seine Wendungen oft glücklich.

Die vom *Dio verloren gegangenen Schriften* sind:

1) Von den Träumen und Prodigien, in welchen dem Imperator Sever die Regierung vorher gesagt worden ist *).

2) Von den Thaten des Imperator Commodus.

3) Von den Thaten des Imperator Trajans, oder: τὸ κατα Τραϊανόν.

Vielleicht aber sind alle diese Schriften vom *Dio* nachher in seine römische Geschichte aufgenommen worden.

4) Ἐννόδια, oder Beschreibung seiner Reise. Da *Dio* selbst gereiset hat, so ist dies Werk wohl von

*) Vgl. darüber *Dio's* römische Geschichte, Buch LXXIII. LXXVIII.

ihm und nicht vom *Dio Chrysostomus* (wie dieses *Reimar* aus einer Verwechselung der Namen meint) abgefasst worden.

5) *Getica*, oder Geschichte der Gothen. Nach *Jornandes* de rebus Geticis, Cap. V und IX, hat *Dio* bestimmt diese Schrift ausgearbeitet.

6) Die *Lebensbeschreibung des Philosophen Arrianus* aber: *de regno* oder *de principe* und die Abhandlungen über einige kleine moralische Gegenstände, hat nicht *Dio*, sondern *Dio Chrysostomus* geliefert.

III. Ausgaben.

Editio princeps:

Dionis Romanarum historiarum libri XXIII à XXXVI. ad LVIII. usque (Graece) ex bibliotheca regia Lutetiae (ex officina Rob. Stephani, typis regiis) 1548. Fol.

Sie ist ein so genauer Abdruck der Handschrift in der kaiserlich französischen Bibliothek, dass auch offenbar fehlerhafte und leicht zu verbessernde Lesarten beibehalten sind. Es ist aus dem LVII. und LVIII. nur Ein Buch gemacht, und dies ist auch mit Buch LIX und LX geschehen. Man findet bei dieser an sich niedlichen Ausgabe sowohl des *H. Stephanus* Verbesserungen, als auch am Ende des Herausgebers *Rob. Stephanus* Anmerkungen.

Die beste Ausgabe ist folgende:

Cassii Dionis Coccejani historiae Romanae, quae supersunt. Vol. I., quod complectitur fragmenta librorum I—XXXV. cum annotationibus maxime Henrici Valesii, libros XXXVI—LIV. integros cum annotationibus Jo. Alb.

Fabricii ac paucis aliorum. Graeca ex codicibus Mss. et fragmentis supplevit, emendavit, latinam versionem Xylandro Leunclavianam limavit, varias lectiones, notas doctorum et suas cum apparatu et indicibus adiecit Hermannus Sam. Reimarus. Hamburgi (bei Herold), 1750. *Fol. — Volumen II., quod complectitur libros Dionis LV—LX. passim mutilos et breviatos cum annotationibus Jo. Alb. Fabricii et nonnullis aliorum. Libros item Dionis LXI—LXXX. ex compendio Jo. Xiphilini. Cum annotationibus Herm. Sam. Reimari, qui et ubivis fragmenta reperta suis locis inseruit, varias lectiones et annotationes subiecit, versionem castigavit, apparatum annotationum et emendationum cum indice graeco et latino adiunxit. Hamburgi,* 1752. Fol. 20 Rthlr.

Diese Ausgabe vereinigt in sich alle Vorzüge. Alle Hülfsmittel, welche ihren Werth erhöhen konnten, sind hier benutzt; nicht nur gedruckte Ausgaben sind verglichen, sondern auch zwei vaticanische, die mediceische Handschrift, der Codex *Xiphilini* zu Breslau, verschiedene Exemplare, in welchen Gelehrte am Rande Anmerkungen beigeschrieben hatten; besonders aber hat die Vergleichung des *Dio* mit sich selbst, woraus das vortreffliche Wortregister am Ende erwachsen ist, viele Verbesserungen veranlaſst. Man findet im zweiten Bande des *Stephanus, Xylanders, Sylburgs, Leunclav's, Ursinus* Anmerkungen und Vorreden zum *Dio* und *Xiphilin's* Auszuge, des Palmerius excercitatio über den *Dio*, des *Lamb. Bos*, desgleichen *Wesselings* (wenige), *Reisken's* reichhaltige Anmerkungen, und *Reimarus* Commentar über das Leben und die Schriften des

Dio. Vergleiche über diese Ausgabe acta eruditor. 1746. p. 321; zuverlässige Nachrichten von allerhand neuen Büchern, Thl. 121, S. 1—33, Thl. 154, S. 513—33 (eine lehrreiche, berichtigende Recension), *relationes de libr.* nov. T. I. Fasc. III, p. 32—45; Fasc. IV, p. 437 f.

Man verbinde mit dieser Ausgabe:

Dionis Cassii historiarum romanarum fragmenta cum novis earundem lectionibus a Jacobo Morellio, nunc primum edita. Bassano (aus der Remondschen Druckerei), 1798. 8. 10½ Bogen; *zweite verbesserte Ausgabe* — zur Reimarusschen Ausgabe passend gedruckt, Paris, bei *J. J. Delance.* 1800. Fol.

Hierin findet man aus einer Handschrift des *Dio* auf der Markusbibliothek zu Venedig aus dem eilften Jahrhundert nicht nur verschiedene bessere, den künftigen Bearbeitern des *Dio* wichtige Lesarten mitgetheilt, sondern auch im LV. Buche einige kleine Lükken ergänzt. Die erste Ergänzung betrifft die Nachricht von der Einweihung des dem Mars ultor vom August bestimmten Tempels und von den zu Rom und Neapel angestellten Spielen; sie bezieht sich auf das Jahr 752 von Erbauung Roms und gehört ins X. Capitel des LV. Buchs. Die zweite Ergänzung gehört in das XL. Capitel desselben Buchs zum Jahr 754, 755, und betrifft den Krieg, welchen *Domitius Aenobarbus* mit den Hermundern in Marcomannien und den Cheruskern am Rhein führte, sodann die Regierungs-Veränderungen in Armenien, so wie des Cajus und Lucius Caesars Tod. Der dritte und letzte bedeutende Beitrag füllt eine Lücke im 11. Capitel des LVI. Buchs und hat den Krieg des Germanikus in Dalmatien zum Gegenstande. Diesen Ergänzun-

gen ist eine lateinische Ueberfetzung nebst gelehrten Anmerkungen beigefügt; letztere sind critischen, und die Geschichte aufklärenden Inhalts.

IV. Uebersetzungen.

a) *Teutsche.*

Folgende ist die vorzüglichste:

Dio Cassius römische Geschichte, aus dem Griechischen übersetzt von Joh. August Wagner. 5 *Bände. Frankfurt a. M.* (bei Hermann), 1783—1796. 8. 4 Rthlr. 18 gGr.

Sie macht von der *Sammlung der neuesten Uebersetzungen der griechischen prosaischen Schriftsteller unter der Aufsicht des Herrn Kirchenrath Stroth des vierten Theils* 1—5*ten Band* aus.

Treue, Würde, Geschmeidigkeit und Eleganz im Vortrage zeichnet diese Ueberfetzung, die überdies noch von allen Provinzialismen frei ist, rühmlich aus; sie entspricht meist überall dem Ausdrucke der Urschrift, und zeugt von einer genauen Kenntniss des Griechischen, die sich auch in den vortrefflichen Vorschlägen zur Verbesserung und Berichtigung des Textes ausspricht. Von des Verfassers Gewandtheit im teutschen Ausdrucke ist sie ebenfalls ein Beweis. Die Anmerkungen von *Valois*, *Fabrizius* u. a. m., die man in der Reimarusschen Ausgabe findet, sind benutzt; viele Stellen critisch geprüft und glücklich verbessert worden. Da, wo der Dilettant einige Erörterungen wünschen konnte, sind solche in kurzen, nicht häufig eingestreuten Noten beigebracht.

Die *Penzel*sche Uebertragung unter dem Titel: *Des Titus Dio Cassius Kokkejanus, ehemaligen Bürgemeisters (!) zu*

Rom Jahrbücher römischer Geschichte, aus dem Griechischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Abrah. Jac. Penzel, zweiten Bandes erste, und zweiten Bandes zweite Abtheilung, erste Hälfte. Leipzig (bei Schwickert), 1786 *und* 1799. gr. 8. 6 Rthlr. — ist zwar buchstäblich treuer und genauer, wie die Wagnersche, aber nicht so rein, geschmeidig und elegant. Der Vorsatz, den *Dio* nach allen seinen Eigenheiten, und sogar nach seinem Periodenbau darzustellen (eine übel angewandte Treue!), machte den Vortrag unteutsch und gezwungen, undeutlich und unverständlich. Das Beste sind die geographischen und historischen Erläuterungen in den Anmerkungen. Sie erläutern und beurtheilen meist die Lesarten, den Text und die Sprache des *Dio Cassius; Theils* bestreiten sie (und oft sehr heftig und grob) die Wagnersche Uebersetzung, *theils* erklären und ergänzen sie die Erzählungen und aufgestellten Thatsachen selbst durch Zusammenstellung und Critik der Nachrichten anderer Historiker über die von *Dio* erzählten oder berührten Begebenheiten. Mehrere Noten erstrecken sich über die alte Geographie, und diese sind die schätzbarsten. Bei dieser Uebersetzung hat *Penzel* ein *hysteron proteron* gemacht. Denn er fieng mit Uebersetzung des 36—44sten Buchs des *Dio* im zweiten Bande erster Abtheilung an. Die erste Hälfte der ersten Abtheilung umfasst Buch 45—50. Eine zweite Hälfte dieser anderen Abtheilung des ersten Bandes wird unstreitig nach der gemachten weitschichtigen Anlage das 51—56ste Buch, oder das Uebrige von der Regierung des Augustus enthalten. Die *dritte Abtheilung des zweiten* Bandes wird Buch 57—60, oder die Regierungen des *Tiberius, Cajus* und *Claudius* umfassen. Der dritte Band des ganzen Werks wird alles Uebrige nach dem Xiphilin liefern. Endlich soll der *erste Band* nachfolgen, der uns die noch erhaltenen Fragmente aus den ersten 35 Büchern geben wird; jedoch so, dass *Penzel* die römische Geschichte von Aeneas Ankunft in Italien an, bis zum Feldzuge des Lucullus gegen Mithridates, in einer eigenen Ausarbeitung, nach Maassgabe der alten Schriftsteller, liefern will, wie es *Freinshemius* bei den verlornen Büchern des *Livius* that. Wann wird aber das Alles geschehen?

Buch LII, oder die weiſe Berathſchlagung zwiſchen *Agrippa* und *Mäcen* über die Wahl der Regierungsform für Auguſtus iſt ſchön und treu überſetzt in der Schrift:

Demokratie und Monarchie. Eine freie Ueberſetzung aus dem Griechiſchen des Dio Caſſius. Nebſt einem Fragmente über die Regierungsform im Uranos. Gedruckt in der Hauptſtadt des Uranos. 1796. 8. 11½ Bogen. 45 Kr. — —

XV. Herodian. *)

Vgl. *Photius* cod. 99; *Chaufepie* nouv. Dict. hiſtor. et critiq. h. v. oder T. II. p. 101 ſq.; *J. Fr. Leisner* proluſio de Herodiano, Herodianique verſione Bergleriana. Lipſiae, 1761. 4., auch vor dem erſten Bande von *Irmiſch* Ausgabe des Herodian (iſt als eine Einleitung zu dem Herodian ſelbſt zu betrachten, und giebt auch von der Berglerſchen lateiniſchen Ueberſetzung vom Herodian Nachricht). Am ſchätzbarſten iſt aber die *narratio de Herodiano et libro eius*, von *F. A. Wolf*, vor deſſen Ausgabe des Herodian (ſ. unten No. III.) nach der Vorrede, worin von den Lebensumſtänden des *Herodian*, vom Character (nach einer ſcharfſinnigen, vortrefflich motivirten Würdigung), von ſeinen Verdienſten und Fehlern, oder von ſeinem ſchriftſtelleriſchen ſowohl, als hiſtoriſchem Werthe [nach einer ſtrengern Beſtimmung], ſo wie von der Geſchichte der vorhandenen Handſchriften, Ausgaben (nach Abſtammung und Werth),

*) Dieſer Geſchichtſchreiber iſt von *Aelius Herodian*, dem Grammatiker (ſ. oben II. B. 1ſte Abth. S. 110.) wohl zu unterſcheiden, ſo wie es mehrere Herodiane, obgleich nicht gerade Schriftſteller gab.

von den Erläuterungsschriften und Uebersetzungen umständlich und mit critischer Genauigkeit, die Rede ist.

I. Von seinen *Lebensumständen* ist wenig bekannt. Aus seinen eigenen Aeusserungen, z. B. Buch I. Cap. 15. §. 4. und anderwärts kann man abnehmen, dass er gegen die Mitte des dritten Jahrhunderts unter dem Imperator Commodus und noch nach dem J. 238 nach Chr. Geb. gelebt habe. Wahrscheinlich ward er im Jahre 170 nach Chr. Geb. (vielleicht zu Alexandrien; denn dass er ein geborner Grieche war, zeigt sein Name und die Sprache, worin sein geschichtliches Werk abgefasst ist,) geboren, und ist vermuthlich um das Jahr Christi 240 gestorben. Zu Rom brachte er einen Theil seines Lebens zu, wie dies schon seine Beschreibung römischer Alterthümer und Merkwürdigkeiten anzeigt. Welche öffentliche Ehrenstellen er bekleidet habe (denn er selbst sagt von sich, dass er nach und nach zu den wichtigsten Ehrenämtern befördert worden sey), läfst sich nicht ausmitteln. — —

II. Das von ihm noch vorhandene geschichtliche Werk ist:

Της μετὰ Μάρκον βασιλείας ἱστωριῶν βιβλία ὀκτώ oder — *Römische (Kaiser-) Geschichte in acht Büchern.*

Sie geht vom Tode des *Marc.* (Aurel.) *Antonin* an bis auf den jüngeren *Gordian*, oder bis zur Ermordung des *Balbinus* und *Maximus Pupienus* und zur Thronfolge des *Gordian*, oder vom Jahre nach Christi Geburt 180 bis 238 — begreift also einen Zeitrum von 59 Jahren. *) Er giebt demnach nur Nach-

*) Zwar schreibt *Herodian* selbst am Ende des zweiten Buchs, Cap. 15, dass seine Geschichte überhaupt eine

richten von den Begebenheiten feiner Zeit oder dem, was er felbst erlebt, bei feinen Aemtern mit angefehen, oder von glaubwürdigen Perfonen erfahren hatte. Sein Zweck war bei diefem Werke, nur das Merkwürdigfte zu erzählen. Das Leben des Imperator *Commodus* zeichnet fich fo wie durch andere Tugenden, vorzüglich auch durch edle Einfalt aus. Man findet in diefen Lebensbefchreibungen der Imperatoren Spuren von des Verfaffers Kenntnifs der entweder durch Uebung oder Lectüre erlernten lateinifchen Sprache.

Die Vorzüge diefer Gefchichte find unverkennbar. *Dio Caffius* Gefchichte fteht unftreitig derfelben nach. Selbst *Julius Capitolinus* (in *Clodius Albinus* CXII.) ftellt es nicht in Abrede, dafs *Herodian* ein guter Gefchichtfchreiber fey. Doch zeigt fich *Schirach* *) zu fehr von ihm eingenommen und übertreibt [S. 65. 72.] das Lob, wenn er ihn den *zweiten Herodot*, einen in wahrem attifchen Gefchmacke, und in der edlen griechifchen Einfalt verehrungswürdigen Hiftoricus von der reinften Unparteilichkeit nennt. Allein unverkennbar ift:

1) feine pragmatifche Behandlung. Ueberall fpürte er glücklich die eigentlichen Quellen der von ihm erzählten Handlungen auf, deckt die Abficht derfel-

Zeit von 70 Jahren in fich faffe, und von der Regierung der Imperatoren, welche während derfelben einander gefolgt find, handle. Allein man mufs ἑξήκοντα ftatt εβδομήκοντα lefen; f. *Wolf's* narratio de Herodiano p. XXXIII, und wenn er feine Gefchichte bis 239 fich erftrecken liefs, konnte *Herodian* 60 Jahre rechnen, und diefe Zeitangabe hat auch *Herodian* felbst Buch I. Cap. 1. §. 3.; vgl. mit §. 5. und Cap. 2. §. 5.

*) In deffen — anonymifch edirten — oben S. 422. Anm. *) bemerkten hiftor. Zweifeln. Halle, 1768. 8.

ben auf, und zeigt die, zu ihrer Ausführung gebrauchten Mittel an. Da, wo es Zeit und Gelegenheit mit sich bringt, giebt er passende und wichtige Bemerkungen, ertheilt nützliche Lehren und heilsamen Rath; hierdurch trägt er zum Lebensglück der Leser nicht wenig bei. Seine moralischen Bemerkungen sind schicklich angebracht, und seine Maximen gehaltvoll. Zur sittlichen Veredlung wirkt er ganz besonders hin.

2) *Herodian* zeigt treffliche Einsichten von den erzählten Begebenheiten und eine eben so genaue als gesunde Beurtheilung der Dinge. —

3) Seine Darstellung hat die Vorzüge der *Deutlichkeit*, *Freimüthigkeit*, *Unparteilichkeit* und *Wohlredenheit*. Er schildert die Imperatoren treu nach ihrem wirklichen Leben, sowohl nach ihren rühmlichen Eigenheiten, als auch nach ihren Mängeln, und zwar ohne Schmeichelei und Parteilichkeit mit wahren und natürlichen Farben. Er schreibt eben so frei von denselben, als sie frei gelebt haben; Wahrheit gieng ihm über Alles. *Julius Capitolinus* bemerkt jedoch in der Lebensbeschreibung der beiden *Maximine* Cap. 13, dafs er gegen den *Alexander Sever* und dessen Mutter die *Mammaea*, desgleichen wider den *Maximin* zu sehr eingenommen sey. Allein, wenn er auch gleich den unersättlichen Geiz und den Stolz der *Mammaea* [gegen ihre Schwiegertochter] aufdeckt; so verschweigt er doch im Leben ihres Sohnes des *Alexander Severs* C. 3. ihre Tugenden so wenig, als er B. VI. C. 1 u. C. 9. die Leutseligkeit und das Wohlwollen des Letzteren nicht übergeht. Vielleicht verlangte *Julius Capitolin* nur einseitiges Lob von einem Geschichtschreiber? Seine Erzählung ist nichts desto weniger glaubwürdig und

das um so mehr, weil er die von ihm beschriebene Geschichte als Augenzeuge erzählt und nur das berichtet, was er von glaubwürdigen Personen erfahren hatte. *) Seine Beredsamkeit spricht sich in den eingemischten *Reden* aus. Denn diese sind von ihm bloss den redenden Personen in den Mund gelegt und keinesweges von den Redenden selbst gehalten worden. Sie sind edel, voll Würde, ohne Schwulst und gesuchten Schmuck. Ueberdies empfehlen sie sich durch ihre Kürze, durch den Scharfsinn und das Gewichtvolle einzelner Aussprüche.

4) Das Unterhaltende seines Werks geht sowohl aus dem historischen Stoffe selbst, als aus der Beschaffenheit seines Vortrags hervor. Jener ist nach Personen und Sachen mannichfaltig und angenehm modificirt, vorzüglich durch die vielen Beispiele des bald zürnenden, bald lächelnden, stets wandelbaren Glücks, durch die oft sonderbaren und bewundernswürdigen Unternehmungen und unerwarteten Erfolge derselben. *Herodian* hält dem Leser einen sehr lehrreichen Spiegel vors Auge, in welchen jeder schauen und bei öffentlichen und Privatangelegenheiten sich belehren kann. Sein Vortrag ist überhaupt angenehm. Auch ertheilt *Photius* (a. a. O.) seiner *Schreibart* das Lob der Klarheit, Deutlichkeit und Annehmlichkeit. Er bedient sich, schreibt er, gemässigter, nicht gar zu attischer Ausdrücke, wodurch die natürliche und gewöhnliche Grazie des Vortrags zu sehr leidet; fällt aber darum nicht so ins Niedrige, dass er alle Kunst verschmäht. Nur darin kann man dem *Photius* a. a. O. nicht bei-

*) Vgl. seine eigene Aeusserung hierüber B. I. Cap. 1. zu Anfang seines Werks: „seine Schrift enthalte die Geschichte seiner Zeit.“

treten, daſs *Herodian* weder etwas Ueberflüſſiges und Unnöthiges erzähle, noch etwas Nothwendiges übergehe, und daſs er in Hinſicht auf Vorzüge nur wenigen Geſchichtſchreibern nachgebe. Denn offenbar hat er manches Wiſſenswürdige, manche merkwürdige Menſchen und in friedlichen Zeiten vorgefallene Begebenheiten entweder ganz übergangen, oder doch nur oberflächlich berührt. — Ueber ſeine Schreibart wird man ein richtiges Urtheil fällen, wenn man, ohne jedoch ſeinen Erzählungston zu verwerfen und ohne es zu verkennen, daſs ſeine Diction ziemlich einfach, verſtändlich, und ohne Schwulſt, vielmehr meiſtentheils natürlich und gefällig iſt, es nicht überſieht, daſs ſeiner *Sprache* zuweilen das Gepräge ſeines Zeitalters aufgedrückt iſt. Auch iſt nicht zu läugnen, daſs *Herodian* ein eifriger Nachahmer der alten claſſiſchen Schriftſteller, beſonders des *Thucydides*, doch nicht ſelten etwas zu geſchwätzig iſt. Folgendes Urtheil von ſeiner Schreibart iſt im Ganzen genommen richtig: „Seine Schreibart iſt klar und männlich, dabei ſo flieſsend, daſs es ſcheint, als wenn er bei Abfaſſung derſelben ſich gar keine Mühe gegeben hätte; und ob es gleich das Anſehen hat, als wenn er um die Zierrathen der Rede ſich nicht bekümmert hätte, ſo beobachtet er doch in ſeinem Ausdruck einen gewiſſen Anſtand und Würde, die dem Gegenſtande, wovon er handelt, gemäſs iſt und hat etwas ſo Angenehmes und Reizendes in ſich, als vielleicht alle Kunſt und Mühe Anderer zu erreichen nicht im Stande iſt, welches nach dem Geſtändniſs aller Kenner eine Schönheit und Vollkommenheit des Stils iſt, die nur ein Eigenthum der beſten Genien und der gröſsten Meiſter in der Sprache, worin ſie etwas ſchreiben, zu ſeyn pflegt. Seine Biographieen ſind mit dem edlen Anſtande einer vornehmen Perſon geſchrieben, die ſowohl in ihrem Aus-

druck, als ganzem Betragen, natürlich und ungezwungen ist, und eben sowohl durch eine gewisse Manier der Schreibart, als durch ihr Ansehen und die ganze Stellung ihres Leibes sich von andern merklich unterscheidet.“ *)

Es ist Schade, dass er die genaue Angabe der Zeitpuncte etwas vernachlässigt hat.

Was die *Lectüre des Herodian* auf Schulen betrifft, so war er bisher zwar derjenige griechische prosaische Schriftsteller, der am häufigsten auf Schulen gelesen wurde, wozu er sich auch sowohl durch seine Kürze, als durch seinen mannichfach abwechselnden und lehrreichen Inhalt sehr gut schickt. Allein zur Lectüre für solche Anfänger, welche so eben ein griechisches Lesebuch, z. B. das *Gedike*sche, beendigt haben, und die griechische Sprache noch erlernen sollen, kann ich ihn nicht empfehlen. *Herodian* ist, wie die übrigen aus seinem Zeitalter, schon nicht mehr so ganz ungekünstelt schön und leicht schreibender Schriftsteller, als es die aus dem höheren Alterhume sind. Sein Periodenbau ist doch hin und wieder zu verwickelt und etwas gedrechselt. Zur Erwerbung eines guten Geschmacks und eines schönen Stils, wozu doch die studierende Jugend die Griechen liest, sind *Xenophon's* und Anderer ähnliche Schriften weit mehr geeignet und bequemer. Zwar ist *Herodian* auch in dieser Hinsicht mit Nuzzen auf Schulen zu gebrauchen, aber doch erst dann, wenn jene gelesen sind, zumal da man zwei bequeme Ausgaben zum Schulgebrauche hat; s. unten. — —

*) In der *classischen Biographie etc., aus dem Engl. übers. von Sam. Mursinna.* Zweiter Th. S. 125 f.

III. A u s g a b e n.

Editio princeps nach dem Griechiſchen iſt:

Herodiani a Marci principatu hiſtoriarum libri VIII graece, cum Xenophontis omiſſis (oder *Paralipom.*) *et Georgi Gemiſti, ſ. Plethoris* ἑλληνικοῖς *et ſcholiis ad Thucydidem.* Venetiis, [in Aldinea academia] 1503. fol.; iſt jetzt ſehr ſelten.

Folgende Ausgabe iſt in Rückſicht eines critiſchen Commentars die vollſtändigſte:

Herodiani hiſtoriarum libri octo, e recenſione Henrici Stephani, cum varietate lectionis trium codd. mnſcpp., nova Bergleri (lat.) verſione, notis variorum et indicibus verborum ac rerum; curante Theoph. Guilielm. Irmiſch. Vol. I—V. *) *Lipſiae* (bei Schwikkert) 1789—1805. gr. 8. 14 Rthlr. 4 gGr.

Der Text dieſer, von der pünctlichſten Genauigkeit, von dem mühſamſten und beharrlichſten Sammler urkundenden, nur zu ausführlichen, koſtſpieligen Ausgabe iſt nach der ſehr ſeltenen Edition des *Heinr. Stephanus*, Paris, 1581. 4. **), wiewohl mit hier und da abgeänderter Interpunction und in einigen Nebendingen vorgenommenen Abweichungen, abgedruckt. Zur Berichtigung des Textes ſind vom Herausgeber drei, jedoch nicht ſehr erhebliche, Handſchriften (eine Münchener, eine vaticani-

*) Vol. IV. und V. ſind zugleich erſchienen; beide gehen in fortlaufender Seitenzahl fort; mit S. 1167 fängt der fünfte Band an.

**) Vgl. Clement. Biblioth. curieuſe hiſt. et crit. T. IX. p. 433—435.

ſche aus der *Marcus*ſchen Bibliothek und eine Wiener, [letztere aber nur einem Auszuge nach] verglichen. Die abweichenden Lesarten derſelben ſind jedoch ſelten mehr als bloſse Gloſſen. Auch ſind die ſämmtlich vorhandenen Ausgaben, bis auf ein Paar, zu Rathe gezogen, und aus beiden, aus Codd. und Ausgaben, ſind die erheblichſten Varianten mitgetheilt. Dem Texte gegenüber ſteht die *Bergler*ſche lateiniſche Ueberſetzung. Den gröſsten Raum nehmen die erklärenden Anmerkungen ein, auf welchen der Text, wie ein Kahn auf dem Meere ſchwimmt; denn was Vol. I. betrifft, ſo findet man auf jeder Seite nur 2—3 Linien *Text*. Die Noten bilden ein wahres Chaos von Druckfehleranzeigen, der vorigen Ausgaben, Varianten, Ueberſetzungen, Namen, Abbreviaturen und von vielen, nichts aufklärenden, unwichtigen und kleinlichen Bemerkungen. Erſt ſind bei jeder Stelle die von Heinr. *Stephanus*, *Sylburg* und *Böcler*, von den Oxfordern aus ihren Ausgaben, die von *Leisner*, *Reiske*, *Stroth* und *Gedike*, [ſ. unten N. IV.] und dann ſeine eigenen Erläuterungen mitgetheilt; letztere machen den gröſsten Theil aus. Dieſe beziehen ſich aber nicht ſowohl auf die Sprache, als auf die Sachen und ſind daher *theils* critiſch, *theils* hiſtoriſch. Unter dieſem Wuſte finden ſich eine Menge trefflicher und nützlicher Bemerkungen, vorzüglich für den Philologen. Die geſchichtlichen Notizen ſind jedoch (aus Mangel an Quellen aus demjenigen Zeitalter, welches *Herodian* hiſtoriſch ſchildert) nur ſparſam ausgeſtreut. In critiſcher Hinſicht iſt *Irmiſch* ſehr behutſam und der orthodoxen Critik getreu; gewöhnlich vertheidigt er die einmal recipirten Lesarten und läſst ſich weder durch glänzende Conjecturen, noch ſelbſt durch den Credit einer Handſchrift verführen. Den, nur einzelne

Worte und Sachen aufhellenden Anmerkungen ſind mehrere beſondere weitläufige Excurſe zur ausführlichen Erörterung ganzer Stellen angehängt, die einen zweiten Commentar und wirklich den ſchätzbarſten Theil des Werks bilden. In dieſem ſind die darin abgehandelten Materien erſchöpft. Der gröſsere Theil jener Excurſe beſchäftigt ſich mit Erklärung einzelner Worte des Textes, deren Gebrauch mannichfaltig, oder tadelhaft iſt. Auch ſind darunter viel hiſtoriſche und antiquariſche genaue und (wie alle Anmerkungen) in einer guten Sprache abgefaſste Erläuterungen über die von *Herodian* im Texte nur kurz berührten Begebenheiten. Vol. IV und V, nach des Verf. Tode aus deſſelben vollſtändigem Nachlaſs edirt, enthalten: 1) Auszüge aus einigen Briefen auswärtiger Gelehrten an *Irmiſch*; 2) des *Angelus Politianus* lateiniſche Ueberſetzung vom *Herodian*, (ſ. unten V, 1) mit den Verbeſſerungen von *Sylburg*, *Stephanus* und *Manutius* unter dem Texte derſelben; 3) *Paul Voet's* Anmerkungen über *Herodian's* Geſchichte des *Marcus* und *Commodus* (Utrecht, 1645 edirt), 4) *Harles* Conjecturen über einige Stellen; 5) Excurs von *Irmiſch* über drei Arten des Wortſpiels bei *Herodian*; 6) Genealogie zum *Herodian*; 7) neue Zuſätze und Verbeſſerungen zum 3ten Theil dieſer Ausgabe. 8) Zeugniſſe und Urtheile vom *Herodian*; 9) eine ungemein critiſch genaue unterſuchende Abhandlung über die drei gebrauchten Handſchriften; 10) Abhandlungen von den Ausgaben und Ueberſetzungen *Herodian's*. 11) VII Regiſter, über die im Texte vorkommenden griechiſchen Worte, über die in den Noten und Excurſen erläuterten Ausdrücke und Phraſen, über die grammatiſchen Bemerkungen, über gelegentlich erläuterte oder verbeſſerte Stellen der Claſſiker, über die Worte und Phraſen der *Bergler-*

schen Uebersetzung im Sach- und Personenregister. —

Folgende beide Ausgaben sind zum Schulgebrauche empfehlenswürdig:

1) *Herodians Lebensbeschreibungen der römischen Kaiser vom Kommodus (Commodus) bis auf Gordian den jüngeren, in acht Büchern. Herausgegeben für Schulen, nebst einem vollständigen Wortregister. Leipzig.* (b. Barth) 1791. 8. 1 Rthlr.

Der Herausgeber ist *Feldhahn*, Lehrer an der Schule zu Dessau; der Text ist weder neu, noch critisch bearbeitet, sondern bis auf einige von *Gedike* herrührende Veränderungen und wirkliche Verbesserungen ganz der *Stephanus*sche, wie ihn der *hallische* saubere Abdruck 1759. 12. (8 gGr.) gegeben hat. Der Druck ist ziemlich correct und auch das Aeusserliche gut. Neben dem Texte findet man die lateinische Version; unter demselben kurze teutsche Anmerkungen, in welchen *theils* historische Umstände erläutert, *theils* schwerere Constructionen durch Uebersetzungen erklärt, *theils* wichtige Conjecturen und Varianten angeführt, oft auch bei schweren Formen sehr zweckmäsig die Themata angegeben werden. Doch stöfst man auch auf einige Fehlgriffe; eben so sind die syntaktischen angeführten Regeln nicht immer präcis und deutlich genug. — Vorzüglich schätzbar ist diese Ausgabe für Schulen, wegen des mit vielem Fleisse ausgearbeiteten Wortregisters, in welchem jedoch nicht die Stellen nachgewiesen sind, wo ein Wort in dieser oder jener Bedeutung vorkommt, so wie man auch die Angabe, wie eine Bedeutung aus der andern entsprungen ist, vermisst. Bei den einzelnen Abschnitten

des Textes trifft man die nöthigen Inhaltsanzeigen an; vgl. *allg. t. Bibl.* 113 B. 2tes St. S. 558—562; (einige Berichtigungen); *Rev. der Lit.* oder *Ergänzungsblätter* IV. Jahrg. 2. B. S. 321—323. —

Noch empfehlenswürdiger zum Schulgebrauche und wohlfeiler iſt folgende bequeme Handausgabe:

Herodiani hiſtoriarum libri octo graece ex recenſione Fr. Aug. Wolſii. Textui ſubiecta eſt argumentorum et annorum notatio et praemiſſa notitia literaria. Halae, Magdeb. (im Verlage des Waiſenh.) 1792. 8. 16 gGr.

Der Text, eine ganz neue Recenſion, iſt durch Vergleichung der vorzüglichſten früheren Ausgaben und eine Menge anderer guter Hülfsmittel in vielen Stellen deſſelben abgeändert, und faſt eben ſo viele ſind verbeſſerter, als ſie vorher waren, gegeben worden. Doch ſind einige offenbar verdorbene Stellen, aus Mangel an Auskunftsmitteln, ſo gelaſſen, wie ſie ſind. Auch iſt durch beſſere Interpunction mancher Stelle geholfen worden. Manche Conjecturen ſind ſehr wahrſcheinlich. Unter dem von Druckfehlern freien Texte ſteht der jedesmalige Inhalt und zugleich die Bemerkung der Jahre. Die *Böcler*ſche Abtheilung in Capitel iſt beibehalten; ſtatt der kleineren, die Perioden oft zerreiſsenden Abſchnitte aber, ſind andere, beſſer eingerichtete gewählt worden. Vgl. *Ergänzungsblätter* der A. L. Z. a. a. O.; *Leipzig. gel. Zeit.* 1792. III. 567—70; *neue Bibl. d. ſchön. Wiſſ.* 50 B. 1ſtes St. S. 11—13. und andere critiſche Zeitſchriften. — —

IV. *Erläuterungsſchriften.*

Fr. Gedicke coniecturae in Herodianum in Ferd. Stoſch's Muſeo critico, quod continet praeſertim

varias lectiones et obſervationes ad auctores vet. graecos et latinos. Vol. I. II. Lemgovii, 1774—78, und zwar im erſten Vol. u. Vol. II. faſc. II.

Fr. Andr. Strothii ſpecimen I—V animadverſionum in Libr. I—VII Herodiani. Stolbergae ad Hercyniam, und hernach Gothae, 1776. 77. 1779 und 1780. 4. Vgl. *Henke* commentarii de rebus novis litt. 1778. p. 694—96. — *Variae lectiones codicis Vindobonenſis Herodiani, quas A. E. liber baro a Locella Fr. Andr. Strothio communicavit, in Bibliotheca philologica.* Vol. I. (Lipſiae, 1779. 8.) p. 160—197. — —

V. *Ueberſetzungen.*

1) *Lateiniſche.*

Die von *Angelus Politianus* (zuerſt Romae 1493. fol., ſodann mit Sext. Aur. Victor, Eutrop und Paul Diaconus. Florentiae, 1517. 8. gedruckt und oft aufgelegt, z. E. einzeln Argènt. 1513. 4 Colmarii, 1523. 8. Paris, 1529 und 1539. 8. 1544. 8. Lugduni, 1551. 59. 12. Cordub. 1557. 8. Antverp. 1566. 12., auch unter des *Politianus* ſämmtlichen Werken befindlich. Sie iſt zwar ſehr frei, aber ſo ſchön, einnehmend und gefällig überſetzt, daſs es mehr das Anſehen hat, als ob *Politianus* des *Herodian's* Werk ſelbſt geſchrieben, als es nur ins Lateiniſche übergetragen habe.

2) *Teutſche.*

Herodian's Lebensbeſchreibung der römiſchen Kaiſer, verteutſcht durch Joh. Gottl. Cunradi. Frankfurt a. M. (bei Hermann) 1784. 8. 15 gGr. oder 1 Fl.

Macht von der *Sammlung der neueſten Ueberſetzungen der griechiſch proſaiſchen Schriftſteller unter der Aufſicht des Herrn Krch. Rath Stroth den 6ten Theil aus.*

Dieſe Uebertragung iſt plan und deutlich, aber hin und wieder nicht ganz rein, auch iſt der Ton der Erzählung etwas platt. Der Sinn iſt mehrmals nicht genau gefaſst. Sie hat einzelne gute, um ſo ſchätzbarere Anmerkungen, weil damals *Herodian* noch nicht critiſch bearbeitet worden war; vgl. *allg. t. Bibl.* 63 B. 1ſtes St. S. 259; *Nürnb. gel. Zeit.* 1785. S. 204.

3) *Franzöſiſche.*

Man hat nur alte Uebertragungen. Die beſte davon iſt noch die von Nic. *Hubert de Montgault*, mit Anmerkungen. à Paris, 1700. 12.; aufgelegt daſelbſt 1712; desgleichen 1745. 8. —

XVI. Flavius Philostrat, der ältere, mit dem Beinamen Lemnius, und Philostrat der Jüngere, (auch) mit dem Beinamen Lemnius.

Vgl. *Photius Bibl. cod.* 44 *und* 241; *Suidas Lex. h. v.; Jo. Meurſii diatribe de Philoſtratis*, vor deſſen Ausgabe der Philoſtratſchen Briefe. Lugd. Bat. 1616. 4.; *Jonſius* de ſcriptt. Philoſ. III. Cap. 13. §. 1. p. 74 f., und Cap. 14. §. 3. p. 88; *Brucker* hiſt. crit. philoſ. T. II. p. 99 f.

I. *Lebensumſtände.*

Beide führten deshalb den Beinamen *Lemnius*, weil ſie ſich in ihrer Jugend auf Lemnos aufgehalten

haben. Beide lebten im 3ten Jahrhundert nach Chriſti Geburt, nach dem Jahr Chriſti 200 f.

Jener, der auch deshalb, weil er zu Athen öffentliche Vorträge gehalten hat, den Beinamen *der Athener* führte, hatte die Sophiſten *Proclus* von Naucrate, *Damian* von Epheſus und *Hippodromus* von Lariſſa zu Lehrern, welche unter dem Imperator *Septimius Severus* lebten. Er war auch einer von denjenigen, welche den *Antipater*, den Prinzenlehrer des *Severus*, *Caracalla* und *Geta* mit dem freudigen Zuruf: Θεων διδασκαλον beehrten. Die Gemahlin des erwähnten Imperators *Severus*, *Julia*, nahm ihn mit in denjenigen Cirkel auf, welchen ſie, die ſich gern in den Wiſſenſchaften übte und eine Philoſophin war, täglich um ſich hatte. *Philoſtrat* trug erſt zu Athen, dann zu Rom unter *Sever* und den folgenden Imperatoren bis zum *Philippus* [welcher im J. Chriſti 244 zur Regierung kam] die Rhetorik vor; denn die Sophiſten galten ſchon damals in dieſer Stadt Viel. Ob er gerade im Jahre Chriſti 244, oder weit ſpäter geſtorben ſey, läſst ſich nicht beſtimmen.

Dieſer *) war des vorigen Schweſterſohn. Sein Vater hieſs *Nervian*, war von Lesbos (nach *Suidas* von Lemnus) gebürtig und auch ein Sophiſt. Schon in ſeinem 22ſten Jahre hielt er eine Rede aus dem Stegreife. Anfänglich trug er die Rhetorik in Athen, ſodann in Rom vor. Der Imperator *Antonius Caracalla* ertheilte ihm, (ungefähr im J. Chriſti 215) wegen einer Rede die Befreiung von den bürgerlichen

*) Man vergl. über ihn die Schrift: *über den jüngeren Philoſtratus und ſeine Gemäldebeſchreibung*, von *P. J. Rehfues*. *Tübingen*, 1800. 8. 5 *Bogen*. 6 gGr.

Obliegenheiten und Laſten. Er ſcheint des älteren *Philoſtrat* Schüler geweſen zu ſeyn, wiewohl er vor ſeinem Lehrer, wenigſtens vor dem Jahr Chriſti 240 oder 241 geſtorben iſt. Nach *Suidas* ward er zu Lemnus begraben. Ein Maler (wie Einige aus ſeiner Gemäldebeſchreibung ſchlieſsen wollen) war er nicht.

II. *Schriften des älteren Philoſtrat.*

1) Ἀπολλωνιου του Τυανέως βίος: *Leben des Apollonius von Tyana.*

Zur Abfaſſung dieſer Lebensbeſchreibung eines vorgeblichen Wunderthäters, gab ihm die oben S. 447 erwähnte Kaiſerin *Julia* noch beim Leben ihres Gemahls den Auftrag, wozu *Philoſtrat* die Commentarien des *Damis* und des *Maximus* von Aegae benutzte. *Apollonius von Tyana*, erhält in dieſer Lebensbeſchreibung übertriebene Lobeserhebungen, die weit von der Wahrheit entfernt ſind. Er erhebt ihn zu einen Gott. Ehehin faſste man den Verdacht, als habe er dieſe Schrift zur Herabſetzung der chriſtlichen Religion abgefaſst, und ſeinen Helden, dem Stifter von jener — *Jeſus Chriſtus* — an die Seite ſtellen wollen. Von des *Apollonius* Wundern iſt faſt jede Seite voll, die er zum Theil, um dadurch die Wunder *Jeſu Chriſti* zu verdunkeln, ſchlau und liſtig erdichtet haben ſoll. *) Unſtreitig ſind es gröſstentheils ganz ungereimte Erzählungen und Mirakel; denn ſeiner Ausſage kann man deshalb keinen Glauben beimeſſen, weil ſeine Quellen (die Nachrichten des *Damis* und *Maximus*) verwerflich ſind;

*) Vergl. den theſaur. epiſtol. La Crozian. T. I. p. 269 f. 271 f. 277 f. 281 f. und 291 f.

ſind *); wiewohl man dem Urheber dieſer Fictionen nicht gerade die Abſicht, den *Apollonius* dem Stifter der chriſtlichen Religion an die Seite zu ſezzen und der chriſtlichen Religion zu ſchaden, unterzulegen braucht **). *Apollonius* war wohl nur das Werkzeug, wodurch die Pythagoräer ihren längſt unterdrückten Orden wieder empor zu bringen und andere Secten dagegen nieder zu halten ſuchten. — Man findet in dieſer Schrift des *Philoſtrat* Vieles, was zur Kenntniſs von der pythagoräiſchen und orientaliſchen Philoſophie dient. Auch verbreitet ſie über die Geſchichte der Imperatoren, vom *Nero* an bis zum *Nerva*, manches Licht; und enthält überdies einige ſchätzbare Regeln der Klugheit, ſowohl für das gemeine Leben, als auch zur Regierung eines Staats. — In *critiſcher Hinſicht zur Berichtigung des Textes empfehle ich: Obſervationes in Aeliani hiſtor. animal. et Philoſtrati vitam Apollonii, epiſtola ad V. clar. Jo. Gottl. Schneider, autore J. Fr. Jacobs.* Jenae, 1804. 8. (ſ. oben II. B. 1ſte Abth. S. 651.) In mehreren Stellen des Lebens des *Apollonius* durch *Philoſtrat* werden irrige Lesarten und

*) Dies zeigt *Tiedemann* im Geiſt der ſpeculativen Philoſophie. Th. 3. S. 109 ff. ausführlich; offenbar einſeitig und unerwieſen iſt die Vertheidigung des Apollonius in der Schrift: *Gewiſsheit der Beweiſe des Apollinismus etc. von Aemil. Lucinius Cotta* (d. i. *Chriſt. Ludew. Paalzow*). *Frankf. und Leipz.* (*Gera*, bei Rothe). 1787. 8.

**) S. *Chr. Meiner's* Abhandlung über die neuplatoniſche Philoſophie, im 3ten Stücke des Gött. Magaz. und deſſelben Geſchichte des Urſprungs und Fortgangs der Wiſſenſchaften in Griechenland und Rom. I. Bd. S. 258 f.; desgl. *deſſen Beitrag zur Geſchichte der Denkart der erſten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt. Leipzig*, 1782. 8. S. 9 ff. *Tiedemann* a. a. O. Th. 3. S. 311. 312.

Aenderungen, welche *Olear* in seiner Ausgabe *) dem *Philostrat* aufgedrungen hat, berichtigt.

2) Ἡρωικα: *Heroica.*

Ist ein — vorgeblich auf einem Landgute, nicht weit von Eleon, einer Stadt in Thracien, gehaltener — Dialog zwischen einem Winzer und Phönicier. In demselben werden 21 Helden, die dem trojanischen Kriege beigewohnt haben, beschrieben. Es ist zugleich eine Critik der Iliade des *Homér*, besonders über die Erfindung dieses Dichters und die von ihm gewählten Charactere. Diese Heroica gehören in die Classe der rhetorischen Uebungen, aus der Gattung, da man sich vornahm, ein historisches oder mythisches Factum anders zu erzählen, als es in den Geschichtschreibern oder Dichtern erzählt war; wie es scheint, zur Nachahmung der Tragiker, welche eine und dieselbe Fabel auf mehr als eine Art auf die Bühne brachten. *Ulyss*, als ein listiger Gauner, war in dem Streit mit *Ajax* über die Waffen *Achills* und als verrätherischer Angeber des rechtschaffenen *Palamedes*, ganz vorzüglich ein Gegenstand sophistisch-scharfsinnigen Witzes geworden; und hiervon giebt des *Philostrat* Schrift eine neue Behandlungsart und Ausführung. Zu Elaeus im thracischen Chersones am Hellespont, ward *Protesilaus* als Heros verehrt; er war aus Thessalien; bekannt als der erste unter den Achivern, der im Kriege vor Troja fiel. Ein phönikischer Schiffer landet am Ufer bei Elaeus und kehrt auf einem Weinberge ein, dessen Besitzer einen vertrauten Umgang mit dem *Protesilaus* hält, und dem Schiffer wieder erzählt, was er Alles von jenem über die Heroen vor Troja will gehört haben;

*) S. unten bei No. V.

das Meiſte anders, als wir es aus *Homér* und anderen bekannten Dichtern wiſſen, inſonderheit auch die Geſtalt und Bildung von jedem. Wenn man es beachtet, daſs *Philoſtrat* dem Wunderglauben ſeiner Zeit ergeben und ein theurgiſcher Schwärmer war, ſo iſt es leicht begreiflich, wie er auf dieſe abentheuerlichen Erzählungen gerathen konnte. Denn man war damals geneigt, Götter- und Heroenerſcheinungen zu glauben, folglich auch zu erdichten, insbeſondere bei den Gräbern und Denkmälern der letzteren. Die Heroen ſtellte man ſich von einer übernatürlichen Gröſse vor, und beſtätigte dies durch aufgefundene ungeheuer groſse Gerippe. Das ganze Werkchen des *Philoſtrat* gründet ſich auf die Schwärmereien des vorgeblichen Wunderthäters *Apollonius von Tyana*, man ſ. das Leben deſſelben IV, 16. Ein groſser Theil deſſen, was *Philoſtrat* beibringt, ſind Homeriſche Lappen, die er nach ſeiner Art, mit Hülfe der abentheuerlichen Dichtung zuſammenheftete: *Proteſilaus* habe den *Homér* geleſen, und das von ihm Erdachte und Unwahre angemerkt. Vieles andere iſt aus den Cyklikern übergetragen; Manches auch aus den allegoriſchen Erklärungen und aus andern Sophiſten, die ihm vorgegangen waren, entlehnt. Es iſt aber darin noch mancher Stoff vorhanden, gelehrte Anmerkungen zu machen; unter andern, daſs die Portraite der Heroen für die Antiken zu nutzen ſeyen. — —

3) Εἰκόνες, 66 *Gemälde, in zwei Büchern.*

Vgl. über dieſe Schrift und über die Gemäldebeſchreibung des jüngeren *Philoſtrat* folgende Schriften: *Blaſius Vigenerius* les images de deux Philoſtrates; des Grafen von *Caylus* Abhandlung ſur les tableaux de Philoſtrate, in der hiſtoire de l'Acad. des Inſcr. Tom. 29. pag. 156—160; *teutſch* in den Abhandlungen die-

ses Grafen zur Kunstgeschichte; nach *Meusel's* teutscher Uebersetzung, 2r Bd. Altenburg, 1769. 8. S. 184. 191 ff. *Heyne* Philostrati imaginum illustratio. Partic. I—VIII. Göttingae, 1796—99. Fol.; auch in dessen opusc. acad. Vol. V. Göttingae, 1802. gr. 8. Vol. V. p. 1—158. (sehr lesenswürdig, zugleich findet man in den Noten Verbesserungen des Textes dieser Schrift des Philostrat); vgl. damit Goth. gel. Z. 1802. S. 395—401; *Tork. Baden comment. de arte ac judicio Flavii Philostrati in describ. imaginibus. Havniae*, 1792. 4.

Es sind Beschreibungen der Gemälde im Säulengange zu Neapel. *Philostrat* hielt sich nämlich, seiner Angabe nach, während der Feier von Wettspielen in Neapel auf, wo er auf Verlangen vor Jünglingen Privatvorlesungen, oder vielmehr improvisirte rhetorische Declamationen, unter andern über eine dort befindliche Gemäldegallerie hielt. Es sind aber diese Gemälde keine Producte der Phantasie dieses Redekünstlers, sondern es waren wirklich daselbst aufgehangene Gemälde, die er den Schülern, welche er dahin brachte, einzeln erklärte. *Heyne* (a. a. O. bestätigt dies mit nicht zu verwerfenden Gründen. Diese Schrift entstand also aus vom *Philostrat* gehaltenen Privat-Vorlesungen. Doch mag er in diesen schriftlichen Schilderungen wohl Manches aus dem Kopfe hinzugesetzt haben. — —

4) Βίοι σοφιστῶν: *Leben der Sophisten*, *zwei Bücher*,

dem Consul *Antonius Gordianus* gewidmet, und entweder im Jahre Christi 239 oder 241 abgefafst. Er theilt die Biographieen der Sophisten in zwei Classen: 1) in diejenigen Sophisten, die zugleich Philosophie vorgetragen haben; 2) in diejenigen, welche blofs Rhetorik lehrten, von jeden ein besonderes Buch. *Jene* sind *Eudoxus*, *Leo von Byzanz*, *Dias* von Ephesus, *Carneades* von Athen, *Philostrat* der

Aegypter, *Theomneſtus* Naucratites, *Dio* von Pruſa, mit dem Beinamen *Chryſoſtomus*, *Favorinus Arelatenſis*, *Gorgias* von *Leontium*, *Protagoras* von Abdera, *Hippias* von Elea, *Prodicus* von Chios, *Polus* von Agrigent, *Thraſymachus* von Carthago, *Antiphon* von Rhamnus, *Critias* von Athen und *Iſocrates*. Sodann folgen *Aeſchines*, *Nicetes* von Smyrna, *Iſaeus* der Aſſyrer, *Scopelian*, Lehrer des *Herodes Atticus*, *Dionyſs* der Mileſier, *Lollianus* von Epheſus, *Marcus* von Byzanz, *Polemo* von Laodicaea und *Sekundus* von Athen. Im *2ten Buche* findet man den *Herodes* von Athen, *Theodot*, *Ariſtocles* von Pergamus, *Antiochus* von Aegaeum, *Alexander* aus Seleucia, mit dem Beinamen Πηλοπλάτων, *Varus* von Pergaea, *Hermogenes* von Tarſus, *Philager*, aus Cilicien, *Ariſtides* Adrianenſis, *Adrianus* der Phönicier, *Chreſtus* von Byzanz, *Pollux* Naucratites, *Pauſanias* der Cappadocier, *Athenodor* Aenenſis, *Ptolemäus* Naucratites, *Erodian* von Smyrna, *Rufus* Perinthius, *Oenomarchus* Andrius, *Apollonius* Naucratites, *Apollonius* von Athen, *Proclus* Naucratites, *Phoenix* Theſſalus, *Damianus* von Epheſus, *Antipater* von Hierapolis, *Hermokrates* von Phocis, *Heraclides* Lycius, *Hippodronius* aus Theſſalien, *Varus* von Laodicaea, *Quirin* von Nicomedien, *Philiscus* aus Theſſalien, *Aelian* der Römer, *Heliodor* der Gallier, und *Aſpaſius* von Ravenna. *Philoſtrat* hat mehrere Sophiſten übergangen, die eben ſo berühmt waren, als diejenigen, deren Leben er beſchrieben hat, woraus man auf ſeine geringern geſchichtlichen Kenntniſſe ſchlieſsen kann.

5) *LXIII Briefe.*

Sie ſind völlig unrichtig in mehreren Codicibus: Ἐπιστολαι ερωτικαι überſchrieben. Sehr viele von denſelben ſind an obgedachte Kaiſerin *Julia* gerich-

tet. Diese Briefe sind, dem Stile nach, sehr geziert und affectirt. —

6) *Epigramme.*

7) Von seiner Abhandlung: διαλέξεως *de naturae et* νομου *sive artis inter se comparatione atque concordia*, ist noch ein Fragment vorhanden. —

III. *Schrift des jüngeren Philostrat.*

Ἐικόνες, *Gemäldeschilderung*, ein Buch. Ist fast als ein Anhang zu seines Oheims S. 451 ff. (No. 3) erwähnten Abhandlung oder Schrift zu betrachten. Wenigstens ist es ein Nachahmungsversuch von 18 Gemälden. *) Das Beispiel seines Oheims scheint ihn bestimmt zu haben, diese Beschreibungen zu entwerfen. Es ist besonders deshalb noch problematisch, ob wirkliche bestimmte Gemälde zum Grunde liegen, oder ob der Verf. den Stoff aus den Dichtern gezogen und als Studien zur Bearbeitung für Maler aufgestellt hat, wie *Heyne* vermuthet, weil *Philostrat* nirgends erwähnt, wo ihm die Gemälde zu Gesichte gekommen, die er zu beschreiben sich vornimmt. Auch *Rehfues* a. a. O. glaubt, dass er keine Beschreibung von wirklichen Gemälden, sondern blofs Entwürfe für Künstler und Ideen zu Gemälden beabsichtigt habe. Man könnte auch sagen, er habe vielleicht deswegen die Wahrheit verhehlt, um keinen Tadel auf sich zu ziehen, wenn er, als ein Nichtkünstler, Ideen zu Gemälden entwerfen wollte, also aus Schüchternheit

*) Vgl. *Rehfues* oben S. 447. i. d. Anmerkung erwähnte Abhandlung, *Heyne's* zwei Programme: Philostrati iunioris imaginum illustratio. Göttingae, 1800. Fol. Vermehrt und verbessert in dessen *opusc. acad.* Vol. V. p. 159—196.

oder Beſcheidenheit. Doch wäre ein ſolcher Tadel in mehr als einer Hinſicht ungegründet; denn 1) ein Gelehrter, der Ideen zu einem Gemälde hergiebt, braucht eben nicht ſelbſt Künſtler zu ſeyn; der geſchmackvolle Künſtler faſst ja ohnehin nur den Hauptgedanken auf, läſst das weg, was ſich nicht gut ausführen läſst, und dreht ſeinen Gedanken ſo lange, bis er für ihn ausführbar wird. 2) Sind Künſtler nicht immer ſo reich an Einfällen, daſs ſie, um etwas Vorzügliches zu liefern, nicht die Beleſenheit des Gelehrten nöthig haben ſollten, welches ihnen gar nicht übel zu nehmen iſt. Denn jeder weiſs, daſs ein Künſtler in ſeinem Fache ſeine ganze Lebenszeit nöthig hat, wenn er ſich auszeichnen will, und ſich daher nicht ſo viel mit der Lectüre beſchäftigen kann, als er wohl wünſchen möchte. Daraus, daſs *Philoſtrat* ſich nicht ins Mechaniſche der Kunſt einläſst, wenn er nichts vom Colorit, von Gruppirung, Zeichnung etc. ſpricht, folgt bloſs ſo viel, daſs er kein Maler war. Denn von einem Maler kann man die Angabe des Mechaniſchen erwarten, wiewohl man ſelbſt dieſe im Werke des *älteren Philoſtrat* findet. *) Allein daraus läſst ſich noch nicht ſchlieſsen, daſs er nicht wirkliche Gemälde beſchreibe. Ein jeder urtheilt von einem Gemälde nach ſeinem Gefühle, nach ſeinem Temperamente, nach dem Maſse ſeiner Künſtlerkenntniſſe etc.; auch ſogar derjenige, der gar keine Kunſtkenntniſſe beſitzt, kann nichts deſto weniger nach ſeiner Empſindung über ein Gemälde ſprechen, und das, was er auf einem Gemälde geſehen hat, nach ſeiner Anſicht beſchreiben, ſobald ihm die Ge-

*) Auch *C. A. Böttiger* behauptet in ſeinem *archäologiſchen Muſeum*, Weimar, 1801. 8. S. 19, daſs er wirkliche Gemälde beſchreibe, und macht auf den groſsen Nutzen dieſer Schrift für Künſtler aufmerkſam.

genstände nur einigermaſsen bekannt ſind. „So viel man ſchlieſsen kann, war es die Abſicht des jüngeren *Philoſtratus*, bloſs mythologiſch zu erklären, wer die vorgeſtellten Perſonen ſeyen, und etwa ihre Geſchichte, ſo weit ſie zum Gemälde gehört, zu erzählen; hauptſächlich auch den vom Künſtler ausgedrückten Character anzugeben. In beiden, beſonders in der letzten Rückſicht, hat er ſeine Pflicht gethan, aber dies iſt auch Alles, was er geleiſtet hat. Er hat ſeine Gemälde äuſserſt einſeitig und aus einem Geſichtspuncte betrachtet, der ſeinem Kunſtgefühle wenig Ehre macht.“ *) Dies iſt aber eigentlich kein gegründeter Tadel. Denn kann man wohl einem Künſtler deswegen Vorwürfe machen, daſs er an einem Gemälde bloſs Zeichnung, Compoſition, Colorit, Anatomie, und was ihn ſonſt als Künſtler intereſſirt, betrachte, ohne ſich um die hiſtoriſche und mythologiſche etc. Deutung zu bekümmern und ſie genau aufzuſuchen? Denn ſo wie den Künſtler dieſes intereſſirt, ſo kann ein anderer, der zwar kein eigentliches gebildetes Kunſtgefühl, aber doch Gefühl für Kunſtwerke überhaupt hat, daſſelbe mit Wohlgefallen betrachten und fühlen, daſs es ſchön iſt, ohne gerade ganz genau ſagen zu können, worin eigentlich das Schöne liege. Und giebt ſich nicht der Künſtler ſelbſt bei einem Gemälde die äuſserſte Mühe, um Alles ſo lebendig, als möglich darzuſtellen, und jeden für das, was er vorſtellt, zu intereſſiren? — Claſſificirt man die Gemälde, ſo gehören No 7, 8 u. 11 in die erſte Claſſe, No. 4, 5, 12 und 16 in die zweite, und No. 1, 10 u. 17 in die dritte Claſſe. **)

*) So *Rehfues* a. a. O.

**) Zu gewagt finde ich folgende Aeuſserung: „ſie ſind das Machwerk eines ſpäteren Grammatikers und er-

IV. *Werth der Schriften beider Philoſtrate.*

Die *Brauchbarkeit* derſelben für Kunſtfreunde läſst ſich nicht bezweifeln, weil ſie uns nicht nur mit vielen gelehrten Männern des Alterthums bekannt machen, und Beiträge zur Geſchichte der Philoſophie und Literatur geben, ſondern auch, weil ſie uns über den Zuſtand der bildenden Künſte bei den Alten belehren. Deshalb überſieht man den Mangel an Genauigkeit, ſo wie den zwar gedrängten, aber doch gezierten und unangenehmen Stil, der im damaligen Zeitalter faſt allgemein ſchon ausgeartet war. —

V. *Ausgaben der Schriften beider Philoſtrate.*

A. *Ausgaben ſämmtlicher Schriften.*

Philoſtratorum, quae ſuperſunt omnia, vita Apollonii libris VIII, vitae Sophiſtarum libris II. Heroica, Imagines priores atque poſteriores, et epiſtolae. Acceſſere Apollonii Tyanenſis epiſtolae. Euſebii liber adverſus Hieroclem; Calliſtrati deſcriptio ſtatuarum. Omnia ex Mss. codd. recenſuit, notis perpetuis illuſtravit, verſionem totam fere novam fecit Gottfredus Olearius. Lipſiae, (b. Fritſch) 1709. Fol. 6½ Rthlr., (bei Weigel in Leipzig — 7 Rthlr.) in Auct. 12—13. Rthlr. Fol.

Eine nicht ganz verwerfliche Ausgabe, in welcher der Text, nach mehreren vaticaniſchen, eng-

dichtete Beſchreibungsübungen, die eben damals Mode waren; denn theils können die Alten kein Gemälde dieſer Art gehabt haben, theils kann Niemand wirkliche Gemälde, die er geſehen und bewundert hat, ſo geſucht, verworren und widerſprechend beſchreiben." *Erlang. Lit. Z.* 1800. I. S. 317.

lischen, Breslauischen und des *Putschius* Codd. vermeintlich verbessert, und aus einem Codex des letzteren die Lebensbeschreibungen des letztern völlig ergänzt worden, allein im Grunde sind die Schriften der *Philostrate* in dieser Ausgabe mehr verderbt, als verbessert und erläutert worden. Jeder einzelnen Schrift geht eine Einleitung voran, worin von derselben Nachricht gegeben wird. Vgl. *neue philol. Bibl.* 3r B. S. 214; *Acta erud.* 1709. S. 433ff.; Bibl. Brem. T. III. p. 20. (*Mosheim's* Beurtheilung); thes. la Crozianus. T. II. p. 10 f. T. III. p. 246 f. und *Ruhnkenius* in adnot. ad Timaei Lexic. *Platon.* (Verbesserungen des Textes einiger Stellen *) *Petr. Wesseling's* observatt. var. L. II. Amst. 1727. 8.; *H. Brucke* in Bibl. Lubec. T. I. No. 5; *Leip. gel. Zeit.* 1725. S. 357 f.

B. *Ausgaben einzelner Schriften der Philostrate.*

1) *Vom Leben des Apollonius von Tyana.*

Editio princeps.

Der Titel derselben ist: *Philostrati de vita Apollonii Tyanei libri octo. Iidem libri latini interprete Alemanno Rhinuccino florentino. Eusebius contra Hieroclem, qui Tyaneum Christo conferre conatus fuerit. Idem latinus interprete Zenobio Acciolo.* Venetiis (in der Aldusschen Officin. 1501. Fol., zugleich mit des *Hierocles* Schrift gegen *Eusebius.*

Des *Adam Rinuccini* schlechte und untreue *lateinische Uebersetzung* von 1472 erschien schon zu Ende des

*) Derselbe urtheilt von dieser Ausgabe: „*Olearius* plura „Philostrato vulnera inflixit, quam sanavit.“

15ten Jahrhunderts, durch *Phil. Beroald* zum Druck befördert.

2) *Von den Heroicis.*

Editio princeps erſchien 1496 unter der Aufſchrift: *Luciani opera. Icones Philoſtrati. Philoſtrati iunioris icones. Eiusdem heroica. Deſcriptiones Calliſtrati. Eiusdem vitae Sophiſtarum. Graece.* Florentin. 1496. fol.

Die neuſte Ausgabe iſt folgende:

Πιλοστρατου ἡρωικα. *Philoſtrati heroica ad fidem codicum mss. IX. recenſuit, ſcholia graeca, adnotationesque ſuas addidit J. Fr. Boiſſonade.* Pariſiis, (bei Delançe. 1806. gr. 8. 41¾ Bog. 5 Rthlr. 18 gGr.

Bei dieſer trefflichen Ausgabe ſind, in Rückſicht des Textes, IX Codices verglichen, derſelbe iſt auch ſehr verbeſſert und berichtigt. Die Sprachcritik iſt der Hauptgegenſtand des Herausgebers; doch wird auch auf die Wörter, auf Form und Bau, auf ſchöne Tropen, liebliche Blumen und feine attiſche Wendungen eine vorzügliche Sorgfalt gewandt. Dieſe werden bemerkt, erläutert und durch andere Schriftſteller und Vergleichungen anſchaulicher gemacht, und auch ähnliche Stellen aus anderen Schriftſtellern angeführt und verbeſſert. Man muſs über die Beleſenheit und feine Sprachkunde des Herausgebers erſtaunen. Jedes Wort, jede Redensart, jede attiſche, ſeltene, feine Wendung des Ausdrucks wird durch mehrere Beiſpiele erläutert; dies führt wieder Bemerkungen über das Angeführte herbei, mit Vergleichung, Urtheil, Verbeſſerung, Verweiſung auf Andere, die bereits davon gehandelt haben. Der Commentar iſt demnach ein reicher Schatz

von Sprachformen, Blumen und Blüten, auch Blättern und Blätterſtängeln; er kann alſo auch allein für ſich, ohne das Buch ſelbſt, geleſen werden. Dem Texte gegenüber ſteht die alte lateiniſche Ueberſezzung von *Stephan Niger*, an einigen Stellen berichtigt und der geänderten Lesart angepaſst. Sie iſt nicht elegant, aber doch gut. Den gröſsten Theil des Buchs nehmen die *Anmerkungen* ein; einige derſelben betreffen auch die Sachen. Dieſen Noten ſind die, aus zwei Codicibus geſammelten Scholien eingeſtreut; auch iſt ein Index der erläuterten Worte und der in den Noten beleuchteten und verbeſſerten Stellen angehängt. S. *N. Leipz. Lit. Zeit.* 1807. I. 526—28; *Jen. L. Z.* 1807. IV. 481—88; *Gött. Anz. v. gel. S.* 1806. III. S. 1729—1736.

3) *Ausgabe von den Gemälden der beiden Philoſtrate.*

Editio princeps:

Philoſtrati icones. Philoſtrati iunioris icones. Eiusdem Heroica. Deſcriptiones Caliſtrati. Eiusdem vitae Sophiſtarum. Graece. Florentiae, (bei Phil. Junta) 1517. Fol.

4) *Ausgabe von den Biographieen der Sophiſten.*

Die *zuerſt erſchienene* Ausgabe mit den *Heroicis* und *imaginibus* iſt: Venetiis, 1503. Fol., auch Florentiae, ſumptu Phil. Juntae. 1517. Fol. —

5) *Philoſtrats Briefe*

findet man in *Jac. Cujaz* Sammlung griechiſcher Briefe, [ſ. oben 2ten B. 1ſte Abth. S. 5.] S. 381 ff. *Meurſius* hat auch einige geſammelt und beſonders herausgegeben unter dem Titel: epiſtolae quaedam,

graece editae a Jo. Meursio, qui dissertatiunculam adiunxit de *Philostrato*. Lugd. Bat. (bei Elzevir) 1616. 4. —

VI. *Uebersetzungen.*

A. *Von den sämmtlichen Schriften beider Philostrate.*

Teutsche.

Die Werke der Philostrate. Aus dem Griechischen übersetzt von Dav. Christoph Seybold. Zwei Bände. Lemgo (in der Meyerschen Buchhandl.) 1776. 77. 8. 2 Rthlr. 2 gGr.

Diese Uebersetzung, welche sich, so lange man das Original nicht damit vergleicht, ziemlich gut lesen läfst, ist nur aus *Olear's* lateinischer Uebersezzung bei dessen [oben S. 457 f. angezeigten] Ausgabe gemacht; aber voller Fehler, und leistet keine Genüge. Gegen die Grammatik ist häufig verstoßsen. Wie viele Ungereimtheiten und Unrichtigkeiten kommen vor! Sie ist ohne alle Anmerkungen und Erläuterungen. Band I enthält das Leben des *Apollonius von Tyana* etc. S. *neue philol. Bibl.* 3ten B. 2tes St. S. 213—219.

B. *Von einzelnen Schriften.*

1) *Vom Leben des Apollonius von Tyana,*

Teutsche.

Viele Capitel aus dieser Biographie dieses Schwärmers sind im Anhange zu der oben S. 449. angeführten Schrift: *Gewißsheit der Beweise des Apollonismus* S. 112 — 156. übersetzt.

Französische.

Die zuerst zu Paris 1596 in 4. erschienene Uebertragung des *Blasius Vigenerius* wurde späterhin von *Fed. Morell* neu herausgegeben unter dem Titel:

De la vie d'Apollonius Tyanéen en VIII livres. De la Traduction de B. de Vigenère, revue et exactement corrigée sur l'original grec par Fed. Morel, et enrichie d'amples commentaires par Artur Thomas Sieur d'Embry. Paris, 1611. 4., desgleichen 1637. Fol.

Der ältere Herr *Johann Castilon* hat die *Carl Blount*ische englische Uebersetzung dieser Biographie, die in London, 1680. Fol. erschien, und wovon die Exemplare verbrannt wurden, ins Französische übersetzt und unter dem Titel edirt: *vie d'Apollonius de Tyane par Philostrate, avec les Commentaires, donnés en Anglois par Charles Blount; traduit en françois;* à Berlin, 1773—74. IV Voll. in 8. —

2) *Von den Gemälden des älteren Philostrat.*

Französische Uebersetzung:

Les Images ou tableaux de platte peinture des deux Philostrates, Sophistes grecs et les statues de Callistrate. Mis en françois par Blaise de Vigenère, enrichis d'Arguments et Annotations. Revus et corrigés sur l'original par un docte personnage de ce temps en la langue grecque, et representés en taille douce en cette nouvelle édition, avec des epigrammes sur chacun d'eux par Artur Thom. Sieur d'Embry. À Paris, 1637.

Diese Uebertragung, welche mit Kupfern, Inhaltsanzeigen und erläuternden Anmerkungen verse-

hen iſt, kam zum erſtenmal daſelbſt 1578 in 4. heraus, und wurde nachher 1596, 1615 und 1629 von neuem aufgelegt. Sie iſt mehr aus der lateiniſchen Ueberſetzung, als aus dem Originaltexte gemacht worden. — —

J u l i a n.

Wegen ſeiner *Kaiſer*, ſ. oben 2ten B. 1ſte Abtheil. S. 615 f. u. 625 f. —

XVII. J u l i u s P o l l u x.

Ein gewiſſer, gegen das Ende des vierten Jahrhunderts, oder in der Mitte des 5ten lebender und den Namen *Julius Pollux* führender Mönch hat ein hiſtoriſches Werk unter dem ſonderbaren Titel:

Hiſtoria phyſica oder *Chronik*, welche bis zu den Zeiten des *Valens*, eigentlich aber bis zum Imperator *Gratian* reicht, auf eine elende Weiſe zuſammengeſtoppelt. Dieſer Compilator iſt genau von dem (oben Band II. Abth. 1. S. 111 — 114 näher beſchriebenen) Rhetor oder Lehrer der Rhetorik im 3ten Jahrhundert zu unterſcheiden. Dieſe Sudelei iſt eine Geſchichte, *theils* von der jüdiſchen, *theils* von der chriſtlichen Religion, und daher mehr eine Kirchengeſchichte. Der *auffallende Titel Hiſtoria phyſica* oder *naturalis* für eine Kirchengeſchichte rechtfertigt ſich, ſobald man weiſs, daſs *Julius* dies Machwerk mit Erſchaffung der Welt anhebt, und darin ziemlich ausführlich vom Firmament, vom

Meere, vom festen Lande, und was aus demselben hervorwuchs, von den Gestirnen, Fischen, Vögeln, von den zahmen und wilden Thieren, vom Körperbau des Menschen u. s. w. handelt. Man kann demnach einen grofsen Theil des Buchs für einen Commentar über die ersten Capitel des ersten Buchs Moses ansehen. Von der Völkertheilung kommt er (erst auf der 42sten Seite des griechischen Textes) auf Abraham und die Richter, zu deren Zeiten die Errichtung der lacedämonischen und corinthischen Republik vorfiel. Von hier an umfafst seine Geschichte einen gröfseren Theil der Welt, und wird immer gedrängter; jedoch aber so, dafs er vorzüglich Rücksicht auf die kirchliche Geschichte nimmt. Der Schlufs dieses zusammengestoppelten Werks ist nicht mehr vorhanden. Denn zuletzt erzählt der Verfasser: „die Barbaren haben sich, ohne einen Widerstand zu erfahren, den Vorstädten von Constantinopel genähert", worauf er fortfährt: „επι τουτοις δε χαλεπως", welches die letzten Worte sind, und keinen Sinn geben. Gleichwohl scheint es nicht, als ob Viel fehle, weil sich die Geschichte wirklich mit *Valentinians* Tode endigt.

Man hat von dieser Sudelei zwei *neue* Ausgaben. Die eine läfst es, der Auffchrift nach, kaum vermuthen, dafs sie den *Pollux* enthalte; diese ist betitelt:

Anonymi scriptoris historia sacra, ab orbe condito ad Valentinianum et Valentem impp. e veteri codice graeco descripta. Jo. Bapt. Bianconi latine vertit et nonnulla annotavit. Bononiae, 1779. Fol.

Eine noch bessere Ausgabe ist folgende:

Julii Pollucis historia physica, seu chronicon ab origine mundi, usque ad Valentis tempora. Nunc

Nunc (non) primum graece et latine editum cum lectionibus variis et notis ab Ignatio Hardt. Monachii et Lipſiae, 1792. gr. 8.

Zwar hat *jene* Ausgabe vor dieſer den Vorzug, daſs ſie oben auf jeder Seite die pragmatiſche Inhaltsanzeige liefert, welche in *dieſer* fehlt; aber bei *jener* mangelt dagegen der wahre Titel und der Anfang. In *dieſer* ſteht die Inhaltsanzeige griechiſch und lateiniſch gleich zu Anfang, und man kann mit einem Blicke das Ganze überſehen. *Bianconi* lieferte ſie nur lateiniſch und unvollſtändig. Er hat auch keinen Index, der in *Hardts* Ausgabe ſehr genau iſt. In dieſer Ausgabe iſt die Handſchrift in der Münchner Bibliothek, die eine Copie der königl. ſpaniſchen Handſchrift iſt, mit den Codicibus, mit dem *Theodoſius Melitinus*, *Georg Hamartol* und vielen andern, worin vom *Julius Pollux* etwas vorkommt, verglichen. Druck und Papier ſind ſauber, und die griechiſchen Typen ſchön und deutlich, ohne Verkürzungen, aber ohne Accente. — —

XVIII. Zosimus.

Man vgl. *Photius* cod. 98; *Cave* hiſt. lit. ſcriptor. eccleſ. T. I. p. 468. 469 (nach der Ausgabe: Baſileae, 1741. Fol.); *Saxii* onomaſt. lit. I. p. 498 und *Reitemeier's* Disquiſitio in *Zoſimum* eiusque fidem, vor deſſen Ausgabe des Zoſimus. Lipſ. 1784. 8. (ſ. davon unten N. III.); ſie handelt vom Leben des *Zoſimus*, von dem Werthe und den Mängeln ſeiner Geſchichte, der Glaubwürdigkeit derſelben u. ſ. w.

I. Von ſeiner *Lebensgeſchichte* weiſs man bloſs Folgendes: Er war Comes und Exadvocat des Fiscus zu Conſtantinopel, und lebte nach dem Jahre Chriſti

431, oder gegen die Mitte des fünften Jahrhunderts, und starb $4\frac{60}{90}$? Weil *Zosimus* des Philosophen *Syrian's* erwähnt, welcher vor dem Jahre Christi 430 f. lebte, und weil *Philostorgius* des *Zosimus* gedenkt, der noch im Jahre Christi 490 am Leben war, so sind die Jahre 431 — 491, oder 495 die Zeitabschnitte, zwischen welche das Leben des *Zosimus* fällt.

II. Seine sogenannte

Ἡ νεα ἱστορια: *Neue Geschichte* *)

enthält eine Geschichte der römischen Imperatoren oder Kaiser, vom Augustus bis zum Jahre Christi 410 in sechs Büchern. Das Ende des ersten, wie der Anfang des zweiten Buchs sind verloren gegangen, und am Ende des sechsten Buchs fehlt auch Viel.

Es ist ein langer Zeitraum, welchen er umfasst; bis auf *Diocletian* ist die Erzählung bloss summarisch, aber von diesem an bis 410 ausführlicher.

Die *Quellen und Hülfsmittel*, deren sich *Zosimus* bei Abfassung dieses Werks nach seinen eigenen und nach Photius Angaben bediente, waren weitläufigere, damals vorhandene Geschichten, welche Zo-

*) Diesen Beinamen *neu* führt diese Geschichte *theils* deshalb, weil sie die Geschichte derjenigen Zeit enthielt, die *für den Verfasser* die *neue Zeit* war, *theils* [und hauptsächlich] aber, weil *Zosimus* von seiner Geschichte *zwei Ausgaben* besorgte, wovon die erste verloren gegangen ist. Die letztere, oder die neue Geschichte war diejenige Ausgabe, die *Photius* vor sich hatte, und nun noch den Titel: *neue Geschichte* führt, und die wohl vom *Photius* zur Ueberschrift die Worte gehabt haben mag: ἱστορία τῆς νεας ἐκδοσεως: *Geschichte nach der neuen Ausgabe.*

ſimus auszog, aber dabei eigene Urtheilskraft anwandte. In manchen Stellen weicht jedoch *Zoſimus* von ſeinen Führern ab; deshalb fragt es ſich, ob er dann ſeinem eigenen Urtheile folgte? Dieſe Frage kann aber nicht entſchieden werden, da wir nicht wiſſen, wie nahe er den Zeiten gelebt hat, deren Geſchichte er in dem fünften und ſechſten Buche, die gerade die wichtigſten ſind, erzählt. Die vorgefundenen Hülfsmittel waren des *Eunapius* Chronica in 15 Büchern, vom Kaiſer *Claudius II.* bis auf *Honorius* und *Arcadius*, deſſelben Geſchichte des *Julian*. Das, was ſich vor den Zeiten des *Claudius II.* ereignet hat, von welchen *Eunáp* ſeine Geſchichte angefangen hat, ſcheint *Zoſimus* aus des *Dexipp's* geſchichtlichen Schriften genommen zu haben. Sehr wahrſcheinlich iſt es auch, daſs *Zoſimus* zugleich des *Olympiodor's* Geſchichte vom Jahre 407 — 425 in 22 Büchern benutzt habe. Unter dieſen Quellen war es Eunáp, deſſen Geſchichte er faſt wörtlich abſchrieb, und es ihm auch darin gleich that, daſs er die chriſtlichen Kaiſer ſehr herab zu ſetzen ſuchte. Nur erzählte er den vorgefundenen Stoff beſſer, und kleidete ihn in eine kürzere, reinere und ſchönere Schreibart ein. In der Geſchichte des *Stilico* zeigte er ſich auch gemäſsigter. Er hat alſo die von ihm erzählten Thatſachen nicht ſelbſt ausgeſonnen, weshalb ſollte er alſo nicht glaubwürdig ſeyn? *) Ueberdies iſt er ein Schriftſteller von

*) Vgl. die Abhandlung von *J. F. Reitemeier* „de Zoſimi fide" in der Bibliotheca philologica. Vol. II. [Lipſiae, 1780. 8. p. 225—235]; *Schirach* in den hiſtoriſchen Briefen. Helmſtädt und Magdeburg, 1770. 8. [hier wird die Glaubwürdigkeit und noch mehr der pragmatiſche Geiſt des *Zoſimus* gerechtfertigt,] und — „Einleitung über *Zoſimus*, deſſen Glaubwürdigkeit und das Urtheil des Patriarchen *Photius* über den *Zoſimus*" vor *Seybold's*

keiner gemeinen Einbildungskraft, der Gewicht genug hat, um forſchende Leſer würdig zu beſchäftigen, und in Rückſicht richtiger Darſtellung der Urſachen der Begebenheiten (namentlich des Verfalls des römiſchen Staats) faſt den Namen eines *zweiten Polyb's* zu verdienen. Der im Urtheile unbefangene Leſer erſieht aus des Verfaſſers Geſchichte ſeine groſsen Kenntniſſe, ſeine Liebe zur Wahrheit und practiſche Tendenz, ſieht, wie er oft mit Scharfſinn den Zuſammenhang der Ereigniſſe und ihre Triebfedern überblickt. Auch iſt es ein Vorzug, daſs er ſeine Urtheile durch Thatſachen und Zeugniſſe anderer Schriftſteller beſtätigt. *Zoſimus* verſteht ſich auf lebendige Darſtellung, in welcher Kunſt er den meiſten ſeiner Zeitgenoſſen überlegen iſt, und iſt, was man ſo ſelten damit verbunden ſieht, aufrichtig und unparteiiſch.

Zwar fanden ſich die Chriſten ſeiner Zeit, vorzüglich *Evagrius* (in ſeiner Kirchengeſchichte B. III. C. 40.), ſo wie mehrere proteſtantiſche und catholiſche Schriftſteller des 16ten und 17ten Jahrhunderts, z. B. *Baronius, Bisciola, Caſp. Barth* u. m. a., durch ſein Werk beleidigt, klagten einſtimmig ihn der Parteilichkeit an, verſchrieen ihn als einen Verläumder und Läſterer und verwarfen ſein Werk als des Leſens unwürdig, aus dem Grunde, weil er nicht nur die Laſter und Fehler der chriſtlichen Kaiſer auf das freimüthigſte brandmarkt und beſtraft, ſondern auch gelegentlich die Bemerkung macht, daſs die Aenderung der Religionsverfaſſung, oder Einführung des Chriſtenthums den Umſturz des römiſchen Reichs mit herbei geführt habe; eben ſo beſchuldigten ſie

und *Heyler's teutſcher Ueberſetzung* des Zoſimus (ſ. davon unten IV. Bd. S. 1—24.

ihn, dass er den *Julian* lobe und dagegen *Constantin I.* oder *Grossen* und den *Theodoss I.* oft bitter tadle. Allein man übersah bei diesem einseitigen Tadel und der Herabsetzung des *Zosimus*, dass derselbe als Heide für seine Religion nothwendig eingenommen seyn und daher auch manche Anstalten der christlichen Kaiser gegen diese missbilligen musste. Durfte er wohl, falls er unparteiisch verfahren wollte (wovon es mehrere unzweideutige Aeusserungen in seinem Werke giebt) bloss die guten Handlungen der christlichen Kaiser erzählen? — Keiner übertrieb aber mehr die Verachtung seines Werks, als *Ritter* *); denn dieser beschuldigt den *Zosimus* der Bosheit, und glaubt von ihm, dass er deshalb die kleinsten Veranlassungen zum Tadeln und Lästern benutzt habe, um seinen Erdichtungen und Unwahrheiten einen desto leichtern Eingang zu verschaffen. *Johann Löwenklau* (*Leunclavius*) hat in einer besondern Apologie (sie ist sowohl vor dessen lateinischen Uebersetzung des *Zosimus*, s. unten N. IV., als auch vor *Sylburg's* Ausgabe des *Zosimus* in desselben scriptt. hist. Rom. minor. Tom. III. p. 623 f. befindlich) die Unparteilichkeit des *Zosimus*, jener missfälligen Aeusserungen über das Christenthum ungeachtet, wiewohl nur im Allgemeinen und nicht völlig genugthuend, vertheidigt. Denn diese Schutzschrift ist in Hinsicht des Tons mehr declamatorisch, als critisch, wiewohl ihr das Gründliche nicht fehlt.

Schirach's Gründe a. a. O., wodurch er das Ansehen des *Zosimus* gegen seine Verächter zu schüzzen sucht, laufen dahin aus, dass er 1) zeigt, die Erzählung desselben von Constantin dem Grossen sey

*) In den observatt. histor. Witteb. 1742. p. 14 f.

der Wahrheit gemäſs, werde durch andere glaubwürdige Zeugen und Umstände bestätigt; 2) daſs er aus Beispielen beweiset, es finde sich in des *Zosimus* Geschichte viele Einsicht, Wahrheit und practische Klugheit; Einsicht in den Zusammenhang der Begebenheiten und ihre Triebfedern; Wahrheit durch Facta und Zeugnisse anderer Schriftsteller bestätiget und keine gemeine Kenntniſs eines weisen Regierungssystems; und 3) daſs er sich ganz vom Aberglauben entferne, der die Geschichte christlicher Schriftsteller dieser Zeit verfälscht habe. Vorzüglich sucht er zu zeigen, daſs *Zosimus* und nicht die Kirchenväter die Geschichte Constantins des Groſsen (denn der Tadel dieses Regenten durch *Zosimus* war hauptsächlich der Grund, warum des *Zosimus* Ansehen so sehr gefallen ist) wahr erzähle *).

Ferner zeigt *Schirach*, daſs *Zosimus* pragmatische Einsicht bewiesen, die Kunst zu characterisiren verstanden und mit derselben eine unparteiische Aufrichtigkeit verbunden habe. Als Beispiele und Zeugnisse hiervon führt er an: seine Nachricht vom unglücklichen Ende des *Julian*, B. III. C. 29, seinen unparteiisch entworfenen Character des *Valentinian* und *Valens*, B. IV, 2.; seine Unparteilichkeit bei der *Serena*, B. V, 38.; sein mit Meisterhand entworfenes Bild von den Mönchen, B. V, C. 23; seine trefflichen Bemerkungen und seine unparteiischen Urtheile bei dem Falle des Stilico und der neuen

*) *Schirach* zeigt sich jedoch zu sehr und nicht der Wahrheit gemäſs gegen den Kaiser *Constantin den Groſsen* eingenommen. Vgl. deshalb *Mosheim's* richtiges Urtheil über *Zosimus* und *Constantin den Groſsen* in seinen Commentariis de rebus Christianorum ante Constantinum M. p. 952—54.

Gunſt des unwürdigen Olympius, B. V. C. 32. Ueberdies ſagt *Zoſimus* (B. III. C. 40.) ausdrücklich, daſs er beſonders auf dasjenige geſehen habe, was ihm andere ſchienen vergeſſen oder ausgelaſſen zu haben. Iſt es daher nicht unbillig, wenn man deshalb ſeiner Erzählung nicht hat glauben wollen, weil gleichzeitige Schriftſteller nicht daſſelbe berichtet haben?!

Freilich hat ſein *Werk auch Mängel*; denn *Zoſimus* pflegt nicht ſelten zu ſcharf und bitter zu tadeln. Hier und da iſt ſein Ausdruck dunkel, woran zum Theil aber auch wohl Abſchreiber Schuld ſeyn können, und vom Aberglauben iſt er auch nicht frei. Allein dieſe Fehler ſind verzeihlich, wenn man auf ſein Zeitalter, auf die Denkungsart, Eigenheiten, Moralität, Verſunkenheit und Unruhen während deſſelben Rückſicht nimmt.

Wie dem auch ſey, ſein Werk bleibt immer noch leſenswürdig und vorzüglich als Bericht von der Gegenpartei, in Rückſicht auf die Einſeitigkeit und Befangenheit chriſtlicher Schriftſteller aus dem vierten und fünften Jahrhunderte, ſchätzbar. Wie wichtig ſind nicht die Erzählungen des *Zoſimus* für den letzten Theil der Geſchichte des abendländiſchen und den erſteren Theil der Geſchichte des morgenländiſchen Kaiſerthums! Für die Leſenswürdigkeit des *Zoſimus* entſcheidet auch der Umſtand, daſs ſeine *Schreibart* (wie ſie *Photius* a. a. O. richtig beurtheilt) kurz, gedrungen, rein, deutlich, nicht ohne Geſchmack und Annehmlichkeit iſt. Schade! daſs man bei ihm eine eigene, ſonſt nicht gewöhnliche Art ſich auszudrücken, findet.

III. *Ausgaben.*

Für die Critik des Textes ist noch Manches zu thun übrig.

Die erste Ausgabe vom ersten und zweiten Buche besorgte *Heinrich Stephanus* unter dem Titel:

Zosimi historiae novae, Lib. I. et II., graece et latine, und zwar bei desselben Ausgabe des *Herodian*. 1581. 4. oder kl. Fol., mit einigen Textverbesserungen.

Die *neueste und vortrefflichste Ausgabe* ist folgende:

Zosimi Historiae, graece et latine, recensuit, notis criticis et commentario illustravit Jo. Fried. Reitemeier, ad calcem subiectae sunt animadversiones nonnullae C. G. Heynii. Lipsiae (bei Weidmann), 1784. gr. 8. 1 Rthlr. 20 gGr., auf Schreibpapier 2⅔ Rthlr.

Mit dem bisher gedruckten Texte sind zwar keine Handschriften verglichen, und daher ist derselbe auch nur an sehr wenigen Stellen, und zwar da, wo der *Cellarius*sche Text offenbar unrichtig war, geändert. Allein durch Vergleichung mit andern Schriftstellern, welche dieselbe Sache erzählen und mit Fragmenten aus denjenigen Werken, welche *Zosimus* wahrscheinlich selbst benutzt hat, ist doch Manches berichtiget worden. Ueber andere Stellen hat der Herausgeber seine und Anderer Verbesserungen und Conjecturen in den Text aufgenommen; sie sind sehr einleuchtend und am Ende jeder Seite gerechtfertigt. Unter dem Texte und der hin und wieder verbesserten *Leuenklau*schen lateinischen Uebersetzung stehen Anmerkungen, die meistentheils critisch und nicht sehr zahlreich sind. Sie ent-

halten nämlich nicht bloſs Lesarten und vorgeſchlagene Verbeſſerungen von den vorigen Herausgebern, z. B. von *Caſaubonus*, *Heumann* u. a. m. und von *Reitemeier* ſelbſt, ſondern auch Erläuterungen der dem *Zoſimus* eigenen, oder ſonſt ungewöhnlichen Art zu reden, aus ihm ſelbſt oder andern griechiſchen Schriftſtellern, und der von andern anders ausgedruckten Namen. Hinter dem Texte folgt ein Commentarius hiſtoricus, in welchem ſich auch einige kleine Anmerkungen von *Valeſius*, *Reineſius*, *Cellarius* und noch bisher handſchriftliche, zum Theil unbeträchtliche, Anmerkungen von *Ritter* befinden. Der Herausgeber giebt bei jedem Hauptabſchnitte die Quellen an, woraus *Zoſimus* geſchöpft habe, und in wie fern er über manche Begebenheiten vollſtändigere oder genauere Nachrichten liefere, erklärt dunkle Stellen, vertheidigt ihn, wo er kann, und unterſucht deswegen Manches, z. B. ſeine Angabe von den Urſachen des Uebertritts *Conſtantins des Groſsen* zum Chriſtenthum, vom Verfall der militäriſchen Diſciplin unter ihm und ſeinen Nachfolgern u. dergl., ſorgfältig, vergleicht den *Zoſimus* mit den Nachrichten Anderer über eben dieſe Materie, und verbeſſert, ergänzt oder erweitert ihn daraus, überall mit zweckmäſsiger Kürze. Die *Hey*neſchen ſchätzbaren, einige Mängel noch erſetzenden Anmerkungen fangen mit Bemerkungen über die Urſachen des Unterganges des römiſchen Staats und über die Sprache des *Zoſimus* an. Sehr viele Stellen werden leicht und glücklich abgeändert und andere aus der Geſchichte und dem Sprachgebrauche erläutert. Ganz voran ſteht *Reitemeier's* vortreffliche disquiſitio in Zoſimum eiusque fidem. Es iſt die oben S. 467. Anmerkung *) angeführte Abhandlung, aber ganz umgeändert. — Von Seiten der Critik lieſse ſich noch eine beſſere Ausgabe erwarten; denn

es ſind in derſelben die ſchwierigſten Stellen übergangen und die häufigen Fehler des Textes ſowohl, als der Ueberſetzung, überſehen worden.

Man verbinde mit erwähnter Ausgabe:

Notae quaedam ad Reitemeierianam Zoſimi editionem quas — offert M. Chrph. Jo. Godofr. Haymannus. Friedrichsſtadt (Dresden), 1786. 4. 1 Bogen.

Dieſe Bemerkungen betreffen Critik und hiſtoriſche Gegenſtände, vgl. *Gött. Anz. von gel. S.* 1786. III. S. 1592 ff.

IV. Ueberſetzungen.

1) *Teutſche.*

Geſchichte des Zoſimus. Erſter und zweiter Band. Aus dem Griechiſchen zum erſten Male überſetzt und mit Anmerkungen begleitet von Seybold und Heyler. Frankfurt a. M. 1802. 1803. 8. 1 Rthlr. 8 gGr.

Macht von der *Sammlung der neueſten Ueberſetzungen der griechiſchen proſaiſchen Schriftſteller unter der Aufſicht des Herrn Profeſſ. Seybold des zehnten Theils erſten und zweiten Band* aus.

Manche Abſchnitte ſind zwar treu und gut teutſch übergetragen worden, aber weit mehrere verrathen die Eile der Ueberſetzer, die ſich nicht immer an den griechiſchen Text, ſondern an die lateiniſche Ueberſetzung von *Löwenklau* gehalten und zuweilen auch dieſe falſch verſtanden haben. Die untergeſetzten Anmerkungen erläutern die Geographie, Geſchichte und — jedoch ſeltener — die Lesart und die Sprache. Bei denſelben ſind *Cellarius,*

Heyne's, *Reitemeier's* und *Haymann's* Erläuterungen benutzt worden. —

2) *Die lateiniſche*

von *Johann Löwenklau* (*Leunclavius*) erſchien zum erſten Mal Baſileae, 1576. Folio, zugleich mit dem *Procopius*, *Agathias*, *Jornandes* und *Leo Aretinus*, und ſie befindet ſich bei *Sylburg's* (erwähnter), bei *Cellarius* (Cizae, 1679, 8.; Jenae, 1713. 8.) und *Reitemeier's* obgedachter Ausgabe. Sie iſt nicht ſelten frei, bisweilen auch unrichtig. — —

XIX. Hesychius von Milet.

Siehe bereits von demſelben oben zweiten Bandes erſte Abtheilung, S. 182 f.

Von ſeinem groſsen hiſtoriſchen Werke:

Hiſtoria chronica,

vom Belus in Aſſyrien, bis zum Tode des Kaiſers *Anaſtaſius*, in VI Abſchnitten, iſt nur der Anfang des ſechſten Abſchnittes vorhanden, welcher *vom Urſprunge und den Alterthümern der Stadt Conſtantinopel* (πάτρια Κωνσταντινους πολεως) handelt. *Georg Codinus* excerpirte dieſes Fragment, ſonſt würde es nicht mehr vorhanden ſeyn. Es wurde daher auch unter deſſen Namen von *Gei. Douza* unter dem Titel: *Heſychii, ſub nomine Georgii Codini ſelecta de originibus Conſtantinopoleos, graece et latine edidit Gei. Douza* (ap. Commelin.). 1596. 8. herausgegeben. Von dieſer Ausgabe erſchien, Genev. 1697 in 8., eine neue Auflage. Man findet dies

Fragment auch mit der Uebersetzung und den Anmerkungen von *Jo. Meursius* in den eclogis historicor. de rebus Byzantinis. Paris, 1647. Fol., so wie in Hesychii opusculis graece et lat. edit. a Jo. Meursio. Lugd. Bat. 1613. 8. In dieser Sammlung findet man dies Bruchstück aus einer pfälzischen Handschrift unter dem wahren Namen des *Hesychius* vollständig mitgetheilt und erklärt. — —

XX. Procopius.

S. *Photius* cod. 63; *Suidas* h. v.; *Saxii* onom. litt. Vol. II. p. 36 f. und 535; *Cave* hist. lit. scriptor. ecclesiast. Vol. I. p. 510. 511 (Ed. Basil. 1741); *La Mothe le Vayer* Tom. VIII. p. 144—174; *Meuselii* Biblioth. historic. Vol. V. Pars I. p. 225 f.; *Joh. Paul Reinhard* hat in der Vorrede zu seiner Uebersetzung von der geheimen Geschichte des *Procopius* (s. unten), von den Lebensumständen und Schriften des *Procopius* gehandelt. —

I. *Lebensgeschichte des Procopius.*

Procopius, der Vorzüglichste unter den *byzantinischen Geschichtschreibern*, lebte in der zweiten Hälfte des 6ten Jahrhunderts, ungefähr nach dem Jahre Christi 540. Er war aus Cäsarea in Palästina gebürtig, daher er zum Unterschiede des *Procop* aus *Gaza* den Beinamen *Caesariensis* führt. Von Jugend an weihte er sich den Wissenschaften. Im erwachsenen Alter war er Sachwalter und Rhetor [Sophist] zu Constantinopel. Die Kaiser *Justin der ältere* und *Justinian* gaben ihn sodann dem Feldherrn *Belisar* als Secretair und Rath zur Begleitung auf dessen Feldzügen, auch in der Absicht mit, um dessen Kriegsthaten aufzuzeichnen. Nach-

her ward er vom Kaiſer *Juſtinian* in den Senat, und wahrſcheinlich in den Hoheitsſenat aufgenommen. Im Jahre Chriſti 562 bekleidete er die Stadtpräfectur zu Conſtantinopel. Hernach aber entſetzte ihn der Kaiſer dieſer Stelle, und an dieſelbe kam *Andreas Exlogotheta.* Daſs er ſeine Stelle unſchuldiger Weiſe verlor, ſcheint zum Theil aus ſeinem, über den Kaiſer in der *geheimen Geſchichte* reichlich ausgegoſſenen, Unwillen hervorzugehen. Wann er geſtorben iſt, läſst ſich nicht beſtimmen; er wurde aber über 60 Jahre alt.

Aus verſchiedenen Stellen ſeines geſchichtlichen Werks in VIII Büchern, vorzüglich aus dem günſtigen, ganz nur im Geiſte eines Chriſten abgefaſsten Zeugniſs von Jeſus Chriſtus (Buch II. C. 12. de bello perſico, desgleichen de aedificiis, Buch V. C 7.), ſo wie daraus, daſs er in ſeiner geheimen Geſchichte Cap. 11. die chriſtliche Religion *die wahre* nennt, ſcheint es hervorzugehen, daſs er — wenigſtens äuſserlich — ein Chriſt war. Vielleicht bekannte er ſich zu dieſer Religion, weil er ſie in den damaligen Zeiten als ein Mittel zu hohen Ehrenſtellen zu gelangen, betrachtete. Die Umſtände nöthigten ihn, ſich der herrſchenden Kirche öffentlich anzuſchlieſsen, insgeheim war er wahrſcheinlich dem Heidenthum und der Philoſophie ergeben. —

II. *Seine hiſtoriſchen Schriften,*

die er in ſeinem höheren Alter vollendet haben mag, waren:

1) *Geſchichte in VIII Büchern, in zwei Tedraden oder Abtheilungen,*

wovon die erste in vier Büchern *Περσικα*, die andere, ebenfalls in vier Büchern, Γοθικα überschrieben war, wiewohl zum dritten und vierten Buche die erste Abtheilung der Titel *persische Geschichte* gar nicht passend ist, indem diese beiden Bücher die mit den Vandalen und Mauren in Afrika geführten Kriege seit dem Einfalle des gothischen Königs *Alarichs* im Jahre Christi 395 ins römische Reich, bis zur Besiegung der Vandalen unter *Justinian* durch *Belisar* im Jahre Christi 545 oder im 19ten Regierungsjahre *Justinian's*, enthalten, so dafs sie Οὐανδαλικα oder auch Λιβυκα überschrieben seyn müssten. In den ersten Büchern werden die mit den Persern seit den letzteren Lebens- und Regierungsjahren des Imperator *Arcadius* geführten Kriege geschildert, bis zum vierten Jahre des vom *Justinian* mit den Persern geschlossenen Waffenstillstandes und zum Tode seiner Gemahlin der *Theodore* im Jahre Christi 459, oder bis zum 23sten Regierungsjahre *Justinian's*. Buch 5—7 vom Ganzen betreffen die mit den Gothen in Italien gehabten Fehden vom Feldzuge des *Theodorich*, im Jahre Christi 487 an, bis zur Besiegung und Umbringung des gothischen Königs *Teja* und den mit den Gothen im Jahre Christi 522 [nach einem 17—18jährigen Kriege] geschlossenen Frieden, oder bis zum 26sten Jahre der Regierung. Das achte Buch, ob es gleich den Titel *Gothisch* führt, ist ein vermischtes und allgemeines Supplement, bis zu dem Frühlinge des Jahres 553, von wo es *Agathias* bis 559 fortgesetzt hat.

Von vielen in diesem Werke erzählten Begebenheiten war *Procopius* Augenzeuge. Vieles schöpfte er als Krieger, Staatsmann und Reisender aus Unterredungen mit Anderen. Seine Berichte sind, ohne Partei zu nehmen, abgefafst, und verdienen daher

Glauben. Vom edlen Ehrgeiz, der Nachwelt zu gefallen und ſie zu belehren, angeregt, ſcheint er ſich über die Volksvorurtheile und Hofſchmeichelei wegzuſetzen. Nur begeht er in der Geſchichte des gothiſchen Krieges den Anachronismus, daſs er das zweite und dritte Jahr dieſes Krieges in *ein* Jahr zuſammengezogen hat. Auch iſt die *perſiſche* Geſchichte mehr einem Tagebuche ähnlich und trocken erzählt. Seine Bemerkungen überhaupt, beſonders in den allzu häufig eingewebten Reden, enthalten einen reichen Vorrath politiſcher Kenntniſſe.

Seine *Schreibart* iſt deutlich und ſprachrichtig, aber nicht gedrängt und attiſch; ſie zeigt mehr aſiatiſche Wortfülle und enthält viel Ueberflüſſiges. *Procopius* ſtrebt nach Stärke und Zierlichkeit, und erreicht oft glücklich das Ziel.

In der gothiſchen Geſchichte findet man Vieles, was in die *römiſche Archäologie* gehört: z. B. Beſchreibungen von einzelnen Theilen Roms, von der via Appia, von mehreren einzelnen Denkmälern etc. —

2) Ἀνέκδοτα, oder: *geheime* (*Hof-*) *Geſchichte* (*Juſtinians*), in 30 Capiteln.

In dieſer Satyre über ſeine Zeitgenoſſen, wahrſcheinlich kurz vor ſeinem Tode abgefaſst, widerruft *Procopius* Alles, was er in No. 1. vom Kaiſer *Juſtinian* und ſeiner Gemahlin *Theodore*, vom *Beliſar* und deſſen Gemahlin *Antonina* Rühmliches und Löbliches geſagt hatte, er ſchildert vielmehr dieſe alle von der häſslichſten Seite. Dieſes Werk enthält Alles, was man in der ſcandalöſen Geſchichte eines Hofes ſuchen kann; es iſt die unverſchleierte Enthüllung weiblicher Schwachheiten. Der Kaiſer wird zu einem gehäſſigen Tyrannen her-

abgewürdigt, und er ſowohl als ſeine Gemahlin *Theodora* werden ganz ernſthaft, wie zwei Höllengeiſter geſchildert, die zur Zerſtörung des menſchlichen Geſchlechts, Menſchengeſtalt angenommen hätten; man vgl. nur Cap. 8; ſo wie C. 12. — Man ſieht überall den aufgebrachten und von Haſs erfüllten Mann. Einzig in der Entſetzung von der Stadtpräfecturſtelle lag der Grund hierzu; vielleicht auch in dem Umſtande, daſs ihm früher die Hoffnung auf eine ſehr anſehnliche Belohnung für ſein für *Juſtinian* ſehr ſchmeichelhaft abgefaſstes Werk *von den kaiſerlichen Gebäuden* [ſ. unten], fehl ſchlug. Offenbar hat er bei ſeiner Schilderung zu grelle Farben gewählt und aufgetragen, und er iſt daher keineswegs unparteiiſch. Viel Uebertreibungen lieſs er aus Haſs und Bosheit gegen den Kaiſer *Juſtinian* in ſein Werk einflieſsen. Dieſe ſeine niedrige Unbeſtändigkeit ſetzt ſeinen Ruhm ſehr herab, und verringert ſeine Glaubwürdigkeit. Doch mag wohl Vieles Wahrheit und das Ganze dürfte keine bloſse Schmähſchrift ſeyn. Denn auch andere Schriftſteller, z. B. *Evagrius*, *Zonaras* etc., ſo wie ächte Denkmäler der damaligen Zeit ſchildern den Kaiſer *Juſtinian* als einen ſcheinheiligen Heuchler, als einen eigentlich ſtolzen, tückiſchen, ungerechten, grauſamen, neidiſchen, habſüchtigen, verſchwenderiſchen, leichtgläubigen und undankbaren Fürſten, der unter dem Pantoffel ſeiner geizigen, rachſüchtigen, ſtolzen und blutgierigen Gemahlin *Theodore* ſtand. Auch haben ſehr viele Angaben dieſer geheimen Geſchichte innere Glaubwürdigkeit; denn ſie werden zum Theil beſtätigt 1) durch die Schwäche des Reichs, 2) durch den Unbeſtand von *Juſtinians* Geſetzen. *) Der Einwurf:

*) Vgl. *Montesquieu* conſiderat. ſur la grandeur et la decadence des Romains. Cap. 20.

wurf: weshalb erzählen nicht andere Schriftsteller dieser Zeit das, was *Procopius* von den Thaten und Handlungen *Justinians* und seiner Gemahlin erzählt, auch"? läfst sich dadurch beseitigen, wenn man, wie es wahrscheinlich ist, annimmt, dafs *Procopius* mehr um die Hofgeheimnisse wissen mufste, als andere Historiker. Aeufserlich mufste freilich *Procopius*, um sich nicht unglücklich zu machen, seinen Unwillen über die erlittene Kränkung verbergen, insgeheim aber wird er sich natürlich durch Aufdekkung der schändlichen Cabalen und Ausschweifungen der Höflinge zu rächen gesucht haben. Die Furcht, wie er selbst Cap. 2. gesteht, hielt ihn ab, jene Schändlichkeiten früher ans Tageslicht zu ziehen. Weil *Procopius* dadurch characterlos erschien, dafs er in N. 1. als ein Lobredner, in der geheimen Geschichte aber als ein Läfterer auftrat, so zweifelten einige, z. B. *Franz Gujet*, *De la Mothe le Vayer* und andere, dafs er Vfr. dieser Schrift sey. Allein *Suidas* (voce *Procopius* T. III. p. 186. Edit. Küsteri) und *Nicephorus* B. 17. C. 10. seiner Kirchengeschichte legen ihm diese Schrift bestimmt bei. Ersterer sieht sie sogar als das neunte Buch von No. 1. an, und der Umstand, dafs *Evagrius* es nicht erwähnt, dafs *Procopius* diese Schrift abgefafst habe, ist, nach ihm, ein armseliger Einwurf wider seine Autorschaft. —

3) Κτίσματα, 16 *Bücher*,

oder von den (unter der Regierung des Kaisers *Justinian* angelegten oder wieder hergestellten *Gebäuden* (dieses Kaisers). Wenn *Procopius* in No. 1. der Wahrheit gemäfs den *Belisar* als einen Helden darstellte, welches den unthätigen, aber stolzen Kaiser *Justinian* sehr kränken mufste, so mochte er durch diese Schrift seine Gnade und Belohnung zu erwerben

trachten. Denn wohl nicht ohne Zweck wählte er diesen scheinbar glänzenden Gegenstand als eine Gelegenheit, das Genie, die Prachtliebe und die Frömmigkeit dieses Fürsten preisen zu können; als ein niedriger Schmeichler lobt er ihn in der Vorrede sogar, daſs er als Gesetzgeber und Eroberer die Knabentugenden (Κυρου παιδεία) eines *Cyrus* und *Themistocles* übertroffen habe. Er strebt in dieser Schrift, sie nach einem christlichen sowohl, als nach Hofstil abzufassen.

III. *Ausgaben.*

Die Druckbeförderung der *Procopius*schen Schriften fiel etwas unglücklich aus. Denn 1) seine Bücher *de bello gothico* wurden von *Leon. Aretin* entwandt, der sie unter seinem eigenen Namen herausgab, Fulginii, 1470, Venet. 1471, apud Janson. Maitaire annal. typogr. I. ed. poster. p. 290. 304. 379. 399. Man sehe *Vossius* (de hist. lat. L. 3. C. 5.) und die schwache Vertheidigung des Venetian: Giornale de Letterati. T. XIX. p. 207. 2) Seine Werke wurden von den ersten lateinischen Uebersetzern *Christoph Persona* und *Raphael de Volaterra* verstümmelt; sie zogen nicht einmal die Handschriften der vaticanischen Bibliothek zu Rathe, deren Aufseher sie waren.

Die sämmtlichen Schriften des *Procopius* erschienen erst 1662 im Druck, unter dem Titel:

Procopii operum Tomi duo. Accesserunt Nicephori Bryennii Commentarii. Der innere Titel: Procopii — historiarum sui temporis libri VIII. Interprete Claudio Maltreto: a quo supplementis aucti sunt Vaticanis, et in locis aliquot emendati. Parisiis e typogr. re-

gia. 1662. Fol. — *Procopius de aedificiis Dn. Justiniani libri sex. Auctiores quam ante et emendatiores. Interprete Claudio Maltreto. Tomi II., pars prior. ibid.* 1663. Fol. — — *Procopius Arcana historia, qui est liber nonus historiarum, ex bibl. vaticana Nic. Alemannus protulit, latine reddidit, notis illustravit. Recognovit, var. lect. adiecit, et lacunas fere omnes implevit Claud. Maltretus. Tomi II., pars posterior. Ib. eod.* Fol.

Diese Prachtausgabe von drei Theilen in zwei Bänden ist wegen der weiten Entfernung des *Cl. Maltret*, eines Jesuiten zu Toulouse, von den Pressen des *Louvre* und von der vaticanischen Handschrift, aus welcher er jedoch einige Ergänzungen verschiedener Lücken der vorhergehenden Ausgaben von der Geschichte des *Procopius* erhielt, ziemlich mangelhaft und unvollkommen. *Maltrets* versprochener Commentar ist nie erschienen. Dem letzten Theile des zweiten Bandes sind aber lectiones variae et utriusque textus emendationes, nebst Registern angehängt.

*Ausgabe von der Procopius*schen *Geschichte.*

Die *erste* und *bisher einzige* Ausgabe ist folgende:

Procopii — historiarum libri VIII. Nunc primum graece editi. Accessit liber de aedificiis Justiniani, fere duplo quam antea auctior. Opera Dav. Hoeschelii. Aug. Vindel. 1607. Fol.

Der Text ist nach einer Handschrift der Bibliothek zu München und zwei Abschriften, die von einer königlich parisischen Handschrift genommen

worden sind, abgedruckt. Die Varianten sind am Rande bemerkt worden. Diese Ausgabe ist selten und hat einen beträchtlichen Werth. —

Ausgabe der geheimen Geschichte.

Die *erste* besorgte *Nicolaus Alemannus* aus einer doppelten Handschrift des Vaticans, mit einer *lateinischen Uebersetzung*, nebst historischen und critischen gelehrten, aber parteiischen, zu sehr für *Procop* eingenommenen Anmerkungen. Lyon, 1623. Fol.; nachgedruckt Coloniae, 1669. Fol.

Die beste Ausgabe ist:

Procopii ἀνεκδοτα seu historia arcana Nicolao Alemanno defensore primum ex Bibliotheca Vaticana prolata, nunc plerisque in locis συγχρόνων testimoniis falsitatis convicta a Joanne Eichelio, gemino indice locupletata. Helmst. 1654. 4.

Die lateinische Uebersetzung bei dieser Ausgabe ist die vom *Alemannus*. Der Text ist in 571 §§ abgetheilt. In den Anmerkungen sucht *Eichel* den *Procopius* durch Stellen aus gleichzeitigen Schriftstellern überall der Unwahrheit zu beschuldigen. —

Zwei Stellen aus dem neunten Capitel der geheimen Geschichte, welche die ungewöhnlich grosse Wollust der Kaiserin *Theodore* betreffen, die in allen Ausgaben fehlen, hat *Bernard Monnoye* (Moneta) mit einer lateinischen Uebersetzung aus einer Handschrift im Vatican bekannt gemacht. Sie findet sich im dritten Bande der Menagiorum p. 255 ff., nach der Ausgabe, Amsterdam, 1716. 12. [ein Nachdruck von der Pariser Ausgabe. Paris, 1715. 12.]

Ausgaben von der Schrift des Procopius über die kaiſerlichen Gebäude.

Die *erſte* Ausgabe nach einem Codex von *Conr. Peutinger*, aber mit einigen Lücken von *Johannes Hervagius*, eigentlich von *Beat. Rhenan*, findet man zu Ende der lateiniſchen Ueberſetzung von *Procopius* und *Agathias*. Baſil. 1531. Fol.

Die *beſte* Ausgabe iſt die von *Claudius Maltret*, die ich oben S. 483 angezeigt, und die des zweiten Bandes erſten Theil von deſſelben Ausgabe ausmacht. Pariſiis, 1663. gr. Fol. Die lateiniſche Ueberſetzung bei derſelben rührt von *Maltret* ſelbſt her.

IV. Ueberſetzungen.

1) *Von der Geſchichte in acht Büchern.*

Teutſche fehlen noch.

Lateiniſche von den erſten vier Büchern, oder vom perſiſchen und vandaliſchen Kriege hat *Raphael Volateranus* zu Rom 1509 eine Ueberſetzung beſorgt. Die zwei Bücher von *dem Kriege* mit den Vandalen und die vier Bücher von den Kriegen *mit den Gothen* hat *Hugo Grotius* nach einem verbeſſerten Codex in ſeiner hiſtoria Gothorum, Vandalorum et Longobardorum, Amſtelod. 1655, 8. überſetzt. Vergl. [*Götze*] Merkwürdigkeiten der Dresdenſchen Bibliothek, 3r Bd. S. 400 f.

Franzöſiſche.

Die acht Bücher der Geſchichte und der ſechs Bücher von der Geſchichte hat *Fumanus*. Paris, 1587. Fol., überſetzt.

2) *Von der geheimen Geschichte.*

a) *Teutsche:*

Procopii von Caesarea geheime Geschichte. Johann Paul Reinhard hat sie aus dem Griechischen ins Teutsche übersetzt und mit Anmerkungen erläutert. Erlangen und Leipzig, 1753. 8. 12 gGr.

Diese Uebertragung, die keinesweges wörtlich ist, und sich nicht sehr genau an die Ordnung der Worte des Originals bindet, läſst sich zwar gut lesen, ist aber weder geschmeidig, noch in einem reinen, edlen Stile abgefaſst. Sie hat hier und da einige erläuternde Anmerkungen, die aber keinen vollständigen Commentar bilden und sich auf Berichtigung nicht einlassen.

b) *Französische:*

Cousin soll eine besorgt haben.

c) *Lateinische:*

Der von *Nic. Alemann* ist bereits oben S. 484 gedacht worden.

3) *Von den kaiserlichen Gebäuden Justinians.*

Lateinische. Die von *Andr. Vesaliensis* ist zu Basel 1576, Fol., erschienen. Die von *Claud. Maltret* und von *Fumanus* sind bereits oben S. 485 bemerkt worden.

XXI. Agathias.

Vgl. erster Band S. 527.

S. *desselben* prooemium seiner Geschichte; *Suidas* Lex. h. v.; *C. Oudinus* comm. de scriptt. ecclesiast. Tom. I. p. 1452 f.; *Saxii* onom. litt. II. p. 64 f.

I. *Einige Nachrichten von Agathias.*

Er war aus Myrina, einer Stadt in Aeolis, geboren, und ein Sohn des Redners *Memnonius* und der *Periclea.* Letztere verlor er schon in seinem dritten Lebensjahre. Er legte sich zu Alexandrien auf das Studium bürgerlicher Rechte und trat öffentlich (vielleicht zu Byzanz) als Advocat auf. Mehrere Stellen seiner Geschichte machen es mehr als wahrscheinlich, dass er ein Christ gewesen sey. Er opferte zugleich den Musen und war ein Freund der Poesie, so wie einer der besten Köpfe des sechsten und siebenten Jahrhunderts [s. 1ster Bd. S. 527]. Er lebte ums Jahr Christi 590. —

II. Seine *Geschichte*

ist eine Fortsetzung der Geschichte des *Procopius* in fünf Büchern; sie umfasst aber nur einen Zeitraum von *sieben* Jahren, vom Jahr Christi 553 (wo *Procopius* aufhört) bis 559, oder bis zur Niederlage der Hunnen, oder vom 26sten bis 32sten Regierungsjahre *Justinians.* Er hat dies Werk nach *Justinians* Tode (welcher im Jahre Christi 566 erfolgte) abgefasst, aber nicht vor dem Jahre Christi 594 bekannt gemacht. Es ist nicht ohne Werth und Geschmack. —

III. Ausgaben.

Die *erste* besorgte *Bonaventura Vulcanius.* Lugd. Batav. 1594. 4. Seine beigefügte lateinische Uebersetzung ist nicht schlecht. Typographisch schöner ist folgende:

Agathiae Scholastici de imperio et rebus gestis Justiniani Imperatoris, libri quinque. Ex Bibliotheca et interpretatione Bonaventurae Vulcanii, cum notis eiusdem. Accesserunt eiusdem Agathiae epigrammata, cum versione latina. Parisiis [e typ. reg.], 1660. Fol.

Diese Ausgabe macht einen Theil der scriptt. hist. Byzantinorum aus und ist zu Venedig 1729, Folio, nachgedruckt.

IV. Uebersetzungen.

Teutsche fehlen.

Französische: 1) die von *Fumanus,* mit der Uebersetzung des Procopius, erschien Paris, 1587. Fol. — 2) Die von *Ludewig Cousin* erschien Paris und Amsterdam, 1685. 12. — —

XXII. Zonaras.

S. *Carl du Fresne's* Vorrede zu dessen Ausgabe des Zonaras; *Cave* de scriptt. eccles. T. II. p. 201 f.; *Oudin comm.* de scriptt. eccles. T. II. p. 983 f.; *Rem. Ceillier* histor. gen. des auteurs eccles. T. XXI. p. 544; *Saxii* onom. litt. Vol. II. p. 216.

I. Nachrichten von Zonaras.

Sein Zeitalter fällt gegen das Ende des 11ten und die 30—40 ersten Jahre des 12ten Jahrhunderts. Er

war in Constantinopel geboren, und wahrscheinlich ein Abkömmling von demjenigen *Zonaras*, der am Hofe des Kaisers Constantinus Porphyrogennetus eine angesehene Person war. Er selbst bekleidete auch ansehnliche Würden am Hofe des Kaisers *Alexius Comnenus*, z. B. er war *Magnus Drungarius* und erster Staats- und Cabinetssecretair des Kaisers, dessen Gnade er genoss. Als ihm seine Gattin starb, er auch seine Kinder durch den Tod verlor, legte er, des Hoflebens müde, seine Ehrenstellen nieder und wurde Mönch, und zwar vom Orden des heil. Basilius. Er starb nach dem Jahre Christi 1118 auf dem Berge Athos, in einem Alter von beinahe 89 Jahren. —

II. Schriften des Zonaras.

Unter mehreren, während seiner letzteren Lebenszeit bei der Musse, die ihm sein Mönchsleben gewährte, abgefaſsten *Schriften* bemerke ich hier nur seine, auf Betrieb verschiedener seiner Freunde aufgesetzte

Chronik, oder seine *Annalen*

in 18 Büchern. Sie umfassen eine allgemeine Geschichte vom Ursprunge der Welt bis aufs Jahr Christi 1118. Dies Werk ist eine Compilation und Epitomirung von verschiedenen grösseren Werken vorhergehender Geschichtschreiber, daher der Stil auch sehr ungleichartig ist. Er hat es in zwei Theile abgetheilt. Im ersten ist die Geschichte der Juden nach den geschichtlichen Büchern des alten Testaments und nach Josephus, und sodann die Geschichte der Griechen und der römischen Republik enthalten. Der zweite Theil beschäftigt sich mit der Geschichte der römischen Imperatoren, worin *Zonaras* genau

dem *Dio Caſſius* folgt *). Da, wo er den *Dio* nicht benutzt hat, iſt er in ſeiner Erzählung unbedeutend, unzuverläſſig, leichtglaubig und kenntnißarm. Allein in der *Geſchichte ſeiner Zeit* iſt ſein Werk noch nützlich.

III. *Ausgaben.*

Die erſte beſorgte *Hier. Wolf* unter dem Titel:

Joh. Zonarae Annales, ſeu hiſtoria univerſalis orientalium rerum, gr. et lat. per Hier. Wolfium, cum eiusdem notis. Baſileae, 1557. Fol.

Bei dieſer Ausgabe hat *Wolf* fünf Handſchriften benutzt, aus welchen er auch die beträchtlichſten Lesarten geſammelt hat. Nur hat er nicht, wie *Zonaras*, das Werk in zwei, ſondern in drei Theile abgetheilt.

Die *beſte Ausgabe* beſorgte *Carl du Fresne, Dom du Cange* unter dem Titel:

Zonarae Annales. Carolus du Fresne, Dom du Cange Wolfianam editionem, cum ſcriptis codicibus contulit: latinam verſionem recenſuit, Annales notis illuſtravit. Tomus I. II. *Pariſiis* (e typogr. regia) 1686 und 1687. Fol.

Die erwähnten Handſchriften ſind vier königliche und eine Colbertiniſche, welche bei zweifelhaften Stellen zu Rathe gezogen worden. *Wolf's* Ueberſetzung hat *Fr. du Cange* hier und da, beſonders bei den Hofbedienungen, die bisweilen unrichtig von ihm ausgedruckt waren, verbeſſert. Auſser einigen Abhandlungen zur Ergänzung der *Conſtanti-*

*) Dies brachte *Fulco* zu dem Betruge, den *Dio* aus *Zonaras* ergänzen zu wollen, ſ. oben S. 420 f.

nopolis christianae hat der Herausgeber noch beigefügt: *Anonymi breve summarium chronologicum*, welches *Dion. Petau* vorher mit *Nicephorus* breviarium historicum, Paris, 1616 in 8. drucken lassen. In der venetianischen mehrbändigen Ausgabe des Corpus hist. Byzantinae, 1729. Fol. ist diese Ausgabe nachgedruckt worden. — —

XXIII. Tzetzes oder Tzetza. (Johannes)

ist wegen seines historischen Gedichts hier erwähnenswerth. S. von ihm oben B. I. S. 491—494 und 2ten B. 1ste Abth. 158. 159.

XXIV. u. XXV. Dares Phrygius und Dictys Cretensis. *)

I. D A R E S.

Vgl. über ihn und seine Schrift: *Joh. Jac. v. Brincken's* Progr. de Darete Phrygio. Luneb. 1736. 4. 3 Bg.; *J. G. Eck's* Diss. de Darete phrygio. Lips. 1768. 4. 2½ Bg.; eine gründliche Abhandlung, in einer reinen lateinischen Schreibart.

Homér erwähnt in seiner Epopoe eines Priesters *Dares*, der zur Zeit des trojanischen Krieges gelebt habe. Derselbe war ein Phrygier von Geburt, nur

*) Von Beiden ist in diesem Abschnitte deshalb *zuletzt* die Rede, weil ihr Zeitalter sehr ungewiss und ihr schriftstellerischer Werth ziemlich gering ist.

nicht der Lehrer des *Hektor*, sondern dessen Rathgeber; er widerrieth Letzterem, den Freund des *Achilles* umzubringen. *) Er lebte auch vor dem *Syagros*. Nach *Aelian* (B. 14. C. 21.) faſste *Dares* der Phrygier eine *prosaische Iliade*, oder eine *Geschichte des trojanischen Krieges* ab, die bis zur Hinwegführung der Familie des *Priamus* reichte. Sie war zu *Aelians* Zeit noch vorhanden. Dies vorgebliche Werk des *Dares* war aber auch wohl nicht während, oder kurz nach dem trojanischen Kriege abgefaſst worden. Hätte es jener verfertigt, so würde es früh verloren gegangen seyn. Ein Sophist der späteren Zeit war wohl der Vfr. **) Das noch unter *Dares* Namen, aber nur in einer lateinischen Version vorhandene geschichtliche, den trojanischen Krieg und die Zerstörung des trojanischen Staats betreffende Werk ist offenbar der Betrug eines Ungenannten, wer weiſs welches Schriftstellers. Daſs *Cornelius Nepos* diese lateinische Uebersetzung des griechischen Originals (denn die Sprache Phrygiens war einerlei mit der Sprache Griechenlands), die er angeblich dem *Sallustius* gewidmet haben soll, auf keinen Fall verfertigt habe, zeigt schon das barbarische Latein und die schlechte Schreibart dieser Schrift. Keine Zeile ist lesbar, die nicht eine solche fehlerhafte und verdorbene Phrase enthielte, wie sie nur immer ein unwissender Mönch aufsetzen konnte. Wahrscheinlich rührt sie vom Joseph *Iscanius* her, der im 12ten Jahrhundert lebte, und zu einem Gedichte vom trojanischen Kriege, das er verfertigen wollte, und auch in sechs Büchern hinterlassen hat,

*) S. *Photius* Bibl. cod. 120. p. 474.

**) S. *Heyne* erster Excurs zum zweiten B. der Aeneide S. 274 seiner zweiten Ausgabe des Virgils. —

einen Plan in Prosa aufsetzte. Die vorhandene lateinische Schrift ist wohl dieser Plan, welchen man dem *Cornelius Nepos* angedichtet, und solchen als eine lateinische Uebersetzung der verloren gegangenen Schrift des *Dares* debütirt hat.

II. DICTYS von der Insel Creta.

Ein gewisser *Dictys* von *Cnossus* in Creta war Gefährte des Helden *Idomeneus* bei der Belagerung von Troja. Die Fabel dichtete ihm an, dass er sich ein Tagebuch über den trojanischen Krieg gehalten, indem er die Nachrichten auf die zarte Haut von Lindenbäumen in griechischer Sprache, jedoch mit phönicischen Buchstaben, geschrieben und mit sich begraben lassen. Ein Erdbeben habe im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt unter dem Imperator *Nero* sein Grab geöffnet. Man habe sodann jenes Buch darin gefunden, es sey dem Imperator von einem gewissen *Praxis* oder *Eupraxides* überreicht, und von einem *L. Septimius theils* in einen Auszug gebracht, *theils* aber frei ins Lateinische übersetzt worden. Dass im trojanischen Kriege ein *Dictys* gelebt habe, ist ungewiss. Die neueren griechischen Schriftsteller *Suidas*, *Johannes Malela* u. a. m., die seiner erwähnt haben, kannten doch nur die von seiner Schrift übrige lateinische Uebersetzung. Es lässt sich, aus Mangel an, selbst der kleinsten Spur, gar nicht einmal annehmen, dass ein griechisches Original vorhanden gewesen ist, und war es auch vorhanden, so musste es in Prosa abgefasst seyn. Denn nimmt man auch einen *Dictys*, der zur Zeit des trojanischen Krieges lebte, an, so schrieben zu seiner Zeit die Griechen noch in Versen. Erst zur Zeit, als *Solon* den Athenern Gesetze gab, fiengen sie an in Prosa zu schreiben. *Praxis*, oder *Eupraxides* war

also der Verfasser dieser Schrift, der, um bei dem Imperator *Nero* eine Belohnung zu erhalten, jene Fiction bildete, und zu mehrerer Beglaubigung sich phönicischer Buchstaben bediente. Der Uebersetzer *Septimius* scheint nach dem *Diocletian* gelebt zu haben. Das schlechte Latein verräth schon die aus dem 3ten oder 4ten Jahrhundert herstammende Erdichtung. —

II. *Ausgaben.*

Die erste von *Dares Phrygius* de bello trojano erschien ohne Angabe des Druckorts und Jahrs in 4.; s. Comm. de *Reviczky* Bibl. gr. et lat p. 145 Die *erste Ausgabe bei den Schriften des Dares und Dictys* erschien Mediolani 1477. 4.; s. *Joh. Ant. Saxii* hist. literario-typogr. Mediolanensi. Col. CLXXXIV und pag DLII; *Bure* biblioth. instructive hist. N. 4721. p. 480 f.

Von des *Dictys* Fiction hat man auch eine Ausgabe cum notis Merceri, Casp. Barthii und Anderer. Argentorati, 1691. 8. unter dem Titel:

Dictys Cretensis de bello trojano seu L. Septimii ephemerides belli trojani libri VI cum Josiae Merceri, Casp. Barthii, Ulr. Obrechti et Pauli Vindingii et indice Sam. Artopoei. Accessit Daretis Phrygii historia trojana.

Die beste Ausgabe von beiden ist folgende:

Dictys Cretensis et Dares Phrygius de bello et excidio Trojae in usum ser. Delphini, cum interpretatione Annae Daceriae. Accedunt in hac nova editione notae variorum integrae; nec non Josephus Iscanus, cum notis Dan. Dresenii. Numismatibus et gemmis historiam

illustrantibus exornavit Lud. Smids Dissertationem de Dictye Cretensi praefixit Jac. Perizonius. Amst. 1702. 4, auch in gr. 8.

In dieser Ausgabe findet man alle Anmerkungen aus oberwähnter Strasburgischen Edition. Des *Jos. Jscanus* Gedicht vom trojanischen Kriege ist nicht einmal nach der besseren Londoner Ausgabe 1675. 8., sondern nach der des *Dressenius* Frankfurt, 1623. 4. abgedruckt. —

Uebersetzungen.

Die altteutsche sowohl ohne Angabe des Orts und Jahrs kl. Fol., als auch die von 1536 von *Marc. Tatius* oder *Tacius Alpinus* in Fol. besorgten Uebertragungen sind, wenn gleich selten, doch in Hinsicht auf ihren Werth unbedeutend.

Die neuere:

Daresii Geschichte von der Zerstörung der Stadt Troja, aus dem Lateinischen von Johann Ad. Hermstädt. 1774. 8.

kenne ich ihrem Gehalte nach nicht.

Neunter Abſchnitt.

Geographiſche claſſiſche Schriftſteller unter den Griechen.

Von dem Zuſtande der Erdbeſchreibung als Wiſſenſchaft unter den Griechen vgl. man *Meuſel's* Leitfaden der Geſchichte der Gelehrſamkeit 1ſte Abth. S. 236. 237. 339 f.; *Eichhorn's* Geſchichte der Literatur II B. S. 215—218; *M. Chr. Sprengel's* Geſchichte der wichtigſten geographiſchen Entdeckungen. Zweite vermehrte Auflage. Halle, 1792. 8. S. 56 f. 62 f.

Die vortrefflich abgefaſste Abhandlung: „alte Weltkunde" aus *Homér*, *Heſiod* etc. entwickelt von *J. H. Voſs*. nebſt einer Charte als Einleitung zum 2ten Quartal der *Jenaiſchen A. L. Z.* 1804. gr. 4. S. I—XXXVI.

Sammlungen griechiſcher Erdbeſchreiber.

Geographiae veteris ſcriptores graeci minores, graece et latine, cum diſſertationibus et annotationibus Henrici Dodwelli, accedunt geogra-

graphica arabica cum notis edidit Jo. Hudſon. Vol. I—IV. Oxon. 1698. 1703 *u.* 1712 *in* 4 *Voll. in* 8., *mit verſchiedenen ſehr genau geſtochenen geographiſchen Charten. Vgl. Nachrichten von einer halliſchen Bibliothek. B. IV. S.* 389—403.

Geographica antiqua, h. e. Scyllacis Periplus maris mediterranei; anonymi Periplus paludis Maeoti et Agathemeris Hypotypoſis; gr. et lat. cum notis Voſſii, Palmerii, Tennulii et Gronovii. Lugd. Bat. 1697. 4. *und* 1700. 4.

Als *Erläuterungsſchrift* überhaupt dient: *P. Fr. Joſ. Goſſelin: Géographie des Grecs analyſée, ou les ſyſtêmes d'Eratoſthenes, de Strabon et de Ptolemée, comparés entre eux et avec nos connoiſſances modernes. Ouvrage couronné par l'Acad. des Inſcr. et des belles Lettres. Paris*, 1790. gr. 4. mit 10 Charten und 8 Tabellen.

Man findet in derſelben Manches, was zur Aufklärung der Werke des *Strabo* und *Ptolemäus*, und alſo auch des *Eratoſthenes* dient.

I. Hanno.

Vgl. *Heinr. Dodwelli* de Hannonis aetate diſſ., in *Hudſon's* Geogr. T. I.; *J. G. Hager* diſſ. de Hannone geographo antiquiſſimo, illiusque periplo. Chemnicii, 1764. 4. 1½ Bg.; *Saxii onom.* lit. Vol. I.; *Bredow's* Abhandlungen über das *Zeitalter des Hanno*, in *deſſelben* Unterſuchungen über einzelne Gegenſtände der alten Geſchichte, Geographie u. ſ. w. Altona, 1803. 8.

I. *Zur Lebensgeschichte des Hanno gehörige Notizen.*

Ueber die Zeit, wann er lebte, sind die Meinungen der Gelehrten getheilt. Einige meinen, dass er früher als *Herodot*, nach Einigen 900—1000 Jahre vor Christi Geburt gelebt habe. Auch *Bredow* a. a. Orte setzt ihn in gar zu entfernte Zeiten. *Dodwell* l. c. setzt seine Lebenszeit innerhalb der 92—129sten Olympiade; *Hager* a. a. O. innerhalb der 92—97sten Olympiade; *Saxe* in onom. litt. Tom. I. lässt ihn ums Jahr der Welt 3411, vor Christi Geburt 592, nach Erbauung Roms 160, leben. Das wahre Zeitalter [bis 308 Jahre vor Christi Geburt ist es wohl nicht zu verringern] ist ungewiss. Er war Feldherr oder Admiral der Carthaginenser, die ihn, wie es sehr wahrscheinlich ist, in den ersten Perioden der Republik, vor dem Anfange der Kriege mit Syrakusae und zunächst vor dem Ursprunge der persischen Monarchie, vor Christi Geburt 570, zugleich mit seinem Collegen *Himilco* zur Untersuchung der westlich lybischen Seeküste, und um in jenen Gegenden Colonisten auszusetzen, abschickten. Man gab ihm dazu eine Flotte, besetzt mit vielen tausend Menschen, mit. Er vollzog diesen Befehl mit grossem Glücke, und errichtete an Orten, die für einen künftigen Handel bequem lagen, verschiedene Pflanzstädte. Die südlichste derselben, welche der Hauptstandpunkt dieser künftigen Handlung werden sollte, war Cerne, auf einer kleinen Insel mit dem nämlichen Namen. —

Ueber den eigentlichen Zweck der *Hannonischen Fahrt* vgl. man *Fr. Mich. Vierthaler's* Abhandlung über den Periplus des Hanno, in desselben Beiträgen zur Geschichte und Geographie. Zweiter Theil. Salzburg, 1798. 8. Er zeigt, dass Carthago die Beherrschung aller africanischen Küsten bezweckt und der Mittelpunct

des ganzen Welthandels zu werden getrachtet habe. Man habe daher Nord- und Süd-Africa vermittelſt der See in genauere Verbindung bringen wollen, und es ſich zum Ziele geſetzt, um den ganzen Welttheil eine zuſammenhängende Kette von Colonieen zu ziehen. Von Carthago bis zu den Säulen des Herkules war die Linie ſchon wirklich gezogen; von den Säulen des Herkules bis *Cerne* hat ſie *Hanno* durch die neu geſtifteten Colonieen verlängert; ob und wie von Cerne aus noch tiefer hinab, eine ſolche Verlängerung ſtatt haben könne, ſollte, wie es ſcheint, durch die Entdeckungsreiſe des *Hanno* noch ausgemacht werden. Die Carthager hatten unfehlbar dieſe Abſichten; nur haben ſie dieſelben bald nach der Expedition des Hanno völlig aufgegeben. —

II. Hanno ſetzte eine *Beſchreibung ſeiner Seereiſe*, oder ein *nautiſches Reiſejournal* unter dem Titel:

Περιπλους: *Periplus*,

oder wie die eigentliche Aufſchrift iſt:

Ἄννωνος καρχηδονιων βασιλέως περίπλους τῶν ὑπὲρ τὰς Ἡρακλέους στήλας Λιβυκῶν τῆς γῆς μερῶν, ὃν ανέθηκεν ἐν τῷ του Κρόνου τεμένει, d. i. *Schiffreiſe des Hanno, des Königs der Carthager, die er aufgeſtellt hat im Tempel des Cronos*,

wahrſcheinlich Olympiade 118, und in puniſcher Sprache auf, die entweder ſchon bei ſeinem Leben, oder doch bald nach ſeinem Tode ins Griechiſche, vielleicht von einem Sicilianer, überſetzt wurde. Seine Fahrt geſchah längs dem nordweſtlichen Africa, nach Cerne und dem Senegal; derſelbe Weg alſo, auf welchem ſpäterhin, 1486, der glücklichere *Diaz* das ſtürmiſche Vorgebirge entdeckte. Von derſelben wurde in puniſcher Sprache ein ausführlicher Bericht von ihm ins öffentliche Archiv nieder ge-

legt. Viele Menschen verlangten aber aus Neugierde den Inhalt davon zu wissen. Daher liess der Senat zu Carthago daraus durch *Hanno* einen engen Auszug, und zwar nach Art einer Inscription oder Inschrift im lapidarischen Stile, als ein ἀνάϑημα anfertigen, welcher die bisher noch unbekannten, von ihm bereiseten Seeküsten, Seen, Inseln, Flüsse etc. angab, und welche Tafel als ein öffentliches Monument, das zur Erhaltung des Andenkens jener grossen Unternehmung sowohl, als auch nebenher, vielleicht auf immer zur Belehrung für ähnliche, in Zukunft anzustellende Seefahrten dienen sollte, im Cronos- oder Saturnustempel aufgestellt wurde. Diese Inscription ward häufig gelesen, und daher konnte solche leicht von einem reisenden Griechen, entweder aus Sicilien oder auch aus entferntern Gegenden, abcopirt, und aus *Hanno's* Muttersprache ins Griechische übersetzt werden. Die Erhaltung einer solchen Inschrift (nicht Schrift) war leicht.

Es kann demnach auch in die Glaubwürdigkeit des Monuments kein Zweifel gesetzt werden; vielmehr erhält es als ein *öffentliches Monument* eine noch höhere Glaubwürdigkeit, wie es als eine blosse Privatschrift sonst haben würde; denn die vorhandene kleine Schrift ist nur diese Inschrift. Der Hauptzweck des *Hanno* bei derselben war, seine Landsleute in diesem kurzen Tagebuche über die Expedition zu belehren und ihnen darüber eine kurze Rechenschaft abzulegen. Daher liess er die ganze Fahrt bis an die Säulen des Herkules als bekannte Dinge weg, verzeichnete bloss die weiter hinaus liegenden unbekannten Küsten, Seen, Inseln und Flüsse, und setzte die Namen der daselbst gestifteten Colonieen hinzu. Dies Alles bemerkte er zwar nur kurz, aber doch so äusserst genau, dass

auch noch jetzt jeder Seefahrer Alles mit Sicherheit wieder auffinden kann. Nur muſs man in dieſem Tagebuche nicht zwei verſchiedene Dinge verwechſeln; nämlich 1) die Beſchreibung der Fahrt, die er vermittelſt der ganzen, mit mehreren Tauſenden von Coloniſten beſetzten Flotte, bis zur Inſel *Cerne* im atlantiſchen Meere, wegen der Ausſetzung und Anſiedelung der Coloniſten, und 2) die Beſchreibung der Fahrt, die er vermittelſt eines einzigen, oder höchſtens nur etlicher weniger Schiffe längs der Küſte von Guinea, bis zur Nähe des Aequators hinab, wegen neuer Entdeckungen, veranſtaltet hat.

Dodwell gab in der Diſſ. de vero Peripli, qui Hannonis nomine circumfertur, tempore [im erſten Theile der von Hudſon edirten Geogr. vet. minor. befindlich — eine Fortſetzung von der erwähnten Diſſ. de aetate etc. —] ohne hinlängliche Gründe vor, daſs ein gewiſſer griechiſcher Betrüger aus Sicilien, welcher den Carthagern günſtig geweſen wäre, nach *Hanno's* Tode dieſe Beſchreibung unter deſſen Namen erdichtet habe. Er weiſs jedoch ſo wenig dieſen Betrüger zu nennen, als die Zeit zu beſtimmen. Die vorgebliche Parteilichkeit für Carthago ſagt gar nichts, und auch aus den griechiſchen Benennungen der Städte folgt jenes Vorgeben nicht. Wenn *Dodwell* ferner den jetzt vorhandenen Periplus deshalb für viel neuer und von dem alten ganz verſchieden hielt, weil *Mela*, *Plinius* und *Solin* Vieles von dieſer Reiſe des *Hanno* erzählen, was in der jetzt noch übrigen Beſchreibung nicht ſteht, und weil dieſe dagegen Manches enthält, was anderwärts nicht gefunden wird, ſo that er eben ſowohl einen Fehlgriff. Ueberhaupt zeigt hier *Dodwell* eine verkehrte Critik und ſeine Gründe ſind zu ſchwach; die Seefahrt hat weder etwas Unwahrſcheinliches, noch weniger

zeigt sich in dem Periplus eine Spur von Täuschung oder Betrug.

Vgl. *Hager's* Widerlegung *Dodwell's* in dessen *geographischem Büchersaal.* B. I. S. 408—449.

Derselbe fand auch unter allen neueren gebildeten Nationen, unter den Britten, Franzosen, Spaniern, Teutschen und Italienern viele Vertheidiger der Aechtheit. Zu den Vertheidigern desselben ist schon des *Bougainville* Memoire sur les decouvertes et les etablissements, faits le long des côtes d'Afrique par Hannon, in den Memoires de l'Acad. des inscr. T. XXVI. und XXVIII. eingerückt und die teutsche Uebertragung davon bei Arrians indischen Merkwürdigkeiten, s. oben 385 erwähnt. Auch in den des *Falconers* Ausgabe und den, der englischen Uebersetzung (s. unten III.) angehängten beiden Dissertationen wurden von Falconer alle Einwendungen und Zweifel, die gegen diesen Periplus im Ganzen gemacht worden sind, weggeräumt. In der zweiten Dissertation (allein gegen *Dodwell* gerichtet) sucht er besonders die Aechtheit des Periplus gegen die Erinnerungen seines Landsmannes zu retten. Er geht daher den *Dodwell*schen Erinnerungen Schritt vor Schritt nach, beantwortet dieselben, und zwar auf eine sehr scharfsinnige und gelehrte Art *).

III. Ausgaben.

Die erste besorgte *Sigism. Gelenius* unter dem Titel:

*) Auch gehört *Vierthaler's* oben S. 498 angeführte Abhandlung hieher. Ueberhaupt vergl. man über diesen Periplus des *Hanno: Mannert's* Geographie der Griechen und Römer. 1r Th. S. 46—64; *Sprengel* a. a. O.

Arriani et Hannonis periplus, Plutarchus de fluminibus et montibus, Strabonis epitome, graece omnia. Basileae (apud Froben), 1533. 4. s. oben S. 389.

Diese Ausgabe ist sehr selten, und liegt bei allen folgenden, in Rücksicht der Text-Recensionen, zum Grunde.

Die *Berckel*sche Ausgabe unter dem Titel:

Genuina Stephani Byzantini de urbibus et populis fragmenta. Abr. Berckelius latinam interpretationem adiecit. Hannonis regis Periplus, graece et latine. Lugd. Batav. 1674. 12.

ist nicht ohne Werth. Die beigefügte lateinische Uebersetzung rührt von *Conr. Gessner* her, und die Anmerkungen sind *theils* von demselben, *theils* aus *Bochart's* geographia sacra entlehnt.

Der *Hanno*sche Periplus befindet sich aber auch in *Jo. Hudson's* geographiae veteris scriptoribus graecis minoribus. Vol. I. Oxoniae, 1698. 8. pag. 1.

Des *C. A. Schmid's* Ausgabe und Uebersetzung mit *Arrian's* indischen Merkwürdigkeiten ist oben S. 385 f. bei *Arrian* erwähnt worden.

Griechisch und englisch erschien dieser Periplus durch *Falconer* unter dem Titel:

The voyage of Hanno, translated and accompanied with the greek Text; explained from the accounts of modern travellers; defended against the objections of Mr. Dodwell and other Writers; and illustrated by maps from Ptolemy, d'Anville and Bougainville by

Thom. Falconer. A. M. Fellow of C. C. C. Oxfort, 1797. 8. 1⅔ Rthlr.

Hierin findet man, aufser einer sehr gut gerathenen englischen Uebersetzung von *Hanno's* Periplus, den möglichst correcten griechischen Text, wie er in den oben genannten Hudsonschen scriptoribus graecis geographiae veter. minoribus sich finden läst, mit den beigefügten Noten *von Vossius* und *Gesner*, nebst zwei eigenen Abhandlungen, deren ich bereits oben S. 502 erwähnt habe. Vgl. *A. L. Z.* 1799. III. 142—144; *Gött. Anz. v. gel. S.* 1798. I. S. 28—31. —

Erläuterungsschriften.

Vorzüglich ist die oben S. 498 f. angeführte Abhandlung von *Vierthaler* in dieser Hinsicht schätzbar; denn man trifft in derselben nicht blofs eine genaue *teutsche Uebersetzung* dieses Periplus an, sondern auch allerlei critische Anmerkungen, besonders geographische Aufklärungen und Erläuterungen; auch sind die verschiedenen Meinungen des *Campomanes*, *Bougainville*, *Mannert* und anderer über die Verfertigung dieses Periplus aufgezählt. Ueberdies giebt *Vierthaler* eine vollständige geographische Uebersicht der ganzen Seefahrt desselben und nimmt dabei den Periplus als Grundlage an. Hier verfolgt er den *Hanno* von Küste zu Küste, vergleicht die früheren Nachrichten des Carthagers mit denen, welche nach ihm *theils Scylax* und *Ptolomäus*, *theils* auch besonders die Portugiesen, durch Hülfe ihrer neueren Entdekkungsreisen gegeben haben. — *Carl Knoblauch's* Abhandlung über die Ankunft der Carthager auf der Insel der Gorillen; ein Fragment aus einem

künftigen Commentar über *Hanno's* Periplus — im *neuen teutschen Merkur.* Jan. Leipzig, 1792. —

IV. Uebersetzung.

Teutsche.

Die von *C. A. Schmid* ist oben S. 385 und die von *Vierthaler* oben S. 498 erwähnt worden. *Joh. Georg Hager's* Uebersetzung unter dem Titel: *des Carthaginensischen Admirals Hanno* Reisebeschreibung von seiner Schiffahrt an die Küste von Africa, ausserhalb den Säulen *Herculis*, welche er in dem Tempel des *Saturnus* aufgehängt hat, steht in desselben *geographischem Büchersaale.* Chemnitz, 1765. 8. Achter Theil. S. 640 f. mit beigefügten Anmerkungen, *theils* über altgeographische Gegenstände, *theils* über die *Schmidt*ische Verteutschung. — —

II. Eratosthenes.

Vgl. *Montucla* hist. matheseos universae L. I. c. 10. pag. 249 ff. *Mannert* Geographie der Griechen und Römer. I. Theil, S. 91 — 95; *Saxii* onom. lit. Vol. I. p. 109 f. *Seidel's* Leben des *Eratosthenes*, von seinen Verdiensten um die Erdkunde, und von den Quellen seiner Geographie als Einleitung vor dessen Ausgabe der Fragmente von den Geographicis, s. unten N. III.

I. Lebensumstände.

Dieser berühmte Polyhistor seiner Zeit war aus Cyrene gebürtig, woselbst er im ersten Jahre der 126sten Olympiade geboren wurde. Seine Lehrer waren der Grammatiker *Lysanias* und *Callimachus.* Von ihnen liess er sich in der Grammatik, Dichtkunst und Ma-

thematik unterrichten. Nach *Strabo* (B. 1. p. 15.) reiſte er als Jüngling nach Athen, um ſich mit der Philoſophie bekannt zu machen. Er wählte hierin den *Zeno* und nach deſſelben Tode den *Ariſto* von Chius und auch noch Andere zu Lehrern. Dieſe Wiſſenſchaften trieb er mit dem gröſsten Eifer und brachte es darin weit. *Plinius* (hiſt. nat. B. II. C. 106.) nennt ihn daher: „in omni quidem literarum ſubtilitate et in hac [Geometria] utique praeter caeteros ſolertem. Andere Alten nennen ihn den *zweiten Plato*, und weiſen ihm den zweiten Rang unter den Gelehrten an. *Sueton*, oder der Vfr. der Schrift *de Grammat.* Cap. 10. ſchrieb von ihm, daſs er zuerſt den Beinamen *des Philologen* angenommen habe. Der Ruf von ſeinen ausgebreiteten Kenntniſſen drang bis nach Aegypten. Denn der König *Ptolemäus* (*III.*), *Evergetes* berief ihn von Athen nach Alexandrien, und übergab ihm die Bibliothek daſelbſt zur Aufſicht. Er lebte bis ins 10te Jahr der Regierung des *Ptolemäus Epiphanes*. Durch vieles Leſen und das eingetretene Alter wurde ſein Geſicht ſo geſchwächt, daſs er des Leſens überdrüſſig wurde. Deshalb hungerte er ſich freiwillig, [nach *Suidas*] im 81ſten Jahre ſeines Alters, im erſten oder dritten Jahre der 146ſten Olympiade zu Tode. Er blühte demnach 220 Jahre vor Chriſti Geburt. *Eratoſthenes* war der erſte, welcher eine Meſſung der Erde vornahm, deren Umfang er zu 252,000 Stadien angab.

Vgl. darüber *Joh. Ge. Lud. Blumhof's* einige Nachrichten über das Studium der Alten, zur Erläuterung einer Meſſung des Eratoſthenes. Göttingen, 1796. 4. 1½ B.; *J. Lulof's* Einl. zur mathemat. u. phyſikal. Kenntniſs der Erdkugel. Aus dem Holländ. überſetzt von *A. G. Käſtner.* Göttingen und Leipzig, 1755. 4.

II. Seine Schriften.

Beinahe über alle Wiſſenſchaften, beſonders aber über die Geometrie, faſste er *Schriften* ab. *) Vorzüglich war er der *erſte ſyſtematiſche Geograph unter allen Griechen*, vielleicht unter allen Völkern; denn er ſtellte die geographiſchen Kenntniſſe ſeines Zeitalters nach förmlichen Forſchungen und nicht ohne Critik ſyſtematiſch zuſammen, und legte dadurch den Grund zu dem ſpäterhin mehr vervollkommneten Syſtem der Erdkunde. Er bezeichnete auch die Lage der Oerter nach Längen und Breiten, und ſammelte das, was *Herodot*, *Ephorus* etc. zur hiſtoriſchen, was *Anaximander*, *Pytheas*, *Ariſtoteles* etc. zur mathematiſchen und phyſicaliſchen Kenntniſs der Erde geliefert hatten. Er verglich die neueren Reiſebeſchreiber damit, verbeſſerte dadurch *theils* das Alte, *theils* ergänzte er es, und ſetzte ſo eine Erdbeſchreibung zuſammen, welche nicht nur die ganze damals bekannte Erde in ihrem Zuſammenhange und in ihren einzelnen Theilen darſtellte, ſondern auch viele Orte durch den Gnomon, durch die beobachtete Gröſse des längſten Tages etc. nach ihrer Polhöhe beſtimmte und die unbekannteren nach Vernunftſchlüſſen angab. Hierdurch wurde er in den Stand geſetzt, die geographiſche Tafel des *Anaximander*, welche ſchon vor ihm ziemlich allgemein geweſen war, zu verbeſſern, und Vorſchriften zur Entwerfung einer neuen, nach ſeinem Plane zu geben. **) Sein Werk, welches

*) Das vollſtändigſte Verzeichniſs aller ſeiner verloren gegangenen Schriften ſ. in *Fabricius Bibl. graeca* Vol. IV. p. 120 — 127 nach Harleſs Ausgabe.

**) *Mannert's* Geogr. d. Griech. u. Röm. I. Th. S. 91. 92.

Γεωγραφούμενα oder γεωγραφία

betitelt war, bestand aus mehreren (wenigstens aus drei) Büchern. Im *ersten Buche* hatte er die Geschichte dieser Wissenschaft bis auf seine Zeit abgehandelt, und die mathematische Geographie angefangen, welche durch das ganze *zweite Buch* fortlief; im *dritten Buche* die eigentliche Erdbeschreibung abgehandelt. Dass *Eratosthenes* den *Timosthenes* ausgeschrieben hätte, wie *Marcian* vorgiebt, ist unwahrscheinlich; denn nach *Strabo* wich *Eratosthenes* öfters vom *Timosthenes* ab. Dasselbe ist nicht mehr ganz, sondern es sind davon nur die uns von *Strabo* (s. unten No. III.) aufbehaltenen, für uns jedoch sehr wichtigen, Fragmente übrig. Dieser Verlust ist, wenn gleich *Hipparch*, *Polemo*, *Serapion* aus Antiochien etc. dies Werk verachten, und *Strabo*, der doch demselben häufig gefolgt ist, es herabsetzt, sehr zu bedauern. Zwar kennen wir eigentlich den politischen Theil der Geographie des *Eratosthenes* aus den unvollkommenen Bruchstükken gar zu wenig; doch ergiebt sich so viel aus denselben, dass er in der Beschreibung von Asien und einem Theile von Africa mehr, als in der von Europa geleistet hatte. Es war der *erste* Versuch, und von einem solchen kann man keine vollkommene Zuverlässigkeit und Genauigkeit fordern; man kann es jedoch keineswegs in Abrede stellen, dass er nicht grosse Mühe und Scharfsinn auf dies Werk verwendet habe. Kleine Fehler waren, so wie in der Messung der Längengrade auch grosse, unvermeidlich. *Strabo*, der zwar seine Fehler in einzelnen Theilen nicht verkennt, und ihm vorzüglich grobe Unwissenheit in den westlichen und nördlichen Gegenden von Europa vorwirft, läfst doch auch willig den grossen Verdiensten des *Eratosthenes* um die

Erdbeschreibung im Ganzen genommen *), Gerechtigkeit widerfahren.

Von seinen Schriften ist vollständig auf unsere Zeiten gekommen:

Καταστηρισμοί,

d. i. *Beschreibung der Sternbilder* oder *Sterngruppen.*

Eratosthenes wandte die Mythologie auf die Sternbilder an, oder handelt von den Fabeln, welche die Alten an die Gestirne geknüpft haben. *Chr. Gottl. Heyne* meint in der epistola bei *Schaubachs* Ausgabe der Catasterismen des *Eratosthenes*, dass diese *Beschreibungen der Sternbilder* nicht vom *Eratosthenes* selbst herrührten, und dass überhaupt diese ganze Schrift, wie wir sie gegenwärtig besitzen, bloss aus Excerpten aus einem grösseren Werke desselben beständen, die jedoch interpolirt oder mit fremden Zusätzen vermischt wären.

Vgl. *Joh. Conr. Schaubach:* woher haben die Griechen ihre ersten astronomischen Begriffe genommen? im Neuen Teutschen Merkur 1794. B. III. St. 2. S. 297 — 310; desselben Programm über die Meinungen der Alten von unserm Sonnensystem. Meinungen, 1796. 4. $1\frac{1}{2}$ B.

Wenn man sich von den astronomischen Mythen des Alterthums, um dadurch viele Stellen dichtender und prosaischer Schriftsteller der Alten richtig zu verstehen, gehörige Kenntnisse erwerben will, so eignet sich diese Schrift des *Eratosthenes* allerdings zur Lesung. Jünglinge, und selbst Männer sollten sie

*) S. Buch I. p. 27. B. XVII. p. 1195. (Edit. Almelov.)

daher billig vor vielen anderen Schriften studieren; um somehr, da die Schriften des *Hyginus* und *Germanicus* meist nur Uebersetzungen dieses Werks ins Lateinische sind; s. unten bei der *römischen Literatur*. —

Die Schrift:

'Εις 'Αρατου φαινομενα, *d. i. Commentar über des Aratus Phänomena*

ward von ehemaligen Gelehrten bald dem *Eratosthenes*, bald dem *Hipparch* beigelegt. Sie ist aber, wie sich aus genaueren Untersuchungen ergab, von keinem von beiden, sondern erst in viel späteren Zeiten abgefasst worden. *) Denn *Hipparch* wird 1) in dieser Schrift namentlich angeführt; 2) es wird des Monats *Julius*, welche Benennung erst lange nach dem Tode des *Eratosthenes* zu Rom aufgekommen ist, erwähnt; 3) es kommt die, nur bei neueren Griechen gewöhnliche barbarische Benennung des Orion — ἀλετροπόδιον vor. —

III. Ausgaben.

1) *Von den geographischen Fragmenten.*

Eratosthenis geographicorum fragmenta, edidit Gottl. K. F. Seidel. Goettingae, (bei Ruprecht) 1789. Med. 8. 14 gGr.

Man findet hierin die Ueberreste mit vielem Fleiss gesammelt, und es sind allerlei critische, exegetische und geographische, brauchbare Anmerkungen hinzugefügt. Der mathematische Theil ist von *Seidel* scharfsinnig genug erklärt, und die Beweise

*) S. oben I. B. dieses Handbuchs S. 429.

find zum Theil durch Muthmassungen ergänzt; der physische und politische Theil aber nachlässiger behandelt; es hätten mehrere alte Schriftsteller ausser *Strabo* verglichen werden sollen. Dennoch ist es ein schätzbarer Beitrag zu einer Literärgeschichte der mathematischen und physischen Geographie. Die Ordnung und Deutlichkeit in der Stellung der Bruchstücke ist dankenswerth; nur ist der Stil unlateinisch und zum Theil dunkel. Auch finden sich im Griechischen und Lateinischen häufige Druckfehler; vgl. *allg. d. Bibl.* 93ster B. 2tes St. S. 576 f.

S. — Diatribe in fragmenta Geographicorum *Eratosthenis*, cujus particulam primam ad magistri dignitatem obtinendam defendit d. 31. Martii 1770. *Laur. Ancher.* Goettingae (bei Barmeier) 1770. 4. 3½ B. Man findet hier den Anfang von der Sammlung der geographischen Ueberreste des *Eratosthenes* und zwar den griechischen Text von 20 Fragmenten, welche in das erste Buch gehören. Alle find aus *Strabo* entlehnt, nur ist das letzte aus *Arat's* Lebensbeschreibung aufgenommen, welches schon in *Petau's* Uranologie S. 269 befindlich war. Unter dem Texte stehen viele philologische und kritische Anmerkungen, die durchgängig reif und kenntnissreich sind. Eine lateinische Uebersetzung ist dem Texte nicht beigefügt.

2) *Von den Catasterismen.*

Vor *Joh. Fell's* Ausgabe, Oxonii, 1672, 8., so wie vor *Thom. Gale's* Edit. graece et lat., in dessen opusc. mythol. Amst. 1688, p. 97 ff., hat folgende die grössten Vorzüge.

Eratosthenis catasterismi cum interpretatione latina et commentario. Curavit Jo. Conr. Schaubach. Epistola C. G. Heynii cum animadverss. in Eratosthenem et cum tabulis aeri incisis. Goettingae (bei Vandenhoek und Ruprecht), 1795, gr. 8. 18 gGr., mit zwei

Bogen Kupfern, welche die nördliche und südliche Halbkugel vorstellen.

Diese Ausgabe faſst auſser dem griechischen Texte, (welcher durch Abschreiber, Epitomatoren und Commentatoren in einem hohen Grade verunstaltet worden ist,) auch die lateinische Uebersezzung, welche hier und da, aber wenig, verbessert worden ist, in sich. Jener, der Text, ist aus *Gale's* Ausgabe a. a. O. ohne Veränderung der oft verdorbenen Lesarten, auch da, wo sich leichte und gewisse Verbesserungen darboten, genommen. Von S. 67 an findet man einen kleinen Vorrath von Anmerkungen, in welchen schwerere Worte und Phrasen erklärt und verwickelte Begriffe und Sachen aufgehellt werden. Dieses sind gelehrte astronomische Erläuterungen, Anführungen und Verbesserungsversuche anderer, so wie auch eigene; sie könnten aber noch zweckmäſsiger abgefaſst seyn und hätten leicht unter den Text gesetzt werden können. *Heyne's* angehängte Verbesserungen und Erklärungen sind schätzbar. Von dessen epistola ist schon oben S. 509 die Rede gewesen. Die drei Indices am Ende sind vollständig. *Schaubach's* voranstehende Praemonita handeln von den Fabulis astronomicis überhaupt und fügen Einiges über die Schrift des *Eratosthenes* hinzu. Vgl. *Lpz. gel. Z.* 1796. I. S. 239—242; *A. L. Z.* 1796. III. 265—268.

Erläuterungsschrift.

In *P. H. Koppier's* obſervatt. philol. Lugd. Bat. 1777 findet man cap. 8. p. 91 — 130 verschiedene Stellen der Catasterismen scharfsinnig verbessert.

3) *Der Commentar über des Arat's phaenomena* ist griechisch und lateinisch von *Dionyſs Petau*

tau (Petavius) in dessen uranologiam (Paris, 1630. Fol.), S. 256 f., aufgenommen worden. — —

III. Strabo.

Vgl. über ihn *Suidas* voce: ϛραβω und: ϛρατιο; *Is. Casauboni* de Strabone diss., vor dessen Ausgabe des Strabo 1578 und 1620; *Brucker* hist. crit. philos. T. II. p. 82; *Hagers* geograph. Büchersaal. I. B. S. 1 f.; *Mannert* Geogr. der Griechen u. Römer I. B. S. 58 f. —

I. Nachrichten von demselben.

Seine *Lebenszeit* fällt in die Regierung des August und Tiber. Er war aus Amasia oder Amasea, einer Stadt in Cappadocien, gebürtig; daher ihm Einige, z. B. *Josephus*, den Beinamen: *der Cappadocier*, geben. Daselbst ward er nach Erbauung Roms 771, nach Christi Geburt 19 geboren. Mütterlicher Seite stammte er vom *Dorylaus*, einem General und Vertrauten des Königs *Mithridates Evergetes* ab, welcher nach dessen Tode zu Cnossus oder Gnossus auf der Insel Creta lebte. In seiner Jugend war *Aristodem* in der Rhetorik und Grammatik sein Lehrer. In der Folge hörte er bei *Xenarch* von Seleucia die aristotelische Philosophie. Nachher hatte er mit *Boethius* von Sidon, einem peripathetischen und mit *Athenodor*, einem stoischen Philosophen, näheren Umgang. Letzterer bewog ihn, die aristotelischen Grundsätze fahren zu lassen und sich für den Stoizis'm zu erklären. Er reisete durch Aegypten, Asien, Griechenland, Italien, besuchte Sardinien und andere Inseln, durchreiste den grösten Theil von Klein- und dem obern Asien, den mitternächtlichen und den an das mittelländische Meer stoſsenden Theil

von Africa. Er reiste also von Armenien gegen Abend bis an die etrurische, Sardinien gegenüber liegende, Küste, und vom schwarzen Meere gegen Mittag bis an das äusserste Ende von Aethiopien. Ueber die Alpen nach Teutschland kam er jedoch nicht. Auf diesen Reisen suchte *Strabo* die Beschaffenheit der Städte, Oerter und Gegenden, die Geschichte der Länder, den Zustand der Religion und bürgerlichen Verfassung kennen zu lernen. Mehrmals erwähnt er dieser so weitläufigen Reisen. — Als *Cornelius Gallus* unter dem August mit der Armee nach Arabia Felix abgieng, begleitete er denselben dahin. — Die Zeit, wann er gestorben ist, lässt sich nicht angeben.

Vgl. über das Zeitalter des *Strabo* — *Marsilius Cagnotus* in seinen Variis obfervatt. Buch III, c. 20. S. 243 — 259. —

II. Sein berühmtes, sehr nützliches und schätzbares Werk:

Γεωγραφικων βιβλία ιζ: *Erdbeschreibung in XVII Büchern* *),

wurde von ihm im hohen Alter abgefasst und im Jahre Christi 19 bekannt gemacht. Bis auf das *sie-*

*) Vgl. darüber *J. F. Hennike Diss. Geographicorum Strabonis* fides ex fontium, unde is hausit, auctoritate aestimanda, ex auctorum recens. ordine alphabetico dispositus, cum fragmentorum indice, secundum Strabonis librorum seriem concinnato. Goettingae, 1791. 8. 1½ Bogen, enthält Nachrichten von *Strabo* und seinen Schriften und insbesondere von seinem geographischen Werke. Die Fortsetzung dieser Schrift: über die Glaubwürdigkeit des *Strabo* ist nicht erschienen. Desgl. *J. Ph. Siebenkees* Vorrede zu seiner Ausgabe des *Strabo* (ist unten No. III), worin von dem inneren

bente Buch, welches nicht mehr vollständig ist, ist dasselbe ganz vorhanden. Man kann es richtiger eine *geschichtlich-statistische Geographie* nennen. Denn ausser den Beschreibungen von der Grösse, Lage, nebst der Eintheilung der damals bekannten Länder und Oerter erzählt *Strabo* ihre Geschichte, schildert ihre Regierungsform, Sitten und Religion sehr genau und bringt zugleich Einiges von den berühmtesten Männern bei. Sein Werk enthält also nicht, wie *Pomponius Mela*, ein blosses dürftiges Namenverzeichniss der Länder und Städte. Die *zwei ersten Bücher* sind eine Art von einer allgemeinen Einleitung, worin er *theils* zeigt, dass die Erdbeschreibung keine einem Philosophen unanständige Beschäftigung sey, *theils* aber auch die Ursachen angiebt, welche ihn zur Abfassung dieses Werks veranlasst haben.

Die *Quellen* und *Hülfsmittel* *), deren sich *Strabo* bei diesem Werke bediente, waren 1) *eigene Beobachtungen* und mündliche Nachrichten. Auf ausgebreiteten und lange fortgesetzten Reisen untersuchte *Strabo* Vieles durch eigenen Augenschein und durch mündliche Unterhaltung mit sachkundigen Männern. 2) Die *geschriebenen*, von ihm benutzten Quellen waren: a) allgemeine und particuläre *Geographen.* Die allgemeinen waren: *Hecataeus*, *Artemidor*, *Eudoxius* und *Eratosthenes.* Des letzten geographische Werk war seine Hauptquelle. Fast ist *Strabo's* Geographie nur eine neue,

Werth des Strabonischen Werkes, von den Quellen, die er gebrauchte, und von der gegenwärtigen Beschaffenheit desselben in Handschriften und Ausgaben, ausführlich die Rede ist.

*) S. *Fabricii* Bibl. graeca. Vol. IV. pag. 561 f. nach *Harles* Ausgabe.

revidirte, vermehrte und verbesserte Ausgabe des *Eratosthenes* *). Nur hat *Strabo* die Verbesserungen des *Hipparch* und *Possidonius* zum *Eratosthenes theils* benutzt, *theils* berichtiget, und dabei die bessern Kenntnisse angebracht, welche ihm die Eroberungen von einigen westlichen Ländern in Europa und am Pontus verschafft hatten. Auch ist das *Eratosthenische* geographische System durch ihn sehr erweitert worden. Bei den Inseln und Küsten des Mittelmeeres hat er den *Timosthenes* benutzt. *Artemidor* von Ephesus liegt bei der Bestimmung der Entfernungen der Länder und Oerter nach desselben genauen Stadienberechnungen zum Grunde. Nur sind viele aus ihm genommene Stellen in unserm gedruckten Exemplare von des *Strabo* Werke verstümmelt und ausgelassen worden. Dem *Patroclus* (Admiral des Seleukus Nikator in Syrien) folgt er bei Beschreibung der Gegenden um die caspische See und Nordindien etc. **). b) Auch *Geschichtschreiber*, und zwar sowohl *allgemeine*, *als particuläre*, hat *Strabo*, jedoch mit großer Behutsamkeit und mit eigener Beurtheilung, zu Rathe gezogen. c) *Dichter* und deren *Ausleger* waren auch für ihn eine Hülfsquelle, darunter aber vorzüglich *Homér*. Wenn er auch dieselben an sehr vielen Stellen erläutert hat: so war doch *Strabo*, besonders für *Homér*, zu sehr eingenommen, indem er

*) Vgl. *Siebenkees* Ausgabe des *Strabo* I. Th. (s. unten N. III.) Vorrede S. IX.; *Mannert* a. a. O. I. Th. 96.

**) *Siebenkees* a. a. O. zeigt noch mehrere particuläre Geographen an, die *Strabo* benutzt hat, z. B. *Appollodor von Athen*, *Callisthenes*, *Daimachus*, *Ephorus* u. a. giebt die nöthigsten Notizen von diesen Schriftstellern und zugleich die Länder und Oerter an, in deren Beschreibung *Strabo* jeden zu Rathe gezogen hat.

ihm die gröſsten und richtigſten geographiſchen Kenntniſſe beilegte, ihn als den gröſsten Geographen darſtellte und zum Abgott erhob, deſſen Gedicht aber, als den canoniſchen Codex alter Geographie, abergläubig verehrte *), da doch *Homér*, obſchon er manche Gegenden der Erde ziemlich genau kennen mochte, keineswegs in allen Angaben zuverläſſig iſt. Dieſes zu groſse Zutrauen, das *Strabo* zu dem *Homér* hatte, ſchadete ſeinem eigenen Werke auſserordentlich; denn es verleitete ihn *theils* zu falſchen Erklärungen vieler Stellen im *Homér*, *theils* zum Widerſpruch gegen andere Schriftſteller, die mit *Homér* nicht überein ſtimmen (z. B. den *Hellanikus von Lesbus*, den *Herodot* u. ſ. w.).

Wer kann übrigens *die groſse Reichhaltigkeit, auch an hiſtoriſchen und literariſchen Nachrichten, und die groſse Nützlichkeit dieſes unterhaltenden Werks für die alte Erdkunde verkennen*? Es iſt ein ſowohl für *alte Geſchichte*, als auch für *die alte Erdbeſchreibung* brauchbarer Schatz, der dem Philologen und Humaniſten ſo gut als dem Theologen zum Studium nicht genug empfohlen werden kann. Sowohl ſein Scharſſinn als Philoſoph, als auch ſeine eigenen, ſorgfältigen Unterſuchungen lieſsen ihn nicht nur viele Fehler älterer Geographen vermeiden, ſondern auch ſelbſt über Manches richtiger und beſſer urtheilen. Er prüfte, ſo viel er konnte, Alles ſelbſt, und verlieſs ſich nicht auf Hörenſagen.

Strabo zeigt reifen Beobachtungsgeiſt und zum Theil auch hiſtoriſche Kunſt. Ihm, dem *Ptole-*

*) S. *Mannert* a. a. O. S. 119. 120.

mäus und dem *Plinius* verdanken wir es, daſs wir in der geſchichtlichen Statiſtik, in der alten Erdbeſchreibung zuverläſſige und etwas vollſtändige Nachrichten haben, indem ſo viele ältere geographiſche Werke, z. B. vom *Hipparch*, *Poſſidonius* etc., verloren gegangen ſind und des *Pauſanias* Werk (ſ. unten) nur die Beſchreibung von Griechenland enthält. Vorzüglich iſt ſein Werk in dem phyſicaliſchen und hiſtoriſchen Theil reichhaltig und wichtig; im mathematiſchen Theile dagegen dürftig und mangelhaft. *Strabo* gehört unſtreitig in die Claſſe der pragmatiſchen Schriftſteller, d. i. ſolcher, welche nicht bloſs durch ſchönen Vortrag zu gefallen ſuchen, ſondern für das wirkliche Leben, zum Unterrichte und zum politiſchen und ſittlichen Nuzzen ſchreiben, mit Uebergehung deſſen, was damit in keiner Verbindung ſteht, und woran die Leſer ſeines Zeitalters kein Intereſſe fanden. Er rechnete Letzteres nicht zu ſeinem Zwecke, wenn gleich die Anführung deſſelben für die ſpäteren Geographen ungemein nützlich geweſen wäre.

Strabo hat Alles geleiſtet, was er hätte leiſten können, falls ihn nicht gewiſſe, eines wahren Geſchichtſchreibers unwürdige, Vorurtheile zurückgehalten hätten. Die Mängel und Fehler dieſes Werks ſind:

1) Daſs *Strabo* den *Herodot* oft getadelt und zu verächtlich behandelt hat. Er hegte gegen denſelben das Vorurtheil der Unzuverläſſigkeit in geographiſchen Angaben *), welches mehreren Theilen ſeines Werks nachtheilig wurde. Er würde z. B. ſonſt ſowohl in jenen, zwiſchen der Donau und dem

*) S. oben S. 136 f.

Pontus Euxinus bis zum Palus Maeotides gelegenen europäischen Gegenden, als auch bei den Ländern Asiens, welche zwischen dem Pontus Euxinus und der caspischen See liegen, und eben so bei einigen Gegenden des südlichen Africa weit genauer verfahren seyn, als geschehen ist. Schon *Heinr. Stephanus* und *Scaliger* bestritten die Meinung, dass Herodot unzuverlässig sey, so wie die Bemerkungen neuerer Reisenden dieselbe auch mehr und mehr entkräften.

2) Die aus kleinlichem Nationalstolze und aus dem von *Strabo* dem *Homér* geschenkten, zu hohen Glauben entstandene Gleichgültigkeit und Verachtung gegen die Geschichtschreiber der Römer und gegen derselben Nachrichten von den Staatsmännern dieses Volks, gleich am als ob die Feldzüge der Römer in das Innere so mancher durch sie erst aufgeschlossenen Länder für die Erweiterung der Erdkunde von keinem Nutzen gewesen wären. Jedoch scheint er den *Caesar* und *Asinius Pollio* (wiewohl nicht aus eigener Einsicht) benutzt zu haben. Indessen scheint zwischen *Strabo*'s Aeusserung über römische Schriftsteller, und zwischen dem sparsamen Gebrauche lateinischer Schriftsteller, ein Widerspruch mit andern Stellen, und insbesondere mit Buch I. Cap. 2. zu seyn. Denn hier sagt er: „Die ausgebreitete Herrschaft der Römer und Parther hat, so wie einst die Herrschaft Alexanders des Grossen, unserm Zeitalter einen grossen Zuwachs an Kenntnissen verschafft. Durch die Römer hat man das westliche Europa bis an die Elbe und an die Donau genauer kennen gelernt" u. s. w. So ganz kann also wohl *Strabo* die römischen Schriftsteller nicht übersehen haben *).

*) Es läfst sich auch nicht geradezu sagen, dafs *Strabo* der römischen Sprache ganz unkundig gewesen sey.

3) Sucht man auch das dem *Strabo* als einen groſsen Fehler anzurechnen, *daſs er auf eine übertriebene Art zu gefallen ſich beſtrebe.* Er ſuche, ſagt man, mit Aufopferung der Gründlichkeit und Vollſtändigkeit nur ſolche Gegenſtände auf, welche das Vergnügen ſeiner Leſer bewirken und ihnen durch abgeleitete Maaſsregeln zur Weisheit des Lebens angenehm werden könnten. Manches Nützliche und Nothwendige habe er dagegen, weil es ihm zu trocken geſchienen, übergangen; denn Buch III. p. 234 a. ſage er ſelbſt ausdrücklich, daſs er mehrere Völkerſchaften Spaniens übergehe, um nicht durch die barbariſchen Namen derſelben griechiſchen Ohren wehe zu thun. — Könnte jener vorgebliche Zweck, bloſs zum Vergnügen ſeiner Leſer ſein Werk abgefaſst zu haben, erwieſen werden: ſo würde ſeinem Werke die Haupteigenſchaft eines Geſchichtſchreibers, die Glaubwürdigkeit, ſtreitig gemacht werden können. Allein die beiden Stellen, Buch I. Cap. 21 f., nach *Caſaubonus* Ausgabe, S. 8 f., und Buch II. 194 (nach *Caſaubonus* Ausgabe, S. 92 f.), welche beweiſen ſollen, daſs *Strabo bloſs darnach ſtrebe*, *ſeine Leſer zu beluſtigen*, oder angenehm zu unterhalten, ſagen nichts weniger, als dieſes. Er redet überhaupt vom Studium der Geographie, und rühmt, daſs es ein angenehmes Vergnügen und zugleich groſsen Nutzen gewähre, ſich die nöthige Lebensklugheit zu verſchaffen, beſonders für ſolche Perſonen, die an der Verwaltung des Staats, im Frieden wie im Kriege, einigen Antheil hätten. Wer will dies Urtheil tadeln, daſs das Studium der Geographie eine Schule der Lebensweisheit und der Staatsklugheit ſey? Würde aber nicht *Strabo*, wenn ſein einziges und vorzügliches Streben dahin gegangen wäre, ſeine Leſer zu beluſtigen, ganz andere Gegenſtände aufgeſucht, und dagegen viele andere

weitläufige Erörterungen, besonders in seiner Critik über ältere Geographen, die trocknen Angaben der Distanzen, der Oerter u. a., die gewiss nicht belustigen, weggelassen haben? Sein Werk ist gar nicht zur angenehmen Unterhaltung und zur Belustigung geeignet. Seine Aeusserung, dass er, um nicht Augen und Ohren durch Anführung mehrerer Namen in der Beschreibung Spaniens und Arabiens zu beleidigen, dieselben übergehe, beweiset nichts weiter, als dass er sich nach dem Geschmacke und nach einer gewissen allgemeinen Delicatesse seines Zeitalters, davon die besten alten Schriftsteller Spuren enthalten, gerichtet habe. Der Umstand, dass sein Werk zu seiner Zeit und auch nachher nicht gerade geschätzt wurde, rührte wohl davon her, weil die Werke, die er benutzt hatte, noch in Jedermanns Händen waren, und weil er andere, aus welchen er hätte schöpfen können, als ein Grieche verkannt und übersehen hatte.

4) Ist zu bedauern, dass *Strabo* so viele kleine Notizen vorbeigeht, die uns jetzt so wichtig seyn würden; dass er insonderheit nichts aus der Naturgeschichte, nichts von den älteren Veränderungen des Erdbodens anführte. Er, der übrigens von der Beschaffenheit und Einkünften der Reiche handelt, übergeht oft die Ursachen der natürlichen Ereignisse.

Man hat von diesem Werke eine Chrestomathie (Auszug), deren Verfasser, ein griechischer Gelehrter, unbekannt, und die erst im zehnten Jahrhundert, nach dem Jahre Christi 980, gemacht worden ist; sie hat critische Brauchbarkeit, und aus derselben läst sich der Text des grösern Werks bisweilen berichtigen. Dieser Auszug steht ad calcem Ed. Almeloven und in Hudson's geogr. min. Voll. 2. Vgl.

Heinr. Dodwell's Diſſ. de excerptore Strabonis. — Der griechiſche Text des *Strabo*niſchen Werks iſt an vielen Stellen verdorben und verſtümmelt; man hat keinen einzigen vollſtändigen Codex von derſelben, und die groſsen Lücken, vorzüglich am Ende des ſiebenten Buchs, ſind durch die neueſten Ausgaben noch nicht ausgefüllt. —

III. Ausgaben.

Editio princeps:

Strabo de ſitu orbis, graece. Venetiis (in aedib. Aldi et Andreae Soceri), 1516. Fol.

Der Text iſt fehlerhaft. Den einzelnen Büchern (nur nicht dem erſten) iſt der Inhalt vorgeſetzt worden.

Die *beſte Ausgabe* iſt folgende:

Strabonis rerum geographicarum, Libri XVII. Graeca ad optimos codices manuſcriptos recenſuit, varietate lectionis adnotationibusque illuſtravit, Xylandri verſionem emendavit Jo. Phil. Siebenkees, Prof. Altorfinus. Tom. I. Lipſ. (bei Weidmann) 1796. gr. 8. *Tom. II. Inde a ſeptimo libro continuavit Car. Henr. Tzſchuke. Ibidem*, 1798. gr. 8. Beide Bände 4 Rthlr. *Tom. III. ibid.* 1801. gr. 8. 3 Rthlr. *Tom. IV. ibid.* 1806. gr. 8. 3 Rthlr.; auf holländiſch Papier alle vier Bände 15½ Rthlr., auf Druckpapier 10 Rthlr.

Dieſe vier Bände enthalten das 1—11 Buch. Band I. enthält Buch 1—3; Band II., Buch 4—7; Band III., Buch 8 und 9; Band IV., Buch 10 und 11. Der Text iſt mit der gröſsten Sorgfalt neu unterſucht

und critisch berichtigt, indem drei vaticanische Codices, drei Codices aus der Marcusschen Bibliothek zu Venedig und Heinrich Sevingers Collationen verglichen worden: des *Gemistus Pletho's* Excerpte aus den zehn ersten Büchern des Strabo, die in der Marcusschen Bibliothek zu Venedig aufbewahrt werden, und ohne welche über hundert sonst unheilbare Stellen und verdorbene Lesarten nicht wieder herzustellen gewesen wären, und viele beiläufig in anderen Werken vorkommende Verbesserungen, z. B. von *Cluver*, *Salmasius*, *Spanheim*, *Palmerius*, *Mannert*, *Heyne* und anderer, benutzt worden sind. Bis zum sechsten Buche hatte *Siebenkees* den Text berichtiget, nachher unterzog sich eben so geschickt und fleissig *C. H. Tzschucke*, nach dem Siebenkeesschen Apparat dieser mühevollen Arbeit, wobei ihm noch sehr viele andere Hülfsmittel zu Statten kamen. Mittelst derselben haben beide Herausgeber nicht bloss Varianten gesammelt, und solche zum Gebrauche der Leser und zur Verzierung des Buchs unter den Text gesetzt; sondern sie vielmehr mit Fleiss und Beurtheilung auf die Verbesserung des Textes angewandt, und uns einen, durch bessere Lesarten und durch eine dem Sinne angemessene Interpunction, die allein schon viel zur Deutlichkeit beiträgt, wirklich berichtigten *Strabo* geliefert. Einleuchtend bessere Lesarten aus Codicibus sind ohne Weiteres in den Text aufgenommen worden. Behutsamer geschah bei beiden Editoren die Anwendung der Conjecturen. Es musste Alles für sie sprechen, ehe der Text nach ihnen verändert wurde. Wo die Wahrheit der Conjectur nicht ganz entschieden war, ist die alte Lesart beibehalten; aber die Conjectur in den Noten unter den übrigen Lesarten zur weitern Prüfung mitgetheilt worden. *Tzschucke* hat die Lesarten noch überdies mit Raisonnements begleitet; nur sind in

den Varianten zu viele unbedeutende Abweichungen aufgenommen. Die Anmerkungen enthalten zwar meiſtentheils critiſche Verbeſſerungen, aber auch öfters ſehr ausführliche, in die mythologiſche Geſchichte einſchlagende, ſchätzbare Auseinanderſetzungen, Berichtigungen der Namen, die Angaben eines richtigen Zuſammenhanges der Perioden und Aufklärungen aus andern Schriftſtellern. Sie haben eine übergroſse, zu weitgreifende Fülle von Beleſenheit und Ausführlichkeit. Noch ſoll nach Beendigung des Textes ein beſonderer, ausführlicher, erklärender Commentar der Sachen, eine critiſche Nachleſe, ein Lexicon Strabonianum, ein Sachregiſter und eine Abhandlung über *Strabo* folgen. Vgl. *A. L. Z.* 1797. III. 393—97. 1804. II. 193—196; *N. allg. d. Bibl.* 32. Bd. 1ſtes St. 188—192; 65. Bd. 1ſtes St. 176—186; *Erf. gel. Z.* 1798. 19—21; *Gött. A. von gel. S.* 1796. II. 1161—65; 1798. III. 1669—72; 1807. I. S. 15. 16.; *Lpz. Jahrb. der Lit.* 1802. N. 238, S. 617 und April S. 1—7; *N. Lpz. L. Z.* 1806. S. 1777—1786. —

IV. Erläuterungsſchriften.

Gronovii varia geographica. Lugd. Batav. 1739. 8.; *Thom Tyrwith* coniecturae in Strabonem. Oxon. 1783. med. 8.; zweite von Harleſs beſorgte Ausgabe. Erl. 1788. 4.; *Goſſelin's* géogr. des grecs analyſée. Paris. 1790. 4.; *M. C. Godofr. Siebelis* tentamina, Strabonis aliquot mendoſos locos emendandi, in *Bek's* comment. ſociet. Philol. Lipſ. Vol. I. P. I. p. 63—66, und P. II. p. 193—198, ſo wie mehrere kleine — einzelne Stellen im *Strabo* erläuternde — Schriften.

V. Ueberſetzungen.

Teutſche:

Des Strabo, eines alten ſtoiſchen Weltweiſen aus der Stadt Amaſia gebürtig, allgemeine Erdbeſchreibung. Vier Bände. Abrah. Jac. Penzel hat ſie aus dem Griechiſchen überſetzt, durchgehends von neuem diſponirt, mit Anmerkungen, Zuſätzen, erläuternden Riſſen, einigen Landcharten und vollſtändigen Regiſtern verſehen. Lemgo, (b. Meyer.) 1775—77. gr. 8. 4½ Rthlr.

Sie iſt ſehr frei und moderniſirt, nicht nach den Worten, ſondern nach dem Sinne gearbeitet. Oft haben die Sätze des Originals eine ganz andere Wendung erhalten, wodurch *Strabo's* Periodenbau verändert worden iſt. Oft iſt die Verſion, um Dunkelheiten zu vermeiden, oft aber auch ohne allen Grund, ganz umſchreibend. Sie iſt zwar deutlich, aber keineswegs in einer flieſsenden und ſchönen, ſondern vielmehr unreinen und unrichtigen Sprache abgefaſst. Von dieſer Seite iſt ſie, bei aller Gelehrſamkeit des Ueberſetzers, faſt unlesbar. Sehr häufig ſind eigene Gedanken und Vorſtellungen in den Text gemiſcht und hin und wieder Stellen gar nicht überſetzt worden. Die griechiſchartige Ortographie der Namen iſt, wie ſeine zu häufige und ganz unnöthige Einmiſchung fremder Wörter, gleich anſtöſsig. Doch hat dieſe Ueberſetzung durch eine neue, der Ordnung der Materien gemäſsere, Eintheilung des *Strabo*niſchen Werks und durch die Erläuterungen noch einigen Werth. Nach der Vorrede giebt *Penzel* einen Abriſs des dieſem Werke zum Grunde liegenden Syſtems, und die neue Eintheilung, wornach B. I. II. die Vorbereitung zum Werke ausmacht, und wor-

nach bloſs die alten Eintheilungen in Bücher und Capitel auf den oberſten Seitenaufſchriften angegeben ſind, iſt einem Lehrbuche, wie dieſes, ganz angemeſſen. Sowohl unter dem Texte, als auch am Ende der Vorbereitung, ſo wie eines jeden Buchs, findet man gelehrte Anmerkungen, die *theils* brauchbare geſchichtliche und geographiſche Erläuterungen und Rechtfertigungen, *theils* auch Berichtigungen und Widerlegungen der *Strabo*niſchen Erzählungen enthalten. Sie zeugen von dem Scharfſinn und der Gelehrſamkeit des Verfaſſers. Im Texte iſt oft durch kleinere Schrift Manches, was eine Interpolation oder Gloſſem ſeyn ſoll, angedeutet, auch ſind ſonſtige Textverbindungen und Einſchiebſel angezeigt und brauchbare Regiſter hinzugefügt. Das Ganze trägt zur Aufklärung des *Strabo* Vieles bei. Die Charte zu Ende des 1ſten Bandes ſtellt den bewohnten Theil der Erde, ſo weit er den Griechen bekannt war, vor. Der Druck iſt elend. Vgl. *allg. d. Bibl.* 31. B. 2tes St. S. 309—21; *neue philol. Bibl.* 2. B. S. 152—61; 324—30; *Erf. gel. Z.* 1775. 790 f.; 1777. 723 f. — Dr. *A. Chr. Borheck* hat eine neue lesbarere Ueberſetzung angekündigt. —

IV. Dionysius der Periegete *)

Vgl. über ihn *C. F. Matthaei* pr. de Dionysio Periegete, Misenae, 1788. 4.; *Mannert's* Geographie der Griechen und Römer Th. I. S. 164 f. (nach d. 2ten Ausgabe S. 125 — 129.) *Saxii* onom. lit. T. I.

I) Die *Lebenszeit* dieses Chorographen ist ungewiss.

Vgl. *Heinr. Dodwell* diss. de aetate et patria Dionysii Periegetae, vor dem 4ten Bande geogr. minor; *Wernsdorff* in poet. lat. minor. T. V. P. I. p. 225 — 247.

Einige lassen ihn unter *August*, nach dem Jahre Christi 3, als einen Zeitgenossen des *Strabo*, Andere unter *Domitian*, und noch Andere, z. B. *Dodwell* a. a. O., unter *Heliogabalus* leben. Letzteres ist zwar wahrscheinlich, aber nicht bestimmt gewiss. Nach Einigen ward er zu Charax, einer Stadt zwischen dem Tigris und Euläus, nach Anderen, z. B. *Suidas*, zu Byzanz, nach noch Anderen zu Corinth geboren. Nach *Plinius* (hist. nat. B. VI. C. 27.) sandte ihn der Imperator *August* nach dem Orient zu einer Entdeckungsreise und zur Beschreibung dieses Landes, als der adoptirte *Cajus Cäsar* nach Armenien gehen sollte. Diese Reise beschrieb er

II. in einem chorographisch-heroischen Gedichte in Hexametern

Περιήγησις οἰκουμενης

betitelt. In demselben schildert er nicht sowohl,

*) Diesen Beinamen führt er von seinen Reisen und seiner Beschreibung von denselben.

ſondern führt, nach vorläufiger Angabe und Beſtimmung der Welttheile, zuerſt im Allgemeinen den Ocean nach ſeinen Haupteintheilungen und vier groſſen Meerbuſen, dem mittelländiſchen, arabiſchen, perſiſchen und, wie die Alten glaubten, caſpiſchen, dann, von den Säulen des Herkules anhebend, die einzelnen Gewäſſer des Mittelmeers, hierauf die Völker Africa's, nach dieſem die Länder Europa's und die Inſeln in- und auſserhalb dem Mittelmeere, und endlich die Provinzen und Reiche Aſiens, in etwa 1100 Hexametern an. Er erwähnt zugleich kürzlich die vornehmſten Berge, Städte und andere Merkwürdigkeiten. Dieſe Art von einer *allgemeinen Erdbeſchreibung* zeichnet ſich am wenigſten *von Seiten der Dichtkunſt* aus; denn ſie hat weder wahre Verſe, noch zeugt ſie von ächter Poeſie. Als ächter Dichter hat ſich *Dionyſius* ſelbſt nicht einmal in der Beſchreibung Indiens, des fabelhafteſten Landes der Vorwelt, erhoben, und nicht erheben können. Selbſt in Hinſicht auf *Geographie* (er folgt ganz dem *Eratoſtheni*ſchen Syſtem) hat das Werk wenig Werth. Dieſer Verſuch iſt nichts weiter als ein trockenes Verzeichniſs von Ländern und Städten, das zwar an ſich für die Kenntniſs von der alten Erdbeſchreibung brauchbar iſt, aber in der Reihe der Gedichte keine Stelle verdient. Denn es hält zu ſchwer, eine ſo trockne Materie, als Länder-, Völker- und Städte-Namen ſind, in Verſe zu bringen und durch poetiſche Zierrathen und Wendungen zu heben und angenehm zu machen. Man ſtöſst auf mehrere geographiſche Miſsgriffe, wovon jedoch nicht ſowohl *Dionyſs*, als ſein Zeitalter die Urſache iſt. Er erlaubt ſich öfters poetiſche Freiheiten und Sprünge; und wenn er gleich die Erdwelt nach einander (dem Titel zu Folge) durchwandern will, verläſst er denn doch die natürliche Ordnung. Zuweilen berührt er

Länder

Länder und Städte, bei welchen er hätte länger verweilen ſollen; bloſs einige, die der Erwähnung werth geweſen wären, übergeht er ganz. Dagegen gedenkt er anderer nicht nur, ſondern verweilt bei denſelben ziemlich umſtändlich, da er ſie, wo nicht völlig übergehen, doch nur kurz hätte berühren dürfen. In Hinſicht der neueren ſehr veränderten Geſtalt der Länder, würde freilich des *Dionyſs* geographiſche Darſtellung von der alten Welt, wenn ſie auch weit vollkommener ausgefallen wär, immer ſehr mangelhaſt und dürſtig erſcheinen.

Schätzbar wurde jedoch dies geographiſche Gedicht durch den ausführlichen, und zum Theil gelehrten Commentar des Erzbiſchofs *Euſtathius* (ſ. von demſelben oben 1r B. S. 115 f.) Derſelbe verbreitet über die alte Erdkunde viel Licht. Er entlehnte ſeine Erklärungen meiſt aus *Strabo* und aus andern älteren Geographen und Hiſtorikern, wiewohl oft mit weniger Sachkenntniſs und Urtheilskraft. In einigen Stellen, wo er ſeine Führer nennt, iſt er brauchbar; und dies geſchieht meiſtentheils.

Auch *Demetrius von Lampſacus* verfertigte einen Commentar, welchen *Haſe* (employé im Departement der Handſchriften), in den Cod. N. 36. de la première chambre des titres 1806 entdeckt hat. Dieſer *Demetrius* iſt vielleicht um Vieles älter als *Euſtathius*.

Nur iſt deſſelben Commentar nicht ſo gelehrt und reichhaltig als dieſer, aber durch eine Art von Sceptizism, wodurch er zwiſchen dem *Eratoſthe*niſchen und *Ptolemäus*ſchen Syſtem in der Mitte zu ſtehen ſcheint, ſehr intereſſant. —

III. Ausgaben.

Editio princeps ist folgende:

Dionysii Afri de situ orbis, opus studiosis necessarium, quo gentes, populi, urbes, maria, flumina explicantur, graece scriptum. Idem in latinitatem a Rhemnio grammatico translatum, falso hactenus Prisciano adscriptum, in quo prope ducenta loca castigavimus, quae et Plinio et reliquis geographis plurimum accomodabant. In idem annotamenta Graecorum more, latine scripta, in quibus aliquot autorum castigationes continentur. Coelii Calcagnini annotatio super Anchiale et Rhemniani carminis pensitatio. Ferrariae, (gedruckt von J. M. Bondenus) MDXII. 4.

Die Ausgabe von *Ed. Wells*, Oxford, 1704. (e theatro Sheldon.) 8. ist eigentlich keine Ausgabe, sondern eine völlig willkührliche Umarbeitung des Werks nach der neueren Geographie. — Mit dem *Commentar* des *Eustathius* findet man dies chorographische Gedicht des *Dionyss* gut in *Joh. Hudson's* geogr. vet. scriptor. graec. minor., und zwar Vol. IV. Oxoniae, 1712. 8. (nebst einer Abhandlung über den *Dionyss*) mit Anmerkungen etc. Hiervon ist ein besonderer Abdruck gemacht worden unter dem Titel:

Dionysii etc. *cum Eustathii commentariis et anonymi paraphrasi graeca. Accedunt antiquae versiones Prisciani et R. Festi Avieni. Editio novissima et locupletissima. Oxon.* (e theatro Sheldon.) 1717. 8.

Voran findet man *H. Dodwell's* bemerkte Abhandlung de aetate et patria *Dionysii*. Der Text ist nach *H. Stephanus* Ausgabe (in poet. graec. heroic.

T. II. pag. 360 ff.) mit deſſelben Ueberſetzung gedruckt; die Umſchreibung eines Ungenannten iſt aus einer pariſiſchen Handſchrift ergänzt, auch ſind einige ἀποσπασμάτα geographica aus Handſchriften und Lesarten, Verbeſſerungen, Anmerkungen, Regiſter und Landcharten beigefügt.

Havercamp beſorgte eine Ausgabe ohne den Commentar des *Euſtathius* unter dem Titel: *Dionyſius de ſitu orbis liber. Interprete Andrea Papio gardenſi, ut et Ariſtophanis Plutus, cura Sigeb. Havercampii. Lugd. Bat.* 1736. Med. 8. 1 Rthlr.

Herr Profeſſor *Bredow* in Helmſtädt arbeitet ſeit 1806 an einer neuen Ausgabe des *Dionyſs* des Periegeten mit dem Commentar des *Euſtathius.* —

IV. *Ueberſetzungen.*

Lateiniſche.

Sehr früh haben *Rufus Feſtus, Avienus* und *Priſcian* das Gedicht des *Dionyſs* ins Lateiniſche, und zwar metriſch überſetzt. Erſterer hat jedoch mehrere Stellen des Originals willkührlich übergangen und viele andere (vielleicht aus anderen Schriftſtellern geſchöpft, um etwas Bemerkenswerthes beizubringen) hinzugethan, alles aber in einer freien und geſchmückten Manier behandelt. *Letzterer* iſt faſt eben ſo frei, aber mehr als Grammatiker, denn als Dichter verfahren, und hat Einiges aus *Solinus* mit eingemiſcht. Man findet ſie in mehreren Ausgaben des *Dionyſius Periegeta,* ſo wie die des *Avienus* auch in *Hudſon's* geogr. minor. graec. Vol. IV.); auch einzeln z. B. *Ruſi Feſti Avieni* deſcriptio orbis terrae unter den poemat. vet. Bei *Dares* phrygius de bello trojano. Antverpiae, 1632. 8. *Dionyſius*

Afer de orbis situ, Prisciano interprete. Rostochii, 1578. 4.

Al. Politus hat eine lateinische Uebersetzung von *Eustathius* Commentar über den *Dionys* besorgt unter dem Titel:

Eustathii commentarius in Dionysium Periegetam latine, ex interpretatione Alex. Politi. Coloniae Allobrog. 1741. 2 Voll. in 8. — —

V. Arrian.

Wegen seines Periplus, s. oben S. 387 f.

VI. Claudius Ptolemaeus.

S. *Suidas* h. v. *Olympiodor* und *Theodorus* Zeugnisse vom *Ptolemäus*, bei desselben Abhandlung de judic. facult. per Bulliald; *Montucla's* histor. matheseos T. I. P. I. B. V. No. 3. 4. p. 286—309; *Weidleri* hist. astron. C. 7. §. 13. p. 176 f; *J. Chr. Heilbronner* hist. matheseos univ. p. 343 f; *Bailly* hist. de l'astron. moderne etc. Paris, 1779. 2 Vol; *Mannert* Geogr. d. Griechen und Römer. Th. I. S. 129—184 f. *Saxii* onom. lit. Vol. I. p. 314 f.

1. *Nachrichten vom Ptolemäus.*

Ptolemäus, welcher Erdbeschreiber, Mathematiker, insbesondere Sternkundiger etc. *) und Musikgelehr-

*) S. *Meiners* neues hist. Magazin 3ten Bds. 3tes Stück S. 410—412. „über des *Pt.* Verdienste als Sternkundiger."

ter war, wurde zu Pelusium in Aegypten geboren, und lebte in den Jahren 125—161 (und darüber) nach Christi Geburt, also im zweiten Jahrhundert, unter *Antonin, dem kindlich Ehrerbietigen* und *Marc. Aurel. Antonin.* Weil er die Wissenschaften liebte, begab er sich zum damaligen Sitze derselben nach Alexandrien, wo er über die Fixsterne viele Observationen anstellte. Nach *Olympiodor's* Bericht, hat er sich 40 Jahre zu Canopus aufgehalten, und zwar in der Nähe des Tempels des *Serapis*, welcher auf einer Anhöhe lag. In dem obern Stock der beiden Flügel, als dem höchsten Theil derselben, stellte er seine Beobachtungen an, und liess sie in die daselbst befindlichen Säulen eingraben. Vierzig Jahre hindurch soll er in diesem Gebäude gewohnt haben. Er selbst erwähnt es, dass er im zweiten Regierungsjahre des *Hadrian*, oder im Jahre Christi 125 eine Mondfinsterniss, und im zweiten Regierungsjahre des *Antonin des kindlich Ehrerbietigen* zu Alexandrien an den Planeten Beobachtungen angestellt habe. Da nun dieser Imperator 23 Jahre regiert, so muss *Ptolemäus* noch im Jahre Christi 161 gelebt haben. Nach dem Araber *Haly* ward er 78 Jahre alt.

II. *Ptolemäus* fasste ungemein *viele* Schriften ab, sieben davon sind nicht bis auf uns gekommen, s. *Fabricii* Bibl. graeca. Vol. V. (ed. Harless p. 295.)

Die noch übrigen sind:

1) Γεωγραφικη ὑφηγήσεως: Erdbeschreibung in acht Büchern, ein System derselben.

Vgl. darüber *G. M. Raidelii* commentarius crit. — lit. de *Cl. Ptolemaei* geographia, ejusque codicibus tum Msptis, quam typis expressis. Norimb. 1737. 4; *C. Cru-*

sii pr. de Geographicorum, quae ſub Ptolemaei nomine circumferuntur, fide et auctoritate, in deſſelben von *Klotz* herausgegebenen Opuſc. p. 251 f. vorzüglich *Mannert* Ir. Th. nach der 2ten Ausgabe. Nürnb. 1799. S. 184—188. 191—95.

Es enthält nichts als das Namenverzeichniſs der Länder, Städte, Oerter etc. des bekannten Erdbodens, mit genauer Angabe ihrer Lage nach den Graden der Länge und Breite. Nur ſelten hat *Ptolemäus* bei entfernten Gegenden kurze hiſtoriſche Nachrichten mit beigefügt. Bei dieſer Schrift legte er des Tyriers *Marinus*, welcher kurze Zeit vor ihm lebte, und, dem ewigen Schwanken in den bisherigen Angaben von der Lage der Oerter ein Ende zu machen, jedem Lande, jedem Orte ſeinen feſten Grad der Länge und Breite anwieſs, für uns verloren gegangenes Werk, jedoch mit Verbeſſerungen, zum Grunde *). An dem Plane deſſelben fand *Ptolemäus* nichts zu ändern, mehr aber an der Ausführung. Weil *Marinus* bloſsen Reiſenachrichten mit zu geringer Behutſamkeit gefolgt war und deshalb die Länge und Breite der Oerter zu weit öſtlich und ſüdlich hatte fortlaufen laſſen, ſo verbeſſerte er deſſelben Fehler in der Beſtimmung der Längen und Breiten einzelner Orte, und wieſs endlich noch andern, welche *Marinus* aus Mangel an hinlänglichen Nachrichten unbeſtimmt gelaſſen hatte, ihren feſten Platz an. Er benutzte auch die Schriften des *Hipparch*, *Maenis Titian*, *Timoſthenes*, *Diodor's von Samos*, *Septimius Flaccus* u. a. m. Wenn er auch gleich Gradmeſſung und die Mondfinſterniſſe als ein Mittel zur Beſtimmung der Längenentfernung zweier Orte kannte: ſo ſind ſeine Beſtimmungen von der

*) S. Buch I. C. 19, der Ptolemäuſchen Geographie.

Lage der Oerter nach den Graden der Länge und Breite, besonders bei den, von seinem Aufenthaltsorte sehr weit entfernten Oertern, doch nicht immer richtig, weil er zu wenig eigene Beobachtungen anstellte. Viele seiner Angaben sind durch die Abschreiber seines Werks sehr verunstaltet worden. Auch setzt der Umstand, dass er niemals Aegypten verliess und also aus eigenen Nachforschungen von entlegenen Ländern keine ganz zuverlässige Nachricht geben kann, seinen grossen Fleiss einigermassen in Schatten. *Ptolemäus* legte den geometrischen Grund zur Verfertigung der Landcharten und der Projectionen der Erdkugel.

Die von dem Mechanicus zu Alexandrien, *Agathodaemon*, im fünften Jahrhundert zu diesem Werke im Geiste des *Ptolemäus* gezeichneten Charten sind nicht mehr vorhanden. —

2) Μεγαλης σύνταξεως βιβλία ιγ: *magna constructio* (insgemein *Almagest* genannt). 13 Bücher *).

Dies *erste* — für seine Zeit vollständige, *förmliche Lehrgebäude der sphärischen und theoretischen Astronomie* — worin *Ptolemäus* die Beschaffenheit der ganzen Himmelskugel entwickelte und die Bewegung der Sterne zeigte und bewiess, wurde von ihm vor der Geographie abgefasst (man sehe dies letztere Werk, B. VIII. C. 2.) und *Hipparchs* Entwurf in demselben ausgeführt. Ausser den astronomischen eigenen Belehrungen und Tafeln umfasst dies Werk viele Beobachtungen von früheren Sternkundigen, besonders vom *Hipparch* und von ihm

*) Vgl. *Kästners* Geschichte der Mathemat. 2r Th. S. 493 ff.

ſelbſt, die er im Jahre Chriſti 125—139 anſtellte. — Er nimmt darin, wie alle ſeine Vorgänger, die Erde als den Mittelpunct des Weltgebäudes an. Sinnreich iſt ſeine Theorie vom Monde und von den übrigen Planeten, deren ſcheinbar unordentlichen Lauf begreiflich zu machen, er die Epicyclen zu Hülfe nahm, und in Anſehung der Breite bei Merkur und Venus ihren excentriſchen Kreiſen eine Libration zuſchrieb. Des *Hipparch's* Verzeichniſs der Fixſterne nahm er in dies Werk auf und vermehrte es; wiewohl es immer noch ſehr unvollkommen iſt, da es nur 1022 in 48 Sternbilder vertheilte Sterne enthält. — *Ptolemäus* beſchreibt einige, unſerm *Aſtrolabium* ſehr ähnliche Werkzeuge. Zu bedauern iſt es, daſs er viel zur Verbreitung der Aſtrologie beitrug. — Der griechiſche Text dieſes Werks ward im funfzehnten Jahrhunderte in Europa erſt aufgefunden, vorher hatte man nur *Alhazens* und *Sergius* (eines Chriſten) arabiſche Ueberſetzung, die der arabiſche Fürſt *Almamon* im neunten Jahrhundert beſorgen, und aus welchen Kaiſer *Friedrich II.* ums Jahr 1230 eine lateiniſche Ueberſetzung anfertigen lieſs. —

3) Τετράβιβλος σύνταξις μαθηματική: *Quadripartitum*, oder *vier Bücher de apotelesmatibus et indiciis aſtrorum, an den Syrus.*

Nach Einigen iſt dies Werk des *Ptolemäus* unwürdig, und es ſoll ihm untergeſchoben ſeyn.

4) Καρπὸς, *das Nützlichſte aus ſeinen Schriften, an den Syrus.*

Es ſind 100 aſtrologiſche Sätze.

5) Κανὼν βασιλέων: *Chronologiſches Verzeichniſs der Regenten.*

Daſſelbe zählt die Könige und Fürſten der Aſſyrer, Meder, Perſer, Griechen und Römer auf und geht vom Nabonaſſar bis auf Antonin den kindlich Ehrerbietigen. Für die Chronologie und Geſchichte nützlich und brauchbar iſt dieſe chronologiſche Nomenclatur, aber von ſpäteren chriſtlichen Commentatoren häufig interpolirt worden. Er erleichtert die ausländiſche Zeitrechnung mit der hebräiſchen. Vgl. über dieſe Schrift *Freret* in den Mem. de l'Acad. des Inſcr. Voll. XXVII. p. 121; *J. S. Semler* in den *Erläuterungsſchriften* zur allgemeinen Weltgeſchichte B. III. S. 103 f.

6) Φασεις ἀπλανῶν ἀστερῶν, και συναγωγὴ ἐπιστημασειῶν: *Von der Erſcheinung der das ganze Jahr durch ſichtbaren Fixſterne, und Sammlung der Bedeutung hiervon.*

Mehrere Schriſten unter dieſen Titeln werden dem *Ptolemäus* beigelegt.

7) Περὶ ἀναλήμματος: *de analemate.*

8) Ὑπόθεσις τῶν πλανωμένων: *de hypotheſibus planetarum.*

9) Ἅπλωσις ἐπιφανείας σφαίρας: *planisphaerium,* an den Syrus.

10) Ἁρμονικῶν: *Elementorum harmonicorum libri III.*

Claud. Ptolemäus und nicht der *Pythagoräer Ptolemäus Philadelphus* iſt der Verfaſſer, ſ. *Gerbers* Lexikon der Tonkünſtler. 2r Bd. voce *Ptolemäus.*

11) Περὶ κριτηρίου καὶ ἡγεμονικου: *Vom Urtheilsvermögen und der Herrſchaft des Geiſtes,*

worin *Ptolemäus* ſehr gut beſchreibt, wie der Verſtand bei ſeinen Urtheilen verfährt.

III. Ausgaben.

1) *Von seiner Erdbeschreibung.*

Die *erste* Ausgabe, in Betreff des griechischen Textes *), ist folgende:

Ptolemaei de geographia libri octo summa cum vigilantia excusi. Graece. Basileae (bei Froben und Episcopius), 1533. 4.

Von *Erasmus* besorgt.

Folgende Ausgabe ist merkwürdig:

Ptolemaei geographicae enarrationis libri VIII. ex Bilib. Pirckheymeri translatione, nunc ad graeca et prisca exemplaria a Mich. Villanovano, iam primum recogniti. Adiecta insuper ab eodem scholia, quibus exoleta urbium nomina ad nostri seculi morem exponuntur. Lugd. (ex off. Melch. et Casp. Trechsel.) 1535. Fol.

Sie ist selten. Der berühmt gewordene, verbrannte Michael *Servet* ist der Herausgeber, welcher auch wegen dieser Ausgabe zur Verantwortung gezogen worden ist. Vgl. *Hager's* geographischer Büchersaal. B. II. St. 4. S. 334—54. *Mosheims* Geschichte des *M. Servets*, S. 260 f., oder desselben Versuch einer unparteiischen Ketzergeschichte. S. 332—338. *Servet* besorgte zu Lyon, 1541. Fol., eine zweite Ausgabe, s. *Mosheim* a. a. O.

Eine bessere Edition ist:

Ptolemaei geographiae libri octo graeco - latini.

*) Eine Lateinische Uebersetzung davon erschien schon 1462. Folio.

Latine primum recogniti et emendati, cum tabulis geographicis ad mentem auctoris restitutis per Gerardum Mercatorem: Jam vero ad graeca et latina exemplaria a Petr. Montano iterum recogniti et pluribus locis castigati. Adiecta insuper ab eodem nomina recentia et aequipollentia ex variis auctoribus veteribus et recentioribus magna cura collecta. Jod. Hondius excudit sibi et Corn. Nicolai. Francofurti — Amstelodami, 1605. Folio.

Der Text ist aus der Baselschen und der sehr seltenen parisischen Ausgabe, 1546. 4., die nach jener gemacht ist, abgedruckt. Die Landcharten von Merkator sind nach denen des *Agathodämon* eingerichtet. *Petr. Bertius* hat diese Ausgabe mit einigen Verbesserungen, indem der Text nach pfälzischen Handschriften verglichen, berichtigt, und derselbe sowohl, als auch die lateinische Uebersetzung an unzähligen Stellen verbessert worden ist, Lugd. Bat. 1618. Fol., abdrucken lassen; sie ist auch in *Bertii* theatro geogr. vet. Tom. I. Lugd. Bat. 1618. Folio. aufgenommen.

2) *Von seiner Astronomie*, s. oben S. 535.

Die bisher *einzige* griechische *Ausgabe* ist betitelt.

Claudii Ptolemaei magnae constructionis, id est, perfectae coelestium motuum pertractationis, lib. XIII; Theonis Alexandrini in eosdem commentariorum lib. XI. graece. Basil. 1538. Fol.

Sim. Grynäus hat die Schrift des *Ptolemäus* und *Joach. Camerarius* den *Theon* herausgegeben, dessen Text nach der Handschrift des *Joh. Regiomontanus* abgedruckt ist. —

3) *Von No.* 3, oben S. 536.

Die *erſte* Ausgabe beſorgte *Joach. Camerarius*, Norimb. 1535. 4.; die zweite *Phil. Melanchthon* unter dem Titel:

Ptolemaeus de praedictionibus aſtronomicis, cui titulum fecerunt Quadripartitum, graece et latine, libri IV. Philippo Melanchthone interprete. Eiusdem fructus librorum ſuorum, ſive centum dicta ex converſione Joviani Pontani. Baſil. (per Jo. Oporin.), 1553. 8.

In derſelben hat *Melanchthon* viele Fehler der Ausgabe des *Camerarius* verbeſſert. —

4) *Von No.* 4. S. 536.

S. *Melanchtons* kurz vorher angeführte Ausgabe von No. 3.

5) *Von No.* 5., oben S. 536. —

— *Graece et lat. bei Proclus Sphaera, oder der Schrift de hypotheſibus planetarum edid. J. Bainbridgius. London,* 1620. 4. Desgl. *Graece et lat. partim cum Mſſ. editis collatus, partim e Mſſ. nunc primum editus, cum notis Henr. Dodwelli*, im Anhange zu den Diſſert. Cyprianic. des *Dodwells*, Oxoniae, 1684. 8.; desgl. nachgedruckt Bremae, 1690. Fol. pag. 24—28 des Anhangs; Amſtelod. 1700. Fol.

Man findet dieſen chronologiſchen Canon ſowohl in *Dion. Petav's* rationar. temp., als auch in den chronologiſchen Werken des *Scaliger* und *Sethus Calviſius.* —

6) *No.* 6, oben S. 537,

findet man in *Dion. Petav's* uranologia, Paris, 1630, p. 71 f.

7) *No. 7.*

Ptolemaei liber de analemate, cum commentario Fed. Commandini. Romae, 1562. 4. —

8) *No. 8.*, oben S. 537,

findet man bei der oben angeführten Ausgabe des *Bainbridge* oder *Bainbrudge* von *Proclus* Schrift de ſphaera und *Ptolemäus* Canon. Londini, 1620. 4. —

9) *Von No.* 10, oben ebd.

Ptolemaei harmonicorum libri III. ex codd. Mſſ. undecim nunc primum graece editi. Joh. Wallis recenſuit, edidit, verſione et notis illuſtravit et auctarium adiecit. Oxonii, e theatr. Sheld. 1682. 4.

Dieſelbe Ausgabe mit dem Commentar des *Porphyrius* (nunc primum ex codd. Mſſ. graece et latine edito) in des Walliſius Werken T. III. p. 1 ſq. —

10) *Von No.* 11, oben ebd.

Ptolemaei tractatus de iudicandi facultate et animi principatu. Acceſſerunt de illius patria et aſtronomiae ſedibus Olympiodori et Theodori Meleteniotae teſtimonia. Et Inſcriptio Canobi ab ipſo conſecrata, repertorum ab eo in Aſtronomia ſumma capita continens. Ex regia bibliotheca nunc primum in lucem edidit, latine reddidit, et commentariis illuſtravit Ism. Bullialdus. Nova Editio. Pariſiis, 1681. 4. —

Die nova editio, welche der Titel ausſagt, bezieht ſich auf die erſte Ausgabe, Paris, 1663. 4. —

V. *Ueberſetzungen.*

Teutſche von der Aſtronomie (ſ. oben S. 586.).

Man hat nur von einigen Capiteln des ſiebenten Buchs folgende Ueberſetzung:

Claudius Ptolemäus, Aſtronom zu Alexandrien im zweiten Jahrhundert, Beobachtungen und Beſchreibung der Geſtirne und der Bewegung der himmliſchen Sphäre. Mit Erläuterungen etc. von J. E. Bode. Berlin und Stettin (bei Nikolai), 1795. gr. 8. 1⅓ Rthlr.

(Iſt mit lateiniſchen Lettern gedruckt.)

Man findet darin nur die vier erſten Capitel des ſiebenten Buchs von *Ptolemäus* Syſtem der Aſtronomie überſetzt. Das erſte Capitel (des ſiebenten Buchs) iſt vom Profeſſor *Fiſcher* in Berlin aus dem Griechiſchen, die drei übrigen aber ſind von *Bode* bloſs aus des Abbè Montignots franzöſiſcher Ueberſetzung und Ausgabe des ſiebenten Buchs von *Ptolemäus* Werke ins Teutſche frei überſetzt worden, welche den Titel führt: Etat des étoiles fixes, par Claude Ptolémée, comparé à la poſition de 1786 avec le texte grec et la traduction françoiſe. A Strasb. 1787. 4. (Dies Werk bedarf ſehr vieler Berichtigungen; vgl. *Gött. Anz. von gel. S.* 1787. II. S. 1783. 1784.) In der Einleitung iſt von den älteſten aſtronomiſchen Beobachtern zu Alexandrien, *Ariſto*, *Timocharis*, *Hipparch* und *Ptolemäus*, von den Ausgaben des Almageſt, von deſſen Sternverzeichniſs im Allgemeinen, von der Art der Stundeneintheilung der alten Aſtronomen u. ſ. w. die Rede. Die Bodeſchen vielen aſtronomiſchen Erläuterungen der vier Capitel ſelbſt, nebſt des *Ptolemäus* Sternverzeichniſs ſind ſchätzbar; vgl. *A. L. Z.* 1795. III. 265—269; *Tüb. gel. Anz.*

1756. 313—16; *Gött. Anz. von gel. Sachen*, 1795. II. 1033—1037.

Lateinifche.

Die einzige, aus dem griechifchen Originale gemachte *lateinifche* Ueberfetzung von *Georg von Trebifonde* (Trapezuntius) erfchien zu Venedig 1527, fo wie 1541 und 1551 zu Bafel. Einige ältere *lateinifche* Ueberfetzungen aus dem Arabifchen find wenig brauchbar. — —

VII. Pausanias.

S. über denfelben *Gedoyn* in der Vorrede zu feiner franzöfifchen Ueberfetzung des *Paufanias* (f. unten No. IV.) *Saxii* onom. lit. Vol. I. p. 321 f.

I. Nachrichten von Paufanias.

Er war, wie man gewöhnlich annimmt, aus Caefarea in Cappadocien gebürtig. Allein aus B. V. Cap. 13. feiner Reifebefchreibung durch Griechenland, und zwar aus den Worten: „dafs Tantalus und Pelops *bei uns* gewohnt haben, davon find noch Denkmäler und Spuren übrig,“ fcheint es faft, als wenn er ein Lydier oder Phrygier gewefen fey. Mit demjenigen *Paufanias*, deffen *Galenus* (B. III. Cap. 14. de locis adfectis) als eines Sophiften aus Syrien gedenkt, ift er wohl eine und diefelbe Perfon. Er war ein Schüler des Sophiften *Herodes Attikus*; *Aelian* und *Afpafius* waren dagegen feine Schüler. *Paufanias* unternahm eine grofse Reife, nicht nur durch ganz Griechenland, Macedonien und Italien, fondern auch durch einen grofsen Theil von Afien bis

zum Orakel des Jupiter Ammon. Auch Paläſtina, der Jordan und das todte Meer wurden von ihm bereiſet. Nach Beendigung derſelben ſcheint er ſich zu Rom aufgehalten zu haben, woſelbſt er, und zwar in einem hohen Alter, ſtarb. Seine Lebenszeit fällt ins zweite Jahrhundert, und zwar dem Anfange nach unter *Antonin den kindlich Ehrerbietigen* und unter *Mark Aurel*, bis zum Jahre Chriſti 170 oder 174, und vielleicht auch weiterhin. *Pauſanias* war ein fertiger und geſchickter Declamator, wiewohl er (wie alle Cappadocier) eine ſchwere Ausſprache hatte und ſeine Diction für das zärtliche Ohr eines Atticiſten nicht ſchön und lichtvoll genug war. Auch war er ein gelehrter, kenntniſsreicher Grammatiker (in dem oben B. I. S. 551. II. B. erſte A. S. 47 angegebenen Sinne), aber nicht frei von dem Aberglauben ſeines Zeitalters. —

II. Eine Frucht ſeiner oben bemerkten Reiſe war ſeine noch vorhandene, dem Alterthumsforſcher, wie dem Geographen und Hiſtoriker, gleich wichtige

Ἑλλάδος περιήγησις: *Reiſe durch Griechenland, in X Büchern,*

die nach den verſchiedenen Landſchaften dieſes Landes, *Attika*, *Corinthiaca*, *Laconica*, *Meſſenien*, *Eliaea* (B. V. und VI.), *Achaica*, *Arcadica*, *Boetiaca* und *Phocica* benannt ſind, und die Beſchreibungen von *Attika*, *Korinth*, *Lakonien*, *Meſſenien*, *Elis*, *Achaja*, *Arcadien*, *Böotien* und *Phocis* enthalten. *Pauſanias* erzählt nämlich allerlei Merkwürdigkeiten von den griechiſchen Nationen und ihren Regenten, vorzüglich genau aber beſchreibt er die Tempel und öffentlichen Gebäude, Statüen, Denk- und Grabmähler, Kunſtwerke, Feſte, Spiele, Schauſpiele, die

Sitten

Sitten und Gebräuche jener Länder und Völker, und überhaupt alles Sehens- und Denkwürdige in und von einzelnen Orten. Er bemerkt, was feine forgfältige Beobachtung des Landes und die Richtigkeit feiner Befchreibungen und Erzählungen beurkundet, felbft die geringften Kleinigkeiten; und man fieht es feinem Werke an, dafs es ihm darum zu thun war, fich von Allem genau zu unterrichten. Er hat Alles entweder mit eigenen Augen gefehen, oder fich bei Perfonen, welche ihm über die abzuhandelnden Gegenftände Nachricht geben konnten, genau erkundigt. Diefer fein Muth, welcher fich durch keine Schwierigkeiten abfchrecken liefs, verdient Achtung. Auch brachte er, wie das fein Werk darlegt, hinlängliche Vorkenntniffe zu feinen Reifen, und eine gefunde Beurtheilungsgabe zu feinen Beobachtungen mit. —

Diefes Werk ift für den Kenner und Liebhaber des griechifchen Alterthums unentbehrlich und höchft fchätzbar, intereffant und merkwürdig. Man findet in demfelben eine unglaubliche Menge gelehrter, hiftorifcher, antiquarifcher und Kunftkenntniffe, die gröften Theils, aufser ihm, nirgends anders, wenigftens nicht fo vollftändig anzutreffen find. Wäre fein Werk blofs eine Befchreibung von der Verfaffung der Städte und Reiche, blofs eine Schilderung der Kriegs- und Friedenszeiten, vom Regierungswechfel, von fürftlichen und königlichen Familien, von der Lage der Gegenden und den Veranlaffungen zu öffentlichen Uneinigkeiten und Verheerungen: fo würde es allerdings den Gefchichtforfcher intereffiren; aber fo ift es auch insbefondere *eine Hauptquelle* für die *griechifchen Alterthümer* und *griechifche Kunftgefchichte*, fo wie für die *Mythologie* und *alte griechifche Gefchichte*, wenn gleich letztere

meistentheils nur fragmentarisch und zusammengestoppelt in seinen Episoden erscheint, und von den griechischen *trefflichen Kunstwerken* nicht ein einziges völlig deutlich und befriedigend beschrieben worden ist. Nicht nur für den Liebhaber der alten Literatur, sondern auch besonders für den Künstler, welcher aus demselben sehr viele Kunstideen nebst deren Composition lernen kann, ist sein Werk eine angenehme und unterhaltende Lectüre. Die Mannichfaltigkeit des Inhalts macht sie sehr angenehm. Man stöfst auf viele Tausende unzusammenhängende, in der Kürze bemerkte Gegenstände. Seine Berichte von Wissenschaften und Künsten sind glaubwürdig. Die vielen darin erzählten, zur politischen Geschichte Griechenlandes gehörigen Begebenheiten sind doch aus zum Theil nicht mehr vorhandenen Schriftstellern genommen. *Pausanias*, wie dies auch aus seinem Werke hervorgeht, mufste wirklich eine seltene Belesenheit in den poëtischen, historischen und geographischen Schriften der Vor-, so wie seiner Zeit haben.

Was die *Schattenseite* seines Werks betrifft, so scheint es, als ob die fast zahllosen, ihm aufgestossenen Gegenstände nur eine flüchtige Beobachtung verstattet hätten. Zuweilen drückt er sich kurz aus, weil er von Sachen redet, die zu seiner Zeit hinlänglich bekannt waren. Dagegen ist er hier und da in seinen Beschreibungen wieder zu ausführlich. Dies ist besonders der Fall, wann *Pausanias* sinnliche Gegenstände anschaulich machen will; dann fehlt es ihm meist an der Gabe der Ordnung und der leichten Darstellung. Von einer ziemlich grofsen *Leichtgläubigkeit* darf man ihn, wegen nacherzählter Mährchen, auch nicht freisprechen. Sein *Aberglaube* war eben sowohl Folge des Ethnicismus, als seines Zeitalters.

Sein *Stil* ist, wie es scheint, bisweilen auf eine affectirte Art gekünstelt, zu gedrängt, abgerissen und daher dunkel. An manchen Stellen ist sein Vortrag undeutlich und an solchen Stellen geschmückt, in welchen eine gewisse Einfalt und wahre Natürlichkeit mehr gefällt. Das Dunkle seiner Schreibart kann aber auch wohl zum Theil von unwissenden Abschreibern, die vom hohen Alterthume nichts wussten, herrühren. Doch kann man ihm weniger wegen einer allzu grossen Künstelei im Vortrage tadeln, als vielmehr ihm Nachlässigkeit im Ausdrucke und den Gebrauch vieler Provinzialismen vorwerfen. Er ist freilich kein Schriftsteller zur Bildung des guten Geschmacks und des guten Stils, und man darf seine Schrift nicht unter die Werke rechnen, welche den Anfängern der griechischen Sprache oder Schülern zur Lesung empfohlen werden können; indess zeugt sie doch auch von griechischer Cultur, und überdiess werden alle diese Mängel durch die Wichtigkeit des Inhalts und andere Schönheiten hinlänglich ersetzt. —

III. Ausgaben.

Die *erste* führt die Aufschrift:

Pausaniae commentarii Graeciam describentes. Graece. Venetiis (in aedibus Aldi et Andr. Soceri), 1516. Fol.

Marcus Musurus, aus Creta, Bischof von Ragusa, hat mit *Aldus* diese Ausgabe eines Werks besorgt, wovon er selbst schreibt, dass es einen Schatz von einer seltenen und alten Gelehrsamkeit enthalte. Von den Textverbesserungen schreibt *Aldus* in der Vorrede, dass der Text zwar nicht völlig von allen Fehlern habe befreiet werden können, doch berich-

tigter ſey, als die Codices, die man davon habe, ſolchen hergäben. Dieſe Ausgabe iſt ſelten.

Vor der *Joach. Kuhn*ſchen Ausgabe *) hat folgende, welche die neueſte und beſte in critiſcher und grammatiſcher Hinſicht iſt, mehrere Vorzüge:

Pauſaniae Graeciae deſcriptio. Graece. Recenſuit ex codd. et aliunde emendavit Jo. Fried. Facius. T. I—IV. Lipſiae (bei Schäfer), 1794. 95 und 96. gr. 8. 7 Rthlr.

Die drei erſten Bände enthalten das Original des *Pauſanias*, und der vierte Band die lateiniſche Ueberſetzung des *Romulus Amaſaeus*, die jedoch nach den, mit dem griechiſchen Texte vorgenommenen Veränderungen, nicht abgeändert worden iſt. Man hat hier zwar keine neue Textrecenſion, aber doch einen correcten Abdruck des nach zwei Handſchriften (einer aus Wien, der andern aus Moskau) verbeſſerten Textes. Der Druck deſſelben iſt wirklich correct, deutlich und gut in die Augen fallend. Viele Stellen des Textes ſind mit Scharfſinn glücklich und leicht wieder hergeſtellt; auch iſt die Interpunction an vielen Stellen berichtigt. Nicht eine der Varianten iſt in den Text recipirt, die nicht offenbar das Zeichen der Wahrheit an ſich trägt. *Facius* zeigt eine reife Beurtheilungsgabe in der Wahl der Lesarten. Bei jedem Capitel iſt der Inhalt ge-

*) Sie iſt betitelt:

Pauſaniae Graeciae deſcriptio accurata, qua lector ceu manu per eam regionem circumducitur; cum latina Romuli Amaſaei interpretatione. Acceſſerunt Guil. Xylandri et Friedr. Sylburgii annotationes, ac novae notae Joachimi Kuhnii. Lipſiae (bei Fritſch) 1696. Fol. (bei Weigel 12 Rthlr.)

nau angegeben, manche dunkle Periode richtig überfetzt, und zugleich find häufig andere Schriftfteller, welche von den nämlichen Gegenftänden handeln, angeführt. Nur wäre zu wünfchen gewefen, dafs er das gedrängt blofs angedeutet hätte, was über die gegebenen Materien anderwärts gefagt worden ift. Eben fo ift es Schade, dafs die Zahl der Capitel nicht auf jeder Seite angezeigt ift, und dafs in den Anmerkungen (nicht blofs critifch und grammatifch, fondern auch erläuternd; denn aufserdem, dafs *Facius* den Zufammenhang kurz erklärt, fchwierige Conftructionen angiebt, legt er auch zuweilen den Begriff felbft dar.) nicht Manches aus der *Kuhn*fchen Ausgabe zur wirklichen und näheren Erläuterung aufgenommen worden ift. Die letztern Theile zeugen von einer ungleich gröfsern Fülle in der Kenntnifs der Sprache und von innigerer Bekanntfchaft mit den Gegenftänden felbft, als der erftere. Vier fchätzbare Indices find dem dritten Bande angehängt, die fich auf die hiftorifchen und geographifchen Umftände, auf die vom *Paufanias* angeführten Schriftfteller, auf die Künftler und die in den Anmerkungen erklärten Wörter beziehen. Vgl. *A. L. Z.* 1796. I. 149—51; *Ergänz. Bl. der A. L. Z.* IV. I. 75—77; *Neue allg. t. Bibl.* 22. B. 1. St. S. 24—27; 41. B. 1. St. 160—162; *Oberd. L. Z.* 1796. I. 360. 525—28; *Goth. gel. Z.* 1795. I. 74—76, 337 f; 1796. I. 186; 1797. II. 525 f.; *Lpz. gel. Z.* 1795. 113—115; 1797. I. 118—120.

Clavier hat eine neue, mit einer franzöfifchen Ueberfetzung, nebft *Viscont's* archäologifchen und *Barbié's du Boccage* geographifche Erläuterungen enthaltende, Anmerkungen verfehene Ausgabe, worin der Text nach parifischen Codicibus noch mehr verbeffert werden foll, verfprochen. —

Erläuterungsschriften.

Palmerii excercitatt. ad auctores graecos, p. 357 seq.; *Staveren* emendatt. in Pausaniam, in den miscell. observ. Vol. X. T. II. p 296; *Sevin* observatt. sur le texte de Pausanias, in der histoire de l'Acad. des Inscr. et belles lettres. T. XIV. p. 195 sq, in der teutschen Uebersetzung, Bd. 7. S. 263; *J. Fr. Facius* ad Pausaniam emendandum et explicandum, Prolusio I—IV. Coburgi (bei Ahl), 1789—93. 4.; sie sind abgedruckt im *Schulmagazin* 1. Bd. 1. und 2. St., und im *neuen Magazin für Schulen*, I. Band. *Chr. H. Schwarze* commentatio I. II. de sacris trium antiquissimarum musarum vel servandis vel instaurandis ad Pausan. IX. 29. Goerlizii, 1790. 91. 4.; und sowohl *Heyne* in seiner Sammlung antiquarischer Aufsätze, Leipzig, 1779. 8., als auch *Lessing* in seinen observ. crit. in varios scriptores graec. atque lat. in ordinem redactis a J. Fr. Jac. Reichenbachio. Berolini, 1794. kl. 8. p. 91 ff. über Eliac., oder Buch V., C. 18, und S. 143 über B. IV. —

IV. Uebersetzungen.

1) *Teutsche:*

Des Pausanias ausführliche Reisebeschreibung von Griechenland, aus dem Griechischen übersetzt und mit Anmerkungen erläutert von Johann Ernst Goldhagen. Zweite verb. Ausg. I. Thl. 1. *u.* 2. *Bd. II. Thl.* 3. *u.* 4. *Bd.*, *Berlin* (bei Schöne), 1798. 99. gr. 8. 4 Rthlr.

Die erste Ausgabe erschien Berlin (bei Birnstiel), 1765. 66. gr. 8. Bei der zweiten Ausgabe ist im Wesentlichen nichts, und im Ausdrucke nur das geändert, was die fortschreitende Bildung unserer Zeiten weniger gebräuchlich gemacht hat. Das Urtheil,

dass diese wirklich genaue und getreue Uebersetzung unsern jetzigen Zeitverhältnissen nicht mehr angemessen sey, ist wohl etwas übertrieben. Zwar ist sie einigermaßen frostig, und nach dem *Facius*schen critisch verbesserten Texte könnte Manches besser berichtigt seyn Allein da der Sinn richtig übergetragen ist, und die erläuternden vielen gelehrten und belehrenden Anmerkungen selbst für Kenner noch gegenwärtig schätzbar sind, so ist sie immer noch sehr brauchbar und gut. Die Abhandlung von den Kampfspielen der Alten bei dem ersten Bande ist sehr dankenswerth. Das beigefügte Chärtchen stellt die Gestalt und Lage Griechenlands genau dar. —

2) *Französische Uebersetzung.*

Pausanias, ou voyage historique pittoresque et philosophique de la Grèce, traduit par Gedoyn, avec des remarques et notes. Nouvelle Edition. IV Vols, à Paris, 1793. 8. Desgl. ebendas. 1798. IV Vols in gr. 8.

Durch *de la Roche Tilsak Poncelins* Besorgung, unter dem Titel:

Pausanias, ou voyage de la Grèce, trad. du grec par Gédoyn. Nouvelle Edition, augmentée du voyage autour du monde par Scylax, par J. Ch. Poncelin. 6 Rthlr. 16 gGr.

Die erste Ausgabe erschien in 2 Bänden, à Paris, 1731. 4. Desgl. ebendas. 1733. in 4 Bänden in 8. Sie hat Anmerkungen und Kupfer; vgl. Journal des Savans. T. 94. p. 426 f. und T. 95. p. 178 f.

Auch *Bajeux* hat eine neue französische Uebersetzung des *Pausanias* hinterlassen. — —

VIII. Stephan von Byzanz.

S. *Suidas* v. Ἑρμολαος; *Abr. Be. Keley* vor ſeiner Ausgabe des Fragments von Stephan's Schrift von den Städten; *Bayle* dict. hiſt. et crit. T. IV. p. 278. 279. (nach der Ausgabe à Amſt. 1740. Fol.); nach *Gottſched's* teutſcher Ueberſetzung B. IV. S. 286—288; *Saxii* onom. lit. T. I. p. 520. —

I. Etwas von ſeinen Lebensumſtänden.

Stephan war ein kenntniſsreicher Grammatiker und Geograph des 5ten Jahrhunderts in Byzanz; nach dem *Marcianus Heracleota*, welchen er in der Geographie gebraucht hat, lebte er vor Chriſti Geburt 500 f. Wahrſcheinlich war er ein Chriſt.

II. Er faſste den ganzen Umfang der Erdbeſchreibung, wie derſelbe zu ſeiner Zeit bekannt war, in ein grammaticaliſch-geographiſches Wörterbuch, welches gewöhnlich und nach einer, aus ſpäterer Zeit aufgekommenen, Benennung betitelt iſt:

Περὶ πόλεων: *Von den Städten*, eigentlich aber Ἐθνικα (Gentilia) deshalb überſchrieben war,

weil er ſich darin entweder vorzüglich die Ableitung der Völkernamen angelegen ſeyn lieſs, oder in demſelben über den erſten Urſprung jedes Volks oder einer Stadt und Orts nachforſchte. Es beſtand aus vielen Büchern, ſo daſs mit dem Buchſtaben O ſchon das 36ſte Buch anfieng. *Stephan* führte nicht nur die Länder, Städte, Völker, Colonieen u. ſ. w. an, ſondern ſchilderte auch den Volkscharacter, erwähnte den Erbauer derſelben, erzählte die localen Mythen und miſchte grammatiſche und etymologiſche Bemerkungen ein; von welchem allen in dem nur von

dieſem Werke zum Theil noch übrigen Auszuge wenig übrig geblieben iſt. Dieſen Auszug haben wir dem *Hermolaus*, einem Grammatiker zu Conſtantinopel im 6ſten Jahrhundert unter dem Kaiſer *Juſtinian* zu verdanken; derſelbe iſt aber ſehr dürftig abgefaſst. Dieſer Auszug, welcher vermuthlich den Untergang des *Stephan*iſchen Werks veranlaſste, führte den Titel: ἐθνικῶν ἐπιτομή. Auſser demſelben iſt noch ein Fragment *de Dodone* vorhanden, welches ſich in der Bibliothek des Canzlers *Seguier* in Paris befand. Aus jenem erſieht man, daſs *Hermolaus* in ſeinem Auszuge ſehr viel Nützliches völlig übergangen hat. Auch iſt letzterer nicht ohne Lükken, welche ſich in dem Buchſtaben K deutlich zeigen, und welche man auch im Buchſtaben Λ vermuthen muſs. Für die alte Erdkunde, insbeſondere zur Kenntniſs von der erſten Anlage der Städte, für die Alterthümer und Mythologie iſt dieſer Auszug ſehr nützlich. —

III. *Ausgaben.*

1) Von dem Auszuge des *Hermolaus* aus dem *Stephanus*ſchen Werke.

Editio princeps Aldina:

Stephanus de urbibus. Graece. Venet. 1502. Fol.

Die *Berkel*ſche Ausgabe wurde von *Jak. Gronov* vollendet; ſie iſt betitelt:

Stephani gentilia per epitomen, antehac de Urbibus inſcripta, quae ex manuſcriptis codicibus palatinis, a cl. Salmaſio quondam collatis, et manuſcripto Voſſiano reſtituit, ſupplevit, latina verſione ac integro commentario illuſtravit Abr. Berkelius. Accedunt collec-

tae a Jac. Gronovio variae lectiones ex codice Ms. Peruſino, intermixtis eiusdem notis, cum excuſatione de excerptis Bocharti et Palmerii a ſe non publicatis. Lugd. Bat. (bei Haaring) 1694. Fol. Die erſte Ausgabe erſchien 1688. Fol.

Dieſe Ausgabe iſt *neu verbeſſert*, [eigentlich jedoch nur mit einem neuen Titel verſehen] Amſtelod. 1725. Fol. —

Erläuterungsſchriften.

Lucae Holſtenii notae et caſtigationes poſthumae in Stephani Byzantii Ἐθνικα, *quae vulgo* περὶ πολεων *inſcribuntur: poſt longam doctorum exſpectationem editae a Theod. Ryckio, qui Scymni Chii fragmenta hactenus non edita, item diſſert. de primis Italiae colonis et Aeneae adventu et alia nonnulla addidit. Lugd. Bat.* 1684. Fol.

Vgl. *Joh. Alb. Fabricii* notae in Stephani Byz. Ἔθνικα in deſſelben Bibl graeca Vol. IV nach *Harleſs* Ausgabe, pag. 633—642. Dieſe kleinen Anmerkungen oder literäriſch-geographiſchen Nachweiſungen ſind auch beſonders unter dem Titel: *Notae in Stephani Byzantini* ἔθνικα *a J. A. Fabricio, ut videtur, aliisque Aldinae editionis marginibus adſcriptae, ex autographo communicantur a Jul. Bernh. Ballenſtedt. Helmſtädt.* 1774. 4. In *Fabricius* Bibl. a. a. O. hat aber Hr. *Gurlitt* Verſchiedenes hinzugeſetzt und berichtigt. Auch *Bochart's* animadverſſ. in *Stephani* Byz. de urbibus et populis epitomen, cum additamentis Jac. *Palmerii* a Grentesmesnil et S. Morini, in *Bochart's* geogr. ſacra. Lugd. Bat. 1692. Fol. p. 191 ff. gehören hierher.

2) *Von dem Stephanusſchen, noch übrigen Fragment:*

Stephani fragmentum de Dodone cum triplici latina verſione et (nonnullis) academicis exercitationibus Jac. Gronovii. Lugd. Bat. 1681. 4. ſteht auch in deſſelbeu Theſaur. antiq. graec. T. VII. p. 269 f. —

Zehnter Abſchnitt.

Mathematiker und Kriegsſchriftſteller oder Tactiker.

I. MATHEMATIKER.

Ueber den Zuſtand der mathematiſchen Wiſſenſchaften bei den Griechen vergleiche man *Meuſel's* Leitfaden zur Geſchichte der Gel. I. 237 f. 341 f. 460 f.; *Eichhorn's* I. B S. 224 f.; *Heilbronner* hiſt. matheſeos univerſae a mundo condito ad ſec. p. Chr. n. XVI. Lipſ. 1742; Hiſtoire des mathematiques — par M. *Montucla*, Paris, 1758. 2 Voll. in 4.; *A. G. Käſtner's* Geſchichte der Mathematik. Th. 1. 2. Göttingen, 1796. 97. 8. (in den Einleitungen.)

I. Euklides.

S. Mem. de l'Acad. des Inscr. etc. T. XII. XIV. XVI; *Heilbronner* a. a. O. p. 155 f; *Montucla* a. a. O. T. I. P. I. (Buch IV. p. 216—226.) *J. Fr. Lorenz* Einleitung zu deſſen Ueberſetzung der Euklidiſchen Elemente, ſ. unten V; *Saxii* onom. litt. p. 90. 91 f; *J. A. Schmidii Diſſ. de Euklide geometra. Jen.* 1685. 4; *Sam. Reyheri Diſſ. de Euklide. Kilonii*, 1693. 4.

I. *In biographischer Hinsicht.*

Man muſs dies gröſste mathematiſche Genie im ganzen Alterthume vom *Euklides* von Megara, einem ſocratiſchen Philoſophen, der vor ihm lebte, wohl unterſcheiden. Er lebte ungefähr 300, oder auch 306 Jahre bis zum 286. Jahre vor Chriſti Geburt zur Zeit des Königs von Aegypten *Ptolemäus Soter*. Welches Land ſein Vaterland war, ob Sicilien und zwar Gela oder (wie die meiſten Gelehrten meinen) Alexandrien, oder (nach Gregorius Abuldfaraſch) Tyrus, das läſst ſich nicht mit Gewiſsheit beſtimmen. Zu Athen ſtudierte er die *Platon*iſche Philoſophie. Zu Alexandrien ſoll er zuerſt die Geometrie mit groſſem Beifall gelehrt, und darin ſo viele Schüler und groſse Männer gezogen haben, daſs man nachher, bis auf die Zeiten der Saracenen, nur dort die Meſskunſt erlernen zu können glaubte.

So groſs ſeine Kenntniſſe waren, ſo zeigte er doch keine Anmaſsung, ſondern war freundlich und anſpruchslos, ſo daſs er die Bemühungen Anderer in der Meſskunde, wenn er ſie gleich hinter ſich lieſs, dennoch zu ſchätzen wuſste. —

II. *Schriften des Euklides.*

Sie haben noch jetzt den Ruhm, wahre Muſter von Gründlichkeit, Vollſtändigkeit und Klarheit zu ſeyn. Viele von ſeinen Schriften ſind verloren gegangen.

Unter den noch übrigen iſt die Hauptſchrift:

1) Στοιχείων: *Elemente der reinen Matheſis* in XV Büchern.

Hierin hat *Euklides* die ſcharfgefaſsten Lehren

der elementarischen Geographie, sofern es auf gerade Linien und Kreise ankommt, in ein vortreffliches System gebracht, die nicht nur in Absicht auf die Lehren selbst, sondern auch in Absicht auf die Klarheit, Gründlichkeit und ordentliche Ausführung in allen folgenden Zeiten zum Grunde des Unterrichts gelegt wurde. Das XIV. und XV. Buch (wie es sich aus der Vorrede zum XIV. Buche ergiebt) rührt von einem jüngeren Verfasser, wahrscheinlich dem *Hypsicles* von Alexandrien, her.

Sowohl der Philosoph *Proclus*, als auch der Mathematiker *Theon* von Alexandrien (dieser lebte nach Christi Geburt 365 oder 390, unter dem Kaiser *Theodofs dem Großsen*) haben über dies Werk Commentare abgefasst. Des Letzteren Commentar ist: *recensio elementorum Euklidis* überschrieben. Die darin befindlichen Beweise zu den Sätzen rühren eigentlich vom *Euklides* selbst her. *Theon* hat sie nur revidirt und in einigen, aber wenigen Stellen abgeändert, und durch Einschaltungen und Erklärungen erweitert. Des *Proclus* (starb im J. Chr. 485) Commentar in vier Büchern erstreckt sich nur über das erste Buch des *Euklides*, und ist brauchbar. Welch ein Ruhm ist es für letzteren, dass noch jetzt, wenn gleich die Mathematik mit so vielen vortrefflichen Erfindungen bereichert worden ist, sein Werk den Mathematikern und Philosophen, zum Muster der besten Lehrart, ja zur Quelle dient, aus welcher sie ihre Vorschriften zu einer guten Lehrart schöpfen. Sogar *Kästner* versicherte, dass man schwerlich die mathematische Methode recht kennen lernen würde, wenn man nicht den *Euklides*, und diejenigen, die ihm getreu folgen, läse. — Dass *Euklides* bei den Beweisen der nachfolgenden Sätze, nicht bloss die Numern der vorhergehenden anzeigte, sondern die

Sätze, auf die ſich der Beweis bezog, immer wieder wörtlich vortrug; dazu hatte er gewiſs ſeine guten Urſachen. Unter denſelben war wohl die damalige Form der Bücher, die das Auſſuchen der angeführten Stellen nicht etwa durchs Aufſchlagen, ſondern durch Aufrollen, ſo höchſt beſchwerlich machen muſste, der vornehmſte.

Das VII. bis IX. Buch enthält ein in ſeiner Art vortreffliches, von den Neueren wohl noch zu wenig genutztes, Syſtem der *Arithmetik* der Alten. Das X. entwickelt die Lehre von Irrationalgröſsen mit vorzüglichem Scharfſinne, und iſt das einzige ſeiner Art aus dem Alterthume, wie aus den neueren Zeiten; das XIII. handelt die regulären Körper, deren Betrachtung dem Geiſte der Alten nicht ohne Grund wichtig war, auf eine Art, wie man ſie jetzt nicht findet, ab. Auch die drei vorletzten Bücher verdienen *als Fortſetzung* ſeinem Werke hinzugefügt zu werden.

2) Δεδομενα, *Data*,

mit einer Vorrede des Philoſophen *Marinus* von Neapel. Es ſind 95 geometriſche Theoremata. Dieſe Sammlung von Sätzen iſt ein koſtbarer Reſt von der Geometrie der Alten. Wer die Anfangsgründe der Geometrie im *Euklides*, oder in einem anderen guten Lehrbuche ſtudiert hat, muſs dieſe Data leſen, und kann an den Aufgaben, die den zweiten Theil ausmachen, ſeine Kräfte üben. Dadurch wird er ſich nicht nur in der Elementargeometrie feſter ſezzen, ſondern ſich auch durch einige Bekanntſchaft mit der Analyſe der Alten, den Weg zur algebraiſchen Geometrie bahnen.

3) Φαινομενα, *Phänomene, aſtronomiſchen In-*

halts, oder geometriſche Beweiſe des verſchiedenen Auf- und Untergangs der Sterne.

4) a) Ἐισαγωγὴ ἁρμονικὴ: *iſagoge harmonica.*

b) Κατατομὴ κανόνος: *ſectio canonis muſici.*

Einige bezweifeln, ob beide Schriften vom *Euklides* abgefaſst worden ſind. Wenigſtens kann die letztere wohl deshalb nicht den *Euklides* zum Verf. haben, weil dieſe ſectio canonis erſt lange nach ihm bekannt geworden iſt, und weil vor dem *Ptolemäus* kein einziger Schriftſteller das Geringſte davon erwähnt.

5) a) Ὀπτικὰ στοιχεια: *elementa optica.*

b) Κατοπτρικα: *elementa catoptrica.*

H. Savilius und *Dav. Gregorius* halten beide für unbedeutend und nicht des *Euklides* würdig. *Erasmus Bartholinus* glaubt, daſs die Optik den *Theon* zum Verfaſſer habe. Ueber die Aechtheit und Unächtheit dieſer Schrift vergleiche man Dr. *Joſ. Prieſtley's* Geſchichte des gegenwärtigen Zuſtandes der Optik, ins Teutſche überſetzt von *G. S. Klügel.* Leipzig. 1776. 4. S. 6 f. vorzüglich S. 22 f.

6) *De Diviſionibus ſuperficierum.*

Der Originaltext von dieſer Schrift iſt verloren gegangen. Man hat davon bloſs eine lateiniſche Ueberſetzung. Es iſt, wie *H. Savilius* bemerkt, keine ächte Schrift des *Euklides*, obſchon dieſer περὶ διαιρέσεων geſchrieben hat.

7) *Das Fragment de levi et ponderoſo*, iſt ebenfalls unächt. —

III. *Ausgaben.*

A) *Von den fämmtlichen Schriften des Euklides.*

Vgl. *Scheibel* Einleitung zur mathemat. Bücherkenntnifs 1ften Bds. 1ftes St. S. 1—50. St. 5. S. 473—486. *Murhard's* Litt. der mathemat. Wiff. 2r Bd. Leipzig. 1798. 8. S. 1 ff.

Editio princeps des Originaltextes *) unter dem Titel:

Euclidis opera graece cum Theonis expofitione cura Simonis Grynaei. Bafileae. 1530. Fol.

Die befte und vollftändigfte Ausgabe ift die *Hudfon - Gregorius*fche unter dem Titel:

Euclidis, quae fuperfunt omnia, graece et latine. Ex recenfione Dav. Gregorii. Oxonii (e theatro Sheldoniano) 1703. Fol.

Der griechifche Text ift aus mehreren und guten Handfchriften, die *Saville* der Univerfitäts-Bibliothek vermacht hatte, berichtigt, und von *Joh. Hudfon* auf das forgfältigfte bei dem Druck durchgefehen. Auch ift *Commandini* lateinifche Ueberfetzung der *Euklidi*fchen Elemente forgfältig verbeffert. Vgl. Acta erud. Lipfiae. 1704. Febr. p. 69—73. —

B. *Von den Elementen und vom Commentar des Proclus.*

Die erfte ift die von *Hervagius* beforgte Edition:

Ἐυκλειδου ϛοιχείων βιβλ. ιέ, ἐκ τῶν Θεώνος συνουσιῶν. Ἐις τοῦ ἀυτοῦ τὸ πρῶτον, ἐξηγημάτων Πρόκλου βιβλ. δ'. Adiecta praefatiun-

*) Eine lat. Ueberfetzung erfchien zu Venedig bei E. Raddolf. 1482. Fol.

cula, in qua de diſciplinis mathematicis nonnihil. Baſil. 1533. Fol.

Der Herausgeber iſt *Simon Grynaeus*. Bei den Elementen des *Euklides* ſind zwei Handſchriften verglichen. Des *Proclus* Commentar iſt aus einer Oxforder Handſchrift genommen, aber fehlerhaft.

Simſon's Ausgabe iſt in Teutſchland ſelten, wenigſtens koſtbar. Sie iſt betitelt:

Euclidis Elementorum libri priores ſex, item XI et XII ex verſione latina Freder. Commandini, ſublatis iis, quibus olim libri hi a Theone, aliisque vitiati ſunt, et quibus Euclidis demonſtrationibus reſtitutis, a Rob. Simſon. Glasgow, 1756. 4.

Eine bequeme Handausgabe und die beſte Ausgabe iſt bis dahin:

Euclidis elementa. Libri XV ad graeci contextus fidem recenſiti et ad uſum tironum accommodati. Lipſiae, (bei Gleditſch) 1769. 8. 1 Rthlr.

Die erſte Ausgabe erſchien ſchon ebend. 1743. 8. Jenes iſt nur ein neuer Titelumſchlag. Der Herausgeber iſt *M. Gl. Friedr. Bärmann*. Sie iſt der *Iſ. Barrow*ſchen (Cantabrig. 1655. 8. und Londini 1659. 4., nachgedruckt Marburgi, 1675. 8.) ähnlich. In beiden werden nämlich die Beweiſe dergeſtalt verkürzt vorgetragen, daſs dennoch von dem Weſentlichen der Demonſtrationen nichts weggefallen iſt; welches vorzüglich durch gewiſſe gewöhnliche Zeichen ſtatt der Worte, und durch die Citationen der Beweisgründe am Rande des Textes erreicht worden iſt. Dieſe ſpätere Ausgabe unterſcheidet ſich dadurch von der *Barrow*ſchen, daſs ſie durchgehends von den

Lehrſätzen und Aufgaben eben diejenigen Beweiſe giebt, welche der griechiſche Text in ſich faſst; da hingegen *Barrow* bei manchen Lehrſätzen dieſer Geometrie, zuweilen gegen ſeinen Willen, andere, als die *Euklid*iſchen Beweiſe geliefert hat. Den lateiniſchen Text der Erklärungen und Sätze findet man in dieſer eben ſo, wie in der ſchönen *Gregori*ſchen Ausgabe, die ehemals zu Oxford in Folio gemacht worden iſt. Die Figuren ſind ziemlich ſaubere Holzſtiche, zur Bequemlichkeit des Leſers in den Text eingedruckt. Auch iſt übrigens das Aeuſsere dieſer Ausgabe (Druck und Papier) ſchön und ſauber.

Von dem *Proclus*ſchen Commentar iſt die erſte griechiſche Ausgabe hinter *Euklidis* Elementen, cura *Simonis Grynaei.* Baſileae, 1533. Fol. (ſ. S. 562.) befindlich; aber der Text iſt darin ſo fehlerhaft gegeben, als er's nur irgendwo ſeyn kann. *Franz Barocius* ergänzte ſich dieſen Text aus alten Handſchriften und arbeitete darnach eine lateiniſche Ueberſezzung aus. Der Titel ſeiner Ausgabe iſt: *Proclus* in primum librum elementorum *Euclidis*, libri IV a *Franc. Barocio.* Patavii, 1560. Fol.

Emendationes et ſupplementa commentariorum Procli. Diadochi in *librum primum* elementorum Euclidis quorum partem primam praeſid. P. F. Aurivillio examini publ. ſubiicit Ol. Matth. Ullgren. Pars I. ma. Upſaliae. 1806. 4. 1 Bogen. ſind die ſichtbaren Verbeſſerungen für jene einzige, fehlervolle und lückenhafte griechiſche Ausgabe von *Proclus* Commentar zu Euklides Elementen. Baſel, 1533. Fol. und zwar zu den erſten Folioſeiten derſelben. Vgl. *Jen. L. Z.* 1807. II. S. 343. *Hall. L. Z.* 1806. IV. 384. —

C. *Ausgabe von den Daten.*

Euclidis Data. — Claudius Hardy, e regis chriſtianiſſimi bibliotheca nunc primum edidit, la-

tine vertit, ſcholiisque illuſtravit. Adiectus eſt ex eadem bibliotheca Marini philoſophi Commentarius graece et latine, quo dati natura, datorumque Euclideorum utilitates explicantur. Lutetiae Pariſior. 1625. 4. 2te Auflage. ibidem. 1695. 4. —

D. *Von den Phänomenen*, oben S. 559.

Euclidis Phaenomena — in Merſenne's Synopſis tractatus de ſphaera mobili. Edid. Jo. Hunt. Oxonii, 1707. 8.

E. *Von N.* 4. 5, ſ. ebd. *oben.*

Euclidis rudimenta muſices. Eiusdem ſectio regulae harmonicae: e regia bibliotheca deſumta, ac nunc primum graece et latine excuſa, Jo. Pena. Paris, 1557. 4. —

F. *Von No. 6. S.* 560.

Euclidis optica et catoptrica, nunquam antehac graece edita. Eadem latine reddita per Joannem Penam, regium mathematicum. His praepoſita es eiusdem Jo. Penae de uſu optices praefatio. Paris, 1557. 4.

G. *Von No.* 7, ſ. ebd. *oben.*

Fr. Commandin hat es herausgegeben. Piſauri, 1570.

V. Ueberſetzungen.

1) *Von den Elementen.*

a) *Teutſche:*

Euklid's Elemente, fünfzehn Bücher aus dem Grie-

chiſchen überſetzt. Halle, (im Verlage des Waiſenhauſes) 1781. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gGr. (*Von J. F. Lorenz.*) *Zweite Auflage* unter dem Titel: *Euklid's Elemente, fünfzehn Bücher. Aus dem Griechiſchen überſetzt. 2te durchaus verbeſſerte Auflage. Halle*, (im Verlage des Waiſenh. 1798. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gGr. —

Dieſe Ueberſetzung zeichnet ſich im Ganzen ſowohl durch Richtigkeit, als auch durch Deutlichkeit und Leichtigkeit aus.

Lorenz hat ſich mit dem beſten Erfolg bemüht, den wahren Sinn der Urſchrift zu treffen, um nicht nur die Sachen, ſondern auch den Geiſt des *Euklides* aufs treuſte darzuſtellen; ſo wie dem Vortrage, durch Citationen und durch den Gebrauch allgemeiner Zeichen, eine angemeſſene Kürze, und durch ſorgfältige Wahl der Ausdrücke die möglichſte Deutlichkeit zu geben. In den arithmetiſchen Büchern vertauſcht er die bekannten Puncte mit den gewöhnlichen Ziffern. Durch die unter die Ziffern geſetzten Striche wird dann eine unbeſtimmte Zahl von Einheiten, durch die Ziffern aber ein individuelles Beiſpiel, welches unter die allgemeine Regel gehört, angezeigt. Bei dieſer Ueberſetzung liegt die oben erwähnte Ausgabe von 1730 zum Grunde. Die ſehr accurat und deutlich gezeichneten Figuren ſind immer in den Text neben den Sätzen eingedruckt, welches den Gebrauch weit leichter und angenehmer macht, als wenn ſie auf beſonderen Blättern zerſtreut wären. Der Druck iſt ſehr correct und gut. Die *2te Ausgabe* iſt wirklich revidirt; auch ſind dabei die Bemerkungen benutzt worden, die der Domvikar *Matthias* dem Hrn. *Lorenz* mitgetheilt hat. Vgl. *allg. d. Bibl.* 3ter Anhang zum 36—52ſten B. S. 1264.

— 1266; *Hall. gel. Zeit.* 1781. S. 747 — 749; *neue allg. d. Bibl.* 41. B. 2tes St. S. 448. 449

Von dieſer Ueberſetzung ſind die *erſten ſechs Bücher*, ſo wie das 11te und 12te (die *Geometrie*) beſonders unter dem Titel zu haben: *Euklid's Geometrie zum Gebrauche für Schulen. Halle*, (im Waiſenhauſe) 1781. gr. 8. 10 gGr. *Zweite durchaus verbeſſerte Auflage. Ebendaſ.* 1798. gr. 8. 14 gGr.

Eine *zweite* Ueberſetzung von *Hauff* erſchien unter dem Titel:

Euklid's Elemente, das erſte bis zum ſechſten, ſammt dem eilften und zwölften Buche. Aufs neue aus dem Griechiſchen überſetzt von Joh. Karl Friedr. Hauff. Marburg, (in der neuen acad. Buchh.) 1797. 8. 1½ Rthlr. (mit eingedruckten Holzſchnitten.)

Sie iſt beinahe wörtlich genau und dem griechiſchen Texte möglichſt treu. Sie unterſcheidet ſich dadurch ſehr von der *Lorenz*iſchen, daſs ſich *Hauff* keine Abkürzung durch Zeichen erlaubte, ſondern dem umſtändlichen, mit Worten ausgedruckten Verfahren des *Euklides* folgte. Die beigefügte Anleitung, wie letzterer ſtudiert werden muſs, iſt ſehr ſchätzbar. *Seine Ueberſetzung iſt folglich im Vortrage vollſtändiger als jene*, wenn gleich gute, aber doch an mehreren Stellen abgekürzte Ueberſetzung von *Lorenz*. Vgl. *Gött. Anz. von gel. Sachen.* 1797. I. 852. III. 1356 f.; *neue allg. d. Bibl.* 34. B. 1ſtes St. S. 31 — 34; *A. L. Z.* 1797. III. 841 — 843.

Euklid's Elemente nebſt den Anfangsgründen der ebenen und ſphäriſchen Trigonometrie, aus dem Engliſchen des Rob. Simſons, mit erklä-

renden Anmerkungen überſetzt von J. Reder, herausgegeben von J. Niſert. Mit Figuren. Cölln, (bei Haas und Sohn) 1803. 8.

In folgendem Werke:

Euklid's Elemente für den gegenwärtigen Zuſtand der Mathematik, bearbeitet, erweitert und fortgeſetzt von J. A. E. Michelſen. Erſte Abtheilung. Berlin, 1791. 8 Rthlr. 8 gGr.

findet man nicht bloſs eine Ueberſetzung der ſechs erſten Bücher des *Euklides*, ſondern zugleich Reflexionen, Erinnerungen und Bemerkungen über die Wahl der Methode. Auszugsweiſe iſt folgende Ueberſetzung verfertigt:

Euklides Elemente, nach *Rob. Simſon's* lateiniſcher und engliſcher Ueberſetzung in einen Auszug gebracht und als Anhang zu der *Lorenz*iſchen teutſchen Ueberſetzung ſämmtlicher Elemente verfaſst von *Joh. Andr. Matthias.* Magdeburg, 1799. 8. mit 3 Kupfern, oder 76 Figuren.

Sie iſt ein Auszug aus *Robert Simſon's elements of Euclid, containing the firſt ſix books, together with the eleventh and twelfth. In this edition the errors, by which Theon, or others, have long ago vitiated theſe books, are corrected, and ſome of Euclid's demonſtrations are reſtored. Alſo the books of Euclid's Data in like manner corrected; by R. Simſon. Edinb.* 1787. 8. Ueberſetzung des *Euklid's* ins Engliſche. *Simſon* glaubte nämlich in dem *Euklid* nicht überall die Ordnung und Strenge zu finden, durch die ſich derſelbe ſonſt in einem ſo hohen Grade auszuzeichnen pflegt. Dieſe Abweichungen ſchrieb er einzig und allein auf Rechnung der Bearbeiter und Herausgeber des alten Mathematikers. Des-

halb erlaubte er sich mit den Sätzen des *Eukli'ds* nicht nur allerlei wichtige Veränderungen, sondern machte auch hier und da sehr bedeutende Einschaltungen, Da nun *Simson's* Werk in Teutschland höchst selten war, und es wegen der vielen Eigenthümlichkeiten benutzt zu werden verdiente, so ist dasselbe in jenen teutschen Auszug gebracht, welcher sowohl die Abänderungen und Einschaltungen des *Simson*, als auch dessen Anmerkungen enthält und für die Besizzer der *Lorenz*schen oben bemerkten Uebersetzung bestimmt ist, indem dieser *Simson's* Ergänzungen nicht benutzt hat. Vgl. *A. L. Z.* 1800. II. N. 110. S. 141 — 143.

2) *Französische Uebersetzung.*

Les élémens d'Euclide expliqués par le P. Dechales et Ozanam. à Paris, 1709. 12.

Les élémens d'Euclide du P. Deschalles — par M. Audieme. 1753. 12.

Elémens de géometrie, ou les six premiers livres d'Euclide, avec le onzième et douzième, traduction nouvelle par Frederic de Castillon. à Berlin, 1767 und 1777. 8. Nach der Ausgabe des *Simsons.*

Man findet hierin eine französische Uebersetzung des I — VI. , so wie des XI und XII. Buchs der Elemente des *Euklides.*

Les élémens de géometrie d'Euclide, traduit litéralement et suivis d'un traité du cercle, du cylindre, du cône et de la sphére; de la mesure des surfaces et des solides, avec des notes; ouvrage approuvé par l'institut nat., par F. Peyrard. à Paris, 1804. 8. 6 Fr. —

2) *Von den Daten.*

Teutſche Ueberſetzung.

Euklid's Data verbeſſert und vermehrt von Robert Simſon, aus dem Engliſchen überſetzt und mit einer Sammlung geometriſcher, nach der analytiſchen Methode der Alten aufgelöſter Probleme begleitet von Johann Chriſtoph Schwab. Stuttgardt, (bei Cotta) 1780. (eigentlich 1779.) 8. 20 gGr. (mit 12 Kpfrn.)

Dieſe aus dem Engliſchen des *Rob. Simſon* gemachte Ueberſetzung und Ausgabe iſt genau; hin und wieder ſind Anmerkungen hinzugefügt, ſo wie Gedanken über die Analyſis vorangeſchickt. Der den Datis des *Euklides* beigefügte practiſche Theil enthält eine Sammlung von 30 geometriſchen Aufgaben, die der Verfaſſer nach geometriſch-analytiſcher Methode aufgelöſt hat. Er hat ſolche ſo gewählt, wie ſie für den Anfänger am nützlichſten ſchienen. Die erſten 15, auch etliche der folgenden betreffen Dreiecke und deren Beſtimmung aus mancherlei Datis. Einige andere ſeiner Aufgaben gehören zur Lehre von dem Gröſsten. Im Anhange wird ein Satz aus *Mac. Laurin's* Fluxionen durch die Elemente geographiſch bewieſen. Alles iſt ſehr ſcharfſinnig und lehrreich abgefaſst. — —

II. Archimedes.

Vgl. *Plutarch* im Leben Marcells; *Vinc. Mirabellae* vita Archimedis, in deſſelben Ichnograph. Syracuſar. p. 106 f. und im Theſaur. Sicil. T. XI; *Dav. Rivalt's* Leben des Archimedes, vor deſſelben Ausgabe von ſeinen Werken; *A Mongitors* Bibl. Sicula T. I. p. 79—83 f. *Chanſepié* nouv. Diction. hiſt. et crit. h. v. *Saxii* onom. litt. I. p. 117. Recherches ſur la vie d'Archimede; par *M. Melot.* in den Mem. de l'Acad. des Inſcr. T. XIV. p. 128 f.; *C. M. Brandelii* diſſ. praeſide Porismann, ſiſtens Archimedis vitam, ejusque in matheſin merita. Gryphiswald. 1789. 4.; *J. Chr. Heilbronner* hiſt. matheſeos p. 258—278. *Montucla* hiſt. des mathematiques P. I. L. 4, T. I. p. 231—252; *neue Welt- und Menſchengeſchichte* aus dem Franzöſiſchen: alte Geſchichte VIII. B. [Münſter, 1786. 8.] S. 262—95.

I. *Lebensgeſchichte des Archimedes.*

Er war aus Syrakuſae gebürtig, woſelbſt er ungefähr vor Chriſti Geburt 287 geboren wurde. Mit dem Könige *Hiero* von Syrakuſae war er verwandt und ſtammte demnach aus einer vornehmen Familie, aus dem königl. Hauſe des *Gelon* ab. *) Den *Conon* aus Samus hatte er zum Lehrer. Vorzüglich ſuchte er in Aegypten, zu Alexandrien, ſich in der Mathe-

*) Wenn dagegen *Cicero* [quaeſt. Tuſc. L. V.] ſchreibt: „humilem komuncionem a pulvere et radio excitabo!" ſo ſagt er damit nicht, daſs *A.* von niedriger Herkunft geweſen ſey, ſondern — entweder nennt er ihn in Vergleichung mit dem König *Dionyſs* und wegen ſeiner minderen glücklichen Lage einen ſchlechten niedrigen Menſchen, *oder* er zielt damit auf die Stellung der alten Meſskünſtler, die beſtändig im Staube und Sande ſaſsen und darinnen Figuren zeichneten.

matik Kenntniſſe zu erwerben. Er war auch ſo unermüdet fleiſsig und ſcharfſinnig, daſs er bald daſelbſt verſchiedene ſprechende Beweiſe von ſeinen groſsen Kenntniſſen gab und ſich als eins der gröſsten mathematiſchen Genies zeigte. Auf *Hiero's* Veranlaſſung wandte er die Sätze der Geometrie auf die Körper an. Durch ſeine vielfachen Erfindungen in mehreren Fächern der Mathematik, insbeſondere der Geometrie, Mechanik, Statik und Hydroſtatik, machte er ſich unſterblich. In der *Geometrie* legte er zu allen neueren Entdeckungen den Grund, und die *Mechanik* bearbeitete er zuerſt wiſſenſchaftlich. Er war der Urheber der Statik, deren Hauptgrundſatz das Geſetz des Hebels iſt, welches er zuerſt demonſtrirte und ſich dabei der ſinnreichen Idee vom Schwerpuncte bediente. Einſt ſagte er deshalb dem König *Hiero*, bei welchem er ſehr in Gnade ſtand, daſs er, falls er nur einen feſten Standpunct auſserhalb der Erde haben könnte, bloſs durch einen Hebel die ganze Erdkugel nach Belieben bewegen wolle. Er gab auch davon im Kleinen eine Probe, indem er eine ſchwer beladene Galeere im Haven von Syrakuſae durch eine an ihrem Vordertheil befeſtigte Maſchine, indem er ſich weit vom Ufer hinſetzte, über's Land, bis zu ſeinen Füſsen hinbewegte. *Archimedes* lehrte, wie man den Schwerpunct mehrerer Figuren, beſonders der Parabel finden könne. Auch erfand er das Verhältniſs eines Cylinders zu der Kugel.

Unter ſeine *practiſchen* Erfindungen gehörten 1) *die Waſſerſchraube*, (*Cochlea Archimedis*) oder diejenige Maſchine, wodurch die ägyptiſchen Landleute den Abfluſs des Nilwaſſers gegen die Zeit ſeines Rückzuges beſchleunigen konnten, die aus einer Walze beſtand, die entweder inwendig oder auswendig mit einer ſchiefliegenden, ſchraubenförmigen

Röhre versehen war, die das Wasser, indem sie sich beim Umdrehen der Walze jedesmal in die Höhe hob, aufschöpfte; 2) *die Schraube ohne Ende*, eine Art von Schraube, die in ein eingekerbtes Rad eingreift und dazu dient, die Bewegung sehr zu verlängern und den gröfsten Widerstand zu überwinden; 3) *den Polyspast*, oder die Zusammensetzung der Scheiben im Kloben; 4) verschiedene Kriegsmaschinen, durch welche er beinahe drei Jahre hindurch seine Vaterstadt gegen die Römer (die unter *Marcell* diese Stadt belagerten) fast allein vertheidigte und beschützte. So schoſs er z. B. durch gewisse auf die Mauern gestellte Maschinen, ungeheuere Steine ab, die ganze Glieder niederwarfen und so am Fuſse der Mauern Alles mit Leichen bedeckten; er wuſste die zwei Galeeren, welche die Sambuca (eine Kriegsmaschine des *Marcell*) trugen, aus einander zu treiben, und durch Catapulten, welche mit Eisen beschlagene Balken fortschleuderten, die römischen Galeeren zu zerschmettern.

Die Erzählung, dass er durch die von ihm erfundenen oder gebrauchten Brennspiegel die römische Flotte angezündet habe, ist, wie *J. Fr. Facius* in der *Einladungsschrift zur Feyer des Stiftungsfestes des casimirian. acad. Gymnasium in Coburg*. Ebendaselbst 1801. 4. S. 9—16. gezeigt und erhärtet hat, eine leere Sage; denn *Polyb*, *Plutarch* und *Livius* erwähnen nichts davon, welche Schriftsteller doch den Krieg der Römer mit den Syracusanern beschreiben. Man vgl. auch *J. A. Segner* de speculis Archimedis. Jen. 1732. 4. fragment d'un ouvrage grec d'Anthemius sur des paradoxes de mécanique; revu et corrigé sur quatre Mspts. avec une trad. franc. et des notes; par M. Dupuy, à Paris, 1777. 4; vorzüglich *Busch* Handbuch der Erfindungen, 4te Auflage, 2ten Bds. 2te Abth. S. 197—202.

Archimedes würde Syracusae noch länger vor der Eroberung des *Marcell* geschützt haben, wenn sich

nicht die Einwohner bei der Feier des Dianenfestes der Unmäſsigkeit überlaſſen, und die Mauer da, wo ſie am niedrigſten war, nicht unbeſetzt gelaſſen hätten. So ward dieſe Stadt erobert. Während dies geſchah, war *Archimedes* entweder mit Zeichnung geometriſcher Figuren im Sande auf dem Boden, oder, wie es wahrſcheinlicher iſt, mit der Erfindung neuer Kriegsmaſchinen, und der Zeichnung des Riſſes zu denſelben im Sande beſchäftigt, und hatte vor tiefem Nachdenken nichts von dem Tumulte der Einnahme vernommen, als ein römiſcher Soldat zu ihm trat, und ſich nach ſeinem Namen und Stande erkundigte. *Archimedes* glaubte dazu keine Zeit zu haben, ſondern antwortete demſelben vor Unwillen etwas barſch: „*bringe mir doch dieſe Kreiſe nicht in Unordnung!*" „Laſs mich, wollte er damit ſagen, doch erſt das Problem auflöſen und meinen Beweis vollenden!" Jener ſah aber dieſe Zögerung als eine ſträfliche Widerſetzlichkeit an, zog den Degen und hieb den trefflichen Mathematiker (im Jahre 212 vor Chr. Geb., im Jahre der Welt 3791) nieder, wiewohl *Marcell* vor der Einnahme den gemeſſenſten Befehl ſeiner zu ſchonen, gegeben hatte. *Marcell* weinte, als er ſeinen Tod erfuhr, wandte ſich beim Anblick des Mörders von demſelben, als von einem Böſewichte weg, und lieſs die Leiche von den Verwandten anſtändig beerdigen. *)

Als *Cicero* in Sicilien Quäſtor war, fand er vor Syracuſae ante portam Agrigentinam, oder richtiger Achradinam, das Grabmahl des *Archimedes* wieder, auf welchem zum Andenken ſeiner Erfindung des Verhältniſſes des Cylinders zur Kugel, ein Cylinder und eine Kugel eingegraben waren, und welches

*) Vgl. *Valerius Maximus* B. VIII. c. 7. extern. exempl. 7.

die damals völlig verwilderten Syracuſaner hatten in Vergeſſenheit kommen laſſen. *)

In der Geometrie lehrte er die Ausrechnung des Kreiſes, der Fläche, der Parabel und des Inhalts von Körpern, welche durch Umdrehung von Kegelſchnitten um ihre Achſe beſchrieben werden. Das, was er von den *Conoiden* und *Sphäroiden* ſchrieb, verräth ſeinen Tiefſinn. Seine Quadratur der Parabel macht ihm groſse Ehre, ſo wie die Eigenſchaften der Spirallinie, die *Conon* erfunden hatte.

II. *Schriften des Archimedes.*

1) Περὶ τῆς σφαιρας και κυλινδρου: *über die Kugel und den Cylinder, zwei Bücher, an den Doſitheus.*

Beim Anfange iſt der Text lückenhaft. Man hat darüber einen Commentar von *Eutocius Ascalonita.*

2) Κυκλου μέτρησις: *von der Ausmeſſung des Cirkels*, I. Buch.

3) Ἐπιπέδων ἰσορροπικῶν ἢ κεντρα βαρῶν επιπέδων: *de planis aequi ponderantibus, ſive de centris gravium planorum libri II*, über welche *Eutocius* ebenfalls einen Commentar abgefaſst hat.

4) Περὶ ἀμβλυγωνίων κωνοειδέων και σχηματῶν σφαιροειδέων: *de figuris conoidibus obtuſis et de ſphaeroidibus libri II ad Doſitheum.*

5) Περὶ ἑλίκων: *von den Spirallinien; ein Buch, an den Doſitheus*, zur Fortſetzung und Auflöſung der von dem berühmten Erdmeſſer *Conon* unentwikkelt gelaſſenen *Theoreme.*

*) S. Tuſculanar. Quaeſt. V. c. 23.

6) Τετραγωνισμός παραβολῆς: *von der Quadratur der Parabel.*

7) Ψαμμίτης: *von der Zahl des Sandes*, oder: *Sandberechnung.* Ein Buch, an den *Gelon*, *um zu zeigen, daſs er wohl ſelbſt auch dann zu berechnen wäre, wann die ganze Erde aus Nichts, als aus Sand beſtände!*

8) Περὶ τῶν ὀχουμένων: *von den auf dem Waſſer ſchwimmenden Körpern, zwei Bücher*; iſt nur in einer lateiniſchen Ueberſetzung vorhanden, und eine kleine Schrift.

9) *Adſumptorum* (oder aſſumtorum) oder *lemmatum, Lehnſätze*, iſt nur in einer lateiniſchen, aus dem Arabiſchen gemachten Ueberſetzung, vorhanden.

10) Περὶ κατόπτρων καυστικῶν: *von den paraboliſchen Brennſpiegeln*; aus dem Arabiſchen überſetzt, iſt unächt oder dem *Archimedes* untergeſchoben, und rührt aus ſpäteren Zeiten her.

Zur Arithmetik gehören No. 2 und 7; zur Statik und Hydroſtatik No. 3 und 8. Einige ſeiner Schriften ſind noch ungedruckt, mehrere aber ganz verloren gegangen.

III. Ausgaben.

1) *Von den ſämmtlichen Schriften des Archimedes. Editio princeps.*

Archimedis Syracuſani opera etc., graece et latine, cum commentario Eudocii. Baſileae, 1544. Folio.

Dieſe allein vollſtändige Ausgabe hat *Thomas Gechauff, Venatorius* benannt, (zu Baſel) bei Jac. Herway beſorgt, und zugleich eine lateiniſche Ueber-

ſetzung, wahrſcheinlich dieſelbe, welche Jac. von Cremona für den Papſt *Nicolaus V.* verfertigt und Regiomontanus mit aus Rom zurückgebracht hatte. Des *Eudocius* Commentare erſtrecken ſich über die drei erſten Werke.

Die beſte Ausgabe iſt:

Archimedis, quae ſuperſunt omnia, cum Eutocii commentariis, ex rec. Joſ. Torelli, cum nova verſione lat. Accedunt lectiones variantes ex codd. Mediceo et Pariſienſibus. Oxon. (Clarendon. Druck), 1792. Folio, mit Holzſchnitten. 1 L. 8 Sh.; nebſt einem Titelkupfer und einer Vignette, worauf des *Archimedes* Kopf nach einem alten römiſchen Marmor abgebildet iſt.

Bei dieſer Ausgabe liegt oberwähnte Baſelſche zum Grunde; nur ſind die Bücher des *Archimedes* anders geordnet, und die offenbaren Fehler des Textes nach mehreren benutzten Hülfsmitteln verbeſſert; denn er zog die von *Jacob von Cremona*, für erwähnten Papſt verfertigte lateiniſche Ueberſetzung zu Rathe, weil ſie nach einem beſſern Codex verfaſst zu ſeyn ſchien, als derjenige war, den man bei der Baſelſchen Ausgabe zum Grunde gelegt hat. Auſserdem benutzte er noch einen Codex zu Venedig, und wo die Handſchriften nicht hinreichend waren, brachte er gelehrte Muthmaſsungen an. Zu dem vom *Torellus* Geleiſteten wurde noch durch die Oxfordſche Univerſität Manches hinzugefügt. Sie hat nämlich den alten Codex der Mediceiſchen Bibliothek zu Florenz, neben vier Handſchriften der königlichen Bibliothek zu Paris benutzt. Die lateiniſche, vom Herausgeber ſelbſt herrührende, Ueberſetzung iſt neu angefertigt. Dieſe Ausgabe hat zuerſt die

die oben S. 575 unter No. 8. bemerkte Schrift nach einer alten lateinischen Uebersetzung, die *Nic. Tartaglia* zuerst bekannt machte, hier aufgenommen, so wie die erwähnten, dem *Archimedes* aber nicht gehörigen lemmata. Angehängt sind sowohl Nachrichten von des *Archimedes* Erfindungen, als auch des *Eutocius* Commentare über einige Schriften des *Archimedes*, desgleichen die Varianten aus den verglichenen Handschriften. In dieser Ausgabe finden sich eine Menge Druckfehler. Vgl. *A. L. Z.* 1795. II. 609—23; *Gött. Anz. von gel. S.* 1794. I. 529—30.

2) *Von einzelnen Schriften.*

Von No. 2 *und* 7, S. 574 f.

Beide Schriften findet man unter dem Titel:

Arenarius, oder dimensio circuli. Eutocii Ascalonitae in hanc commentarius. Cum versione et notis *Joh. Wallis. Oxon.* (e theatro Sheldon.) 1676. 8.

in Wallis Werken, Th. III. S. 509 f. —

No. 7. (oben S. 575.) steht graece mit bei der englischen Uebersetzung des *G. Anderson*, 1784, unter dem Titel:

Archimedis Arenarius, translated from the Greek, with notes and illustrations. To which is added the dissertation, of Christopher Clavius on the same subject from the Latin. London, 1784. 8. 4 Bg. mit 1 Kupfer.

Der Text ist eben so richtig, als gefällig abgedruckt, und die Uebersetzung mit verschiedenen mathematischen, und vorzüglich historischen, Erläuterungen versehen. — —

IV. *Uebersetzungen.*

Teutsche:

1) *Von sämmtlichen Schriften.*

Des unvergleichlichen Archimedis Kunstbücher oder heutiges Tages befindliche Schriften, aus dem Griechischen ins Hochteutsche übersetzt und mit nothwendigen Anmerkungen durch und durch erläutert von Joanne Christophoro Sturmio. Nürnb. 1670. Fol.

Die Uebertragung aller Kunstausdrücke, z. B. *Prisma* durch Ecksäule, *Hyperbel* durch ermangelnde Kegellinie, giebt derselben hin und wieder eine abenteuerliche Gestalt.

2) *Von einzelnen Schriften.*

Von No. 1. oben S. 574 f.

Archimedes zwei Bücher, über Kugel und Cylinder, eben desselben Kreismessung. Uebersetzt, mit Anmerkungen und einem Anhange von Sätzen über Kugel, Kugelstücke und durch Umdrehung ebener, regulärer Figuren entstehende Körper aus Lucas Valerius, Tacquett und Toricelli begleitet von Carl Friedr. Hauber, mit 6 *Kupfertafeln. Tübingen*, 1798. 8.

Diese Uebersetzung ist auf eine gesunde Critik gegründet, nähert sich dem Originale so viel als möglich und fast wörtlich, und ist getreu und fliessend. Aus dem *Eutokius* sind Erklärungen beigebracht. Vgl. *Gött. Anz. von gel. S.* 1798. II. 1463 f.

Von No. 7. (oben S. 575.)

Ψαμμιτης *sive Arenarius. Sandrechnung, oder*

tieffinnige Erfindung einer mit verwunderlichen Leichtigkeit ausſprechlichen Zahl, welche Archimedes unfehlbar beweiſet gröſser zu ſeyn, als die Anzahl aller Sandkörnlein, mit welchen die Höhle der ganzen Welt bis an den äuſserſten Fixſternenhimmel könnte ausgefüllt werden, aus dem Griechiſchen ins Teutſche überſetzt und mit Anmerkungen erläutert von Jo. Chr. Sturmio. Nurnb. 1667. Fol. — —

III. Apollonius von Perga, der groſse Geometer genannt.

S. *Bayle* Dict. etc. B. I. h. v. p. 265—269, [nach erwähnter Ausgabe]; nach *Gottſched's* Ueberſetzung B. I. S. 266—271; *Heilbronner* a. a. O. p. 272—78; *Montucla* l. c. p. 256—265; *Clement* Bibl. curieuſe hiſt. et crit. T. I. p. 415 f.

A. Von ſeinen *Lebensumſtänden*

iſt nichts bekannt, als daſs er aus der Stadt Perga in Pamphilien gebürtig und unter *Ptolemäus Evergetes*, ungefähr Olympiade 133—3, vor Chriſti Geburt 221, oder nach andern 247 oder 250 gelebt hat. Unter den Schülern des *Euklides* hat er ſich zu Alexandrien gebildet, woſelbſt er, ſo wie auch zu Pergamus, ſich aufgehalten hat. Er beſaſs vorzügliche Kenntniſſe in der Mathematik.

B. Schriften deſſelben.

Er verfaſste mehrere, zur geometriſchen Analyſe gehörige Schriften, z. B.:

1) ein Werk: *Κωνικα στοιχεῖν: Von den Kegelſchnitten, in acht Büchern.* Bis 1710 hatte man davon den griechiſchen Text noch nicht gedruckt, bis *Halley* im angeführten Jahre von den vier erſten Büchern den Originaltext heraus gab. Von Buch V — VII iſt er gar nicht mehr vorhanden. Man hat dieſe Bücher in einer arabiſchen Ueberſetzung, aus welcher die lateiniſche gemacht worden iſt. Das achte und letzte Buch iſt aus *Pappus* Inhaltsanzeigen von *Halley* wieder hergeſtellt worden. Man findet in dieſem Werke Unterſuchungen vom Gröſsten und Kleinſten, von den Evoluten und dem Mittelpuncte des Schwunges.

2) *De ſectione rationis, ſive proportionis, von den Verhältniſſen.* Sie iſt verloren gegangen. Jedoch ſuchte ſie *Rob. Simſon* wieder herzuſtellen.

3) *Inclinationum libri II.* Iſt auch nicht mehr vorhanden, auſser daſs *Sam. Horsley*, nach Anleitung des *Pappus*, desgleichen *Burrow*, daſſelbe wieder herzuſtellen ſich bemühte.

4) Περὶ ἐπαφων: *Von den Berührungen (in der Geometrie), oder de tactionibus, zwei Bücher.* Dies Werk gieng auch verloren. *Pappus* hat in der Vorrede zum ſiebenten Buche ſeiner *mathematiſchen Sammlungen* einige, auf dieſes Werk ſich beziehende Fragmente aufbewahrt. *Franz Vieta*, ein gelehrter Geometer des 16ten Jahrhunderts, ſuchte in ſeiner kleinen Schrift: *Apollonius Gallus*, Paris, 1600, das Problem, e punctis *rectis et circulis tribus* quibuscunque, in eodem plano datis, circulum deſcribere, qui per ſingula data puncta, ſiquidem puncta data ſunt, transeat, idemque ſingulas datas lineas contingat, aufzulöſen; ſie verſucht zugleich eine Wieder-

herſtellung der Apolloniusſchen Schrift: de tactionibus. Nachher bemühte ſich *Jo. Wilh. Camerer* daſſelbe wieder richtiger herzuſtellen, ſ. unten.

5) Ἐμπεδοι τοποί: *oder von den ebenen Oertern* (*Ebenen*). Ein ebenfalls verlornes Werk des *Apollonius.* Dieſe Schrift betraf ein wichtiges Problem, das zu den intereſſanteſten Aufgaben der Griechen über die geometriſche Analyſis gerechnet werden kann. Daher haben ſich auch ſpäter lebende Mathematiker mit der Auflöſung dieſes Problems befaſst und ſo die verloren gegangene Schrift des *Apollonius* wieder herzuſtellen geſucht; z. B. ſchon *Fr. Schooten* und *Pet. Fermat.* Erſterer brauchte die von den Zeiten des *Carteſius* eingeführte Buchſtabenrechnung dazu, was dem Verfahren des *Apollonius* nicht anpaſſend war. Des Letztern Ausführung aber war nicht vollſtändig genug. Mit mehrerem Glücke hat es *Rob. Simſon* gethan. Nach wahrhaft griechiſcher Art und ganz im Geiſte der Alten gab *derſelbe* in dem Werke: *Apollonii Pergaei locorum planorum libri duo reſtituti a Rob. Simſon. Glasgov.* 1749. 4., mit vielen eingedruckten Holzſchnitten, eine vortrefflich gelungene Wiederherſtellung des Problems und der erwähnten Schrift heraus. —

I. *Ausgaben.*

1) *Von ſämmtlichen Schriften.*

Die *vollſtändigſte* Ausgabe iſt die von *Dav. Gregory* und *Edm. Halley* unter dem Titel:

Apollonii Pergaei conicorum libri octo, graece et latine, cum Pappi Alexandrini lemmatibus et Eutocii Ascalonitae commentariis: Sereni Antiſſenſis de ſectione cylindri et coni libri duo,

nunc primum ex Mss. gr. et lat. editi opera Edm. Halleji. Oxoniae, 1710. Fol.

Der Text ist aus zwei Handschriften genommen, die aber beide von einer gemeinschaftlichen abcopirt zu seyn scheinen. *Eutocii* Commentare sind nach einer einzigen Handschrift gedruckt. Als *Dav. Gregory* starb, hat *E. Halley* diese Ausgabe beendigt. Die lateinische Uebersetzung neben dem Texte hat den *Commandin* zum Verfasser; sie ist aber verbessert worden.

2) *Von einzelnen Schriften.*

a) *Von No.* 2. (s. oben S. 580.)

— *De sectione rationis libri duo ex arabico Mspto latine versi. Accedunt eiusdem de sectione spatii libri duo restituti. Praemittitur Pappi Alex. praefatio ad VIImum collectionis mathematicae librum nunc primum graece edita, cum lemmatibus eiusdem Pappi ad hos Apollonii libros. Opera et studio Edm. Halley. Oxon.* (e theatro Sheld.) 1706. 8.

In *Rob. Simson's* nachgelassenen Werken unter dem Titel: Opera quaedam reliqua Rob. Simsonis, nunc primum post auctoris mortem in lucem edita, cura *Jac. Clou.* Glasgov. 1776. 4., findet man die Wiederherstellung des *Apollonius* in zwei Büchern, und zwar auf eine solche Art, wie der Grieche selbst es möchte gethan haben. In der Abhandlung bei dieser Restitution unter dem Titel: *porismatum liber*, hat *Simson* die Euklidischen drei Bücher, de porismatibus, nach den Angaben des *Pappus*, wie sie sich in desselben *mathematischen* Sammlungen befinden, wieder herzustellen versucht.

b) *Von No.* 3. (S. 580.)

Inclinationum libri II, reſtituebat Sam. Horsley. Oxonii, 1770. gr. 4. mit Kupfern; vgl. *Gött. Anz. von gel. S.* 1772. S. 71. *A reſtitution of the geometrical treatiſe of Apollonius Pergaeus on inclinations, alſo the theory of Gunnery, or the doctrine of proiectiles in a nonreſiſting Medium by Reuben Burrow. London,* 1779. 4. —

c) *Von No.* 4. (ſ. oben S. 580.)

Apollonii Pergaei de tactionibus, quae ſuperſunt, ac maxime lemmata Pappi in hos libros, graece, nunc primum edita e codicibus mſptis, cum Vietae librorum Apollonii reſtitutione adiectis obſervationibus, computationibus, ac problematis Apolloniani hiſtoria, a Jo. Wilh. Camerer. Gotha (bei Ettinger) *u. Amſterd.*, 1795. mit 3 Kupfern. 1 Rthlr.

Dies iſt nur eine Probe, wie die Wiederherſtellung des *Apollon*ſchen Werks, de tactionibus, anzuſtellen iſt. Man findet eine critiſche Geſchichte des weiter oben erwähnten Problems, oder eine Angabe und Beurtheilung der Schriften aller derjenigen Gelehrten, die ſich bisher mit dieſem Problem beſchäftigt haben. Das Problem ſelbſt kann nach dem *Pappus* ungefähr ſo ausgedrückt werden, wie ich ebenfalls dort angegeben habe. Darauf folgen zweitens die in des *Pappus* Vorrede zum ſiebenten Buche aufbewahrten Fragmente, die ſich auf die *Apollonius*ſche Arbeit beziehen. Von dieſen Fragmenten hat *Camerer* nicht nur den griechiſchen Text, wie ihn die Halleyſche Ausgabe hat, ſondern auch Commandin's lateiniſche Ueberſetzung gegeben. Auſserdem hat er, *theils* vor den Sätzen des *Pappus* allerlei Erklärun-

gen vorausgeſchickt, *theils* zwiſchen dieſelben Manches zu ihrer näheren Beſtimmung und Erörterung geſetzt, *theils* auch Manches eingeſchaltet, was ausführlichere Rechnungen betrifft. Drittens erhält man die aus *Pappus* mathematiſcher Sammlung hierher gehörigen Lehrſätze ſelbſt, und zwar ſowohl nach dem griechiſchen Texte, als der lateiniſchen Verſion. Der griechiſche Text erſcheint hier zum erſten Male gedruckt, und iſt aus zweien Handſchriften der vormaligen königlichen Bibliothek zu Paris, und aus einer ähnlichen Handſchrift zu Strasburg entlehnt, welche letztere dem *Conrad Daſypodius* zugehört hat. Wegen der fehlerhaften Handſchriften hat *Camerer* im Texte mancherlei Veränderungen gemacht. In den Noten beim Texte ſind die vorzüglichſten Abweichungen bemerkt. Viertens findet man die oben angeführte und unter dem Titel: *Apollonius Gallus* von *Franc. Vieta*, verſuchte Reſtitution. Die Anmerkungen des Herausgebers ſind ſehr gut, worunter auch einige von dem Prof. Rothe und Pfleiderer herrühren. Zuletzt folgt fünftens ein Abriſs des ganzen Problems, in ſeine Haupt- und Nebentheile zergliedert und in derjenigen Ordnung dargeſtellt, in welcher es wahrſcheinlich vom *Apollonius* behandelt worden iſt. Vgl. *A. L. Z.* 1796. I. S. 118, 119. *N. allg. d. Bibl.* 29. B. 1. St. S. 109 f.

IV. Ueberſetzungen.

Bloſs von No. 5. (ſ. oben S. 581) iſt vorhanden:

Apollonius von Pergen ebene Oerter, wieder hergeſtellt von Robert Simſon, aus dem Lateiniſchen überſetzt, mit Berechnungen, Bemerkungen und einer Sammlung geometriſcher Aufgaben begleitet von Jo. Wilh. Camerer.

Leipzig (bei Böhm), 1796. gr. 8. mit 18 Kupfertafeln. $1\frac{2}{3}$ Rthlr.

Die wenigen von *Apollonius* Werke: *von den ebenen Oertern* noch übrigen Stücke findet man hier zum ersten Male im Grundtexte geliefert, nach zwei Handschriften der jetzigen königl. kaiserl. Pariser Bibliothek, und nach einem Strasburger Universitätscodex, der ehemals dem *Dasypodius* zugehört hat. Weil das lateinische Original der *Rob. Simson*schen oben berührten Schrift sehr selten ist, so hat es *Camerer* hier übersetzt. Erst findet man den Grundtext, wegen der Varianten auch für Critiker brauchbar, dann die Ueberſetzung desselben, und darauf das erste Buch von *R. Simson* wieder hergestellt; sodann folgt das zweite Buch des *Apollonius* und *Camerer's* Erfindung des siebenten Lehrsatzes. Vergl. *A. L. Z.* 1797. III. S. 449 — 55. 57 — 59; *N. allg. d. Bibl.* 30. Bd. 1. St. 109 — 11; *Erf. Nachrr. von gel. S.* 1797. 409 — 411; *Gött. Anz. von gel. S.* 1796. II. 1061 — 63.

IV. Hipparch.

*) S. *J. A. Schmidii* diss. de Hipparclo Jen. 1689. 4; *Bayle* Dict. hist. et crit. T. II. p. 770 f; nach *Gottsched's* Ausgabe, B. II. S. 819 f; *A. G. Kästner* über das Lob, welches Ptolemäus dem *Hipparch* ertheilt, in *Bürgers* Akad. der schönen Redekünste St. IV. Göttingen, 1794; *Mannert* Geogr. der Griech. und Röm. B. I. S. 95 f; *Heilbronner* a. a. O. S. 283 — 86; *Montucla* a. a. O. T. I. p. 268 — 75; *De la Lande* Astronomie T. I. p. 150 — 155; Saxii onom. litt. T. I. p. 130 f.

I. *Etwas von den Lebensumständen des Hipparch.*

Nicäa in Bithynien war seine Geburtsstadt. Er war ein großer Kenner und Beförderer der Astronomie,

und legte, wie *Hevelius* richtig urtheilte, den ersten wissenschaftlichen Grund in derselben. In Rhodus, wo er sich aufhielt, und in Bithynien stellte er Sternbeobachtungen an, lebte innerhalb der 154sten und 163sten Olympiade, und starb ungefähr 125 Jahre vor Christi Geburt. Seine Verdienste um die Sternkunde sind folgende: er bestimmte die Länge des Sonnenjahrs nach einer noch statt findenden Methode, nach den in ihrem Vorrücken genauer beobachteten Nachtgleichen und dem monatlichen Mondeslaufe. Sehr genau beobachtete er unter *Philometor* und *Evergetes Physcon* die *Aequinoctien*, und zwar (nach *Plinius* hist. nat. B. II. C. 26.) beobachtete er zuerst Olymp. 154—3, vor Christi Geburt 160, nach Erbauung Roms 592 die herbstliche Nachtgleiche. — Er fand die Excentricität der Sonne von $\frac{1}{24}$ des Halbmessers ihrer Bahn und den Ort ihrer Erdferne im 24° der Zwillinge; er untersuchte die Mondstheorie und bereicherte die ersten Sonn- und Mondstafeln. Nach einer eigenen, besonderen Methode, die unter dem Namen Diagramma Hipparchi bekannt ist, bestimmte er die Entfernungen der himmlischen Körper, besonders der Sterne, von einander, und die Gröfse des Weltgebäudes. Weil zu seiner Zeit ein neuer Stern erschien, so gab ihm das Anlafs, das *erste Fixsternverzeichnifs* zu verfertigen und ihre Stellen oder die Sternbilder auf einer Kugel zu zeichnen. Bei dieser Gelegenheit machte er die oben berührte wichtige Entdeckung von dem Vorrücken der Nachtgleichen. Er zeigte zuerst, wie die Lage eines Ortes auf der Erde durch dessen Länge und Breite zu bestimmen sey, und lehrte jene aus den Mondfinsternissen finden.

II. Mehrere seiner *Schriften*

z. B.: Πεϱὶ τῶν ἀπλανῶν αναγϱαφαι, περὶ μεγεδῶν

και αποστημάτων, von der Gröſse und Entfernung der Sonne und des Mondes, desgleichen eine Critik über die Geographie des Eratoſthenes (ſ. oben S. 508), und *Goſſelins* Unterſuchungen über das geographiſche Syſtem des *Hipparch*, ſtehen in B. I. Abſchn. 1. ſeines Werkes: *recherches* ſur la Géographie ſyſtematique et poſitive des anciens. Vol. I. II. Paris, 1798, mit Charten, ſind aber, nebſt mehreren andern, verloren gegangen. Unter ſeinem Namen iſt bloſs noch vorhanden:

Τῶν Ἀρατου καὶ Εὐδόξου φαινομένων εξηγήσεων βιβλια γ: *Erläuterungen zu Aratus und Eudoxus Phaenomena, drei Bücher.*

Eigentlich iſt es nur eine Critik über Beider Werke, und rührt, wie ſchon oben S. 509 f. gezeigt worden iſt, nicht von ihm her.

Seine Schrift: *de aſterismis*, oder ſein Sternbilderverzeichniſs, iſt wörtlich in des *Cl. Ptolemäus* Synopſis, Buch VII. S. 172 f., befindlich. Es rührt alſo nicht vom *Hipparch* her, ſondern iſt als ein Excerpt aus jenem Werke aus Unwiſſenheit oder Irthum dem Letzteren beigelegt worden. —

III. *Ausgaben.*

Hipparchi Bithyni in Arati et Eudoxi phaenomena, libri III. Eiusdem liber aſterismorum. Achillis Statii in Arati phaenomena. Arati vita et fragmenta aliorum veterum in eius poema (*graece*). *Florentiae*, 1567. Fol.

Der Text von des *Hipparchs* Schrift iſt von einer mediceiſchen Handſchrift abgedruckt, und die drei Bücher über den *Aratus* ſind noch auſserdem mit einer neuen vaticaniſchen Handſchrift verglichen worden.

Hipparchi libri III. ad Aratum. Gr. et lat. interprete Dion. Petavio, in desselben uranologiam lat. Parisiis, 1630. Fol. p. 171 ff. — —

V. Pappus.

Vgl. über ihn *Suidas* h. v. und in — Θεον; *Eudocia* Violar. p. 301 f. *Heilbronner* a. a. O. S. 372 f.

A. Dieser alexandrinische Philosoph und Mathematiker lebte zur Zeit des Kaisers Theodos des Grofsen, ums Jahr nach Christi Geburt 379; nach *Saxe* (onom. lit. I. p. 452 f.) aber im Jahre Chr. 390.

B. *Als Schriftsteller*

erklärte er ältere Erdmesser und gab Nachrichten von analytischen Schriften, welche die Geometrie, durch eigene Erfindungen erweitert, lehrten. Von seinen vielen *Schriften*, welche seine grofsen Kenntnisse in der Mathematik darlegten, sind aber vom dritten bis achten Buche nur (bis auf einige Fragmente vom zweiten und siebenten) in der lateinischen Ueberfetzung des *Commandinus* vorhanden:

Mathematische Collectaneen oder Sammlungen.

Von der Mitte des 2ten bis zu Ende des 8ten Buchs vom griechischen Texte hat man nur noch 1) vom 2ten Buche Satz 15 — 27; 2) die Vorrede des 7ten Buchs; 3) einige Lehnsätze des 7ten Buchs. Von Buch 3 — 8 hat man also nur oben erwähnte lateinische Version des *Commandin*. Es zeugt dies Werk von den tiefen Einsichten des Verfassers in die Geometrie, und ist in der Geschichte der Ma-

thematik unentbehrlich, besonders, da er uns belehrt, wie die Alten ihre Untersuchungen angestellt haben. Er kannte sogar, wie aus dem Mittelpuncte der Schwere einer Figur ihre Abmessung zu finden sey. Vgl. das oben S. 580 bereits davon Bemerkte.

C. *Ausgaben.*

1) Von den Fragmenten, sofern sie noch im griechischen Texte vorhanden sind:

Pappi Alexandrini fragmentum, libri II. mathematicae collectionis, e codice Ms. editum, cum versione et notis Jo. Wallisii, mit dem *Aristarch* von Samos. Oxon., 1688. 8.; — ferner in *Wallisii* opp. math. T. III. p. 595 und einzelne kleine Stücke in *Halley's* Ausgabe. Des *Apollonius* von Pergen Schrift B. I. II. de sectione rationis. Oxonii, 1706. 8.

Das Fragment von der Vorrede zum 7ten Buche mit *Commandin's* Uebersetzung findet man in den Prolegg. des *Dav. Gregorius* zum *Euclid.* Oxon. 1703. Fol.

Die ganze Vorrede des 7ten Buchs graece et latine vor des *Apollonius* von Pergen zwei Bücher de sectione rationis. Oxon., 1706. 8.

— Einige lemmata des siebenten Buchs mit der Uebersetzung des *Marc. Meibomius*, und sein Dialog de proportionibus. Hafn. 1655. Fol. p. 154 f. 156 f.

2) Von der lateinischen Uebersetzung des *Fried. Commandinus.*

Pappi mathematicae collectiones a Federico Com-

mandino in latinum converſae et commentariis illuſtratae. Piſauri, 1588. Fol.

Der *Commentar* rührt auch von *Commandin* her.

Pappi mathematicae collectiones a Federico Commandino in latinum converſae et commentariis illuſtratae. In hac noſtra editione ab innumeris, quibus ſcatebant mendis, et praecipue in graeco contextu diligenter vindicatae. Bononiae, 1659. Fol.

Der Herausgeber war *Carl Manoleſs*. Nur die von *Commandin* in den Anmerkungen angeführten Stellen des griechiſchen Textes ſind verbeſſert. Vgl. *F. T. Schubert* Commentarius in Pappi libri V. theor. 16. in den novis act. acad. ſcient. Petropol. T. III. Petroburgi, 1788 unter den mathematiſchen Abhandlungen. No. 6. —

VI. Theon.

S. oben S. 558 f. und I. B. S. 430.

VII. Diophantus oder Diophantes.

Vgl. *Heilbronner* a. a. O. p. 338 f; *Scheibel's* Einleit. zur Mathemat. Bücherkenntniſs St. 11; Breslau, 1779. 8. *Murhard's* Litt. d. mathem. Wiſſ. B. II, Leipzig, 1798.

I. Das Zeitalter deſſelben iſt ungewiſs. Einige laſſen ihn vor Chriſtus, Andere vor den Zeiten des *Nero* oder vor und unter den *Antoninen*

um das Jahr Chrifti 160 f. leben. Jedoch *Meermann*, *Montucla* (l. c.) und *Saxe* (onom. lit. T. I. p. 447) glauben mit Gründen erwiefen zu haben, dafs er unter *Julian* zur Zeit des *Themiftius* gelebt habe. Er war ein Mathematiker, aus Alexandrien gebürtig, und ftarb 84 Jahre alt.

II. Er fchrieb:

XIII Bücher von der Rechenkunft, oder arithmetifche Unterfuchungen und Aufgaben,

von welchen fich jedoch nur die fechs erften erhalten haben, und

Ein Buch über die Polygonalzahlen (de numeris multangulis.)

Das erfte Werk ift unter allen griechifchen Werken das erfte und einzige, worin man Spuren von *der Analytik* findet, und woraus man fich einen Begriff von ihrer damaligen Befchaffenheit machen kann; nur den Erfinder der *Analytik*, die man fpäterhin *Algeber* genannt hat, kann man ihn nicht nennen. Einige Spuren darin zeigen, dafs *Diophant* die Auflöfungen der quadratifchen Gleichungen gekannt habe. Er bediente fich eben fo gewiffer Zeichen, wie die Neueren der Buchftaben. So bezeichnete er z. B. die unbekannte Zahl mit ς, das Quadrat mit δυ (δυναμις, potentia), den Würfel mit κυ (κυβος), das Biquadrat mit δοὺ, die 5te Potenz mit δκυ, die Subtraction mit ψ. Seine Aufgaben find meiftens fehr fchwer, er hat fie aber nicht immer gut und richtig aufgelöft. Im fechften Buche wendet er feine arithmetifchen Speculationen auf die Geometrie an. —

III. *Ausgaben beider Schriften des Diophant.*

Diophanti Alexandrini Arithmeticorum libri VI et de numeris multangulis liber unus. Nunc primum graece et latine editi atque abſolutiſſimis commentariis illuſtrati. Auctore Claudio G. Bachet Bleziriacd. Lutet. Paris. 1621. Fol.

Von *Wilh. Xylander* rührt die lateiniſche Ueberſetzung her, der den *Diophant* zuerſt in dieſer Sprache aus einem Codex, welcher ihm vom *Andr. Dudith* mitgetheilt worden war, Baſileae, 1575. Fol. edirte. *Bachet* hat ſie, ſo wie den Text, an vielen Orten verbeſſert.

Diophanti de arithmetica et de numeris multangulis cum commentario C. G. Bacheti et obſervationibus D. P. de Fermat; acced. doctrinae analyticae inventum novum, collectum ex variis eiusdem D. de Fermat epiſtolis. Toloſae, 1670. Fol.

De Fermats Anmerkungen zu dieſer Ausgabe ſind ſehr ſcharfſinnig und fein. —

Als

Aſtronomen

nenne ich *Arat*, *Eratoſthenes* und *El. Ptolemäus*, ſ. von denſelben oben B. 1. S. 422 f. 426 f. und 2ten B. 2te Abth. S. 509 f. 511 f. 533 f. 535. — —

* * *

II. TACTIKER,

oder

griechiſche claſſiſche Schriftſteller über die Tactik, (Kriegsſchriftſteller.)

I. Onosander, oder Onesander.

S. *Suidas*, voce Ὀνησανδρος; *Saxii* onom. lit. I. p. 248; des Freiherrn von *Zur Lauben* Vorrede zu deſſen franzöſ. Ueberſ. des Onoſander und *Schwebels* Vorrede zu deſſen Ausgabe deſſelben.

A. *Wann lebte derſelbe?*

Onoſander war ein platoniſcher Philoſoph und wahrſcheinlich auch ein Feldherr. Er lebte, wie es ſcheint, ums Jahr Chriſti 50 f. oder 53 f. Mehrere Data weiſs man von ihm nicht.

B. *Schriften.*

Seine Schrift:

Στρατηγικός λόγος: *Unterricht für Feldherren*, oder *Feldherrnkunſt*, (vom Kriegsweſen)

einem gewiſſen *Quintus Verranius* gewidmet, iſt noch übrig. Er geht in dieſem Werke durchgehends von der Erfahrung, beſonders der Römer, aus, und es iſt als trefflich, auch von neueren Feldherren anerkannt worden. Beinahe alle tactiſchen Schriftſteller der Griechen und Römer, die nach ihm lebten, benutzten ſeine Schrift; vorzüglich der Kaiſer

Leo VI., der ſie faſt ganz in ſein Werk*) aufnahm, nur daſs er das, was *Onoſander* ſo ſchön geſagt hatte, faſt nur in barbariſchen Ausdrücken wiedergab. *Onoſander* ſcheint den *Xenophon* oft geleſen und denſelben in der Art ſeines Vortrags nachgeahmt zu haben; denn er drückt ſich für ſeine Zeit ſehr angenehm und lieblich aus. Vgl. *Fr. von Nicolai* Nachrichten von alten und neuen Kriegsbüchern etc. Stuttgardt, 1765. 8. S. 24 f.

C. *Ausgaben.*

Editio princeps des griechiſchen Textes:

Onoſandri ſtrategicus, ſive de imperatoris inſtitutione; acceſſit Urbicii inventum. Nic. Rigaltius nunc primum e vetuſtis codicibus graecis publicavit, latina interpretatione et notis illuſtravit. Lutet. Paris. 1599. 4.

Die *neueſte* und *beſte* Ausgabe beſorgte *Schwebel* unter dem Titel:

Onoſandri ſtrategicus, ſive de imperatoris inſtitutione liber ad codicum manuſcr. fidem expreſſus, et ex antiquorum tacticorum potiſſimum collatione, notis perpetuis criticis emendatus, nec non figuris aeri inciſis illuſtratus. Accedunt duo indices unus rerum, alter verborum etc. una cum verſione gallica Liberi Baronis de Zur Lauben etc. ad calcem libri adiect. Cura et ſtudio M. Nic. Schwebelii. Norimb. 1762. Fol.

*) Των εν πολεμοις Τακτικῶν σὑντομος πὰράθοσις: Militäriſche Anordnungen, (Tactik). *Leo* VI. regierte vom J. Chr. 889 bis 911.

Nach drei Handſchriften und durch *Joſ. Scaligers* und *Jſ. Voſſius* Verbeſſerungen iſt der Text häufig berichtigt worden. In den Anmerkungen unter dem Texte findet man gelehrte Erklärungen deſſelben, und Verbeſſerungen und Anmerkungen über andere alte Schriftſteller. Auch über die, dieſer Ausgabe beigefügten Kupfer und Münzen, ſind Erläuterungen mitgetheilt. Am Ende ſteht Freiherrn von *Zur Laubens* franzöſiſche Ueberſetzung. Das Aeuſsere dieſer Ausgabe iſt, ſo wie die Lettern ſehr nett und die Kupferſtiche fein. Vergl. *Erlang. gel. Anmerkungen* und *Nachrichten*. 1762. XIX. St. S. 151. 152.

D. *Ueberſetzungen.*

1) *Teutſche*:

Von A. H. Baumgärtner, in deſſelben vollſtändiger Sammlung aller Kriegsſchriftſteller der Griechen. Mannheim, 1779. 4.

Hernach beſonders aus dieſer Sammlung herausgegeben unter dem Titel:

Onoſander's Unterricht eines Feldherrn mit Anmerkungen, von A. H. Baumgärtner. Mannheim, 1786. 4.

Dieſe Ueberſetzung iſt zwar etwas beſſer, als die des Verfaſſers von *Cl. Aelian's* Schrift *von den Schlachtordnungen* (ſ. oben S. 403), aber fehlerfrei iſt ſie darum nicht. Auch die Anmerkungen enthalten oft etwas Unbeſtimmtes.

2) *Franzöſiſche.*

Des Freiherrn *von Zur Lauben*, bei *Schwebel's* Ausgabe. ſ. oben.

II. Polyaenus.

S. *Suidas* h. v; *Bayle* Dict. hiſt. et crit. h. v. T. III. p. 768. nach *Gottſched's* Ueberſ. B. III. S. 782. Vor *Sam. Murſinna's* Ausgabe des Polyän. Berlin, 1756. 8. findet man: vita Polyäni.

A. *Einige Umſtände aus der Lebensgeſchichte des Polyänus.*

Polyänus war ein Macedonier, der als Rhetor Unterricht gab, und auch bei Gerichtshändeln ſeine Beredſamkeit zeigte. Es iſt ungewiſs, ob er ſelbſt Soldat geweſen iſt, wie man dies daraus ſchloſs, weil er eine Schrift militairiſchen Inhaltes abgefaſst hat. Er lebte ums Jahr Chriſti 165 f.

B. *Sein Werk:*

Στρατηγηματικα, βιβλια οκτω: *von den Kriegsliſten* (berühmter Feldherren), *acht Bücher*, wovon das 6ſte uud 7te nicht mehr vollſtändig ſind, (denn von 900 *Beiſpielen* fehlen 67, indem das, was davon vorhanden iſt, nur 833 enthält.)

Polyänus hat dieſe Schrift an die erwähnten beiden Kaiſer gerichtet, als ſie mit den Perſern und Parthern in Krieg verwickelt waren, da er ſelbſt wegen ſeiner Jahre keine Kriegsdienſte (weiter) thun konnte, wozu er ſonſt willig geweſen wäre.

Dieſe Schrift iſt eben nicht vorzüglich; denn es iſt eine Compilation aus verſchiedenen älteren Schriften; wobei *Frontin's* Werk, weil *Polyänus* wahrſcheinlich der lateiniſchen Sprache nicht kundig ſeyn mochte, nicht benutzt worden iſt. Daher iſt *Po-*

lyänus in der römischen Geschichte, oder in Betreff der Beispiele von römischen Feldherren nicht genau und zuweilen auch mager. In Ansehung der Kriegslisten selbst ist es für den Officier der jetzigen Zeiten wenig brauchbar, und für ihn auch nicht anziehend abgefasst. Doch kann sie wohl noch als eine Sammlung von Proben grosser Klugheit und des Scharfsinns erfahrner Feldherren zur Weckung des Verstandes, eines schnellen Umblicks und mehrerer Entschlossenheit dienen, so wie sie auch zur Kenntniss der Kriegskunst der Alten, selbst zur Aufklärung und Berichtigung der griechischen Geschichte einige nützliche Dienste leistet. *Polyänus* verdient daher noch immer gelesen zu werden.

Seine *Diction* oder Stil ist etwas geschmückt und affectirt, und deshalb nicht ganz natürlich. Denn er suchte die alten, oft von ihm gelesenen griechischen Historiker, namentlich den *Herodot* und *Thucydides*, zuweilen auch den *Demosthenes*, in der ihnen eigenen attischen Eleganz nachzuahmen und zu erreichen. Von denselben entlehnt er viele Redemanieren und Ausdrücke. In einzelnen Wörtern hat er oft eine gute Auswahl getroffen, und ist zuweilen ganz attisch und fein. Gewisse einzelne Ausdrücke findet man in einer gleichsam versteckten und ungewöhnlich eminenten Bedeutung, und überhaupt Nachdruck bezweckend; auch stösst man auf sehr viele attische Redensarten, attische Formen der Namen und Ausdrücke, und *Polyänus* weiss, nicht ohne Anmuth und Zierlichkeit, die Wörter zusammenzusetzen und Figuren zu gebrauchen, insbesondere die Figuren Asyndeton, Pleonasmen etc.; doch bisweilen mit Hintansezzung der wahren und genauen Norm des attischen Dialects. Nach Art der besten griechischen Schrift-

ſteller zieht er formam mediam der forma activa vor. Durch Wiederholung derſelben Ausdrücke ſucht er Grazie und Wohlklang zu bewirken; doch iſt er ſich in allem dieſen nicht immer gleich. Dies iſt aber auch wohl eine Folge von der Nachläſſigkeit der Abſchreiber und von dem entſtellten Texte. Man findet nämlich ſowohl ganz ungewöhnliche, als auch erſt weit ſpäterhin aufgekommene Ausdrücke, die ein ſpäterer Copiſt aus der Leſung lateiniſcher Schriftſteller genommen und nur ins Griechiſche übertragen zu haben ſcheint. Es fehlt auch nicht an poetiſchen Wörtern und ſophiſtiſchen Wendungen. Uebrigens ſchreibt *Polyänus* leicht und verſtändlich. *)

Vgl. *de Dictionis Polyäneae virtutibus* et vitiis diſſerit *M. Gl. Friedr. Kronbiegelius* [diſp. acad.] *Lipſiae*, (bei Langheim) 1770. 4. 4 Bogen, eine Literairgeſchichte des *Polyän*, oder von den Handſchriften von ſeinem Werke, von der Lat. Ueberſetzung, den Ausgaben, der Güte derſelben, von ſeinen Auslegern und von ſeiner Schreibart, Alles mit groſser Beleſenheit, feinen Einſichten und tiefer Kenntniſs der griechiſchen Sprache.

2) Folgende Schriften vom *Polyänus* ſind nicht mehr vorhanden:

*) Folgendes Urtheil über *Polyän* iſt offenbar zu einſeitig: „*Polyän* iſt ein ſehr mittelmäſsiger Schriftſteller, „welcher öfters ſo abgeſchmackt und albern erzählt, „und ſchlieſst, wie ein altes Weib. Sein Griechiſch „iſt ſo elend, daſs wenn man auch nicht wüſste, wie „ſehr die griechiſche Beredſamkeit damals durch den „Umgang mit den Römern ausgeartet, man darauf „ſchwören ſollte, ein Stümper hätte die acht Bücher „von den Soldatenränken, aus einer Sammlung von „lateiniſchen exercitiis ins Griechiſche überſetzt, die „etwa irgend ein Schulmeiſter möchte ſeinen Knaben

a) Τακτικὰ, βιβλία γ *oder drei Bücher von der Schlachtordnung.*

b) *Von der politiſchen Verfaſſung der Macedonier.* (ſ. Stobaeus ſermo 41.)

c) *Περὶ Θηβῶν: von Theben* und

d) Ἀξιομνημόνευτα: *Merkwürdigkeiten der beiden Kaiſer M. Aurel. Antonin* und *Luc. Verus.* (Vgl. *Polyänus* von den Kriegsliſten Vorrede zum 6ſten Buche.)

C. *Ausgaben.*

Die *erſte* Ausgabe beſorgte *Iſ. Caſaubonus* unter dem Titel:

Polyaeni ſtratagemata. Graece et latine cum notis Iſ. Caſauboni. Lugd. 1589. 12.

Der Text iſt bloſs nach einer fehlerhaften Handſchrift abgedruckt. *Caſauboni* Anmerkungen ſind angehängt; die lateiniſche Ueberſetzung iſt die des *Vultejus* (ſ. unten No. II.)

Beſſer als die Ausgaben von *Pancratius Masvicius*, (Lugd. Bat. 1690. 8.), wenn gleich dieſelben

„zum Ueberſetzen aufgegeben haben. Was ihn noch „bei Ehren erhält und unentbehrlich macht, das ſind „hiſtoriſche Nachrichten, die man anderswo vergeb-„lich ſucht. Aber auch die ſind oft ſehr verdächtig „und aus unlauteren Quellen geſchöpft.“ Zuverläſſige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zuſtande der Wiſſ. 210ter Theil. S. 441. Vgl. damit *verm.* Abhandlungen und Urtheile über das Neueſte aus der Gelehrſamkeit 6r Theil. S. 310—314.

dem Texte nach durch Vergleichung einer florentiniſchen und Cambridger Handſchrift ſehr verbeſſert worden, iſt folgende:

Polyaeni ſtratagematum libri octo. Juſti Vulteji verſionem latinam emendavit et indicem graecum adiecit Sam. Murſinna. Berolini, (bei Haude u. Spener.) 1756. 8. 1 Rthlr. 16 gGr.

Bei derſelben liegt die Ausgabe von *Masvicius* zum Grunde; unter dem Texte ſind die hauptſächlichſten Lesarten aus derſelben bemerkt worden. Die lateiniſche Ueberſetzung von *Vultejus* (überall in Betreff des Sinnes und in Anſehung der Sprache und Redensarten verbeſſert) ſteht unter dem griechiſchen Texte in zwei Columnen. Vgl. zuverläſſige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zuſtande der Wiſſenſchaften. 210ter Th. S. 439—454. (Berichtigungen; des Herausgebers Vertheidigung gegen dieſe Recenſion in den *vermiſchten Abhandlungen und Urtheilen* etc. 6r Th. S. 309—355.) —

D. *Ueberſetzungen.*

1) *Lateiniſche.*

Die alte des *Juſtus Vultejus*, herausgegeben von deſſen Sohne, *Hermann Vultejus*. Baſileae, 1550. 4., iſt für die damaligen Zeiten nicht ganz ſchlecht, bisweilen ſogar zierlich; doch oft auch ganz ſimpel und zu wörtlich. Sie iſt aber deshalb noch nützlich, weil man daraus die Lesart erſieht, welcher *Vultejus* gefolgt iſt. Der Codex, aus welchem der Text überſetzt worden iſt, war ſchon verletzt und unleſerlich, wiewohl ein ganz anderer, als *Caſaubonus* und *Masvicius* bei ihren Ausgaben hatten. —

2) *Teutſche.*

Beſſer als die von *M. Joſ. Cph. Kind*, Leipzig, 1750. 8. 14 gGr. iſt folgende:

Polyän's Kriegsliſten in acht Büchern, aus dem Griechiſchen überſetzt und mit den nöthigen Anmerkungen begleitet. Zwei Bände. Frankfurt a. M. (bei Hermann.) 1793. 1794. 8. 1 Rthlr. (1 Fl. 36 Kr.)

Dieſe Nachbildung iſt gröſsten Theils getreu und ziemlich lesbar. Nur hätte bei derſelben auf den Genius der beiden Sprachen mehr Rückſicht genommen werden ſollen, indem ſehr viele Stellen vorkommen, in welchen man Teutſchheit und Correctheit vermiſst, überdies finden ſich eine Menge Nachläſſigkeiten im teutſchen Ausdrucke. Angehängt ſind dem 2ten Bande einige Kriegsliſten zur See mit beigefügtem griechiſchen Texte aus einer Handſchrift zu Wien. Sie ſchreiben ſich aber höchſt wahrſcheinlich vom Kaiſer *Leo* her. Ob ſie irgendwo ſchon vorher gedruckt waren, iſt mir unbekannt. Ihr gröſster Nutzen iſt critiſch bei der etwaigen neuen Herausgabe des *Polyän*; für Geſchichte und ihre Aufklärung iſt keine von denſelben wichtig. Die Anmerkungen bei dieſer Ueberſetzung ſind *theils* critiſch, *theils* vorzüglich in geographiſcher Hinſicht, ſchätzbar.

Vgl. *neue allg. d. Bibl.* 13ten B. 1tes St. S. 246. 247; 18 B. 1ſtes St. 190. 191; *Erl. gel. Zeit.* 1793. 664. 1795. 151. —

3) *Franzöſiſche Ueberſetzung.*

Les ruſes de guerre de Polyen, traduites du grec en françois, avec des notes, par D. I. A. L.

R. B. D. L. C. D. S. M. Avec les ſtratagèmes de Frontin. III Tomes. A Paris, 1743. 12. — —

III. Aelian.

Wegen ſeiner Tactik, ſ. oben S. 391, insbeſondere S. 401 f.

Eilfter Abſchnitt.

Claſſiſche Schriftſteller der Griechen
über die
Oekonomie oder Landwirthſchaft.

Hesiod's

Tage und Werke gehören hierher; ſ. von denſelben oben 1r Band. S. 132 f.

Des Aristoteles

Oeconomica, zwei Bücher, ſ. 2ten Bandes 1ſte Abth.

Zur näheren Kenntniſs der Landwirthſchaft der Griechen dient folgende Sammlung:

Geoponicorum ſ. de re ruſtica Libri XX. Caſſiano Baſſo ſcholaſtico collectore, antea Conſtantino Porphyrogeneto a quibusdam adſcripti. Gr. et lat. poſt Petr. Needhami curas ad Ms. fidem denuo recenſiti et illuſtrati ab Jo. Nic.

Niclas. T. I—IV. Lipſiae, 1781. 8. Auf Schreibp. 5 Rthlr., auf Druckp. 4 Rthlr.

Dies iſt ein auf Befehl des Kaiſers *Conſtantinus* (*VII.*) *Porphyrogenitus* vom *Caſſianus Baſſus* (lebte ums Jahr Chriſti 912 f) und nicht von dieſem Kaiſer ſelbſt gemachter Auszug und Sammlung aus und von ungleichartigen Schriftſtellern über die Landwirthſchaft, ſo wie oben erwähnter Kaiſer die Collectanea et Excerpta hiſtorico-politica et moralia, collectanea veterinaria und andere ähnliche Sammlungen von gewiſſen Gelehrten aus wichtigeren Schriften als Auszüge anfertigen lieſs. *Niclas* hat bei ſeiner Ausgabe den gelehrten Apparat von Anmerkungen benutzt, den Joh. Matth. *Geſsner* für eine neue Ausgabe zuſammengebracht hatte. — —

Zwölfter Abſchnitt.

Griechiſche Rechtsgelehrte.

I. Eustathius oder Eustachius.

Ein Patrizier zu Rom, lebte ums Jahr Chr. 1025.

Seine Abhandlung:

Περὶ χρονικων διαστηματων: *de intervallis et praeſcriptionibus*, ſeu *de varia temporum in iure civili obſervatione*,

iſt von den Gelehrten wegen der aus dem Juſtinianiſchen Rechte und aus den Baſiliken ſelbſt genommenen Zuſammenſtellung der mancherlei, in denſelben vorkommenden Zeitbeſtimmungen, die man von einem gewiſſen Momente an bis zu 100 Jahren gemacht hat, insbeſondere bei der Lehre von der *Verjährung* oder den *Präſcriptionen*, immer geſchätzt worden. Bei dieſer Materie kann ſie ſehr gut gebraucht werden, und iſt auch für die Rechtsgeſchichte nicht ohne Nutzen. Sie iſt mit *Simon Schardius* lateiniſcher Ueberſetzung zu Baſel 1561 in 8. gedruckt, hernach von *Jac. Cujaz* mit den libris baſilic. und von

Joh. Leunclavius in ſeinem iure graeco - romano, tam canonico quam civili etc. T. I. II. Francof. 1596. Folio, im zweiten Bande edirt worden. Die beſte Ausgabe iſt aber:

Euſtachii Anteceſſoris olim Conſtantinop. de intervallis et praeſcriptionibus, ſeu de varia temporum in iure civili obſervatione libellus. Graece et latine, cum ſcholiis et notis emendatius edidit Lud. Henr. Teucherus. Lipſiae (bei Klaubarth), 1791. 8. 10 Bg. 8 gGr.

Der Text in derſelben iſt nach *Freher* in *Leunclavius* Jus Gr. Rom. T. II. abgedruckt; doch ſind nicht ſelten auch andere Lesarten aufgenommen. Die angeführten Geſetzſtellen ſind genauer beſtimmt und ergänzt worden. Vorzüglich ſind in den Anmerkungen noch mehrere von *Euſtathius* übergangene Zeitangaben beigefügt. Nur vermiſst man 1) die Unterſuchung der Quellen, aus welchen *Euſtathius* ſchöpfte; 2) eine richtige Würdigung des Gehalts ſeiner Arbeit; 3) Nachrichten von den noch übrigen Handſchriften und den mancherlei Ausgaben des Buchs. — —

II. Michael Psellus.

Dieſer kenntniſsreiche, vielſchreibende Mann und erſter Profeſſor der Philoſophie zu Conſtantinopel, zuletzt Mönch, lebte unter den Regierungen des *Conſtantinus Monomachus*, *Conſtantinus Ducas* und *Nicephorus Botoniates* im 11ten und 12ten Jahrhunderte, noch nach dem Jahre Chriſti 1105. Unter ſeinen vielen Schriften, die zwar das Gepräge ſeines Zeitalters tragen, aber daſſelbe doch übertreffen, gehört bloſs hierher:

Σύνοψις τῶν νόμων: *Synopſis legum, verſibus iambicis et politicis.*

Zum Gebrauche des Kaiſers *Michael Ducas* abgefaſst. Es ſoll zwar das ganze Recht gleichſam in einer Nuſs abhandeln, iſt aber ein äuſserſt mageres, unvollſtändiges, unordentliches und dunkles Werkchen, das uns bloſs als ein Denkmal aus den damaligen Zeiten und als ein kleiner Beitrag zum griechiſchen Rechte intereſſirt. Es iſt angenehm, die bekannten Rechtsſätze in der Sprache der ſpätern Rechtsgelehrten ausgedrückt zu leſen; auch iſt es für das Studium des griechiſchen Kaiſerrechts, zumal mit Hülfe des gelehrten Commentars von *Bosquet*, lehrreich. *Franc. Bosquet* nämlich machte dies Werkchen zuerſt vollſtändig zu Paris, 1630. 8., durch den Druck bekannt, und begleitete es mit einer lateiniſchen Ueberſetzung und Anmerkungen. *Corn. Sieben* wollte eine neue Ausgabe beſorgen, und machte dazu critiſche Bemerkungen in den obſ. miſc. Vol. VI. p. 199 f. bekannt, ſtarb aber über dieſer Arbeit. *Meermann* rückte die Ausgabe

des *Bosquet*, nebst den *Sieben*schen Bemerkungen in seinen thesaur. iur. civ. et can. Tom. I. p. 37 f. ein. Daselbst ist die fehlerhafte und unrichtige Uebersetzung durch *Archibald Maclaine* (englischer Prediger in Haag) ergänzt und verbessert. Die Carmina de dogmate und de nomocanone befinden sich auch bei diesem Drucke, aber ohne Uebersetzung.

Die neueste Ausgabe ist folgende:

Mich. Pselli synopsis legum versibus iambicis et politicis, cum latina interpretatione et notis Franc. Bosqueti — selectisque observationibus Corn. Siebenii — emendatius edidit Ludov. Henr. Teucherus. Lips. (bei Sommer), 1789. gr. 8. 9 Bg. 10 gGr.

Teucher hat den griechischen Text zu berichtigen und die Uebersetzung zu verbessern gesucht, *Bosquets* und eine Auswahl von *Sieben's* Anmerkungen unter den Text gesetzt, auch einige Noten beigefügt. Die Letzteren liefern gröſsten Theils Varianten aus *Bosquet's* Vorrede, die er nicht in den Text aufzunehmen wagte; auſserdem einige griechische Scholien, aber keine eigenen Erklärungen oder Nachweisungen, auſser zu V. 285, 465 und 1272. Hingegen *Sieben's* und *Bosquet's* Anmerkungen dienen zur Interpretation und weisen fleissig auf die Quellen zurück. *Sieben's* Anmerkungen stehen in misc. observ. crit. Vol. VI. T. I.

Diese Ausgabe ist auch aufgenommen in der Sammlung unter dem Titel:

Aucto-

Auctores graeci minores. T. I. continens Hellanici Lesbii fragmenta e rec. et cum not. F. Sturzii et Demetrii Cydonii de contemnenda morte opusculum, cura et cum notis Ch. Glo. Kuinoel. T. II. quo continentur Antonini Liberalis transformationum congeries cum notis G. Xylandri, A. Berkelii, Th. Munkeri, et H. Verheykii, accesserunt Aesopi fabulae aliquot, quae in Aesopicarum edit. haud leguntur, et Babriae nonnullae; et Michaelis Pselli synopsis legum c. lat. interpret. et notis F. Bosqueti selectisque observat. Com. Siebenii, curavit L. H. Teucher. Lips. (bei Sommer), 1796. 8. 1 Rthlr. 22 gGr.

III. Constantinus Harmenopulus. *)

Geboren ungefähr ums Jahr Christi 1320, starb im Jahre Christi 1380 oder 1381 zu Constantinopel.

Unter seinen vielen Schriften gehört hierher:

Ἑξαβιβλος, oder *πρόχειρον νομων: Magazin des bürgerlichen Rechts, oder juristisches Handbuch.*

*) Vgl. über denselben *Cave* de script. eccl. Vol. II. p. 226. 227. (nach dem Nachdr. Basil. 1745. Fol.); *Oudin* de script. eccl. T. III. p. 924 ff. u. a. m.

Das bürgerliche Recht iſt darin unter 82 Abſchnitte gebracht worden.

Es iſt am beſten

Interprete J. Mercero. Genf, 1587. 4.

herausgegeben, abgedruckt in *ſupplement. ad theſaur. iuris civil. et canon., ex coll. et muſeo Meermanniano. Hagae comitum*, 1780. Fol. p. 1—436. — —

Erstes Register

über die classischen Schriftsteller der Griechen, — über die Nachrichten von dem Leben, Character und den Schriften derselben.

Die römische Zahl zeigt in beiden Registern den Band, die derselben beigefügten Buchstaben A und B zeigen die *erste* und *zweite* Abtheilung des *zweiten* Bandes, und die arabischen Ziffern die Seitenzahl an. Das der römischen Zahl beistehende E winkt auf die *Einleitung* des ersten Bandes, die beigesetzten Zeichen *, **, † und † † auf die *Anmerkungen*, und das f auf die *folgende* Seite. —

A.

Aelian, (*Claudius*, —) Lebensgeschichte desselben, II. A. 644 f.; seine *Geschichte der Thiere* nach Inhalt, Werth und Mängeln, 646 f.; desselben Stil, 648; Ausgaben von dieser Schrift, 649 f.; Erläuterungsschriften über dieselbe, 651. — Desselben *histor. Schriften*, II. B. 391 f.; seine *vermischten Erzählungen* nach *Inhalt*, *Gehalt* und *Werth*, II. B. 391; Vorzüge und Mängel, 392 f.; Ausgaben, 395 f.; Erläuterungsschriften, 400; Uebersetzungen, 400 f.; die ihm beigelegte *Tactik* rührt von einem *jüngern Aelian* her, II. B. 401 f.; Ausgaben und Uebersetzungen dieser Schrift, 402 f.

Aelius, (*Moeris — Atticista*,) s. *Moeris*.

Aelius, *Herodian*, Sohn des Apollonius Dyscolus, ein Grammatiker, II. A. 110.

Aeneas von *Gaza*, Nachricht von demselben und seinen 25 Briefen, II. A. 45.

Aeschines, *griech. Redner*, Leben desselben, I. 665 f.; desselben drei noch vorhandene Reden, 668; Gehalt derselben, 669 f.; desselben Briefe, 669; *Ausgaben* seiner Reden, I. 671 f.; teutsche und französische Uebersetzung, I. 673 f.

Aeschines, der Philosoph, desselben Lebensgeschichte, II. A. 233 f.; desselben Schriften, die drei unter seinem Namen vorhandenen Dialoge, Inhalt, Gehalt und Character derselben, II. A. 234 f.; *Ausgaben*, 235. *Uebersetzungen*, 236 f.

Aeschylus, Leben desselben, I. 242—244; desselben Verdienste um die tragische Bühne der Griechen, I. 244 bis 246; dessen VII Tragödien nach Titel und Inhalt etc., I. 247 f.; das Eigene derselben, I. 257 f.; seine Kühnheit und Energie, I. 258; das Vorzügliche in seinen Sieben vor Theben, I. 259 f.; s. Agamemnon characterisirt, I. 260 f.; seine Choephoren, I. 260 f.; desselben Danaiden, I. 260 f.; Ausgaben, 261 f.; *Ausgaben einzelner Stücke*, I. 264 f.; *Uebersetzungen*, (teutsche) 266 f.; *französische*, I. 269.

Aesop, Leben dieses Fabeldichters, I. 152 f. Ob er nie existirt? I. 155; Fabeln, I. 155 f.; Ausgaben, 158 f.; teutsche und französische Uebersetzungen, 162 f.

Aetius, Lebensumstände dieses griechischen Arztes, II. B. 87 f.; dessen Schriften, ebend.; Ausgaben, 88 f.; des Cornarus lat. Uebers., 88.

Agathias, (*Scholasticus*) ein Sammler der griech. Anthologie, I. 527; einige Nachrichten von demselben, II. B. 487; desselben *Geschichte*, ebendaselbst; Uebersetzungen dieses Werks, II. B. 488.

Alcaeus, Leben dieses Dichters, I. 191 f.; seine Oden und Hymnen, I. 193 f.; wo sie gesammelt sind? I. 194 f.

Alcidamas, Nachricht von diesem griech. Redner, I. 622 f.; Ausgaben und Uebersetzungen, 623.

Alcinous, Etwas von der Lebensgeschichte dieses Philosophen, II. A. 559 f.; desselben Schrift: Einleitung in die Lehren des Plato, ihr Werth, II. A. 560. *Ausgabe*, ebend. *Uebersetzungen*, 561.

Alciphron, Leben dieses Epistolographen, II. A. 31 f.; seine 44 Briefe, Inhalt und Gehalt derselben, II. 32 f. *Ausgaben*, II. A. 36 f.; Erläuterungsschriften, 37; Uebersetzungen, 38 f.

Alexander von Aphrodisias, Biographie dieses Philosophen, II. A. 562.; derselbe als Philosoph betrachtet, ebend.; desselben Schriften, II. A. 563; Ausgaben derselben, 565; Uebersetzungen, 567.

Alexander von Tralles, Leben dieses griechischen Arztes, II. B. 89 f.; Schriften ebend.; Ausgaben, 90. 91.

Ammonius, Sprachlehrer, Nachricht von demselben, II. A. 137 f.; desselben Schrift: über den Unterschied sinnverwandter Wörter, II. A. 138. Ausgabe 139; Erläuterungsschriften, 141.

Anacharsis, Leben desselben, II. A. 7—9; dess. Briefe, 8. 9; Ausgaben ebend. —

Anacreon, Leben dieses Sängers der Liebe und des Weins, I. 203 f.; seine Oden und Lieder, 205 f.; Ueber Aechtheit, Inhalt, Character und Gehalt seiner Oden, 207 f.

Ausgaben, 210 f.; *teutsche Uebersetzungen*, 214 f.; *französische Uebersetzungen*. 215.

Andocides, Leben dieses griech. Redners, I. 594 f.; die von ihm noch übrigen 4 Redner, I. 595 f.; seine Beredsamkeit, I. 596. Ausgaben und Uebersetzungen, 596.

Anthologien, (griechische —) I. 525 f.

Antigonus aus Caristus, Leben dieses Naturforschers, II. A. 638; desselben Sammlung wunderbarer Erzählungen, II. A. 639 f.; Ausgaben, II. A. 640 f.

Antimachus, Leben dieses Dichters, I. 371 f.; desselben verloren gegangene Gedichte, ebend. Fragmente von ihm, ebend., — Ausgaben, 372.

Antiphon, Leben dieses griech. Redners, I. 590 f.; desselben Reden, 592; Character derselben, 593; Ausgaben, 593; Uebersetzungen, 594 f.

Antonius, (*Liberalis*) Leben und Schriften desselben, I. 567 f.; Inhalt und Beschaffenheit seiner Verwandlungsgeschichten, 567—69; Ausgaben, 569—71.

Antonin der Weltweise, Marc. Aurel, } Literar. Nachweisung über denselben, II. A. 537 f.; Lebensgeschichte desselben, 538 f.; desselben Character, 540 f. seine Philosophie, 541 f.; seine Schrift: An sich selbst und über sich selbst nach Inhalt, Werth und Gehalt, 541 f. Ausgaben, 547 f.; Uebersetzungen, (teutsche und französische) 549 f.

Apollodor, Lebensumstände desselben, I. 551 f.; dessen Schriften, ebend.; seine Göttergeschichte oder Bibliothek, ebend. 552 f.; Beschaffenheit u. Werth derselben, 552—556; Ausgaben, 556; Erläuterungsschriften, 557; teutsche Uebersetzung, 559 f.

Apollonius, (*Dyscolus*) Leben desselben, II. A. 106 f.; dessen Schrift vom Syntax der Redetheile, ebend. 107 f. Ausgaben, ebend.; seine Schriften von wunderbaren Vorfällen, II. A. 108 f.; Ausgaben, ebend.

Apollonius, der Sophist, I. 116; II. A. 86.

Apollonius der Rhodier, Nachricht von diesem Heldendichter, I. 440 f.; seine *Argonautica*, nach Inhalt, Character und Werth, 441 f.; nähere Würdigung dieser Epopoe, 445 f.; Ausgaben, 450 f.; Scholien über dies Epos, I. 452 f.; teutsche und französ. Uebersetzungen, 453 f.

Apollonius von Perga, Nachr. von diesem Mathematiker und seinen Schriften, II. B. 579; Ausgaben, 581 f.; Uebersetzungen, 584 f.

Appian, liter. Nachweis. über diesen Geschichtschreiber, II. B. 404; Nachricht von desselben Leben, II. B. 405; dessen *röm. Geschichte* in 24 Büchern nach Umfang und Inhalt 405 f.; Werth dieses Werks, 410 f.; Mängel an demselben, 411; Ausgaben, 412 f.; Uebersetzungen, (teutsche u. franz.) 414—416.

Aratus, historische Nachricht von demselben, I. 422; desselben Schriften, I. 424; Inhalt und Beschaffenheit seines Gedichts *Diosemea* (prognostica) I. 428 f.; Inhalt und Beurtheilung seines Gedichts *Phaenomena*, I. 426 f.;

Commentare über dasselbe, 429. II. B. 510; Ausgaben beider Gedichte, 430 f. Uebersetzungen, I. 431 f.

Archimedes, literär. Nachweisung von demselben, II. B. 570; Lebensgeschichte desselben, II. B. 570 f.; desselben Erfindungen, 571 f.; desselben Schriften, 574—575; Ausgaben aller und einzelner Schriften, II. B. 575 f.; Uebersetzungen, 578 f. —

Aretaeus, Lebensumstände dieses Arztes, II. B. 39 f.; seine griechisch abgefassten Schriften, ebend., 40 f.; Ausgaben, 42 f.; Uebersetzungen, 43 f.

Aristaenet, Nachricht von diesem Epistolographen, II. A. 39: Briefe in 2 Büchern von demselben, ebend.; Werth und Unwerth derselben, II. A. 40.; Ausgaben, 41 f.; Uebersetzungen, II. 43. 44.

Aristides. (*Aelius* —) Leben dieses griech. Redners, I. 698 f.: Ueberschriften und Inhalt seiner 54 Reden, I. 699 f. Würdigung seiner Reden, 704 f.; *Ausgaben*, 705 f.

Aristophanes, Leben dieses Comikers, I. 332 f.; seine Lustspiele, welche? 334 f.; Lösung des Räthsels von seiner Verspottung des Socrates in den Wolken, 337—40; das Geschichtliche und der Inhalt seiner einzelnen Lustspiele, der Wolken etc. 338 f.; das Characteristische seiner Lustspiele, 351 f.; über seine obscönen Scherze, 355—58; *Ausgaben*, 359—65; Commentare und Erläuterungsschriften, 365; das Schwierige der Uebersetzung derselben ins Teutsche, I. 366 f.; Uebersetzungen.

Aristoteles, Lebensgeschichte diese Philosophen und Rhetoren, II. A. 51—56; sein Character, 55; seine *ars rhetorica* nach Inhalt und Werth, 56. 57; Ausgaben 57; Commentar über diese Schrift, 59; teutsche und franz. Uebersetzung, 60 f.; seine *kurze Rhetorik*, 61 f.; seine *Poetik*, 63 f.; Ausgaben derselben, 67 f.; seine Größe als Gelehrter, II. A. 348 ff., als Philosoph, 350; seine Verdienste um die Philosophie, 347 f. 352 f.; um die Physik, 357 f.; um die Naturgeschichte, 364 f.; das Wesentliche seiner Philosophie und philosophischen Behauptungen, 356 ff.; War er ein Atheist oder ein Pantheist? 361 f.; seine *philos. Schriften*, 366—392; Werth derselben, 371 f.; sein Organon, 372 f.; seine Schrift: *Von der Welt*, 377 f.; seine Mataphysik, 379 f.; seine Ethik, 382 f.; seine Politik oder von der Republik, 384 f.; seine Thiergeschichte, 387 f.; seine Schrift von den wunderbaren Erzählungen, Paradoxien etc., 389; *von der Seele*, 391 f.; *Ausgaben von den sämmtlichen Schriften* desselben, 393 f.; Ausg. von seinem *Organon*, 394; von der Schrift *de mundo*, 395 f.; Ausg. von seiner Ethik, 396 f.; Commentare und Erläuterungsschriften darüber, 397 f.; Ausg. von der Thiergeschichte, 399 f.; Ausg. der Schrift von den wunderbaren Erzählungen, 400 f.; *Uebersetzungen* von desselben Schriften, 403 f.; von der Ethik. 405; von der Politik, 406 f.; *französische* Uebersetzungen, 409 f.; von der Seele, 411 f.; seine Recension der homerischen Epopoen, I. 64.

Arrian, (*Flavius* —) Leben desselben, II. A. 452 f.; seine *philosophischen Untersuchungen*, nach Inhalt, Gehalt etc.,

II. A. 453; Ausgaben, 455 f.; teutsche Uebersetzungen, 456; das *Epictetische Handbuch* hat eigentlich ihn zum Verf. II. A. 441 f.; seine *historischen Schriften*, II. B. 371 f. 1) von dem Feldzuge Alexanders des Grossen, eben daselbst; Quellen, die er gebrauchte, 372; vorzüglicher Werth dieses Werks, 373 f.; *Arrian* ist glaubwürdig, 373 374. Er ahmte im Stil den *Xenophon* nach; Fehler dieses Werks, 376. Es ist aber zur Lectüre für Männer u. Jünglinge geeignet, 376. — 2) desselben *Indica* oder Begebenheiten in Indien nach Inhalt und Werth, II. B. 381 f. — VII verloren gegangene histor. Schriften desselben, II. B. 385 f.; *desselben geographische Schriften*, II. B. 386 f.; sein Schreiben an *Hadrian* oder *Periplus Pont - Eux.* und sein Peryplus maris *Erythraei*, 386 f.; Ausgaben, 387. 388; desselben zur *Tactik* gehörige Schriften, *Instruction zur Schlachtordnung* und seine Schrift *von der Schlachtordnung*, 389; Ausgaben, 389; dess. Schrift, von der Jagd. 390. Ausgaben, ebend.

Artemidor, Leben desselben, II. A. 652 f.; desselben Schrift von der Traumdeutung, ebendaselbst. *Ausgaben*, 653; teutsche Uebersetzung, 654 f.

Athenaeus, Lebensumstände von demselben, II. A. 126 f. Desselben Werk: *Deipnosophistae* nach Plan, Inhalt, Beschaffenheit, Werth, Mängeln etc. II. A. 127—132; Ausgaben, 132 f.; franz. Uebersetzungen, 135 f.

Atticus, s. *Herodes*.

Aurel, (*Marc* —) s. *Antonin*.

B.

Babrias, } Nachricht von diesem Fabeldichter, I. 467 f.;
Babrius, } Ueber desselben Fabel, 468 f.; *Ausgaben*, 470; Erläuterungsschriften, ebendaselbst.

Bion, Nachrichten vom — I. 455; Character seiner Idyllen, 456; *Ausgaben*, 457 f.; teutsche und französ. Uebersetzungen, I. 458 f.

C.

Callimachus, Lebensumstände desselben, I. 410 f.; dessen Schriften, 411; Würdigung seiner Hymnen, Epigramme und Elegien, 414 f.; seine Hymne an den Jupiter gewürdiget, I. 415; desselben Epigramme gewürdiget, 417; Ausgaben, 418 f.; teutsche Uebersetzungen, 420 f.; franz. Uebers. 421 f.

Cassius, s. *Dio*.

Cebes, Leben dieses socratischen Philosophen, II. A. 237 f. die Schrift: *das Gemälde*, rührt nicht von ihm her, 238; Gehalt und Character dieser Schrift, 241 f.; Ausgaben, ebend.; teutsche und franz. Uebers. 243 f. —

Cephalas, (*Constantinus* —) Sammlung der griech. Anthologie, I. 527. 528.

Chariton, Nachricht von demselben, II. 516 f.; desselben Roman: Chaereas und Callirhoe, I. 516; Ausgaben, 517 f.; teutsche und franz. Uebers. I. 518 f.

Chion, Geschichte des Lebens dieses Epistolographen, II. A. 27; die unter seinem Namen vorhandenen 17 Briefe, II. A. 28 f.; Ausgabe, 30.

Cleanth, Leben desselben, I. 432; anhaltender Fleiss desselben, 433; seine Schriften, 434; verloren gegangene Schriften, ebend.; seine Hymne auf Jupiter, Werth derselben, 435; Ausgaben ebend.; teutsche und franz. Uebersetzungen, 437 f.

Cointus, s. *Quintus*.

Coluth, Nachricht von diesem Dichter, I. 487 f.; desselben Gedicht: Helena, ebend.; Ausg. 438; Uebersetzungen, 489.

Conon, Nachricht von demselben, I. 560 f.; desselben 50 mythol. Erzählungen, 560.

Constantinus Cephalas, Sammlung der griech. Anthologie, I. 527.

Constantinus, (*Harmenopulus*) s. *Harmenopulus*.

Corinth, s. *Quintus*.

Cornutus, (*Annaeus* —) Nachricht von demselben, I. 570 f.; desselben Schrift: die Theorie von der Natur der Götter, I. 574; Ausgaben, 574 f.

Ctesias, Lebensumstände dieses Geschichtschreibers, II. B. 232 f.; Fragmente von seinen beiden hist. Schriften, ebend. Untersuchung über seine Glaubwürdigkeit, 233; Ausgaben, 235; derselbe nennt den *Herodot* einen Lügner etc. II. B. 112. 113. —

D.

Dares phrygius, Nachricht von demselben, II. B. 491 f.; desselben *Geschichte des Trojanischen Krieges*, II. B. 492 f.; Ausgabe, II. B. 494.

Demades, griech. Redner, Leben desselben, I. 674 f.; desselben Rede und Ausgaben derselben, I. 676 f.

Demetrius von Lampsacus commentirt den *Dionyss den Periegeten*, II. B. 529.

Demetrius Phalereus, oder von Phalerus, Leben desselben, II. A. 73 f.; desselben de elocutione, II. A. 75 f.; Werth und Unwerth derselben, ebend.; Ausgaben, 77.

Demosthenes, Lebensgeschichte dieses grössten der griechischen Redner, I. 631 f.; seine Uebungen in der Redekunst, 633 f.; sein Patriotism, 637 f.; lässt sich bestechen, 639; und Anm. *); desselben Tod und Character, I. 641 f.; desselben Reden, 642; Ueberschriften und Inhalt derselben, 642; über seine vorzügl. Rednertalente, 648 f.; Vergleichung desselben mit *Cicero*, 651 f.; Vorzüge seiner Beredsamkeit vor der des Cicero, I. 654; Aus-

gaben aller Reden, 654 f.; Ausgaben sämmtl. Reden, 654 f. Ausgaben einzelner Reden, 657; Commentare und Erläuterungsschriften, 660 f.; Uebersetzungen, 661 f.

Dictys Cretensis, Nachricht von demselben, II. B. 493 f. desselben Schrift vom *Trojanischen* Kriege, 493; Ausgabe, 494 f.; Uebersetzungen, 495 f.

Dinarch, Leben und Reden dieses griech. Redners, Werth der letzteren und Ausgaben, I. 676–678.

Dio Cassius, Lebensgeschichte dieses Geschichtschreibers, II. B. 416 f.; weshalb er den Beinamen *Coccejanus* führte? 416 *); desselben *röm. Geschichte in* 80 *Büchern*, wiefern sie noch vorhanden? Inhalt derselben und Umfang, II. B. 418–421; *Falco's* vorgebl. Ergänzung, 421; die vom Dio gebrauchten Quellen und Hülfsmittel, 421 f.; dies Werk hat mehrere Mängel als Vorzüge, 422; desselben Stil, 425 f.; desselben verloren gegangene Schriften, 427 f.; *Ausgaben*, 428 f.; *Uebersetzungen*, 431 f. —

Dio Chrysostomus und *Coccejanus*, desselben Leben, I. 678 f.; seine Schriften, insbesondere seine 80 Reden, 680 f.; Ueberschriften und Inhalt derselben, ebend. f.; Beschaffenheit seiner Reden, 687 f.; *Ausgaben* sämmtlicher Reden, 689 f.; Ausgaben einzelner Reden, 690; Erläuterungsschriften, 690; *Uebersetzungen*, 691 f. —

Diodor von Sicilien, literar. Nachweisung über diesen griech. Geschichtschreiber, II. B. 285; Leben desselben, ebend. f.; seine *historische Bibliothek* nach Umfang, Inhalt, Werth und Vorzügen, 286 f.; Quellen und Hülfsmittel, deren er sich bediente, 290 f.; sein Zweck bei diesem Werke, 292 f.; was der Titel: Bibliothek anzeige? 293 und *) Werth und Unwerth dieses Werks, 294 f. 297 f.; Diodor's Glaubwürdigkeit, 300; was an diesem Werke zu tadeln ist? 300 f.; *Larcher's* richtige Würdigung dieses Werks, 303 f.; Diodor's Schreibart, 304; ob es auf Schulen zur Lesung geeignet ist? 304 f.; *Ausgaben*, 305 f.; Uebersetzungen, 309 f.

Diogenes von Laerte, Nachricht von demselben, II. A. 169 f.; desselben philos. Geschichte von dem Leben und den Lehrsätzen der Philosophie, II. A. 169 f.; Vorzüge und Mängel dieser Schrift, 171 f.; *Ausgaben*, 174 f.; Schriften zur Textberichtigung und Erläuterung, 177 f.; *Uebersetzungen*, 179 f.

Dionyss von Antiochien, Nachricht von demselben und desselben 46 Briefen, II. A. 45.

Dionyss von Halycarnass, Leben desselben, II. A. 79 f. 1) desselben Schrift: *de structura orationis*, Gehalt derselben, II. A. 80; Ausgaben, ebend. Uebersetzungen, 81 f. — 2) desselben *Rhetorik*, Beschaffenheit u. Werth, 82; Ausgaben, 83 f. — 3) seine Schilderung und Beurtheilung alter griech. Dichter, Geschichtschreiber, Philosophen etc. 84 f.; Ausgabeu ebendaselbst. — 4) dessen Schrift: περι τῶν Ἀττικων ῥητορων und ποµνηµατισµοι etc. ebend.; Ausgabe; 85. — 5) desselben Abh. περι τοῦ Θουκιδιδοι χαρακτήρος, 85, 6) dessen zwei Briefe, 86; Sein Tadel des geschichtlichen Werks des Thucydides ist zu heftig und ungegründet, II.

B. 167 f.; desselben ältere *röm. Geschichte* (nicht röm. Alterthümer) nach Inhalt, Umfang, Werth, II. B. 269 f.; Hauptzweck des Vf. bei diesem Werk, 270; Das Characteristische desselben, 271; *Wichtigkeit* desselben, 273—75; Mängel desselben, 275—77; Mängel seines Stils, 277 f.; *Ausgaben von den sämmtl. Schriften des Dionys*, 279; Ausgaben von seiner röm. Geschichte, 281 f.; *Uebersetzungen*, 283 f.

Dionys der Periegete, Nachricht von diesem griech. Geographen, II. B. 527 f.; desselben Schrift: περιηγησις οικουμενης, 527 f.; Ausgaben, 529 f.

Diophant, Nachricht von diesem Mathematiker, II. B. 590 f.; desselben XIII Bücher von der Rechenkunst etc. 591 f.; Ausgaben, 592.

Dioscorides, (*Pedanius* oder *Pedacius*) desselben Lebensgeschichte, II. B. 35 f.; seine Schriften und sein Hauptwerk: de materia medica, II. B. 36 f.; Ausgaben seiner Schriften, 37 f.; Uebersetzungen, 38 f. —

E.

Epictet, Lebensumstände desselben, II. A. 437 f.; als Philosoph betrachtet, 440 f.; sein Handbuch nach Inhalt, Gehalt und Beschaffenheit, 441—444; Ausgaben, 445 f.; *Commentar*, 448; *Uebersetzungen*, 449—451.

Eratosthenes, Nachricht von diesem griech. Geographen und Sternkenner, II. B. 505 f.; desselben Schriften, 507 f.; desselben γεωγραφια, 508 f.; desselben Catasterismi oder Beschreibung der Sternbilder, II. B. 509; desselben Schrift: εἰς Ἄρατον φαινομενα, 510; Ausgaben seiner geographischen Fragmente, 510; Ausg. und Uebers. seiner Catasterismen, II. B. 511. 512.

Erotiker, } unter den Griechen, I. 495.
Erotische Schriftsteller, }

Euclides, Nachricht von diesem Mathematiker, II. B. 556 f.; Schriften desselben, 557 f. 1) desselben *Elemente*, 557 f. 2) desselben Φαινομενα und dess. V übrige Schriften, 559 f.; Ausgaben und Commentare, 561 ff.; Uebersetzungen, 564 f.

Eudocia, } Kaiserin, Nachricht von derselben, I. 580 f.;
Eudoxia, } ihre Schrift, Ιωνια (Violarium) I. 581 f.; Ausgaben, 584.

Eumathius, } Nachricht von diesem griech. Romandich-
Eustathius, } ter, I. 521 f.; Beschaffenheit seines Romans, Ismenias und Ismene, 521 f.; Ausgaben, 524 f.; Uebersetzungen, ebend.

Eunapius, Nachricht von demselben, II. A. 181; desselben Vitae philosophorum et Sophistarum, Inhalt und Gehalt, 181 f.; Ausgaben, 182.

Euripides, Leben dieses comischen Dichters der Griechen, I. 295 f.; sein Weiberhass und Ruhm, I. 299; Schriften desselben, I. 300; desselben 17—20 noch übrige Trauer-

spiele, 301 f.; sein Cyclops, 302 *); seine *Medea*, 303. 304 *); seine übrigen Lustspiele, 305 f.; das Characteristische aller dieser Stücke, 308 f.; Ausgaben, 316 f.; Commentare, 327 f.; teutsche und franz. Uebersetzungen, 329 f.

Eustathius, Erzbischof von Constantinopel; sein Commentar über den Homer, I. 115 f. II. A. 160; derselbe commentirt den *Dionys den Periegeten*, II. B. 529; Ausgabe dieses Commentars, II. B. 532.

Eustachius, } Nachricht von diesem griech. Rechtsge-
Eustathius, } lehrten, II. B. 605; seine Abhandlung de intervallis et praescriptt. II. B. 605 f.; Ausgabe, 606.

G.

Gabrias, s. *Babrius*.

Galén, (*Claudius*) literär. Nachweisung über diesen griechischen Arzt, II. B. 49; Lebensgeschichte desselben, II. B. 49—51; dess. Verdienste um die Arzneikunde und derselben einzelne Theile und Fächer, so wie seine übrigen Kenntnisse, II. B. 52—55; Als Philosoph betrachtet, 55; desselben Schriften überhaupt beurtheilt, 56 f.; seine Schriften von philos. Inhalt nach Titel und Inhalt, 59—77; desselben Schrift vom *Nutzen der Theile* des *menschlichen Körpers*, II. B. 62—64; dess. Schrift *von seinen eigenen* Schriften, 68; seine Schrift: de ord. libror. suorum, 68; *unächte* Schriften desselben, 70—77; *Ausgaben* seiner Schriften, 77 f.; Schriften zur Textberichtigung, 80—81; *Uebersetzungen*, 81 f. —

Georgius, s. *Gregorius*.

Gorgias, Nachricht vom Leben dieses griech. Redners, I. 587 f.; desselben Reden, Beschaffenheit derselben, 588 f. *Ausgaben*, 589; Uebersetzungen, 590. —

Gregorius, (*Corinthus und Pardus*) Nachricht von demselben, II. A. 160 f.; desselben Schrift: περι διαλεκτων, ebend. etc. Ausgabe, 161 f.; sein Commentar über das Buch des Hermogenes de methodo, 162 f. —

H.

Hanno, Nachricht von diesem carthaginensischen Geographen, II. B. 498 f.; Beschreibung seiner Seereise (periplus) 499 f.; Hauptzweck bei derselben, 500 f.; Untersuchung der Aechtheit und Unächtheit, II. B. 501. 502; Ausgaben, 502 f.; Uebersetzung (teutsche) 505; Erläuterungsschriften, 504 f.

Harmenopulus, (*Constantinus* —) Nachricht von demselben, II. B. 609; desselben Magazin des bürgerl. Rechts, ebend. f.; Ausgabe, 610.

Harpocration, (*Valerius* —) Nachricht von diesem Rhe-

tor und Grammatiker, II. A. 104; desselben griech. Wörterbuch über die griech. Redner, 104; *Ausgaben*, 105.

Heliodor, Nachr. von diesem griech. Erotiker, I. 503 f.; Inhalt, Character und Werth seines Romans: *aethiopische Geschichte*, I. 504 f.; Ausgaben, 506; teutsche und franz. Uebersetzungen, 507 f.

Hephaestio oder *Ptolemaeus Hephaestionis*, Leben desselben, I. 571 f.; desselben *historiae variae*, 571; Ausgabe, 572.

Hephaestion, (Grammatiker), Nachricht von demselben, II. A. 92; sein *enchiridion:* περι μετρου nach Inhalt und Beschaffenheit, II. A. 92; Ausgabe, ebend.

Heraclides, aus Pontus, einige Nachrichten von demselben, II. B. 236 f.; weshalb er den Beinamen Pompicus führte? 236 *); desselben Schriften, 237 f.; dieselbe Schrift über die Staaten, 238; Ausgaben, 240; Ueberss. 241.

Heraclitus, Nachr. von diesem griech. Mythographen, I. 546 f.; desselben Schrift: περι απιστων, 547; seine *homerischen Allegorien*, 548; Ausgaben, 549; Uebersetzungen, 550 f.

Hermogenes, Lebensgeschichte desselben, II. A. 88 f.; seine 5 rhetorischen Schriften, ebend. 89 f.; Ausgaben, 90 f.; desselben Wörterbuch, I. 116. 17.

Herodes Atticus, } Leben desselben, I. 694 f.; des-
— — Sohn des *Atticus*, } selben Schriften, 695; die von ihm noch vorhandene Rede, I. 696; Inschriften desselb. ebend.; Ausgaben, 697 f.

Herodian, (*Aelius* —) Grammatiker, II. A. 110, II. B. 433 *).

Herodian der Geschichtschreiber, literar. Nachweisung über denselben, II. B. 433; Leben desselben, II. B. 434; desselben *römische* (Kaiser-) *Geschichte*, in VIII Bänden; Umfang und des Vf. Zweck bei derselben, 434. 435; IV Vorzüge dieses Werks, 435 f.; das Vorzüglichste seines Stils, 437 f.; Ob es zur Schullectüre geeignet ist? 439 f.; Mängel, ebend.; *Ausgaben*, 440 ff.; lat., teutsche und franz. Uebers. 445 f.; Erläuterungsschriften, 444. 445.

Herodot, literär. Nachweisung über diesen griech. Geschichtschreiber, II. B. 93 f.; Leben und Reisen desselben, 95—99; Schriften: 1) seine *Erzählung vom Leben des Homér*, 100; 2) seine *Geschichte* in IX B. 101 f.; Inhalt und Umfang, ebend. f.; Absicht bei Abfassung dieses Werks, 102; Quellen, aus welchen er schöpfte, 103 f.; Eigenheiten dieses Werks, 104 f.; Werth und Unwerth desselben, 111 ff.; *Glaubwürdigkeit des Herodot*, 131 f.; Seine *Unparteilichkeit*, 126; *Vorzüge dieses Werks*, 127. 128; Nützlichkeit in geograph. Hinsicht, 131 f.; als Naturkundiger ist *Herodot* minder grofs, 132 f.; sein Vortrag und Stil ist vorzüglich schön, 133 f.; das Eigene seines Vortrages, 136 f.; Wie ist das Lesen des Her. auf Schulen zweckmäfsig einzurichten? 137 f.; Nützlichkeit und das Angenehme seiner Lectüre, 138; *Ausgaben*, 138 bis 140; Erläuterungsschriften, 140 f.; teutsche u. franz.

Ueberss., 142 f.; Xenophon suchte den H. nachzuahmen, II. B. 210.

Hesiodus, Leben dieses Dichters, I. 129—131; desselben poet. Werke: 1) *Werke und Tage*, I. 132 f.; 2) seine *Theogonie*, 134 f.; 3) *Schild des Hercules*, I. 136 f.; verloren gegangene Schriften, 140 f.; Ausgaben, 141 f.; Uebersetzungen, 142 f.; Vergleichung des Hesiod mit Homér, I. 139 f.

Hesychius, Lebensumstände dieses, II. A. 117 f.; desselben Lexicon, 119 f.; Gehalt u. Werth dess. ebend. Ausgaben, 122 f.; Schriften zur Berichtigung des Textes, 124 f.; biblische Glossen aus diesem Lexicon, II. A. 125.

Hesychius, (*der berühmte*) von Milet, Nachricht von demselben, II. A. 182 f.; desselben Schrift von den durch Kenntnisse ausgezeichneten Weisen, II. A. 182 f.; Ausgaben, ebend. 183 f.; dess. *hist. Chronica*, II. B. 475 f.

Hierocles, (im 5ten Jahrh.) desselben Commentar über den Pythagoras, I. 188.

Himerius, Leben dieses griech. Redners, I. 738 f.; dess. Schriften, 740 f.; Titel und Hauptinhalt der von ihm noch übrigen Reden, 740 f.; Beurtheilung derselben, 743 f.; Ausgaben, 744 f.

Hipparch, Nachricht von diesem Mathematiker und Astronomen, II. B. 585 f.; dess. Schriften, 586 f.; Ausgaben, 587 f.

Hippocrates, liter. Nachweisung über diesen griech. Arzt, II. B. 4 f.; Leben desselben, 5. 6; seine Verdienste als Arzt und Wundarzt, 7. 8. 72; Schriften dess. 9 ff.; dess. Aphorismen, 12; dess. Stil, 22—24; *Galén* commentirt mehrere seiner Schriften, 76 f.; *Ausgaben* seiner Schriften, 23—28; Uebersetzungen, 28—32.

Homér, I. 23—129. Einige haben das Daseyn desselben bezweifelt, I. 28; seine beiden Epopoen, die Ilias und Odyssee sollen von mehreren Dichtern herrühren, 29—31; Gründe gegen diese Meinung, 31—33; Leben des *Homér*, 33 f.; Schriften über desselben Leben, 33—34; desselb. vorgebl. Blindheit und Armuth, 39; Untersuchung, ob er selbst seine Heldengedichte so, wie sie jetzt sind, verfertigt habe? 41—59; Gegner dieser Meinung, 51—54; für keine von diesen beiden Meinungen giebts Entscheidungsgründe, 55; Alter beider Epopoeen, 61; Schicksale derselben vor und nach den erhaltenen handschriftlichen Zusätzen, 61 f.; verschiedene Recensionen der beiden Epopoeen, 62—67; Hauptinhalt der *Iliade*, 67 f.; Zweck derselben, ebend. Inhalt und Zweck der *Odyssee*, 69 f.; Eigenheiten und Vorzüge der Ilias und Odyssee, vorzüglich der ersteren, 71 f.; man sucht und findet in derselben alle Kenntnisse, 73; Homér's Sprache, 79. 82; Das Eigene in beiden Epopoeen, 81; verglichen mit *Virgils* Aeneis 84 f.; mit *Ossian*, 85; Fehler, 86; *das Vorzügliche der Ilias*, 87—93; der Odyssee, 94 f.; Nützlichkeit der Lesung der Schriften des H. 95—100; ist Homér ins Teutsche übersetzbar? 105; darf nicht in teutschen Jamben übersetzt werden, 105; *Ausgaben der Ilias*, 107 f.; teut-

sche Uebersetzungen von der Ilias, 108; Erläuterungsschriften und Commentare über dieselbe, 108 f.; Ausgaben von der Odyssee, 109 f.; Homer's *Batrachomyomachie* nach Inhalt, Werth und Beantwortung der Frage: „wer der eigentl. Vf. ist? 117—120; Ausgaben derselb. 120 f.; teutsche Uebersetzungen, 121; Die 32—35 *Hymnen* Homér's, 121 f.; Ausgaben derselben, 126 f.; teutsche Uebersetzungen, 127; dess. Epigramm: Ειρησιωνη, 128; übrige Schriften Homér's, 129 f.; verloren gegangene Schriften, I. 129; *Herodot* hat den *Homér* nachgeahmt, II. B. 105 f.

Homeriden, welche Dichter? I. 62.

I.

Jamblich, kurze Biographie desselben, II. A. 596 f.; dess. Character, 597; als Philosoph betrachtet, ebend.; dess. 6 Schriften, z. B. 1) *von der pythagoraeischen Lebensweise*, 598; 2) *Pythagor. Erläuterungen*, 599; 3) *de mathem. discipl.* ebend.; 4) *über die ägyptischen Mysterien*, 600: Unwerth dieser Schrift, 601; Ausgaben, 602 f.

Johannes Philipponus, (d. h. d. anhaltend fleissige) Nachricht von diesem Sprachlehrer, II. A. 142 f.; dess. zwei grammat. Schriften: de quinque dialectis und seine collectio vocum, II. A. 142. 143.

Johannes von Stobi, (*Stobaeus*) Leben desselben, II. A. 629; dess. Blumenlese, oder Sammlung von Aussprüchen, ebend. Ausgaben, 632 f.; dess. *Sermonen*.

Josephus, (*Flavius* —) literär. Nachweisung über denselben, II. B. 310 f.; Lebensgeschichte desselben, II. B 311; ächte Schriften desselben, 315 f.: 1) *vom jüdischen Kriege*, ebend.; 2) desselben *jüdische Geschichte*, nach Inhalt und Werth, Vorzügen und Mängeln, II. B. 316 f.; Quellen und Hülfsmittel, deren er sich bediente, 317 f.; Freiheiten, die er sich erlaubte, 319; Ueber die Glaub- und Unglaubwürdigkeit seines Zeugnisses von Jesus Christus, 321 f.; Ungleichheit in der Chronologie, 323; was an diesem Werke zu tadeln ist? ebend. grosser Werth dess. 324; zur Berichtigung des alttestamentl. Textes dient es nicht, 325; 3) seine *Autobiographie*, 326; 4) seine Schrift: *vom Alterthum des jüdischen Volks*, II. B. 326; 5) *von den Maccabaeern*, 327 f., 6) die paraenesis an die Griechen ist unächt, 328; allgemeine Bemerkungen über *Josephus* als Schriftsteller und über seine Schriften, 328 f.; desselben Stil, 332; *Ausgaben* aller seiner Schriften, 333 f.; Ausgaben der einzelnen Schriften dess. 337 f.; Erläuterungsschriften, 338; *Uebersetzungen*, 339 f.

Isaeus, Nachricht von diesem griech. Redner, I. 623; seine 11 vorhandenen Reden, welche? 624; Würdigung seiner Reden, 625 f.; Ausgaben u. Uebersetzungen, 626.

Isocrates, Lebensgeschichte dieses griech. Redners, I. 604 f.; Schriften dess.; seine XXI *Reden*, 607 f.; Inhalt derselben, ebend.; Gehalt derselben, ebend.; oratori-

scher Werth derselben, 613 f.; *Ausgaben*, 615 f.; Ausgaben seiner *Briefe*, 618 f.; *Uebersetzungen*, 618 f.

Julian, der Uebergetretene, (apostata, Imperator) liter. Nachweisung über denselben, II. A. 605 f.; Hauptzüge aus dem Leben dess. 606—609; dess. *Character*, 609 f.; als Philosoph und Theolog betrachtet, II. A. 610 f.; welches waren die Ursachen und Motive seines Uebertrittes zum Heidenthum? 607. 608; er verfolgt die Christen, 608; seine Kenntnisse und Gelehrsamkeit, 610; dess. Schriften, welche? 1) seine Reden, 611 f.; 2) seine *satyr.* Schriften, s. *Kayser*, 615; 3) seine *Briefe*, 616; *Ausgaben* aller seiner Schriften, 619 f.; Uebersetzungen, 624; seine Vorzüge als Schriftsteller 618. 619; Ausgaben seiner einzelnen Schriften, 620 f.

Julius, siehe *Pollux*. —

L.

Leonidas von Tarent, Nachricht von dems. I. 438.

Leonidas von Alexandrien, Nachr. von dems. ebend.; *beide* fassten Sinngedichte ab, Würdigung ders. I. 438 f.; Ausgaben, 439. —

Libanius, Lebensgeschichte dieses Redners, I. 713 f.; Ueberschriften und Inhalt seiner 65 Reden, 716—722; desselben *Briefe*, 722; das Characteristische seiner Reden und Würdigung derselben, 723 f.; Ausgaben, 724 f.; Uebersetzungen, 727. —

Longinus, (*Dionysius Cassius* —) Lebensgeschichte desselben, II. A. 95 f.; desselben Schriften, ebend. 98; seine Schrift *vom Erhabenen* nach Inhalt und Gehalt, 99 f.; Ausgaben, 101 f.; seine Schriften über Homér, I. 114. 115.

Longus, Nachricht von diesem griechischen Erotiker, I. 507 f. Eigenheiten und Beurtheilung seines Schäferromans, I. 508 f.; Ausgaben, 509; teutsche und franz. Uebersetzungen, 510 f.

Lucian, Lebensumstände desselben, II. A. 496 f.; als Philosoph betrachtet, 498 f.; Eigenheiten als Schriftsteller und Schriften dess. 500 f.; Schönheit seiner Diction, 502 f.; Anzeige des Titels, Inhalts u. Gehalts seiner einzelnen 80 Schriften, 505; seine *Göttergespräche*, 508; sein *Traum* oder Leben Lucians, 510 f.; dessen Schrift *wie man Geschichte schreiben müsse?* II. A. 514; *vom Lebensende des Peregrinus*, 517; *von der syrischen Göttin*, 519; Ausgaben sämmtlicher und einzelner Schriften, 522—31; Uebersetzungen (teutsche u. franz.) 531—37. —

Lucumon, s. *Lycophron*.

Lycophron, Leben desselben, I. 378; verloren gegangene Schriften dess. I. 379 f.; seine Cassandra oder Alexandra, eine dramatische Epopoe, 379 f.; Inhalt und Beschaffenheit dess. 380 f.; Beurtheilung dieses Gedichts, I. 383; Ausgaben, 386; Commentare, 387. —

Lycurg der Redner, Leben desselben, I. 627 f.; seine

Rede wider den Leocrates, 628 f.; Gehalt dieser Rede, 629 f.; Ausgaben, 632 f.; Ueberfetzungen, 631 f.

Lysias, Nachricht von diesem griech. Redner, I. 597 f.; dess. 34 gerichtliche Reden, 599; Beschaffenheit der von ihm noch vorhandenen Reden, 600 f.; Ausgabe, 602 f.; teutsche und franz. Ueberfetzungen, 603. 604.

M.

Maximus Planudes, siehe *Planudes*.

Maximus von Tyrus, Redner, Lebensgeschichte dess. I. 706 f.; Schriften dess. seine XLI Reden und Abhandlungen, 708; Beurtheilung derselben, ebendas.; Ausgaben, 710 f.; Ueberfetzungen, 712 f.

Meleager, ein Sammler der griechischen Anthologie, I. 525. 526.

Menander, Leben dieses *Comikers*, I. 373 f.; desselben verloren gegangenes Lustspiel, 375; Bruchstücke von ihm und Ausgaben derselben, 376; teutsche Ueberss. 377.

Menander, *der Redner*, Nachricht von demselben, II. A. 115 f.; sein Comm. de encomiis, II. A. 116; Ausgaben, ebendaselbst.

Moeris, (*Aelius* — — *Atticista*,) Leben desselb. II. A. 86; desselben *attisches Wörterbuch*, II. A. 87; Ausgabe, ebendaselbst.

Moschopulus, — *Moschopoli*, die beiden *Moschopulus der ältere* — — — *der jüngere.* } *Jenes* griechischen Grammatikers, II. A. 164 f.; *Dieser*, Nachr. von demselben, II. A. 163; seine Schrift: περὶ σχηδῶν; von den Redetheilen, II. A. 165.

Moschus, Nachricht von demselben, I. 455; Character seiner Idyllen, 456 f.; Ausgaben, 457 f.; teutsche und franz. Ueberfetzungen, 458 f.

Musaeus, Leben desselben, I. 18 f.; desselben Heldengedicht: *Hero* und *Leander*, rührt nicht von ihm her, I. 19 f.; Es liegt etwas Wahres beim Inhalt zum Grunde, 21; *Ausgaben*, ebend. Erläuterungsschrift, 20; *Ueberfetzungen*, 22. 23.

N.

Nemesius, Lebensgeschichte dieses Philosophen, II. A. 626 f.; dess. Schrift: *von der Natur des Menschen*, 627; Ausgaben, 628 f.

Nicander, Nachricht von diesem Lehrdichter, I. 460 f.; dessen Gedichte und Schriften, 457; Inhalt und Gehalt seiner *Theriac.* und *Alexipharm.*, 461 f.

Nonnus, Leben desselben, I. 481; Beschaffenheit seiner *Dionys.* und poet. Paraphrase des Johannes, 482 f.; Ausgaben, 483 f.

O.

Ocellus aus Lucanien, Nachricht von seinem Leben, II. A. 188; die demselben beigelegte Schrift von der Natur des Weltalls ist unächt, 189 f.; Inhalt dieser Schrift und Beschaffenheit, 192 f.; *Ausgaben*, 194 f. Uebersetzungen, 196 f.

Onosander, Nachricht von diesem militärischen Schriftsteller, II. B. 593 f.; desselben στρατηγικος λογος, 593; Ausgaben, 594; Uebersetzungen, 595.

Oppian, Lebensgeschichte des — I. 471 f.; desselben Schriften, I. 473 f.; desselben Gedichte Alieutica und Cyneget, nach Inhalt, Character und Beschaffenheit, I. 473 f.; das Gedicht: I Xeuticon vom Vogelfange ist nicht von ihm, I. 475; Ausgaben, I. 478; teutsche u. franz. Uebersetzung, I. 481 f.

Oribasius, Leben dieses Arztes, II. B. 83 f.; desselben Werk: ἑβδομηκοντα βιβλος, II. B. 84; seine übrigen Schriften, ebend.; Ausgaben seiner Schriften, 85 f.

Orpheus, Leben und Bildungsgeschichte desselben, I. 3—6; seine Verdienste, 6. 7; angebliche Schriften desselben, 8. 9; seine Argonautica, 9 f.; desselben 60 Hymnen 10 11; Werth derselben, 13 f.; desselben Λιθικα, 14 f.; Fragmente von seinen Schriften, 14 f.; Ausgaben aller und einzelner Schriften, 16—18; Uebersetzungen sämmtlicher und einzelner Schriften, 16. 17. —

P.

Palaephat, Leben und Schriften dess. I. 538 f.; Gehalt und Werth seiner Schrift *von unglaublichen Vorfällen*, I. 540 f.; sie ist nicht zum Schulbuche oder Schullectüre geeignet, 542; Ausgaben, 542 f.; Erläuterungsschriften, 544; lat., teutsche und franz. Uebersetzungen, 545.

Pappus, Nachricht von diesem Mathematiker, II. B. 588; desselben *mathematische Sammlungen*, Inhalt, Umfang und Werth, 588 f.; Ausgaben, 589.

Parthenius, Nachricht von demselben, I. 562 f. Inhalt und Gehalt seiner Liebeserzählungen. oder von den Leiden der Liebe, I. 564 f. *Ausgaben* 565; französische Uebersetzungen, 566 f.

Pausanias, Nachricht von diesem griechischen Geographen, II. B. 543 f.; desselben *Reise durch Griechenland*, nach Inhalt, Werth und Mängeln, 544—5 6; Stil des Verf. 547; Ausgaben, 547 f.; Uebersetzungen, 550 f. —

Phalaris, Nachricht von diesem Fürsten zu Agrigent, II. A. 17 f. 148; *Briefe*, die unter seinem Namen vorhanden sind, II. A. 18 f.; Ausgaben, 20 f.; Uebersetzungen, 21.

Philemon der Aeltere, Leben dess. I. 377; Fragmente von seinen *Lustspielen*, 378.

Philipponus, (*Johannes*) s. *Johannes*.

Philippus von Thessalonich, ein Sammler der griech. Anthologie, I. 526 f.

Philostrat der ältere, } Nachricht von demselben, II. B.
— — der jüngere, } 446; Schriften des älteren: 1) sein *Leben des Appollonius von Thyana*, 448; 2) desselben *Heroica*, II. B. 450; 3) desselben *Bilder*, 451; 4) desselben Leben der Sophisten, II. B. 452 f.; dess. 63 *Briefe*, 453; die Schrift des *jüngeren Ph.* Εἰκόνες, *die Bilder*, nach Inhalt u. Werth, II. B. 454 f.; Werth der Schriften beider Philostrate, II. B. 457; *Ausgaben* von den sämmtlichen Schriften beider Philostrate, ebend; *Ausgaben* der einzelnen Schriften derselb. 458 f.; Uebersetzungen, 461 f.

Phlegon aus Tralles, biograph. Nachricht von demselben, II. A. 642; desselben Schrift von den *wundersamen Dingen*, II. A. 642 f.; Ausgaben, 643.

Phocylides, Leben desselben, I. 172 f.; desselben Lehrgedicht (ποίημα νουθετικὸν) rührt nicht von ihm her, 172 f. *Ausgaben*, 174. Uebersetzungen, 175.

Photius, Leben desselben, II. A. 143; dess. (ungedrucktes) Glossarium, II. A. 145 f.; dess. *Bibliothek*, Inhalt, Einrichtung, Werth und Mängel derselben, 146—149; Ausgaben, 149; Erläuterungsschrift, 150 f.; dess. *Briefe*, 150. 151; seine Schilderung vom Stil des *Dio Cassius*, II. B. 425; desgl. vom Stil des *Herodian*, 437.

Phrynich, Grammatiker, Nachricht von demselben, II. A. 93; desselben sophistischer Vorrath, elogae nominum, verborum Atticorum, 93; Ausgaben, 94.

Phurnutus, s. *Cornutus*.

Pindar, Leben dieses Odendichters, I. 222—227; desselben Character, 227; dess. verschiedene Gedichte, 228; seine *Oden*, nach Inhalt, Einrichtung etc., 229; Character und Werth derselben, 230 f.; das Eigene und Schöne in seinen Oden, I. 234 f.; Er ahmt den Homer nach, 235. *Ausgaben*, 236 f.; neuere Commentare und crit. Schriften, 239; teutsche und franz. Uebersetzungen, 239 f.

Planudes, (*Maximus* —) Sammlung der griech. Anthologie dess. I. 528 f.

Plato, literar. Nachweisung über diesen grossen Philosophen, II. A. 251. 252; Leben dess. 252—261, weshalb er *der Breite* hiess? 251; Character und Würdigung desselben als Philosoph, 259—261; wesentlicher Inhalt seiner Philosophie, 261—268; das Eigene seiner Philosophie, II. A. 268 f.; desselben *Verdienste als Philosoph*, 271 f.; weshalb man nicht sicher mit seinen eigentlichen philosophischen Behauptungen bekannt werden kann? 315 f.; *Schriften* desselben, 276 f.; einige seiner Dialoge sind unächt, 277; Eintheilung seiner Schriften, 279 f.; einzelne *Dialoge* dess. nach Inhalt, Zeit ihrer Abfassung und Werth, 280 ff.; dess. *Briefe*, II. 305; Form der mehrsten seiner Schriften des *Plato*, 307 f.; weshalb sie dialogweise abgefasst sind? 309 f.; Eigenheiten und Vorzüge seines Dialogs, 312 f.; *hoher Werth seiner Schriften*, 316 f.; *Plato* ward zu hoch verehrt, 275; dess. Schrift *von der Republik* nach Inhalt u. Absicht des Vrf., Werth,

202—296; dess. Schrift: *von den Gesetzen*, 297 f.; dess. Schrift: *das Gastmahl*, 300 f.; Seine Epigramme, 307; Was ist beim Gebrauch der platonischen Schriften zu beobachten? 318; *Ausgaben* seiner Schriften, 319—35; teutsche und franz. *Uebersetzungen*, 337—347. Er ist sicher nicht Verfasser der 3 Dialoge, die man dem *Aeschines* beilegt, 234.

Plotin, Literar. Nachweisung über diesen Philosophen, II. A. 568 f.; Lebensgeschichte dess. 569 f.; Sein Character, 572 f.; dess. Schriften, 576 f.; Ausgaben, Uebersetzungen und Erläuterungsschriften, 580 f.;

Plutarch, Lebensgeschichte desselben, II. A. 457 f.; dess. Character, 459 f.; als *Philosoph* betrachtet, 460. 61; dess. Schriften und Eintheilung derselben, 461. Werth seiner moralischen Schriften, 462. 63; Ueberschriften und Inhalt seiner 71 *moralischen* Schriften, 463—480; desselben Schrift: *von der Erziehung der Kinder*, II. A. 463; dess. Schrift: *das Gastmahl der VII Weisen*, 465; desselben *Tischgespräche*, 470 f.; dess. Schrift: *die Lehrmeinungen der Philosophen*, 472 f.; *Ausgaben sämmtlicher Schriften des Plutarch*, 480 f.; *Ausgaben der moralischen Schriften*, 483 f.; *Ausgaben von verschiedenen einzelnen plutarchischen Schriften*, 485; Uebersetzungen, 491 f.; als *Geschichtschreiber* betrachtet, II. B. 343 f.; dess. *vergleichende Lebensbeschreibungen* nach Inhalt, Werth, Vorzug und Mängeln, II. B. 343 f.; weshalb sie so angenehm und anziehend sind? 348; Mängel derselben, 349 f.; desselb. Stil in denselben, 350; ob sie zur Jugendlectüre geeignet und dazu zu empfehlen sind? 351; Ausgaben derselben, 353 f.; Ueber desselben *quaestion. romanae*, 364 f.; siehe *quaest. graec.* 364; dess. *Vergleichungen aus der griech. und röm. Gesch.* 365 f.; dess. Schrift: *Vom Glücke der Römer*, 365; dess. Schrift: *Vom Glücke und der Tapferkeit Alexanders des Grossen*, 365 f.; dess. Schrift: *sind die Athener durch Krieg oder durch Gelehrsamkeit berühmter gewesen?* 366; dess. Schrift: *über Isis und Osiris*, 366 f.; *sein Leben der X Redner*, 368 f.; *Vergleichung zwischen Aristophanes und Menander*, 369; Ausgaben dieser kleinen histor. Schriften des Plutarch, 369 f.

Polemo (*Antonius* —) griechischer Redner, Leben desselben, I. 692 f.; seine zwei Schulreden, 693; Gehalt derselben, 693; Ausgaben, ebend. f.

Pollux, (*Julius* —) Leben desselben, II. A. 111 f.; sein *Onomasticon*, 112; Ausgaben, 112 f.; die Chronik unter seinem Namen, II. A. 112.

Pollux, (*Julius* —) ein Mönch im 4ten und 5ten Jahrhundert, II. B. 463; dess. Chronica unter seinen Namen, II. B. 464 f. II. A. 112.

Polyaenus, Lebensumstände desselben, II. B. 596 f.; seine Schriften von den *Kriegeslisten*, II. B. 596 f.; Ausgaben, 599 f.; Uebersetzungen, 600 f.

Polybius, Lebensbeschreibung dieses Geschichtschreibers, II. B. 242 f.; seine Kenntnisse, 246 f.; geschichtliche Werke dess., ebend., desselben *Universalgeschichte* nach

Umfang, Inhalt, Vorzügen, II. B. 247 f.; Zweck bei Abfassung derselben, 249; Quellen, die er benutzte, 249 f.; Hauptvorzüge desselb. 250 f.; sein Pragmatismus, 251 f.; seine Unparteilichkeit, 253 f.; seine helle Denkungsart, 254; seine Erzählung hat einen ruhigen männlichen Gang, II. B. 255 f.; was an diesem Werke mangelhaft ist? 256; seine Sprache und sein Stil, 257 f.; wie *Ernesti* seinen Stil characterisirt hat? 258 f.; die Schrift des *Polyb de militia romana* ist ein Theil seiner *Geschichte*, 259; *Ausgaben* seiner Geschichte, 260 f.; teutsche u. französische Uebersetzungen, 266 f.; Commentare und Erläuterungsschriften, 264 f.; *Appian* hat ihn nachgeahmt, 411; vergleiche mit Seite 409. —

Porphyrius, Lebensumstände desselben, II. A. 583 f.; als *Philosoph* betrachtet, 585; seine *XIII Schriften*, 585—91; Ausgaben, 592 f.; Uebersetzungen, 595 f.

Proclus, ein Commentator des Plato, Nachricht von demselben und seinem Commentar, II. A. 334 f.

Proclus, Philosoph, wann er lebte? II. A. 629.

Procopius von Gaza, Nachricht von demselben, u. seinen 60 Briefen, II. A. 46.

Procopius, Nachricht von diesem Geschichtschreiber, II. B. 476 f.; dess. Geschichte in 8 Büchern, II. B. 477 f.; dess. historia arcana, 479 f.; dessen κτισματα, 16 Bücher, 481 f.; Ausgaben, 482 f.; Uebersetzungen, 485 f. —

Prodicus, Philosoph, Leben desselben, II. A. 245; seine Geldgierde, ebend.; Schriften dess. 246. 303; dess. moralische Erzählung: *Hercules am Scheidewege*, 246 f.; Ausgabe, ebend.; Uebersetzung, 247 f.

Psellus, (*Mich.*) Nachr. von diesem Schriftsteller, II. B. 607 f.

Ptolemaeus, (*Claudius* —) Nachricht vom II. B. 532 f.; dess. *Erdbeschreibung* in 8 Büchern, nach Inhalt, Werth, Vorzügen und Mängeln, II. B. 533 f.; dess. Magna Constructio (Almagest) II. B. 535; dess. Τετραβιβλος συνταξις, II. B. 536; dess. 8 noch übrige Schriften, ebendaselbst f.; Ausgaben, 538. 541; Uebersetzungen, 542 f.

Ptolemaeus Hephaestionis, s. *Hephaestio*.

Pythagoras, Lebensgeschichte dieses Philosophen, I. 175 f. dess. Reisen, 177; dess. Verdienste, 181; sein Character, 183; hat er von ihm selbst verfertigte Schriften hinterlassen? I. 183; die ihm beigelegten *goldenen* Gedichte, 184; ob dieselben ächt sind? 185 f.; sind dieselben verstümmelt? 186; *Ausgaben*, 187 f.; *Commentare*, 188; teutsche Uebersetzungen, 189; französische, 190; literarische Nachweisung über Pythagoras, II. A. 184; seine vorzüglichsten philos. Meinungen, II. A. 184—188. (Vergl. die Artikel *Porphyrius*, II. A. 592 f. und *Jamblich*, II. A. 598—600.

Q.

Quintus, Leben dess. I. 485 f.; dess. Gedicht paralipomena Homeri, Inhalt und Werth, I. 485; Ausgaben, 487.

R.

Rufus, griechischer Arzt, Leben dess. II. B. 47; dess. Schriften, ebend.; Ausgaben, 48. —

S.

Sallustius, Nachricht von diesem griech. Mythographen im V und VIsten Jahrh. I. 570; dess. Schrift von den Göttern und der Welt in 21 Abschnitten, ebend.; Ausgaben und Uebersetzungen, I. 578. 79. —

Sappho, Leben dieser Dichterin, I. 196 f.; Ihre Erfindungen in der Poesie, I. 198. Ihre Schriften, 199; Character ihrer beiden Oden, 199. 200; Ausgaben, 200 f.; teutsche u. franz. Uebersetzungen, 202 f.

Sextus (*Empiricus* —) Leben dieses skeptischen Philosophen, II. A. 552 f.; dess. Schriften überhaupt beurtheilt, 554; seine *pyrrhonischen* Hypotyposen, II. A. 554 f.; Inhalt und Werth, ebend.; dess. *X Bücher gegen die Mathematiker* nach Inhalt und Werth, II. A. 555—57; Ausgaben beider Werke, 557 f.; teutsche Uebersetzungen, 558 f.

Simonides, Leben dieses Dichters, I. 217 f.; dess. Gedichte, I. 220; Ausgaben seines Gedichts: περὶ γυναικῶν, ebend.; Uebersetzung dess. 221.

Simplicius, (im 5ten Jahrh.) dess. Commentar über Epiktets Ausgabe, Beschaffenheit dess. II. A. 448. 49. Ausgaben, 449.

Socrates, literar. Nachweisungen über denselben, II. A. 22 f.; Leben dess. 23. 26; ist er der Verf. der ihm beigelegten *VII Briefe?* II. A. 26; Ausgaben ders. 26; wird vom *Xenophon* gegen viele Beschuldigungen vertheidigt? II. A. 208. Weshalb ihn *Aristophanes* in den Wolken lächerlich macht? I. 336—40; *Plato* brachte, wie *Sokrates* selbst sagte, von ihm viel Unwahres vor, II. A. 282; wird vom *Plato* vertheidigt, II. A. 284. 304 f.

Solon, Leben desselben, I. 163; desselb. verschiedene Gedichte, 167 f.; *Ausgaben* der Fragmente, I. 167 f.; teutsche Uebersetzungen, 169; franz. Uebersetzungen, 169.

Sophocles, Leben desselben, I. 269 f.; dess. Verdienste um die Bühne, 273; die *VII* von ihm noch übrigen *Trauerspiele*, 274 f.; Inhalt und das Schöne der einzelnen Stücke, I. 276 f.; das Characteristische seiner Trauerspiele, 280 f.; Er ist das Ideal des alten Trauerspiels, I. 283.; *Ausgaben*, 282; Commentare über den Sophocles, 292 f.; Uebersetzungen, (teutsche) 292 f.; französische, 294 f.

Soranus, (griech. Arzt) einige Nachrichten von demselb. II. B. 45 f.; dess. Schriften, II. B. 46; *Ausgaben*, ebend.

Sositheus, kurze Nachricht von diesem Comiker, I. 458. *)

Stephan von Byzanz, Nachricht von diesem griech. Geo-

graphen, II. B. 552; dess. *geograph. Wörterbuch*, ebend., Fragment von dess. Schrift *de urbibus*, ebendas.; Ausgaben, 553 f.; Erläuterungsschriften, 554. 555.
Stobaeus, (*Johannes*) s. *Johannes*.
Strabo, Nachricht von diesem griech. Geographen, II. B. 513 f.; dess. *Erdbeschreibung* in XVII Büchern, nach Inhalt, Umfang, Werth, Quellen, Vorzügen und Mängeln, II. B. 514—522; Ausgaben, 522 f.; teutsche und franz. Uebersetzungen, 525 f.
Strato, ein Sammler der griech. Anthologie, I. 526.
Suidas, Leben desselben, II. A. 151; dess. griech. Wörterbuch, I 117. II. A. 151. 152; es ist ein nützliches Werk, I. 153 f.; Ausgabe, II. A. 154; Schriften zur Textberichtigung, I. 155 f. —

T.

Tatius, (*Achilles* —) Nachricht von demselben, I. 499 f.; dess. Roman: von der Liebe *Elctophons und Leucipps* nach Inhalt und Werth, I. 500 f.; Ausgaben, 501 f.; Uebersetzungen, 502 f.
Theano, Nachricht von der — II. A. 9; über die 3 Briefe derselben, II. 10 f.; Ausgaben derselben, II. A. 11. 12.; Uebersetzungen, ebend.
Themistius, (*Euphrades* oder der Wohlredner) Leben dieses Redners, I. 728 f.; dess. Toleranz, 731; desselb. Schriften, 732 f.; Ueberschriften u. Inhalt seiner XXXIII Reden, I. 732; dess. philosoph. Schriften, I. 735; Würdigung seiner Reden, I. 736 f.; Ausgaben, 737 f.
Themistocles, Leben desselben, II. A. 12 f.; die dems. beigelegten 21 Briefe, II. 13 f.; Unächtheit derselben, 14. 15.
Theocrit, (ὁ βουκολος) Leben desselben, I. 388 f.; dess. *Idyllen*, 389; Würdigung ders. I. 391 f.; Classification ders. 393; das Vorzügliche und Mangelhafte derselben, 394 f.; Inhalt der einzelnen Idyllen, 399; *Ausgaben*, 402; teutsche Uebersetzungen, 406 f.; französische, 409 f.; Commentare und Erläuterungsschriften, 405 ff.
Theodorus, (Prodromus) Nachricht von diesem Romanen-Dichter, I. 519 f.; dess. Roman von *der Liebe der Rhodante* und *Dosides*, 520 f.; Ausgaben, ebend.
Theodulus, s. *Thomas*.
Theognis, Leben desselben, I. 169 f.; dess. Sentenzen, 169 f.; Ausgaben, 171 f.; teutsche Uebersetzungen, 170; franz. Uebersetzungen, 172. —
Theophrast, (*Tyrtamus*) Leben dess. II. A. 413 f.; dess. Verdienste als Philosoph, II. A. 414 f.; Schriften desselb. 415 f.; seine *moralischen Characterschilderungen*, Inhalt, Zeit der Abfassung, Beschaffenheit, Werth, Vorzüge, Mängel derselben, 415—422; seine *Geschichte der Pflanzen*, 422; seine Schrift: *von den Ursachen der Pflanzen*, ebend.; seine Schrift: *von den Steinen*, ebend.; *Ausga-*

ben seiner sämmtl. Schriften, II. A. 424; *Ausgaben* von den Characteren, II. A. 425 f.; *Ausgabe* von der *Pflanzengeschichte*, 429 f.; *Commentar* über deff. Schrift: *von den Ursachen der Pflanzen*, II. A. 430; *Ausgaben* der Schrift: *von den Steinen*, 431 f.; *Uebersetzungen von den moralischen Characteren*, ebend. Ueberff. der Schrift: *von den Steinen*, 435 f.

Thomas, (*Magister* —) Nachricht von diesem griechischen Grammatiker, II. A. 162 f.; deff. eclogae vocum Atticarum, II. 163 f.; Ausgabe, 163.

Thucydides, literär. Nachweisung über diesen pragmatischen Geschichtschreiber, II. B. 146 f.; Lebensgeschichte deff. 147—150; deff. Geschichte des peloponesischen Krieges, Inhalt derf.; ob das 8te Buch ächt sey? 150 f.; Einleitung zu diesem Werke nach Inhalt und Beschaffenheit, 151; Zweck und Bestimmung dieser Geschichte, 153; über die darin vorkommenden *Reden*, 154 f.; der ausgezeichnet hohe Werth deff. 157 f.; Glaubwürdigkeit des *Thucydides*, 160 f.; seine Geschichte zeichnet sich durch die gute Auswahl im Erzählten aus, 161 f.; übrige Vorzüge und Eigenheiten derf. 163 f.; Eintheilung seines Werks, 169; der *Stil* des *Thucid.* hat viel Vorzügliches, 170 f.; welche class. Schriftsteller darin nachgeahmt worden sind? 171. Das Dunkle in seinem Stile, 172; dies Werk läfst sich gar nicht mit der Geschichte des *Herodot* vergleichen, 128; ob es zur Schullectüre geeignet sey? 177; *Ausgaben*, 178—183; Erläuterungsschriften, 183 f.; *teutsche Uebersetzungen*, 184 f.; franz. 186 f.

Timaeus der Aeltere von Locri; Lebensgeschichte dieses Philosophen, II. A. 248; deff. Schrift: *von der Weltseele*, 249 f.; *Ausgaben*, 250 f.; Uebersetzungen, 251; desselb. Scholien über *Arat*, I. 429. 430.

Timaeus der Jüngere; Sophist, wann derselbe lebte? II. A. 114; desselben *Lexicon der dem Plato eigenen Worte*, ebend.; Ausgaben, ebend.

Tryphiodor, Nachricht von demselben, I. 490 f.; desselben kleiner Epos: *die Zerstörung Troja's*, ebend. — *Ausgabe*, ebend.

Tyrtaeus, Leben desselben, I. 147 f.; desselben Kriegslieder characterisirt und gewürdigt, I. 149; Ausgaben derselben, 150 f.; teutsche Uebersetzungen, I. 152 f.

Tzeza, *Tzezes*, (*Johannes* —) Nachricht von demselben, I. 491; desselben *homérische Gedichte Antehomérica* etc. ebendas. und II. B. 491; *Ausgaben* derselben, 493, II. B. 491 f.; desselben Commentar über die Alexandra des Lycophron, I. 387.

Tzeza, *Tzezes*, (*Isaac*) Nachricht von demselben, II. A. 158; desselben Scholien über den Hesiodus, 159 f. —

X.

Xenocrates, der Arzt. Lebensumstände von demselben, II. B. 33; deff. drei Schriften, ebend.; *Ausgaben*, 34 f.

Xenophon, der Epheſier, Nachricht von demſelben, II. 512 f.; Gehalt und Inhalt ſeines Romans: *Epheſiaca*, 513 f. *Ausgaben*, 518; teutſche und franzöſiſche Ueberſetzungen, 519 f. —

Xenophon von Athen, Leben deſſ., II. A. 198 f.; Würdigung deſſelben als Philoſoph und ſeiner ins Gebiet der Philoſophie gehörigen Schriften, 200 ff.; deſſ. 201. II. B. 228; ſeine philoſophiſchen Schriften, 206 f.; deſſ. *Denkwürdigkeiten des Sokrates*, nach Inhalt, Gehalt und Character dieſer Schrift, II. A. 208—212; *Ausgaben*, 212 f. 216—218; ſeine *Schutzſchrift für den Sokrates* nach Inhalt, Gehalt derſelben, 218 f.; Ausgaben, 219 f.; Ueberſetzungen, 220 f.; ſeine Schrift: *Gaſtmahl der Philoſophen*, 220; Inhalt, Zweck u. Gehalt dieſer Schrift, 220—225; ſeine Schrift: *von der Haushaltungskunſt*, 228; ſeine Schrift: *über die Pferdewiſſenſchaft*, 230; ſeine Schrift: *von dem Verhalten eines Vorgeſetzten über die Cavallerie*, ebend.; ſeine Schrift: *von der Jagd*, II. 230 f.; ſeine *hiſtoriſchen Schriften* deſſ. II. B. 187—277; ſeine *ſtatiſtiſch politiſchen Schriften*, II. B. 228—231; ſeine *Cyropädie*, wie iſt dieſer Titel zu überſetzen? II. B. 188; Beſchaffenheit des Textes, 189; Inhalt u. Haupttheile, 189 f.; iſt die in derſelben zum Grunde liegende Geſchichte bloſse Dichtung, oder macht ſie einen Halbroman aus? II. B. 190; *Xenophon's* eigentliche Abſicht bei dieſem Werke, II. B. 192; Werth dieſes Werks, 193 f.; Ausgaben, 194; *Fiſchers* Commentar über die Cyropädie, 190 f.; ſeine Ἀνάβασις oder Feldzug des Cyrus, nach Inhalt, II. B. 198 f.; daſs *X.* Verf. dieſer Schrift ſey, 199 f.; Vorzüge d. Schrift, II. B. 200 f.; Schattenſeite derſelben, 201; ſie iſt angenehm zur Lectüre, 201; deſſ. *griech. Geſchichte* nach Einrichtung, Inhalt u. Vorzügen, 207 f.; Mängel derſelben, 210 f.; Entſchuldigung des *X.* deshalb, 213; ſeine *hiſtoriſche Glaubwürdigkeit* iſt ungewiſs, 214; das Eigene, daſs er alles von der Gottheit herleiten will, II. B. 215; ſein *Aberglaube*, 216; Ausgaben, 216; Ueberſetzung, ebend. deſſ. *Ageſilaus* nach Inhalt, Glaubwürdigkeit etc., 220 f.; iſt es eine unächte Schrift? II. B. 221 f.; Ausgabe, 222; *Xenophon* als Geſchichtſchreiber beurtheilt und gewürdigt, II. B. 223 f.; ſeine Schrift: *von der Republik der Spartaner*, und Ausgaben und Ueberſetzungen derſelben, 228; ſeine Schrift: *von der Republik der Athener*, 229; Ausgaben und Ueberſetzungen, 230 f.; deſſ. Schrift: *von den Einkünften*, *Ausgaben und Ueberſetzungen* derſelben, 230. 231; *Arrian* hat den *Xenophon* nachgeahmt, II. B. 374. —

Z.

Zonaras, Nachricht von demſ. II. B. 488 f.; deſſ. Schriften, z. B. ſeine *Chronik*, 489 f.; Ausgaben, 490 f.

Zoſimus, Nachricht von dieſem Geſchichtſchreiber, II. B. 465 f.; ſeine *neue Geſchichte* nach Inhalt, Werth, Vorzügen, Mängeln, II. B. 466—471; *Ausgaben*, 472 f.; Ueberſetzungen, 474 f. —

Zweites Register

über die erheblichsten Sachen, literärische Notizen, Schriften, Schriftsteller, Ausgaben der Classik., Uebersetzungen derselben, so fern von beiden Nachrichten mitgetheilt oder Urtheile in diesem Werke beigebracht worden sind.

A.

Aberglaube des *Herodot*, II. B. 107; des *Dio Cassius*, II. B. 424.

Abram, (*Nic.*) desselben Ausgabe von *Nonnus* Paraphrase des Evang. Joh. I. 484.

Abresch, (*Fr. L.*) dess. Ausg. des *Aristaenet*, II. A. 41 f.; dess. lectiones Aristaeneteae, II. A. 42 f.; dess. Schrift: virorum aliquot eruditorum in Aristaen. epistolas comm. II. A. 42 f.; dess. animadverss. und dess. *dilucidatt.* in Thucydidem, II. B. 183.

Academie, (die zu Athen) ein angenehmer Garten, II. A. 257.

Acher, desselben franz. Uebersetzung der Plutarchischen Lebensbeschreibungen in Auszügen, II. B. 364.

Aerzte, (griech.) die Schriftsteller waren, II. B. 1—91; Samml. von den Schriften der griech. Aerzte, II. B. 3. 4.

Affsprung, (*J. M.*) dess. Uebersetzung vom Areopagus des *Isokrates*, I. 620; Uebers. der Rede des Isokrates von den Pflichten eines Monarchen, I. 619 f.

Ahlwardt, (*Chr. Wilh.*) dess. Schrift zur Erklärung der Idyllen Theokrits, 1792. 8. I. 405; dess. teutsche Uebersetzung des *Callimachus*, I. 420 f.

Alanen, Feldzug wider die, II. B. 386.

Alberti, (*Joh.*) dess. Ausg. des Hesychiusschen Lexicons, II. A. 122 f.

Alcibiades, II. A. 294. 298; *Plato* betitelt zwei Dialoge nach denselben, II. A. 298 f. 327. 345.

Aldus, dess. Ausg. von den moral. Schriften *Plutarchs*, II. A. 483; dess. Ausgabe des *Aetius*, II. B. 88; dess. Ausg. des *Herodot*, 138; dess. Ausg. von *Xenophons* grieck. Ge-

ſchichte, II. B. 216; deſſ. Ausg. des *Herodians*, II. B. 440; deſſ. Ausgabe des *Strabo*, II. B. 522; des *Pauſanias*, II. B. 517.

Alemannus, (*Nic.*) deſſ. Ausgabe von der geheimen Geſchichte des *Procopius*, II. B. 484.

Alexander der Groſse, ſeine Verdienſte um die Naturgeſchichte, II. A. 365 *).

Alexandriniſche Ueberſetzung des alten Teſtaments, ſiehe Septuaginta.

Allatius, (*Leo* —) iſt der erſte Herausgeber vom *Heraclit*: περὶ απιστων, I. 548.

Alxinger, (*J. B. von* —) deſſ. Ueberſ. der Medea des *Euripides*, I. 335; deſſ. Ueberſ. von der Helena des *Coluthus*, I. 489.

Alpharabi, deſſelben Commentar über des *Ariſtoteles* Rhetorik, II. A. 59.

Alten, (die —) ob ſie alles erfunden haben, I. E. XXXV f.: ſind ſie von den Neueren in den Wiſſenſchaften übertroffen worden? I. E. XXXV f.; In der Dicht- und Redekunſt haben ſie vor den Neueren den Vorrang, I. E. LV f.

Alter, (*Carl* —) deſſ. Ausg. vom *Lyſias*, I. 608.

Ammon, (*C. Fr.*) deſſen Ausg. des Sprachlehrers *Ammonius* etc. II. A. 140 f.

Amyot, (*Jac.*) deſſelben franz. Ueberſ. von *Longus Schäferroman*, I. 511; deſſ. franz. Ueberſ. von *Plutarchs* moral. Abhandl. II. A. 493 f., deſſ. franz. Ueberſ. von Plutarchs vergleichenden Lebensbeſchreibungen, II. B. 367.

Αναβασις, Bedeutung dieſes Worts, II. B. 198.

Anaximenes, von Lampſacus ſoll Verſ. der kurzen Rhetorik des *Ariſtoteles* ſeyn, II. A. 62.

Ancher, (*Laur* —) deſſ. diatribe in fragm. geogr. Eratoſthenis, II. B. 511.

Anderſon, (*G.*) deſſ. Ueberſ. u. Ausg. vom Arenarius des Archimedes, II. B. 577.

Andilly, (*Arn. d'*) deſſ. frz. Ueberſ. vom jüdiſchen Kriege des Joſephus, II. B. 342.

Anthologie, (*griech.*) 525 f.; teutſche Ueberſ. derſelben, I. 535.

Apollonius von Thyana, *Philoſtrat* beſchreibt ſein Leben, II. B. 448; derſ. wird vom *Philoſtrat* zu ſehr erhoben, ebend. Beſchaffenheit ſeiner Wunden, 448.

Apollonius, (des —) Gloſſarium über den Homér, I. 116.

Aquin, (d' —) ſiehe *Daquin*.

Arcerius, (*Joſeph* —) deſſelben Ausgabe der Schrift des Jamblich's de vita Pythagorae, II. A. 603.

Arcerius, (*Sixtus*) deſſelben Ausgabe van Aelian's Tactik, II. B. 402.

Arethuſa, ſ. *Finkenſtein*.

Aretin, (*Leonard*) entwendet des Procopius Schriften, II. B. 482.

Argens, (*d'* —) deſſen franz. Ueberſ. von *Ocells* Schrift von der Weltſeele, II. A. 196 f.; Uebertragung dieſer Ueberſ. ins Teutſche, 197 f.; deſſ. franz. Ueberſ. von des *Timaeus* Schrift von der Weltſeele, 250 f.; deſſ. franzöſ.

Uebers. von *Julians* fragmentarischer Schrift: wider die Christen, II. A. 623.
Aristarch unternimmt eine neue Recension und Eintheil. der Homérischen Epopoeen, I. 65 f.
Aristophanes von Byzanz, seine Verdienste um den Text der Homerischen Epopoeen, I. 65 f.
Arlenius (*A. P.*) besorgt die erste Ausgabe vom *Flav. Josephus*, II. B. 334.
Arzeneikunst, literar. Nachweisung über die Geschichte derselb. bei den Griechen, II. B. 3. 4.
Ast, (Dr.) dess. Uebersetz. von der Liebesgeschichte des *Clitophon* und der Leucippe von *Achilles Tatius*, I. 502 f.; desselb. Ausgabe von der *Republik des Plato*, II. A. 326; dess. Uebersetz. von *Plato's* Dialog: *Eutyphron*, II. A. 341.
Astronomen, (griech.) als Schriftsteller, II. B. 592.
Athanasius, (*Hieronymus*) dess. Ausg. des Hermogenes, 1799. II. A. 91 f.
Averroes, desselben Commentar über den Aristoteles, II. A. 59.
Avienus, lat. Uebersetzung des geograph. Gedichts des *Dyonyss des Periegeten*, II. B.
Auger, (*Athanas.*) dess. franz. Uebers. des Lysias, I. 603. 604; dess. franz. Uebers. der Schriften des *Isokrates*, 621 f.; dess. franz. Uebertragung vom Demosthenes, 663 f.; dess. harangues tirées d'Herodote etc., II. B. 184.

B.

Bährens, (*Dr. Chr. Fr.* —) Lehrbuch, wie die Classiker zweckmäſsig zu lesen, beurtheilt, I. E. LXIII.; desselben Anzeige der griech. und röm. Classiker beurtheilt, I. E. LXXII f.; desselb. Uebersetzung der *Gabrias*schen Fabeln, I. 471; dess. Ausg. von des Isokrates Rede an den Nicocles, I. 617.
Bärmann, (*Ge. Fr.*) dess. Ausgabe von Euklides Elementen, II. B. 562.
Ballu, (*J. Nic. Belin de* —) desselben franz. Uebertragung der Werke *Lucians*, II. A. 533 f.
Barbitos, was war dasselbe für ein Instrument? wer hat es erfunden, I. 191 und *).
Barby, (*J. H. Chr.*) desselben Ausgabe von des Sophocles Philoctetes, I. 291; dess. Ausg. von vergleichenden Lebensbeschreibungen des *Plutarch*, II. B. 355.
Barthelemy, desselben *Reise des jüngern Anacharsis* etc., II. A. 8.
Bassus, (*Cassian*) ist der Verf. d. Geoponic., II. B. 604.
Batteux, desselben *französische Uebersetzung* von d. Dichtkunst des *Aristoteles*, II. A. 73; desselben *französische Uebersetzung* der Schrift des *Dionyss von Halic.* von der Wortfolge, II. A. 81; desselben Ausgabe von des Ocellus Schrift: von der Weltseele, II. A. 194 f.

Battier, (*Sam.* —) deſſ. ſpecim. philol. emendatt. variarum in Diog. Laert. etc. II. A. 177 f.

Bauer, (*C. L.*) deſſelben von Gottleber angefangene und durch Beck vollendete Ausgabe des *Thucydides*, II. B. 181.

Baumgärtner, (*A. H.*) deſſelben teutſche Uebertragung von des *Theophraſt's* Schrift über die Steine, II. A. 435 f.; deſſelben teutſche Uebertragung von *Aelian's* Schrift: von der Schlachtordnung, II. B. 403; deſſelben teutſche Ueberſetzung von *Onoſanders* Schrift: von der Tactik, II. B. 595.

Bayer, (*A.*) ſiehe comment. über eine Idylle *Theocrits*, I. 406.

Beck, (*Chr. Dan.*) deſſelben Ausgabe des *Pindar*, I. 237. 238; deſſ. Ausgabe des *Euripides*, I. 317 f.; deſſ. Handausgabe vom Euripides, I. 318; deſſ. Ausg. von den Rittern des *Ariſtophanes*, I. 363; deſſ. Ausg. von der Rede des *Demoſthenes* vom Frieden, 657 f.; deſſ. Ausg. von des *Apollonius* Argonauten, I. 450 f.; deſſ. Ausg. von den Grundſätzen der alten Philoſophen, II. A. 490 f.; deſſen Vollendung der *Gottleber-Bauer*ſchen Ausgabe des *Thucydides*, II. B. 181. —

Becker, (*A. G.*) deſſelben teutſche Ueberſ. von den auserleſenen Reden des *Demoſthenes*, I. 662 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. vom Gaſtmahl und dem Oeconomicus des *Xenophon*, II. A. 226; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Xenophons Feldzug* des jüngeren Cyrus, II. A. 205.

Beckmann, (*Joh.* —) deſſelben Ausgabe von des *Antigonus* von Cariſtos wunderbaren Erzählungen, II. A. 641 f.

Beiſpiele von einer edlen Denkungsart und treffl. Handlung finden ſich häufig in den claſſ. Schriftſtellern, I. E. LIX.

Bellegarde, (Abbe —) ſ. *Morvau.*

Bellanger, } deſſen franz. Ueberſetzung vom Dionyſs von
Bellanger, } Hal. röm. Geſchichte, II. B. 284.

Benckowitz, (*C. F.*) deſſelben Schrift: der Meſſias von Klopſtok äſthetiſch beurtheilt — I. 85.

Bentley, (*Rob.*) deſſelben Schrift: a view of the diff. upon the epiſtles of Phalaris etc. II. A. 16.

Benzler, (*Joſ. Lor.*) deſſelben teutſche Ueberſ. vom Dionyſs von Hal. röm. Geſchichte, II. B. 284 f.

Berkel'ſche Ausgabe von *Hanno's* Seereiſe, II. B. 503. vom Stephan. v. Byz. 553.

Bergler, deſſen Ausgabe des *Alciphron* nachgedruckt, II. A. 37.

Bernard, (*Eduard* —) deſſelben lect. varr. et annotatt. in Joſephum, II. B. 338.

Bernardus, (*Jo. St.* —) deſſen Ausgabe des Thomas Magiſter, II. A. 63 f.

Beten, worauf es nach *Plato* beim Beten ankomme? II. A. 298.

Beyer, (*Joh. Fr.*) deſſ. Ueberſetzung des Apollodor, I. 559.

Bianconi, (*Jo. Bapt.*) deſſelben Ausgabe des *Julius Pollux*, II. B. 464 f.

Biester, desselben Ausgabe einiger Dialoge des *Plato*, II. A. 321.

Billerbeck, (*H. L. J.*) desselben Ausgabe von Sophocles Trachin, I. 289 f.

Bindemann, (*E. Chph.* —) desselben Uebersetzung von Theocryts Idyllen, I. 406.

Biographie, (classische) *oder Leben und Character der class. Schriftsteller, 2 Theile aus dem Engl. übersetzt;* beurtheilt, I. XI. E. LXX.

Bitaube, desselben franz. Uebersetzung des *Homer*, I. 104.

Blackwall, (*A.*) de praestantia class. autorum, Nachricht von diesem Werke, I. E. XXV.

Blancard, (*Nic.* —) desselben Ausgabe des *Harpocration*, II. A. 105; desselben Ausgabe der tactischen Schriften *Arrians*, II. B. 390.

Bletterie, (*Abbé de la* —) desselben franz. Schriften einiger Werke *Julians*, II. A. 626 f.

Blümner, desselben Ausgabe von der Medea des Euripides, I. 322 f.

Bode, (*J. E.*) desselben Erläuterungen über Ptolemaeus etc. II. B. 542.

Boden, (*B. G. Laur.*) prolusio de Achille Tatio, I. 499; desselben Ausgabe vom *Achilles Tatius*, I. 501.

Bodin, (*Joh.* —) desselben Tadel an der hist. Biblioth. des Diodors, II. B. 295.

Bodmer, desselben Uebersetzung von den *Argonauten* des *Apollonius*, I. 433 f.

Boeckh, (*Aug.* —) Comm. in *Platonis* Minoen, 1806. gr. 8. II. A. 336.

Boerhave, (*Herm.*) desselben Ausgabe des *Aretaeus*, II. B. 42. 43.

Bohnen verbietet Pythagoras zu essen, I. 181.

Boileau, dessen frz. Uebers. des *Longinus*, I. 103 f.

Boisrobert (*Abbé*) verachtet die Classiker, I. E. XXXI.

Borheck, (*Aug. Christ.*) } derselben teutsche Uebersetzung
— — (*Christ.*) } von Xenophon's sämmtl. Schriften, II. A. 207 f.

— — (*A. Chr.*) desselben Uebersetzung von des *Sophocles* bestraften *Ajax*, I. 294; desselben Ausgabe des Herodot, II. B. 140; desselben apparatus ad Herodotum intellig., II. B. 140 f.; dess. teutsche Uebersetzung von *Xenophons* griech. Gesch. II. B. 219; dess. teutsche Uebersetzung von *Arrians Feldzuge Alexanders des Grossen*, II. B. 380.

Bosch, (*Hieron. de* —) desselben Preisschrift über Homér's Ilias, Werth derselben, I. 93; dess. Anthologia graeca, T. I — III. I. 529 f.

Bosquillon, (*Fr. M.*) dess. Ausgabe von den Aphorismen des *Hippokrates*, II. B. 25.

Botanik, die erste vorhandene griechisch abgefasste, II. A. 422.

Botens, (*C. G. Polier de* —) dess. franz. Uebers. des *Palaephat*, I. 546.

Bothe, (*Fr. H.* —) deff. teutfche Ueberf. vom *Euripides*, I. 328 f.
— — deff. Schulausgabe von *Xenophon's* Feldzuge des Cyrus, II. B. 203 f.
Bougainville, deff. frz. Ueberfetzung von Cleanth, I. 437; deff. Mem. fur les decouvertes etc., II. B. 502.
Boulet, deff. Meinung von der Lebenszeit des *Hippocrates*, II. B. 5. 6.
Bouterweck, feine Meinung, dafs blofs *Homer* die beiden Epopoeen verfertigt habe, I. 54 f.
Braune, (*Chr. Gottfr. Carl* —) feine teutfche Ueberf. von Hippocrates Schrift von den Kopfwunden, II. B. 31.
Bredencamp, (*Herm.* —) deff. Schulausgabe des *Thucydides*, II. B. 180.
Bredow, (*Ch. Fr.* —) deff. Ausgabe von Plutarchs Timoleon Philopömen, die beiden Gracchen und Brutus, II. B. 356 f.; deffen teutfche Ueberfetz. von *Plutarch's* Leben des Timoleon., II. B. 361.
Bremer, (*J. Chph.*) deff. Ausgabe von *Themiftocles*, II. A. 16; deff. Ausgabe von *Lucians* Schrift: Göttergefpräche, II. A. 527; deff. Ueberf. des *Aefop*, I. 162.
Brennfpiegel des *Archimedes*, ob er mit demfelben die röm. Flotte angezündet habe? II. B. 572.
Briefe, (gut gefchriebene —) welche Eigenheiten fie an fich haben müffen? II. A. 4 **). Briefe der Griechen aus dem 4ten und folgenden Jahrh. II. A. 31 f.
Briefſchreiber bei den Griechen, II. A. 3. 4.
Brieger, (*J. H.*) deff. Ausgabe des *Tyrtaeus*, I. 150. 151.
Briegleb, (*Joh. Aug.* —) deff. teutfche Ueberfetzung von *Epiktet's* Handbuch, II. A. 450.
Broffes, (*Ch. de* —) le Periple, II. B. 387.
Brunck, deff. Ausg. des Anacreon, I. 211.
— — deff. Ausg. von *Sophocles*, I. 284; deff. Ausg. von dem Argonautenzug des *Apollonius*, I. 458; deff. Ausgabe von der Medea des *Euripides*, I. 322. — Vom *Ariftophanes*, I. 359 f.; deffelb. lat. Ueberf. von dem Euripides, I. 369 und *); deff. Analecta veterum poetar. I. 359.
Bruyère, (*Jean de la* —) frz. Ueberf. deffelben von *Theophraft's* Characteren, II. A. 433 f.
Bryanus, (*Aug.* —) deffen Ausg. von *Plutarch's* vergleichenden Lebensbefchreibungen, II. B. 353.
Büchling, (*Joh. Dav.*) deff. Ausgabe von Aefop, I. 161 f.; deff. Ausg. des *Palaephats*, I. 544 f.; deff. teutfche Ueberfetzung des *Palaephats*, I. 545; deff. Ausg. vom Phaedon des *Plato*, II. A. 323; von *Theophraft*, 432; von *Lucian's Timon*, II. A. 530.
Bürette, deffelben Ausg. und franz. Ueberf. von *Plutarchs* Schrift von der Tonkunft, II. A. 491.
Buhle, deffelben angefangene Ueberfetzung vom *Sextus Empiricus*, II. A. 558; deff. Ausg. des *Aratus*, I. 430 f.; deff. Ausgabe von der Poetik des *Ariftoteles*, II. A. 68; deff. Ausg. aller Werke des *Ariftoteles*, II. A. 393. II. A. 69 und **).
Burgefs, (*Th.* —) emendatt. in Suidam etc. II. A. 156.

Burigny, (*Msr. de Pouilly von* —) desselb. franz. Uebers. der Schrift des *Porphyrius*, vom Enthalten des Fleischessens, II. 595. 596. —

Bythinien, wer beschrieb die Geschichte von Bythinien? II. B. 386.

C.

Cadmus, dafs er die Buchstaben nach Griechenland gebracht habe, ist ein Mährchen, I. 44.

Caliergi's, Ausg. des Anacreon, I. 236.

Camerer, (*Joh. Wilh.*) dess. Ausgabe von Apollonius von Perga, II. B. 583; dess. teutsche Uebers. vom Apollonius, 584 f.

Campanus, (*J. A.* —) dess. lat. Uebers. von *Plutarch's* Biographieen, II. B. 353.

Canter, (*Wilh.*) dess. Ausg. von den Eclogen des *Joh. von Stobi*, II. A. 633 f.

Carpzov, (*J. B.*) desselb. observatt. philol. in Palaephat., I. 544.

Casauboni, (*Js.*) dess. Ausg. des Polyän, II. B. 595.

Castera, (*Perr. de* —) desselben frz. Uebers. des *Achilles Tatius* Roman, I. 503 f.

Castillon, (*Fr. de*) dess. franz. Uebers. des Euclides, III. B. 568.

Caussin, (*J. J. A.*) dess. franz. Uebers. vom Argonautenzug des *Apollonius*, I. 454.

Chartier, (*Renat.* —) dess. Ausg. des Hippokrates, II. B. 24; dess. Ausg. des Galen, II. B. 77.

Chaussard, (*J. B.*) dess. franz. Uebers. von *Arrians* Feldzuge Alexanders des Grösen, II. B. 381.

Chevalier, (*le* —) desselben Schriften über Troja etc. I. 24 f. 27 f.

Choiseul, I. 27 f.

Cholet, dess. franz. Uebers. des Aesop, I. 162.

Chrysostomus, (*Joh.* —) seine Hochachtung gegen *Euripides*, I. 358.

Chrysostomus, weshalb Dio diesen Beinamen führt? I. 679.

Cicero, Vergleichung seiner Beredsamkeit mit der des *Demosthenes*, I. 651 f.; dess. Würdigung des oratorischen Gehalts der Reden im *Thucydides*, II. B. 175; derselbe wird vom *Dio* herabgesetzt, II. B. 424.

Clarck, (*Sam.*) dess. Ausg. des *Homér*, I. 100.

Classische Schriftsteller, welches sind? I. E. XXIII. Ueber den Nutzen der Lectüre und des Studiums der classischen Schriftsteller, I. E. XXV f. XXXVII — LXII; schmutzige Stellen in denselben, I. E. LVIII.

Clodius, Versuche über die alte Literatur und Moral, I. LXX.

Cludius, (*H. Hnr.*) dessen Ausg. von *Cleanths* Gesang auf den höchsten Gott, I. 436.

Cober, (*Jo. Theoph.*), deſſ. Ausg. des Chion, II. A. 30 f.
Cocceius, ein Beiname des Kaiſers *Trajan*, I. 680 * II. B. 417 *)
Commandinus, (*Fried.*) lat. Ueberſ. des Pappus, II. B. 589.
Compilationen, Beiſpiele von — II. A. 639 f. 646. II. B. 410.
Conſtantin der Groſse. Zoſimus iſt zu ſehr gegen ihn eingenommen, II. B. 470 *).
Conz, (*C. P. C.*) deſſen Ueberſ. des Tyrtaeus, I. 152.
Corax ſoll Verf. der kurzen Rhetorik des *Ariſtoteles* ſeyn, II. A. 62.
Coray, (*Diam.*) deſſ. Auctarium animadverſſ. et correctionum in Theoph. Charact. II. 427.
— — deſſelben franz. Ueberſ. und Ausgabe von des *Theophraſts* Characteren, II. A. 434 f.; deſſ. Ausgabe und Ueberſetzung von des *Hippokrates* Schrift: περὶ ἀέρων, II. B. 26; deſſ. Ausg. des *Xenokrates*, II. B. 34; deſſ. Ausg. des Claudius Aelians verm. Erzählungen, II. B. 399.
Cornari (*Jani* —) eclogae in dial. *Platonis* durch *J. Fr. Fiſcher* neu edirt, II. 334; deſſ. lat. Ueberſetzung von *Aetius*, II. 88.
Cotta, (*Joh. Frieder.* —) deſſ. Ueberſ. von *Flavius Joſephus*, II. B. 339.
Crentor iſt der erſte Commentator über den *Plato*, II. A. 331.
Creutzer, (*G. Fr.*) deſſen Schrift: die hiſtor. Kunſt der Griechen etc. II. B. 92 f.; deſſ. *Hiſtoricorum* graecor. antiquiſſimor. fragmenta, II. B. 93 f.; deſſ. *Diſſ.* de Xenophonte hiſtorico. Part I. II. B. 187. 188. 400.
Crichton, (*Dr. Wilh.* —) deſſelb. Betrachtungen über den Abfall des Kaiſers *Julian*, II. A 618.
Critik, gründliche hiſtoriſche und eigentliche fehlte den alten Hiſtorikern, II. B. 160 *).
Croix (*Sainte* —) ſetzt die Erfindung der Schreibekunſt vor Homer, I. 52; deſſ. Examen crit. etc. II. B. 371. 379.
Cruſerius, (*Herm.*) deſſ. lat. Ueberſ. von *Plutarch* hat Werth, II. B. 361 und *).
Cuiaz, (*Jac.*) deſſelb. Samml. griech. Briefe, II. A. II. B. 399. 404.
Cunaxa, das Treffen bei Cunaxa, II. A. 109.
Cunradi, (*Joh. Gottl.*) deſſelb. teutſche Ueberſetzung von *Herodian*, II. B. 445. 446.
Cybele. *Julian's* Deutung der Geſchichte dieſer Göttin, II. A. 613.
Cyrill (Kirchenvater) hat nicht *Julian's* Schrift wider die Chriſten in deſſelben Widerlegungsſchrift aufgenommen, II. A. 623 f. 620.
Cyropaedie des *Xenophon*, ſ. *Xenophon* im iſten Regiſter.
Cyrus der Jüngere, Feldzug deſſelben von *Xenophon*, ſiehe *Xenophon* im iſten Regiſter.

D.

Dacier, (*Madame*) derſelben franz. Ueberſetzung des Homér, I. 104.
— — (*Mſr.* —) deſſelben frz. Ueberſ. von *Epictet's* Handbuch, II A. 450 f.; deſſ. Ueberſ. von *Marc. Aurel's* Schrift: de ſe ipſo ad ſe ipſum, II. A. 551 f.; deſſ. franz. Ueberſ. der Werke des *Hippokrates*, II. B. 29 f.; deſſ. frz. Ueberſ. der Cyropaedie, II. B. 198; deſſ. franz. Ueberſ. d. vergleichenden Lebensbeſchreibungen, II. B. 363; deſſ. franz. Ueberſetzung von *Aelian's* vermiſchten Erzählungen, II. B. 401.
Dahl, (*M. J. E. W.*) Probe deſſelb. von einer Ueberſetzung des *Joſephus*, II. B. 342.
Damm, (*Chr. Tob.*) teutſche Ueberſetzung des *Pindar*, I. 239 f.; deſſ. Ueberſ. des Maximus von Tyrus, I. 712 f.
Danz, (*J. T. L.*) deſſ. Ueberſ. von den Perſern des *Aeſchylus*, I. 268.
Daquin, (*Joſeph* —) deſſelben eſſai météorologique ſur la veritable influence etc. I. 432.
Davis, } deſſelb. Ausgabe des *Maximus* von *Tyrus*, I.
Daviſius, } 710 f.
Decembrius, (*P. C.*) deſſ. lat. Ueberſetzung des *Appian*, II. B. 415.
Declam, (*Dupaty*) deſſ. frz. Ueberſ. von *Xenophon's* Schrift über die Pferdewiſſenſchaft, II. A. 232.
Degen, (*J. Fr.*) deſſelb. Schrift: über die Philoſophie des Anacreon, I. 214 f.; deſſ. Ausgabe des *Anacreon*, I. 212; deſſ. Ueberſ. des *Herodot*, II. B. 142 f.
Demetrius Chlorus commentirt den Nicander, I. 461.
Demokratie und Monarchie, eine freie Ueberſetzung aus dem Griechiſchen des Dio Caſſius, II. B. 433.
Deuxipp, ein Comiker, I. 335 *).
Dewetz, (*F. O.*) deſſ. Ueberſ. von *Aretaeus*, II. B. 41; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Hippokrates* Schrift von der Kunſt, II. B. 32.
Dialectik des *Plato*, was? II. A. 263.
Dialog, zur Geſchichte des — bei den Griechen, II. A. 308; der Dialog des *Plato* hat groſse Vorzüge, II. A. 308. Eigenheiten des platoniſchen Dialogs, II. A. 313
Diaskewaſten, Gelehrte, die die homeriſchen Epopoen anordneten, I. 63 f.
Dichter unter den Griechen, I. 3—537.
Dichtergefühl wird durch die Lectüre der Claſſiker geweckt, I. E. LIII.
Didymus, (*Claudius*) ſeine Scholien über *Homér*, I. 110. 111.
Digamma, das —, was? I. 66.
Dillenius, (*F. W. J.*) deſſelben Ueberſetzung von *Xenophon's* Hausweſen, II. A. 229; deſſ. teutſche Ueberſ. des Appian's röm. Geſchichte, II. B. 415.
Diogenes, (*Antonius* —) ein griech. Romanen-Dichter, I. 496.

— — (*Romanus* —) General der Kaiſerin *Eudoxia*, I. 580.
Diogenian, ein griech. Erotiker, I. 498.
Dion, Machthaber zu Syrakuſae, II. A. 256 f.
Dionyſius der ältere und jüngere Machthaber zu Syrakuſae, II. A. 256 f.
Dionyſius, (*Characenus*) Verfaſſer des Gedichts Ixeuticon, I. 475.
Dodwell, (*Heinr.* —) deſſ. Zweifel an der Aechtheit von Hanno's Periplus, II. B. 501 f.
Dounous, (*J. J. Combes* —) deſſelb. franz. Ueberſ. von der Einleitung der Philoſophie des Plato, II. A. 561 f.
Ducker, (*C. A.*) deſſ. Ausg. des Thucydides, II. B. 178.
Dumas, (*Phil.*) deſſ. franz. Ueberſ. von dem Oeconomicus des Xenophon, II. A. 229.
Duten, (*Louis*) ſchreibt den Alten zu viele Verdienſte zu, I. E. XXXV.
Du Theils, franz. Ueberſ. des Aeſchylus, I. 269 f.; deſſ. Ausg. nebſt franz. Uebertragung von Aeſchylus, I. 264 f.; deſſ. franz. Ueberſ. der Hymnen des Callimachus, I. 421; ſeine franzöſ. Ueberſ. von *Plutarch's* Schrift vom Unterſchiede zwiſchen einem Schmeichler und wahren Freunde, II. A. 494.

E.

Eckhard, (*Joh. Friedr.*) deſſelb. teutſche Ueberſ. von der Selbſtbiographie des *Joſephus*, II. B. 342 f.
Egerton's Ausg. von *Euripides* Hypolyt *Stephanophorus*, I. 32.
Eichel, (*Joh.*) deſſelben Ausgabe von Procopius Anecdotis, II. B. 484.
Eichſtaedt, (*C. A.*) deſſ. Ausg. vom Diodor von Sicilien, II. B. 307. 308.
Engländer, ihre Liebe zu den Claſſikern, I. E. XXXIV.
Epiſtolographen der Griechen, II. A. 1—46.
Erdbeſchreibung, (*alte* —) Nutzen der Claſſiker für die — — I. E. XLIX.
Erdbeſchreiber, (*alte* —) bei den Griechen Samml. derſelben, II. B. 496 f.
Erfurdt, deſſen Ausg. von Sophocles Trachin, I. 290; deſſ. Ausg. von der Electra des Sophocles, I. 287.
Erneſti, (*J. A.*) deſſ. Ausg. des *Polybius*, II. B. 260 f.; deſſ. exercitatt. Flavian., II. B. 318; deſſ. Urtheil über *Flavius Joſephus*, II. B. 331.
Erneſti, (*J. H.*) deſſ. Ausg. des *Homer*, I. 100 f.
Erneſti, (*J. H. M.*) deſſ. Ueberſetzung von Aeſops Fabeln, I. 162.
Erneſti, (*J. C. G.*) deſſ. Ausg. vom Aeſop, I. 161; deſſ. bibl. Gloſſem aus *Heſychius* Lexicon, II. A. 125.
Eſchenburg, (*J. J.*) Handbuch der claſſ. Lit. beurtheilt, I. Vorr. XXI. E. XXXIII.

Esoterisch, } was, II. A. 268.
Exoterisch, }
Etymologicum magnum, (das —) I. 115.
Etzler, (*C. Fr.*) dess. Beiträge zur Critik des Schulunterrichts, I. E. LXV.
Eudoxus, desselben Phaenomena hat *Aratus* zu seinen phaenom. stark benutzt.
Eugenian, (*Nicetas* —) von demselben rührt der Roman: Drusilla etc. her, I. 520.
Euphorion, Auszug von *Apollodors* Bibliothek, I. 554 f.
Euphrades, ein Beiname des Themistius, I. 729.
Eustochius, Schüler des Plotin, II. A. 576 *).
Eutecnius, } der Sophist, desselben Scholien über den
Eutechnius, } Nicander, I. 465; desselb. Paraphrase über *Oppian*, I. 475.
Exegeten des *Homér*, I. 102 f.
Exoterisch, was? II. A. 268.
Eyring, (*Jer. Nic.*) was bei dessen Vertheidigung des geschichtlichen Werks des *Diodor* von Sicilien als einer *allgemeinen Weltgeschichte* von ihm übersehen worden ist? II. B. 294; dess. zu Zweibrücken besorgte Ausg. des *Diodor von Sicilien*, II. B. 306. —

F.

Faber, (*Tanaqu.*) liest den *Aristophanes* 15 Jahre hindurch, I. 358.
Fabio, (*Joh. Ant. et fratres de* —) Ausgabe dess. von *Epiktet's* Handbuch, II. I. 445 **.
Fabricius, (*Joh. Alb.*) desselb. *bibl. graeca*, Vol. I—IX. beurtheilt, I. LXXV. Vorr. IX. X.; desselb. Ausg. des *Sextus Empiricus*, II. A. 557 f.; dess. notae in Stephan. Byzant. de urbibus, II. B. 554.
Facius, (*J. Fr.*) dess. Ausg. des *Pausanias*, II. B. 548 f.; dess. Ausgabe von *Euripides* Orestes, I. 321; dess. Schrift: *ad emendand. Pausaniam*, II. B. 550.
Fähse, (*M. Gottfr.*) dess. teutsche Uebersetzung v. Plato's Republik, II. A. 343.
Falco, (*Nic. Carm.*) dess. literär. Betrügerei in Absicht der verloren gegangenen Bücher des *Dio*, II. B. 42.
Falconer, dess. engl. Uebers. von Hanno's Seereise, II. B. 503. 504.
Fallet, (*Mr.*) desselb. franz. Uebersetzung von Chariton's Roman, I. 519.
Feldhahn, dess. Ausg. von *Herodian*, II. B. 443.
Fermat, (*de* —) Ausgabe von *Diophant's* Arithmetik, II. B. 592.
Ficin, (*Marsilius* —) dess. lat. Uebersetzung von *Plotin*, II. A. 581 f.
Filangieri, (*Card.*) dess. Ausg. und Uebers. von *Apollonius* Argonautenzug, I. 454.

Finckenſtein, (*Fr. Ludew. Carl von* —) deſſ. Arethuſa etc. beurtheilt, I. 407.

Findeiſen, (*C. G.*) deſſ. Ausgabe von der Rede des *Iſokrates:* Evagoras, I. 617 f.; deſſ. Ausg. des Gorgias des Plato, II. A. 323 f.

Fiorillo, (*Raph.*) deſſ. Ausg. des *Herodes Atticus*, I. 697 f.; deſſ. obſervationes criticae in Athenaeum, II. A. 137.

Fiſcher, (*Joh. Fried.*) deſſ. Ausgabe des *Anacreon*, I. 210; deſſ. Ausgabe des *Palaephat*, I. 542 f.; deſſ. proluſiones, quibus libellus *Palaephati* etc., I. 544; deſſelb. rhetores ſelecti. Demetrius Phalereus etc. II. A. 77. 78; deſſ. Ausgabe von Moeris (Atticiſtae) attiſchem Wörterbuche, II. 8. 87; deſſ. Ausgabe von einigen Dialogen des Plato, II. A. 321; deſſ. von *Cornari* eclog. in dial. *Platonis*, II. A. 334; deſſ. Ausg. der Charactere des *Theophraſt*, II. A. 426. 427; deſſ. Commentar über Xenophon's Cyropädie, II. B. 196; deſſ. Ausg. von *Aeſchines* 3 Dialogen, II. A. 235 f.

Friederich II. deſſelben Schrift: *ſur la Literature allemande*, I. E. XL.

Foes, (de —) II. B. 30.

Folard, deſſ. Commentaires über den *Polyb* von Seiten der Kriegskunſt, II. B. 265 f.; deſſelb. franz. Ueberſ. des *Polybius*, II. B. 267.

Formey, (*Msr.* —) deſſ. franz. Ueberſ. von *Aelians* verm. Erzählungen, II. B. 401.

Franz, (*J. G. Fr.*) deſſ. Ausg. von *Xenokrates* Schrift: de alimentis, II. B. 34.

Frenzel, (*Fr. Chr.*) Probe einer teutſchen Ueberſetzung des *Herodot*, II. B. 144.

Fresne, (*Carl du* —) deſſelben Ausg. von Zonaras Annal. II. B. 490.

Frieſe, (*J. B.*) deſſen teutſche Ueberſetzung vom jüdiſchen Kriege des Flav. Joſephus, II. B. 341.

Fülleborn, deſſ. teutſche Ueberſetzung des *Ocellus von der Weltſeele*, II. A. 196; deſſelb. Ueberſ. von *Timaeus* Schrift von der Weltſeele, II. A. 251. —

Fulco, ſ. *Falco*.

Fumanus, deſſelben franz. Ueberſetzung des Procop, II. B. 485. 488.

G.

Gabrias, (*J. B.* —) iſt eine durch einen Schreibfehler entſtandene Verunſtaltung des Namens *Babrius*, I. 469 *).

Gail, (*J. B.*) deſſ. franz. Ueberſ. des *Aeſop*, I. 163; deſſ. franz. Ueberſ. des *Anacreon*, I. 215 f.; deſſ. franz. Ueberſ. des *Theokrit*, I. 409; deſſ. franz. Ueberſ. von den Idyllen des *Bion* und *Moſchus*, I. 460; deſſelb. franz. Ueberſ. von *Xenophon's* Schriften, II. A. 208 f.; deſſ. frz. Ueberſ. von der Schrift des *Xenophon* über die Jagd, II. A. 232 f.; deſſelben franz. Ueberſ. von zwei Lucianiſchen Schriften, II. A. 534.

Gale, (*Thom.*) deſſ. Ausg. von *Jamblich* de myſteriis Aegyptiorum, II. A. 604.
Galeomyomachie, Inhalt dieſes Gedichts, I. 120 *).
Gallerie der alten Griechen und Römer, Beurtheilung dieſer Schrift, I. E. LXXI.
Galliën, dieſer Imperator iſt gegen *Plotin* ſehr gnädig, II. A. 571.
Gallus, (*Cajus Cornel.*) kurze Nachricht von dieſem römiſchen Dichter, I. 563 und *).
Garve, (*Chr.*) deſſ. Ausg. von Ariſtoteles Rhetorik, II. A. 57 f.
Gaza, (*Thom.*) wie ſehr er den *Ariſtophanes* empfahl! I. 357 f.
Gedicke, (*Friedr.*) ſeine Pindariſche Anthologie, I. 238; deſſ. teutſche Ueberſ. der olymp. Siegeshymnen und der pythiſchen Siegeshymnen, I. 240; deſſ. Ueberſ. von vier Dialogen des *Plato*, II. A. 341 f.
Gedoyn, (*M. l'Abbé* —) deſſ. franz. Ueberſ. vom *Pauſanias*, II. B. 551.
Gehrig, (*E.*) deſſ. Sammlung einiger Schriften *Lucians*, II. A. 526. 27.
Geiſtesbildung — die humane — wird durch die Lectüre der Alten befördert, I. E. XLIII. f.
Gelenius, (*Sig.*) deſſ. zuerſt von den Periplen des *Arrians* beſorgte Ausgabe, II. B. 388.
— — deſſ. Ausg. von *Hanno's* Periplus, II. B. 502. 503.
Gemina, dieſe Dame zeigt ſich als eine Freundin der Philoſophie, II. A. 570 f.
Geographen, (*griechiſche* —) II. B. 496 f.; wer war der erſte ſyſtematiſche — unter den Griechen? II. B. 507.
Geoponica, Ausg. der — II. B. 603. 604.
Georg von Trebiſonde, deſſelben lat. Ueberſ. vom Ptolemaeus, II. B. 543 f.
Gernhard, (*A. G.*) deſſ. obſervatt. in *Sophocl.* Philoctetem etc. I. 292 f.
Geſchichte, wohlthätiger Einfluſs der claſſ. Schriften der Alten auf die Kenntniſs der alten Geſchichte, I. E. XLIX.
Geſchichte der Philoſophie, welche griech. Schriftſteller Werke zur Geſchichte der Philoſophie abgefaſst haben, II. A. 168, vgl. auch Galén im 1ſten Regiſter.
Geſchichtſchreiber unter den *Griechen*, II. B. 92 f.
Geſchmack, zur Bildung des — trägt das Studium der Claſſiker bei, I. E. LI.
Geſsner, deſſ. Idyllen verglichen mit *Theokryts* Idyllen, I. 398.
Geſsner, (*Conr.*) deſſ. Ausg. von *Aelian's* ſämmtl. Werken, II. A. 649.
— — (*J. M.*) deſſelben Ausgabe von *Lucian's* Philopatris, II. A. 530.
Geſinnungen, (gute —) werden durch die Leſung der Claſſiker eingeflöſst, I. E. LVII.
Gierig, (*Th. Erdm.*) deſſ. Ausg. von *Plutarch's* inſtit. et excerpt. apothegm. lacon., II. A. 489.

Gillet, (*L. J.*) desselben franz. Uebersetzung des Josephus, II. B. 340.
Gin's, franz. Uebers. des Theokrit, I. 409; desselb. franz. Uebers. v. mehreren Reden des *Demosthenes*, I. 664 f.
Gleim, desselben Uebers. von den goldenen Sprüchen des Pythagoras, I. 189.
Goen, (*R. M. van* —) desselben Ausg. von des *Porphyrius* Schrift von der Nymphenhöhle, II. A. 594 f.
Goetze, (*Joh. Ad.* —) *Theophrasti characteres cum additamentis, anecdotis* etc. 1798. 8. II. A. 428.
Gös, (*G. F. D.*) dess. Abdruck von Höpfners Rec. von Euripidis cyclops, I. 327.
Goldhagen, (*J. E.*) dess. teutsche Uebers. von *Xenophons* griech. Geschichte, II. B. 219 f.; dess. teutsche Uebers. des *Pausanias*, II. B. 550. 551.
Goldmacherkunst, ein, griechisches Gedicht über dieselbe wird dem Heliodor beigelegt, I. 507 f.
Gosselin, (*P. Fr. Jos.*) Géographie des grecs analysée etc. II. B. 497.
Gottleber, (*Joh. Christ.*) desselb. Ausg. von *Plato's* menexenus, II. A. 328; dess. animadverss. observ. in Platonem, II. A. 336. 337; desselb. observatt. in quaedam loca Dion. Halycarn., II. B. 282 f.
Gott, des *Aristoteles* Gedanken von Gott, II. A. 362; *Gottes Daseyn* beweist *Plato* auf eine neue Art, II. A. 264. 272.
Goupylus, (*Jac.*) desselben Ausg. vom Aretaeus, II. B. 42; dess. Ausg. vom *Alexander von Tralles*, II. B. 90 f.
Grammatik, griechische von *Moschopulus*, II. A. 164 f.
Grammatiker und Rhetoren unter den Griechen, II. A. 47—166; weshalb die Grammatiker mit Vorsicht zu lesen sind? II. A. 48. 49; weshalb sie nützlich sind? II. A. 49; die Grammatiker unter den Griechen waren Encyclopädisten, I. 551. II. A. 47.
Gregor, (der Grosse) Papst, seine Verachtung der heidnischen Gelehrsamkeit und der class. Lit. I. E. XXX.
Gregorius, (*Dav.*) } desselben Ausgabe von *Euclides*, II.
Gregory, } B. 561; dess. Ausg. des Apollonius von Perga, II. B. 581.
Gregores, (*Nicephoras*) ist Verf. von der moralischen Deutung der Abentheuer des Ulysses, II. A. 591.
Griechen, Rückzug der zehntausend, II. A. 199.
Griechenlands Cultur zur Zeit des *Homer*, I. 47 f.
Grillo, (*Friedr.*) dessen teutsche Uebersetzung von *Longus* Schäferroman, I. 511 f.; dess. Uebers. der *Xenophontischen* Cyropädie, II. B. 197.
Grimm, (*Dav. Chr.*) dess. Erläuterungsschrift über *Plotin*, II. A. 582 f.
— — — — dess. Auszug oder Chrestomathie von des Dionyss von Halycarn. röm. Geschichte, II. B. 282 f.
— — (*J. Fr. Carl*) dess. teutsche Uebers. von den Werken des *Hippokrates*, II. B. 28 f.; desselb. teutsche Uebers. von Hippokrates Schrift von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten, II. B. 30 f.

Groddeck, (*G. E.*) Comment. de hymnorum Homericor. reliquiis, I. 125.
Gronovius, (*Abr.*) deſſ. Ausg. von Aelian's Thiergeſchichte, II. A. 649; deſſ. Ausg. von deſſelben verm. Erzählungen, II. B. 396.
Gronovius, (*Jac.*) deſſ. Ausg. von *Harpocration*, II. A. 105. 106; deſſ. Ausg. des *Polybius*, II. B. 261; deſſ. Ausg. von Stephan von Byzanz, II. B. 553 f.
Grotius, (*Hugo* —) deſſ. lat. Ueberſ. von *Procopius*, II. B. 485; deſſ. ſyntagma Arateorum, I. 432.
Grou, (*Jean* —) franz. Ueberſ. des *Plato*, II. 339 f.
Gruner, (*Chr.* G.) deſſelb. Bibl. der alten Aerzte, II. A. 436; deſſ. Ueberſ. mehrerer Schriften des Hippokrates, II. B. 29. 30, ſeine variae lectiones Xenocrateae, II. B. 34.
Grynaei, (*Sim.* —) deſſ. Ausg. von des *Euclides* Elementen, II. B. 562.
Güldenapfel, (*Dr.* —) deſſ. Ueberſ. von *Achilles Tatius* Roman: die Liebesgeſchichte des Clitophon, I. 582 f.
Guinter, ſ. *Quinter.*
Guiſchard, (*Carl* —) deſſ. memoir. militaires ſur les grecs.
Gurlitt, (*Joh.* —) de utilitate et poetar. veterum lectione, I. E. XXVII.
Gyrlandus, (*Herc.*) deſſelb. Ausg. von des Alexanders von *Aphrodias* Commentar über des *Ariſtoteles* Syllogiſtik, II. A. 566.

H.

Hager, (*J. G.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von *Hanno's* Seereiſe, II. B. 505.
Halbkart, (*K. W.*) deſſ. teutſche Ueberſetzung von *Xenophon's* Feldzug des jüngeren Cyrus, II. B. 205.
Haller, (*Alb. von* —) deſſ. Ausg. des Hippokrates, II. B. 24 f. deſſ. Ausg. des *Galén*, II. B. 77.
Halley, (*Edm.*) deſſ. Ausg. des Apollonius von Perga, II. B. 581. 582 f.
Hamberger, (G. *Chr.*) deſſelb. zuverläſſige Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern etc., I. LXVIII.; deſſelben kurze Nachrichten von den Schriftſtellern I. E. LXVIII.
Hardt, (*Ignaz* —) deſſ. Ausg. des *Julius Pollux*, II. B. 465 f.
Harleſs, (G. *Chr.*) deſſ. introductio in hiſt. ling. graecae beurtheilt, I. Vorr. X. und E. LXXII.; deſſelb. Ausg. des *Theokrit*, I. 402; deſſ. Ausg. von der Rede des *Demoſthenes* wegen der Ehrenkrone, I. 659; deſſ. Ausg. von einer einzelnen Rede des *Himerius*, I. 745. 46; deſſ. Ausg. von der Poetik des Ariſtoteles, II. A. 68; deſſelb. Ausg. von Julians Caeſares, II. A. 621. 622.
Harpe, (*J. F. de la* —) deſſ. franz. Ueberſ. vom *Philoctet* des *Sophocles*, I. 294.
Hartmann, (*J. D.*) deſſ. Ausg. von des *Heſiod* Tag und Werken, I. 144 f.; deſſ. Ausg. von *Heſiod's* Schild des Heracles, I. 146.

Hauber, (*C. Fr.*) deſſ. Ueberſ. von des *Archimedes* Schrift über Kugel und Cylinder, II. B. 578.
Hauff, deſſ. teutſche Ueberſ. von *Euclides*, II. B. 566.
Hauptmann, (*Dr. J. G.* —) notitia brevior. auctor. vet. gr. et lat. I. E. LXXI.
Havercamp, (*Sigeb.*) deſſ. Ausg. des *Joſephus*, II. B. 334. 335; deſſ. Ausg. des *Dionyſs des Periegeten*, II. B. 531 f.
Haymann, (*M. Chr. Jo. Gottfr.*) deſſ. notae ad Reiterianam *Zoſimi* editionem, II B. 474.
Heeren, (*A. H.*) deſſ. Ausg. von *Menanders* Schrift: de encomiis, II. A. 116. 117; deſſ. Ausg. von dem *Johann von Stobi*, II. A. 633 f.
Heindorff, (*L. Fr.*) deſſ. Ausg. einiger Dialoge des *Plato*, II. A. 322 f.
Heinrich, (*C. Fr.* —) deſſ. Ausg. von Heſiod's Schilderung des *Hercules*, I. 145.
Heinſius, (*Dan.*) deſſ. Ausg. von *Theophraſt's* Werken, II. A. 424; deſſ. Ausg. des *Alcinous*, II. A. 560.
Heinze, (*Joh. Mich.*) deſſelb. Ueberſ. von den olynth. Reden des Demoſthenes, I. 663; deſſelben Ueberſ. von *Xenophon's* Denkwürdigkeiten des Sokrates, II. A. 214 f.; deſſ. progr: vindiciae apologiae Socratis Xenoph. II. A. 218 f.; deſſelben teutſche Ueberſ. von *Xenophon's* Vertheidigung des Sokrates, II. A. 220 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Aeſchines* 3 Dialogen, II. A. 236 f.
Hemſterhuis, (*Tib.*) deſſen Ausg. von *Ariſtophanes* Plutus, I. 363; deſſ. Ausg. des Lucian, II. A. 522 f.
Hencke, (*H. Ph. Conr.*) deſſ. Ausg. von des *Flav. Joſephus* Selbſtbiographie, II. B. 337 f.;
Hennicke, (*J. F.*) Diſſ. de Strabonis fide, II. B. 514 *).
Henſel, (*Joh. Dan.*) iſt ein Verächter der Claſſiker, I. E. XXXII. **).
Herbelt, (*J. F. M.*) deſſ. Ueberſ. von *Hippokrates* über die Fiſteln, II. B. 32.
Herder, (*J. G. von* —) deſſ. teutſche Ueberſ. von *Cleanth's* Hymne auf den höchſten Gott, I. 437 f.; deſſ. Blumen aus der griech. Anthologie geſammelt, I. 535 f.; deſſelb. *Hyle* kleine griech. Gedichte, I. 535 f.
Herel, deſſelben teutſche Ueberſ. von *Alciphron's* Briefen, II. A. 38; deſſ. teutſche Ueberſ. der Briefe des *Ariſtaenet*, II. A. 43.
Hermann, (G.) deſſelben Ausg. von des *Aeſchylus* Eumeniden, I. 265; deſſ. Ausgabe von den Wolken des Ariſtophanes, I. 362; deſſelb. obſervatt. in locos *Aeſchyli*, 266. 328; deſſ. Ausg. von *Euripides* Hecuba, I. 320; deſſ. Ausg. von der ars poetica des *Ariſtoteles*, II. A. 69.
Hermeas, *Hermeias*, } Fürſt von Atarnae, II. A. 52.
Herz, die Leſung der Claſſ. befördert die Bildung des Herzens, I. E. LVI.
Heubel, (*F. E. H.*) deſſ. Ueberſ. von *Xenophon's* Buch über die Pferdewiſſenſchaft, II. A. 231 f.
Heusden, (*Ph. G. van*) deſſelben ſpec. crit. in Platonem, II. A. 335.

Heuſinger, (*J. M.*) deſſ. Ausg. des Aeſop, I. 160 f.
— — (J. *Fr.*) deſſelb. Ausg. von *Plutarchs* Schrift von der Erziehung der Kinder, II. A. 483.
Heyler, deſſen teutſche Ueberſ. des *Zoſimus*, II. B. 474.
Heyne, (Juſt. Rath) deſſelben Meinung, daſs *Homér* ſeine beiden Epopoeen nicht ſelbſt ſo verfertigt habe, wie wir ſie jetzt haben, I. 42 ff.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Chariton's* Roman: Chaereas und Callirhoe, I. 518; deſſelb. Ausg. des Epiktetiſchen Handbuchs, II. A. 445; deſſelb. Vorleſungen de graecorum e India notitia etc. II. B. 384; deſſ. Philoſtrati imaginum illuſtratio, II. B. 452; deſſelben Ausg. des *Apollodor*, I. 556; ſeine Commentationes über dieſelben, I. 557; deſſ. Ausg. der *Homériſchen Iliade* in VIII Bänden, I. 102—104; deſſ. Ausg. des *Pindar*, I. 236 f.; ſeine Schulausgabe des *Pindar*, I. 237 f.; ſeine additamenta ad lect. varietatem in Pindari carm. edit. I. 239.
Hill, (*John* —) deſſ. Ausg. von *Theophraſts* Schrift von den Steinen, II. A. 431.
Hindenburg, (*C. Fr.*) deſſelben animadverſſ. in Xenoph. memorabil. II. A. 215 f.
Hipparch, Sohn des *Piſiſtratus*, Machthaber, I. 203 f.
Hoeſchel, (*Dav.*) deſſ. Ausg. vom *Procopius*, II B. 483 f.
Högelmüller, (*Ge.* Ritter von —) deſſ. Ueberſ. von des *Hippokrates* Schrift von der Luft, dem Waſſer etc. II. B. 31.
Höpfner, (J. G. Chr.) deſſ. Ausg. von des Sophocles Trachinierinnen, I. 289; deſſ. Ausg. von der Iphigenia in Aulis des Euripides, I. 324; deſſ. Ausg. vom Cyclops des *Euripides*, I. 326; deſſ. Ausg. von den Fröſchen des *Ariſtophanes*, I. 362 f.; deſſ. Ausg. von den Acharnern des *Ariſtophanes*, I. 364.
Hörſtel, (*L.*) deſſ. Ausg. von dem *Gorgias* des *Plato*, II. A. 324; deſſ. Schrift: *Plato's* Timaeus nach Inhalt und Zweck, II. A. 343.
Hoerius, (J. *G.*) deſſelben Ausg. von des Sophocles Aiax, I. 286 f.
Höſchel, (*Dav.*) deſſelb. Ausg. des *Photius*, II. A. 149; deſſ. Ausg. v. d. Geſchichte des *Procopius*, II. B. 483.
Hohes Lied des *Salomo* iſt ſehr ähnlich mit *Theokryt's* Idyll, 400 u. **).
Hollwell's, (*With.* —) deſſ. Ausg. von *Dionyſs von Halycarnaſs* Schilderung der alten griech. Dichter, II. A. 84 f.
Holſtenius, (*Luc.* —) deſſ. Ausg. von *Arrian's* Schrift von der Jagd, II. B. 390; deſſelben notae in Steph. Byzantin., II. B. 554.
Horreus, (*Peter* —) deſſelben obſervatt. in ſcriptores vet. II. B. 379.
Hübler, (*G.* J. —) deſſ. Schrift: der verkannte Werth der claſſ. Schriftſteller, Nachricht von dieſer Schrift, I. E. XXVIII.
Hülſemann, (*Fried.*) deſſelb. Ausg. von des *Euripides* Jon. I. 325.
Hudſon, (*Joh.* —) deſſ. Ausg. von den ſämmtlichen Schriften des *Dionyſs von Halycarn.*, II. B. 277 f.; deſſ. Ausg. vom *Joſephus*, II. B. 334; deſſ. Samml. der griech. geogr.

Schriftsteller, II. B. 496. 97; dess. Ausg. von Dionysſs den Periegeten, II. B.; dess. Ausg. des *Euclides*, II. B.
Hug, (*J. L.*) dess. Schrift: die Erfindung der Buchstabenschrift, 1801. 4to; einige Behauptungen aus dieser Schrift werden mitgetheilt und widerlegt, I. 46.
Humaniora, } I. E. LVI *.
Humanität, }
Huschke, (*Imm. G.*) dess. analecta critica in antholog. graec. I. 533 *.
Hutchinson, (*Thom.*) dess. Ausg. von *Xenophon's* Cyrop. II. B. 194. 195; desselb. Ausg. von *Xenophon's* Feldzug des jüngeren Cyrus, II. B. 202.
Hutten, (*Joh. Gl.* —) dess. Ausg. von den sämmtl. Schriften des *Plutarch*, II. A. 482 f.; dess. Ausg. einiger vergleichenden Lebensbeschreibungen von Plutarch, II. B. 357. 58. —
Jacob, (*Friedr.*) dess. Ausg. von *Theokryts* Idyllen, I. 404; dess. Ausg. von *Bion* und *Moschus*, I. 457 f.; dess. Uebers. von den Persern des *Aeschylus*, I. 268; desselb. Ausg. von *Tzetzae* Homérischen Gedichten, I. 493; dess. emendationes in auctor. vett. u. dess. animadverss. in Eurip. Tragoed., so wie desselb. curae secundae in Eurip. Tragoed. I. 327; desselb. anthologia graeca, s. poetar. graecorum lusus, I. 530 ff.; desselb. indices in epigrammata quae in analectis vet poetar. a Brunckio editis reperiuntur etc. I. 531 f.; desselb. emendatt. in epigrammata anthol. graecae, I. 533; dess. Tempe, zwei Bände, I. 535 f.; dess. Uebers. dreier olynth. Reden vom *Demosthenes*, I. 663 f.; dess. Uebers. einiger Briefe von Alciphron, I. 38; dess. observatt. in *Aeliani* hist. animalium, II. I. 651.

J.

Jacob von Cremona, dessen lat. Uebers. vom *Archimedes*, II B. 576.
Jacobi, (J. H.) dess. Schulausgabe von *Cebes* Gemälde, II. A. 243.
— — (*Maxim.*) dess. teutsche Uebers. des *Herodot*, II. B. 143; dess. teutsche Uebers. des *Thucydides*, II. B. 185 f.
Jäger, (*Wolfg.*) dess. Ausg. vom Plutus des Aristophanes, I. 361.
Jagd; Xenophon und *Arrian* haben zwei Schriften über die Jagd abgefasst, II. B. 230. 390.
Jani, (*Chr. D.*) dess. Comm. I—III. de *Alcaeo*, I. 191 f.
Jay, (Franz le —) dess. franz. Uebers. von des Dionyss von Halycarn. röm. Geschichte, II. B. 284.
Idealismus Plato war kein Idealist, II. A. 263.
Idee, was — im Sinne des Plato? II. A. 262 *).
Jensii, (Jo. —) lucubrationes Hesychianae etc. II. A. 124.
Jesus Christus. Des *Josephus* Zeugniss von —, II. B. 321.
Ignatius, (Magist. oder Diac. im 9ten Jahrh.) ist Verf. der *Gabrias*schen Fabeln, I. 469.

Ilgen, (*K. D.*) deſſ. carmina convivalia graecorum metris ſuis reſtituta, I. 534.
Iliade, ſ. *Homér* im erſten Regiſter.
Invernizi, (*Ph.* —) deſſ. Ausg. des *Ariſtophanes*, I. 360 f.
Jördens, (*C. H.*) deſſ. Schulausgabe des *Apollodor*, I. 558 f.; deſſ. Ausg. von 4 Biographien des *Plutarch*, II. B. 355.
Joly, (*M. Jean Pierre de* —) deſſ. franz. Ueberſ. von der Schrift des Marc Aurel's über ſich ſelbſt, II. A. 551 f.
Jourdan, deſſ. franz. Ueberſ. von *Xenophon von Epheſus*, I. 516.
Irmiſch, (*Theoph. Guilelm.* —) deſſ. Ausg. des *Herodian*, II. B. 440 f.
Ismenias und Ismene, Geſchichte dieſes Romans, I. 521 f.
Jugler, (J. *H.*) deſſ. Ausg. von *Hippokrates* Schrift de viſu, II. B. 27.
Julia, Gemalin des Imp. Sever, einer Freundin der Gelehrſamkeit, II. B. 447.
Julius, (*Capitolinus*) ſeine Ausſtellungen *Herodian*, II. B. 436.
Ixeuticon; (vom Vogelfang) dies Gedicht rührt von *Dionyſius Characenus* her, I. 475.

K.

Kaltwaſſer, (J. *Fr. Sal.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von *Plutarchs* moraliſchen Schriften, II. A. 492 f. Von demſelben rührt der 5te u. 6te Band der Strothſchen teutſchen Ueberſ. des *Diodor von Sicilien* her, II. B. 309; deſſelb. teutſche Ueberſ. von *Plutarch's* vergleichenden Lebensbeſchreibungen, X Theile, II. B. 360 f.
Kanne, (*J. A* —) anthologia minor graeca. I. 533 f.; deſſelb. Ausg. von *Conon's* (mytholog.) Erzählungen, I. 561.
Kant. *Plato* ſoll ziemlich *kantiſch* gedacht haben, II. A. 267. *).
Καταβασις, Bedeutung dieſes Werks, II. B. 198.
Kleuker, (*J. Fr.*) deſſ. teutſche Ueberſ. der ſämmtlichen Schriften *Plato's*, II. A. 338.
Klotz, (*C. A.*) deſſ. Ausg. des *Tyrtaeus*, I. 150.
Köler, (*Dr. Ge. Dav.*) deſſelb. zwei Ausg. von den Fragmenten und Auszügen des *Heraklides des Pontikers* Schrift: über die Staaten, II. B. 240. 241.
Köhler, (*J. G. Guil.*) deſſelben. Ausg. von *Galén's* Schrift: admonitio ad litt. addiſcendas, II. B. 78.
Köhler, (J. *B.*) deſſ. Ueberſ. von Euripides Iphigenia in Aulis, I. 331.; deſſelb. Notae et emendatt. in Theocritum, I. 405. deſſ.; Ueberſ. von dem Phädon des Plato, II. A. 342.
Köppen, (*H. J.*) deſſ. Ausg. von *Sophocles* Philoctetes, I. 291.
Köppen, (*J. H. Juſt.*) deſſelb. griech. Blumenleſe, I. 534.; deſſ. Schrift: *Plato's Menexenus*, II. A. 300.; deſſ. Ausg. von *Plato's* Alcibiades d. IIten, II. A. 327.; deſſ. crit. Bemerkungen über die Hellenica des *Xenophon*, II. B. 218.

219.; dessen Schrift: über Homérs Leben, I. 33.; dess. erklärende Anmm. zum Homér, V Bände. I. 109.
Krause, (*E. F.*) desselb. Ausg. vom Catalogo Argonautarum, I. 451.
Krebs, (*Joh. Tob.*) dess. Ausg. von *Plutarch's* Schrift: wie man die Dichter lesen müsse? II. A. 486 f.
Kriegel, (*Chr. Aug.*) dess. Ausg. der *Plutarchischen* Schrift: de discrimine amici et adulatoris, II. A. 487.
Kriegeslist, — Polyän schreibt von der — II. B. 596.
Kriegesschriftsteller, (*griechische*) II. B. 593—602.
Kronbiegel, — de diction. Polyän. virtut. 6. II. B. 598.
Kuehn, (*C. G.*) dess. Progr.: de via ac ratione qua *Aelianus* in hist. animal. conscrib. usus est, II. A. 648 f.; dess. Ausg. von *Aelian's* verm. Erzählungen, II. B. 396. 397.
Küster, (*L.*) desselb. Ausg. von des Porphyrius Schrift: de vita Pythagorae, II. A. 592.; dess. Ausg. von *Jamblich's* Schrift: de vita Pythagorica, II. A. 602 f.
Küttner, (*C. A.*) desselb. Uebers. von *Theokrit*, *Bion*, *Moschus* etc. I. 407.
Kuhn, (*Joach.*) dess. Ausg. des Pausanias, II. B. 548.
Kuinöl, (*Chr. Th.*) dess. Ausg. von des Sophocles Oedipus, I. 288.
Kunhardt, (*H.*) dess. teutsche Uebers. von *Xenophon's* Merkwürdigkeiten des *Sokrates*, II. A. 217 f.

L.

Landwirthschaft, griechische Schriftsteller von ders. II. B. 602. 603.
Lampe, die irdene des Epiktet, II. A. 440.
Lange, (*Wilh.*) dess. Ausg. vom *Isokrates*, I. 616.; dess. teutsche Uebers. von des Isokrates Panegyricus, I. 616 f.; dess. Ausg. von *Xenophon's* Symposium, II. A. 225 f.; dess. animadverss. ad quosdam Luciani libellos, II. A. 531 f.; desselb. griech. Lesebuch, enthaltend Aelian's verm. Erzählungen, II. B. 398.
Larcher, (*P. H.*) desselb. französ. Uebers. und Comment. von *Herodot*, II. B. 145 f. desselb. französ. Uebers. von dem Roman des Chariton. I. 519. dess. französ. Uebers. von *Xenophon's* Feldzug des jüngeren Cyrus, II. B. 207.
Lasius, (*H. J.*) desselb. Uebers. von *Julians* zwei Spottschriften: die Kaiser etc. II. 624. 625.
Lauterbach's teutsche Uebers. des *Josephus*, II. B. 340.
Lauts (*H.*) *Pindar's* Sentenzen, I. 239.
Lederlin, (*Jos. Heinr.*) dess. Ausg. des *Julius Polluxschen* Onomasticons, II. A. 112 f.
Lehnert, (*G. B.*) dess. Ausg. von Aelian's verm. Erzähl., II. B. 397 f.
Leighii, (*J. Her.*) dess. Diatribe in Photii Bibl. II. A. 150.
Lennep, (*Joh. Dan.* à —) dess. Ausg. von Coluth's Ausg. des Raubes der Helena, I. 488.
Leo VI., (Imperator) dess. Taktik. II. B. 594 und *).

Leopold, (*E. H.*) deſſ. Ausg. von *Plutarch's* Theſeus und Romulus, II. B. 354.; deſſ. Ausg. von *Plutarch's* Marius, Sulla etc. II. B. 357 f.
Leſches, kurze Nachricht von dieſem Dichter, I. 486. *).
Leunclavius, (*Jo.*) deſſ. lat. Ueberſ. des Zoſimus, II. B. 175. Er iſt ein Apologet des Zoſimus, II. B. 469.
Levesque, (*Pt. K.*) deſſ. franz. Ueberſ. des Thucydides, II. B. 186 f.
Lexicographen über den Homér, I. 116 f.
Liebesgeſchichten, Verf. von — unter den Griechen, I. 405 – 524. Vergl. im erſten Regiſter *Parthenius*.
Link, (*G. E. K.*) deſſ. Ueberſ. von des Pythagoras goldenen Gedichten, I. 189. 100.
— deſſ. Ueberſ. von *Epiktet's* Handbuch, II. A. 449.
Lipſius, deſſen hohe Erhebung *Homér's*, I. 74 **).
Livius hat aus *Polybius* geſchöpft, II. B. 256.
Locella, (*A. E.* Freiherr von) deſſ. Ausg. von Xenophon's Anthia et Habrocones, I. 514 f.
Lockmann, deſſ. Fabeln, ob ſie dem *Aeſop* beigelegt ſind? I. 157.
Loesner, (*Chr. Fr.*) deſſ. Ausg. von Heſiodus Werken, I. 142 f.
Löwenklau, ſ. *Leunclavius*.
Longolius, (*Dan.*) deſſ. Ausg. des Diogenes von Laerte, II. 176 f.
Lorenz, (*J. Fr.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von des Euclides Elementen, II. B. 564—66.
Lubinus, (*Eilh.*) deſſ. Ausg. der griech. Briefe, II. A. 6.
Lucerne, (Graf von) — deſſ. franz. Ueberſ. von *Xenophon's* Feldzug des jüngeren Cyrus, II. B. 207.
Lucian's Urtheil vom *Xenophon*, daſs er ein *δικαιος συγγραφευς* ſey, wird erläutert, II. B. 225.

M.

Malchus, iſt eine allgemeine Benennung d. ſyriſchen Könige und der ſyr. Name des *Porphyrius*, II. A. 583 f.
Maltret, (*Claud.* —) deſſ. Ausg. von des Procopius Schrift: de aedificiis, II. B. 482. 483 und 485.
Mammaea, Kaiſerin, ihre Laſter, II. B. 436.
Mannert, Prof., hält den *Homér* für den Alleinverf. der beiden Epopoeen, I. 53 f.
Manſo, (*J. C. F.*) deſſ. Ueberſ. des Bion und Moſchus, I. 458 f.; deſſ. Ueberſ. von des *Sophocles* König Oedipus, I. 293.; deſſ. Urtheil über *Xenophon* als Geſchichtſchreiber, II. B. 226.; deſſ. Urtheil und Tadel an des *Diodor* von *Sicilien* Biblioth. der Geſchichte, II. B. 295.
Manutius (Aldus —) deſſ. Ausg. des *Babrias*, I. 470.; deſſ. Ausg. der griech. Epiſtolographen, II. A. 5. B. 404.
Markland, deſſ. Ausg. von den Fliehenden des *Euripides*, I. 324.; von der Iphigenia deſſ. 325.

Marees, (*H. W. A. De*—) deſſ. Verſuch über die Cultur der Griechen zur Zeit des *Homér*, I. 47. *).
Marian, ſeine Metaphraſis über Nicanders Theriaca, I. 464.
Martini Ausg. von der Hecuba des *Euripides*, I. 320.; ſeine Ausg. von den Phöniſſen des *Euripides*, I. 322.
Maſſieu, (Abbé) deſſ. franz. Ueberſ. von *Lucian's* ſämmtl. Schriften, II. A. 533.
Matthäi, (*C. F.*) Ausg. von *Iſokrates* Briefen, I. 618.; deſſ. Ausg. von der Trauerrede zum Lobe der bei Chaeronea Erſchlagenen vom *Demoſthenes*, I. 658 f.
Matthiae, (*Aug.*) animadverſſ. in hymnos Homericos, I. 125.
— (*Ge.*) deſſ. Ausg. von der Schrift des *Hippokrates*: περὶ ευσχημοσυνης, II. B. 27. 28.
Mathematiker, (*griechiſche* —) II. B. 556—592.
Matthias, (*Joh. Andr.*) Euklides Elemente im Ausz. II. B. 567.
Matthesius, (*G. B.*) deſſ. Ueberſ. der Hecuba des *Euripides*, I. 330 f.
Meibomius, (*Marc.*) deſſ. Ausg. von *Diogenes von Laerte*, II. A. 174 f.
Meinecke, (*J. H. Fr.*) deſſ. teutſche Ueberſ. des *Palaephat*, I. 545.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Aelian's* verm. Erzähl., II. B. 400 f.
Meinecke, (*A. Chr.*) deſſ. Ausg. von *Sophocles* Oedipus Tyrannus, I. 288.; von *Sophocles Oedipus Coloneus*, I. 289.; deſſ. Ausg. von der Antigone des Sophocles, I. 289.; deſſ. Ausg. von den Gedichten der beiden *Leonidas*, I. 439.
Meinhard, (*M. J. N.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von Heliodor's Theogenes und Chariklea, I. 507.
Mellmann, (J. *G. L.*) deſſ. Commentatio de cauſſis et auct. narrationum de mutatis formis, I. 538.
Menage, deſſ. Verdienſte um den Diogenes von Laerte, II. A. 175.
Mendelsſohn, (*Moſ.*) deſſ. Phädon, II. A. 342.
Metaphraſten über den Homér, I. 113. 114.
Metaphyſik. Dieſer Name eines Theils der Philoſ. rührt vom *Ariſtotéles* her, II. A. 361.
— iſt zuerſt von *Plato* als Wiſſ. begründet worden, II. A. 263.; des *Ariſtoteles* Verdienſte um dieſelbe, II. A. 353 f. 361 f.
Methodiker unter den alten Aerzten, welche? II. B. 45*).
Meurſius, deſſ. Ausg. des Apollonius Dyſcolus, II. A. 109 **).
Meuſel, (J. *G.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von *Lucian's* Abh., wie man Geſchichte ſchreiben müſſe? II. A. 536. deſſelb. teutſche Ueberſ. von *Apollodor's* myth. Bibl., I. 533.
Meyer, (J. Jak.) Ueberſ. einer Rede des *Iſokrates*: der Sittenlehrer, I. 619 f.
— (J. A.) deſſ. Schrift: eruditio veterum duplex etc. 1792. II. A. 240.
Michelſen, (J. A. E.) Elemente Euklid's, II. B. 567.
Millin, (*L. H.*) deſſ. Homér. Mineralogie, I. 98.
Mitſcherlich, (*Chr. Wilh.*) deſſ. Ausg. der griech. Erotiker, I. 498.; deſſ. Ausg. von Achilles Tatius Roman: de

Clitophontis et Leucippi amoribus, I. 501.; deff. Ausg. von Heliodor's Aethiop, I. 506 f.; deff. Ausg. vom *Longus*, I. 509 f.; deff. Ausg. der Werke des *Plato*, II. A. 320.
Moldenhauer, (*J. Jac. von*) deff. tentamen in hift. plantarum Theophrafti, II. A. 430.
Mörfchel, (*D. E.*) deff. Ueberf. des Tyrtaeus, I. 151.
Montgault, (*Nic. H. de* —) deff. franz. Ueberf. des Herodian, II. B. 446.
Montignot, deffelb. franz. Ueberf. des *Ptolemaeus*, II. B. 542.
Moral, Plato's Verdienfte um die — II. A. 273. 274.
More, (*Edw.* R.) deffelben Ausg. von des Dionyfs von Hal. Schrift: von den alten Rednern, II. A. 85.
Morellii, (*Jac.* —) Fragmenta Dionis Caffii, II. B. 439.
Morgenftern, (*Carl* —) deff. oratio de litteris humanioribus fenfum veri etc. acuentibus etc. beurth. I. E. XXIX; deffelb. Schrift: de Platonis republica, II. A. 274. 293 *). deff. oratio: quid Plato fpectaverit in dialogo Meno? II. A. 289; deff. Comm. de Hippia Platon. II. A. 299.
Morvan, (*Joh. Bapt.*) deff. franz. Ueberf. von des Cebes Gemälde, II. A. 644.
Morus, (*S. Fr. N.*) deff. Ausg. des Panegyricus vom *Ifokrates*, I. 617; deff. Ausg. von *Longin's* Schrift vom Erhabenen, II. A. 101. 102; deff. libellus animadverff. ad Longinum, II. A. 102; deff. Ausg. von Marc. Auréls oder Antonin's Schrift: de fe ipfo ad fe ipfum, II. A. 548; deff. Ausg. von Xenophon's griech. Gefchichte, II. B. 216. 217.
Mofche, (*Chr. Jul. Wilh.*) deff. animadverff. in Xenophontis oecon. II. A. 229.
Mofchopulus, (*Joh.* —) ein Metaphraft des Homér, I. 114.
Mülot, f. *Cholet*.
Müller, (*J. A.*) deff. angefangene Ausg. der Iliade nach einzelnen Gefängen, I. 107.
— — (*M. G.*) deffelben Ausg. von *Plato's* Dialog *Jo.* II. A. 328.
Mund, (*J. G.*) deffelb. angef. Ausg. des *Sextus Em.* II. A. 558 f.
Murfinna, (*Sam.*) deff. Ausg. des Polyän, II. B. 600.
Musgrave, deff. Ausg. des Sophocles, I. 284 f.
Myfterien, der Aegyptier, Chaldäer u. Affyrer, Jamblich's Schrift über diefelbe, II. 600 f.
Mythographen, (*griechifche*) I. 538 f.
Mythologie, (griechifche) Nutzen derfelben, I. 538; wird auf die Aftronomie angewandt, II. B. 509.

N.

Nanfius, deff. Ausg. von *Nonnus* Paraphrafe des Evang. Johannes, I. 483 f.
Naft, (*J. J. H.*) deff. Schrift über Homér's Sprache wird beurtheilt, I. 84; deff. Ausg. von *Theophraft's* Sittengemälden, II. A. 426.

Naturforscher, (*griechische*) II. A. 638—654.
Naturgeschichte, des *Aristoteles* Verdienste um die —, II. A. 364. 365; was Theophrast für dieselbe gethan hat? II. A. 415, s. *Aelian* im ersten Register.
Nearchs Seereise, literar. Nachweisung über dieselbe, II. B. 382 f.
Neide, (*J. G. Chr.*) dess. Uebers. von *Xenophon's* Denkwürdigkeiten des Sokrates, II. A. 214.
Niemeyer, (*A. H.*) dess. Ausg. der Iliade, I. 107; dess. Ausgabe von des *Sophocles* Philoctet, Euripides Hecuba, Medea u. s. w. I. 291.
Niethammer, (*Fr. Imm.*) dess. Uebers. vom 1. B. C. 1—14. von *Sextus Empiric.* Hypotyposen, II. A. 559 f.
Nöldecke, (*Ge. Just. Friedr.*) dess. teutsche Uebers. von *Galén's* Schrift: vom Nutzen der Theile des menschlichen Körpers, II. B. 81.
Nogaret, dess. franz. Uebers. der Briefe des Aristaenet, II. A. 44.
Nürnberger, (*Carl*) Ausgabe dess. von dem *Xten B. von Diogenes von Laerte*, II. A. 177; dess. Schrift: *Protagoras* der Sophist, II. A. 287 f.; desselb. Ausg. von *Plato's* Alcibiades, II. A. 327.
Nüscheler, (*Felix*) desselb. Uebers. von Euripides Helena, I. 331.
Nymphenhöhle in der Odyssee, C. 102 f. II. A. 590.

O.

Oberthür, (*Franc.*) dess. Handausgabe vom Josephus, II. B. 336 f.; desselb. Vorrede zu *Frise's* teutscher Uebers. des Josephus, II. B. 322. 342.
Obsopaeus, (*Vinc.*) dess. *erste* Ausgabe vom *Polybius*, II. B. 260.
— — derselbe besorgt die *erste* Ausgabe von Diodor von Sicilien, II. B. 305.
Odyssee, siehe *Homér* im *ersten* Register.
Oeconomen, (griechische —) II. B. 602. 603.
Oelsnitz, (*Leop. von* —) dessen teutsche Uebers. des *Polybius* 7 Bände, 1755—69. 4. II. B. 266.
Orakelsprüche werden vom *Herodot* häufig, vom *Thucydides* fast gar nicht angeführt und benutzt, II. B. 107 f. 164 f.
Ortlov, (*A. W.*) dess. Uebers. des *Phaedon* vom Plato, II. A. 342.
Orville, (*Joh. Phil. d'* —) dess. Ausg. von *Chariton's* Roman: *Chaereas* und *Callirrhoe*, I. 517 f.; Leipz. Nachdruck dieser Ausg. I. 518.
Ott, (*J. B.*) dess. teutsche Uebers. von Flav. Josephus, II. B. 339 f.
Overbeck, (*Chr. A.*) dess. teutsche Uebers. des Anacreon, I. 214.
Ovid's Urtheil vom *Callimachus*, I. 414.

P.

Παιδεια, Bedeutung dieses Worts, II. B. 188.
Panathenaen, welche Feste? I. 105 und *).
Pancratius, dess. Ausg. des *Polyän*, II. B. 599. 600.
Pantheismus, ob derselbe vom *Aristoteles* behauptet worden sey? II. A. 361 f.; *Plotin* war ein Pantheist, II. A. 575.
Pauw, (J. *C. de* —) desselb. notae in Pindari olymp. etc. I. 239; dess. Ausg. des Quintus von den Paralip. Homeri, I. 487; dess. Ausg. von *Hephaestion's* Handbuch: de metris, II. A. 92; desselb. Ausg. von Phrynich eclog. nominum, II. A. 94.
Pembertons, (*Steph.*) dess. Ausg. von *Plutarchs* libro regum et imperatorum scite dictis, II. A. 488.
Penzel, (*A. Jac.*) desselb. teutsche Uebers. des *Dio Cassius*, II. B. 431. 432; dess. Uebers. des *Strabo*, II. B. 525 f.
Peripatetische Philosophie, woher sie ihren Namen? I. 53 und *).
Periplus, II. B. 387. 499.
Perrot, (*Nic.* —) desselben franz. Uebers. von *Xenophon's* Feldzug des Cyrus, II. B. 206; desselb. franz. Uebers. von *Xenophon's* griech. Geschichte, II. B. 220.
Perizonius, dess. Ausg. des *Aelian's* var. hist. II. B. 396; dess. Ausg. des Dares und Dictys, II. B. 495.
Peruscus, (*Cam.*) dess. erste Ausgabe vom *Heraclides* aus Pontus, II. B. 240 f. 396.
Pflanzen, des Theophrast's Schrift über die Pflanzen, II. A. 422.
Philosoph, wer war der erste gelehrte? II. A. 260.
Philosophie, wird durch *Plato* erst zur Wissenschaft begründet, II. A. 261; des *Aristoteles* Verdienste um die — II. A. 352 f.
Philosophische Schriftsteller unter den Griechen, II. A. 167 ff.
Physik, wie sie *Aristoteles* behandelte? II. A. 357.
Pierson, (*Joh.*) dess. Ausg. von *Moeris* attischem Wörterbuch, II. A. 88.
Pigres aus Carien soll Verf. der Batrachomyomachie seyn, I. 119. 120.
Pin, (*Du* —) desselben Urtheil über Flavius *Josephus*, II. B. 331.
Pisistratus soll den Homérischen Epopoeen die epische Gestalt gegeben haben, I. 51 f.; sorgt für die schriftliche Aufbewahrung der Homerisch Epopoeen, I. 62 f.
Plouquet, (*C. M.*) dess. franz. Uebers. von den Wolken des Aristophanes, I. 370.
Poeschel, (*J. G.*) dess. Ausg. von Buch VI. C. 17—43 des Polybius, II. B. 263.
Poggius, (*Fr.*) dess. lat. Uebers. von *Diodor von Sic.* Bibl. d. Gesch. II. B. 305.
Poetik, die — des *Aristoteles*, II. A. 63.

Politian, (*Angelus*) deff. lat. Ueberf. des *Herodian*, II. B. 445.
Pope, (*Alex.*) deff. engl. Ueberf. des *Homér*, I. 104.
Porphyrius, deffelben Scholien über die Ilias, I. 111.
Porfon, (*Rich.*) deff. Ausg. des Aefchylus, I. 263 *). *Leipziger Abdruck* feiner Ausg. des *Euripides*, I. 319 f.; deff. Ausg. von *Euripides Oreftes*, I. 321.
Potter's Ausg. von Lycophrons Caffandra, I. 386.
Prevoft, (*M. P.*) deff. franz. Ueberf. des Euripides, I. 331 f.
Prifcian, deff. lat. Ueberf. des Hermogenes, II. A. 90; deff. lat. Ueberf. von dem geographifchen Gedicht des *Dionyfs des Periegeten*, II. B. 531 f.
Proclus, deffelb. Commentar über den *Euclides*, II. B. 558; Ausgaben diefes Commentars, II. B. 563.
Pugillaria des *Marc. Aurél*, II. A. 541.
Purgold, obfervatt. critic. in *Sophoclem*, I. 292 f.
Pye, (*H. J.*) deff. engl. Comm. über die Poetik des *Ariftoteles*, II. A. 71.

Q.

Quentel, (*J. H.*) deff. teutfche Ueberf. von Lucian's Göttergefprächen, II. 534.
Quinter, (*Joh.*) deff. Ausg. des *Alexander von Tralles*, II. B. 90.
Quintilian, deff. richtige Darftellung von der Verfchiedenheit zwifchen *Herodot* und *Thucydides*, II. B. 130 *); deff. treffende Characterifirung des *Thucydidifchen* Vortrages und Stils, II. B. 172.

R.

Ramler, (*C. W.*) deff. teutfche Ueberf. des *Anacreon*, I. 214.
Raphel's, (*Ge.*) teutfche Ueberf. von *Arrian's* indifchen Begebenheiten, II. B. 385.
Reche, (*Joh. Wilh.*) deff. teutfche Ueberf. von Antonius Unterhaltungen mit fich felbft, II. A. 540 f.
Rechtsgelehrte, (*griechifche* —) II. B. 605—610.
Redner, (*griechifche* —) I. 585.
Redekunft, Gefch. der — bei den Griechen, I. 586 f.
Rehfues, deff. Schrift über des jüngeren *Philoftrat*, II. B. 447 *).
Reichard, (*Hnr. Gottfr.*) deffelben Ausg. von Lycophron's Alexandra, I. 386 f.
Reiff, (*J. Gottfr.*) deffelb. Ausg. von *Artemidor's* Oneirocrit, II. A. 653.
Reimman, (*J. Fr.*) glaubt in der Iliade *Homér's* alle Wiffenfchaften und Künfte den Anfangsgründen nach zu finden, I. 96 **).

Reimar, (*H. S.*) desselben Ausg. des *Dio Cassius*, II. B. 428—30.
Reinhard, (*J. P.*) dess. teutsche Uebers. von der geheimen Gesch. des *Procopius*, II. B. 486.
Reiske, (*Ernestine Christine*) derselben Uebersetzung des *Xenophon* von Ephesus, I. 519; ihre Uebers. des Dio Chrysostomus, I. 691; ihre Uebers. vom *Libanius*, I. 727; derselb. Ausg. von einer Rede des Libanius, I. 726; ders. Uebers. von des *Cebes* Gemälde, II. A. 243; ihre Uebers. von *Lucian's* Dialog: die Bilder und: Schutzschrift für die Bilder, II. A. 535 f.; ihre Uebers. von *Lucian's* Dialog Toxaris, II. A. 536 f.
Reiske, (J. J.) dess. Ausg. des *Lysias*, I. 602 f.; dess. Ausg. des *Demosthenes*, I. 656 f.; dess. teutsche Uebers. von den Reden des *Demosthenes*, I. 661 f.; dess. Ausg. des *Aeschines*, I. 671; dess. Ausg. des *Dio Chrysostomus*, I. 689 f.; dess. *observatt. et emend. in oratt. graec.*, I. 690 f.; dess. Ausg. des *Libanius*, I. 724—26; dess. Ausg. des *Maximus von Tyrus*, I. 711 f.; dess. Ausg. von *Plutarch's* sämmtl. Schriften, II. A. 481 f.; dess. teutsche Uebers. der Reden in des *Thucydides* Geschichte, II. B. 186; desselb. Ausg. vom Dionyss von Halycarnass, II. B. 280 f.
Reitemeier, (*J. Fr.*) dess. Ausg. des *Zosimus*, II. B. 472. 474.
Reitz, (*Jo. Fr.*) dess. Ausg. von des *Aristoteles* Rhetorik, II. A. 57.; dess. Ausg. v. d. sämmtl. Schriften des *Lucian*, II. A. 512.; desselb. Ausgabe des *Herodot*, vollendet durch *Schäfer*, II. B. 139 f. *).
Reuchlinische Ausg. von *Xenophon's Agesilaus* und der *Apologie des Sokrates*, II. B. 222. 223.
Rhapsoden, *Rhapsodisten*, welche Sänger führten diesen Namen? I. 39 *).
Rhetoren, (*griech.*) II. A. 47—166.
Rhodische Redemethode, *Rhodischer Stil*, I. 671.
Rhoer, (*Jac. de* —) dess. Ausg. von *Porphyrius* de abstinentia ab esu animalium, II. A. 598.
Ricard, *Richard*, (*Abbe Dom* —) dess. franz. Uebersetz. von *Plutarch's* moralischen Schriften, II. A. 493 f.; dess. franz. Uebersetz. von *Plutarch's* vergleichenden Lebensbeschreib. II. B. 364.
Richel, (*Th.*) dess. teutsche Uebertragung von *Artemidor's* Traumbuch, II. A. 654 f.
Riedel, s. *Zapf*.
Rigaltius, Ausgabe dess. vom Artemidor, II. A. 653 f.
Ritter, ist ein bitterer Tadler des *Zosimus*, II. B. 469.
Rochefort, (*M. Guil.*) dess. franz. Uebers. des *Sophocles*, I. 294 f.
Romane als Liebesgeschichten werden durch *Parthenius* unter den Griechen veranlasst, I. 565.
Romanschreiber unter den Griechen, I. 495—524.
Romanus, s. *Diogenes*.
Rossi, (*Ign.*) Commentationes Laertianae, II. A. 178 f.

Rotermundt, (*H. W.*) deſſ. Ausg. von d. Schrift des *Ocellus* von der Weltſeele, II. A. 196.
Rudolph, (*A. Fr. W.*) deſſ. obſervatt. Platon. II. A. 335.; deſſ. Ausg. von *Lucian's* Schrift: wie man Geſchichte ſchreiben müſſe? II. A. 529.; deſſ. Vertheidigung der Aechtheit der Schrift des *Ocellus von der Weltſeele*, II. A. 192. *); deſſ. Ausg. von der Schrift des *Ocellus*: von der Weltſeele. II. A. 195 f.
Rufin, deſſ. lat. Ueberſ. des *Joſephus*, II. B. 333. *).
Ruhnken, deſſ. Ausg. von *Heſychius* Lexicon, II. A. 122 f.; deſſ. Sammlung von den Scholien über *Plato*, II. A. 332.

S.

Sahl, (*Laur.* —) deſſ. Ausgabe des *Sophocles*, I. 286.
Sallaba, (*D. M — a*) deſſ. teutſche Ueberſ. von Galén, II. B. 82 f.
Salvinius, (*A. Mar.*) deſſ. Ausg. des *Nicander*, I. 465.
Salzmann ſetzt das Studium der Claſſiker herab, I. E. XXXII. ff.
Sammet, (*Joh. Sam.*) deſſen Ausg. von des *Aeſchines* Briefen, I. 672.
Scaliger, (*J. C.*) derſ. empfiehlt den *Ariſtophanes* ſehr, I. 358.; deſſ. Commentar über die Schrift des *Theophraſt*: von den Urſachen der Pflanzen, II. A. 430.
Scipio, (*Aemil African.*) *Polybius* bildete denſ. II. B. 243 f.
Scolien, über die griechiſchen —, I. 534 f.
Scopas, I. 219.
Schäfer, (*G. H.*) deſſ. Ausgabe des *Longus*, I. 510.; deſſ. Ausg. des *Herodot*, II. B. 139.; deſſ. Ausg. des *Athenaeus*, II. A. 132 f.; deſſ. Ausgabe von *Julian's* Lobrede auf Conſtantius, II. A. 620 f.
Schaubach, (Jo. Conr.) deſſ. Ausg. von des *Eratoſthenes* Cataſterismen, II. B. 511 f.
Schauſpiel, bei den Griechen, nach dem Entſtehen und nach der anfänglichen Beſchaffenheit deſſelben, I. 332 *).
Scheffler, (*G. A. Chr.*) deſſ. Ausg. von des *Sophocles* Electra, I. 287.
Schellenberg, (*C. A. G.*) deſſ. Ausgabe von *Antimachus* Fragmenten, I. 372.
Schier, (*J. Ad.*) deſſ. Ausg. vom *Phocylides*, I. 174 f.; deſſ. Ausg. von *Lucian's* Traum; II. A. 528.
Schiller, deſſ. teutſche Ueberſ. von *Plato's* Gaſtmal, II. A. 345.
Schirach, (G. B. von —) deſſ. teutſche Ueberſetz. von *Plutarch's* vergleichenden Lebensbeſchreib., II. B. 359.; deſſ. Schrift: *hiſtoriſche Zweifel und Beobachtungen.* In derſelben zeigt er ſich zu ſehr wider den *Dio Caſſius* eingenommen, II. B. 422 **), vergl. mit *) 467. Er erhebt des *Herodian's* Kaiſergeſch. zu ſehr, II. B. 435. Seine Gründe zur Rettung des Zoſimus, II. B. 469 f.

Schleyermacher, (*Friedr.*) deff. teutfche Ueberfetzung von *Plato's* fämmtl. Schriften, II. A. 338 f.

Schloffer, (*J. G.*) deff. teutfche Ueberf. von *Aefchylus* Prometheus in Feffeln, I. 267.; deff. teutfche Ueberf. von den *Fröfchen* des *Ariftophanes*, I. 369.; deff. Ueberf. in *Longin's* Schrift vom Erhabenen, II. A. 102. 103.; deff. Ueberf. von *Plato's* Eutyphron, II. A. 341 f.; deff. teutfche Ueberf. von *Plato's* Briefen, II. A. 346.

Schmid, (*Conr. Arn.*) deff. Umarbeit.; deff. Ueberf. von *Arrian's* indifchen Merkwürdigkeiten, II. B. 385.

Schmid, (*Joh. Petr.*) deff. Ausg. des *Heliodor*, I. 506. deff. Ausg. des *Lucian*, II. A. 523 f.

Schmieder, (M — B. Fr.) deffelben progr. de Themiftio tolerantiae patrono, I. 732.

Schmieder, (*Fr.*) deffelben teutfche Ueberf. von *Theophraft's* Schrift: von den Steinarten, II. A. 435.; deff. Ausgabe von *Lucian*, II. A. 524.; deff. Ausg. von *Plutarch's* vit. parallel. Alex. et Caefaris, II. B. 358.; deff. Ausgabe von *Arrian*, Feldz. Alex. des Gr., II. B. 377.; deff. Ausgabe von *Arrian's* indicis, II. B. 383.

Schneider, (*Joh. Gottl.*) deff. Ausg. *Pindarusfcher* Fragmente, I. 237.; deff. Ausgabe von *Nicanders* Alexipharmac., I. 465.; deffelb. Ausg. von der Schrift des *Demetrius* Phalereus de elocutione, II. A. 78.; deffelb. Ausgabe von *Xenophon's* Memorabilien, II. A. 214 f.; deff. Ausg. von *Xenophons oeconomicus*, convivium etc., II. A. 229 f.; deff. Ausg. von den Characteren des *Theophraft*, II. A. 425.; deff. gröfsere Ausg. davon, II. A. 427.; deff. kleine Ausg. von *Plutarch's* Schrift von der Kindererziehung, II. A. 486; deff. Ausg. von *Aelian's* Thiergefch., II. A. 649.; deff. Ausg. von *Xenophon's* Cyropaedie, II. B. 195.; deff. Ausg. von *Xenophon's* Feldzuge des jüngeren Cyrus, II. B. 204.; deff. Ausg. von *Xenophon's* griech. Gefch., II. B. 218.

Schneider, (*A.* —) deff. Sammlung der Gedichte griech. Dichterinnen, I. 201 f.

Schönheitsgefühl wird durch die Lefung der Claffiker geweckt, I. E. LII.

Scholiaften über den Homér, I. 110.; diefelben müffen mit Vorficht gebraucht werden, I. 112.; über den *Plato*, II. A. 331 f.

Schottus, (*Andr.* —) deff. Ausg. des *Photius*, II. A. 150 f.; deff. Ausg. des *Eunápius* vitae Philof. et Sophiftar., II. A. 182.

Schott, (*H. A.*) deff. Ausgabe von der Rhetorik des Dion von Halycarnafs, II. A. 83.

Schow, (*Nic.*) deff. Ausg. von des *Joh. Stobaeus* Sermonen, II. A. 635.; deff. Lexic. Hefychii ex codice etc. II. A. 123.

— (A — von) deff. Ausg. von des *Heraclides* Homérifchen Gleichniffen, I. 549 f.

Schreibekunft, über die Erfindung der —, I. 44

Schütz, (*Chr. Gottfr.*) deff. Ausg. des *Aefchylus*, I. 261 f.; deff. Handausg. des *Aefchylus*, I. 262.; deff. 3 Program-

men: crifeos Wakefildianae etc., I. 328.; deff. teutfche Ueberf. von den Wolken des *Ariftophanes*, I. 368 f.
Schütze, (*Chr. Heinr.*) deff. teutfche Ueberf. von *Hefiod*, I. 142 f.
Schullehrer werden zur Beförderung des Studiums der Claffiker beizutragen aufgefordert, I. E. LXII.
Schulz, (Jof. Matth.) deff. Ausg. von Marc Aurél's Schrift: de fe ipfo ad fe ipfum, II. A. 548.; deff. teutfche Ueberf. diefer Schrift, II. A. 549. 550; deff. teutfche Ueberf. von den Unterredungen Epiktet's mit feinen Schülern, zwei Bände, II. A. 456 f.
Schulthefs, (*J. G.*) deff. Ueberf. von Heraklitus Homérifchen Allegorien, I. 550 f.; deff. teutfche Ueberf. vom *Gorgias* des *Plato*, II. A. 341.; deff. teutfche Ueberf. von *Platon's* Schrift v. d. Gefetzen, II. A. 345.; deff. teutfche Ueberf. von *Arrian's* Epiktet, II. A. 456 f.; deff. teutfche Ueberf. von *Alexanders von Aphrodifias* Schrift vom Schickfal, II. A. 567 f.
Schwab, (*Joh. Chriftoph*) deff. Ueberf. der Data des Euclides, II. B. 569.
Schwebel, (*Nic.*) deff. Ausg. vom Onofander, II. B. 594 f.
Schweighäufer, (*Joh.*) deff. Ausg. des *Athenäus*, II. A. 134 f.; deff. animadverff. in *Athenaei deipnofophift.*, II. A. 134 f.; deff. Ausg. von des Cebes Gemälde, II. A. 242 f.; deff. lettre à Mr. *Mellin* fur quelques paffages du Theophrafte, Suidas etc., II. A. 433 f.; deff. kleine und deff. grofse Ausg. von *Epiktets* Handb., II. A. 445. 446.; deff. mittlere Ausg. deff., II. A. 447.; deff. Epicteteae philofophiae monumenta, T. I—V. oder Epict. Diff. ab *Arriano* digeftarum Vol. I—V., II. A. 448.; deff. Ausg. des *Polybius*, II. B. 261 f.; deff. Lexicon *Polybianum*, II. B. 262 f.; deff. 2 Diff. über *Appian.*; II. B. 404 f.; deff. Ausg. des *Appian*, II. B. 412 f.
Seckendorf, (*F. K. L. von*) deffelben Blüthen griech. Dichter, I. 459.
Securus, (*Nic.*—) ein zu hoher Verehrer des *Plato*, II. A. 275.
Seele, was *Plato* von derfelben lehrt? II. A. 265 f.; des *Ariftoteles* Gedanken von der Seele, II. A. 360.; f. Unfterblichkeit.
Seidel, (*G. K. F.*—) deffelben Ausgabe von des *Eratofthenes* geogr. Fragm. II. B. 510. 511.
Seiler, (*G. E.*) deffelben Ueberfetzung von der Trauerrede des *Lyfias*, I. 603.
Semler, (*J. Sal.*) deffen fpecil. de auctoritate archaeol. *Jofephi*, II. B. 319.
Seneca, wird vom *Dio* nachtheilig gefchildert, II. B. 424.
Septuaginta, derfelben ift *Jofephus* in feiner jüd. Gefch. gefolgt, II. B. 319.
Servius, König von Rom, f. Abth. des röm. Volks etc. I. E. XXIII.
Sevér, Imperator, wird vom *Dio* zu parteiifch behandelt, II. B. 423.
Seybold, (*Dav. Chr.*) deffelben Ausgabe von den opuscu-

lis ſelect. *Lucian*, II. A. 525.; deſſ. teutſche Ueberſetzung des *Polybius*, II. B. 366 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. v. d. Schriften der beiden *Philoſtrate*, II. B. 461 f.; deſſ. teutſche Ueberſetzung des Zoſimus, II. B. 474.

Siebenkees, deſſelben anecdota graeca etc. II. A. 331., ſ. J. Ad. Goeze; deſſelben Ausgabe des *Strabo*, II. B. 319.

Simſon, (Rob.) deſſelben Ausgabe von den Elementen des *Euclides*, II. B. 562.; deſſelben nachgelaſſene Opera., II. B. 582.

Sittlichkeit (die —) wird durch die Leſung der Claſſiker befördert, I. E. LIII f.

Snell, *J. Friedr.* — *Phil. Ludew.* deſſelben teutſche Ueberſetzung v. *Diogenes von Laërte*, II. A. 180 f.

Solon, deſſelb. Recenſion von der Homér. Epopoee, I. 62 f.

Sopater, deſſelb. Auszug aus *Apollodor*, I. 554 f.

Sophiſten werden vom *Ariſtophanes* verſpottet, I. 339 — werden vom *Plato* angegriffen und beſtritten, II. A. 271.

Soul, (*Moſes du* —) deſſelben Ausgabe von *Plutarch's* vergleich. Lebensbeſchreib. II. B. 353.

Spalding, (*G. Lud.*) deſſ. Ausgabe von der Rede des *Demoſthenes* gegen den Midias, I. 659.

Spanheim, (*Ezech.*) deſſelben Ausgabe von den Schriften Julian's, II. A 620 f.; deſſelb. franz. Ueberſetzung von den *Kaiſern* des Julian, II. A. 625 f.

Sparta, Sitte daſelbſt in Hinſicht der Vollziehung des Ehebündniſſes, I. 400. *).

Speculation wird durch *Plato* zu einer Tugend erhoben, II. A. 270.

Sprachen, zur Erlernung der beiden gelehrten Sprachen trägt die Lectüre der Claſſiker bei, I. E. XLI.

Sprachlehren, (griech.) II. A. A. 164. 166.

Sprengel, (*Kurt*) deſſ. teutſche Ueberſ. von Hippocrates Aphorismen, II. B. 30.; deſſelben teutſche Ueberſ. von *Galén's* Fieberlehre, II. B. 82.

Staatsgeheimniſſe, (Arcana imperii) deckt Dio Caſſius auf, II. B. 427.

Stapel, (*J. Bodaeus a* —) deſſ. Ausgabe von *Theophraſt's* Ausg. v. d. Pflanzen, II. A. 429 f.

Stapfer, (*Ph. Ad.*) deſſ. Schrift: die fruchtbare Entwickelungsmethode der Anlagen des Menſchengeſchl. und der Apol. des Stud. claſſ. Werke. Nachricht von derſelben, I. E. XXVIII.

Stein, (C. G. F. Dan.) deſſelben Ausgabe von *Plutarch's* Schrift von der Kindererziehung, II. A. 485.

Steinert (M. J. G.) deſſ. teutſche Ueberſ. von der Erziehung der Kinder, II. A. 494.

Stephanus, (*Carl* —) die von demſelben beſorgte Ausg. des *Appian*, II. B. 412.

Stephanus, (*Heinr.*) deſſelben Ausgabe von den Werken des *Plato*, II. A. 319 f.; deſſelben apologia pro Herodoto, II. B. 119.; dieſe Apol. muſs nicht mit d. introduct. où traité de la conformité etc. verwechſelt werden, II. B. 119 *).; deſſelben Ausgabe von d. Fragmenten des *Cteſi-*

as, II. B. 235 f.; desselben Ausgabe des *Zosimus*, II. B. 472.
— — (*Rob.*) desselben Ausgabe des *Dionyss* von Halycarnass röm. Gesch., II. B. 282 f.; dess. Ausgabe (edit. princ.) vom *Dio Cassius*, II. B. 428.
Stolberg, (*Christ. Graf von* —) desselben Uebersetzung des *Sophocles*, I. 292 f.; dess. Uebers. mehrerer Idyllen des *Theocrit*, I. 408 f.
Stolberg, (*Fr. Leop. Gr. von*) dess. Uebersetzung auserl. Gespräche des Plato, II. A. 340 f.
Stroth, (*Fr. Andr.*) desselben Ausg. von *Xenophon's* memorabil., II. A. 213.; desselben Ausgabe des *Theocrit*, I. 404.; dess. teutsche Uebersetzung von *Diodor von Sicilien* Bibl., II. B. 309 f.
Stuckius, (*J. Wilh.*) desselben Ausgabe von Arrian's Periplen, (1577.) II. B. 388.
Sturm's teutsche Uebersetzung vom Archimedes, II. B. 578. 579.
Sturz, (*F. W.*) desselben Lexicon Xenophonteum, II. A. 204.; dess. Ausgabe von *Cleanth's* Hymne auf Gott, I. 436.
Süvern, (*J. W.*) dess. Uebers. von *Aeschylus* Sieben gegen Theben, I. 267 f.; dessen Uebersetzung von *Sophocles* Trachinierinnen, I. 294.
Sulzer, (*J. G.*) dess. Gedanken über d. beste Art, die class. Schriften zu lesen, I. E. XXVII.
Suttinger, 2 Programme: de recte legendo Homero, I. 100 f.
Sylburg, (*Fr.*) dess. Ausg. von *Apollonius Dyscolus* Syntax etc. II. A. 107 f.

T.

Taktiker, (griech. —) II. B. 593—602.
Tassoni, (Alex.) I. E. XXXI.
Taylor, (*Joh.*) dess. Ausg. des *Lysias*, I. 602.; desselben Ausg. des *Demosthenes*, I. 654 f.
Taylor, (*Thom.*) spricht dem *Plato* eine göttl. Inspiration zu, II. 275.
Tennemann hat Antheil an der teutschen Uebersetzung von *Plato's* Gastmal, II. 345.
Tennulius, (*Sam.*) dess. Ausg. von des Jamblich Schrift in Nicomachi Arithm., II. A. 604.
Terrason, (*Abbé, M. le* —) desselben franz. Uebersetzung von Diodor von Sicilien, II. B. 310 f.
Teucher, (*Lud. Heinr.*) dess. Ausg. des *Anacreon*, I. 213.; dess. Ausg. des *Heraclit* de incredibilibus, I. 549.; dess. Ausg. von *Conon's* (mythol.) Erzähl., I. 561 f.; dess. zwei Ausg. von *Antoninus* liberalis, I. 570.; dess. Ausg. des *Apollonius* Dyscolus, II. A. 109 f.; dess. Ausg. des *Appian*, II. B. 414.; dess. Ausg. des *Eustachius*, II. B. 606.; dess. Ausg. von *Mich. Pselli* syn. leg. II. B. 608.
Theil, (*du* —) s. *Dutheil.*

Themiſtogenes von Syracuſae ſoll Verf. des Feldzuges des jüngeren Cyrus ſeyn, II. B. 199.
Theodectes, Redner, II. A. 61.
Theodore, Kaiſerin, ihre wollüſtigen Ausſchweifungen deckt *Procóp* auf, II. B. 480. 484.
Theologen. Nutzen der Lectüre der claſſ. Schriften für den —. I. E. L.
Thespis, I. 241. *) u. 333. *).
Thieme, (*C. A.*) deſſ. Ausg. von *Xenophon's* Schriften, II. A. 203.; deſſ. Ausg. von *Xenoph* Denkw. des *Sokrates*, II. A. 215.; deſſ. Ausg. von *Xenophon's* Cyrop., II. B. 196.; deſſ. Ausg. von *Xenophon's* Feldz. des jüngeren Cyrus, II. B. 204.
Thieme, (*M. H.*) deſſelben Ausg. von *Cebes* Gemälde, II. A. 242 f.
Thiergeſchichte, ſ. *Ariſtoteles*, und Aelian im erſten Regiſter.
Thraſybul, I. 598.
Tiedemann, (*Dav.*) deſſ. dialogorum Platonis argumenta expoſ. II. A. 333.
Tilhak, (de la Roche) deſſ. franz. Ueberſetzung des Pauſanias, II. B. 551.
Timaeus, (G. Chr. Lud.) deſſelben teutſche Ueberſ. von *Arrian's* Feldz. Alex. des Gr. u. v. d. indiſchen Begebenh. II. B. 380
Timoſthenes, ein geogr. Schriftſteller etc., II. A. 508.
Tiſchlieder, (griech. —) I. 534.
Toupius, (*Joh.*) deſſ. Ausg. von *Longin's* Schrift vom Erhabenen, II. A. 101 f.; deſſ. emendatt. in Suidam, II. A. 106. 114. 155.
Traduction d' un fragment du XVIII livre de Polybe, II. B. 268.
Tragödien, ihre urſprüngliche Beſchaffenheit, I. 241. *) u. 333. *).
Trapp verwarf das Stud. der Claſſiker, I. E. XXXII.
Trauerſpieldichter, die 3 Haupt- unter den Griechen, *Aeſchylos*, *Sophocles* u. *Euripides*, werden mit einander verglichen, I. 316.
Trauerſpiel der Griechen, ſ. Tragödie.
Traum veranlaſst den *Dio* zur Abfaſſ. ſeiner röm. Geſch. II. B. 419.
Traumdeuterei. *Artemidor's* Schrift über dieſelbe, II. A. 653 f.
Trincavellus, (Vict.) deſſ. Ausg. mehrerer Schriften des Alexander von Aphrodiſias, II. A. 567.
Trojaniſcher Krieg ſoll nach Verſchiedenen ein Mährchen ſeyn, I. 23 f.
Tszchuke, deſſ. Ausg. des *Strabo*, II. B. 522 f.
Tugend, was iſt ſie nach *Plato?* II A 267 f.; was nach *Ariſtoteles?* II. A. 364; *Plato* lehrte eigentlich nicht, daſs ſie eine Gabe Gottes ſey, II. A. 288.
Tugenden werden durch die Leſung der claſſ. Schriftſteller befördert, I. E. LVIII.

Turben, (*Franc.*) deſſ. Roman: les faveurs du ſommeil, iſt eine Ueberſetzung des *Ariſtaenet*, II. A. 44.
Twining, (*Th.*) II. A. 72.
Tychſen, (*Th. Chr.*) commentatio de *Quinti Smyrnaei* paralip. Homeri, I. 485.
Tyrwhitt, deſſ. Ausg. von der Poetik des *Ariſtoteles*, II. A. 69.

U.

Uebel in der Welt: *Plotin's* Vertheid. des Uebels, II. A. 575 f.
Ulpian, (ein gewiſſer —) deſſelben Commentar über die *Demoſtheniſchen* Reden, I. 660 f.
Unſterblichkeit der Seele behauptet Plato unter den Alten zuerſt, II. A. 266. 272; aus welchen Gründen nahm er ſie an? II. A. 272 f.
Upton, (*Jac.*) deſſ. Ausg. der Schrift des *Dio von Halycarnaſs* von der Wortfolge, II. A. 80 f.

V.

Valeſius, (*Heinr.*) deſſ. Ausg. von des *Polybius* Excerpten, II. B. 264 f.
Valett, (*M. J. J. M.*) deſſ. Ueberſ. von der Dichtkunſt des *Ariſtoteles*, II. A. 72.
Valgulius, (*Carl*) deſſelb. lat Ueberſ. des *Arrian*, II. B. 377 *).
Valkenaer, deſſ. Ausgabe von den Phoeniſſen des *Euripides*, I. 321 f.; deſſ. Ausg. von des *Euripides* Hippolytus Stephanophorus, I. 323; deſſ. Ausg. von des *Theocrit's*, Bion's und Moſchus Idyllen, I. 403 f.; deſſ. Ausg. von zehn Idyllen des *Theocrit*, I. 405 f.; deſſ. Ausg. des *Phalaris*, II. A. 20. 21; deſſ. Ausg. von des *Timaeus* lexic. Platon., II. A. 114 f.; deſſelb. Ausg. von der Sprachlehre des *Ammonius*, II. A. 139. 140; deſſ. animadverſ. ad Ammonium Grammaticum, II. A. 141 f.
Vauvillières, (*J. Fr.*) deſſ. franz. Ueberſ. von Plutarchs vergleichenden Lebensbeſchreibungen, II. B. 362.
Velareus, (*Jodocus*) deſſ. lat. Ueberſ. des Palaephats, I. 545.
Velleius, Stelle aus demſelben über den *Homér*, I. 39. 40.
Verheyck, (*Heinr.*) deſſelb. Ausg. von Antonin Liberal, I. 569 f.
Veſpaſian (Imperator). Demſelben weiſſagt *Joſephus* die Kaiſerwürde, II. B. 313.
Victorius, (*Petr.*) deſſ. Comment. über den Demetrius Phalereus, II. A. 79.
Vierthaler, deſſ. Abhandl. über *Hanno's* Seereiſe, II. B. 498. 504.

Vigenerius, (*Bl.*) deſſelb. franz. Ueberſ. vom Leben des *Apollonius von Thyana* durch *Philoſtrat*, II B. 462.
Villebrune, (*M. le Feb. de* —) deſſelb. franz. Ueberſ. des *Athenaeus*, II. A. 136 f.; deſſ. Ueberſ. des Handbuchs vom *Epictet*, II. A. 451; deſſ. Ausg. von *Hippokrates* Aphorismen, II. B. 26; deſſ. franz. Ueberſ. von *Hippokrates* Aphorismen. II. B. 30 f.; deſſ. franz. Ueberſ. von des *Hippokrates* Schrift von den progn. II. B 32.
Vilgard, ſchätzte die Claſſiker zu hoch, I. E. XXXV.
Villoiſon, (*J. B. C. d'Anſſe de* —) deſſ. mit Scholien verbundene Ausg. der Iliade, I. 112.
Vincent, (*D.* —) deſſ. Werk: The voyage of Nearch etc. II. B. 382.
Vives, (*J. L.*) was derſelbe am *Diodor* von Sicilien tadelte? II. B. 294. 95.
Voigt, (*M. W.*) deſſelb. teutſche Ueberſ. der Rhetorik des *Ariſtoteles*, II. A. 60.
Volateran, (*Raph.*) deſſ. lat. Ueberſ. von des *Procopius* Geſch. II. B. 485.
Voſs, (J. *H.*) deſſ. teutſche Ueberſ. des *Homér*, I. 105; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Plato's* Apologie des Sokrates, II. A. 346.
Vulcanius, (*Bonav.*) deſſ. Ausg. u. lat. Ueberſ. von *Agathias*, II. B. 488.
Vulteius, (*Juſt.*) deſſ. lat. Ueberſ. des Polyän, II. B. 600. —

W.

Wachler, (*Dr. L.*) deſſ. Ausg. von Heſiod's Tag. und W. I. 144; deſſ. Diſſ. de Pſeudo-Phocylide, I. 174 *).
Wacker, (*Joh. Heinr.*) deſſ. teutſche Ueberſ. v. *Xenophon's* Schrift von der Republik der Athener, II. B. 230.
Wagner, (*G. A.*) deſſ. Ausg. von der *Alceſte* des *Euripides*, I. 323.
— — (*J. A.*) deſſelb. Ausg. von *Alciphrons* Briefen, II. A. 36 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Dio Caſſius*, II. B. 431.
— — (*J. Jac.*) deſſ. Wörterbuch der Platoniſchen Philoſophie, II. A. 332.
Wahre, (*das* —) Sinn fürs — und das *Wahrheitsgefühl* wird durch das Studium der Claſſ. befördert, I. E. XLVII f.
Waſſerſchraube, (die) iſt vom Archimedes erfunden, II. B. 571.
Weigel, (*Carl* —) deſſelb. Ausg. vom 1ſten Cap. des 2ten Buchs einer Schrift des *Aretaeus*, II. B. 43.
Weiske, (*Benj.*) deſſ. Ausg. von den ſämmtl. Schriften des *Xenophon*, II. A. 205; deſſ. Ueberſ. von *Xenophon's* Denkwürdigkeiten, II. A. 217.
Wells, (*Ed.*) deſſ. Ausg. des *Xenophon*, II. A. 203 f. II. B. 204; deſſ. Ausg. von *Xenophons* Denkw. des Sokrates, II. A. 217; deſſ. Ausg. vom Demetrius den Periegeten, II. B. 530.
Welt, *Plato's* Gedanken von derſelben, II. A. 265; *Plotin*

betrachtet ſie bloſs als eine Naturwirkung ohne allen Plan, II. A. 574.

Weltſeele, ſ. Ocell und Timaeus im erſten Regiſter; eine Weltſeele nimmt *Plato* nicht im Ernſte an, II. A. 265.

Weltweisheit. Das Leſen der alten Claſſiker dient zur Vorbereitung zur Weltweisheit, I. E. XLIX. ſiehe *Philoſophie.*

Wernsdorf, (*Gottl.*) } Ihre Ausgaben vom *Himerius*,
— — — *Joh. Chriſt.* } I. 744 f.

Weſſeling, (*Pet.*) deſſ. Ausg. des *Herodot*, II. B. 138 *); deſſ. Ausg. des *Diodor* von Sicilien, II. B. 306.

Wieland, deſſelben Ueberſ. der Wolken des *Ariſtophanes* I. 369; desgleichen von den Rittern und Acharnern, I. 369; deſſelb. Ueberſ. von Iſocrates Panegyricus, I. 610; deſſ. Ueberſ. vom Gaſtmal des *Xenophon*, II. A. 226. 227; deſſ. Ueberſ. von Lucian's ſämmtl. Schriften, II. 531 f.

Wigan, (*Carl* —) deſſelb. lat. Ueberſ. von Aretaeus, II. B. 43. 44.

Wiggers, (*G. Fr.*) examen arg. Platon. pro immortalitate, II. A. 273.

Wilgard — ſ. *Vilgard.*

Windiſchmann, (*C. J.*) deſſelb. Ueberſ. von Plato's Timaeus, II. A. 343.

Wiſſenſchaften, wohlthätiger Einfluſs des Studiums der Claſſ. I. E. XLVIII f.; man will in der *Iliade* alle — finden, I. 95—98.

Wobeſer, (*E. W. von* —) deſſ. teutſche Ueberſ. der Iliade, I. 107.

Wolf, (*F. A.* —) deſſ. Meinung, daſs Homer's Iliade und Odyſſee von mehreren Dichtern abgefaſst wären, I. 43 f.; ſeine Ausg. der Ilias, I. 101; ſeine Ausg. der Odyſſee, I. 102; ſeine Ausg. von der Rede gegen den Leptines, I. 658; ſeine Ausg. von der Rede des Ariſtides, I. 706; deſſelb. Ausg. vom Phaedon des *Plato*, II. A. 324; deſſ. Ausg. vom Gaſtmal des *Plato*, II. 329 f.; deſſ. Ausg. von einigen Schriften *Lucians*, II. 526; deſſ. vom *Herodian*, II. B. 444.

Wolf, (*Fr. Carl*) deſſ. Ueberſ. von Plato's Republik, II. A. 343.

Wolf, (*Hieron.*) deſſ. Ausg. von *Zonaras* Annalen, II. B. 490.

Wunder, *Jamblich* ſoll Wunder verrichtet haben, II. A. 597.

Wyttenbach, (*Dan.*) deſſelben Ausg. von den moraliſchen Schriften des *Plutarch*, II. A. 484 f.; deſſelb. Ausg. von *Plutarch*'s Schrift de ſera numinis vindicta, II. A. 489.

X.

Xanthus, der Herr des Aeſop, eines Sklaven, I. 153.

Xiphilin, (*Joh.* —) Mönch zu Conſtantinopel im 11ten Jahrh., iſt Verf. des Ausz. von B. 35—60 aus *Dio Caſſius*, II. B. 420 und *).

Xylander, (*Wilh.*) desselben Ausg. von *Antonini Liberalis* transform.; von *Antigonus* wunderbaren Erzählungen etc. II. A. 640 f.; desselb. Ausg. vom *Phlegon Trallian.*, II. A. 643 f.; dess. lat. Uebers. von *Diophants Arithmet.*, II. B. 592.

Z.

Zapf's Gallerie der alten Griechen und Römer, I. E. LXXI.
Zenobia, (Kaiserin —) II. A. 97 und *).
Zenodot von Ephesus giebt den Homérischen Epopoeen einen noch festern Gehalt, I. 64.
Zeugniss des Josephus von Jesus Christus, II. B. 321 f.
Zeune, (J. *C.*) desselb. Ausg. von *Xenophon's* Oeconomicus, apologia Socr., symp., Hiero etc. II. A. 219 f.; desselb. Ausg. von *Xenophon's* Cyropaedie, II. B. 195; dess. Ausg. von *Xenophon's* Feldzug des jüngeren Cyrus, II. B. 202 f.; dess. Ausz. von verschiedenen kleinen Schriften *Xenophon's*, II. A. 219 f. 229 f. II. B. 223.
Zincken, (Dr. G. *Heinr.*) dess. teutsche Uebers. von Xenophon's Schrift von den Einkünften, II. B. 231 f.
Zweibrücker Ausgaben einiger Classiker, siehe Mitscherlich, Thucydides, Plato u. m. a.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Anzeige

der hauptſächlichſten Druckfehler.

In IIten Bandes 1ſter Abtheilung.

S. 183 Z. 7. v. unten löſche man das Punktum hinter „Sophiſten."
— 229 Z. 2 v. u. lies *Dumas.*
— 451 Z. 4 v. u. ſtatt *von* l. *vor.*
— 456 Z. 9 v. u. ſtatt *S. M.* l. *J.* (*oh.*) *M.* (*atth.*).
— 467 Z. 2 v. u. ſt. εκλελοι πότων l. εκλελοιπότων.
— 468 Z. 4 v. u. ſt. ἀδολειας l. ἀδολεσχιας.
— 469 Z. 8 v. u. ſt. ἑιμαμενες l. εἱμαρμένες.
— 481 Z. 13 v. u. ſt. *Bryantis* l. *Bryanus.*

In IIten Bandes 2ter u. letzter Abtheilung.

S. 197 Z. 3 v. u. ſtatt 1685 l. 1785.
— 222 vorletzte Zeile ſtatt Kewiczky l. *Rewiczky*; letzte Zeile, hinter p. 49 iſt folgendes ausgefallen: die *Ph. Junta'ſche* oder *Juntiniſche* Ausg. in Verbindung mit Plutarch unter dem Titel: *vitae parallelae Plutarchi primum lucem viderunt, addito Ageſilao Xenophontis et Iſocratis Evagora Florent.* 1517. *Fol.* Denn der *Ageſilaus* bei dieſer Ausg. iſt nicht der Ageſilaus des Xenophon.
— 257 Z. 7 v. o. ſt. *Thucydides* l. *Polybius.*
— 260 Z. 15 v. u. ſt. *Obſopeius* l. *Opſopoeus.*
— 294 Z. 13 v. o. ſt. *Voyer* l. *Vayer.*
— 353 Z. 8. 9. 10 v. u. „dieſer Ausg. — — angehängt" Ich erſuche dieſe 3 Zeilen nach der letzten Anm. S. 222 und nach obiger Berichtigung zu verbeſſern.
— 353 Z. 17 v. o. ſt. *Lampano* l. *Campano.*
— 381 Z. 13 v. u. ſt. 80 Fr. l. (richtiger) 15 Rthlr.
— 384 Z. 7 v. o. ſt. *Paraplus* l. *Periplus.*
— 408 S. 11 v. u. l. Ἑκατονταετία.
— 422 Z. 3 v. u. ſt. *Schweighäuſer* l. *Schirach.*
— 468 letzte Zeile hinter „unten" ſetze den Schluſshaken der Parentheſe, ſt. IV. ſetze II.
— 494 Z. 12 v. o. ſt. *Comm.* l. *Comit.*
— 581 Z. 8. v. u. ſt. I. ſetze C.
— 584 Z. 7. v. u. ſt. IV ſetze D.

(Ergänzungen und Nachträge zur claſſ. Lit. der Griechen werden dem 2ten Bande der claſſ. Lit. der Römer angehängt werden.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Handbuch der classischen Literatur

Bd.: 2,2

1808

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB Da 5(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11418371-5